

P: Hilarii Franciscani.



Wende deine barmherzige Augen zu uns!



Bitt für uns arme Sünder, izt und in der Stunde unsers Absterbens!

Evangelische Predigten

auf alle

Sonntage des ganzen Jahres,

und

auf die Hauptfeste Mariä,

der jungfräulichen Mutter Gottes.

Von

einem Weltpriester und Pfarrer.

Erster Band.



Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Matth. Riegers sel. Söhnen. 1796.

Weihungsschrift.

Jesus Gottmessias,

dem

Worte des ewigen Vaters;

und

Maria der Jungfraumutter Jesu
des Gottmessias, des Wortes, das Fleisch
geworden;

seyn alle meine Worte geheiliget — geopfert.

Wem, als dir, göttlicher Lehrer! dessen Gesandtschaft wir Priester vertreten; wem, als dir, göttliches Wort! dessen Licht alle Welt erleuchtet, sollen meine Predigtworte geheiliget, und geopfert werden? Nach der Vorschrift deines Apostels sollen wir nur dich predigen, nur dich verkündigen, nur deine Worte lehren, o du Wort des ewigen Lebens! Nur das will

ich mit deiner Gnade, mit deinem Segen: Jesus Gottmessias lebe in allen Herzen! Da also du, liebster Jesus Gottmessias! in diesen Lehren lehrest; da du in diesen Worten redest, ist wahrlich meine Rede nicht meine Rede, und meine Worte sind nicht meine Worte.

Wem gehört also die Rede eigenthümlich, als dem Redner? wem meine Worte, als dir, göttliches eingefleischtes Wort! So wie du selbst, o ewiges Wort des Vaters! der dich gesandt hat, alle deine Reden, als des Vaters Eigenthum erkläret hast; (Joh. 14, 24.) so erkläre ich alle Worte dieser Predigten als dein Eigenthum. Würdige dich, so ein Opfer anzunehmen, und sieh vielmehr auf deine evangelischen Kraftworte, die ich anführe, als auf meine schwache Zunge, mit der ich sie spreche.

Im Staube meines Nichts liege ich vor deiner Hoheit, a. a. a. o Herr! o Gott! ist meine Sprache. Ewig würde ich schweigen, wenn nicht du, o göttlicher Lehrer! mir dein Wort anvertrauet; wenn nicht du, göttlicher Oberhirt,

hirt! mich aus voller Gnade gesandt hättest; wenn nicht du, ewiges Wort! die Worte auf meine Zunge gelegt hättest. Deine liebvolle Gnadenwahl sprach: „Weyde meine Schäflein; rede „zu meinen Kindern von ihrem Vater; sorge „nicht, was du reden werdest; es wird dir ge„geben werden, was du reden sollst; rede mei„ne Worte.“ Voll des Trostes, und des Zutrauens rede ich also die Worte deines heiligen Evangeliums. Und, daß diese Worte in mir Schwachen Kraft erhalten, heilige, und opfere ich sie dir. O segne diese deine Worte in mir, segne sie, du ewiges Wort! zu deiner Ehre, und zum Heile so vieler Seelen, die der Werth deines unendlich kostbaren Blutes sind! mache sie fruchtbar, und anschaulich, o durch deine Menschwerdung sichtbares Wort!

Und eben in diesem seligen Trostgedanken versenket, komme ich auch zu dir, Jungfraumutter meines liebsten Jesu des Gottmessias! Durch dich ist uns das ewige Wort sichtbar, und anschaulich; in dir ist es für uns Fleisch geworden;

 durch

durch dich ist dieses göttliche Wort, das von Ewigkeit bey Gott war, in der Zeit zu uns gekommen. O dieses ewige Wort, nun dein Sohn, unser Lehrer, unser Erlöser, unser Alles ist also auch dein Eigenthum, und soll es seyn! Oder wer wird der Mutter ihren Sohn absprechen, den Sohn, der ihr so ganz allein eigen ist, wie kein Kind seiner Mutter eigen seyn kann?

Ich opfere dir also, Jungfraumutter! dein Eigenthum; ich schenke dir, was ohnehin dein ist; ich heilige meine Predigtworte auch dir, als Worte deines Sohnes! Ja dir, o du Heiligste! welche alle Worte des ewigen Wortes so vollkommen in ihrem Herzen behielt; dir, welche mit ihrem mütterlichen Fürworte alles, und alles bey dem allmächtigen Sohne vermag; dir, welche ihre barmherzigen Augen so liebreich zu uns wendet, und ihre Jungfraumutter-Hände so sorgfältig für uns aufhebt; dir, welche du so nahe bey seinem Gnadenthrone stehest, daß du, o Zuflucht der Sünder! für uns arme Sünder bittest, und ein gutes Wort redest;

dest; bitt, rede für mich armen Sünder jetzt, und in der Stunde meines Absterbens! O liebste Mutter, Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, meine Mutter! nimm dieses Opfer gnädig an; ein Ofer, das von mir keinen andern Werth hat, als die innigste Herzenssehnung, dir, und durch dich deinem göttlichen Sohne zu gefallen; aber ein Opfer, das als das Wort deines Sohnes unendlich theuer, und dir ja über alles lieb ist.

Mutter Jungfrau! da ich im ersten Theile dieser Predigten ganz von deinem liebsten Sohne, oder doch immer seine heiligste Lehre rede; so stelle ich dich im zweyten Theile als das Vorbild der Nachfolge des göttlichen Wortes dar. Diese deinem, und dem Sinne deines göttlichen Sohnes ganz entsprechende Art wird, und muß auch deinen lieben, guten Kindern von Herzen willkommen seyn. Oder was soll ich dann deinen lieben, guten Kindern bessers, und liebers vorstellen, als ihre so liebe, so gute Mutter? Zudem konnte, und wollte ich dich nie

von deinem göttlichen Sohne trennen, der dich so lieb hat, bey dem du so gern bist; bey dem uns deine Gegenwart so vortheilhaft, und nöthig ist.

So bitt nun für deine Kinder, Mutter! bitt für uns, daß auch wir seine Worte in unsern Herzen nach deinem heiligsten Beyspiele bewahren, und stäts befolgen; du mächtige Bitterinn du, bitt, daß sein für uns vergossenes heiligstes Blut nicht verloren gehe; daß es auch unfruchtbare Erde segne. Gedenke, daß du unsre Mutter bist, und wir deine Kinder sind; deine Kinder selbst nach dem Testamente deines am Kreuze für uns sterbenden besten Kindes! Erinnere dich, wie lieb wir demselben waren; erinnere dich, daß wir dich laut auf die Zuflucht der Sünder, die Trösterinn der Betrübten, und die allgemeine Hilfe der Rechtgläubigen nennen. Laß dir also das Opfer deines mindesten, aber dich liebenden Dieners gefallen. O ja, ich liebe dich, von ganzem Herzen liebe ich dich; daher meine öftere Ausfälle wider die Jakobiner.

Weil

Weil aber die Geschichte derselben sehr schwankend ist: so gilt's Jakobiner, und Nichtjakobiner; kurz alle, die mit den neufränkischen Demagogen Jesus Gottmessias, deinen göttlichen Sohn, und dich Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, so viel bey ihnen liegt, vertilgen wollen.

Wer konnte wohl deinen göttlichen Sohn, und dich, o göttliche Mutter! lieben, und solchen erhärteten, verboßten Erzfeinden gut seyn! Laß dir, ich wiederhole meine ehrfurchtsvolleste, demüthigste Bitte, mein Opfer, und meinen bestgemeynten Eifer gefallen; mache, daß dieses mein innigstes Herzensopfer auch deinem göttlichen Sohne gefalle; bringe es durch deine alles erwirkende Fürbitte dahin, daß diese Reden das liebe, gemeine, deutsche, altkatholische Volk vor dem neuen französischen Heydenthume bewahren, beschützen, erhalten, das, leider! so gerne im katholischen Deutschlande einnisten möchte. O von diesem größten Aller Unglücke bewahre uns Jesus Gottmessias, dein liebster Sohn; er gebe wegen dir, o Jungfraumutter! seiner bedrängten

 Braut,

Braut, der heiligen allein seligmachenden katholischen Kirche bessere Zeiten, und dem unglückselig heydnisch gewordenen Frankreich wiederum den christlich katholischen Glauben! In dieser süßen, und tröstlichen Zuversicht will ich deinem göttlichen Sohne, und dir, o Jungfraumutter Jesu des Gottmessias! ganz meine Lebensstunden verleben, unter deinem mächtigen Schutze mit einer verträulichen, reinen, heiligen Hoffnung, an deiner barmherzigen Mutterhande geführet, einem seligen Tode, und gnädigen Gerichte entgegen sehen.

Mein leztes Wort soll dann auf meinem Sterbebett seyn:

Jesus, und Maria!

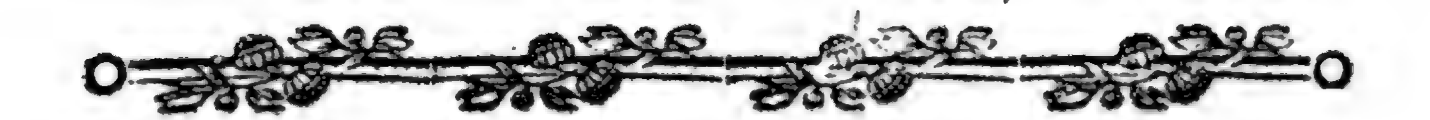
Und mein erstes in der endlosen Ewigkeit:

Jesus, und Maria!

Domine servus tuus! Servus, et filius ancillae tuae

Mppr.

AP-



APPROBATIO

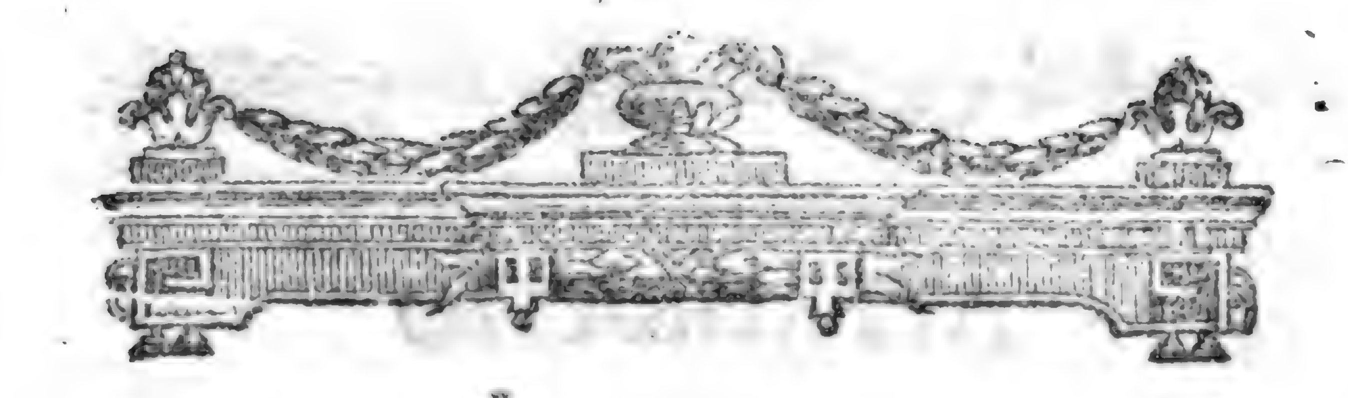
R. R. Ordinariatus Auguſtani.

Cum per praeſentes Conciones Plurimum Reverendus Auctor fidem in Ieſum Chriſtum Dei filium, et Cultum erga beatiſſimam Virginem Dei Genitricem Mariam firmare, et propagare, ut plurimum adlaboret, nec in his Concionibus quiddam occurat, quod catholicam fidem, bonosve mores offendat: hinc easdem typo publico digniſſimas eſſe cenſeo. Auguſtae Vindelicorum die 23. Aprilis 1795.

Imprimatur

JOAN. NEP. AUG. UNGELTER, L. B. de Deiſſenhauſen, Epiſc. Pellenſ. Eccl. Cath. Aug. Summus Praepoſ. Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elect. Archiepiſc. Trevir. Princ. et Epiſc. Aug. Vicesgerens, Confer. Miniſter. Vic. in Pont. et Spirit. Generalis. Mppria.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doct. Eminentiſſimi ac Sereniſſimi Elect. Archiep. Trevir. Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnitentiarius, Conſiſtorii Aſſeſſor, Viſitator gener. ad inſign. Colleg. S. Mauritii Canon. & Librorum Cenſor.



Vorrede.

Gegenwärtige evangelische Predigten brachte ich nach dem gnadenvollesten Einfluße Jesu des Gottmessias, und Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias durch wirksamste, und thätigste Hilfe eines großen Marianers zu Stande, dessen kostbares Andenken in seinen gedruckten marianischen Predigten einer marianischen Nachwelt unvergeßlich bleibt. Es sind dieselben auch allen eifrigen Pfarrern, und Seelsorgern mit dem entflammtesten Wunsche gewiedmet, daß sie diese Predigten nicht nur benutzen, sondern auch nach so einem Plane bey diesen gegenwärtigen betrübten Zeiten predigen möchten. War ein Jahrhundert für die heilige allein seligmachende katholische Religion leidig, betrübt, und jammervoll, so ist es das gegenwärtige achtzehnte Jahrhundert, und zwar noch am allermeisten an seinem nahen Schluße. Wenigstens schien mir der eben an diesem Schluße

auch

auch plötzlich unser Deutschland ergreifende französische Krieg, und der, leider! in Frankreich erfolgte Umsturz der heiligen katholischen Religion, und die hiedurch in Deutschland bedrohende Religionsgefahr so geartet zu seyn, daß eifrige, gottselige Pfarrer, und Seelsorger nach diesem Plane mit großen Nutzen predigen könnten. Ich dachte, da ein ganzes ehevor christkatholisches Königreich — das sogenannte christliche Frankreich Jesus Gottmessias, den Sohn Gottes, und Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias nicht mehr kennen, nicht mehr ehren, nicht mehr lieben will; so soll es das christlich altkatholische Deutschland zu einem heiligen Ersatze desto eifriger, und entflammter thun, und alle im Dunkeln schleichende französischgesinnte Jakobiner fliehen, und verabscheuen.

Auf diesen Endzweck hin sind diese evangelischen Predigten hauptsächlich gerichtet, und beklagen hie und da die recht große Gefahr, in der sich der wahre Gläubige, der Liebhaber Jesu, und Mariä wirklich befindet. Ja, in recht gefährlichen, betrübten, kläglichen, jammervollen Zeiten befindet sich wirklich der wahre Gläubige, der ächte Liebhaber Jesu, und Mariä, — in Zeiten, die zu ihrer Verbesserung, und Umschaffung die alles vermögende Fürbitte einer Gottes Mutter selbst allerdings nöthig haben.

Das heilige Vertrauen gegen eine so alles vermögende Fürbitterinn Maria die Mutter Gottes recht feurig anzufachen, und durch dasselbe den festen Glauben an den Sohn des lebendigen Gottes bey seinen wahren Gläubigen zu bestärken, erscheinen diese evangelischen Predigten im Drucke, so wie ich sie zu meinen lieben Pfarrkindern in den Jahren 1793 und 94 mit vielen Nutzen gesprochen habe. Ich überliefere sie dem eifrigen gottseligen Pfarrer, und Seelsorger, und ich hoffe mit aller Zuversicht, daß sie ihm, und dem wahren Liebhaber Jesu, und Mariä, der sie lesen wird, einen süßen, und angenehmen Dienst gewähren. Denn sie sind Jesus Gottmessias, und Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, durch die uns Gott Alles gab, da er uns durch sie den göttlichen Erlöser gab, geheiliget, geopfert. Eben dadurch rechne ich auch besonders auf den Beyfall des wahren Liebhabers Jesu, und Mariä, weil ich in keiner Sonntagspredigt des ganzen Jahres die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias von ihrem göttlichen Sohne getrennet habe. Diese Ehre gebühret der Gottes Mutter auch an allen Sonntagen des ganzen Jahres auf der Kanzel des heiligen Evangeliums; da sie nicht nur in eigener Person anwesend war, wo Jesus Gottmessias auf der Kreuzeskanzel das heilige Evangelium mit seinem göttlichen Blute versiegelte,

sondern auch auf dem geheiligten Altare im dankbaren Andenken sich befindet, wo das göttliche Kreuzesopfer abermal — nur in der Art, und Weise unterschieden — entrichtet wird.

Welchem Priester ist unbewußt, daß die heilige katholische Kirche im heiligsten Meßopfer an allen Sonntagen, wie an allen Werktagen des ganzen Jahres Maria die Jungfraumutter Jesu lobe, und verehre? Gleich beym Anfange des heiligsten Meßopfers im Konfiteor sagt der Priester nach seiner Sündenbekenntniß, „deßwegen bitte ich die seligste all„zeit Jungfrau Maria, daß sie für mich bey unserm „Herrn, und Gott bethen soll.“ Vor dem Orate Fratres bittet der Priester die allerheiligste Dreyfaltigkeit, daß sie sein Opfer zur Gedächtniß des Leidens, der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi unsers Herrn, und zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria aufnehmen soll. In dem Kommunikantes verehret er vorzüglich die seligste Jungfrau Maria mit diesen Worten: „Wir verehren auch das Andenken „insonderheit der allzeit preiswürdigen Jungfrau „Mária, die Jesum Christum unsern Herrn und Gott „gebohren hat.“ Nach dem Pater noster spricht er abermal: „Und schenke uns auf die Fürbitte der se„ligsten, und glorwürdigsten Jungfrau, und Gottes „Gebährerinn Maria nach deiner Güte in unsern Ta„gen Friede, und Ruhe.“ Wenn nun Maria die

Jungfraumutter Jesu des Gottmessias bey dem Tode ihres göttlichen Sohnes in eigener Person anwesend war, und daselbst die allgemeine Mutter der Gläubigen geworden ist. Wenn sie in einem dem heiligsten Kreuzopfer ganz gleichen, ganz göttlichen Opfer im dankbaren Andenken anwesend seyn darf, — warum soll sie nicht auch auf der Kanzel an allen Sonntagen erscheinen dörfen, auf der zu ihren Kindern die Lehre ihres göttlichen Sohnes geprediget wird? Oder wo ist jenes Geboth der Kirche, welches verbiethet, daß man die Mutter Gottes an den Sonntagen auf der Kanzel nicht loben, nicht verehren — nicht als eine Befolgerinn der Lehre Jesu zur ebenmäßigen Nachfolge vorstellen soll? Nein, so wenig es dem Laye an den Sonntagen von der Kirche gebothen ist, das Ave Maria vom Gebethe des Herrn zu trennen; so gewiß ist es, daß die Geistlichen auch in ihren Tagzeiten Maria die Mutter Gottes an allen Sonntagen loben, und ehren; eben so gewiß ist es, daß an allen Sonntagen Jesus, und Maria, Sohn, und Mutter auf der Kanzel des Evangeliums auftreten können, ohne den Absichten der heiligen Kirche im mindesten zu nahe zu treten; denn was wohl zu merken ist: der erste Theil einer jeden dieser Predigten ist einem Geheimniße, oder einer Lehre Jesu des Gottmessias ganz gewiedmet; er erkläret, entwickelt das Geheimniß, und die Lehre Jesu des Gottmessias; der

zwey-

zweyte aber stellet als Führerinn, Lehrerinn, Befolgerinn dieses Geheimnißes, diese Lehre Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias vor.

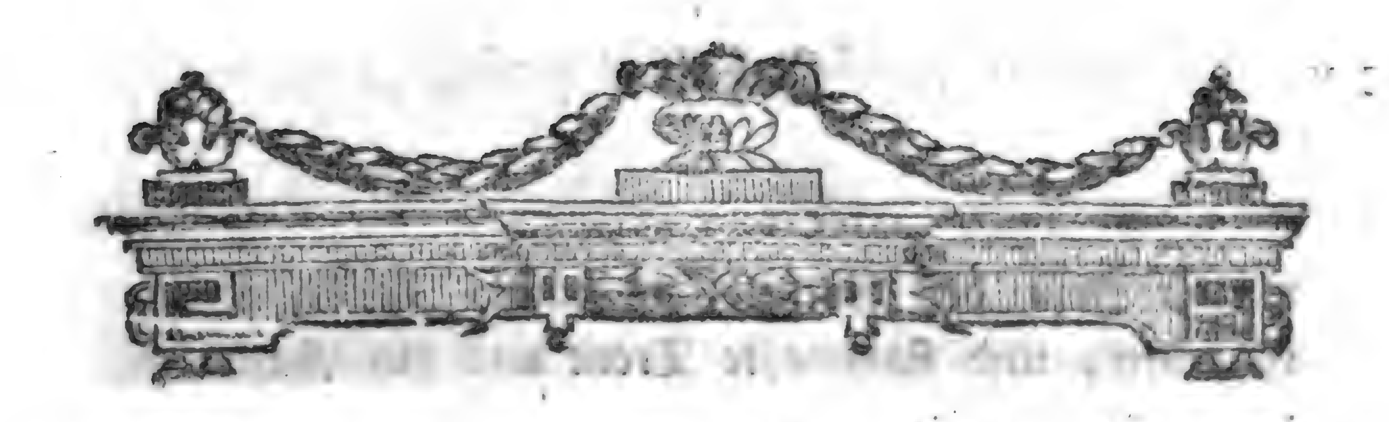
Ich glaube daher, ich wiederhole es, auch in dieser Rücksicht durch den Druck dieser Predigten dem eifrigen gottseligen Pfarrer, und wahren Liebhaber Jesu, und Mariä einen süßen, und angenehmen Dienst erwiesen, und seiner heiligen Erwartung besonders entsprochen zu haben; da zumal alles, was in diesen Predigten gesagt ist, katholisch, gutmeynend, in der einfachen, deutlichen, heiligen Sprache der Wahrheit, und des Evangeliums ohne Wortgepränge gesagt ist, wie dann auch alles, was gesagt ist, ganz dem unfehlbaren Urtheile der heiligen allein seligmachenden katholischen Kirche unterworfen ist. Sollten übrigens französischgesinnte deutsche Jakobiner mit ihrer eigenthümlichen Wuth über dieses marianische Predigtwerk herfallen, und weis nicht was für auffallendes untheologisches Gezeug aus ihm heraus künsteln wollen; so wird mich dieß so wenig beunruhigen, daß ich vielmehr zu meinem lebhaftesten Troste daraus erkennen werde: es nütze dem wahren, und guten Katholiken. Denn nur darum schmähen diese heydnischen Jakobiner auf die Verehrung der Mutter Gottes, weil sie Gott — den göttlichen Sohn Mariä — Jesus Gottmessias nicht leiden, nicht ausstehen können, sondern gar gerne in seiner Göttlichkeit vertilgen möchten.

Mit diesen, und auch jenen versteckten Feinden Jesu, und Mariä würde ich mich nicht abgeben, denen immer, wie die Klagstimme eines Predigers über das gegenwärtige Sittenverderbniß im V. Bande am 28. §. so wahr, als schön sich ausdrücket: „Die Mutter des Herrn zu viele Ehre hat; die sich niemal so „sehr um die Ehre des göttlichen Sohnes besorgen, als „wenn sie seine liebste Mutter ehren sollen; die dort „noch für besondere Eiferer göttlicher Ehre wollen angesehen seyn, wenn sie die Ehre der Mutter Gottes „schmälern; die glauben, sie erwiesen Gott eine Eh„re, wenn sie Maria die Krone vom Haupte reissen, „die ihr Gott selbst aufgesetzt hat." Sagen alle diese stille, oder laute Feinde Jesu und Mariä von dieser marianischen Predigtarbeit, was sie wollen; Maria der Mutter Gottes allein wollte ich gefallen, weil sie Mutter Gottes ist, und dadurch bin ich vor dem ganzen Himmel, und der ganzen Welt auch ohne Rechtfertigung gerechtfertiget; denn es ist ja kein Zweifel, sagt der große heilige Bernhard, was man zum Lobe Mariä der Mutter Gottes spricht, dieß gehet nur auf ihren göttlichen Sohn zurück, und ist ihm eigen. (Homil. 4. super Missus est.)

Also der

mit Leib und Seele, Jesu und Mariä ewig
ganz eigene Verfasser.

In-



Inhalt

der im ersten Bande vorkommenden Predigten.

Auf den ersten Sonntag im Advent.

Seite

Bey dem sonst untröstlichen Jammer am letzten Gerichtstage werden besondern Trost haben, 1. die wahren Liebhaber Jesu des Gottmessias; 2. die wahren Liebhaber Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. = 1

Auf den zweyten Sonntag im Advent.

1. Alle Menschen ärgerten sich an Jesus Gottmessias, auch seine Jünger selbst; daraus sollen wir die große Blindheit, und Schwäche der Menschen erkennen. 2. Nur Maria die Jungfraumut-

Seite
mutter Jesu des Gottmessias nicht, deren fester Glauben, und standhafte Treue uns zur Nachahmung vorgestellet wird. = 27

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä der Mutter Gottes.

1. Gott machet Mariä in ihrer Empfängniß zum ersten Geschenke die heiligmachende Gnade; — und er lehret uns hiedurch, daß diese Gnade der allergrößte Schatz sey, der auch von Seite unser alle Hochachtung verdienet. 2. Maria bewahret von ihrer Empfängniß an diese ihr darinn zum Geschenke gegebene Gnade; — und sie lehret uns hiedurch, daß diese Gnade das vortreflichste Talent sey, daß auch von Seite unser alle Treue erfodert. = = 41

Auf den dritten Sonntag im Advent.

1. Die große Demuth des heiligen Johannes; 2. die noch größere Demuth Mariä der Jungfraumutter Jesu. = = 57

Auf den vierten Sonntag im Advent.

Vorbereitung zum hohen Geburtsfeste Jesu Christi; 1. im Beyspiele Johannes durch eine wahre Buß der

Seite

der Sünder; 2. im Beyspiele Mariä der Jungfraumutter Jesu in Ausübung zerschiedener Tugenden. = = 68

Auf den Sonntag nach Weihnachten.

1. Wer Jesus Gottmessias verfolgt, der verfolgt auch Maria; dieß geht die Sünder überhaupt an; 2. und wer Maria verfolgt, der verfolgt auch Jesus Gottmessias; dieß geht die Feinde Mariä an, die so vieles in der Verehrung der Mutter Gottes zu tadeln haben. = 80

Auf den Sonntag nach dem neuen Jahre.

Ein neues, und frommes Leben aus dem Inhalt des heiligen Evangeliums: 1. in der Anschaffung der Flucht Jesu — 2. in der Befolgung der Flucht Jesu — 3. in der Ursache der Flucht Jesu; — wobey auch besonders der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias gedacht wird. 95

Auf den ersten Sonntag nach heiligen drey Könige.

1. Das große Unglück des Sünders im unendlichen Verlurste Jesu des Gottmessias; 2. wie der Sünder

Seite

der diesen unendlichen Verlurst nach dem Beyspiele Mariä ersetzen soll. = 111

Auf den zweyten Sonntag nach heiligen drey Könige.

1. Maria die Jungfraumutter Jesu ist zu jeder Stunde bereit, Gnaden von ihrem göttlichen Sohn uns zu erflehen; 2. sie fodert aber als Bedingniß, daß wir den Willen ihres göttlichen Sohnes erfüllen. = = 122

Auf den dritten Sonntag nach heiligen drey Könige.

1. Jesus ist bereit, und geneigt den Sünder vom schändlichen Aussatze, und Gicht der Seele zu heilen; 2. Maria die Jungfraumutter Jesu trägt auch zu dieser Heilung, und Reinigung das Ihrige bey. = = 132

Auf den vierten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Zweyfache Zuflucht in Widerwärtigkeiten, und Drangsalen. 1. Jesus — 2. Maria. 144

Auf

Auf das Fest Mariä Lichtmesse.

Seite

1. Vom Lichtmesse, oder von Jesus Gottmessias dem Lichte dieser hohen Messe. 2. Von Maria der Mutter Jesu des Gottmessias dieses großen Lichtes, oder Mariä Reinigung. . 157

Auf den fünften Sonntag nach heiligen drey Könige.

Unkraut unter den Weizen — oder Vermischung der Lasterhaften, und Frommen auf dieser Welt. 1. Wird gezeiget, was das Unkraut unter dem Weizen mache, und was das Ende dieser Vermischung seyn werde. 2. Wird das Unkraut in der Andacht der Mutter Gottes aufgedecket, und das Ende derselben gezeiget. . 180

Auf den sechsten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Das Senfkörnlein im sittlichen Verstande; 1. der so wichtige Gewinn des Himmels, wie auch der Verlurst desselben hat öfters ein kleines Ding zur ersten Grundursache. 2. Auch eine kleine Andacht zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, wenn sie eifrig, und beschwerlich ist, hat einen nur recht großen Gewinn für den Himmel. . . 192

Auf den Sonntag Septuagesima.

Seite

1. Die Furcht: Ob man unter den Auserwählten sich befinde, muß ein besonderer Antrieb seyn, auf Uebung der guten Werke mit allem Eifer zu denken. 2. Die Verehrung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias ist eines der ersten guten Werke eine verträuliche Hoffnung wegen der Auserwählung zu schöpfen. = 203

Auf den Sonntag Sexagesima.

1. Wie das Herz müsse beschaffen seyn, damit das Wort Gottes in ihm Frucht bringe; 2. ein solch beschaffenes Herz ist das heiligste Herz der Jungfraumutter Gottes. = = 215

Auf den Sonntag Quinquagesima.

1. Wie das Leiden, und Sterben Jesu von der Ausgelassenheit der Menschen gleichsam zur Faßnachtszeit erneuert werde; 2. was Maria die Jungfraumutter Jesu für einen schmerzlichen Antheil daran nehme, besonders wenn ihre Pflegkinder es mit der blinden Welt halten. 227

Seite

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Art, und Weise die Versuchungen zu besiegen; 1. die Uebung des Glaubens nach dem Beyspiele Jesu des Gottmessias; 2. die Anrufung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. 242

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

1. Jesus ist der Sohn Gottes, und der Sohn Mariä zugleich; dieses zweyfache Erkenntniß ist für uns von der höchsten Wichtigkeit. Aber 2. verlangen der himmlische Vater, und Maria die Jungfraumutter Jesu, daß wir Jesus Gottmessias anhören, und seine heiligen Lehren befolgen. = = = 253

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

1. Das Laster der Verläumdung, das wir verabscheuen; — und 2. der heilige Eifer zum Lobe Gottes, und Mariä der Mutter Gottes, den wir bewerkstelligen sollen. = 270

Seite

Auf das Fest
Mariä Verkündigung.

1. Jesus Gottmessias — 2. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. = 283

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

1. Jesus Gottmessias speiset fünftausend Menschen mit fünf Broden, und zweenen Fischen; und dieses ist ein Wunder der Allmacht Gottes. 2. Maria die Jungfraumutter Jesu speiset die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode, welches Jesus ihr göttlicher Sohn ist; und dieß ist ein Wunder der unendlichen Güte Gottes. 303

Auf den Passionssonntag.

Jesus und Maria, beyde ohne Sünde; 1. da Jesus ohne Sünde ist: müssen wir als wahre Christen die Sünde hassen, meiden — verlassen, wenn wir mit derselben behaftet sind; — 2. da auch Maria ohne Sünde ist: müssen wir als wahre Verehrer Mariä ein nämliches thun. 318

Auf

Seite

Auf den Palmsonntag.

1. Jesus Gottmessias ein liebreicher — huldvoller — und sanftmüthiger König. 2. Maria die Jungfraumutter Jesu eine liebreiche, huldvolle, und sanftmüthige Königinn. = 332

Auf den heiligen Ostersonntag.

1. Was für einen Nutzen wir aus dem Geheimniße der Auferstehung Jesu ziehen, und wie wir uns bestreben sollen, geistlicher Weise mit Jesus von Todten aufzustehen. 2. Was Maria die Jungfraumutter Jesu für einen frohen Antheil an dieser zweyfachen Auferstehung genommen habe. = = = 350

Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

1. Zurechtweisung der heutigen Ungläubigen, und Warnung an alle Rechtgläubigen im Unglaube der Jünger des Herrn; — 2. im Glauben der Jungfraumutter des Herrn. = 363

Auf

Seite

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

1. Jesus Gottmessias ein guter Hirt; 2. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias eine gute Hirtinn. = = 377

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

1. Traurigkeit, und Betrübniß ist der wahre Antheil der frommen, und auserwählten Christen, und hievon werden Jesus, und Maria selbst nicht frey. 2. Es ist aber dieß ein glückseliger Antheil, da die Traurigkeit, und das Betrübniß nur von einer kurzen Dauer, und die darauf folgende Freude ewig ist, wie es sich abermal an Jesus, und Maria erwahret. = = = 389

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Letztes Ziel, und Ende des Menschen; 1. muß der Mensch zu Gott gehen, der ihn erschaffen hat, und er muß allezeit zu ihm gehen, und seinem Ziele, und Ende immer näher kommen. 2. Diese heilige, und wesentliche Pflicht erfüllte

Seite

füllte auf das aller Vollkommenste Maria die Jungfraumutter Jesu. = = 402

Auf den
Kirchweihsonntag.

Die Würde, und Ehre 1. eines Kindes Gottes — 2. eines Kindes der Mutter Gottes. = 415

Auf den fünften Sonntag
nach Ostern.

Kunst mit gewissem, und sicherm Erfolge zu bethen: 1. wenn man den himmlischen Vater im Namen Jesu; 2. wenn man Jesus im Namen Mariä bittet. = = 436

Auf den sechsten Sonntag
nach Ostern.

Wesentliche Pflicht eines jeden wahren Christen, Jesus Christus seinem Herrn, und Erlöser das Zeugniß zu geben: 1. Was muß der wahre Christ als ein Diener Jesu, Jesus seinem Herrn, und Erlöser für ein Zeugniß geben; 2. da der wahre Christ auch ein Diener Mariä unsrer lieben Frau seyn will, was muß er

als

Seite
als Diener Mariä der Mutter Jesu, unsrer lieben Frau, für ein Zeugniß geben. = 448

Die hie, und da vorkommenden Druckfehler wird die Güte des gut katholischen Seelsorgers, oder des gut katholischen Lesers schon von selbst verbessern.





Auf den
ersten Sonntag im Advent.

His autem fieri incipientibus respicite, et levate capita vestra!

Wann aber dieses zu geschehen anfängt: so sehet auf, und hebet euere Häupter empor; denn euere Erlösung ist nahe. Luk. 21, 28.

Jesus, und Maria sollen heute mein erstes Wort seyn! Jesus Gottmessias, und Maria, die Jungfraumutter des Gottmessias, sollen der Gegenstand meiner heutigen Rede — ja aller Predigten dieses Kirchenjahres seyn!

Jesus, „das Wort, das vom Anfange war," a) dieser Anfang unsers Heils, sey der Anfang, und das Ziel unserer Betrachtungen! Seine Worte, seine Lehren, seine Beyspiele verkündiget uns das heutige Evangelium. Wir werden also ganz auf unsern göttlichen Lehrer, auf unsern

a) Ioan. 1, 1.

Religionsstifter, auf den liebsten Jesus, auf Gottmessias hinsehen in jedem ersten Theile dieser Predigten.

Maria, die Mutter Jesu, o diese große Jungfraumutter ist gerne bey Jesus: sie soll von ihm nicht getrennet werden. Maria ist immer die erste Befolgerinn der Lehren Jesu; sie ist immer die erste vollkommenste Lehrjüngerinn dieses göttlichen Lehrmeisters; an Maria sehen wir das höchste, das lebhafteste Bild, welches die Gnade in ihr ausgemalt, und uns Jesus selbst aufgestellet hat: „Sieh deine Mutter!“ b) —

Und wir, ja lieben Pfarrkinder! wir alle sehen selbst so gerne auf dieses Bild hin, weil Maria, die Jungfraumutter Jesu, auch unsere liebste Mutter ist. In jedem zweyten Theile werden wir also unsern Blick auf dich, o liebste Mutter! werfen; denn du wirst jederzeit den ersten Predigttheil bekräftigen, und durch dein Beyspiel nachahmlich zeigen; du selbst wirst die Wege, welche Jesus Gottmessias entdecket hat, mit deinem Vortritte, und deinen Fußstapfen erleichtern, und kennbar machen. Jetzt wirst du die Tugend, welche Jesus lehret, mit deiner Nachfolge uns vorzeichnen; — jetzt wirst du das Laster, wider welches der göttliche Gesetzgeber donnert, uns häßlich und verabscheuungswürdig machen; jetzt wirst du das Vertrauen, das ein Gottmessias von uns fodert, durch dein Fürwort bestärken; und so jetzt, so wollen wir durch deine Fußsteige die Wege Jesu wandeln.

O wie glücklich, wie leicht, wie sicher werden wir wandeln, da Maria, diese Wege bestens kennt — sie selbst gemacht, und uns, wie eine Mutter ihr Kind, an der Hand dahin führet — leitet — ziehet! Wie getrost werde

b) Ioan. 19, 27.

werde ich immer rufen: Seht auf Jesus — seht auf die Mutter Jesu!!

Es enthält zwar, liebe Pfarrkinder! das Evangelium des heutigen Sonntages nur Schreckenbilder, wo alle Geschöpfe im Andenken des schaudervollen Gerichtstages, den Jesus in der Zerstörung Jerusalems vorstellet, in Jammer, Furcht, und Angst hinstürzen sollen. Allein Jesus selbst heißt uns bey Erzählung, und Ankündung dieser schmerzlichen Dinge gutes Muthes zu seyn: „Sehet auf," sagt er, „und hebet euere Häupter em„por; denn euere Erlösung ist nahe."

Jesus muntert seine Jünger auf, und tröstet sie, da er allen andern Furcht, und Jammer vorsaget: „Die „Menschen werden vor Furcht, und Erwartung der Din„ge verschmachten, die über den ganzen Erdboden her„einbrechen werden; — ihr aber sehet auf, und hebet „euere Häupter empor!" Dieser Unterschied zwischen den Jüngern Jesu des Gottmessias, und den Andern, die nicht von den Seinen sind, solle auch der unsrige seyn; oder sind wir nicht Jünger Jesu? — gehören wir dann zu den andern, die nicht seine Jünger sind?

O ja, liebster Jesus! wir gehören dir zu; wir wollen dir zugehören; wir wollen die deinigen seyn; an dich wollen wir uns halten; dich wollen wir lieben; dir dienen; deine Jünger, deine Bekenner, deine Anbether, deine Liebhaber wollen wir seyn.

Und um diese wahrhaft seyn zu können, soll deine liebste Jungfraumutter unsere Führerinn seyn; auch an sie wollen wir uns hängen; sie kindlich ehren, und so uns durch diese Mutter als deine Brüder beweisen.

„O sehet demnach auf, und hebet euere Häupter bey „aller Niedergeschlagenheit empor!" denn tröstlich ist

dieser Gedanke: Es mag am jüngsten Tage gehen, wie es immer wolle, den Jüngern, den Liebhabern, den wahren Bekennern Jesu kann es dann nicht übel gehen; ihr Schicksal ist schon zuvor glücklich entschieden; sie haben also nichts zu fürchten. — Dieß werde ich im ersten Theile beweisen.

O sehet demnach auf, und hebet euere Häupter bey aller Niedergeschlagenheit empor! es mag andern am jüngsten Tage so traurig gehen, wie es immer wolle — die wahren Diener Mariä haben nichts zu besorgen. — Dieß werde ich im zweyten Theile erklären. Liebster Jesus, Gottmessias, segne deine Jünger, deine Liebhaber, deine wahre Bekenner, — denen du diesen süssen Trost selbst verheißen hast! „O sehet auf, und „hebet euere Häupter empor; denn euere Erlösung ist „nahe.“

Mutter Jesu! Jungfraumutter — liebste Mutter, du Trösterinn der Betrübten, befördere diesen süssen Trost durch deine so mächtige Fürbitte! Es ist uns schon Trost genug zu wissen, daß du für uns bittest!

Ich fange an, und rufe für heute, und für das ganze Jahr: Segne uns, o Jesu! bitte für uns, o Maria!

Erster Theil.

Wann aber dieses zu geschehen anfängt, so sehet auf, „und hebet euere Häupter empor; denn euere Erlösung „ist nahe.‘ Die nämliche Sache hat auf verschiedene Gegenstände eine zerschiedene Wirkung; die Sonne, welche das Wachs erweichet, verhärtet die Erde; und selbst Zufälle bewähren, daß öfters eben dasjenige einigen

Freude

Freude bringt, was andern Schrecken verursacht. So erlöset der Obsieger seine Gefangene, und wirft die Rebellen ins Gefängniß; so befreyt der Tod den leidenden Vater von grausamen Schmerzen, und stürzt die Kinder in vollen Jammer.

Ach! der schaudervolle Gerichtstag ist das traurigste Original dieser Wahrheit. Die Menschen, welche daselbst keine Jünger, keine Liebhaber, keine wahre Bekenner Jesu sind, werden vor Furcht, und Erwartung der Dinge verschmachten; — die Jünger, die Liebhaber, die wahre Bekenner Jesu aber werden wohl gemuthet seyn: — jene werden in der Verzweiflung ihre Häupter niederbeugen; diese aber getrost erheben: — für jene wird der letzte Gerichtstag ein Schreckentag; für diese aber ein Trosttag werden: jene müssen auf ihr Verdammungsurtheil; — diese aber auf den frohen, und ewigen Genuß ihrer beseligenden Erlösung warten, an welcher nun auch der Leib mit der Seele seinen Antheil nehmen wird.

Ja, ja, komm nur du schrecklichster der Tage — du Tag des Zornes — du Tag der vollen Angst, und Bedrängniß — du Tag der Rache, der Finsterniße, und des Jammers! Du wirst freylich denen, die keine Jünger, keine Liebhaber, keine wahre Bekenner Jesu sind, fürchterlich, und erschrecklich vorkommen. Aber getrost und erwünscht kömmst du allen, die solche Jünger — Liebhaber — und Bekenner Jesu sind! Jesus will selbst, daß diese die Furcht ablegen, und mit erhobenen Häuptern derley schaudervolle Dinge erwarten; — diese, welche seine Menschwerdung mit innigster Rührung im Leben beherziget — diese, welche an sein bitteres Leiden und Sterben oft, und dankbar gedacht —

diese, welche in ståter Erinnerung der unendlichen Liebe Jesu bis zu den Thrånen bewegt, sie in ihrer Seele gleichsam verlebendiget haben; o diese werden an dir, schrecklicher Gerichtstag! die seligsten Frůchte der Erlösung einsammeln, und hierwegen ihre Håupter triumphierend empor heben! Ja, fůrchterlicher Jammertag! deine Schreckzeichen werden die bitterste Angst ůber den ganzen Erdboden her verbreiten. Goldene Sonne! du wirst nicht mehr scheinen! Silberner Mond! du wirst mit Blute gefårbt einen entsetzlichen Jammer ankůnden! Schwarz ohne Licht werdet ihr flammende Sterne in trauriger Nacht den Schauer des kommenden Tages schildern! Die ganze Natur wird beben — zittern — alle Geschöpfe werden seufzen — heulen — weheklagen; — die Kråfte des Himmels selbst werden erschůttert werden. Nur die es mit Jesus Gottmessias hienieden auf Erden gehalten, und im Bewußtseyn der ewigen Seligkeit sich befinden; nur diese werden ruhig, und gelassen alles erwarten. Sie werden zwar auch ohne Staunen, und — wenn ich es sagen darf — ohne **Entsetzen** nicht bleiben; aber fůr ihre Personen gesichert betrift dieß nur die Gerichte des zörnenden Gottes; nur die Gefahren, denen sie durch den göttlichen Erlöser entrissen worden; sie werden nåmlich auf dieselbe erschreckt hinsehen, und jetzt auf die nahe ihnen zu Theil werdende, ewig bleibende Erlösung in tiefester Ehrfurcht Dank, und Loblieder anstimmen.

Und wann er kommen wird, der Menschensohn, in seiner Majeståt, und Gottesmacht, werden sie in voller Erstaunung dastehen, da die Feinde, die Gegner Jesu, die Sůnder im beklemmtesten Todesjammer darnieder liegen werden. Darnieder liegen werden diese Unglůckseligen, weil sie den allwissenden, und allmåchtigen Beleidig-

leidigten vor sich sehen. Ach! Jesus Gottmessias ist nicht mehr Allerbarmer — Allhelfer — der gute, der göttlich gute Jesus! nein, hier sehen sie den gerechten Richter — den rächenden Herzenskenner — den strafenden Nierenforscher — den unerbittlichen Vergelter — den Gott der Rache; da, da wird es schrecklich seyn, fallen in die Hände des Starken — stürzen in das Schwert von beyden Seiten schneidend — kommen unter die eiserne Ruthe der strengsten Strafe! Doch dieß, wahre Liebhaber, und Lieblinge Jesu! gehet euch alles *nicht an!* Ich sage wahre Liebhaber, und *Lieblinge Jesu*, die mit heiliger Liebe — mit zärtlicher Neigung — mit standhaftem Vertrauen an Jesus Gottmessias hangen, und wie liebende Kinder an diesen geliebten Vater sich anschliessen.

O ihr Jesus Kinder! die ihr, oder gar nie von ihm durch eine schwere Sünde euch getrennet, oder doch durch sein heiligstes Blut gewaschen in der Gnade mit ihm wieder ausgesöhnet worden; — die ihr ihn so oft um Verzeihung gebethen, und sie auch erhalten habt; die ihr ihn so aufrichtig, und standhaft geliebet; die ihr ihn so oft in seinen Tempeln besucht — so oft christlich fromm im heiligsten Altarssakramente empfangen, und euch ganz mit ihm vereiniget habt — o euch gehet dieses alles nicht an — „sehet auf, und hebet getrost „euere Häupter empor!“ Jesus Gottmessias kömmt zu euch als Erlöser; euch ist seine Erlösung wirksam, und zum Heile geworden; ihr habet seine erste Ankunft benutzt, und nun könnt ihr euch der zweyten wohl gemuthet erfreuen; denn Jesus Gottmessias kömmt euch zu krönen — euch zu beseligen — euch in ewigen Jubel zu setzen. —

Aber die Gottlosen, welche die erste Ankunft des Erlösers ausser Acht gesetzet — die sich der Erlösung geflissentlich entzogen — die den reichlichsten Einfluß der göttlichen Gnade von sich gestossen — ach! die werden schamroth werden, und in tiefester Wehemuth hinsinken; — da sie von ihren Schandthaten **nichts**, gar **nichts** verläugnen können, die nun aller Welt offenbar sind. — **Nichts** von ihren Sündenworten, die jetzt so laut aufreden werden — **nichts** von ihren Lasterthaten, die in ihrer Blöße erscheinen werden — **nichts** von ihren Bosheiten, die nun in ihrer ganzen Abscheulichkeit aufgedecket werden; die — ja die werden in der vollesten Verzweiflung vor dem göttlichen Richter da liegen. Gute, und böse Engel werden sie — selbst auf das Zeugniß ihres Gewissens — überzeugen; das die unglückseligen Sünder immer beobachtende Auge des Allwissenden wird die Werke der Finsternisse, so wie die Tagessünden an das helleste Licht stellen, und auf sie die Mark und Bein erschütternden schrecklichsten Worte hindonnern — Worte, — die sie zu ihrer Warnung schon zum Voraus wußten — Worte, — welche die ganze Seele durchbohren müssen; — „Gehet hin!“ welcher Donnerschlag! — „Vermaledeyte,“ — welcher Fluch! — „in das ewige Feuer;“ — welche Verzweiflung! — c) Ich kenne euch nicht, die ihr mich nicht kennen wolltet; ich kenne euch nicht, die ihr meine Lehren — meine Gebothe — meine Religion verkennet habt; ich kenne euch nicht, die ihr meine Gnade miskennet habt; ich kenne euch nicht als die Meinen; nur die Meinen kenne ich; euch, die ihr die Meinen nicht seyd, kenne ich nicht; „nur die Meinen kenne ich, und diese kennen mich;“ d) euch kenne ich nicht,

c) Luc. 13, 27. d) Ioan. 10, 14.

nicht, euch will ich nicht kennen — in alle Ewigkeit nicht! — Gehet hin zu eurem Anhange — in den ewigen Untergang — zum Teufel!

O Himmel! welch ein erschrecklicher Tag für diese Elende, und ach! er wird so gewiß kommen, als Gottes Wort gewiß, und ewig wahr ist. — Allein, Liebhaber Jesu! das namenlose Unglück dieses so erschrecklich kommenden Tages wird euch nicht treffen! Denn da ein so fürchterliches Donnerwetter über die Feinde Jesu herein bricht, werdet ihr unter heiterm Himmel mit ruhiger Seele im Schatten des heiligen Kreuzes an der Seite Jesu des Gottmessias stehen, mit dem ihr es im Leben gehalten, und der es nun mit euch haltet. — An der Seite Jesu, des Gottmessias, werdet ihr stehen — dessen Gnade euch zur himmlischen Hochzeit herrlich kleidet — dessen Barmherzigkeit euch gerettet — dessen Gerechtigkeit euch belohnet — dessen Macht euch erhebt — dessen Ausspruch euch segnet — dessen Antlitz euch erfreuet — dessen Liebe euch beglücket.

O wer soll nun die Liebe Jesu sich nicht zum wahren Eigenthume machen! — Wer soll sich an so einen guten Segenvater nicht anschliessen, um am schaudervollen Gerichtstage vor Angst, Furcht, Jammer frey, und sicher zu seyn? Dieser Gedanke schon soll für uns kräftige Auffoderung seyn, daß wir Jesus Gottmessias von ganzem Herzen lieben. Wir müssen ihm aber noch mehrer ergeben seyn, wenn wir bedenken — wie so versöhnlich — wie so gut — wie so liebreich — wie so barmherzig Jesus Gottmessias ist — jetzt in der Zeit zum Verzeihen, um in der Ewigkeit schonen zu können. Ach! wer soll sich selbst so gram, und feind seyn, und in ein Wehe hinstürzen wollen — das ewig, das endlos ist!!

O lieben Pfarrkinder! von was für einem unschätzbaren Nutzen ist es, euch mit Jesus oft, recht oft durch eine wahre Beicht auszusöhnen — Jesus oft, recht oft christlich fromm zu geniessen — Jesus so einen göttlich guten Freund oft, recht oft in seinem Tempel anzubethen — so einen Vater zu lieben — so einen Richter sich gnädig, und barmherzig zu machen! O dann könnt ihr auf dem sonst fürchterlichen Sterbebett mit Paulus getrost aufrufen: „Wir haben einen guten Kampf „gekämpft; wir haben unsern Lauf glücklich vollendet — „wir sind getreu geblieben, und nun ist uns die Krone „der Gerechtigkeit vorbehalten." e) Wir haben Jesus geliebet, und Jesus liebte uns; wir werden ihn jetzt ewig lieben — ewig geniessen; und er wird uns ewig lieben, ewig segnen; wir finden in Jesu Gottmessias alles Liebwürdige — alles Beseligende; — er war unser Erbarmer — unser Vater — unser Erlöser — er verzieh uns — er heiligte uns — er wird uns nun in alle Ewigkeit beglücken! Also dann „sehet auf, hebet „euere Häupter empor; die Erlösung — die andere auf „ewig verloren — ist euch nahe."

Dieser schaudervolle Tag ist für euch nichts weniger, als schaudervoll! denket, ach denket diesen großen Gedanken — denket ihn ganz, und saget eurer Seele den ewig süssen — den himmlisch süssen — den göttlich süssen Trost, der auf sie wartet, wenn sie standhaft in der Liebe Jesu, des Gottmessias verbleibet. Und sollte sie nicht in der Liebe Jesus, des Gottmessias verbleiben wollen, da ja Niemand liebenswürdiger ist, als Jesus Gottmessias? O schon der süsseste Name Jesu ist dem heiligen Bernhard so unendlich kostbar, daß ihm alles ohne diesen

e) 2. Tim. 4, 7.

diesen heilwerthesten Namen misfällig ist. Dem Kranken, schreibt er, ist er Medizin — dem Kleinmüthigen Trost — dem Sünder das Leben — in den Finsternissen das Licht — in den Wellen der sichere Port — in den Bitterkeiten die Erquickung — die Süsse selbst.

Und wenn die Liebe Gegenliebe fodert, und sie auch verdienet; wer, lieben Pfarrkinder! hat uns so geliebet, wie Jesus Gottmessias? Er verließ aus Liebe für uns den schönen Himmel — er stieg aus Liebe für uns auf die Erde herab — er verblieb aus Liebe für uns drey und dreyßig Jahre bey uns — ungeachtet aller Unbilden, die er empfieng — ungeachtet alles Undankes, den er auf seine Gutthaten erfuhr — ungeachtet selbst des bittersten, und schmählichsten Todes, den er am Kreuze sterben mußte. Und wirklich hier liebte sich seine unendliche **Liebe für uns zu Tode**, da wir ihn **zu Tode haßten.** O Liebe! o unendliche Liebe! nur ein Jesus — ein Gottmessias liebet sich für seine Todesfeinde zu Tode; nur ein Gott liebet so!!!

Paulus, da er diese Liebe in ihrem unendlichen Werth erkannte, weil er Jesus ganz kannte, den er zuvor verfolgte — trug den herrlichsten Namen Jesu in vollem Feuer in alle Welt hin — nichts — gar nichts konnte ihn von Jesus Gottmessias scheiden! Drangsalen — Verfolgungen — Gefahren — der Tod selbst konnte ihm nichts anhaben! f) Lese man nur seine Sendschreiben, und man wird in der ganzen Ueberzeugung lesen, daß sein heißes Herz — seine feurige Zunge — seine glüende Feder voll von Liebe gegen Jesus Gottmessias waren? Vierhundert, zwey und zwanzigmal kömmt in ihnen der Name **Christus** vor, zweyhundert und sechs, und

f) Rom. 8, 35.

und dreyßigmal der Name Jesus vor. Paulus will nicht mehr leben, als nur in Jesus! g) — will nichts mehr wissen, als nur Jesus den Gekreuzigten. h) Ja er gehet in seinem entflammten Liebeseifer so weit, daß er allen, die Jesus nicht lieben, den unglückseligen Fluch zuruft. i)

Ach, liebe Pfarrkinder! daß wir auch mit Paulus Jesus Gottmessias recht kennen lernten! wir würden ihn so gleich, und allezeit von ganzer Seele lieben! Auch uns würden keine Leiden von dem uns zu Liebe leidenden— keine Schmerzen von dem für uns verwundeten — kein Tod von dem für uns sterbenden Jesus trennen können. Sollet ihr euch nicht auch in den Liebesgeist Pauli einweihen wollen? Denket — ach denket doch, meine Christen! an die Barmherzigkeit, und Güte Jesu, des Gottmessias gegen uns — an sein so oftmaliges Verzeihen — an seine so vielfältig ertheilte Gnaden — an seine Erlösung — an sein Leiden — und ihr müsset, wie Paulus, Jesus Gottmessias in seiner unendlichen Liebe kennen lernen! Oder was denket ihr dann, wenn ihr das große Werk der Erlösung, das Werk der göttlichen Liebe denket? Ihr denket den einzig großen Mittler beym Vater für euch — ihr denket den Menschenretter— den Allerbarmer — den ersten Freund — den mächtigsten Helfer — den wahren Vater — den göttlichen Erlöser — Und so werdet ihr in einer nothwendigen Folge Jesus Gottmessias immer mehr mit Paulus lieben — ihr werdet euch in der Liebe mit ihm insbesondere in seinem heiligsten Liebessakramente vereinigen — und in so einer Liebesvereinigung zu leben, und in so einer Liebesvereinigung zu sterben, das heiligste, das innigste Verlangen haben.

Dieß

g) Gal. 2, 20. h) 1. Cor. 2, 2. i) Ibid. 16, 22.

Dieß wird, und muß die glückselige, aber eben darum auch die weitere Folge seyn, daß da der nun von euch so heiligst, und innigst geliebte Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, als Richter kommen wird — ihr wohlgemuthet aufsehen, und euere Häupter frohlockend empor heben könnet; denn euere Erlösung ist nahe. Ja, ihr wahren Liebhaber Jesus! ihr habet an dem sonst so erschrecklichen Gerichtstage wahren Trost — wahre Freude — ewigen Lohn zu erwarten? Schon jetzt gewähret euch dieser süsse im Worte Gottes gegründete Gedanke einen tröstlichen Sterbetag — einen erwünschten Gerichtstag.

Jesus, den ich liebe, ist mein Richter! — Jesus, der mich liebet, ist mein Richter! — Obgleich beleidiget von mir — doch wieder gut gegen mich — Da ich durch seine Gnade mit ihm ausgesöhnet bin — ist er mir lieber mein **Richter** — als wenn es mein leiblicher Vater, mein leiblicher Bruder, mein innigster Freund auf Erden wäre? Lieber ist mir mein Jesus mein Richter, den ich liebe, und der mich liebet, da er ja über alle Väter **Vater** — über alle Brüder **Bruder** — über alle Freunde **Freund** ist. Aus meines Jesu Munde werde ich hören: „Komm!“ k) Das Urtheil Jesu wird demnach für die wahre Liebhaber Jesu voll des Segens — voll der Glückseligkeit seyn; und da die Feinde Jesu Fluch erwarten — werden die Freunde Jesu mit der vollesten Gewißheit dem göttlichen Gnadenrufe entgegen sehen: „Kommet her, ihr Gebenedey„ten!“ l) Welch unerklärbarer Jubel ist dieses für die von Jesus Beseligte: „Kommet her, ihr Gebenedeyte!“ Aber ach! welcher Schlag für die Unselige: „Gehet „hin, ihr Vermaledeyte!“ O da diese Vermaledeyte ihre

k) Apoc. 22, 17. l) Matth. 25, 34—41.

ihre Häupter in der Verzweiflung niederbeugen — werden jene die ihrige frohlockend empor heben, und sich an ihrem lieben, an dem guten Jesus nicht genug sehen — nicht genug erquicken können, der ihnen nun ist, und ewig bleibt Jesus Gottmessias — alles in allem!

Lieben Pfarrkinder! hier stehet der entsetzliche zweyfache Unterschied eines und des nämlichen Gerichtstages in seinem entscheidenden endlosen Ausgange sichtbarlich entwickelt da! Menschen, unsterblich erlösten Menschen wird ein ewiges Wehe! — Menschen, unsterblich erlösten Menschen ein ewiges Wohl zu Theil; einigen aus selben wird er das unglückselige „Gehet hin, ihr Vermaledeyte," einigen wird er das glückselige „Kommet her, ihr Gebe„nedeyte," und zwar auf ewig — auf immer — auf allezeit gewähren! Für die, welche wahre Diener, Liebhaber, und Kinder Jesu sind, gehöret das **ewige Wohl** — das glückselige „Kommet her!" Für die, welche Sünder, und Feinde Jesu sind, gehöret das ewige **Wehe** — das unglückselige „Gehet hin!" Den ersten ist der letzte Gerichtstag ein Jubeltag — den andern ein Schrecktag!

Lieben Pfarrkinder! es stehet jetzt in eurer Willkühr den so fürchterlichen Schrecktag in einen Jubeltag für euch auf eine ganze unermeßene Ewigkeit hin umzuschaffen. Sollet ihr nicht alles thun, diese selige, tröstliche, und wohnevolle Umschaffung zu bewirken? Und da sie allein — nur allein durch die wahre Liebe gegen Jesus Gottmessias bewirket wird, und ihr auch wirklich als Jünger — als Bekenner — als Liebhaber Jesu — Jesus, den Gottmessias wegen tausendmal tausend Grundursachen liebet, von ganzen Herzen liebet — und von dem Liebenden sogar Verzeihung eurer Sünden

hoffet — erwartet — und erhaltet; da ihr auch wirklich diesen unendlichen Liebesgott — Jesus Gottmessias in seinem heiligsten Liebessakramente so oft christlich fromm geniesset; — o so sehet auf, und hebet eurere Häupter triumphirend empor. — Liebet — liebet nur fort, und höret nicht auf denjenigen hauptsächlich im öftern Genuße der christlich frommen Kommunion zu lieben, der sich für euch zu Tode geliebet hat. O gewiß der Genuß des sakramentalischen Abendmahles ist die vorzüglichste Liebe; er ist das Pfand des ewigen Lebens, der ewigen Liebe selbst. Ach! liebet — liebet nur fort — ich sage es noch einmal — und höret nicht auf, denjenigen zu lieben, auch hauptsächlich im öftern frommen Genüße des sakramentalischen Abendmahles zu lieben, der sich für euch zu Tode geliebet hat; dann, dann werdet ihr ewig leben, ewig lieben! Dann dürfet ihr auf den so schaudervollen Gerichtstag euch nicht fürchten, es mag dann gehen, wie es wolle! Er wird für euch kein Schrecktag, sondern ein Jubeltag — ein Tag der ewigen Glückseligkeit seyn. Die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias machet euch neuen Muth — höret diesen abermaligen wahren Trost im

Zweyten Theile.

Wann aber dieses zu geschehen anfängt: so sehet auf, „und hebet euere Häupter empor; denn euere Erlösung „ist nahe.“ Auch auf diese Versicherung könnet ihr unfehlbar rechnen, ihr, die ihr Maria die Jungfraumutter Jesu, des Gottmessias liebet. Und o Himmel! wer von uns liebet Maria die Jungfraumutter des Gottmessias nicht? O ihr seyd also eben die wahren Liebhaber Jesu,

Jesu, weil ihr Diener, Verehrer der Jungfraumutter Jesu seyd! ihr seyd, und werdet eben dadurch die eifrigsten Verehrer, und Anbether Jesu, weil ihr das von der Jungfraumutter Jesu lernet, was ihr an derselben sehet, nämlich Gottmessias lieben! ihr gewinnet daher ungemein viel in der Liebe, und Verehrung Jesu, weil ihr Maria liebet, und verehret. Das Beyspiel der liebenden Gottesmutter — ihre Fürbitte — die durch Maria erhaltene Gnaden — alles, alles mehret diese Liebe, und sohin euere Sicherheit, und die tröstliche Aussichten für den sonst so traurigen Gerichtstag.

Ja dieß erwahret sich anschaulich an euch, ihr Pflegkinder Mariä! ihr stellet euch in der vorzüglichsten Liebe Jesu dar; ihr beweiset eine Liebe gegen Jesus, die das Obergewicht vor der Liebe derjenigen behauptet, die nicht so Mariä der Jungfraumutter Jesu ergeben sind! Aber eben darum will ich auch meinen ganzen Wirkungskreise aufbiethen, um die Liebe gegen Maria in vollem Maaße zu erhalten, damit ich mit euch in der Liebe Jesu einen desto größern Zuwachs gewinne. Ich erkenne es nur gar zu wohl, daß ich ohne Hilfe dieser allerliebsten Jungfraumutter es nie weit bringen könne — nie so weit bringen werde, wie ihr glückseligen Seelen, die ihr die Liebe Jesu von dieser Jungfraumutter erlernet habt, und in ihr, und mit ihr den großen Sohn Jesus Gottmessias liebet.

In der That! die Früchte der marianischen Andacht liefern den überzeugenden Beweis, welch ein guter Baum diese heilige Andacht ist; denn durch sie wird die Religion in unserm Herzen wirkend — lebend — sie führt uns zum Ziele — bis zu Gott, bis zu Jesus Gottmessias hin; an der Hand der Mutter wallet das Kind zum

Vater;

Vater; es nimmt aus dem Muttermunde die Worte, und aus dem Mutterherzen die feurigen Flammen her, Gott über alles zu lieben, den es von der Mutter so höchlich gepriesen, so innigst geliebet sieht.

Da uns also die Liebe gegen Gott, gegen Jesus Gottmessias auf den großen Tag des schaudervollen Gerichtes ganz sicher stellet, und erst recht von Maria der Jungfraumutter Jesu gelernet wird; o so ist meine Behauptung reine, heilige Wahrheit: die marianische Liebe befördert auf die wirksamste Art Gottes Liebe, und eben deswegen sichert sie uns, so wie auf unser Sterbebett, also auch auf den letzten Gerichstag Trost, den süssesten Trost zu. — Wer soll demnach diese Mutter nicht lieben? — Kinder! liebet, liebet euere Mutter — liebet die Jungfraumutter Jesu, des Gottmessias!

Oder irre ich wohl, wenn ich sage, was alle sehen, was alle bejahen müssen? — Alle sehen — alle bejahen, daß die Kinder Mariä die frömmere Zahl der Christen ausmachen — daß sie nicht nur die schuldige Pflichten, sondern sie auch mit weit größerm Eifer, als andere, erfüllen? Aber gerade dieß ist, warum ich seufzen muß; ich seufze, weil ich mein kaltes Herz noch zu keiner heißen Kindesliebe gebracht habe? Ach erbarme dich, Mutter! deines armen Kindes, und gieb ihm, was ihm noch mangelt — Flammen — heiße Flammen — feurige Flammen deiner heißesten — feurigsten — glühendsten Gottes Liebe! es erheischet dieß Geben deine Mutterliebe, und deine Mutterehre — es erheischet dieß Begehren meine Pflicht, und selbst meine Seligkeit. O Maria, Jungfraumutter Jesu! so wie du, liebt Jesus Gottmessias kein Mensch — kein Engel; alle pure Geschöpfe müssen dir in der Liebe Jesu unsäglich nachste-

 hen —

hen — du übertriffst hierinnfalls die Seraphim selbst — Seraphim, und Erzengel liebest du hin! Ach! gieb mir — gieb meinen lieben Pfarrkindern bey diesen lieb- und glaubenslosen, betrübten Zeiten von deiner übergroßen Liebe — und wir werden bald zu deiner Freude, und zu unserm Trost das seyn, was wir seyn sollen — heiße — feurige — glüende Liebhaber Jesus des Gottmessias in dem so kalten — eißkalten achtzehnten Jahrhunderte!

Gott — Jesus Gottmessias lieben, bestehet darinn, daß wir, wie Jesus es selbst sagt, m) die Gebothe halten, und sie beobachten; Gott — Jesus Gottmessias lieben, bestehet darinn, daß wir die Sünde — die Beleidigung des Geliebten — fliehen, und verabscheuen; — Gott — Jesus Gottmessias lieben, bestehet darinn, daß wir die Tugenden ausüben, welche die heiligen Früchte der Liebe sind.

Nun, lieben Pfarrkinder! wie erfüllte all dieß Maria die Jungfraumutter Jesu? Maria hielte, und beobachtete die Gebothe so vollkommen, daß sie keines, gar keines, auch nur im mindesten, auch jenes nicht einmal übertrat, welches unser erster Vater, und unsre erste Mutter leider im Namen unser aller übertreten haben. Wenn von der Mutter Jesu die Rede ist — sagt der heilige Augustin, und mit ihm alle heilige Väter, kann nie eine Rede von der Sünde seyn; n) Maria ist die vom heiligen Geiste ganz schön — ganz rein — ganz heilig erklärte Freundinn Gottes, o) die allezeit Gott liebte, und allezeit von Gott geliebt wurde.

Kinder! lernet von der Jungfraumutter die Gebothe halten — die Sünde meiden — die Tugenden üben! machet

m) Ioan. 14, 21. n) De natura, et gratia. o) Cant. 4, 7.

machet es euch zum Hauptgeschäfte, hierinnfalls eurer Mutter nach Möglichkeit ähnlich zu werden! Ja sehet in euerem ganzen Thun und Lassen auf Maria euere Mutter! fraget euch bey einer jeden Ereigniß was that meine liebste Mutter in diesem, und jenem Umstande? Und die Antwort wird euch auf der Stelle entgegen kommen — so — so verwahrte sie ihre Augen — so redete ihre Zunge — so erhob sie ihre Hände — so bethete sie — so liebte sie! — Allein, da ihr dieß saget — so machet es auch Maria eurer Mutter nach? „Denn,“ wie schon wieder der heilige Augustin spricht, „nur die sind wahre Verehrer Mariä, die Maria mit „der Nachfolge ihrer Tugenden ehren — nicht die gehören unter die Reihe derselben, die sie allein mit dem „Munde voll der Gnade grüssen, sondern die sie mit „dem Herzen voll der Liebe ehren; — man muß die Geliebte liebend ehren, und ihr das zu lieb thun, welches man weißt, daß es ihr zum Vergnügen gereichet.“

Maria, o die Gnadenvolle — o die Rose ohne Dörner — o der erhabenste Cederbaume! — Maria wirkte alle Augenblicke des ganzen Lebens der Gnade mit, und vermehrte ihre heiligste Liebe; sie verbreitete den süssesten Geruch im Garten der Kirche — sie zierte das Haus Gottes mit dem schönsten Schmucke — sie stieg in unaufhaltbaren Steigen immer höher in Himmel auf — ja selbst bis zu Gott. Und so machen es gerade die Lieblingskinder dieser Mutter, ihrer Mutter nach! sie vermehren ihre Tugenden — sie verbreiten den Geruch derselben — sie schmücken ihre Seele — sie schwingen sich in Himmel hinauf — zu Gott, zu Jesus Gottmessias hin!

Maria opfert sich in ihren jüngsten Jahren im Tempel zu Jerusalem — sie opfert sich freudig — sie opfert sich auf ewig — sie suchet Gott überall — sie findet ihn allezeit — auch im jungfräulichen Ehestande, den sie auf den Ruf, und nach dem Wille Gottes erwählte. — War sie zuvor ein Tempel Gottes — so war sie jetzt nach Ueberschattung des heiligen Geistes ein lebendiger Tempel des vermenschten Sohns Gottes. — Und so machen es die Pflegkinder der Jungfraumutter nach — Gott opfern sie sich — Gott suchen sie — Gott finden sie im heiligsten Altarssakramente, und vereinigen sich christlich fromm mit ihm — sie suchen ihn in diesem göttlichen Genuße nur recht oft — sie finden ihn darinn mit immerwährendem Zuwachse der Liebe; sie wissen, daß eine jede solche christlich fromme Kommunion thätigste Ausübung der Liebe Gottes ist — daß sie allemal eine Todtsünde verhindert, und daher so viele hundert Todtsünden weniger geschehen, als viele solche christlich fromme Kommunionen mehrer geschehen!

Die Demuth war bey Maria der Grund, auf die sie ihr Tugendgebäude aufführte — der tiefeste Grund bey diesem so hohen Gebäude. p) Beseligend war der Glaube Mariä der Jungfraumutter Jesu q) — unerschüttert ihre Hoffnung r) — brennend ihre Liebe s) — bereit ihr Gehorsam t) — aufmerksam auf alle Worte hinterlegt sie die Geheimnisse Gottes in ihrem Herzen u) — sie war gutthätig gegen die Sünder w) — sorgfältig für alle Bedürfnisse x) — erkanntlich auf alle Gutthaten

p) Ecce ancilla domini. q) Beata, quae credidisti. r) Quodcunque dixerit vobis, facite. s) Magnificat anima mea dominum. t) Fiat mihi etc. u) Conservabat omnia verba haec in corde suo. w) Abiit in montana. x) Vinum non habent.

ten Gottes y) — eine Liebhaberinn der Armuth z) — und eine Heldinn im Leiden. aa) — Und alles — alles dieß ist Regel für die Diener, und Verehrer Mariä der Jungfraumutter Jesu — sie gehen den Weg der Mutter, und so immer näher, und näher zu Gott hin. —

Recht so, ihr glücklichen Kinder! so gefallet ihr der Mutter — und so werdet ihr selig werden, und in Himmel kommen! So habt ihr im Tode — im Gerichte — und eben darum am letzten Gerichtstage nichts zu besorgen — euch wird dieser Schrecktag, ein Trosttag — ein Jubeltag seyn! Oder was sollen dann Diener, Verehrer Mariä zu besorgen haben, da die Mutter — die Mutter des Gottmessias für sie besorget ist? was sollen Diener, und Verehrer Mariä zu besorgen haben, da sie als Pflegkinder Mariä, in der Nachfolge Mariä eben die bessere Christen sind, wie ja Maria vor allen die beste Christinn war? was sollen Diener, und Verehrer Mariä zu besorgen haben, da sie als Kinder Mariä Schutz und Hilfe von der Mutter haben? Nein, lieben Pfarrkinder! die Kinder Mariä werden in dem Tugendreichthume, den sie sammeln, und den ihnen Maria die Mutter schenket, erscheinen — und die Worte des Isaias auf sich anwendbar finden: bb) — Sehet, meine Diener werden sich erfreuen — ihr aber, die ihr keine Diener Mariä seyd — ihr werdet zu Schanden werden! Ja, ja die Diener, und Verehrer Mariä der Jungfraumutter Jesu werden am letzten Gerichtstage triumphirend voll des Trostes aufsehen, und ihre Häupter empor heben; denn ihre Erlösung ist nahe.

y) Fecit mihi magna. z) Involvit eum pannis. aa) Stabat Mater. Ioan. 19, 25. bb) Isaj. 65, 14.

Der heilige Ildephons leistet uns die Gewährschaft, den Zorn Gottes zu besänftigen, sey keine Fürbitte — auch die Fürbitte aller Heiligen, und Engel so wirksam, und mächtig, als die Fürbitte der Jungfraumutter Jesu. Und der große Marianer Bernhard setzet aus der Uebereinstimmung aller heiligen Väter hinzu, daß Maria als Mutter Gottes für ihre Kinder, und Verehrer sonderbar auf dem Sterbebett Advokatinn — Fürsprecherinn — Fürbitterinn, und Mutter seyn werde. Und könnte wohl der gute Jesus — Jesus Gottmessias seiner so lieben Mutter solch eine Bitte abschlagen — eine Bitte, die ihm selbst so willkommen ist — eine Bitte, die solche betrift, die ihm sein heiligstes Blut, und kostbarstes Leben gekostet haben — eine Bitte, die Maria für diejenige einlegt, welche er ihr am Kreuze nicht nur zu dieser Bitte anempfohlen, sondern selbst als ihr zuständige, und eigene Kinder übergeben hat? Wann würde dann diese liebende Mutter das übernommene Mutteramt noch erfüllen, wenn sie im Tode — im letzten Augenblicke des Lebens, der eine ganze endlose Ewigkeit entscheidet, ihr Kind verlassen sollte; und wie konnte das arme Kind auf Mutterhilfe — auf Muttersorge — auf Mutterliebe hoffen, wenn es sich in dieser äußersten Noth verlassen sehen müßte? O nein — o abermal nein — millionenmal nein! So wenig der göttliche Salomon Jesus Gottmessias Maria seine jungfräuliche Mutter in einer abschlägigen Antwort beschämet, und von ihr sein heiligstes Angesicht abwendet, wenn sie für ihre Kinder bittet; eben so gewiß bittet Maria die Jungfraumutter für ihre Kinder.

Jesus wird Maria erhören, da sie für uns bittet — und sie wird bitten, da uns ihre Fürbitte so nöthig ist.

Und

Und so werden wir selig werden, und weder beym ersten, noch letzten Gericht etwas zu befürchten haben; Maria unsere liebste Mutter bereitet uns ihre Kinder schon zu diesem Gerichte zu; Fürbitte — Beyspiele — Gnaden gehen voran — und dann kömmt auf dem Sterbebett noch eine sonderheitliche kraftvolle Fürbitte hinzu — Und wird wohl Jesus, der seine Mutter allezeit erhöret, sie in diesem Nothfalle nicht am allerliebsten erhören, da sie in demselben auch zum Allerliebsten bittet? — O sie, die uns Jesus Gottmessias gebohren — sie, die ihn für uns gesäuget, und erzogen — sie, die unter dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes so viele bittere Thränen für uns geweinet — sie, die selbst so gerne für uns mitgestorben wäre — sie, die Mutter Jesu des Gottmessias — sie auch unsere Mutter soll für uns nicht bitten — soll für uns in ihrer Fürbitte nicht erhöret werden? Wer kann dieß bezweifeln, wenn er nicht **Mutterrecht** — **Muttersorge** — **Mutterliebe** — ich hätte beynahe gesagt, **Mutterpflicht** bezweifeln will, welche Maria die Jungfraumutter Jesu auf das heiligste Herz ihres göttlichen Sohnes, und auf uns ihre Kinder hat. — Wie kann es dann uns auf dem Sterbebett mislingen, Kinder Mariä?

Dieser euch so unfehlbar zugesicherte tröstliche Sieg auf dem Sterbebett ist eine natürliche Folge der Muttersorge, der Mutterliebe Mariä der Jungfraumutter Jesu, die, da sie für ihre Kinder so mütterlich im Leben besorgt ist, dieselbe im Tode, und beym Gerichte gewiß um so weniger verläßt, wo **verlassen** auf ewig **verlassen** wäre, und nach welchem **Verlassen** sie selbst ihren Kindern nicht mehr würde helfen können!!

Sehet also nur getrost auf, Kinder Mariä! — und hebet euere Häupter triumphirend empor: denn es mag andern am letzten Gerichtstage so traurig ergehen, wie es immer wolle; die wahre Diener Mariä haben nichts zu besorgen.

Beschluß.

Ja, lieben Pfarrkinder! die Liebhaber, die wahre Jesus Kinder haben auf Keines der Gerichte weder im Tode, noch am letzten schaudervollen Gerichtstage, etwas zu befürchten! Das erste Gericht wird mit der Gnade Jesu des Gottmessias unter dem Schutz, und unter der Fürbitte der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, die auch unsere Mutter ist, recht gut, und nach Wunsche ablaufen; und das zweyte ist nur Bekräftigung, und öffentliche Beståttigung des ersten Gerichtes, in dem Jesus Gottmessias seine göttliche Majeståt zeigen, und so zu sagen seine heiligste Handlungen vor Himmel, und Erde rechtfertigen wird. Sehet auf — rufe ich mit den Worten Jesu — und hebet euere Håupter empor; denn euch kömmt Jesus Gottmessias als **Erlöser** — als **Belohner** — den Sündern, und Feinden Jesu aber als **Rächer** — als **Strafer**! Diese werden — diese müssen zittern, und beben; — ihr im Gegentheile werdet wohlgemuthet dastehen!

Ihr insbesondere, ihr Kinder — ihr Diener — ihr Verehrer Mariå der Jungfraumutter Jesu! denn ihr seyd eben darum die bessern Christen, weil ihr nach dem Beyspiele Mariå, und mit Maria als der ersten, und beßten **Christinn** Jesu Gottmessias über alles liebet, und so durch die Nachfolge ihrer Tugenden in aller

ler Wahrheit die fromme — die frömmere — die frömmste Christen werdet. Durch Maria die Jungfraumutter kam Jesus Gottmessias zu uns auf die Erde herab — und durch sie kommen wir zu Jesus Gottmessias in Himmel hinauf. — Alles will Jesus uns durch Maria geben, da er sich selbst uns nicht anders, als durch sie gab; weil er sich uns nun durch Maria gab — was können wir nicht alles durch Maria von ihm hoffen, und erwarten??

O meine lieben Pfarrkinder! seyd daher stäte, und eifrige Liebhaber Jesu — und daß ihr solche seyd — so seyd auch wahre Liebhaber, wahre Verehrer der Jungfraumutter Jesu! Unter ihrer Anweisung, und mit ihrer Hilfe werdet ihr Jesus kennen — lieben — und recht eifrig lieben lernen. Freuet euch sodann, auf jenen Tag, welchem freylich wohl andere, die es nicht mit Jesus, und Maria gehalten, im vollesten Jammer entgegen sehen müssen; da nur auf euch unendlicher Trost, und ewige Seligkeiten warten.

„Kommet, ihr Gebenedeyte!“ denket diesen Jubelspruch in seiner ganzen Stärke — in seiner ganzen Süsse — in seiner ganzen Ewigkeit! „Kommet, ihr Gebe„nedeyte meines Vaters! in mein Reich, in euers Jesu „Reich!“ Und ihr gesegneten Kinder meiner Mutter! kommet zu eurer Mutter; denn wo die Mutter ist, müssen auch die Kinder seyn! Kommet, ihr gebenedeyten Kinder der unter den Weibern gebenedeyten Jungfraumutter! gehet mit dieser Mutter ein in das Erbreich — gehet in die Freude euers Herrn! cc) Gehet ein, in die Freude euers Herrn! denn diese Freude wird nicht nur in euch, in eure Seelen innigst eingehen, und eure Herzen ganz ausfüllen, sondern ihr sollet selbst in die

 Him=

cc) Matth. 25. 21. 23.

Himmelsfreude eingehen, die euch ganz umfasset; wie ehehin die Menschen mit Luft, in dem sie lebten, wie hienieden die Fische im Wasser, in dem sie schwammen, ganz umfasset waren, so werdet ihr von Himmelsfreude ganz umfasset seyn!

„Gehet ein, in die ewige Freude euers Herrn!“ wie in eure Wohnung, wie in euer Kleid, das euch auf Erden umgab; die Freude wird in euch, und ihr in die Freude des Herrn seyn! des **Herrn**, der Alles in Allem ist, und euch Alles in Allem ewig, immer, allezeit bleiben wird!

Guter Gott! wie frohe, wie göttlich frohe — wie süß, wie göttlich süß wird dieser Tag den wahren Liebhabern Jesu, und Mariä seyn! Ach nimm mich — nimm meine liebsten Pfarrkinder! nimm alle, für die ich bitte, als solche **Liebhaber** an! verwirf uns nicht — verwirf uns nicht! ich bitte durch deinen göttlichen Sohn Jesus Messias, und Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, verwirf uns nicht! O Seligkeiten, die denen bereitet sind, welche Jesus lieben — ermuntert uns zur Liebe Jesu! O Seligkeiten, die denen zu Theil werden, welche der Mutter Jesu dienen, machet uns eifrig zu diesem Dienste!

Wie tröstlich, wie himmlisch tröstlich muß uns also dieses neue Kirchenjahr werden, in dem wir an allen **Sonntagen**, und **Marienfesten** so vieles von Jesus Gottmessias, und Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias hören sollen! Wie tröstlich, wie himmlisch tröstlich wird uns sodann der Sterbetag — der Gerichtstag, der jüngste Tag selbsten seyn, wenn wir alle diese Lehren, und Beyspiele Jesu, und Mariä befolgen — **werkthätig** befolgen — **beharrlich** befolgen; heute

schon

schon soll dieß unser ernstlicher Wille, unser standhafter Vorsatz — unser unveränderlicher Entschluß seyn! Freuet euch! **Jesus**, und **Maria** ist der Gegenstand aller Predigten dieses heiligen Kirchenjahres! **Jesus**, und **Maria** sollen auch der Gegenstand unsrer Liebe, und Verehrung für alle Lebensjahre seyn! **Jesus**, und **Maria** war heute das erste Wort meiner Rede; es soll auch das letzte sowohl dieser Rede, als meiner letzten Worte selbst im Tode seyn! Und nicht wahr, auch bey euch, lieben Pfarrkinder! soll es seyn? — ach ja bey allen! es lebe in allen Herzen **Jesus**, und **Maria** — Amen — Amen!!

Auf den

zweyten Sonntag im Advent.

Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me!

Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert! Matth. 11, 6.

Ist dieß nicht eine auffallende Rede? wie? wer sollte sich dann an Jesus Gottmessias ärgern können? — einem so göttlichen Menschenbeglücker — einem so mächtigen Wundermann, mit dem, und in dem Gott nothwendig seyn muß, da Niemand als Gott Werke thun kann, die er gethan hat: die Blinden sehen durch ihn — die Lahmen gehen durch ihn — die Aussätzigen werden rein durch

ihn — die Todten stehen-auf durch ihn; mit einem Worte: die ganze Natur gehorsamet seinem allmächtigen Winke — Und es soll Menschen geben, die sich an Jesus Gottmessias — dem Erlöser der Menschen ärgern?

Ja, lieben Pfarrkinder! es gab solche Menschen, und daß es solche geben würde, hat Jesus die ewige Wahrheit heute ganz klar in diesen Worten vorgesagt: „Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert,“ das ist: selig derjenige, der an meine Wunder glaubt — mich als Gottmessias erkennet, und in diesem Glaube auch dort noch standhaft bleibt, wenn er mich im Leiden und Sterben sehen wird.

Gab es aber wohl viele derley Menschen, die im Glaube an Jesus Gottmessias zur Zeit seines Leidens, und Sterbens standhaft blieben, und nicht abgefallen sind? Lieben Pfarrkinder! wir wissen, daß selbst die Jünger Jesu in ihrem Glaube gewanket haben; sie verließen Jesus auf dem Oelberge, und flohen davon; einer derselben hat ihn mit einem Kusse verrathen, und ein anderer zu dreymalen sogar mit einem Eidschwur verläugnet. Ach! wir wissen, daß Alles — Alles an Jesus Gottmessias dem Sohn Gottes sich geärgert hat, und nicht eine einzige Seele war, die nicht wenigstens im Glaube gewanket hätte.

Doch wenn es so ist — wie erwahret sich die Aussage Jesu, der ewigen Wahrheit: „Selig ist derjenige, der „sich an mir nicht ärgert?“ Lieben Pfarrkinder! es ist Wer, der im Glaube standhaft blieb — sich an Jesus Gottmessias auch in seinem Leiden, und Sterben nicht ärgerte, sondern ihn als Gottmessias erkennte! — Maria die Jungfraumutter Jesu ist es — an ihr erwahret sich

buch=

buchstäblich die Aussage Jesu ihres göttlichen Sohnes! Und dieß ist wirklich der Inhalt, und die Theilung meiner heutigen Rede.

Alles hat sich an Jesus Gottmessias geärgert, auch seine Jünger selbst — hieraus erkennen wir die große Blindheit, und Schwachheit der Menschen; dieß ist der **erste Theil.**

Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias allein hat sich an Jesus nicht geärgert, deren festen Glauben, und standhafte Treue wir nachahmen sollen; dieß ist der **zweyte Theil.**

Erster Theil.

„Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert;“ so mußte dann Jesus Gottmessias von den Menschen erwarten, daß sie sich an ihm ärgern würden? so mußte er sie hierwegen vorläufig warnen? Ja dieß mußte der gute Jesus thun; deßwegen macht er, und besonders im letzten Jahre seines Lebens von seinem bevorstehenden Leiden, und Sterben die wiederholte Entdeckung.

Drey Ereignisse sollen uns von dieser Wahrheit überzeugen! Einsmal legte der heilige Petrus seinem göttlichen Meister das öffentliche Bekenntniß ab, daß er der Sohn des lebendigen Gottes sey; und Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, da er sich als solchen durch Wunder bewährte, und auch erklärte, offenbarte seinen Jüngern sein zukünftiges Leiden — seinen Tod, und seine Auferstehung: „Von jetzt fieng Jesus seinen Jüngern „zu eröffnen an, daß er nach Jerusalem gehen, von „den Aeltesten, den Schriftgelehrten, und Oberhäuptern „der

„der Priester viel leiden — getödtet werden, und am „dritten Tage wieder auferstehen müsse.“ a) Ein andersmal auf dem Berge Thabor in Beyseyn des Petrus, des Johannes, und Jakobus wurde wieder des Leidens, und Sterbens Jesu gedacht. b) Endlich von seinem wirklichen Leiden, da Jesus Gottmessias das letztemal nach Jerusalem zog, sagte er seinen Jüngern: „Sehet, „wir gehen nach Jerusalem hinauf; der Menschensohn „wird den Oberhäuptern der Priester, und Schriftgelehr„ten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode „verdammen.“ c) Diese Entdeckung machte Jesus um dem Aergerniße seiner Jünger vorzubeugen.

Allein, sie verstunden von allem nichts; der heilige Petrus, der doch etwas davon verstund, wollte den Heiland wohl gar vom Leiden, und Sterben abhalten. „Petrus — sagte — das sey fern von dir; das soll dir „ja nicht wiederfahren.“ d) Ueberhaupts wollten die Versagungen des Leidens, und Sterbens des Gottmessias dem Judenvolke nicht einleuchten; sie stellten sich den Gottmessias nur im Glanze einer irdischen Herrlichkeit vor, und erwarteten auch von ihm, daß er sie von der Dienstbarkeit der Römer befreyen würde. In dieser obgleich irrigen Voraussetzung ist sich eben nicht gar so sehr zu verwundern, daß sich alles an dem so schimpflichen Leiden, und Sterben Jesu geärgert hat; zumal der Wandel, die Lehren, und die Wunderwerke Jesu ganz was anders vermuthen liessen. Schon hatte Simeon im Tempel dieses allgemeine Aergerniß vorgesagt: „Dieser ist gesetzet zum Zeichen des Widerspruches.“ Und in der That, gleich bey seiner Geburt fieng die Verfolgung an, und endigte sich nicht bälder, als mit dem Leben

a) Matth. 16, 21. b) Ibid. c. 17. c) Ibid. c. 20. d) Ibid. 16, 22.

Leben Jesu des Gottmessias. Aber beym Predigtamte war eigentlich die Zeit der Verfolgung Jesu; es glaubte zwar ein merklicher Theil des Volkes, das seine Wunder sah, und seine Lehren hörte, an ihn, besonders war ihm das gemeine Volk geneigt; doch es stund auch so gleich eine starke Parthie wider ihn auf; und diese war die Rotte der Schriftgelehrten, und Pharisäer, derer Hochmuth, Heucheley, Geitz, und Lieblosigkeit er öfters mit göttlichem Nachdrucke verwies. Diese dann vom Neide, und Haße gegen Jesus aufgebracht, suchten all' sein Ansehen beym gutgesinnten Volke zu zernichten; sie tadelten sein Betragen in allen Gelegenheiten, dichteten ihm falsche Laster an, riefen ihn als einen Sabbatsschänder, als einen Trunkenbold, als einen vom Teufel besessenen Menschen aus, der nur durch Hilfe eines andern Teufels die Teufel austriebe.

Allein mit allen diesen gräulichen, und schwarzen Verläumdungen konnten sie doch das Ansehen Jesu des Gottmessias bey dem Volke nicht vertilgen, welches ihm bis auf die letzten Tage seines Leidens, und Sterbens getreu blieb, und das frohlockende Hosanna „Heil dem „Sohne Davids! Hochgelobt sey, der da kömmt im „Namen des Herrn! Heil ihm vom Himmel herab!“ mit unaussprechlicher Freude zurief.

Aber eben dieses brachte die Wuth der Hohenpriester, Pharisäer, und Schriftgelehrten auf die höchste Stufe; sie beschloßen den Tod des Gottmessias, und weil er denselben auch nicht mehr hindern wollte, so erreichten sie ihren Endzweck; Jesus der Sohn Gottes ließ sich freywillig fangen — binden — vor die Richter hinschleppen — geißeln — krönen — zum Tode verurtheilen, und wirklich am Kreuze tödten.

Nun

Nun ist auf einmal auch alles Ansehen Jesu des Gottmessias bey dem unbeständigen Volke dahin; da es Jesus nicht mehr in seiner Macht Wunder zu wirken, sondern in seiner freywilligen Schwachheit, Unbilden, Schmerzen, ja den Tod selbst zu leiden erblicket — so verlor es alle Hochachtung gegen ihn — alle Wunder, und Wohlthaten vergaß es — man muß staunen, wenn man eben dieses Volk, welches vor sechs Tagen Jesus mit Palmzweigen entgegen kam, und ihn für den Gottmessias ausrief, ihn jetzt zum Tode des Kreuzes mit der größten Ungestimme begehren höret: Kreuzige ihn! — Kreuzige ihn! — Doch noch mehr muß man staunen, wenn man die Jünger des Gottmessias in der Flucht antrift.

So hat sich also Alles — Alles an Jesus Gottmessias geärgert; auch diejenige nicht ausgenommen, von denen man es nie hätte erwarten sollen? O Blindheit! o unbegreifliche Blindheit! O Schwachheit! o unbegreifliche Schwachheit der Menschen!

Allein dieselbe hat mit dem Leiden, und Sterben Jesu ihr Ende nicht erreichet; auch noch heut zu Tage trift man derley blinde, und schwache Menschen an, die sich an Jesus Gottmessias ärgern. Man glaubt an Jesus; man nimmt seine Lehre mit Beyfalle des Verstandes an: aber mit dem Wille kömmt man derselben nicht nach; man hat einen spekulativen, aber keinen praktischen Glauben; oder wenn man auch praktisch glaubet: so geschieht es nur bis zur Zeit der Versuchung; in dieser fällt auf einmal das ganze Gebäude unsers schwachen Christenthumes darnieder; kurz, man folget Jesus bis zum Abendmahle, aber nicht bis zum Leidens- und Sterbensberge nach; man folget ihm nur aus Neugierde, und

von weitem wie Petrus nach, und da man sich durch die Stimme einer Magd erschrecken, und durch jede Menschenfurcht von dem Tugendwege wieder abwendig machen läßt; so verliert man wenigst die **Liebe** Jesu, wenn man nicht gar den **Glauben** verliert — ein Unglück des Aergernißes, welches bey unsern für die heilige Religion so betrübten Zeiten eben nicht seltsam, sondern beynahe eine Alltagsgeschicht ist.

Fürwahr, lieben Pfarrkinder! wenn man auf die jetzige Lage des Christenthumes hinsiehet, wenn man die schweren Bedrückungen der Kirche des Gottmessias betrachtet, die sie nicht nur in dem unchristlichen Frankreich, sondern in Deutschland selbst erfährt: so ist wirklich nicht nur die **Liebe**, sondern wohl selbst der **Glaube** in Gefahr — in großer Gefahr — in der größten Gefahr.

Jesus kann neuerdings mit vollestem Rechte aufrufen: „Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert," und ich bin gewiß in dem barmherzigsten Auge Jesu selbst gerechtfertiget, wenn ich wider dieses Aergerniß warne, und euch, lieben Pfarrkinder! in Maria der Jungfraumutter Jesu das große Beyspiel des Glaubens, und der Treue zur Nachahmung vorstelle im

Zweyten Theile.

So sagt Jesus Gottmessias im heutigen Evangelium: „Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert;" und welcher Mensch ist dieser Selige? Lieben Pfarrkinder! es ist Maria seine jungfräuliche Mutter; diese, diese blieb im Glaube an ihn auch zu jener Zeit standhaft, und fest, in der sich alles an Jesus, seine eigene Jün-

ger selbst geärgert haben; Maria die Jungfraumutter ist Jesus ihrem göttlichen Sohne allein getreu geblieben; und hat ihn nicht verlassen. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias nahm an der allgemeinen Aergerniß der Menschen eben so wenig Antheil, als an der allgemeinen Sünde.

Wir wissen, lieben Pfarrkinder! daß Elisabeth, die Mutter des Vorläufers Jesu, da sie von Maria der Mutter Gottes nach Ueberschattung des heiligen Geistes besuchet ward, unter andern auch dem Glaube Mariä das große Lob mit diesen Worten beylegte: „Selig bist „du, die du geglaubet hast.“ Gewiß war es für Maria ein recht großes Lob, daß sie dem Erzengel glaubte, der ihr das wunderbare Geheimniß der Menschwerdung Gottes offenbarte, welches in ihr ohne mindeste Verletzung der Gott verlobten Jungfrauschaft vor sich gehen sollte! Zacharias wollte dem nämlichen Engel nicht glauben, der ihm doch eine weit geringere Sache verkünden mußte; der nämliche Engel mußte ihm sagen, daß er einen Sohn von seiner altbetagten Gattinn erhalten würde.

Allein Maria die Jungfraumutter Jesu ist nicht so fast zu loben, und selig zu sprechen, weil sie ohne alle Widerrede sogleich an den göttlichen Erlöser geglaubet, den ihr der Erzengel durch die Kraft des Allerhöchsten verhieß; als vielmehr, weil sie in diesem Glaube standhaft blieb, und sogar im Leiden, und Sterben ihres göttlichen Sohnes an ihm sich nicht ärgerte: „Selig ist „derjenige, der sich an mir nicht ärgert.“ Maria die Jungfraumutter Jesu, hat Jesus Gottmessias, den sie auf des Engels Verkündigung empfieng, auch nach Erfüllung der neun Monate zur Welt gebohren.

Aber wo? lieben Pfarrkinder! in einem elenden Viehstalle zu Bethlehem. So wohl, ist dieß der Sohn Gottes — der Gottmessias, der in einem so verächtlichen Orte auf die Welt, auf seine Welt kömmt? Maria glaubt es, und stößt sich nicht im mindesten daran. Zwar glauben es auch die Hirten, und die drey Weisen, die ihn anzubethen kommen; aber jene mußte ein Gesicht der Engel, ein heller Glanz, eine himmlische Musik — und diese ein Wunderstern herbey führen. Der Glaube der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias bedarf keiner solchen Anführung mehr.

Bald nach der Geburt des göttlichen Heilandes ergrimmte der blutdürstige Herodes wider den Gottmessias, und suchte seinen Erlöser zum Tode auf. Hier erhält Maria mit Joseph vom Himmel den Befehl, mit dem göttlichen Kinde in Egypten zu fliehen. Wie nun, muß ich zum zweytenmale aufrufen: Ist dieß der Sohn Gottes — der Gottmessias, der sein heiligstes Leben vor den Nachstellungen der Menschen in der Flucht retten soll?

Maria glaubt es; sie ärgert sich nicht im mindesten an dieser Flucht; sie ärgert sich nicht im geringsten an der großen Armuth in dieser Flucht; sie ärgert sich nicht an der Dürftigkeit, in der ihr göttlicher Sohn dreyßig ganzer Jahre sich befand; sie ärgert sich nicht an all den Verfolgungen, die ihrem göttlichen Sohne während seines Predigtamtes in den drey letzten Jahren von den gehäßigen Pharisäern zu Theil wurden; sie wird sich auch in seinem schimpf- und schmerzvollesten Tode selbst nicht ärgern.

Nein, Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias ärgert sich auch an dem schimpf- und schmerz-

vollesten Tode ihres göttlichen Sohnes nicht? Es ward ihr sein Leiden, und Sterben durch den Simeon im Tempel schon vorgesagt; sie verstund auch alles, was die Propheten des alten Bundes davon gesprochen haben — Selbst Jesus ihr göttlicher Sohn machte ihr zweifelsohne, wie seinen Jüngern die Entdeckung davon; die Jünger begriffen freylich das Geheimniß nicht — diese Sprache war ihnen ganz dunkel, und verborgen; aber Maria begriff es — aber Maria verstund diese Sprache — sie war ihr klar, und helle.

Und dieß ist wirklich die Ursache, daß sie in ihrem Glaube, und in der Treue an Jesus Gottmessias zur Zeit seines Leidens, und Sterbens so fest — so unbeweglich blieb; dieß ist die Ursache, daß sie den von allen Menschen verlassenen Jesus nicht verließ — ihn selbst bis zum blutigen Kreuzberge in eigener Person begleitete – so starkmüthig neben das Kreuz sich hinstellte, an dem ihr göttlicher Sohn starb — ihn nach seinem Tode vom Kreuze abnahm, in ihren Schooß legte, und ins Grab tragen half. Welcher Schmerz! welche Beschämung für eine Mutter, in den grausamsten Peinen ihres unschuldigsten — ihres göttlichen Sohnes anwesend seyn, und ihn als den größten Bösewicht neben zween Erzbösewichtern am Schand- und Marterholze drey Stunden lang leiden, und endlich sterben sehen!!!

Doch auch diese höchste Quaal überwand der heldenmüthige Glaube, und die unbesiegliche Treue Mariä der Jungfraumutter Jesu. Nein, Maria hat sich an Jesus nicht geärgert; ihr, ihr allein kömmt das selige Lob zu, welches der Heiland, ihr göttlicher Sohn dem standhaften Glaube, und einer unverbrüchlichen Treue beylegte: „Selig ist derjenige, der sich an mir nicht „ärgert.“

„ärgert.“ Es sind Finsternisse geworden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuziget hatten — sie sind geworden, um auch jenes allgemeine Aergerniß anzudeuten, welches die Menschen am Tode Jesu genommen haben, da der Glaube aller, welche zuvor Jesus als Sohn Gottes als Gottmessias erkannten, wo nicht ganz erloschen, doch recht sehr verdunkelt, und verfinstert wurde.

Aber der Glaube Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias leuchtete in dieser Dunkelheit, in diesen Finsternissen; an ihr ward die Vorsagung erfüllet: „Ihr Licht wird zur Nachtzeit nicht erlöschen.“ e) Das Glaubenslicht Mariä gab in dieser Leidens- und Sterbensfinsterniß ihres göttlichen Sohnes den hellesten Glanz von sich — einen Glanz, der auch die andern erloschene Lichter wieder anzündete. Ja Maria, dieses helle Glaubenslicht versammelte nach der Sterbenacht ihres göttlichen Sohnes die erloschene Lichter, die erschrockene Jünger wieder — sie weckte ihren schwachen Glauben durch ihre Zusprüche wieder auf — sie fachte ihn wieder an; sie legte Feuer, und Wärme in ihre Herzen; sie machte sie gläubig — sie machte sie stark im Glaube.

O welcher Glaube in Maria der Jungfraumutter Jesu! welche Liebe — welche Treue gegen Jesus! welches Beyspiel für unsere Nachahmung! und wir sollen uns dasselbe nicht zu Nutzen machen? Christen! bedenket — und sehet! bedenket den standhaften Glauben Mariä — sehet, die starkmüthige Treue Mariä, und folget ihr nach! Es ist nichts Großes, die Treue gegen Jesus zur Zeit beobachten, wo alles nach Wunsch, und Willen gehet — wo wir beym Dienste

e) Proverb. 31, 18.

Jesu so manche süsse Tröstungen kosten; aber dieß ist ein Großes, auch zur Zeit der Widerwärtigkeit — des Mistrostes, und der Verlassenheit die Treue beobachten. Ja dieß ist was, zur Zeit schwerer Prüfungen, wie Job und Tobias ausharren, und standhaft bleiben; dieß ist was, zur Zeit starker Versuchungen aufrecht stehen, wie Joseph und Susanna; dieß ist was — doch zu was andere Beyspiele? — wir haben an dem Beyspiele Mariä der Jungfraumutter Jesu mehr, als genug: oder welches Geschöpf hatte ein so hartes Leiden, wie Maria zu ertragen? wer war in schwerern Trübsalen als Maria? Maria sah ihren göttlichen Sohn, den Heiland der Welt selbst von eben dieser undankbaren Welt verfolget — auf das äußerste verhaßt, und endlich gar durch den schmerzhaftesten, und schmählichsten Tod gemartert — hingerichtet, und gemordet! Alles hat sich da an Jesus geärgert, nur Maria nicht; Maria allein blieb ihm getreu! Sollen wir nun, lieben Pfarrkinnder! diesem großen Beyspiele nicht auch zur Zeit der Trübsal, und der Versuchung nachfolgen — sollen wir nicht auch standhaft auf dem Wege der Gerechtigkeit, und der Gebothe Gottes einherwandeln?

Allein, auch auf die Sorgfalt des Glaubens ist meine heilsame Warnung gerichtet, lieben Pfarrkinder! wir leben wirklich in Zeiten, die für die alleinseligmachende katholische Religion überaus gefährlich sind, und immer mehr bey dem dermaligen Zerfalle, und Umsturze des sonst christlichen nun heydnischen Frankreichs gefahrvoller werden, wo es um nichts geringers, als um die Zernichtung der ganzen Offenbarung des Gottmessias zu thun ist. Das Aergerniß ist leider schon selbst hie, und da über den Rhein herüber gekommen, wenn es nicht schon

vorher

vorher bey uns war; bey uns, sage ich, da auch bey uns eine Gleichgültigkeit gegen alle Religionen, die sich christlich nennen, einschleichet, und das Ansehen der heiligen katholischen Religion zum Theil selbst von ihren eigenen Gliedern nicht unangefochten bleibet.

Es wäre wahrer Ueberfluß, wenn ich mich noch deutlicher erklären wollte — es stehet mir eine Thräne im Auge — da ich dieß sage: genug, daß der Glaube, der wahre allein seligmachende Glaube wegen der so großen Lauigkeit der Christen, und Ausgelassenheit der Sitten ohnehin schon Gefahr laufet! Meine lieben Pfarrkinder! seyd doch auf guter Hut; „wandelt vorsichtig, „weil die Tage böse sind, stehet fest im Glaube, wa„chet, und bethet, daß ihr nicht in Versuchung, und „zwar nicht in die Versuchung des Glaubens fallet,“ um ja von dem Gift der Freydenkerey, und französischen Gleichheit nicht angestecket zu werden? Hütet euch vor Lesung der so gefährlichen Bücher, die heut zu Tage auch in den Händen der Layen herumlaufen; verschliesset euere Ohren vor den jakobinisch gesinnten Religionsspöttern, die mit nichts, als Aberglaube, und Misbrauch um sich herwerfen, über alles Heilige sich lustig machen, und undankbar das Eingeweid ihrer eigenen Mutter der katholischen Kirche, die sie zur göttlichen Religion Jesu gebohren hat, grausam, und mörderisch durchwühlen. Lasset euch durch das böse Beyspiel der Neufranken nicht irreführen; es stehet ja geschrieben, daß es Aergernisse geben müsse. Beruhigung genug, daß Gott seine Kirche, so klein auch das Häuflein ihrer Kinder werden dürfte, niemal verlassen wird; haltet fest auf die katholische allein seligmachende Kirche, gebet, wenn es dahin kömmt, mit größtem Vergnügen

euer Gut, Blut, und Leben her! Diese Aergerniße werden wohl noch größer werden, wie näher wir den letzten Zeiten sind: dort wird hauptsächlich gelten, was Jesus im heutigen Evangelium gesprochen hat: „Selig ist „derjenige, der sich an mir nicht ärgert;“ in diesen letzten Zeiten, wo so viele Afterpropheten aufstehen, und Zeichen thun werden, daß, wenn es möglich wäre, auch sogar durch sie die Auserwählten verführet würden. Gott, der unendlich barmherzige Gott mache, daß diese letzten Zeiten noch lange von uns entfernt bleiben, und das neue Heydenthum in Frankreich seinem Sturze nahe, recht nahe sey!!!

Beschluß.

Lieben Pfarrkinder! „selig ist derjenige, der sich an „mir nicht ärgert!“ weder an Jesus Gottmessias, noch an seiner heiligen Kirche müssen wir uns ärgern, so verwirrt, und verkehrt es auch immer in Frankreich zugehet — und in Deutschlande zugehen dürfte. Jesus Christus ist „heute der nämliche, der er gestern war,“ f) allezeit der Sohn Gottes, den der Vater auf die Erde gesandt hat, die Menschen zu erlösen, und sie die Wahrheit zu lehren: ihn, und seine Kirche Trotz allen widrigen Ereignissen müssen wir hören. Immer hat seine Kirche Stürme zu befahren gehabt; der ärgste und größte Sturm aber wird ihr am Ende der Welt zu Theil werden: „Selig alsdann, wer sich an mir nicht är„gert,“ sagt Jesus Gottmessias. Aber leider viele — wie wir beym heiligen Matthäus g) lesen, recht viele werden sich an Jesus ärgern.

Was

f) Hebr. 13, 8. g) Matth. 24, 10—12.

Was uns anbetrift, lieben Pfarrkinder! wollen wir fest, und unüberwindlich an Jesus Gottmessias, und seine katholische allein seligmachende Kirche uns halten; wir wollen keine wankende Moosröhre, sondern starke Bäume seyn — Bäume, die dem Glaube durch die Liebe, und Treue eine unbesiegliche Festigkeit verschaffen. Das heilige Beyspiel Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias soll für uns die wirksamste Auffoderung seyn! — ihre alles vermögende Fürbitte aber wolle uns die Gnade hiezu, und der katholischen allein seligmachenden Kirche Jesu des Gottmessias bessere Zeiten zuwegen bringen. Amen.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä, der Muttergottes.

De qua natus est Iesus.

Von der gebohren ward Jesus. Matth. 1, 16.

Gott hatte in seinen ewigen Rathschlüssen das allergrößte seiner Vorhaben festgesetzet; er wollte der in dem Grunde verdorbenen Welt Jesus Gottmessias einen göttlichen Erlöser geben; und hiezu hatte er eine Mutter vonnöthen. Die Zeiten waren endlich dahin ge-

flogen, und der selige Augenblick wirklich da, wo diese künftige Gottesmutter in dem Schooße der heiligen Anna empfangen wurde.

Schon Jahrtausende her hatte Gott durch den Mund der Propheten seine vorzügliche Neigung verkündiget, die er zu dieser Allerliebsten aus allen Kreaturen tragen würde; — schon Jahrtausende her hatte er unter den erhabensten Sinnbildern jene Größe, und Hochheit geoffenbaret, wozu er sie einst erheben würde. Er (der sogar diese armselige Erde, die nur sein Fußschemmel ist, mit so unbegreiflichen Wundern verherrlichte, und nun in Maria der seligsten Jungfrau die Aufbauung seines eigenen Tabernackels vor sich hatte) er erhebet sich also — so zu reden — in dem nämlichen Augenblicke dieser Empfängniß von seinem ewigen Throne, er bauet diesen würdigen Tabernackel auf, und weihet ihn mit dem allerkostbarsten Schmucke — mit seiner heiligmachenden Gnade ein.

Gott hat Mariä dieß vortrefliche Geschenk nicht vergebens gegeben. Aus allen Geschöpfen war keines, das dessen hohen Werth besser erkannte, dessen allvermögende Kraft besser benutzte, und dessen Glanz lebenlänglich unversehrter bewahrte, als Maria die seligste Jungfrau. Eine unverbrüchliche Treue — eine Treue, die tausendfältige Früchte trug, war der immerwährende Tribut, den sie dafür bis an ihr Ende abstattete.

Hatte also Maria schon in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß Ursache, in ihrem Geiste zu frohlocken: so hatte auch Gott in dem nämlichen Augenblicke Ursache sich unendlich zu erfreuen — Maria über die hohe Begnadigung Gottes — Gott über die vorausgesehene Treue Mariä. — Und eben dieses ist, meine liebsten

Pfarr=

Pfarrkinder! was ich mir an dem heutigen hohen Feste zum Gegenstande eurer Betrachtung gewählet habe; es ist zugleich der wichtigste Unterricht damit verbunden, den ihr daraus schöpfen sollet. Ich sage nämlich: Gott machet Mariä in ihrer Empfängniß zum ersten Geschenke die heiligmachende Gnade — und er lehret uns hiedurch, daß diese Gnade der allergrößte Schatz sey, der auch von Seite unser alle Hochachtung verdienet; der **erste Theil.**

Maria bewahret von ihrer Empfängniß an diese ihr darinn zum Geschenke gegebene Gnade; — und sie lehret uns hiedurch, daß diese Gnade das vortreflichste Talent sey, das auch von Seite unser alle Treue erfodert; der **zweyte Theil.**

Das Verhalten Gottes lehret uns die Gnade schätzen; — das Verhalten Mariä lehret uns die Gnade bewahren, und gut anwenden: — das Verhalten Gottes beschämet unsere Blindheit; das Verhalten Mariä beschämet unsere Trägheit. Dieß ist, was ich vorzutragen Willens bin unter Anrufung der mir nothwendigen Gnade, um die ich in den zwey heiligsten Nämen bitte — im Name Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Unendlich weit sind die Urtheile Gottes von den Urtheilen der Menschen entfernet — der erste Schmuck, die erste Liebesbezeugung, das erste Geschenk, das ein allmächtiger Vater seiner innigst geliebten Tochter — das ewige Wort seiner künftigen Mutter — der unendliche Geist aller Ausspendungen seiner zärtlichsten Braut machet,

machet, und zwar mit göttlicher Freygebigkeit machet — nein, das waren nicht (was man in der Welt so hoch schätzet) Kronen, Königreiche, Gold, Silber, Edelgesteine. Gold und Silber ist vor Gottesangesicht ein glänzender Staub; und ein Monarch, und Sklav sind vor ihm ein, und die nämliche Sache. — Es waren nicht Kenntnisse zukünftiger Begebenheiten, prophetische Voraussagungen. Nach dem Urtheile des Allweisesten ist das die vornehmste Erkenntniß, wenn man seine Pflichten erkennet. — Er war sogar nicht einmal eine unumschränkte Gewalt, über die Gesetze der Natur zu herrschen, und Wunder zu wirken; diese Gabe, wodurch einst die Apostel so viele heydnische Völker, ihrer herrschenden Vorurtheile ungeachtet, dem Joche des Glaubens unterworfen haben, ja, sage ich, diese so erhabene Gabe, den Elementen, und dem Tode zu gebiethen, war für die aus allen Kreaturen geliebteste eine noch viel zu unbedeutende Gabe. Anstatt all dieser, in den Augen der Welt so glänzenden Vortheile hat er einen ganz andern, und nach seinem Urtheile einzig würdigen heraus gewählet, womit er sie herrlich machte; er will, daß sie in der heiligmachenden Gnade ohne alle Mackel der Erbsünde empfangen werde.

Unglückliche Menschen! noch sind wir nicht gebohren — noch sind wir nur im Leibe unserer Mutter empfangen — noch kann man kümmerlich sagen, daß wir leben, und seyn; und auch da schon sind, (nach dem Ausspruche der Schrift), unsere Glieder, ja sogar der Keim unserer Glieder von der Sünde vergiftet, und angestecket. Noch sind wir nicht fähig, eigene persönliche Laster zu begehen, und dennoch sind wir schon beladen mit einem fremden — sind schon Feinde Gottes,

Kin=

Kinder des Zorns, Knechte des Satans, und eben darum nur würdig, daß uns die nämliche Hand, welche uns aus dem Nichts hervor gezogen, und gebildet hat, wieder verwerfe.

Aber fürchtet nichts für Maria die seligste Jungfrau. Gott kann nicht zulassen, daß jenes kostbarste, und heiligste Blut, das einst zum Heile, und zur Erlösung der Welt fließen sollte, schon in seiner Urquelle vergiftet werde — Er kann nicht zulassen, daß sein, und unser Feind höhnisch zu ihm spreche: „Maria ist „erst alsdann dein Heiligthum, und deine Mutter geworden, nachdem sie vorhin meine Sklavinn, und meine „Wohnung gewesen.“ Nein, er kann es nicht zulassen, denn die Ehre Marä ist, wie der heilige Augustin sagt, mit der Ehre Jesu des Gottmessias so enge, und so unmittelbar verbunden, daß man, wo von der Sünde die Rede ist, die Mutter Jesu nicht nennen darf.

Seliger Augenblick also ihrer glorreichen Empfängniß! glänzend wie die Morgenröthe, welche einen heitern Tag verspricht — bestralet mit der unbefleckteften Reinigkeit — ausgezieret mit dem lebhaftesten Bilde der Gottheit erscheinet sie schon in dem Schooße ihrer Mutter der heiligen Anna vor Gottes frohlockenden Augen! Komm, sagt zu ihr dieser anbethungswürdigste Herr mit dem Bräutigam im hohen Liede; die Schönheit, womit du prangest, ist keine verwelkende Schönheit. Beglückter, als Jeremias und Johannes, bist du nicht nur aus den grimmigen Zähnen der alten Schlange herausgerissen, und geheilet worden: sie hat dich mit ihrem vergiftenden Hauche nicht einmal zu erreichen vermocht. Komm, meine Geliebte! nach dem unerschaffenen Worte, das ich im Schooße meiner Herrlich-

lichkeit von Ewigkeit gezeugt habe, bist du der vollkommenste Spiegel, in welchem ich meine Hochheit beschauen, und mein Wohlgefallen finden kann. Komm! mit meinen Händen will ich dich krönen.) Ich will dich durch meine heiligmachende Gnade von aller Macht der Finsternisse erretten — und selbst allen Mächten der Finsternisse fürchterlich machen.

Ein unbegreifliches Schauspiel, meine liebsten Pfarrkinder! — Ein verzehrendes Feuer verheeret alles: und in Mitte der heftigsten Brunst bleibt ein majestätischer Baum nicht nur allein unverletzet stehen, sondern ist sogar mit der schönsten Blühte, und, zum Heile aller Völkerschaften, mit den kostbarsten Früchten gezieret. — Ein grausamer Tyrann verwüstet den ganzen Erdkreis, und in Mitte der gräulichsten Verheerungen widersteht ihm eine einzige Stadt; gleich einem wohlgeordneten Kriegesheere treibt sie alle Anfälle ab. Ich will sagen: die ganze Welt wird von der alles zerstörenden Brunst der Sünde ergriffen; aber Maria die seligste Jungfrau bleibt unbeschädiget. — Das ganze menschliche Geschlecht geräth in die grausame Gefangenschaft des Satans: aber Maria — die einzige entgeht ihm; sie allein ist von der Wuth dieses Abentheuers, das alle andere besiegt, und verschlungen hat, befreyt.

Assuerus der Perserkönig, um einen Unterthan, der ihm das Leben gerettet, königlich zu ehren, findet nichts vortreflichers, als wenn er ihn mit seinem königlichen Purpur bedecket. Und Gott, um eine Kreatur, die ihm aus allen die liebste ist, göttlich zu verherrlichen, findet in seinem unendlichen Schatzkasten nichts kostbarers, als daß er sie mit dem Glanze seiner Gnade, und Heiligkeit bestrale. — Dieser allmächtige Gott hat so vielmal

mal den wilden Löwen ihren blutdurstigen Rachen verschlossen — er hat so oft die Wuth der wildesten Feuersflammen gehemmet — er hat so viele Todte aus den Finsternissen ihrer Gräber, und sogar so viele tausend, und tausend Geschöpfe aus dem Abgrunde ihres Nichts hervorgezogen. Aber von der Erbsünde befreyen, eine Mackel abwenden, mit der alle Adamskinder angestecket sind, dieß ist eine so außerordentliche allerhöchste Gewogenheit, daß sie nur ein **einzigesmal**, nur einer **einzigen — Mariä** der seligsten **Jungfrau** ist erwiesen worden; woraus wir erkennen, daß auf der ganzen Erde das allergrößte Uebel nur die Sünde — und auf der Erde, und im Himmel nur ein Schatz der allergrößte sey, nämlich die heiligmachende Gnade.

Ach, meine liebsten Pfarrkinder! diese Befreyung von der Sünde, diese heiligmachende Gnade, womit Maria die seligste Jungfrau schon im ersten Augenblicke ihres Seyns ausgeschmücket wurde, diese ist die nämliche, die wir (zwar bey unserer Empfängniß noch Kinder des göttlichen Zornes) wenigstens alsogleich nach unserer Geburt in der heiligen Taufe durch Gottes unendliche Barmherzigkeit erhalten haben. Ist dieser Schaz so groß, daß der allmächtige Gott selbsten für das erste Geschenk seiner künftigen Mutter nichts kostbarers, nichts würdigers, nichts höhers fand, so handeln wir also sehr thöricht, wenn wir irdische Güter, und Schätze allein bewundern, allein hochachten, dem Schatze aber der heiligmachenden Gnade in unsern Herzen den letzten Platz anweisen. — Wir handeln also sehr blind, wenn wir, wie der heilige Apostel Jakob sagt, einem irdischen großen Herrn, dem wir etwa begegnen, alle ersinnliche Ehre bezeugen, hingegen einen gemeinen — aber from-

men,

men, und gottesfürchtigen Menschen, in welchem die heiligmachende Gnade wohnet, nicht einmal eines Blickes, und Grußes würdigen. — Wir handeln also sehr unsinnig, und äußerst undankbar noch dazu, wenn wir jedes unheilige Band, das uns an irgend einen fleischlichen Gegenstand knüpfet, immer mehr, und stärker befestigen, die geheiligten Bande aber, wodurch uns die Gnade der heiligen Taufe so enge mit Gott vereinigte, diese so glücklichen, und einzig kostbaren Bande am allerersten zerreißen.

Ach! man zerreißt sie mit lachendem Munde — und so sieht man auch mit der gleichgültigsten Kaltblütigkeit zu, wenn sie von andern zerrissen werden. Man sieht Kinder, die zu allem andern noch untüchtig, dennoch in der Kunst Böses zu thun, schon witzig genug sind, um eben sobald Gott untreu, und lasterhaft, als vernünftig zu werden. — Man sieht Aeltern und Vorgesetzte, welche, da sie sonst für das zeitliche Beßte ihrer Untergebenen allezeit so unermüdet eifern, dennoch für die ihnen anvertraute Unschuld allein keine Gefahr sehen, und auch keine Wachsamkeit haben. Sie sind selbst Feinde der Gnade, und machen durch ihre blinde Nachsicht, durch ihre ärgerlichen Beyspiele, auch ihre Untergebenen dazu. — Man sieht Christen aus allen Altern, Geschlechtern, und Ständen, die sich Rechnung auf eine ewige Seligkeit machen, und dennoch die Gnade äußerst geringe achten, die, sobald eine angesehnere Person von ihnen eine schändliche, pflichtswidrige Sache verlanget, sobald sich eine obwohl noch so gewissenlose Aussicht zu ihrem Eigennutze zeiget, nicht einen Augenblick lang Anstand nehmen, ehender Gott als den Menschen zu beleidigen, ehender Gottes Erbgut, als ein Linsenmus — die Gnade, als einen Vortheil zu verlieren.

O ihr Christen — o ihr katholischen Christen! liebet ihr wohl Gott? — schätzet ihr wohl die Gnade? — liebet ihr wohl Gott, den ihr so schimpflich verachtet? — schätzet ihr wohl die Gnade, die ihr um einen so niederträchtigen Preis verkaufet? Gott hat euch in der heiligen Taufe durch seine Gnade zu sich gerufen; hättet ihr ihm also wohl so verächtlich begegnen sollen? — Er hat euch nebst der Vernunft auch noch den Glauben gegeben; hättet ihr also wohl die einte, wie den andern auf eine so undankbare Weise misbrauchen sollen? — Er hat euch das köstliche Kleid der Unschuld umgethan; hättet ihr also wohl selbes so schändlich beflecken sollen? —

Selig diejenigen, die es noch niemal beflecket haben! — welche wirklich mit jener Gnade, die sie in der heiligen Taufe erhalten haben, gezieret, Kinder Gottes, Tempel des heiligen Geistes, und Glieder Jesu Christi sind! Sie besitzen einen Schatz, der alle Schätze, Ehrentitel, und Reichthümer dieser Erde unendlich übertrift, der allen ihren Werken einen göttlichen Adel, und das gewisseste Recht zur himmlischen Erbschaft verschaffet, und der, vor den Augen Gottes, aus allen der vorzüglichste ist.

O wer ihn nicht mehr hat, der suche ihn in aufrichtiger, und reuvoller Buße wieder auf! — Und wer so glücklich ist, ihn noch zu besitzen, bewahre ihn mit heiliger, und sorgfältigster Treue! denn gleichwie Gott, da er Maria die seligste Jungfrau in ihrer Empfängniß mit der heiligmachenden Gnade auszieret, uns lehret, daß diese Gnade der auserlesenste Seelenschmuck sey, welcher alle unsere Hochschätzung verdienet; so lehret uns auch Maria die seligste Jungfrau, da sie von dieser Gnade Gebrauch machet, daß selbe das vortreflichste Talent

sey, welches alle unsere Treue erfodert, wie ich noch ferner euch vorstellen will im

Zweyten Theile.

Maria die seligste Jungfrau hatte in ihrer Empfängniß die Befreyung von der Erbsünde, und die heiligmachende Gnade erhalten. Allein dieses unaussprechliche Unterpfand der Liebe, womit sie Gott vor allen andern Menschen beehrte, war ihr so wenig ein Antrieb, auf ihren Vorzug stolz zu werden, oder unthätig zu bleiben, daß, wie die heilige Väter Damaszenus, Ambrosius, und Bernhardus bezeugen, vielmehr von nun an ihre ganze Beschäftigung in einer unaufhörlichen Behutsamkeit zu Bewahrung der Gnade, und in einem ununterbrochenen Bestreben zu Vermehrung dieser Gnade bestund.

Kaum hatte Maria das dritte Jahr ihres zarten Alters erreichet, so waren nur die Schatten des Heiligthumes in dem Tempel ihr Aufenthalt, und nur die stille, und sichere Einsamkeit die einzige Zeuginn ihrer innbrünstigsten Seufzer, und Andacht. — Auch da sie den Tempel verließ, und zu ihrer hohen Bestimmung heranwuchs, so erschien sie dennoch niemal in der Welt, oder sie erschien nur aus Liebe, um den Nothleidenden beyzustehen. — Sie führte keine Gespräche, oder sie führte solche nur aus Seeleneifer, um die Unwissenheit zu unterrichten, und die Schwachheit zu stärken. — Sie machte mit den Menschen keine Gemeinschaft, oder sie machte solche nur mit jungfräulicher Geschämigkeit, um durch ihre auserlesenen Beyspiele das Laster zu verweisen,

weisen, die Unschuld zu erbauen, den Himmel selbsten zu ergötzen. — Weit von den Töchtern dieser Welt unterschieden, floh sie alle eitle, und vorwitzige Schauspiele, und fürchtete noch weit mehr — selbst vor den Menschen ein Schauspiel ihres Vorwitzes zu werden. In ihrem Hause verschlossen, mit ihren gemeinen Beschäftigungen zufrieden, fand sie ihre einzige Freude nur an Gott, ihren einzigen Geschmack nur an der Gottesfurcht, ihre Nahrung nur in andächtigen Thränen, und die Aufrechthaltung ihres ganzen Lebens nur in unaufhörlicher Anstrengung zur Tugend.

Die Einsamkeit, und Weltentfernung war also für Maria die seligste Jungfrau der beständige Sicherheitsort ihrer von Gott empfangenen Gnade — das Stillschweigen, und die strengste Verschließung aller Sinne war der beständige Schild dieser Gnade — das Wachen, Fasten, Bethen, Betrachten, Arbeiten, Lesen, war die beständige Nahrung dieser Gnade. — Nur Gott, und der Nebenmensch waren in heiligen Anmuthungen die Zielscheibe dieser Gnade — aber auch Geduld, Sanftmuth, gänzliche Abschälung von allem Irdischen, Liebe zum Kreuz waren die beständige Gefährten, und Früchten dieser Gnade; so zwar — um alles mit einem Worte zu sagen, daß alles, was immer Maria die ganze Zeit ihres Lebens, oder in ihren kindlichen Jahren vor den Füßen der Altäre — oder in ihrem erwachsenen Alter in der Gesellschaft ihrer gottseligen Aeltern, und ihres heiligen Bräutigams Joseph — oder nach der Hand im Beyseyn ihres göttlichen Sohnes Jesus Messias — oder auch nach dem Tode Jesu des Gottmessias bis zu dem ihrigen that, oder duldete, ein beständiger heiliger Wucher, und die unver-

brüchlichste Treue gegen die in ihrer Empfängniß erhaltene heiligmachende Gnade war.

O welch eine glückselige Treue, meine Christen! — So, oder doch wenigstens nach Vermögenheit unsers Standes eine ähnliche soll, und muß auch die unsrige seyn. — Ist die in der heiligen Taufe, oder dem Bußgericht wieder erhaltene Gnade eine über alle Massen unaussprechliche, und unverdiente Wohlthat, so ist sie auch zugleich der Grund all unserer Schuldigkeiten, und ein Talent, das einst Gott mit Strenge zurückfodern wird, gleichwie ers aus Barmherzigkeit uns anvertrauet hat. — „Herr! das Talent, welches du mir anvertrautest, stelle ich dir wieder mit Gewinne zurück.“ Sind wir dereinst nicht im Stande vor dem göttlichen Richterstuhle also zu reden, so werden wir in unserer Rechnung nicht bestehen. Wehe alsdann nicht nur dem untreuen, sandern auch dem faulen Knechte, der mit dem Talente seines Herrn nicht gewuchert hat! Was die Ursache seiner ewigen Seligkeit hätte seyn sollen, wird der Grund seiner ewigen Verwerfung seyn. Wolle doch Gott nicht, daß dieß fürchterliche, und schreckliche Schicksal einst das unsrige werde!! Indessen ist es leider ganz unläugbar, daß wir, die wir in zeitlichen Dingen uns wegen Trägheit vielleicht so wenig vorzuwerfen haben, in Betreff der göttlichen Gnade unsere Fahrlässigkeiten nicht selten bis auf das äußerste treiben.

Ist man in der Welt glücklich, so sparet man keine Mühe, um es noch mehr zu seyn — ist man reich, so will man es bis zum Ueberfluße werden — hat man ein Amt erhaschet, so bestrebt man sich, noch ein erträglichers zu erhalten — treibt man ein Gewerb, so sinnet man Tag und Nacht, um aus demselben die aller-

lergrößten möglichen Vortheile zu ziehen. Sey man so hoch gestiegen, als man immer wolle, noch mehr, sagt die Habsucht; noch mehr, sagt der Ehrgeitz; noch mehr, sagen die Leidenschaften alle. Nur das göttliche Talent — das Talent der Gnade bleibt, so zu reden, ganz unbenutzet liegen. Es wird nicht gepflegt durch das Gebeth — nicht durch die Wachsamkeit über seine Sinne — nicht durch eine öftere Erinnerung an ewige Wahrheiten, und die unermeßliche Allgegenwart Gottes — nicht durch einen standhaften Eifer in Erfüllung der Pflichten des Christenthumes, und seines eigenen Standes. Man wendet keinen Fleiß an, daraus einen Gewinn zu ziehen, oder es zu vermehren. Ach! man wendet nicht einmal einen Fleiß an, es genugsam vor dem Verluste zu bewahren.

Oder was ist wohl die Ursache, meine liebsten Pfarrkinder! daß man dieß kostbare Talent so vielfältig ganz verlieret, als weil man es nicht bewahret — als weil man sogar mit der äußersten Vermessenheit den schaudervollesten Klippen trotzet, die ihm den Schiffbruch drohen? — Ach! es giebt ohnehin schon für die Gnade, ohne daß wir uns darein wagen, der Gefahren so viele — Gefahren ab Seite unsers eigenen, und zum Verderbniß geneigten Herzens, dieser giftigen Schlange, die wir mitten in uns selbsten ernähren — Gefahren ab Seite der Menschen, die uns, weil sie uns haßen, und noch weit öfter, weil sie uns lieben, zum verderblichsten Fallstricke werden. — Gefahren ab Seite unsers unversöhnlichen Widersachers, des Satans, der uns unaufhörlich aus Neide nachstellet, und gleich einem brüllenden Löwen nach unserm Untergange lechzet. — Gefahren ab Seite unsers eigenen Standes, der uns in tau-

tausend, und tausend die schlüpfrigsten Angelegenheiten verwickelt, die sich gar nicht, oder kaum mit der Gnade vertragen können. — Lauter ganz unvermeidliche uns — auch ganz gegen unsern Willen — schier täglich aufstossende Gefahren.

O ihr thörichten Menschen! warum suchet ihr denn nebst diesen noch so viele andere mit vorsetzlichem Willen auf? — Wer zwinget euch — euch in solche Händel zu verwickeln, wo die Gerechtigkeit an den Eigennutz verkaufet wird — oder solche Zusammenkünften aufzusuchen, wo die Ehre euers Mitbruders zu Markte getragen, die Ehrbarkeit feilgebothen, euer Gewissen verwundet wird — oder wohl gar mit solchen Personen euch in Bekanntschaft, und Verbindlichkeit einzulassen, deren Besuche, und Umgang schier allzeit mit Verletzung eurer Unschuld, und nicht selten selbst mit dem schändlichsten Schiffbruche eurer Ehre verknüpft sind?

O ihr scherzet also mit einem Feinde, mit welchem ohnehin euer eigenes lüsternes Herz in heimlicher Einverständniß ist! — Ihr verschlinget also ein tödtliches Gift, da ohnehin schon euere eigene Gebrechlichkeit euern Lebensfaden abzehret! — Ihr wandelt also mitten in ein verzehrendes Feuer hinein, obschon das Feuer der Begierlichkeit ohnehin schon über eure Häupter zusammen schlägt! — Ach! die größten Heiligen würden bey diesen Gefahren zittern, und beben: und ihr allein zittert nicht? — Englische Tugenden würden in diesen Gelegenheiten nicht aushalten, und ihr hoffet es doch? — Ihr selbst habt es schon so oft erfahren, wie wenig ihr darinn aufrecht zu verbleiben vermöget, und dennoch nimmt euere Vermessenheit nicht ab?

Es ist dieß ein höchst schimpfliches — gegen Gott äußerst vermessenes, und undankbares — dem Beyspiele Mariä der Jungfraumutter des Gottmessias ganz entgegen gesetztes Betragen. Dadurch zeigen wir offenbar, daß, da wir von allem Irdischen so sehr eingenommen sind, wir für die Gnade allein kein Gefühl und Verfänglichkeit haben, ihren Verlust sogar mit lachendem Munde befördern, und eben darum alles eher der sind, als Kinder der unbefleckten seligsten Jungfrau Maria; die wir zwar mit den Lippen **Jungfrau, Mutter,** und **unsere Zuflucht** nennen, mit dem Herzen aber, und in der That selbsten verläugnen.

Beschluß.

Ach! wie viele Jahre rufet der Herr schon in dem Innersten unsers Herzens, daß **nur eines** nothwendig — **nur eines** unsrer Wartung, und Treue würdig — **nur eines** in uns selbst, in andern auf das sorgfältigste zu bewahren sey! „Sey fürsichtiger, geh aus die„ser Gelegenheit heraus, meide diese Fallstricke,“ sagt er diesen unbesonnenen Söhnen und Töchtern. „Sey „wachsamer, frage fleißiger nach, gestatte deinen Un„tergebenen nicht so viele Freyheit,“ sagt er diesen schläfrigen Aeltern, und Vorgesetzten. „Wachet, und bethet, „wenn ihr den Schatz der Gnade noch besitzet — und „wenn ihr unglücklich genug seyd, selben verloren zu ha„ben, ringet mit Weinen und Büßen wieder darnach,“ sagt er unaufhörlich zu den Gerechten, und Sündern.

Irdische, und für das Heil allein so gleichgültige Menschen! ach so höret doch einmal diese bewegliche

Stimme! Lange genug habt ihr selber euere Ohren verschlossen — lange genug habt ihr vor irdischen, fleischlichen, eiteln Götzen euere Kniee gebeugt: fanget endlich auch einmal an, das Ewige, das Endlose zu schätzen, und mit den Talenten Gottes zu wuchern. Maria die seligste Jungfraumutter des Gottmessias sey hierinn unser Muster, das wir nachahmen — unsere Zuflucht, die wir um Hilfe und Beystand anrufen. Sie, die schon in ihrer Empfängniß den allerkostbarsten Schatz der heiligmachenden Gnade erhalten, und diesen Schatz ihr ganzes Leben hindurch so sorgfältig bewahret, so treulich vermehret hat, — sie wird, wenn wir mit bußfertigem Herzen, mit kindlichem Vertrauen uns zu ihr wenden, ganz sicher nicht ermangeln, uns den allmächtigen Segen von ihrem göttlichen Sohne zu erflehen, damit wir vermögend werden, jetzt in ihre heilige Fußstapfen zu treten, und auch einst Theil zu nehmen an ihrer ewigen Herrlichkeit. Amen.

Auf den dritten Sonntag im Advent.

Tu quis es? et confessus est, et non negavit, et confessus est, quia non sum ego Christus.

Wer bist du? er bekannte es, und läugnete es nicht; er bekannte nämlich, ich bin der Gesalbte nicht. Joh. 1, 19.

Wer bist du? dieß war die Frage, welche die heutige Gesandtschaft an den heiligen Johannes stellte. Nicht nur die schon längst zuvor bekannte wunderbare Geburt des heiligen Johannes, sondern auch der allgemeine Ruf seiner großen Heiligkeit, die er sich am Fluße Jordan erwarb, veranlaßte diese Frage. Man sah von jeher der wahren Ankunft Jesu des Gottmessias immer mehr entgegen, und verfiel daher auf den gegründeten Wahn: ob dieser große heilige Mann etwa nicht selbst der Gottmessias wäre? Der hohe Rath von Jerusalem läßt in dieser Vermuthung diese Frage an den heiligen Johannes stellen. Johannes beantwortete sie auf der Stelle, und auf eine solche Art, die seine große Heiligkeit, und Demuth sehr erhebt; Johannes bekannte es, und läugnete es nicht; er bekannt nämlich, „ich bin der Gesalbte nicht.“ Dieß ist eben schon das Eigenthum der wahren Heiligen; sie eignen sich nicht nur keinen Vorzug zu, der ihnen nicht gebühret, sondern

sie sind so demüthig, daß sie auch das nicht seyn wollen, was sie doch in der That sind. So machte es der heilige Johannes, und zeichnete sich über das noch von andern Heiligen in der Demuth aus. Ja, lieben Pfarrkinder! die Tugend der Demuth war in dem heiligen Johannes so vorzüglich groß, daß man sie an keinem andern Heiligen so vorzüglich groß entdecken wird.

Merket wohl, was ich sage! ich sage an einem Heiligen; denn unter den Heiligen giebt es noch eine Heilige, die den so großen heiligen Johannes in der Demuth übertraf; und diese ist Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, die Königinn der Heiligen, von der ich auch reden werde. Diese zwey Beyspiele der Demuth werde ich heute zur Nachahmung in zweenen Predigttheilen vorstellen: Die große Demuth Johannes werde ich im ersten, die noch größere Demuth Mariä aber im zweyten Theile euch ganz kurz ans Herz legen. Lasset uns dieselbe zuvor mit dem Engel grüßen — Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist kein Laster, zu dem der Mensch mehrern Hang hat, als die Hoffart; es ist kein Laster, welches schwerer zu besiegen ist, als die Hoffart; es ist kein Laster, welches mehr Hartnäckigkeit, und List behauptet, als die Hoffart. Wenn man auch wirklich glaubet, demselben einen tödtlichen Hieb beygebracht zu haben: so lebt es wieder aufs neue auf, und setzet einem noch viel ärger zu, als es zuvor gethan hat; selbst die frömmsten Leute, selbst Seelen, die auf dem Wege Gottes einherwandeln — in den Wissenschaften der Heiligen

recht gut bewandert sind, bleiben von den Anfällen desselben nicht sicher, und es geschieht öfters, daß sie einen und andern Fehltritt hierinnfalls begehen, den sie erst nach der That erkennen.

Hieraus läßt sich nicht unschwer schliessen, daß die dem Laster der Hoffart entgegengesetzte Tugend, die Demuth, eine Tugend sey, die in ihrer Ausübung nicht leicht, sondern recht schwer halte. Ich weiß, sagt der heilige Augustin, a) was für Kräfte erfodert werden, die Demuth zu behaupten.

Unterdessen ist die Lieblingstugend des heiligsten Herzens Jesu keine Tugend, die nur unter die evangelischen Räthe zu setzen wäre; nein, sie ist eine Tugend, ohne deren Ausübung man nicht selig werden kann. „Wenn „ihr nicht wie die kleinen Kinder werdet, sagt Jesus, „so werdet ihr in das Reich der Himmel nicht einge„hen;“ b) daß aber dieß von der Demuth zu verstehen sey, erhellet offenbar aus den nachfolgenden Worten: „Wer sich also, wie diese Kleinen, verdemüthigen wird, „der ist der grössere im Himmelreiche.“ Die Demuth ist nach dem Ausspruche des heiligen Cyprian die Grundfeste der Heiligkeit; c) sie ist die Mutter, die Wurzel, die Stärke, und das Band alles Guten, wie der heilige Chrysostomus sagt. d)

Wenn dem also ist, wie ihm wirklich ist, lieben Pfarrkinder! so kann es keinen Heiligen geben, der nicht der Tugend der Demuth ergeben war. Ja, je größer der Heilige ist, desto größer muß auch seine Demuth gewesen seyn. Wie groß muß nun die Demuth des heiligen

a) L. 1. de civ. Dei. b) Matth. 18. c) Serm. de Nativ. Domini. d) Hom. 30. in act. Apostol.

gen Johannes, des Vorläufers Jesu des Gottmessias, gewesen seyn, der nach dem Zeugniße der ewigen Wahrheit unter allen Männern der größte in der Heiligkeit war? Wir wollen aber seine große Demuth aus seinen Handlungen selbst entwickeln! Eben das heutige heilige Evangelium liefert uns von dieser Wahrheit die unläugbarste Probe. Der heilige Johannes lebt in der Wüste jenseits des Jordans; er kömmt wegen seinem strengen, und heiligen Lebenswandel in großen Ruf — alles redet von ihm; der Ruf hat sich selbst in die Hauptstadt Jerusalem von seiner Tugend verbreitet — man fängt sogar den gegründeten Wahn zu schöpfen an: ob er nicht der versprochene, und um diese Zeit erwartete Gottmessias sey? eben aus dieser Ursache schicket der große Rath zu Jerusalem die Gesandtschaft zu dem heiligen Johannes — eine Gesandtschaft, die aus lauter Priestern, und Leviten bestund.

Was für eine mächtige Versuchung wäre dieß für den Stolz, und Ehrgeitz eines andern Menschen gewesen? Wer nimmt nicht gerne Ehren an? und wer hat nicht Vergnügen, wenn man ihm hohe Verdienste zueignet, wenn er auch wirklich dieselben in der That vermißt? Aber ganz anders dachte der heilige Johannes — er ist von einer solchen Schwäche, zumal von dieser Schwäche weit entfernet, die eine dem höchsten Gott allein gebührende Heiligkeit, und Gerechtigkeit auf das höchste entehret hätte. Johannes besann sich nicht lange; gleich auf der Stelle leget er das schuldige Bekenntniß ab, daß er nicht Gottmessias, nicht Christus wäre: „Er bekannte, und läugnete nicht; er bekannte es „nämlich freymüthig: ich bin nicht Christus.“

Recht; heiliger Johannes! die wahre Demuth verbiethet alle Unwahrheit, und Falschheit — aber dieß verbiethet sie nicht, daß man der Wahrheit das Zeugniß leiste, und wegen der Wahrheit geehret werde. Nimm also, demüthiger Heiliger! die Ehre an, die dir gebühret — sey ein Elias! Jesus Christus sagt es ja selbst, daß du dieser seyst? sey ein Prophet! Jesus Christus sagt es ja selbst, daß du noch mehr, als ein Prophet seyst? — e)

Umsonst — der demüthige Johannes verneinet auch dieses; er verneinet in dem eigentlichen Wortverstande, zu was ihn Jesus Christus in dem uneigentlichen Verstande, in dem Geiste, gemacht hat; in der Person war Johannes nicht der Elias, nicht der große Prophet — „ich bins nicht;“ darum, weil er es nicht in allem Anbetracht war, wollte es der demüthige heilige Johannes gar nicht seyn. So demüthig, lieben Pfarrkinder! kann fürwahr nur der größte Heilige seyn. Ja nur der größte Heilige kann so demüthig seyn — nur der größte Heilige behauptet die größte Demuth fort, und läßt sich in Ausübung derselben nicht irre machen.

Die Gesandtschaft war mit der Antwort des heiligen Johannes noch nicht zufrieden gestellet; sie dringt in ihn mit großer Zudringlichkeit: sie will ohne weiters wissen, wer er also wäre? „Wenn du, saget sie, nicht Chri„stus, nicht Elias, noch der Prophet bist — wer bist „du denn? wir müssen es wissen, damit wir diejenigen, „welche uns zu dir gesandt haben, eine Antwort zurück„bringen können.“

„Ich bin, antwortet Johannes, ich bin die Stim„me des Rufenden in der Wüste.“ Weniger konnte die Demuth

e) Matth. 17.

Demuth nicht sagen; denn was kann weniger seyn, als eine bloße Stimme? Alle Ehre, alle Hochachtung, alles Lob schiebet Johannes auf denjenigen, dessen Vorläufer er war, den er einer ganzen Welt verkünden soll: „Aber der, dem ihr nachspüret, sagt er weiter fort, ist „mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet; der „ists, der nach mir kommen wird, und vor mir war — „dem ich nicht würdig bin, die Schuhriemen aufzulö„sen." So bewieß die Fortdauer der heiligen Demuth der heilige Johannes; und eben daher habe ich meinen aufgestellten Satz des ersten Predigttheils genüglich bewiesen: **Johannes der größte Heilige in der Demuth.** Ich will nun aus den so herrlichen, und glänzenden Thaten des heiligen Johannes nur eine einzige Lehre zur Nachfolge ausheben, die uns seine heilige Demuth an Handen giebt.

Wo ist, lieben Pfarrkinder! eine solche heilige Demuth unter den Christen anzutreffen? wo sind die, welche, wie Johannes, die Ehre auf andere hinüber schieben, und sich alle Lobsprüche verbethen? wo ist jener demüthige Christ zu finden, der heilige Demuth genug besitzet, zu sagen: **ich bins nicht**; ich bin derjenige nicht, für welchen man mich haltet? Wohl im Gegensatze giebt es nicht wenige, sondern recht viele, die das, **ich bins nicht**, nicht mit dem heiligen Johannes, sondern mit dem stolzen Pharisäer sprechen; hundert und tausendmal sagen sie: „Ich bin nicht, wie andere Leute;" f) was ist aber dieß anders, als eben die größte Hoffart, welche Gott in ihnen eben so, als wie im Pharisäer, verwirft, und verdammet.

Nein,

f) Luc. 18, 11.

Nein, lieben Pfarrkinder! mit dem Pharisäer können, und sollen wirs nicht halten — „nur den Demüthigen „giebt Gott seine Gnade, den Hoffärtigen widerstehet „er.“ g) Nur mit dem demüthigsten Johannes müssen wirs halten, den ich euch bisher zur Nachfolge vorgestellet habe. Ist uns derselbe zur Nachahmung noch nicht Antrieb genug: so soll es uns Maria die seligste Jungfraumutter Gottes in dem zweyten Theile seyn, die gesprochen hat: h) „Meine Seele preiset den Herrn, „und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande — „er sah auf seine geringe Dienstmagd herab! sieh! „von jetzt an werden mich alle Geschlechtsfolgen selig „heißen; denn der Allmächtige thut große Dinge an mir; „heilig ist sein Name!“

Zweyter Theil.

Was soll ich nun von der Demuth Mariä der seligsten Jungfraumutter Gottes sagen? lieben Pfarrkinder! wie sehr hat es nicht Maria in der Demuth dem heiligen Vorläufer Christi dem Johannes noch bevor gethan? Maria übertrift in der Heiligkeit des Lebens den heiligen Johannes unbegreiflich; sie gehet ihm daher auch in der Demuth eben so viel vor. Ja Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias übertrift an Heiligkeit nicht nur jeden Heiligen insonderheit, sondern alle insgesammt, und miteinander genommen; denn was ein jeder Heiliger insonders Gutes von Gott erhalten hat, dieß hat Maria alles ganz allein von Gott bekommen. — „Was alle „Heilige genossen haben, spricht der heilige Bernhard, „das hast du, o Maria! allein besessen.“

Man

g) Iacob. 4, 6. h) Luc. 1, 46 -- 49.

Man mache itzt die Anwendung aus dieser Heiligkeit auf die Demuth Mariä. Die Heiligkeit ist ein Gebäude, wie wir schon im ersten Theile gehöret; und die Grundfeste zu diesem Gebäude ist die Demuth. „Nun „wie höher man ein Gebäude aufzuführen gedenket,“ ich rede mit den Worten des heiligen Augustin, i) „eine desto tiefere Grundfeste gräbt man.“ Maria ist also wie an Heiligkeit, also auch an Demuth die größte, wenn wir sie nach ihrer Heiligkeit betrachten, und beurtheilen. Doch wir wollen, wie wir es auch bey dem demüthigen heiligen Johannes gethan haben, die Thaten selbst in eine nähere Ueberlegung ziehen, um die Stärke dieser Wahrheit noch mehr zu fühlen.

Eine ansehnliche Gesandtschaft der Priester, und Leviten wurde von dem hohen Rathe zu Jerusalem an den heiligen Johannes geschicket; diese mußte ihn fragen, wer er — und ob er der Messias sey? Auch an Maria die seligste Jungfrau wird eine Gesandtschaft, aber eine weit ansehnlichere Gesandtschaft, nicht von dem großen Rathe zu Jerusalem, sondern von dem himmlischen Vater selbst geschicket. — Der Gesandte ist nicht nur ein Priester, oder Levit; sondern er ist ein Engel vom höchsten Range — er ist ein Erzengel — er ist selbst ein Seraphin — er ist der Erzengel Gabriel; er kömmt von dem höchsten Himmel, und ist von Gott selbst gesandt; er mußte nicht nur die schmeichelhafte Frage an Maria stellen, wer sie wäre? denn der, welcher den Erzengel Gabriel zu Maria gesandt hatte, und der Gesandte selbst, wußten nur gar wohl, wer Maria war, und wer sie werden sollte. Der Gesandte mußte der seligen Jungfrau ihre erhabenen Vorzüge, und die Belohnung

i) Serm. 10. de verb. Dom.

lohnung derselben verkünden — ihre erhabenen Vorzüge, von welchen die Demuth Mariä nichts wissen wollte.

Der englische Gesandte mußte ihr sagen: „Gegrüßet seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, „du bist gebenedeyet unter den Weibern;“ k) und was antwortete hierauf Maria? Ihre heilige Demuth läßt sie anfänglich nicht reden, sie ist ganz betroffen — sie erschrickt — sie erröthet; — betroffen seyn, erschrecken, erröthen ist so wie das Eigenthum, also auch die Leibfarbe der Demuth. Die Demuth Mariä kann sich in so herrliche Lobsprüche nicht finden. — „Als Maria das „hörte, gerieth sie in Verwirrung, und dachte sich, was „dieß für ein Gruß wäre.“ Es war nothwendig, daß ihr der englische Gesandte den Schrecken benähme, und ihr das große Vorhaben Gottes entdeckte: nur alsdenn fand die Demuth Mariä ihre Beruhigung, da sie hörte, daß sie zur Mutter Gottes durch den heiligen Geist, und die Kraft des Allerhöchsten gewählet wäre. Ja die Demuth Mariä bestimmte ihre Einwilligung zu diesem höchsten Werke — sie erkennet sich verbunden zu seyn, Gott in Allem zu gehorsamen: „Sieh! antwortete Maria, ich bin „eine Dienstmagd des Herrn;“ — er gebrauche mich als Magd nach seinem göttlichen Wohlgefallen — mir stehet nichts anders zu, als seine Befehle zu vollziehen: „Mir geschehe also nach deinem Worte.“

Heißt das, lieben Pfarrkinder! nicht die größte Demuth beweisen? verdienet auch da der heilige Johannes den Werth der Demuth, weil er eine Ehre ausschlug, die ihm nicht gebührte, die er ohne Verletzung der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht annehmen konnte: so behauptet

k) Luc. 11, 28.

hauptet einen weit größern Werth die Demuth Mariä, welche auch die Ehre ausschlug, die ihr **dort schon** gebührte; denn in dem nämlichen Augenblicke, wo sie **Gottes Mutter** wird, nennet sie sich eine Dienstmagd des Herrn.

Hat die Demuth des heiligen Johannes auch seine wahren Vorzüge vor der Welt verborgen — will auch er vor der Welt kein Elias, und kein Prophet seyn: so hat auch in diesem Stücke die Demuth Mariä ihn übertroffen. Maria war eine Mutter, und vorzüglich eine Jungfrau — sie war die Mutter des Sohnes Gottes selbst, und doch machte sie es Niemanden bekannt — auch ihrem reinsten, und heiligsten Bräutigam Joseph entdeckte ihre Demuth nicht einmal diesen höchsten Vorzug! Ein Engel muß ihm erst das Geheimniß offenbaren; dieser muß ihm sagen, was ihre heilige Demuth zu sagen sich nicht getraute.

O beyspiellose Demuth! Maria hat ebenfalls, wie sie als die reinste Jungfrau empfangen, also auch als die reinste Jungfrau ohne alle Unreinigkeit gebohren; dem ungeachtet erscheinet sie nach der bestimmten Zeit im Tempel zu Jerusalem gleich allen unreinen Weibern, und bringet mit Joseph ein Opfer für die Sünde.

So demüthig ist Maria ohne Sünde, auch sogar ohne Erbsünde!! Und wir sollten, lieben Pfarrkinder! heute nicht dem göttlichen Sohne Mariä den ernstlichen Vorsatz bringen, daß wir von Herzen demüthig seyn wollen? Maria ist so demüthig, die so erhabene, und die erhabensten Vorzüge behauptet — Maria die Jungfraumutter des Allerhöchsten — Maria die Königinn Himmels, und der Erde — Maria die Heiligste unter allen puren Geschöpfen; und wir armseligen Menschen,

wir

wir elenden Sünder, die wir so viele Ursachen haben, von Herzen demüthig zu seyn, haben nicht vieles, oder nichts, gar nichts von der so nothwendigen Demuth!

Wer bist du, o Mensch! daß du vom Stolze, und Hochmuthe so sehr aufgeblasen bist? wer bist du? — Ja, wer bist du? diese Frage solltest du an dich öfters stellen, welche heute die jüdischen Priester, und Leviten an den heiligen Johannes gebracht haben: „Wer bist du?“ Deinem Ursprunge nach bist du eitel Nichts — deiner Geburt nach, und schon selbst von deiner Empfängniß her ein armseliger Sünder — ein Spiel deiner Leidenschaften; dem Leibe nach bist du ein aus Leime, und Kothe zusammen gefügtes gebrechliches Gefäß — ein Christ, der ohne Gnade Gottes gar nichts vermag. Wer bist du, fahre fort, dich zu fragen, und was wird dermal einst aus dir werden? ach! ein stinkendes Todtenaas, eine Speise der Würmer — vielleicht gar, wenn dir der barmherzige Gott nicht besonders gnädig ist, ein unglücklicher Höllenbrand!!

Beschluß.

Diese zwo Fragen, lieben Pfarrkinder! sind eben so wichtig, als die Demuth wichtig ist — wer bist du? und was wird aus dir werden? Und diese zwo Fragen sind es, die wirksam zu machen uns das Beyspiel Mariä, und das Beyspiel Johannes lehret. Von den Großen muß man die Demuth erlernen; ich zeigte euch heute die zween größten, und heiligsten Lehrmeister derselben in zween Predigttheilen. Ich stellte euch diese zween größten, und heiligsten Lehrmeister nicht bloß zur

Bewunderung, sondern zur Nachahmung vor; seyd also, lieben Pfarrkinder! nicht nur Hörer dieser zween größten, und heiligsten Lehrmeister, sondern auch Nachfolger; denn es ist zur Heiligkeit, und Demuth nicht genug, das Wort Gottes hören, sondern mán muß es auch, wie Johannes, und Maria, befolgen. — Amen.

Auf den
vierten Sonntag im Advent.

Vox clamantis in deserto, parate viam Domini, rectas facite semitas eius.

Die Stimme des Rufenden in der Wüste — bereitet den Weg des Herrn, machet seine Fußsteige richtig. Luk. 3.

Johannes der Sohn des Zacharias, der Vorläufer Jesu des Gottmessias ist die Stimme, von welcher lange vorher Isaias a) im Geiste geweissaget hat; dieser große Wundermannn hielt sich schon eine geraume Zeit in der Wüste auf: er führte darinn ein sehr strenges, heiliges, ja mehr englisches, als menschliches Leben; durch dieses gefiel er Gott über die Massen, und wurde würdig, ein auserwähltes Werkzeug seiner erhabensten Absichten abzu-

a) Isai. 40, 3.

abzugeben. Deßwegen ergieng wirklich der göttliche Befehl an ihn, die Wüste zu verlassen, und den Menschen die Buße zu predigen, um sie zur nahen Ankunft des Gottmessias geziemend vorzubereiten. So vieles enthält das heutige heilige Evangelium. Es fodert also, lieben Pfarrkinder! der Weltheiland Jesus Gottmessias eine Vorbereitung von den Menschen, ehe er auf die Welt kömmt, und zwar mit dem vollesten Rechte: oder wenn ein Monarch eines seiner Länder zum erstenmal bereiset, was für glänzende Vorbereitungen werden nicht zu dem Empfange desselben veranlasset? Nicht nur werden die Straßen hergestellet, sondern auch für eine bequemliche Wohnung des Monarchen wird gesorget; kurz, man wendet alles an, um die Ankunft des Monarchen recht vergnügt, und herrlich zu machen. Und auf die Ankunft des Gottmessias, des höchsten Monarchen Himmels und der Erde sollte keine Vorbereitung gemacht werden?

Alle nur mögliche Vorbereitung, lieben Pfarrkinder! muß gemacht werden. Darum erhebet Johannes seine Stimme, und rufet laut auf: „Bereitet den Weg des „Herrn, machet seine Fußsteige richtig!“ Alle Gegenden des Jordans erschallen von dieser Stimme; vieles Volk läuft aller Orten her, und empfängt von ihm die Taufe als eine Ermahnung zur Buße, die eigentlich die wahre, und nothwendige Vorbereitung ist, die Gnade der Erlösung auf eine kraftvolle Art zu erlangen.

Lieben Pfarrkinder! nicht nur allein zur ersten Ankunft des Weltheilandes des Gottmessias mußten sich die Menschen zubereiten; sondern auch jetzt bey der feyerlichen Gedächtniß dieser gnadenreichesten Ankunft soll es geschehen. Dieses ist die Gesinnung der heiligen katholischen Kirche, welche die ganze Adventzeit zu einer Vor-

bereitung zum heiligen Christtage gebrauchet, und je näher dieser feyerliche Tag herankömmt, desto andächtiger soll auch die Vorbereitung seyn.

Ich will heute, lieben Pfarrkinder! von dieser Vorbereitung reden; das heilige Evangelium liefert mir den erwünschten Stoff hiezu: ich zeige euch, wie ihr euch nach dem Inhalte des heiligen Evangeliums zu dem hohen Geburtsfeste Jesu des Gottmessias würdig zubereiten sollet. Ich sage: ihr sollet euch durch eine wahre Buße über euere Sünden dazu bereiten — dieß will Johannes der Vorläufer Jesu des Gottmessias, und das ist mein erster Theil. — Ich sage: ihr sollet euch ferner mit Ausübung zerschiedener Tugenden dazu bereiten — dieß lehret euch Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, und ist mein zweyter Theil. Ave Maria!

Erster Theil.

Bereitet den Weg des Herrn — machet seine Fußsteige richtig," rufet der Bußprediger Johannes allem Volke zu, welches ihn in der Wüste aufsuchet; er will, daß es sich auf die Ankunft seines Heilandes des Gottmessias zubereiten soll; und wie zubereiten soll, lieben Pfarrkinder! durch die Buße; die Buße prediget der Bußprediger Johannes, als die beste, und nothwendige Zubereitung: „Thut Buße, rufet er, denn das Reich „Gottes ist herangekommen;" b) die Buße prediget er, und sonst nichts; die Buße den Großen, und Kleinen — den Armen, und Reichen — die Buße den Gemeinen, und Hohen, die Buße allen Menschen ohne Unterschied: „Wenn

b) Matth. 3, 2.

„Wenn ihr nicht Buße thun werdet," rufet er eines Rufens, „so werdet ihr alle zu Grunde gehen!" c) Sogar die Pharisäer, Leute, welche man für besonders fromm, und gerecht hielt, nimmt er von der Pflicht Buße zu thun, nicht aus: „Natternbrut! wer hat euch „angewiesen, daß ihr dem kommenden Zorngerichte ent„fliehen sollet; bringet würdige Früchte der Buße, denn „die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume angeschla„gen!" Die Taufe, welche ferner der Bußprediger Johannes in der Wüste in den Wässern des Jordans ertheilet, hat keine andere Deutung, als eben die Buße, welche sie ohne Zeitverlurst wirken sollen. Die Buße prediget der ganze Johannes — wir mögen ihn in seinen Worten — in den Zeichen — in der Kleidung — oder in der Speise, und Nahrung betrachten — alles an Johannes redet — rufet — prediget die Buße; alles ist Zuspruch, daß auch die größten Weichlinge Buße wirken sollen.

Lieben Pfarrkinder! Jesus Gottmessias ist schon lange vor 1794 Jahren angekommen; das große Werk der Erlösung ist vor 1763 Jahren vollbracht. Aber bedörfen wir der Buße darum nimmermehr? Müssen Jesus Gottmessias die Wege nicht mehr zubereitet, und die Fußsteige zurecht gemachet werden? Alles dieses muß auch itzt, wie vormals geschehen. Sey es, daß Jesus Gottmessias schon einmal auf diese Erde gekommen, und gebohren worden: er muß auch zu jedem aus uns insonderheit noch kommen; er muß in uns geistlicher Weise gebohren werden, um den überflüßigen Werth der Erlösung uns zuzuwenden.

c) Sermones S. Ioannis describunt Matth. 3. Luc. 3.

Die Sünder belangend ist dieß hauptsächlich nothwendig; und von diesen ist zu verstehen, was der heilige Bernhard mit diesen wichtigen Worten gesprochen hat: „Einigen ist Christus noch nicht gebohren.“ — Vielleicht sind diese einige schon eine geraume Zeit in Geburtsschmerzen — sie möchten sich einmal von ihren Sünden zu Gott bekehren, und ein anderes Leben anfangen; und so würde Christus in ihnen wirklich gebohren werden: aber sie können sich hiezu nie ernstlich, und wahrhaft entschliessen, von ihren nächsten Gelegenheiten, von ihren bösen Gewohnheiten gebunden, ist ihnen fast unmöglich, ihr heilsames Vorhaben ins Werk zu setzen: „Die Kinder, spricht von ihnen der Prophet Isaias, d) „sind bis zur Geburt gekommen,“ aber an der Kraft zu gebähren gebricht ihnen; allein dieß hilft nicht: sie müssen, so hart es sie auch ankömmt, jedennoch gebähren.

Die Buße, wenn sie ihre Seele vom ewigen Untergange retten wollen, ist ihnen unumgänglich nothwendig: „Die Axt,“ stehet in der Predigt des heiligen Johannes geschrieben, „ist am Baume; ein jeder Baum, „der keine gute Frucht bringet, soll ausgehauen, und „in das Feuer geworfen werden.“ Werdet ihr die Buße von Zeit zu Zeit verschieben, so wird sie nur desto schwerer, wo nicht auf eine gewisse Art auch unmöglich werden. Und welch eine schicklichere, und bessere Zeit, lieben Sünder! könnte zur Buße seyn, wenn es diese heilige Adventzeit nicht ist; in der sich unsere Mutter, die katholische Kirche, auf das hohe Gedächtnißfest der gnadenreichesten Geburt Jesu des Gottmessias zubereitet, und hiezu eben die Buße vorschlägt? Gewiß, lieben Pfarrkinder! darum geschieht es, daß sie jetzt in ihren

d) Isai. 37.

ihren Tagzeiten so oft sich der Ermahnung des heiligen Johannes bedienet: „Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Fußsteige richtig!“

Wohlan dann, ihr Sünder! bemühet euch zu dieser Zeit mehr, als jemal, zur Buße, aber zur wahren Buße — bereitet euch durch sie zur Geburt Jesu des Gottmessias: ich sagte, aber zur wahren Buße; glaubet ja nicht, daß diese Buße mit der nächsten beßten Beicht schon ausgemacht sey — mit einer Beicht, auf die keine Besserung folget: „Bringet würdige Früchte der Buße,“ rufet der Bußprediger Johannes, und mit einer solchen „bereitet den Weg des Herrn — alle Berge, „und Hügel sollen erniedriget, und alle Thäler angefüllet, auch alles Rauhe eben werden.“ Und was will uns dieses sagen? es will sagen: alles, was einer wahren Bekehrung im Wege stehet, soll auf die Seite geräumet werden. **Auf die Seite** muß die böse Gelegenheit — **auf die Seite** muß die böse Gewohnheit — **auf die Seite** muß alles, was zur Sünde beförderlich war; alle jene Mittel müssen angewendet werden, die der Seelenarzt im Beichtstuhle vorschlägt. — Beynebens muß der Sünder auch den ernstlichen Willen, und Vorsatz haben, für seine viele, und große Sünden der beleidigten Gerechtigkeit Gottes durch würdige Früchte, durch Werke der Buße genug zu thun. Abbruch an schmackhaften Speisen, reichlicheres Allmosen, mehreres Bethen, ein größerer Eifer im Gottesdienste müssen die Uebungen eines solchen Büßers seyn. Aber von diesem wollen wir das Nähere im **zweyten Theile** entnehmen, und die weitere Zubereitung zur gnadenreichesten Ankunft Jesu des Gottmessias von der Jungfraumutter Gottes erlernen.

Zweyter Theil.

Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Fußsteige „richtig!" Dieses wird nicht bloß durch die Werke der Buße bewerkstelliget, sondern auch durch andere Tugendübungen. Und dieß geht hauptsächlich die Gerechten an; auch diese müssen sich zur gnadenreichesten Ankunft Jesu des Gottmessias würdig zubereiten, und sie können es am beßten aus dem Beyspiele Mariä der Jungfraumutter Gottes erlernen.

Maria die Jungfraumutter Jesu wußte unter allen Menschen am vollkommensten die unschätzbare Wohlthat zu schätzen, die der Welt durch die Ankunft des göttlichen Erlösers zu Theil werden sollte; sie wußte eben sowohl, daß die frohe, und erwünschte Zeit dieser Ankunft sehr nahe wäre; daher bereitet sie sich dazu nach ihrem ganzen Vermögen. Ich will euch, lieben Pfarrkinder! ihre heilige Zubereitungen, jedoch ganz kurz, vortragen.

Die erste Zubereitung Mariä der Jungfraumutter Gottes war das feurigste, und entflammteste Verlangen nach der Ankunft des Gottmessias. Feurig, und entflammt war das Verlangen der Altväter, und Propheten nach dieser Ankunft — „Thauet ihn herab, ihr „Himmel! und regnet ihr Wolken den Gerechten!" — rufen sie in ihrem feurigen, und entflammten Verlangen. „O Gott, daß du doch einmal die Himmel öffnetest, und auf die Erde kämest!" e) Aber viel feuriger, und entflammter war das Verlangen Mariä der Jungfraumutter Gottes nach dem göttlichen Erlöser — ihre Sehnsucht, und das Verlangen übertrift die Sehnsucht, und das Verlangen aller Altväter, und aller Propheten

e) Isai. 45 et 64.

pheten unsäglichemal; da sie ja wegen ihrer erhabensten Liebe gegen Gott die Königinn der Patriarchen, und Propheten geworden ist.

Doch dieses so feurige, und entflammte Verlangen ist es nicht allein, welches das gottselige Herz Mariä ohne Unterlaß athmet — auch ihr frömmstes Herz ist von dem festesten Glauben, und von der vertraulichsten Hoffnung ganz belebet. „Selig bist du, o Maria!“ ist von ihr geschrieben, „die du geglaubet hast!“ f) Ja selig: denn dein Glaube, o Maria! ist von der reinesten, und heiligsten Liebe ganz beseelet! Maria hat abermal eine so große, so feurige, und entflammte Liebe gegen Gott, daß sie in dieser Liebe nicht nur alle liebenden Geschöpfe, sondern auch die brennenden Seraphinen selbst übertrift. „Die Seraphinen, die ersten „Liebesengel im Himmel,“ ruft in dieser Ueberzeugung der fromme marianische Richardus auf, „hätten aus dem „Himmel herabsteigen, und bey Maria die Liebe Got„tes auf dieser Welt lernen können.“ g) Vor allem aber ist es auch die jungfräuliche Reinigkeit, und Demuth, durch welche sich Maria die Jungfraumutter Gottes vorzüglich zur gnadenvollesten Ankunft des Weltheilandes zubereitete.

Lieben Pfarrkinder! diese zwo Tugenden sind unter andern eben jene Tugenden, welche Jesus nach dem hönigtriefenden Ausdrucke des heiligen Bernhard bewogen haben, nicht nur seine Ankunft auf die Erde nicht mehr länger zu verschieben, sondern auch selbst in die Schooß derjenigen herabzusteigen, welche die erste und erhabenste Stufe

f) Luc. 1, 45. g) Seraphim descendere potuerant, vt amorem discerent in Corde Virginis.

Stufe dieser Tugenden behauptete. h) Diesen so schönen, und heiligen Vorbereitungen Mariä der Jungfraumutter Gottes, muß ich endlich noch ihre heilige Absonderung von der Welt hinzusetzen — und dann habe ich meine Absicht im Ganzen erreichet.

Lieben Pfarrkinder! diese Absonderung von der Welt bestund in einer immerwährenden Gemüthsversammlung, und in dem beständigen Gebethe. — Herz- und Mund-Gebeth war bey Maria der **Mutter Gottes** in einem jeden Athemzuge — entweder bethete das Herz, oder der Mund Mariä. Sehet! lieben Pfarrkinder! die Art und Weise, wie ihr euch nebst der Buße mit verschiedenen Tugendsübungen zu der gnadenreicheſten Ankunft Jesu des göttlichen Erlösers dieser Tage zubereiten sollet! Von Maria der Mutter Gottes habet ihr alles dieses zu erlernen.

Ihr habet das feurige, und entflammte Verlangen Mariä nach dem göttlichen Erlöser entnommen; die Kirche fodert eben diese Zubereitung durch die herrlichen Antiphonen von euch, die mit einem O anfangen: „O „Weisheit! rufet die Kirche zu euerer Lehre, die du aus „dem Munde des Allerhöchsten ausgegangen, von einem „Ende zu dem andern reichest, mit Stärke, und Annehmlichkeit alles ordnest! Komm, uns den Weg der „Weisheit zu lehren! — O Adonai, und Fürst des „Hauses Israel! komm, uns mit ausgespannten Armen zu erlösen! — O Wurzel Jesse! komm, und „verweile nicht, uns zu erlösen!!!

Lieben Pfarrkinder! ihr habet weiters den festesten Glauben, und die verträulichste Hoffnung Mariä der Jung-

h) Virginitate placuit, humilitate concepit.

Jungfraumutter Gottes gehöret. Glaubet, und hoffet, wie Maria, ohne das mindeste Wanken, und Zweifeln, daß Jesus der Sohn des lebendigen Gottes seine Gnaden, die er der Welt bey seiner dortmaligen Ankunft in einem so reichlichen Maaße ertheilet, in euch erneuern, und euer besonderer Erlöser seyn werde! Daß er euch von der Dienstbarkeit der Sünde, die etwa noch in euch herrschet, und von der Tyranney eurer bösen Leidenschaften, mit denen ihr ohne Unterlaß kämpfen müsset, vollends befreyen werde!

Maria die Jungfraumutter Gottes hat sich, wie ihr abermal gehöret, mit der feurigsten Liebe Gottes zubereitet. — Erwecket ebenfalls eine feurige Liebe; fachet das Feuer der göttlichen Liebe in euerm Herzen an, da die Liebe die schicklichste Tugend ist, sich zum Empfange Gottes des Ursprunges aller Gnaden auf eine würdige Art zuzubereiten! Und warum sollet ihr nicht von Liebe gegen denjenigen angeflammet seyn, der pur aus Liebe zu euch vom Himmel herab kam, und eure Natur an sich nahm? Vor allem lasset euch die Herzensreinigkeit, und die Demuth empfohlen seyn; nicht zufrieden, euere Herzen durch die Buße gereiniget zu haben, reiniget auch dieselbe durch die Verläugnung eurer selbsten. Glaubet aber bey allem dem noch nicht, den Erlöser Jesus Gottmessias in eure Herzen aufzunehmen würdig genug zu seyn; demüthiget euch — schätzet euch aller Gnade ganz unwürdig — **erwartet allein als unnütze Knechte, und Mägde** seine göttliche Befehle! „Sieh, sprechet mit Maria, ich bin eine Dienstmagd „des Herrn — mir geschehe nach deinem Worte!“

O welche heilige, und gottselige Vorbereitungen sind diese! Doch wir haben die Einsamkeit noch von Maria

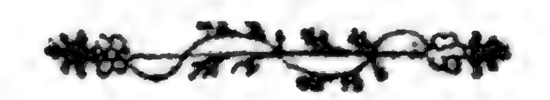
zu erlernen, die sie durch ihr immerwährendes Gebeth geheiliget hat. In diesem seligen Zustande traf sie eben der Engel an, als er ihr die Ankunft des Gottmessias eröffnete. Unterlasset, lieben Pfarrkinder! auch diese Vorbereitung nicht! entfernet euch diese drey Tage von der Welt, so viel es eure Berufsgeschäfte erlauben — überlasset euch dem heiligen Gebethe — betrachtet diese drey Tage das hohe Geheimniß — überdenket, was das sey. Ein vermenschter Gott ist zum Heile der ganzen Welt in einem Viehstalle gebohren worden!! Diese heilige Betrachtung, ich stehe euch gut dafür, wird alle jene Tugenden in euch erzeugen, die ich euch bisher aus dem Beyspiele der heiligsten Jungfraumutter Gottes gezeiget habe. Seyd, ich bitte euch, Nachfolger Mariä der Jungfraumutter Gottes! ich hoffe es, und mache den

Beschluß.

Ihr habet, lieben Pfarrkinder! die Zubereitung auf das bevorstehende Fest der gnadenreichesten Geburt Jesu des Gottmessias gehöret; diese bestehet in der Buße, welche der heilige Johannes predigte, im ersten Theile; und in verschiedenen Tugendsübungen, diese lehrte euch Maria im zweyten Theile. Beydes war in meinem gewählten evangelischen Texte enthalten: „Bereitet den Weg „des Herrn, und machet seine Fußsteige richtig.“ Die Buße gehet die Sünder, und die Tugendsübungen hauptsächlich die Gerechten an; ohne Buße hat der Heiland keinen Weg zum Sünder, und der Sünder keinen zum Heilande.

Allein, es heißt weiter: „Alle Berge, und Hügel „sollen erniedriget, alle Thäler angefüllet, und was „rauh

„rauh ist, eben werden.“ — Und dieses zielet auf die Tugendsübungen; durch die Demuth werden die Berge, und Hügel stolzer, und hochtrabender Menschen erniedriget, die sich zur Ankunft eines so demüthigen Jesus Gottmessias nicht schicken; durch heilige Begierden, durch das festeste Vertrauen, und durch die verträulichste Hoffnung werden die leeren Thäler angefüllet; die feurige Liebe, die Andacht, das Gebeth in der heiligen Einsamkeit machen endlich den rauhen Weg eben, welches die heiligsten Tugendsübungen sind, die ihr an Maria der Jungfraumutter Gottes gesehen habt. Und welche wird die Frucht dieser Zubereitung seyn? Höret den Schluß des heutigen heiligen Evangeliums, den Schluß der Bußpredigt des heiligen Johannes: „Und „alle Menschen werden sodann den Heiland sehen.“ — Alle — ja alle, die sich auf diese Art zu dem hohen Feste der gnadenreichesten Geburt Jesu des Gottmessias zubereiten werden, alle diese werden den Heiland sehen — sie werden an diesem hohen Feste mit unzählbaren, recht großen Gnaden von Jesu überhäufet werden. — Jesus wird ihnen auf das Neue ihr Erlöser, und Heiland seyn: so ich allen durch die alles vermögende Fürbitte der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias von Herzen wünsche. Amen.



Auf den
Sonntag nach Weihnachten.

Ecce positus est hic in ruinam, et in resurrectionem multorum in Israel, et in signum, cui contradicetur, et tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Sieh! dieser ist zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel gesetzet, und zum Zeichen des Widerspruches, und deine Seele wird ein Schwert durchbohren. Luk. 2.

Maria die Jungfraumutter trägt heute ihr göttliches Kind in Begleitschaft des heiligen Joseph, ihres jungfräulichen Ehegatten, nach dem Inhalte des heutigen Evangeliums in den Tempel, es daselbst nach vollbrachter Reinigungszeit dem Herrn darzustellen, und die vom Gesetze vorgeschriebenen Opfer zu entrichten; zur nämlichen Zeit führet der Geist Gottes den gerechten alten Simeon daher; er hatte schon vorher eine göttliche Verheißung erhalten, daß er vor seinem Tode noch den Weltheiland sehen würde. — Nun gehet diese süsse, und trostvolle Verheißung in die Wirklichkeit über; Simeon erblicket den kleinen Heiland den Gottmessias in den Armen seiner liebsten Mutter; er erhält ihn in seine Arme — er drücket ihn an sein liebendes Herz — er lobt,

lobt, und preiset Gott — er rufet laut auf, daß er nun mit Freude sterben wolle, weil seine Augen den angekommenen Erlöser der Welt gesehen haben; er setzet dieser seligen Aurufung jene wichtige Vorsagung hinzu, die ich zum Vorspruche dieser Rede gewählet habe: „Sieh, sprach er, dieser ist zum Falle, und zur Auf„erstehung vieler in Israel gesetzet, und zum Zeichen „des Widerspruches, und deine Seele," er redet zu Maria, „wird ein Schwert durchbohren."

In dieser Vorsagung wird, lieben Pfarrkinder! der göttlichen Mutter von ihrem göttlichen Sohne Freude, und Leid, und besonders auch der schmerzliche Antheil verkündet, den sie an dem Leiden, und Sterben desselben nehmen würde; beherzigen wir aber auch wohl diese Vorsagung? verstehen wir aber auch wohl, wie das Leiden des göttlichen Sohnes auch das Leiden seiner göttlichen Mutter, und wechselweise, wie das Leiden seiner göttlichen Mutter auch das Leiden des göttlichen Sohnes sey? Ich will heute darüber eine Erläuterung geben; ich will euch, lieben Pfarrkinder! aus meinem obigen Predigttexte zwo wichtige Wahrheiten ans Herz legen, die der Inhalt, und die Theilung dieser Predigt seyn sollen.

Wer Jesus verfolget, der verfolget auch Maria — dieß gehet die Sünder an, und ist der erste Theil — Und wer Maria verfolget, der verfolget auch Jesus — dieß gehet jene Feinde Mariä an, die so vieles an ihrer Verehrung zu tadeln haben, und dieses ist der zweyte Theil.

Erster Theil.

"Sieh! dieser ist zum Falle, und zur Auferstehung vie„ler in Israel gesetzet, und zum Zeichen des Widerspru„ches, und deine Seele wird ein Schwert durchbohren." Wenn einmal eine Weissagung aus allen denjenigen, welche die Person Jesu betroffen haben, in die Erfüllung übergangen ist: so ist es gewiß auch diese. Jesus Gottmessias war noch nicht gebohren, als ihm schon die Verfolgungen zu Theil geworden sind; zu Bethlehem in Juda, wo er nach der Vorsagung des Propheten Michäas gebohren werden sollte, a) und auch gebohren ward, wurde ihm, und seiner Mutter nicht einmal eine Wohnung zu ihrer Entbindung, und seiner Geburt eingeräumet; sondern in einem elenden finstern Viehstalle außer Bethlehem mußte er das Licht der Welt erblicken. Kaum war er gebohren, so erhob sich eine andere Verfolgung in dem blutdürstigen Könige Herodes gegen ihn; Herodes der Judenkönig strebete ihm nach dem Leben; er mußte schon in den Windeln sein Vaterland verlassen; er mußte in Aegypten in ein abgöttisches Land die schnelleste Flucht ergreifen, und daselbst mehrere Jahre im Elende leben.

Aber dieß war nur ein kleiner Vorgang jener weit größern Verfolgungen, die er von der Zeit seines Predigtamtes, bis zum letzten Hauche seines Lebens auszustehen hatte. Wer sollte es glauben, ein Mann, der so viele, und so erstaunliche Wunder gewirket, — ein Mann, der nach dem Ausspruche des Apostelfürsten, b) die Welt nur im Wohlthun betreten — ein Mann, der einen so gerechten, und untadelhaften, und vollkommensten

a) Mich. 5, 2. b) Act. 10, 38.

sten Lebenswandel führte — ein Mann, dessen Lehre voll der höchsten Weisheit, und Heiligkeit war, ein solcher Mann, ein Gottmessias wird verfolget, verachtet, verhaßet, entehret, verspottet, mishandelt, und zwar von eben denselben, welchen er so viel Gutes erwiesen hat! Man widerspricht seiner Lehre; man glaubet seiner Gottheit nicht; „das Licht ist in die Welt gekom„men: aber die Menschen haben die Finsternisse mehr, „als das Licht geliebet;“ c) oder was eines ist: „die„ser ist zum Falle vieler in Israel gesetzet, und zum Zei„chen des Widerspruches!“ „Dieser ist auf die Welt ge„kommen, durch den die Welt selbst gemacht worden, „und diesen hat die Welt nicht erkannt; er kam in sein „Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ d) Doch was spreche ich vom Aufnehmen: sie verstossen ihn sogar; sie verwerfen seine Lehre; sie lästern seine Wunderwerke; sie rufen sein tugendvollestes Leben, und seine heiligsten, und göttlichen Handlungen für Bosheit, und Laster aus; er mußte ein Vielfraß, ein Trunkenbold, ein Sabbathschänder, ein Gotteslästerer, ein Unsinniger, ein Empörer, ein Zauberer, ein Hexenmeister seyn, der Verständniß mit dem Teufel habe.

Dieß war der Dank für seine so großen Wunder, die er gewirket, für die unzählbaren Wohlthaten, mit denen er sein Volk überhäufet, für die unaussprechlichen Gnaden, mit denen er in Heilung der Kranken, und in Befreyung der vom Teufel geplagten ganze Städte, und Landschaften überströmet hat; dieß war der Dank, daß er allen alles geworden ist! O wie wehe muß dieser Undank dem gefühlvollesten heiligsten Herzen Jesu gethan haben! Nichts dringet so sehr zu Herzen, als der Un-

c) Ioann. 3. d) Ioann. 1.

Undank, der eben darum auch das größte Laster ist. Allein so war es das heiligste Herz Jesu nicht allein, welches denselben in seinem ganzen Schmerzen empfunden: auch das Herz, das zärtlichste Herz der Jungfraumutter Jesu, auch Maria theilet diesen Schmerzen mit ihrem Sohne.

Auch Maria ist in ihrem Sohne verfolget worden, und trift eben jenes ein, was Simeon von ihr vorgesagt hat: „Deine Seele wird das Schwert durchbohren!“ Ja deine Seele wird das Schwert durchbohren; oder wie konnte es anders seyn, als daß die Verfolgungen des Sohnes auch die Verfolgungen der Mutter wären? wie sollte sonst jener der Sohn, und diese die Mutter seyn? Und wenn man zumal von der größten Liebe der Mutter gegen den Sohn, und des Sohnes gegen der Mutter im ganzen überzeugt ist: wie muß nicht unter so liebenden heiligsten Personen die Verfolgung, und jede andere Bedrängniß gemeinschaftlich seyn? Gewiß jene Worte im hohen Liede finden auf diese schmerzliche Theilnahme ihre volleste Anwendung: „Mein Geliebter ist mir ein „Myrrhenbüschlein, und er wird zwischen meinen Brü„sten ruhen.“ e) Maria kann wirklich in der That mit der verliebten Braut diese Worte sprechen, da sie als Mutter an allen Verfolgungen, und Bedrängnissen ihres göttlichen Sohnes den nahesten Antheil genommen, und in denselben erwahret hat, daß man ihren göttlichen Sohn Jesus nicht verfolgen könne, ohne nicht auch sie, seine liebste Mutter zu verfolgen.

Sünder! euch gehet dieser erste Predigttheil an; euch wird diese traurige Wahrheit gesagt: man kann Jesus nicht verfolgen, man verfolge denn auch seine Mutter.

e) Cant. 1, 12.

ter. „Mein geliebter Sohn ist mein, und ich bin sein,“ spricht Maria zu euch; f) er, mein Sohn, und ich seine Mutter sind durch die Bande der Liebe so genau mit einander verknüpfet, daß wir gleichsam nur ein Herz, und eine Seele miteinander ausmachen; das Schwert, welches das heiligste Herz, und die betrübteste Seele Jesu durchbohret, durchbohret auch mein Herz, auch meine Seele; wer meinen Jesus verfolget, der verfolget auch mich. — Aber leider! was geschieht von euch, ihr Sünder! durch euer sündhaftes mit so vielen Lastern beflecktes Leben anders, als daß ihr Jesus verfolget; was anders, als daß ihr ihn nach der Redensart des Weltapostels „auf ein Neues kreuziget?“ g) und bey allem dem wollet ihr wegen gewissen geringen auf euch genommenen marianischen Andachten Diener, und Verehrer Mariä der Jungfraumutter Jesu seyn? O der unglückseligen Blindheit! Feinde, und Verfolger Mariä muß ich euch nennen! in dem Sohne verfolget ihr auch die Mutter — in Jesus, den ihr immer beleidiget, und ihn zu beleidigen nicht aufhöret, verfolget ihr auch Maria! Soll ich euch diese Wahrheit in euern Lastern bescheinen, und dieselbe namhaft machen?

Ihr unkeuschen, ihr unzüchtigen Menschen, die ihr durch die Sünden der Unkeuschheit, und Unzucht den zärtesten, und jungfräulichen Leib Jesu auf das Neue geißelt, wisset, euere verwegenen Streiche treffen auch zugleich den zarten, und jungfräulichen Leib Mariä! Ihr ungerechten Geizhälse! ihr Wucherer, die ihr durch euern Geiz und Wucher Jesus auf das Neue mit einem Verräther Judas verkaufet; wisset, auch ihr biethet Maria um einen solchen Spott feil! Ihr stolzen, und aufgebla-

f) Cant. 2, 16. g) Hebr. 6, 6.

geblasenen Menschen, die ihr, weil ihr etwa über andere an Würde, und Ansehen erhaben seyd, die geringern verachtet, und diejenigen verfolget, die euerm Ehrgeitze, und Stolze nicht frohnen, nicht huldigen, und sich unter euere Füsse niederwerfen; ihr drücket auf das heiligste Haupt Jesu, auf das Neue die spitzige dörnerne Krone: aber zur nämlichen Zeit stechen auch die Dörner in das heiligste Haupt Mariä. Ihr Sünder alle, die ihr Jesus durch was immer für schwere Sünden das schwere Kreuz aufladet, an dasselbe hinnagelt, und daran tödtet; ihr seyd auch Kreuziger Mariä! Es ist nicht nur Jesus, den ihr verfolget, kreuziget, tödtet, sondern es ist auch Maria die Mutter Jesu, zu welcher der alte Simeon sprach: „Und deine Seele wird das „Schwert durchbohren.“ Jetzt prallet, und erhebet euch, ihr Sünder! mit euerer Andacht, und Verehrung, die ihr zu Maria traget; jetzt sprechet noch so groß, daß ihr während euers Sündenstandes Maria zu Ehren einige Gebethe entrichtet, oder wohl gar hin, und wieder Wallgänge in der vollen, und ganz abergläubischen Ueberzeugung vorkehret, es könne, und es werde euch auf euerm Sterbebett nicht fehlen! Umsonst, Sünder! wenn ihr von euern Sünden nicht abstehet, und darüber wahre Buße wirket — wenn ihr in euerer Lebensänderung nicht standhaft seyd: so wird euch so eine falsche Verehrung Mariä nicht selig machen!! Wer dich, mein sündiges Volk! selig spricht, der betrüget dich — die wahre Verehrung Mariä tilget die Sünde, die Beleidigungen Jesu, und führet die ewige Gerechtigkeit ein; dahin muß deine Verehrung zielen, wenn sie die wahre Andacht gegen Maria seyn soll. Darum will ich aber dir, mein Sünder! die Andachten gegen Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias in deinem wirklichen

Sündenstande nicht nur nicht verbothen, sondern vielmehr auf das allernachdrucksamste empfohlen haben! Der Himmel bewahre mich, die Behauptung aufzustellen, als solle der Sünder in seinem Sündenstande keine Andacht zu Maria tragen; die Andacht gegen Maria ist ihm eben aus der Ursache sehr nützlich, und heilsam, damit er eine wahre Buße zu Stand bringe, zu der ihm Maria die Mutter Gottes, die er, obschon sehr unvollkommen, verehret, die Gnade am beßten von Gott erhalten kann, und auch erhalten wird.

Und sehet, lieben Sünder! schon diese Gnade einer so mannigfältigen innerlichen Erleuchtung, die ihr öfters habet euch zu bekehren, müsset ihr dieser eurer unternommenen geringen Andacht gegen Maria zuschreiben. Aber was ich euch nicht nachdrücklich genug sagen kann: widersetzet euch der angebothenen Gnade nicht; wirket eilfertig, und ohne Aufschube mit; und damit ihr desto gewisser mitwirket, und in eurer Schwachheit nicht unterlieget, so nehmet euere Zuflucht zu Maria! Dahin ordnet alle euere Andachten, durch die ihr Maria verehret, daß sie euch von Gott kraftvolle Hilfe erwerbe, euch selbst zu besiegen; und ich versichere euch, euere **unvollkommene** Andacht wird eine **vollkommene** Andacht werden, eine Andacht, die euch von dem unglückseligen Vorwurfe befreyen wird, daß der Sünder in der Verfolgung Jesu des göttlichen Sohnes auch Maria die Mutter Jesu verfolge; wie ich euch in dem ersten Theile gezeiget habe. — Nun will ich auch den zweyten Theil erklären.

Zweyter Theil.

Sieh! dieser ist zum Falle, und zur Auferstehung vie„ler in Israel gesetzet, wie auch zum Zeichen des Wi„derspruches — und deine Seele wird ein Schwert durch„bohren." Wer Jesus verfolget, der verfolget auch Maria! dieses war der erste Theil — Wer Maria verfolget, der verfolget auch Jesus; dieß ist die Wahrheit des zweyten Theiles.

Es ist sich, lieben Pfarrkinder! nicht wenig zu verwundern, daß so vieles in dem heiligen Evangelium von den Verfolgungen Jesu des Gottmessias gesprochen wird, da indessen kein einziges Wort von der Verfolgung Mariä seiner Mutter darinn vorkömmt; es wird auch nicht einer einzigen Schmach, und Unbild erwähnet, die Mariä wäre zu Theil geworden. Geschah es etwa nicht aus einer besondern Fügung Gottes, daß Maria die Mutter Jesu ohne Verfolgung in ihrem Leben blieb? Vielleicht wollte Gott uns dadurch zu verstehen geben, daß wir die Mutter seines Sohnes nicht entehren, und mishandeln sollen. Erst nach ihrem Tode stellten sich gegen Maria der Mutter Jesu Verfolgungen ein. Und wirklich, Maria war nicht so bald todt, daß nicht gleich die Juden die feyerliche Beerdigung ihres Leichnames mit Spotte, Hohne, und Gewalt hintertreiben wollten; die lieben heiligen Apostel, und die Gläubigen zu Jerusalem wollten den heiligsten Leichnam der Jungfraumutter Jesu auf eine würdige, und feyerliche Art beerdigen; da stehen nun die boshaften Juden wider dieselbe auf — Doch nein; sie liegen schon zur Erde — ein plötzlicher Donner vom Himmel warf sie auf der Stelle darnieder, wie uns die Kirchengeschichte lehret.

Allein

Allein noch größer waren die Verfolgungen gegen Maria, welche bald nachher die Ketzer angesponnen haben. Ebion, und Zerinth waren die ersten Feinde der Jungfraumutter Jesu: es lehrten beyde, daß Christus Jesus nur ein purer Mensch, kein Gottmensch gewesen; folglich sprachen sie Maria die Mutterschaft Gottes ab. Ebion war so äußerst boshaft, daß er seinen Irrthum mit diesem Zusatze vermehrte: Maria sey keine Jungfrau in ihrer Entbindung gewesen, sondern Jesus Gottmessias sey nach der gemeinen Art von einem Manne, und Weibe gebohren. Aber den Hauptfeind Mariä muß man in dem Nestor verabscheuen, der sich alle Mühe gab, daß der Irrthum des Ebion, und Zerinth in der ganzen Kirche verbreitet würde. Es wurde zwar dieser Irrthum in einem Kirchenrathe zu Ephesus öffentlich verdammet; allein darum erlangte die Verfolgung gegen Maria ihre Endschaft nicht. Es stunden in der Folgezeit neue Feinde gegen Maria auf, und sind ihre schwarzen Nämen allen Verehrern Mariä verhaßt: oder wer kann die Konstantinus Copronimus, Jovinian, Helvidius, Apollinaris, die Albigenser — Luther und Calvin, ohne Unwillen aussprechen, die alle die gräulichsten Lästerungen wider Maria ausgestossen, und sie so geradehin beschimpfet haben, als es wirklich die unchristlichen Jakobiner in Frankreich machen?

Lieben Pfarrkinder! auch gegen Maria ist in Paris die Gräuelthat auf die höchste Stufe gestiegen; — auch die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias wurde in Paris in der Hauptkirche daselbst in ihrer Bildnisse von dem Altare herunter gestürtzet; — statt selber eine jakobinische Tänzerinn auf den Altar gestellet, und als die Göttinn der Gleichheit in dem vergangenen November an-

gebethet, nachdem zuvor der unglückselige Afterbischof Gobel *) mit seiner Klerisey Jesus Christus dem Sohne Gottes, und Maria abgeschworen hat. O der unglückselige Bischof Gobel! o die unglückseligen Jakobiner! wenn sie sich auch nur allein wider die Jungfraumutter Jesu vergriffen hätten, so würden sie doch, wie alle Feinde Mariä, die von Anbeginn der Kirche bis jetzt gewesen sind, und wirklich sind, eben so sich wider Jesus, wie gegen Maria, vergriffen haben.

Oder konnte wohl die Ehre der Mutter angegriffen werden, ohne auch die Ehre ihres geliebtesten Sohnes mitanzugreifen? Höret, lieben Pfarrkinder! was eben der Sohn Mariä in einer Stelle seines göttlichen Evangeliums gesprochen hat: „Was ihr einem aus meinen „mindesten gethan, das habt ihr mir gethan.“ h) Ist dieses göttlich wahr, wie es auch ist, was wird es erst seyn, wenn man diejenige verfolget, welche seine Mutter, welche

*) Gobel ist zu Kollmar in Elsas gebohren — lag den theologischen Studien im deutschen Kollegium zu Rom ob, und seine Gelehrtheit erwarb ihm die erhabene Würde des Weihbischofes zu Brundrut. — Der Hochmuth besiegte diesen sonst guten, nun armseligen Prälaten — er fiel, und verläugnete Jesus, da er sein Bisium verließ, und in Kollmar ein geschworner Bischof wurde; er fiel, und verläugnete Jesus zum zweytenmal, da er Erzbischof in Paris geworden; er fiel, und verläugnete Jesus zum drittenmal, da er sogar die Religion Jesu abschwur. — Er ist bekanntlich mit der dantonschen Parthie unterlegen, und hat auf dem Schaffot verblutet — hier soll er seine Larven abgezogen, und zuletzt noch gerufen haben: Es lebe Jesus mein Heiland! —

h) Matth. 25.

welche die heiligste, die erhabenste unter allen Geschöpfen, die Königinn des Himmels, und der Erde ist, au welcher Jesus allein mehr Wohlgefallen, als an allen übrigen Seligen, und Heiligen hat? Als Saulus, nachgehends Paulus, vom Verfolgungsgeiste wider die Kirche Christi ganz angeflammet auf dem Wege nach Damaskus begriffen war, so fiel plötzlich ein Glanz vom Himmel auf ihn herab, und eine Stimme, gleich einem schmetternden Donner, rief ihm laut zu: „Saule, Saule! warum verfolgest du mich?“ i)

Lieben Pfarrkinder! was meynet ihr, wessen Stimme ist wohl diese, die wie ein Donnerknall den Saulus zur Erde hinschlägt? Es ist die Stimme Jesu: „Ich „bin Jesus,“ rufet die Stimme weiter fort, „den du „verfolgest.“ Und doch hat Saulus nicht auf Jesus gedacht; sondern sein brennender Eifer gieng auf die Jünger des Herrn los, die er zu Damaskus fangen, in Ketten, und Bande schlagen, und nach Jerusalem schleppen wollte. Allein dieses ist schon genug: wer die Jünger Christi verfolget, der verfolget eben dadurch auch Christus. Um wie viel mehr wird derjenige Jesus Christus verfolgen, der nicht nur einen seiner Jünger, sondern sogar seine Mutter selbst verfolget?

Sehet, ihr Feinde Mariä! daß es Jesus ist, den man zugleich verfolget, wenn man Maria seine Mutter verfolget! Sehet es, und zitteret ab der Rache, die Jesus an euers Gleichen nimmt, die Maria seine Jungfraumutter verfolgen! Da müssen die Würmer die Lästerzunge des Nestorius des Hauptfeindes Mariä zerfressen; dort muß einen Konstantinus den Copronimer ein höllisches Feuer bey dem lebendigen Leibe verzehren; da werden die Albigenser

i) Act. 9, 4.

ser durch die schrecklichsten Niederlagen, die ihnen die Diener Mariä zufügen, allerdings ganz ausgerottet; dort sterben Luther, und Calvin unter den gräulichsten Gotteslästerungen in der größten Verzweiflung als ewig Verdammte des elendesten Todes, den sie sich durch ihr ärgerliches Leben, und durch ihre Irrthümer, besonders auch durch ihre Beschimpfungen gegen Maria zugezogen haben. Es erwahrte sich nämlich an diesen, und es wird sich auch an den jetzigen Jakobinern in Paris erwahren, was gleichsam Maria im Buche der Sprüchwörter von sich gesprochen hat: „Alle, die mich hassen, lieben den „Tod." k)

Gleichwie vormals die Philistäer, die Bethsamiten, und alle, welche die geheiligte Bundeslade, die ein Vorbild Mariä war, mishandelt, und beschimpfet haben, von Gott auf verschiedene Art erschrecklich gestraft worden, und ihren Untergang gefunden haben: l) so werden auch die Feinde Mariä ihren ewigen Untergang finden, und leider zu spät erkennen, daß es Gott selbst war, den sie verfolget, da sie die Mutter Gottes verfolget haben. Ach, daß dieses die Verfolger Mariä noch zu rechter Zeit sähen, und ihnen die Augen aufgiengen, bevor sie dieselben auf ihrem fürchterlichen Sterbebett schließen müssen! Ach, daß ihr dieses, ihr neuen Feinde Mariä! sehen, und erkennen möchtet! ihr, die ihr in unsern betrübten Zeiten, hauptsächlich am Schluße dieses achtzehnten Jahrhunderts, nicht nur in Frankreich, sondern auch im Deutschlande aufstehet; ihr, die ihr über die Andachten Mariä bey allen Gelegenheiten unter dem Vorwande des Aberglaubens, und Misbrauches losziehet; ihr, die ihr in aller Andacht so laue, so träge, und kalt

k) Prov. 18. l) L. 1. Reg. 5, 6.

kalt seyd, daß ihr nicht einmal den englischen Gruß bey dem gewöhnlichen Glockenzeichen bethen möget. Ihr wollet euch darüber unter dem schönen Vorwande rechtfertigen: die Anbethung Gottes habe bey der Abschaffung der Verehrung Mariä nicht das mindeste zu leiden. — Lasset uns, saget ihr, geraden Wegs zu Gott ohne Zwischenkunft Mariä, ohne Umwege gehen — nein, wollet ihr mit euerer ungläubigen Zunge sagen: Lasset uns zu der Vernunft, und Gleichheit mit den jetzigen Jakobinern in Paris gehen! ihr wollet für die Ehre Gottes dem äußerlichen Anscheine nach eifern, da ihr im Herzen Gott so wenig, als der Mutter Gottes gut seyd! ihr denket nicht daran, oder wollet nicht daran denken, daß es zwischen der Gott schuldigen Anbethung, zwischen der Verehrung Mariä, und seiner Heiligen einen wesentlichen Unterschied gebe!

Lieben Pfarrkinder! lasset euch durch ein solch albernes, und religionloses Wortgewäsche in der Verehrung Mariä nicht irre machen; bleibet, so wie in der alten katholischen allein seligmachenden Religion, also auch in der Verehrung Mariä der Mutter Gottes unerschütterlich; es kömmt bey solchen Spöttern, und Feinden der katholischen Religion immer, wie bey den Jakobinern in Paris, weiter — aus Gnade decretiren sie, wie in dem Nazionalkonvente, daß es einem Gott gebe; die Mutter Gottes aber werfen sie, wie die Jakobiner, von dem Altare, und bethen statt der heiligsten, und gebenedeytesten aus allen Weibern, eine ausgeschamteste Hure, als die Göttinn der Vernunft, und Gleichheit an. Doch ihre Strafe, die Strafe solcher Spötter wird nicht ausbleiben; denn sagt der heilige Geist: „Ein jeder

„Spöt-

„Spötter ist ein Gräuel vor dem Herrn;“ m) ihr Lohn, setzet der heilige Apostel Judas hinzu, wird Schande, und ewiger Untergang seyn. n)

Beschluß.

Sieh! dieser ist zum Falle, und zur Auferstehung vie„ler in Israel gesetzet, auch zum Zeichen des Widerspru„ches, und deine Seele wird das Schwert durchbohren.“ Aus diesem Texte, lieben Pfarrkinder! erklärte ich euch zwo sehr wichtige Wahrheiten: „Wer Jesus verfolget, der ver„folgt auch Maria, ist die erste Wahrheit; und wer Maria „verfolget, der verfolget auch Jesus, ist die zweyte „Wahrheit.“ Sünder! die erste Wahrheit gehet euch an; darum höret auf, mit der Andacht Mariä die Sünde zu vereinbaren. Euch aber, ihr Spötter der marianischen Andachten! trift die zweyte Wahrheit; darum höret auf, Maria zu verfolgen, weil es auch Jesus gilt, den ihr zur nämlichen Zeit mit der Mutter verfolget. Umsonst! machet euch auf den Schein so patriotisch gegen die heilige katholische Religion, als ihr immer wollet; ihr seyd der Gottesmutter Maria nur deßwegen so abgeneigt, weil ihr Jesus ihren göttlichen Sohn nicht leiden könnet.

Allein von diesen mögen meine lieben frommen Pfarrkinder so wenig, als von den wahren Gläubigen was hören, welche die Sünde mit der Andacht der Mutter Gottes vereinbaren wollen. Meine lieben Pfarrkinder wollen mit Simeon das Gegentheil; sie wollen die Jungfraumutter Gottes ehren — das göttliche Kind Jesu in

m) Prov. 3, 32. n) Epistola Cathol. v. 13.

ihre Arme nehmen, und es an ihre Herzen drücken — sie wollen es lieben — loben — und benedeyen hier auf Erden, und jenseits des Grabes in der ganzen endlosen Ewigkeit. Amen.

Auf den
Sonntag nach dem neuen Jahr.

Surge, accipe puerum, et matrem eius, et fuge in Aegyptum, et esto ibi, usque dum dicam tibi.

Steh auf — nimm das Kind, und seine Mutter mit dir — und flieh nach Aegypten, und bleib dort, bis ich dirs sagen werde. Matth. 2, 13.

Nun sind schon drey Tage in dem neuen Jahre zurückgelegt — das 1793. Jahr ist nimmer — eine endlose Ewigkeit hat es verschlungen. Aber das traurige, und fürchterliche Andenken desselben wird man nach Jahrhunderten noch in der Geschichte mit Entsetzen lesen. Ich schilderte am zweyten Advent = und letzten Sonntage des alten Jahres nur in etwas den Gräuel desselben. War in dem achtzehnten Jahrhunderte ein Jahr leidig, und merkwürdig: so ist das drey und neunzigste eines derselben. Denn in diesem Jahre wurde der in Frankreich ausgebrochene Krieg von den Neufranken

auch gegen die heilige Religion Jesu des Gottmessias mit einer beyspiellosen Wuth fortgeführet, bey dem unsre allein seligmachende katholische Kirche, als wie eine liebende Mutter Rachel zu den jammervollen Zeiten des Herodes, über keinen kleinen, sondern wichtigen Verlurst ihrer getödteden unschuldigen Kinder zu klagen, zu trauren, zu weinen Ursache — große Ursache — recht große Ursache — die größte Ursache hat.

Das sonst der katholischen Religion ergebene Frankreich — das sonst so betitelte christliche Frankreich verkennet nun Jesus Gottmessias in seinen rechtmäßigen Bischöfen, verjagt — verfolgt — vertreibt — verdringt — mordet, und tödtet Bischöfe, die doch „der „heilige Geist gesetzet hat, seine Kirche zu regieren.“ a) Das sonst so christliche Frankreich nimmt seinem gesalbten, rechtmäßigen Könige **Ludwig** *XVI.*, und seiner königlichen Gattinn Antonie nicht nur die königliche Würde; sondern auch durch die Hände des Henkers das unschuldige — fromme — christlich katholische Leben — machet alle Unterthanen derselben meyneidig — strafet mit Kerker, und Tode diejenigen frommen Unterthanen, welche den Huldigungseid nicht brechen; sondern der katholischen Religion, und der alt beschwornen Verfassung treu bleiben wollen. Dieses ehedem so christliche Frankreich plündert, und verwüstet Tempel, und Altäre — suchet, wie der blutdürstige Herodes unschuldige geweihte Seelen in Bethlehem — in den Kirchen auf — würget die Gesalbten Jesu — greift Jungfrauen an — geißelt sie, wie die Juden die Apostel in den Synagogen gegeißelt haben. b) Mehrere tausend Pfarrer, und zu hundert dreyßig Bischöfe, um dem Mordeisen des neufränki-

a) Act. 20, 28. b) Act. 5, 40.

fränkischen Herodes, oder der lebenslänglichen Einkerkerung zu entgehen, fliehen mit Jesus, Maria, und Joseph in Aegypten, in fremde Länder, und warten jenem frohen, und seligen Tage ihrer Zurückberufung unter dem äußersten Drucke der größten Armuth mit blutendem Herzen ab, der ihnen durch den Engel des Friedens die erwünschte Nachricht, wie heute dem heiligen Joseph, bringt, daß der unchristliche Herodes — die unchristlich französische Nationalkonvention — dieses babylonische Unthier gestorben sey. Dieses für unsere heilige allein seligmachende katholische Religion so fürchterliche 1793. Jahr ist vorüber, und wir befinden uns in einem neuen — im 1794. schon drey Tage.

Ach wie sehnlich, wie wehemuthsvoll wünschet die liebende Rachel, die katholische Kirche, und ich mit ihr, daß dieses neue Jahr für ihre rechtmäßige noch lebende unschuldige Kinder ein besseres, und glücklicheres Jahr in Frankreich sey! Wie sehnlich, und wehemuthsvoll wünschet sie, und ich mit ihr, daß der Engel des Friedens bald käme, und uns, wie heute dem heiligen Joseph, die frohe Nachricht brächte, daß der Herodes in Frankreich gestorben, und Jesus in seinen verfolgten Gliedern nach Galiläen zurückkehren därfe. Allein gegenwärtig sind die guten Aussichten dieses gerechten, und heiligen Wunsches so weit entfernet, daß ich nicht ohne die größte Wahrscheinlichkeit recht sehr befürchte, es möchte das 1794. Jahr eine traurige, und blutströmende Fortsetzung des alten, des 1793. Jahres seyn.

Darum will ich, daß wir, lieben Pfarrkinder! nicht nur zum eifrigsten Gebethe nach der Vorschrift unsers Bistumes unsere Zuflucht nehmen; sondern auch nach der Warnung des heiligen Hieronymus in einem neuen, und frommen

Bußleben die Rettung vor diesem fortdauernden Unheile suchen sollen. Unsre Bosheit, sagt derselbe, c) ist die Stärke der Barbaren; unsere Laster sind die Waffen, mit denen sie uns überwältigen. Hiezu ist die von dem heiligen Matthäus gelieferte Zeichnung der Flucht Jesu nach Aegypten, und auch die Rückkehr desselben bestens aufgelegt.

Lieben Pfarrkinder! es läßt sich nicht wohl von der Rückkehre Jesu des Gottmessias sprechen, wenn wir nicht auch von der Flucht nach Aegypten reden. Ich werde daher zum Unterrichte eines neuen, und frommen Lebens, das uns bessere Aussichten gewähren wird, von der Flucht Jesu nach Aegypten um so ehender heute reden, weil das heutige Evangelium nur eine Fortsetzung dieser Flucht ist. Dem nämlichen heiligen Joseph, dem heute ein Engel erschien, die frohe Bothschaft brachte, und den Befehl ertheilte: er soll nach Galiläen zurückkehren, weil Herodes gestorben sey — erschien ein, und vielleicht der nämliche Engel vor sieben Jahren, und sprach zu ihm: „Steh auf — nimm das Kind, und „seine Mutter mit dir, und flieh nach Aegypten, denn „Herodes wird das Kind aufsuchen, um ihm das Leben „zu nehmen.“ Diese Worte beschreiben uns die **Anschaffung dieser Flucht, die Befolgung dieser Flucht — und die Ursache dieser Flucht.**

Die eben unmittelbar auf diese im heutigen Evangelium folgende, und enthaltene Worte zeigen uns ebenfalls die **Anschaffung dieser Rückkehre — die Befolgung dieser Rückkehre,** und die **Ursache dieser Rückkehre** an. „Nachdem,“ sagt das heutige Evangelium,

c) Nostris peccatis barbari fortes sunt — nostris vitiis romanus superatur exercitus.

gelium, „Herodes gestorben war; sieh, da erschien der „Engel des Herrn dem Joseph in Aegypten im Schlafe, „und sprach: Steh auf — nimm das Kind, und seine „Mutter — und geh ins israelitische Land; denn diejenigen, die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind „todt.“ Die ersten, wie die letzten Worte lehren uns, wie wir, um unsern heiligen Wunsch für bessere Zeiten in die Erfüllung zu bringen, ein neues, und frommes Leben in dem gegenwärtigen 1794. Jahre führen sollen.

Allein, da es die eingeschränkte Zeit nicht gestattet, dieser sechs Umstände in einer einzigen Rede zu erwähnen: so will ich mich mit der Flucht Jesu abgeben, und **die Anschaffung dieser Flucht** — **die Befolgung dieser Flucht** — und **die Ursache dieser Flucht** in dreyen Theilen erklären. Der seligsten Jungfraumutter Gottes soll auch in dieser Rede besonders gedacht werden. Ich fange an in den drey heiligsten Nämen Jesus — Maria — und Joseph.

Erster Theil.

Das erste, welches der heilige Evangelist Matthäus von der Flucht in Aegypten anführte, ist **die Anschaffung dieser Flucht**; dieselbe wurde dem heiligen Joseph, dem Nährvater Jesu des Gottmessias, durch einen Engel im Schlafe mit diesen Worten anbefohlen: „Steh „auf — nimm das Kind, und seine Mutter — und „flieh nach Aegypten!“ Drey Anschaffungen sind in diesem einzigen Befehle enthalten: **Steh auf — nimm, und flieh!** Der buchstäbliche Verstand dieses dreyfachen Auftrags bedarf keiner Erklärung; er ist von selb-

sten klar. Aber die in diesem dreyfachen Auftrage für ein neues, und frommes Leben enthaltenen vortreflichen Lehrstücke muß ich entwickeln.

So wie Gott dem heiligen Joseph dem Nährvater seines eingebohrnen Sohnes einen englischen Gesandten vom Himmel geschicket hat: so schicket er auch nicht nur einen, sondern so viele englische Gesandte auf diese Erde zu den in dem wichtigsten Geschäfte ihres Seelenheiles schläfrigen Christen, und in der Bosheit schlafenden Sündern, als viele Erleuchtungen dieselbe entweder unmittelbar von ihm, oder mittelbar von ihren heiligen Schutzengeln erhalten. Und was sagen diese englische Gesandten zu ihnen? Eben das, lieben Pfarrkinder! was der englische Gesandte zu dem heiligen Joseph gesagt hat: „Steh auf — nimm das Kind, und seine „Mutter, und flieh!" „Steh auf! Dieß ist das erste, welches Gott einer lauen, und sündhaften Seele zuruft, die er zu einem neuen, und frommen Leben aus unendlicher Barmherzigkeit einladet: „Steh auf! Steh auf laue, und sündhafte Seele, die du schläfst! Keine laue, und sündhafte Seele kömmt zu einem neuen, und frommen Leben, wenn sie nicht aus dem alten Leben aufsteht. Vor allem muß der Sünder aufstehen; er muß sich von der Erden zum Himmel erheben; er muß von der Erden — von dem Sündenschlafe aufstehen durch eine wahre Liebesreue, aufrichtige Beicht, und gänzliche Sinnesänderung. Das erste, welches der verlorne Sohn, da er wieder in sich gieng, gedacht hat, war — das Aufstehen: „Ich will aufstehen, und zum „Vater gehen!" d) Und auch das erste, was er gethan

d) Luc. 15, 18.

than hat, war das nämliche Aufstehen: „Er stund „auf, und kam zum Vater.“ e)

O Sünder, wie oft ist zu dir in dem verflossenen 1793. Jahre ein himmlischer Gesandter gekommen? Wie oft hat dir dein heiliger Schutzengel nicht jenes zugerufen, was bey dem Propheten Jonas geschrieben steht: „Warum lässest du dich durch deine Schläfrigkeit, und „tiefen Schlaf so niederdrücken? — **Steh auf**, und „ruf deinen Gott an!“ f) Hat dir dein heiliger Schutzengel nicht erst am neuen Jahrstage, und heute derley ähnliche Worte zugerufen? Bist du wohl auch mit dem verlornen Sohne in dich gegangen? Bist du **aufgestanden**, und zu deinem Vater in den Beichtstuhl gekommen? — Ach! wenn du heute noch nicht aufgestanden bist; wenn du heute noch in deinem Sündenschlafe dich befindest: steh doch in diesem Augenblicke durch eine Liebesreue auf — geh in diesem Jahre bald einmal zu deinem Vater — werde neu, und fromm — rede — ach rede in dem Beichtstuhle! — Auf das Aufstehen muß das **Reden** folgen. **Das Reden** giebt erst das Zeugniß, daß man lebe. Dadurch ist man zwar der Seele nach wieder lebendig, und wachend geworden; allein dieses neue, und fromme Leben wird nicht lange dauern — wenn man nicht weiter befolget, was der englische Gesandte zu dem heiligen Joseph gesprochen hat: „Steh auf — **nimm das Jesukind, und seine „Mutter** — und flieh!“

Das Jesukind, und seine Mutter muß man zu sich nehmen, lieben Pfarrkinder! Jesus muß man in einer christlich frommen Kommunion in sein glaubendes, hoffendes, liebendes Herz aufnehmen. Die christlich

e) Luc. 15, 20. f) Ion. 1, 6.

lich fromme Kommunion (glaubet es mir, lieben Pfarrkinder!) ist die beßte, die ergiebigste, und heiligste Nahrung eines neuen, und frommen Lebens. Wer in dem neuen Leben nimmermehr sterben, und in den alten tödtlichen Sündenschlaf zurückfallen will — der muß Jesus nur recht oft in einer christlich frommen Kommunion empfangen. Aber neben dem göttlichen Jesukinde muß er auch die Jungfraumutter Jesu in seinem neuen, und frommen Leben zu seiner Mutter erwählen.

Ein Christ, der ein neues, und frommes Leben angefangen, ist einem Kinde nicht ungleich, das erst zu leben anfängt. Einem solchen Kinde ist nichts nothwendiger, als eine gute, und liebe Mutter, die ihm nicht nur die Nahrung mittheilet; sondern auch für dasselbe Sorge trägt. Ich weiß dir aber, mein büßender Sünder! keine liebreichere, keine bessere, und sorgvollere Mutter, als die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. Diese ist die Zuflucht der Sünder; diese giebt durch ihre mächtigste Fürbitte viel mehrere Nahrung dem neubekehrten Sünder, als immer die beßte Mutter ihrem Kinde Nahrung geben kann; diese sorget für ihre reumüthigen Bußkinder viel emsiger, als immer die sorgfältigste Mutter für ihr kleines Kind sorgen kann. Darum, bekehrter Sünder! nimm auch die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias zu deiner Mutter! Ich versichere dich, es wird dir in deinem neuen, und frommen Leben zum größten Vortheile gereichen. „Wen Maria „hält, sagt der heilige Bernhard, der wird nicht fal„len.“

Doch auch dieses ist noch nicht einmal zu einem dauerhaften, und beständigen neuen, und frommen Le-

ben

ben hinreichend. Das Fliehen muß erst dem neuen, und frommen Leben die Dauerhaftigkeit beylegen, welches der englische Gesandte drittens zu dem heiligen Joseph gesprochen hat: Steh auf! nimm! flieh! flieh! flieh! — Ich will ja fliehen, sagst du, ich will ja die Sünde fliehen. Lieber! die Sünde ja hast du schon dort geflohen, als du von deinem Sündenschlafe aufgestanden bist. Aber du mußt nicht nur allein die Sünde fliehen; denn außer dieser Flucht würdest du noch nicht einmal leben; du mußt auch überdieß die Gelegenheit der Sünde fliehen — du mußt auch die Gelegenheit, und alles dasjenige fliehen, welches deinem neuen, und frommen Leben nachsetzet.

Ach Trunkenbold! du hast zwar deine tödtliche Trunkenheit gebeichtet; aber die Gelegenheit, welche dich in diese Sünde zieht, fliehest du nicht. Ach, Unreiner! du bist zwar zu einem neuen Leben erstanden; aber jenes Haus, jene Person fliehest du nicht, die dir fast allemal zum Falle wird. Flieh! flieh den Herodes — allerforderst flieh den Herodes, der die Gelegenheit zur Todtsünde zeiget — flieh ihn; aber nicht nur ihn, sondern auch seinen Sohn, der dir noch näher, als die Gelegenheit ist. Auch der Archelaus ist zu fürchten: so wie der heilige Joseph sich vor ihm heute gefürchtet hat: so mußt du ihn auch in deinem vorhabenden neuen, und frommen Leben fürchten. O die Vernachlässigung dieser Pflicht würde in recht vielen Sachen ein neues Leben verhindern! Wer immer in dem 1794. Jahre in der nächsten Gelegenheit — in der Landschaft des Herodes, oder seines Sohnes bleiben würde, für den würde zwar das 1794. Jahr ein neues Jahr — aber kein neues Leben seyn. Steh auf! nimm! flieh! Zu einem

neuen Leben sind Aufstehen — Nehmen — und Fliehen wesentliche Bedingnisse.

Zweyter Theil.

Joseph stund auf — nahm das Kind, und seine Mut„ter bey der Nacht, und entwich nach Aegypten, und „blieb daselbst bis zu dem Tode des Herodes.“ Was der englische Gesandte befohlen, das hat der heilige Joseph, die seligste Jungfraumutter, und Jesus selbst auf das genaueste befolget. Von der Anschaffung der Flucht kömmt der Evangelist zu der **Befolgung** derselben: „Jo„seph stund auf — nahm das Kind, und seine Mut„ter bey der Nacht, und entwich nach Aegypten, und „blieb daselbst bis zu dem Tode des Herodes.“ Drey Sachen sind in diesem Beschriebe enthalten: 1) **Die Annahm dieser Reise** — „und Joseph stund auf, und „nahm das Jesukind, und seine Mutter.“ 2) **Der Ort dieser Reise** — „er entwich nach Aegypten“ — und 3) **Der Aufenthalt daselbst**; „und er blieb bis zu dem „Tode des Herodes in Aegypten.“ Diese drey Sachen sind wieder drey vortrefliche Lehrstücke für ein neues — für ein frommes Leben.

Die Annahme dieser Reise lehret, daß der Sünder die Bekehrung — das neue Leben nicht nur annehmen; sondern auch **ohne Zeitverlurst** annehmen soll. Eben so schnell soll er die Reise zu seiner Bekehrung antreten, als sich die drey heiligsten Personen auf den Weg gemacht haben. Auf den ersten Ruf des englischen Gesandten muß der Sünder reisen, und in seinem bekehrten Herzen muß eben das vor sich gehen, was auf der Reise der drey heiligsten Personen sich mit den Götzenbildern zuge=

zugetragen hat. Nach der Vorsagung des Propheten Isaias, g) und nach der einhelligen Meynung der heiligen Väter, **stürzten alle Götzenbilder zur Erde,** bey welchen immer die drey heiligsten Personen vorüber giengen. Nun was durch die Gegenwart des göttlichen Jesukindes hier geschah, dieß muß der bekehrte Sünder durch die Gnade Jesu in seinem Herzen geschehen lassen. Er muß die Götzen seines Herzens niederwerfen, und vertilgen; er muß die bösen, und sündhaften Neigungen ganz umstossen; er muß ihnen keine Ehre beweisen — niedergeworfen müssen sie werden — die verfluchten Götzen!!

Und was sind dieß für verfluchte Götzen? Die Aegyptier hatten mehrere dergleichen, unter welchen diese drey einen vorzüglichen Platz behaupteten: 1) die Venus, 2) der Cupido, 3) der Mammon. Und eben diese drey muß der neubekehrte Sünder niederwerfen. Es steht das geile Weibsbild, die Venus, in dem verbuhlten Herzen des Sünders; es steht der wüste, und unkeusche Bub, der Cupido, in dem verliebten Herzen; es steht der ungerechte Mammon in dem geitzigen Herzen. Die Venus muß also hinaus aus dem Herzen, hinaus muß alles Andenken derselben. Der Cupido muß niederfallen; er muß in Stücke zerbrechen; er darf, und soll keinen Platz mehr im Herzen haben. Der Mammon muß ebenfalls niedergeworfen werden; statt desselben muß der Arme in deinem Herzen leben, und dich dermal einst „in die ewige Tabernackel aufnehmen.“ h)

Das zweyte Lehrstück ist der **Ort dieser Flucht.** Der heilige Joseph entwich nach Aegypten, in ein hartes Elend. War die Annahme dieser Flucht lehrreich:

g) Isai. 19, 1. h) Luc. 16, 9.

so ist es der Ort dieser Flucht nicht weniger. Ein wahres Elend war Aegypten für die drey heiligste Personen; und auch uns, die wir ein neues Leben im 1794. Jahre führen wollen, soll diese Erde ein Elend seyn. Wir müssen uns nicht anders betrachten, als Leute, die sich nicht in ihrem Vaterlande, sondern in Aegypten aufhalten. O wie sehr stärkt dieser Gedanke in dem Guten — „wir haben keine bleibende Stadt, sondern suchen eine andere.“ Nur einige Jährlein sind wir auf dieser Welt, und dann gehen wir in die Ewigkeit. Aber eben darum sollen uns die Sitten, oder die Beyspiele der Weltleute so wenig von unserm letzten Ziele, und Ende abhalten, als es die Aegyptier bey dem heiligen Joseph, und der seligsten Jungfraumutter Gottes haben thun können. Unser Aufenthalt sey allein im Himmel bey unserm liebsten Jesus! Joseph, und Maria fanden in ihrem Elende bey dem liebsten Jesus allen jenen Trost, den sie nöthig hatten; und auch wir werden allen Trost bey Jesus in unserm neuen Leben finden. Was kann dir die ganze Welt ohne Jesus helfen? Ohne Jesus seyn ist so viel, als in der Hölle seyn; aber bey Jesus seyn, ist im Himmel seyn — sagt das göldene Büchlein von der Nachfolge Jesu.

Das dritte Lehrstück ist der Aufenthalt in Aegypten: „Und Joseph blieb in Aegypten bis zu dem Tode „des Herodes.“ Aus diesem Aufenthalte haben wir die Beständigkeit zu erlernen. Der heilige Joseph mußte sieben Jahre darinn verharren; er wußte nicht, wie lange sein Elend dauern würde; doch war er bestens zufrieden, und hat die Verfügung seines Gottes angebethet. Auch wir müssen in unserm neuen Leben beständig bleiben — wir müssen uns durch Beschwernisse nicht

abschre-

abschrecken lassen — wir müssen ausharren bis in den Tod, wie wir noch umständlicher im dritten Theile entnehmen werden.

Dritter Theil.

Nur noch wenige Worte von der Ursache der Flucht Jesu nach Aegypten. Der grausame Wütherich — der blutdürstige Herodes, welcher ein so großes Blutbad unter den unschuldigen Kindern zu Bethlehem angerichtet, war die Ursache. Allein nicht so sehr drang der blutdürstige Herodes auf das Leben des kleinen Jesu des Gottmessias, als der Satan dem neuen Leben des Büßers zusetzet. Wie man denselben fliehen soll, und wie man ihm entkommen könne, haben wir bereits gehöret. Aber wie uns der Tod der unschuldigen Kinder zum nützlichen Unterrichte für unser neues, für unser frommes Leben seyn könne, haben wir noch nicht entnommen. Drey Lehrstücke, die vollends alles erschöpfen, sind in Rücksicht zu ziehen, welche die heiligen unschuldigen Kinder uns an die Hand geben. Es werden dieselbe **Kinder** — es werden dieselbe **unschuldige Kinder** — es werden endlich dieselbe **Märtyrer** genennet — und sie sind es auch in der That.

Lieben Pfarrkinder! in unserm neuen, und frommen Leben müssen auch wir mit diesen drey Vorzügen ausgerüstet seyn. In unserm neuen, und frommen Leben müssen wir **Kinder** seyn: „Es sey dann, daß ihr euch „verdemüthiget, wie die Kinder — sonst könnet ihr in „das Reich der Himmel nicht eingehen,“ sagt Jesus im Evangelium. i) Ein demüthiges — ein mit einem Kinder=

i) Matth. 18, 3.

vergeiste belebtes Herz müßt ihr haben; „Nur den De„müthigen giebt Gott seine Gnade — den Hochmüthi„gen aber widersteht er; k) — ein demüthig, und wun„des Herz verschmähet Gott nicht.“ l) Er verschmähet es nicht, und dadurch bahnen wir uns den Weg zur zweyten Unschuld — zur Bußunschuld, wenn wir die erste verloren haben. Ich sage zur zweyten Unschuld; denn wir müssen auch unschuldigen Kindern gleich seyn, so viel wir es noch vermögen. Die erste, und zweyte Unschuld fordert unschuldige Kinderhände, und ein reines Kinderherz. Es fragt der büßende König: „Wer wird den Berg des Herrn besteigen, oder wer „wird in dem heiligen Orte stehen?“ Und er antwortet sich: „Jener, der unschuldige Hände, und ein rei„nes Herz hat.“ m) Jene Hände, die voll des Blutes — der Ungerechtigkeit, und des Wuchers, und voll der Unzucht sind, werden Gott nicht umarmen. Nur reine Kinderhände dürfen Jesus Gottmessias umfassen; nur jene Füsse dürfen Jesus Gottmessias entgegen laufen, die auf den Wegen der Unschuld — der ersten Tauf- oder der zweyten Bußunschuld einherlaufen — aber in ihrem Laufe nicht ermüden — nicht still stehen; sondern bis an das Ende fortlaufen. Nur diese, welche bis an das Ende solche Hände, solche Füsse, und ein solches Herz beybehalten, nur diese sind den unschuldigen Kindern gleich, die ihre Unschuld mit ihrem Blute — mit ihrem Tode bewähret haben. Und wirklich auch in diesem Stücke liegt nothwendige Nachahmung für unser neues, und frommes Leben.

Die unschuldigen Kinder sind Zeugen ihres göttlichen Erlösers, den sie nicht zwar durch das Reden, wohl aber

k) Iac. 4, 6. l) Ps. 50. m) Ps. 23, 3. 4.

aber durch das Sterben bekennet haben. Unser neues, und frommes Leben fordert auch ein solches Bekenntniß. Das neue, und fromme Leben besteht in diesem Tode. Man muß, lieben Pfarrkinder! in dem neuen, und frommen Leben sterben — nicht zwar eines natürlichen, wohl aber eines sittlichen Todes sterben. Man muß alle Laster „kreuzigen,“ n) peinigen, und tödten; man muß ein sittlicher Martyrer seyn — Martyrer der Welt, des Fleisches, und seiner selbst.

Der Zeuge Christi bewähret sich durch Unterdrückung der bösen Leidenschaften — durch geduldige Uebertragung der Kreuze, und Leiden, der Drangsalen, und Widerwärtigkeiten, durch Besiegung der bösen Begierlichkeiten, durch Ueberwindung der Versuchungen; — und also ist er ein **Martyrer** der Geduld, der Keuschheit, der Demuth, und so von allen andern Tugenden. Und wirklich **dieser Martertod** ist ein wesentliches Bedingniß eines neuen, und frommen Lebens. „Wer mich vor „den Menschen bekennet,“ durch Bekenntniß des Glaubens, und Ausübung der Tugend, sagt Jesus, „den „will ich vor meinem Vater bekennen.“ o)

Lieben Pfarrkinder! diese **Marter**, eben weil sie eine Marter ist, ist beschwerlich; aber doch nicht so hart, als die Marter der unschuldigen Kinder, und der wahren Blutzeugen Jesu Christi: „Der Himmel leidet Ge„walt, und nur durch Marter reißt man den Himmel „an sich.“ p)

Beschluß.

n) Gal. 5, 24. o) Matth. 10, 32. p) Ibid. 11, 12.

Beschluß.

In den Himmel wollet ihr, lieben Pfarrkinder! Nun daß ihr gewiß in den Himmel kommet, müßt ihr alle jene Lehrstücke befolgen, die in der Anschaffung der Flucht — in der Befolgung der Flucht — und in der Ursache der Flucht Jesu enthalten sind. Steh auf! von deiner Lauigkeit, und deinem Sündenschlafe; nimm Jesus in einer christlich frommen Kommunion, und seine Jungfraumutter auch zu deiner Mutter, und flieh! die Sünde, und jede Gelegenheit dazu. Dieß war der Inhalt des ersten Theiles. Sünder! mach dich schnell an deine Bekehrung, und stürze alle Götzen deines Herzens nieder! — Sieh dieß Erdenleben für ein Elend, als ein Thal der Zäher an — Jesus allein sey dein Trost — und harre dann im Guten aus, bis in den Tod. Dieß war der evangelischen Geschichte zufolge die Lehre im zweyten Theile. Seyd Kinder dem Kindergeiste nach — unschuldige Kinder der ersten, oder zweyten Unschuld nach — unschuldige gemarterte Kinder der christlichen Abtödtung nach — hievon habt ihr gehört im dritten Theile. Befolget diese Lehrstücke, ich wiederhole es noch einmal, und ihr werdet gewiß in den Himmel kommen. Ja außer dem Himmel schon werdet ihr einen Himmel haben — einen Himmel eines zufriedenen, gesegneten, glückseligen Erdenlebens, welches ich allen herzlich wünsche, und ganz vorzüglich meinen liebsten Pfarrkindern zu erbethen mich bemühen werde.

Doch wie läßt sich nach der jetzigen schlimmen Lage, und nach jener traurigen Schilderung meines heutigen Einganges so etwas erwarten? — Lieben Pfarrkinder! es läßt sich — ich verpfände Gotteswort als mei-

die letzten Worte — so was erwarten! Denn nur „die „Sünde macht die Völker so elend,“ heißt es in den heiligen Sprüchwörtern. q) Wer aber ein neues frommes Leben anfängt, dem versichert der Apostel r) dieses zweyfache Leben: „Die Frömmigkeit ist zu allen Dingen „nütze, und es ist ihr sowohl dieses, als das zukünf„tige Leben versprochen.“ — Beydes wünsche ich euch, lieben Pfarrkinder! zeitliche, und ewige Glückseligkeit. — Amen.

Auf den

ersten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Invenerunt eum post triduum in templo in medio doctorum.

Sie fanden ihn nach dreyen Tagen in Mitte der Schriftlehrer. Luk. 2.

Das heutige sonntägliche Evangelium erzählet uns eine geheimnißvolle Begebenheit, die sich mit dem zwölfjährigen Jesu unserm göttlichen Erlöser zugetragen hat. Maria die Jungfraumutter Jesu, und Joseph der jungfräuliche Nährvater Jesu nahmen ihren göttlichen Sohn

q) Prov. 14, 34. r) Tim. 4, 8.

Sohn mit sich nach Jerusalem zum Osterfeste; — sie brachten daselbst einige Tage in der heiligsten Andacht zu; in der süßen Vermuthung, ihr göttlicher Sohn sey mit andern Reisenden zurück gegangen, waren sie ohne Sorgen. Allein, da sie ihn wider ihre ganze Erwartung in dem Reisgefolge nicht finden: so sind sie auf einmal voller Schmerzen, voller Traurigkeit, voller Betrübniß; sie wissen beynahe nicht, was sie in dieser schlimmen Lage anfangen sollen. Lieben Pfarrkinder! wer wird wohl den Schmerzen, die Traurigkeit, und das Leid zeichnen, die diese zwey liebende heiligste Herzen in dem tiefesten Gefühle empfunden haben? Wer wird wohl den Eifer, und die Sorgfalt entwerfen, mit der sie den verlornen Jesus Gottmessias gesuchet haben, bis sie ihn endlich nach dreyen Tagen durch göttliche Leitung im Tempel zu Jerusalem unter den Lehrern fanden, die er durch seine göttliche Weisheit in die größte Erstaunung setzte? Gewiß so einen Schmerzen — so einen Eifer konnten nur diese zwey heiligste Herzen haben, die den unschätzbaren Verlurst in seinem ganzen Werthe kannten, Jesus **den Sohn Gottes** verloren zu haben!

Ich kann demnach gelegenheitlich dieser Begebenheit keine schicklichere Materie wählen, als wenn ich dem Sünder sein großes Unglück ans Herz lege, welches ihm durch den unendlichen Verlurst Jesu in seiner Sünde zu Theil wird. Bey diesem lasse ich es aber noch nicht bewenden, sondern ich werde ihm zusetzen, daß er sich Mühe giebt, den verlornen Jesus wieder zu suchen, und zu finden. Betrachten wir daher **erstens**, was für ein Verlurst für den Sünder sey, Gott, Jesus den göttlichen Erlöser verlieren; **zweytens**, wie der Sünder im Beyspiele Mariä der Jungfraumutter Jesu diesen Ver-

lurst wiederum ersetzen soll. Beydes erkläre ich in den drey heiligsten Nämen Jesus, Maria, und Joseph!

Erster Theil.

Je grösser eine Sache ist, desto grösser ist auch der Verlurst derselben. Job der husitische Fürst verlor an einem Tage all sein Hab, und Gut, ja sogar alle seine Kinder — dieß war ein großer Verlurst; Loth ein Vätter des Abrahams verlor seine Freyheit, als er mit den unglücklichen Königen von Sodoma, und Gomorrha besieget wurde — wieder ein großer Verlurst: denn die Freyheit ist eine kostbare Sache; die keusche Susanna, und der ägyptische Joseph verloren bey ihrer heiligsten Unschuld den guten Namen — auch dieser Verlurst ist ein großer Verlurst, und wird beynahe dem Leben gleich geachtet; übrigens ist das Leben des Menschen das größte Gut, und der Verlurst desselben wird endlich noch am allermeisten geschätzet; deßwegen werden nur die größte Verbrechen mit dem Tode bestrafet.

Allein was will alles dieses gegen den Verlurst heißen, den heute Maria, und Joseph erlitten haben, da sie Jesus ihr zwölfjähriges Kind verloren haben? Wer es weiß, lieben Pfarrkinder! was das ist, ein Kind, und zwar das innigst geliebte unter mehrern Kindern, oder gar noch das einzige Kind verlieren, der kann sich diesen Verlurst in der Fühlbarkeit der Aeltern denken! Wenn man aber noch weiter hinzudenkt, wer diese Aeltern, und wer jenes Kind gewesen: dann ist der Schmerz noch fühlbarer gemacht; Maria war die beßte Mutter — Joseph der beßte Nährvater — das verlorne Kind war kein purer Mensch, sondern ein Gottmensch, ein gött-

liches Kind, Gottmessias. Maria, und Joseph allein wissen, was sie verloren haben! wer kann ihnen ihr äusserstes Leid, und den tiefesten Schmerzen verargen? was kann für ein grösserer Verlurst seyn, als Gott, den Sohn Gottes verlieren?

Doch tröstet euch, ihr zwey heiligsten Aeltern! den ihr als verloren beweinet, besitzet ihr als euer Eigenthum noch! Euer Jesus Gottmessias ist nur euern Augen, nicht aber euerm Herzen, euern Seelen verloren — in euerm Herzen, in euern Seelen wohnet er noch, und wird allezeit darinn wohnen! Der Sünder, der Sünder allein ist es, der eigentlich seinen Gott, seinen Jesus, seinen Heiland, seinen Erlöser verloren hat! der Sünder allein ist es, den man mit dem Propheten fragen muß: „Wo ist dein Gott?" a) Du hattest ihn zuvor in Mitte deines Herzens, in Mitte deiner mit der heiligmachenden Gnade ausgeschmückten Seele! Alle drey göttliche Personen wohnten in ihr, und in dir — der Himmel wünschte dir zu dieser Gnade Glück, und die Hölle beneidete dich darum. Aber jetzt, Sünder! nach begangener dieser, oder mehrern schweren Sünden: „Wo „ist dein Geliebter hingegangen?" b) wo hat er sich hingewendet? Dein Gott ist auf eine gewiße Art nicht mehr dein Gott; du hast ihn verloren — und mit ihm alles verloren! Verloren hast du deine Verdienste, die du mit deinen guten Werken gesammelt hast: „Es wird „aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden," spricht Gott bey dem Propheten Ezechiel. c) Verloren hast du, o Sünder! deine rechtlichen Ansprüche zu dem Himmel, und auf die ewige Glorie — das Erbe der Kinder Gottes, der Miterben Jesu Christi ist dahin! du bist

a) Pf. 41, 42. b) Cant. 5, 17. c) Ezech. 18, 24.

bist kein Kind, kein Erbe Gottes, kein Miterbe Jesu Christi mehr!! Doch dieses ist noch nicht alles, was der Sünder mit Gott der Urquelle alles Guten verloren hat. Auch hast du dich, o Sünder! in alles Uebel gestürzet — du bist in die Sklaverey des Teufels, der ein Feind Gottes, und dein Feind ist, gefallen, und wird daher dein Aufenthalt am Ende deines Lebens bey ihm, und mit ihm in jenem unglückseligen Orte der Peinen eines ewigen Feuers seyn, aus dem in alle Ewigkeit keine Erlösung mehr zu hoffen ist!!

O entsetzlicher Verlurst, einen Gott verlieren! so ein Verlurst ist nicht nur der entsetzlichste wegen den unendlichen Gütern, die man mit Gott verlieret: sondern auch wegen den äußerst schmerzlichen Uebeln, die man sich im Verlurste dieses höchsten Gutes zuziehet! Unterdessen denket der Sünder an alles dieses wenig, oder gar nicht; sein unglückseliger Zustand dringt ihm nicht zu Herzen; er seufzet über einen jeden zeitlichen Verlurst, der gegen dem Verlurste eines ewigen, eines unendlichen Gutes für nichts zu achten ist; er ist untröstlich, wenn er ein Stück Gold verlieret — wenn ihm was entfremdet wird, wenn der Tod eines seiner Kinder, oder einen seiner Freunde gähling von dieser Welt entreisset; er will fast verzweifeln, wenn ein noch grösseres zeitliches Unglück ihn trift — wenn etwa durch eine entstandene Feuersbrunst sein Haus, und Hof in Rauch, und Flammen aufgehet; wenn ihm ein Ungewitter, oder der Schauer alle seine Feldfrüchte erschlägt, und ihm die süsse Hoffnung einer segensvollen Erndte entziehet. Aber was ist alles dieses gegen dem Verlurste eines Gottes, seiner Gnade, und Freundschaft? gegen dem Verlurste der rechtlichen Zusprüche zu dem Himmel, und der ewigen Glorie,

welche das einzige Ziel, und Ende unserer ganzen Erschaffung ist.

Dieses, lieben Pfarrkinder! ist der große, und höchst wichtige Verlurst, der dem Sünder durch die Sünde zu Theil wird; den er aber so wenig beherziget, daß er vielmehr in der größten Sorglosigkeit seines ewigen Heils ganze Wochen, Monate, ja wohl gar Jahre ohne alle Furcht dahin lebet; — er kann ruhig schlafen — essen — trinken — spielen — scherzen — lachen; er kann selbst am Rande der Hölle gutes Muthes, und voller Munterkeit seyn! O wie wird der Sünder diesen Verlurst auf seinem fürchterlichen Sterbebette mit ganz andern Augen ansehen! Dort werden ihm seine gebrochenen, und halb erstorbenen Augen aufgehen; er wird sehen, was er in seinem ganzen Leben nicht hat sehen wollen; er wird sehen, daß alle irdische Glückseligkeit eine pur lautere Nichtigkeit war; er wird sehen, daß Gott allein ein wahres Gut sey — das einzige Gut, nach welchem er hätte streben sollen — ein Gut, das ihm auch der Tod nicht genommen, vielmehr erst recht in seinem vollkommensten Besitze gegeben hätte — ein Gut, das allein vermögend gewesen wäre, sein Herz mit einer ganzen, von Seligkeiten überströmenden, endlosen Ewigkeit zu befriedigen. Welche zentnerschwere Quaal wird so eine Erinnerung dem dahin sterbenden Sünder nicht verursachen! Das klägliche Bekenntniß einer solchen martervollen Quaal legt der unglückselige Heinrich der Achte König in England auf seinem Todbette ab, der aus einem Vertheidiger der katholischen Religion ein Feind derselben geworden: Freunde, seufzet er überlaut den um ihn herum stehenden Ministern zu, Freunde, wir haben alles verloren! da wir Gott unser einziges,

das höchste Gut in Absagung seiner katholischen Religion verloren haben. Sünder! unglückselige Sünder! lasset es nicht auf diesen schaudervollen Zeitpunkt ankommen! Jetzt gleich in dieser Stunde suchet euern verlornen Gott, euern verlornen Jesus wieder! Welches unschätzbare Glück ist es für euch, daß ihr ihn wieder finden könnet, wenn ihr nur wollet! welche Gnade, welche Barmherzigkeit von Gott! misbrauchet sie nicht!

Maria, und Joseph haben Jesus nicht so verloren, wie ihr ihn verloren habt — sie hatten keine, gar keine Schuld; und ihr habet die größte Schuld! Indessen liessen sie doch keinen Augenblick dahin gehen, ohne nicht sogleich Jesus zu suchen. Sünder! um wie vielmehr habet ihr Ursache, ein nämliches zu thun? gleich heute suchet ihn! „Wenn ihr die Stimme Gottes höret, so „verhärtet euere Herzen nicht! d) suchet den Herrn, da „er noch zu finden ist," rufe ich euch aus dem Propheten Isaias zu. e) Damit ihr ihn aber gewiß finden möget: so müsset ihr ihn suchen mit Maria, und wie Maria — und dieß ist der Inhalt des

Zweyten Theiles.

So hat also der Sünder seinen Gott, seinen Jesus Gottmessias verloren! Ja, und auch Gott, auch Jesus hat den Sünder gleichsam verloren, der als ein irrendes Schaf sich von Jesus getrennet hat. Gott, Jesus der göttliche Erlöser hat freylich den Sünder, wenn ich mich so ausdrücken darf, nicht so verloren, daß er ihn nicht alle Augenblicke wieder finden könnte, bevor er ihn in der

d) Ps. 94. e) Isai. 55.

Strafe eines rachenehmenden Gottes finden wird; aber der Sünder hat das Vermögen nicht, Gott, Jesus allemal nach Belieben wieder zu finden, es sey dann, daß ihm Gott selbst rufe, und seine barmherzigste Hände anbiethe. Und o der unendlichen Barmherzigkeit des guten Jesu sey es gedanket! Gott der gute Jesus rufet ohne Unterlaß dem Sünder, und biethet ihm seine barmherzigsten Hände an — „So wahr ich lebe," rufet Gott zum Troste der ihn suchenden Sünder, „ich will „den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekeh„re, und lebe!" f) Wohlan dann, mein lieber Sünder! so suche deinen Gott, deinen guten Jesus ohne alle Verweilung, der sich von dir so leicht suchen, und finden läßt! Suche ihn! dir ist ja alles an Gott, an alles in allem, Gott aber an dir, am Nichts nichts gestanden. Sieh! ich zeige dir, wie du ihn leicht, und sicher suchen, und finden kannst. — Suche ihn **mit Maria** — suche ihn, **wie Maria**: und so wirst du ihn leicht, und sicher finden!

Was will nun dieses sagen, daß der Sünder seinen verlornen Gott, seinen guten Jesus **mit Maria** suchen soll? Es will sagen, daß der Sünder eine sonderbare Andacht zu Maria tragen soll, um durch dieselbe jenes mütterliche Wohlwollen zu erhalten, welches ihm von Gott, von Jesu die Gnade erflehet, daß er durch eine wahre Bekehrung, und Buße wieder erlanget, und findet, was er durch die Sünde verloren, und eingebüßet hat. Und o wie gern wird dieses von Maria der Mutter Gottes geschehen, wenn der Sünder in dieser seiner Andacht den nämlichen Endzwek hat! Sie ist ja eine **Zuflucht der Sünder**, und gerade eben jener Sünder, welche

f) Ezech. 33.

welche sich bekehren, und ein anders Leben anfangen wollen. Ach wie vielen tausenden solcher sich bekehren wollender Sünder war Maria die Mutter Jesu schon eine Zuflucht, daß sie den verlornen Jesus wieder gefunden haben! Gewiß, lieben Sünder! Niemanden andern haben viele tausend Sünder diese unschätzbare Gnade, als Maria der Mutter Gottes zu verdanken. Auch ihr werdet unter dieser glückseligen Zahl der Büßer seyn, welchen Maria eine Zuflucht, ja selbst die Leiter zum Himmel nach dem hönigfliessenden Ausdrucke des heiligen Bernhard war, wenn ihr anders auch **wie Maria** euren verlornen Gott, euern Jesus suchet. **Und wie hat** ihn Maria gesuchet?

Lieben Pfarrkinder! Maria die Mutter Jesu hat ihren verlornen göttlichen Sohn eilfertig ohne Aufschub gesuchet. So bald sie gewahr wurde, daß ihr Jesus sich nicht unter dem vermeyntlichen Reisgefolge befände, sogleich in diesem Augenblicke läuft sie nach Jerusalem zurück. So soll es nun auch der Sünder machen: er muß seine Buße nicht verschieben, sondern sogleich nach dem unglückseligen Sündenfalle, nach dem Verlurste seines Jesu muß er ihn eilfertig wieder suchen; je länger er es anstehen läßt, desto schwerer wird das Wiederfinden werden, da sich Gott immer mehr, und mehr von ihm entfernet. Aber wo, in welchem Orte wird er seinen verlornen Jesus wieder finden? Maria, und Joseph suchten ihn zuerst unter ihren Bekannten, und Anverwandten — allein bey allen diesen war unser Jesus nicht zu finden, lieben Pfarrkinder! Dieß ist ein Geheimniß: der Sünder findet seinen Jesus nicht im Getümmel der Welt, und in der Gesellschaft der Menschen. Hier verliert er ihn nur gar zu oft — auch nicht ein-

mal bey seinen Bekannten, und Anverwandten ist Jesus zu finden; denn auch bey diesen erwahret sich öfters, was der Heiland im Evangelium gesprochen hat: „Des „Menschen Feinde sind seine Hausgenossene.“ g) Wo dann findet der Sünder — wo soll er seinen verlornen Gott, seinen Jesus suchen? — Im Tempel zu Jerusalem; da, da muß man Jesus suchen, und da, da wird man ihn unfehlbar finden.

Als Maria, und Joseph ihren göttlichen Sohn unter ihren Bekannten, und Anverwandten vergeblich suchten: so kehrten sie zurück, und verfügten sich in den Tempel zu Jerusalem, und dann fanden sie ihn nach dreyen Tagen in Mitte der Schriftlehrer. Sehet Sünder! nach Jerusalem der heiligen Stadt müsset ihr zurückkehren, nachdem ihr durch Sünden, und Laster von ihr ausgetreten seyd; ihr müsset von der Sünde wieder zur Tugend, von der Bosheit zu der Gerechtigkeit, zu der Heiligkeit zurückkehren; ihr müsset zu der Kirche Gottes euere Zuflucht nehmen — diese wird euch in das Haus Gottes, in den heiligen Tempel einführen, und da werdet ihr euern verlornen Gott, und zwar in Mitte der geheiligten Priester, und Schriftlehrer ganz leicht finden, wenn ihr ihn nur in dem Beichtstuhle durch ein reuevolles Sündenbekenntniß suchen wollet. Im Tempel hat Maria Jesus gesuchet; im Tempel hat sie ihn gefunden. Aber merket wohl! sie hat ihn mit großem Schmerzen, und äußerstem Herzenleide gesuchet — „Sieh! sprach Maria, „dein Vater, und ich haben dich mit „Schmerzen gesuchet.“

Dieser große Schmerz, dieses äußerste Herzenleid ist wirklich noch das nothwendigste Stück für den Sünder, wenn

g) Matth. 10, 36.

wenn er seinen verlornen Jesus finden will. Doch hier fehlt es eben zum öftesten. Der Sünder kömmt zwar in den Tempel, seine Sünden zu beichten; er suchet den verlornen Jesus — aber er suchet ihn nicht mit einem wahren Reueschmerzen, und dem ernstlichen Vorsatze sein Leben zu ändern; er suchet ihn nicht aus einer wahren Betrübniß seiner Seele — nicht von ganzem Herzen. — **Umsonst, lieben Sünder!** nicht nur das halbe, sondern das ganze Herz, ein veränderteś, umgeschaffenes Herz, ein von Demuth, und Zerknirschung verwundetes Herz will Jesus haben — nur mit einem solchen Herzen findet man den verlornen Jesus!' „Nur „die, rufet der israelitische Heersführer Moyses, „werden Gott finden, welche ihn von ganzem Herzen, und „aus voller Betrübniß ihrer Seele suchen werden.“ k)

Beschluß.

Und warum sollte der Sünder nicht auch noch dieses nach dem Beyspiele Mariä erfüllen, da er jetzt aus dieser Predigt weiß, was für ein großer, und wichtiger Verlurst es für ihn sey, wenn er seinen Gott, seinen Jesus nicht besitzet? Warum sollte der Sünder seinen verlornen Jesus nicht **mit Maria**, und **wie Maria** suchen, da er ihn auf diese Art unfehlbar, und so leicht wieder finden kann? Wer, lieben Sünder! **mit Maria**, und **wie Maria** Jesus suchet, der wird ihn finden! Ja er wird durch ihre kraftvolle Fürbitte gestärket, Jesus nimmer verlieren, und endlich dermal einstens auch mit allen Engeln — Heiligen — Seligen — mit Maria, und Joseph in alle Ewigkeit ihn im Tempel der ewigen Glorie besitzen, anschauen, und genießen. Amen.

h) Deuter. 4, 29.

Auf den zweyten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Vinum non habent. — Quodcunque dixerit vobis, facite.

Sie haben keinen Wein. — Was er euch sagen wird, das thut. Joh. 2.

Noch nie, so lange die Welt stehet, ward eine so vortrefliche, und glückliche Hochzeit gehalten, als wie heute: nicht nur fünf Jünger Jesu, sondern die Jungfraumutter Jesu, und Jesus der Sohn Gottes selbst waren Gäste bey derselben. Was Wunder dann, daß diese Hochzeit wie an Feyerlichkeit, also auch an einer besondern Ereigniß vor allen übrigen Vermählungen sich hervor that? Es wirkte nämlich bey derselben Jesus Gottmessias sein erstes Wunder, und zwar auf die eingelegte Fürsprache Mariä seiner Mutter, da er das Wasser in den Wein verwandelte. Maria die Jungfraumutter Jesu von dem heiligen Mitleide wegen Abgange des Weines gegen die Brautleute durchdrungen, begehret von ihrem göttlichen Sohne mit diesen kurzen Worten das Wunder; „Sie haben keinen Wein;“ mehrer glaubte sie, wäre nicht nöthig, das mildeste heiligste Herz Jesu zur Erfüllung ihres Gesuches zu bestimmen. Doch es scheinet,

net, sie hätte sich in ihrer Erwartung allerdings betrogen; denn Jesus ihr göttlicher Sohn beantwortete ihre Bitte mit diesen Worten: „Weib! was betrift dieses „mich, und dich?“ Aber Maria kennet das heiligste Herz Jesu in seiner gränzenlosen Barmherzigkeit, und befiehlt ohne weiters den Aufwärtern: sie sollen den Willen ihres göttlichen Sohnes erfüllen: „Was er euch sa„gen wird, dieß thut,“ spricht sie zu ihnen. Jesus fordert von den Aufwärtern: „sie sollen die steinerne Krüge mit Wasser anfüllen;“ und jetzt ist Maria die Mutter Jesu in ihrer Bitte erhöret — Jesus verwandelt das Wasser in den Wein.

So viel, lieben Pfarrkinder! vermag die Fürbitte Mariä! Aber diese so mächtige Fürbitte kömmt nur jenen zu statten, die den Willen ihres göttlichen Sohnes erfüllen. Lasset mich diesen wichtigen Gedanken in gegenwärtiger Rede genauer entwickeln: ich frage, was verlanget ihr von Maria? nicht wahr, sie soll euch Gnaden von ihrem göttlichen Sohne erflehen? Recht, sie ist zu jeder Stunde hiezu bereit — dieß zeige ich im ersten Theile. Was verlanget aber Maria von euch? — Ihr sollet den Willen ihres göttlichen Sohnes vollziehen; auch hiezu sollet ihr allzeit bereitet seyn — dieß zeige ich im zweyten Theile.

Erster Theil.

Sie haben keinen Wein,“ dieß war die Bitte, welche Maria an ihren göttlichen Sohn gestellet hat. Dieß ist nicht so zu verstehen, als wenn die Brautleute gar keinen Wein bey ihrer Hochzeit gehabt hätten; nein, so arm waren sie nicht — sie hatten einen Wein, aber er

reichte

reichte nicht zu, und vermuthlich veranlaßte diesen Abgang die göttliche Vorsicht, damit jenes große Wunder geschehen konnte, welches hernach geschah.

Doch was für einen Bezug hat dieser Abgang auf Maria die Mutter Jesu? was betrift dieß Maria, kann auch ich mit dem Heilande fragen? wer verlangte dann von Maria, daß sie diesem Uebelstande steuern sollte? Maria ist die eingezogenste, und demüthigste Jungfraumutter, die nur dann ihren heiligen Mund öffnet, wann es die Ehre Gottes, oder die Liebe des Nächsten erfordert. Aber eben dieses ist der Fall, lieben Pfarrkinder! das zärtlichste, und liebvolleste Mitleiden gegen die Brautleute zwang ihrem gefühlvollen Herzen diese Bitte ab. Maria wußte, daß die Zeit nahe war, in welcher sich ihr göttlicher Sohn durch Lehren, und Wunderwerke nach den Weissagungen der Propheten als Erlöser der Welt offenbaren wollte. Nun sah sie die schicklichste Gelegenheit dazu in dem Abgange des Weines; der Geist Gottes trieb sie innerlich an, dieses Wunder in der Absicht zu erlangen, die Herrlichkeit Gottes mit der Liebe des Nächsten zu verbinden.

Ja, lieben Pfarrkinder! ganz unstreitig war die mitleidige Liebe Mariä die Bewegursache, dieses so große Wunder von ihrem göttlichen Sohne zu begehren; die Gütigste, und Barmherzigste, sagt der heilige Bernhard über das heutige Evangelium, hatte mit den Brautleuten wahres Mitleiden, die im Abgange des Weines beschämet waren. Dieses heilige, und liebvolle Mitleiden Maria der Mutter Gottes war ein Erbgut ihres göttlichen Sohnes; Maria ererbte dasselbe von ihm, da sie Jesus durch neun Monate in ihrem jungfräulichen Leibe getragen hat, sind abermal Worte des so eben angezogenen

genen heiligen Bernhards. Und in der That lieferte Maria sogleich den heiligsten, und liebreichesten Beweis davon: sie hatte den Sohn Gottes den Gottmessias durch Ueberschattung des heiligen Geistes eine kurze Zeit empfangen, da sie sich schon eilfertig zu ihrer Base Elisabeth in der Absicht verfügte, um das große Werk der Barmherzigkeit an ihrem im Mutterleibe noch verschlossenen Sohne Johannes auszuüben. — Johannes wurde durch ihre heilige Anwesenheit von der Erbsünde befreyet, und mit dem göttlichen Geiste erfüllet. Dort hatte das Mitleiden Mariä die geistliche, hier aber in der heutigen Geschichte die leibliche Wohlfart zum Gegenstande. Eines, wie das andere überzeuget uns, daß Maria in allen Nöthen der Seele, und des Leibes Hilfe zu leisten, das geneigteste Herz habe. Oder, sagt hierüber gar schön der geistreiche Carthäuser Dionysius a). Was wird Maria die Mutter Jesu thun, wenn sie erst um Hilfe angerufen wird, da sie ungerufen schon so große Hilfe leistet? Was wird sie thun, lieben Pfarrkinder! Alles, was eine Jungfraumutter Jesu thun kann, die ganz Liebe, und Mitleiden ist.

Nun auf meinen Predigtsatz; was verlanget ihr, lieben Pfarrkinder! von Maria? sie soll euch Gnaden von ihrem göttlichen Sohne erflehen? Recht! sie ist hiezu zu allen Stunden bereitet, rufet der gottselige Richardus b). Ihr Verlangen ist viel größer uns Gutes zu thun, als unser Verlangen groß ist, selbst Gutes von ihr zu empfangen, sagt der heilige Bernhardin c). Unsere allein seligmachende katholische, vom heiligen Geiste geleitete Kirche nennet sie die Mutter der Gnade, die Mut-

a) Quid invocata faciet, si non rogata haec fecit? *Dion. Carth.*
b) Invenies semper paratam auxiliari. *Richard. a S. Vict.* c) Plus vult illa bonum tibi facere, quam tu accipere. P. 1. Serm. 5.

Mutter der Barmherzigkeit; sie heißt Maria die gütige, die milde, die süsse Jungfrau; und sie zeiget es schon heute, daß sie dieselbe ist. Doch was sage ich heute — sie zeiget es immerfort, und ein jeder erfährts, der es nur erfahren will; sie sagt, sie spricht, und bittet zu jeder Stunde: „Sie haben keinen Wein.“

Liebes Pfarrkind! was verlangest du, sage ich noch einmal, von Maria? willst du zeitliche, oder geistliche Gnaden von ihr? Zu beyden ist sie dir zu Willen — rufe sie nur an, spricht voll des Trostes der heilige Bernhard, in aller deiner Angst, in allen deinen Gefahren, in allen deinen Besorgnissen, in allen deinen Zweifeln ziehe Maria zu Rathe! d) Es drücket dich etwa die bittere Armuth — es gehet dir nicht nur Wein, sondern das liebe Brod selbsten ab; es mangelt dir die Gesundheit — du bist in der nahesten Gefahr, dein Leben frühezeitig zu verlieren; es verlassen dich deine Freunde — deine Feinde hingegen beängstigen dich auf allen Seiten — sie drohen dir deinen Sturz, und den Verlurst deines guten Namens? Nimm deine Zuflucht zu Maria! du wirst in deinen mannigfaltigen Bedrückungen, und Bedrängnissen die beßte, die sicherste, die schleunigste Hilfe von ihr erhalten.

Aber noch auf kraftvollere Unterstützung kannst du unfehlbar rechnen, wenn du in geistlichen Nöthen deine Zuflucht zu ihr nimmst; da wird noch mehrer gelten: „Sie haben keinen Wein!“ Stärke, und Entschlossenheit im Leiden, und in Versuchungen — Gnade einer vollkommenen Bekehrung nach einem zuvor sündhaften Leben — Sieg über ein gewisses Laster, dem man mehr ergeben ist — Tugend — beständige Tugend — Andacht

d) Hom. 11, super missus.

dacht — eifrige Andacht — Eifer — feuriger Eifer im heiligen Gebethe sind lauter Wirkungen jenes heiligen Weines, um welchen Maria nach dem abermaligen Ausspruche des heiligen Bernhards, e) bey ihrem göttlichen Sohne bitten wird. Laß dein Vertrauen durch die Antwort Jesu nicht im mindesten erschüttern: „Weib! was „betrift dieses mich, und dich? meine Stunde ist noch „nicht gekommen.“ Diese Besorgniß mag hie, und da in zeitlichen Ereignissen statt haben, weil die Erhörung nicht allemal uns nützlich ist; aber in den geistlichen, und übernatürlichen Gnaden fällt alle, gar alle Besorgniß weg; Maria wird gewiß, und wir in Maria eben so gewiß erhöret werden. Nur ist uns die Beharrlichkeit in unserer verträulichen, reinen, und heiligen Hoffnung nöthig! die Stunde kann nicht ausbleiben — die Hilfe wird sicher erfolgen, wenn anders auch wir dasjenige vollziehen, was Maria von uns verlanget; und dieß ist der Gegenstand meines

Zweyten Theiles.

Sie haben keinen Wein — Weib! was betrift dieses „mich, und dich? meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seltsame Antwort Jesu des göttlichen Heilandes auf die so demüthige Bitte seiner liebsten Jungfraumutter! Wie dann, soll die Stunde noch nicht gekommen seyn, daß Jesus durch Wunderwerke sich der Welt offenbare? hat er nicht bereits das Predigtamt angefangen? und ist es nicht nothwendig, daß er nach den Vorsagungen der Propheten seine Lehre mit Wunderwerken bestättige, die nur ein Gott wirken kann?

hat

e) Serm. 2. in Dom. 2. post Epiph.

hat der Heiland sich nicht schon Jünger gesammelt, die er von seiner Göttlichkeit überzeugen muß, damit sie seine Gehilfen abgeben, und seiner göttlichen Lehre auch im Martertode selbst beypflichten? und seine Stunde soll noch nicht gekommen seyn?

Lieben Pfarrkinder! es bedarf hier einiger Erläuterung. Es waltet ein wirklicher Unterschied zwischen der Zeit, und zwischen der Stunde vor; die Zeit ist in allweg gekommen, daß Jesus der Heiland sich der Welt, und seinen Jüngern durch Wunder offenbaren sollte. Aber die Stunde, im engesten Verstande, der Zeitpunkt, der Augenblick ist noch nicht vorhanden — und diesen verstehet Jesus in seiner Antwort; denn er hängt so sehr von dem Willen des Vaters ab, und sein Gehorsam ist so heilig, daß er auch den Augenblick erwartet, den ihm der Vater zu Wirkung seiner Wunder bestimmet hat. Diesen Unterschied verstehet ohne Zweifel auch Maria; darum wird sie über den vermeyntlichen Einwurf ihres göttlichen Sohnes nicht im mindesten entrüstet; sie hält ihre Bitte nicht für abgeschlagen — sondern mit ganz heiterm Angesichte wendet sie sich zu den Aufwärtern, und sagt: „Was Jesus sagen wird, das thut.“ Nämlich, lieben Pfarrkinder! Gott theilet nicht allemal auf ein bloßes Bitten den Menschen seine Gnade mit, sondern er will öfters eine gewisse Vorberitung haben, ohne welche er sie nicht ertheilet — erst dann kömmt die Stunde der Erhörung heran. So machte er es, bevor er auf die Welt kam — so machte er es, bevor er sein Predigtamt anfieng, und so machte er es beynahe bey allen Wundern, die er wirkte. Bevor Gott, der Sohn Gottes, Gottmessias auf die Welt kam, mußten ihn die Erzväter, die Propheten, und Heiligen des alten Bun-

des durch mehrere Jahrhunderte erwarten, und begierden; die entflammtensten Seufzer, und das heißeste Verlangen nach dem Gottmessias mußte in den hohen Himmel hinaufsteigen — und er kam — und er offenbarte sich doch noch nicht in seiner Göttlichkeit. Bevor dieses geschah, mußte ein durch ihn von der Erbsünde im Mutterleibe gereinigter Johannes aus der Wüste hervortreten, den Menschen das nahe Reich Gottes ankünden, und sie zur Buße ermahnen. — Und jetzt erst giebt er sich als Gottmessias, als Erlöser der Welt, als das Lamm Gottes zu erkennen, welches alle Sünden der Welt hinwegnimmt. Die nämliche Vorbereitung mußte auch allen seinen übrigen Wundern voran gehen; immer hieß es: „Glaubest du, daß ich dir das thun könne? dein „Glaube hat dir geholfen.“ u. s. w. Dieß geschah daher auch bey dem heutigen Wunder; auch hier sollte eine Vorbeteitung gegenwärtig seyn — und was ist dieses für eine? Ihr habet sie schon aus dem Munde Mariä gehöret: „Was er euch sagen wird, das thut.“

O welch ein schönes Geheimniß stellet sich unserm denkenden Geiste dar! Hier wird uns die beßte Vorbereitung gezeiget, die wir nachahmen sollen, wenn wir in unsern Bitten bey Gott wollen erhöret werden. Wir verlangen, Gott soll uns zu Willen seyn — er soll unser Gebeth erhören: so müssen dann auch wir ihm zu Willen seyn, und das, was er von uns verlanget, auch nicht abschlagen; wir müssen seine Gebothe halten, und seinen Einsprechungen nicht zuwider handeln. Gewiß, Gott hat ein größeres, ein unendlich großes Recht von uns zu fordern, daß wir seinen heiligen Willen vollziehen, als wir ein Recht haben, von ihm zu fordern, daß er unsern Willen erfüllen soll — vielmehr wir haben

gar kein Recht dazu. Es ist unsre erste, und heiligste Pflicht, daß wir seinem Willen nachleben — denn er ist unser Herr, und Gebiether. Das, was wir von ihm verlangen, uns zu geben, ist nur eine Gnade, und keine Schuldigkeit auf Seite seiner — und wenn gleich er sich verbindlich gemacht hat, auf unser unwürdiges Gebeth alles zu geben: so ist doch auch eben dieses eine lautere Gnade.

Nun, o Mensch! wie lange ist es, daß der Herr dein Gott von dir dieses, oder jenes verlanget, und du hast es ihm noch nie zugestanden? Wie lange ist es, daß er von dir, o Sünder! verlanget, daß du von diesem, oder jenem Laster abstehest, und ein anderes Leben anfangest — und noch hat er nichts von dir erhalten können? Indessen soll eben der nämliche Gott dir auf der Stelle zu Willen seyn, wenn du von ihm eine Gnade verlangest? Weißt du nicht, „daß Gott die „Sünder nicht höret?“ f) so sehr er auch immer geneigt ist, uns seine Gnaden, und Gutthaten reichlich mitzutheilen, besonders, wenn Maria seine Jungfraumutter, wie im heutigen Evangelium, für uns ins Mittel tritt: so kann er doch ohne Nachtheile seiner Ehre, und seines höchsten Ansehens sich nicht so tief herablassen, daß er seine Gnaden an lasterhafte Menschen, an seine Feinde verschwende, die fortan seine Widersächer bleiben wollen. Nein, nur die Frommen, die Gerechten, die Freunde Gottes können einen rechtlichen Anspruch darauf machen. „Bekehret euch zuvor, ihr Sün„der! waschet euch, und seyd rein,“ sagt der Prophet Isaias; g) dann kommet, und beschweret euch gegen Gott, wenn er euer Gebeth nicht erhören sollte — das aber

f) Ioann. 9, 31. g) Isai. 1.

aber so wenig geschehen wird, als gewiß es ist, daß er euch eine göttliche Zusage desselben auch in seinem neuen Bunde gegeben hat: „Wenn ihr in mir bleiben werdet,“ sind Worte der ewigen Wahrheit, „und meine Worte „ebenfalls in euch bleiben werden, dann möget ihr von „mir begehren, was ihr nur wollet, es soll euch willfahren werden.“ h)

Kurz, und mit einem Worte, entsprechet dem Gesuche Mariä in dem heutigen Evangelium: „Was er „euch sagen wird, das thut!“ Gott soll nach euerm Willen thun — also müsset ihr auch nach seinem Willen thun; dieses ist, was Maria die Jungfraumutter Jesu von euch verlanget — dieses ist die geforderte Zubereitung. Ihr bittet vielleicht schon lange um eine gewisse Gnade — ihr lasset auch Maria für euch bitten; aber die Stunde ist noch nicht gekommen! Sie wird unfehlbar kommen, wenn ihr thut, was Gott von euch verlanget; sogleich wird es heißen: Schöpfet nun Gnaden, so viel ihr wollet; schöpfet nach Genügen den süssen Wein der göttlichen Wohlthaten: „Kommet, trinket den Wein,“ wird euch Maria sagen, „den ich euch gemischet habe! i) trinket, ersättiget euch!“ k) Und Allerliebste! da ihr trinket, rufet mit Munde, und Herzen laut auf: **Es lebe Jesus, und es sterbe die Sünde!!**

Beschluß.

Ja, lieben Pfarrkinder! dieß wollen wir rufen, da wir den von Maria uns gemischten Wein trinken: Es lebe Jesus, Jesus der Gekreuzigte lebe! sein Herz, und die

h) Ioann. 15, 7. i) Prov. 9, 5. k) Cant. 5, 1.

Liebe seines Herzens besiege alle Herzen! die Sünde sterbe, und Jesus lebe! — Aber auch Maria die Jungfraumutter Jesu soll mit leben, die Gott so groß gemacht, und durch die uns Gott alles gab, da er uns durch sie den Erlöser gegeben hat! auch Maria lebe, die zu jeder Stunde bereitet ist, uns von ihrem göttlichen Sohne Gnaden zu erflehen, wenn anders auch wir den Willen ihres göttlichen Sohnes erfüllen wollen, wie wir dieses in diesen zween Predigttheilen vernommen haben. Amen.

Auf den dritten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Volo, mundare. — Ego veniam, et curabo eum.

Ich will, sey gereiniget. — Ich will kommen, und ihn gesund machen. Matth. 8.

Das heilige Evangelium erzählet uns heute zwo wichtige Heilungen; die eine betrift einen Aussätzigen, die andere einen Gichtbrüchigen. Die erste bewirkte Jesus Gottmessias mit seinem allmächtigen Willen, und mit heilsamer Berührung des Kranken; er streckte seine Hände aus, und sprach: „Ich will — sey gereiniget!" und sogleich war sein Aussatz weg. Die andere des

Gicht-

Gichtbrüchigen bewerkstelligte er mit dem bloßen Willen. Es war dieser der kranke Knecht des Hauptmanns, und dieser Hauptmann hatte so viele Liebe, und Sorgfalt für seinen kranken Knecht, daß er in eigener Person zu Jesu hinzu trat, ihn um dessen Gesundheit zu bitten; er hatte dabey so viele Demuth, daß, als Jesus sagte: „Ich will kommen, und ihn gesund machen," er sich diese Gnade mit der Entschuldigung verbath: er sey derselben nicht würdig, und könne ja der Heiland eben so gut den Kranken mit seinem bloßen Willen auch in der Entfernung gesund machen — welches auch geschah: „Es geschehe dir, wie du geglaubt hast, sprach Jesus, „und der Knecht wurde zur Stunde gesund."

Lieben Pfarrkinder! was geben uns diese zwey Wunderwerke zu erkennen? Sind sie nicht der helleste Beweis, daß Jesus der göttliche Heiland das beßte, und barmherzigste Herz besitze, welches dem Menschen in allen Bedürfnissen zu helfen geneigt ist. Es waren dieß bloß zeitliche Bedürfnisse, und leibliche Krankheiten; um wie viel geneigter, und bereitwilliger wird erst das heiligste Herz Jesu seyn in den geistlichen Bedürfnissen, in den Krankheiten der Seele Hilfe zu leisten, die unsäglich kostbarer, als der Leib ist! Ja eben die zwo leibliche Krankheiten, welche Jesus nach dem Inhalte des heutigen heiligen Evangeliums so behend, und bereitwillig geheilet hat, sind geheimnißvolle Bedeutungen der weit bedenklichern Krankheiten der Seele, die er zu heilen noch viel geneigter, und bereitwilliger ist.

Die Sünde, lieben Pfarrkinder! welche unter beyden diesen Krankheiten bedeutet wird, ist jener abscheuliche Aussatz der Seele, welcher die Seele weit häßlicher verstaltet, als jener den Leib. Die Sünde ist jene be-

schwerliche Gicht, welche die Kräfte der Seele eben so sehr, als die leibliche Gicht die Kräfte des Leibes schwächet, und zur Bewegung unfähig machet. Da wir nun Jesus Gottmessias so willig, und geneigt in der Entsprechung der Bitte des leiblichen Aussatzes, und der Gicht ersehen: um wie viel mehr muß er es in dem Aussatze, und der Gicht der Seele seyn? und dieß soll der Stoff meiner heutigen Rede seyn. Ich will also, den Sündern Trost, und Muth einzuflößen, zeigen, wie bereitwillig, und geneigt Jesus unser göttlicher Erlöser sey, sie von dem schändlichen Aussatze, und von der Gicht zu heilen, wenn sie ihre Zuflucht zu ihm nehmen. Da ich aber nach meinem gewählten Plane mit der evangelischen Lehre auch das Lob Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias verbinde, so will ich weiters zeigen, wie ebenfalls Maria die Jungfraumutter Jesu zu der Reinigung, und Heilung des Sünders mitwirke. Dieses sind nun die **zween Theile** meiner Rede; ich erkläre sie in den heiligsten Nämen Jesu, und Maria.

Erster Theil.

Es ist in der That nicht allein der leibliche Aussatz, und die körperliche Gicht, welche Jesus Gottmessias im heutigen Evangelium zu heilen sich so bereitwillig, und geneigt erzeiget; sondern die Sünde eine weit bedenklichere Krankheit, welche eine unsterbliche Seele betrift, wird in denselben vorgebildet. Die Sünde ist jener abscheuliche Aussatz, welchen Jesus zu reinigen seine allmächtigen Barmherzigkeitshände ausstrecket: „Er streckte seine Hand aus, berührte ihn, und sprach: ich will — „sey gereiniget!“ Die Sünde ist jene gefährliche Gicht, die

die Jesus auf die demüthige Bitte des Hauptmanns sogleich zu heilen sich herbey läßt: „Ich will kommen," sagt Jesus, „und ihn gesund machen." Die Sünde, sagte ich, ist jener abscheuliche Aussatz. Die Sünde, sagte ich weiter, ist jene gefährliche Gicht der Seele. Wir wollen eines nach dem andern entwickeln.

Der Aussatz wird sonst als eine unheilbare Krankheit betrachtet — auch in diesem kömmt er mit der Sünde vollkommen überein. Gott allein ist es, der den Menschen von der Sünde reinigen, und befreyen kann: „Wer kann," rufet der hussitische Fürst laut auf, a) „den von unreinem Saamen empfangenen Menschen rein „machen? — nicht wahr, du allein, o Gott?" Der heutige Aussätzige ist daher beßtens daran, daß er Jesus den Sohn Gottes aufsucht, sich zu seinen Füssen niederwirft, und Hilfe bey ihm, als dem allein allmächtigen Arzte begehret: „Herr! wenn du willst, so kannst „du mich reinigen." Ach, daß die mit dem Aussatze der Sünde behaftete Menschen es auch so macheten, und ihre Zuflucht zu Jesus ihrem allmächtigen Erlöser nähmen!! Wie würde der gute Jesus noch weit bereitwilliger, und geneigter sich gegen sie betragen, als er bereitwillig in Heilung des Aussatzes, und der Gichte war. „Gott will den Tod des Sünders nicht, betheuert er uns bey dem Propheten Ezechiel, b) „sondern daß er sich bekehre, und lebe." Er ladet die Sünder an unzähligen Stellen der göttlichen Schrift zur Buße, und Wiederkehr ein, so daß es wahrer Ueberfluß wäre, wenn ich noch mehrer erwähnen wollte. c)

a) Ioh. 14. b) Ezech. 33. c) Ioh. 13. Isai. 31. Ierem. 3. Ezech. 18, 33.

Aber dem ungeachtet wollen die Sünder von der Buße, und Wiederkehr nichts wissen; sie wollen in ihrem Sündenstande die Hilfe bey Jesus nicht mit Ernste suchen; sie folgen dem heutigen Aussätzigen nicht; sie fallen nicht mit ihm Jesus zu Füssen; sie sind von dem festesten Vertrauen nicht belebet mit Demuth, und Eifer zu bitten, daß Jesus, was er allein kann, sie vom Aussatze ihrer Sünde reinigen möchte: „Wenn du willst, „so kannst du mich reinigen;“ dieß wollen sie nicht so nachdrücklich sagen, als es der Aussätzige gesprochen hat. Unterdessen was ist dem Sünder wohl nothwendiger, als das Gebeth? Er muß bethen, daß ihm Gott die zu seiner Bekehrung nothwendige Gnade verleihen möge; daß er ihn erleuchte, und bewege, in sich selbst zu gehen; daß er ihn stärke, um die Bande, und Fesseln seiner Sünden einmal in einer wahren Beichte zu zerbrechen. Allein, da er das Gebeth unterläßt, da er unterläßt zu Jesus dem allmächtigen Seelenarzte seine Zuflucht zu nehmen: was thut er anders, als daß er geflissentlich seinen schändlichen Aussatz liebe? Er will von ihm nicht gereiniget seyn. Aber wir wollen weiter im Verlaufe des heutigen heiligen Evangeliums vorschreiten.

Der Sünder ist nicht nur ein Aussätziger, sondern er ist auch ein Gichtbrüchiger, der Stärke bedarf, und dem die Gnade Jesu die Bewegung geben muß. Nämlich auch nachdem der Sünder bereits in vollem Ernste sich bekehret, und durch das heilige Sakrament der Buße von dem Aussatze seiner Sünde gereiniget worden: so ist doch eine große Schwachheit, und Entkräftung des Geistes zu allem Guten in ihm zurück geblieben, die den Büßer der Gefahr aussetzet, in seine vorige Seelenkrankheit zurückzufallen. Und dieses, lieben Pfarrkinder!

kinder! ist die verderbliche geistliche Gicht, welche Jesus der liebreicheste Arzt ebenfalls heben muß, um den Sünder vom Grunde aus zu heilen. Aber auch hiezu ist Jesus von ganzem Herzen bereit: „Ich will kommen," spricht sein liebvollester göttlicher Mund, „und ihn gesund machen." Zu dem dem Leibe nach Gichtbrüchigen kam er zwar nicht; er machte ihn nach dem demüthigen Verlangen, und lebhaften Vertrauen des Hauptmanns abwesend gesund — „Es geschehe dir, wie du geglaubt „hast, und der Knecht ward zur Stunde gesund;" aber bey der vollkommenen Gesundmachung eines der Seele nach gichtbrüchigen Sünders will Jesus bey ihr leibhaftig zugegen seyn. Er kömmt in eigner höchster Person durch die sakramentalische Kommunion zu dem Sünder, da er zuvor seine Sünden gebeichtet hat; die kostbare Arzney zu der vollkommenen Genesung des Sünders ist sein eigenes heiligstes Fleisch, und Blut — mit diesen speiset, und tränket er den Sünder.

Wie konnte der gute Jesus, der liebreicheste Erlöser noch mehreres thun, um den Sünder von Grund aus gesund zu machen? Murren die Höllenfreunde, so lange sie wollen — schmähen sie, wie sie wollen über die Liebreichigkeit des heiligsten Herzens Jesu — lästern sie so lieblos, als sie immer wollen, daß Jesus Gottmessias seine Einkehr bey den Sündern zu nehmen sich würdiget; daß er, obschon von den nämlichen Sündern angefeindet, und schwer beleidiget, dennoch ihr barmherzigster Arzt seyn will: Jesus denket ganz anders, der selig machen will, was verloren war; er vergißt auf eine reumüthige Beichte des Sünders alle seine begangenen Missethaten; er ist so göttlich gut, daß er auf eine solche Beichte ihn in eigener Person besuchet — in sein

Herz hineingehet — und darinn jetzt es mit seiner Gnade anfüllet, da es zuvor voll der Bosheit war. Hier sollte freylich unfehlbar die vollkommene Genesung des Sünders erfolgen. Der Sünder sollte in diesem göttlichen Genuße mit einemmale ganz gesund, und rein seyn, so wie es der heutige Aussätzige, und gichtbrüchige Knecht geworden ist; in seinem göttlichen Erlöser gestärket sollte er von aller Schwachheit befreyet, auf der Stelle ein Heiliger seyn. Einen so allmächtigen Arzt, und eine so kostbare Arzney — einen Gott — den heiligsten Leib, und die heiligste Seele — das heiligste Fleisch, und Blut eines Gottmenschen genießen, sollte ja noch vielmehr wirken, als nur von Gott, wie der heutige Aussätzige angerühret werden. Wenn es aber dem ungeachtet nicht geschieht, und der Büßer eine solche Wirkung nicht erfährt, wer hat die Schuld?

Ach fragen wir nicht! es fehlet an einer christlich-frommen Zubereitung; der Sünder hat die Ehrerbiethigkeit, und den Glauben des heutigen Aussätzigen nicht; es mangelt ihm die Demuth, und das Vertrauen des Hauptmanns; und da ihm diese Stücke mangeln: so wirket das heiligste Sakrament nicht in seiner ganzen Gnadenstärke: — es wirket; aber nicht so vollkommen, als es wirken würde, wenn der Sünder, wie der Aussätzige, und der Hauptmann des kranken Knechtes zu Jesus käme. Soll der Sünder diesen Fehler nicht verbessern — soll er nicht in die Fußstapfen des Aussätzigen, und des Hauptmanns eintreten? Ja das soll er um so mehrer mit einer reinen, heiligen, und vertraulichen Hoffnung thun, als auch Maria die Jungfraumutter Jesu ihm hiezu ihre liebreiche Hand biethet. Lieben Büßer! auch Maria die Jungfraumutter Jesu machet

chet sich ein wahres Geschäft daraus, ihren gnädigen Einfluß euch in eurer Reinigung, und Gesundmachung mitzutheilen, wie ich zeigen werde in dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich will — sey gereiniget. — Ich will kommen, und „ihn gesund machen.“ So bereitwillig, und geneigt sich immer Jesus der göttliche Erlöser bezeigte, einen Aussätzigen, und Gichtbrüchigen am Leibe zu reinigen, und gesund zu machen: so bezeiget er sich doch noch geneigter, und bereitwilliger, wenn die Rede von der aussätzigen, und gichtbrüchigen Seele ist. — Aber denket etwa Maria die Jungfraumutter Jesu, die Mutter unsers Erlösers anders, als ihr göttlicher Sohn? Frohlocket, lieben Pfarrkinder! die Mutter des Erlösers hat die nämliche Denkungsart, wie ihr göttlicher Sohn der Erlöser; die Gesinnungen der Mutter sind den Gesinnungen ihres Sohnes ganz gleich; auch Maria ist voll der Güte, und des Mitleidens gegen die Sünder — auch sie trägt ihrerseits alles bey, den Aussatz, und die Gicht des Sünders zu beseitigen. Eine solche Mutter mußte wirklich Jesus Gottmessias haben, der aus keiner andern Absicht auf die Welt kam, als die Sünder zu berufen, zu reinigen, und gesund zu machen: „Ich bin nicht gekommen,“ spricht der göttliche Sohn Mariä, „die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.“ d) Und eben so spricht auch das liebende Herz der Mutter: ich bin Mutter von dem göttlichen Erlöser — und gehet mir also nichts so nahe, als ebenfalls in dieses Geschäft, so viel ich kann, und vermag, einzuwirken. Wir wollen

d) Luc. 5, 32.

len die Beweise dieser barmherzigen Mitwirkung Mariä etwas nähers anführen.

Sehet doch, lieben Pfarrkinder! wie bald Maria die Mutter Jesu ihrer mütterlichen Mitwirkung das volle Gewicht ertheilet! Kaum hat sie den Erlöser der Welt in ihrem jungfräulichen Leibe empfangen, und sogleich in selben Tagen, sagt der heilige Lukas, e) stund Maria auf, und gieng eilends über das Gebirge in die Stadt Juda. Wozu diese Reise — und warum so eilfertig? Lieben Pfarrkinder! es ist um die Reinigung, und Gesundmachung eines Sünders zu thun! Johannes der Sohn des Zacharias, und der Elisabeth ist es, welchen Maria die Mutter des Erlösers schon in dem Leibe seiner Mutter von dem Aussatze, und der Gicht der Erbsünde durch die Anwesenheit ihres göttlichen Sohnes reinigen, und befreyen sollte. Gott wollte den großen Vorläufer seines Mensch gewordenen Sohnes schon im Mutterleibe heiligen — Maria ward zum Werkzeuge gewählet — auf die Erschallung ihrer heiligen Stimme sollte dieses Wunder der Gnade geschehen; ohne Zweifel dadurch anzuzeigen, wie wirksam das Fürwort Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias zur Aussöhnung des Sünders mit Gott wäre, und zu allen Zeiten seyn werde. Und so hat es sich auch in der Wirklichkeit bewähret. — Johannes der Vorläufer wurde auf der Stelle bey der Ankunft Mariä in dem Hause des Zacharias, und auf die Stimme ihres Grußes, den sie der Elisabeth gab, im Mutterleibe von dem Aussatze, und der Gicht der Erbsünde gereiniget, und geheilet. Dieses war indessen nur der Anfang der Mitwirkung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias.

e) Luc. 1, 39.

Wie sehr hatte sie dieselbe nicht in der Folgezeit, und besonders in dem Predigtamte ihres göttlichen Sohnes verdoppelt? Sie begleitete Jesus Gottmessias aller Orten, wo es nur immer möglich, und schicklich war — sie sorgte ohne Unterlaß für seinen Unterhalt. Welche inbrünstige, und entflammte Gebethe entrichtete sie für die Bekehrung, und das Heil der Sünder, an derer Bekehrung, und Heil Jesus ihr göttlicher Sohn so rastlos arbeitete, und so viele Wunder wirkte! Da endlich ihr göttlicher Sohn das große Werk der Erlösung der Sünder am Kreuzgalgen im Verlurste seines heiligsten Lebens unter den größten Peinen vollbrachte, und hierwegen all sein göttliches Blut vergoß: — so findet sich Maria mit einer ganz außerordentlichen Starkmüthigkeit dabey ein; sie selbst opferet ihren leidenden, und sterbenden Sohn dem himmlischen Vater für das ewige Heil der Sünder auf; sie entrichtet mit ihrem göttlichen Sohne im Geiste das nämliche Opfer; sie vereiniget ihr Gebeth mit seinem, das er am Kreuze für die Sünder zum Vater sprach; ihr Herz blutet mit dem göttlichen Herzen Jesu; es empfindet das vorgesagte Leiden in der ganzen Quaal: „Und dein Herz wird das Schwert des Schmerzens „durchbohren.“ Sind dieß nicht die kräftigsten Zeugnisse, daß Maria die Jungfraumutter Jesu an dem Heile der Menschen den nahesten Antheil nehme, und auch ihrerseits alles dazu beytrage, was von ihr abhängt? Ja, lieben Pfarrkinder! und in dem Tode Jesu des Gottmessias erstirbt ihre mitwirkende Mutterliebe gegen die Sünder nicht; sondern sie erhält neuen Zuwachs des Lebens. — Maria war es, welche die zerstreuten Jünger wieder versammelte — welche ihren schwachen Glauben an Jesus Gottmessias wieder aufweckte — Maria war es, welche mit Rathe, und That zur Bekehrung

der Sünder alles beytrug, so lange sie sich auf Erden aufhielt. Und jetzt im Himmel wird sie gewiß weniger Sorgfalt, und Liebe für den Sünder haben? O nein. Auch im Himmel, in dem Orte ihrer ewigen Belohnung, und Herrlichkeit vergißt Maria des armen Sünders nicht, und ist auf ihn bedacht. „Kinder! sündiget nicht," schreibt der heilige Apostel Johannes, f) „aber wenn ihr „je gesündiget habt, so haben wir einen Fürsprecher bey „dem Vater — Jesus." — Doch wir haben nicht allein einen Fürsprecher bey dem Vater; sondern auch beym Sohne eine Fürsprecherinn — und diese ist Maria, sagt der heilige Bernhard — Maria die Zuflucht der Sünder.

Sünder! ihr fürchtet euch etwa geradenwegs zu dem Hauptfürsprecher Jesus zu gehen, da ihr in ihm auch den gerechten Richter fürchtet? Wohlan, gehet zu Maria der Fürsprecherinn bey dem großen Fürsprecher! werfet euch Mariä eben auch so zu Füssen, wie der Aussätzige sich zu den Füssen Jesu hinwarf! saget die nämlichen Worte des Aussätzigen auch zu Maria: „Frau! „wenn du willst — so kannst du mich reinigen!" Gewiß es fehlet Maria der Zuflucht der Sünder weder am Willen, noch an der Macht den Sünder zu reinigen. „Ich will — sey gereiniget" — ist auch ihre Barmherzigkeitssprache; und da sie dieses spricht, strecket sie ihre hilfreiche Hand voll des Mitleidens gegen den Sünder aus. So abscheulich immer der Aussatz des Sünders, und so rein Maria die Mutter Gottes ist; so sehr sie ab der geringsten Unreinigkeit der Sünde den größten Eckel hat: so gewinnet doch das mütterliche Wohlwohlwollen, und Mitleiden die Oberhand. O Maria!

rufet

f) 1. Ioann. 2, 1.

rufet hierwegen schon wieder der heilige Bernhard auf, g) du trägst kein Abscheuen ab dem Sünder, so häßlich er auch immer ist, wenn er um seine Bekehrung zu dir seufzet. Nur fordert Maria von ihm, wie heute ihr göttlicher Sohn bey dem Aussätzigen: daß er sich dem Priester zeigen, und seine Gabe opfern solle.

Was hierinnfalls Maria für einen Priester, und für eine Opfergabe fordere, darf ich euch, lieben Pfarrkinder! nicht weiter erklären; ihr wisset es schon von selbsten, daß Maria eine aufrichtige wahre Beichte, und jene Opfergabe verlange, die der heilige David mit diesen Worten gezeichnet hat: „Ein Gott angenehmes Op„fer ist ein betrübter Geist — ein wundes, und demü„thiges Herz wirst du, o Gott! nicht verschmähen.“ h) Nein, lieben Sünder! wenn ihr ein solches dem Priester in den Beichtstuhl bringet: so werdet ihr durch die besondere Beyhilfe Mariä nicht nur von euerm Aussatze, sondern auch von eurer geistlichen Gicht frey, und vom Grunde aus geheilet seyn. „Und der Knecht ward zur Stunde gesund.“

Beschluß.

So habet ihr, o Sünder! also Jesus den Sohn Gottes, und Maria die Mutter Jesu, die Mutter Gottes, die euch von euerm Aussatze, und von der Gicht reinigen, und gesund machen wollen, wenn ihr derer Hilfe begehret! Es ist zwar eigentlich nur Jesus der Sohn Gottes, der euch von diesen Krankheiten befreyen kann; nichts destoweniger schliesset er die Mitwirkung seiner liebsten

g) In Orat. paneg. B. V. h) Ps. 50.

sten Jungfraumutter nicht nur nicht aus, sondern er hat auch das geneigteste Wohlgefallen daran, das sein heiligstes gütigstes Herz zu helfen nur noch mehr bestimmet. Fasset daher Muth ihr Sünder! euer Zustand mag so schlimm seyn, als er immer wolle: ihr habet einen allmächtigen Arzt an Jesu, der euch helfen kann, und der euch helfen will; und ihr habet nebst ihm seine gütigste Mutter, die auch ihrerseits zu eurer Hilfe alles beytragen wird. Wendet euch also zu Jesu, und zur Mutter Jesu! ich bitte euch darum durch das barmherzigste, und heiligste Herz Jesu; ich bitte euch durch das mildeste, und gütigste Herz Mariä, deren gränzenlose Güte, und Barmherzigkeit in allen Drangsalen ich zu euerm, und aller Bedrängten Troste an dem nächsten Sonntage abermal bestättigen, und bekräftigen will. — Wendet euch dahin, und ihr werdet vom Aussatze rein, und von der Gicht befreyet seyn. Amen.

Auf den
vierten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Salva nos, perimus.

Rette uns, wir gehen zu Grunde. Matth. 8.

„Rette uns, wir gehen zu Grunde," so rufen die Jünger mit bebenden, und klopfenden Herzen zu Jesus Gottmessias, und wecken ihn bey diesem fürchterlichen

Meeres-

Meeresstürme von dem Schlafe auf, der ihnen den nahen Untergang drohete. Und o wie recht hatten sie, da sie ihre Zuflucht zu Jesus nahmen! Wer könnte ihnen schleuniger, und besser zu Hilfe seyn, als Jesus, der in so vielen Wundern das unläugbarste Zeugniß ablegte, daß er nicht nur Mensch, sondern auch Gottmessias wäre? Sie betrogen sich daher in ihrer heiligen, reinen, und vertraulichen Hoffnung nicht, welche sie auf seine göttliche Barmherzigkeit setzten: "Jesus stund „sogleich auf, geboth den Winden, und dem Meere, „und es erfolgte augenblicklich eine allgemeine Stille." Lieben Pfarrkinder! was dünkt euch bey dieser wundervollen Begebenheit? Bleibet mit euerm Forschgeiste nicht bey dem wörtlichen Inhalte derselben stehen, sondern dringet tiefer in das Geheimniß, welches darinn verborgen liegt.

Das Meer ist die Welt — das Schiff sind wir selbst — die Winde, und Wellen sind die mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, und Drangsalen, welche hie und da auf uns zustürmen. — Es hat nicht selten das Ansehen, als schlafe Jesus, und wolle unser nicht gedenken. — Die Widerwärtigkeiten, und Drangsalen thürmen sich hoch auf; wir werden kleinmüthig — traurig — bestürzt — wir gerathen beynahe in Verzweiflung! — Was ist nun in diesem fürchterlichen Sturme zu machen? — Besinnen wir uns nicht lange! Wir müssen mit den Jüngern eben so unsere Zuflucht zu Jesus nehmen, wie sie dieselbe genommen haben; wir müssen Jesus, wie sie, von dem vermeyntlichen Schlafe aufwecken; wir müssen, wie sie, in unserm Gebethe laut aufrufen: „Herr! rette uns; wir gehen zu Grunde!" Und wir werden, wie sie, in unsrer verträulichen Erwartung getröstet wer-

den. Jesus wird die Widerwärtigkeiten, und Drangsalen von uns wenden; die Winde, und Wellen werden sich legen; es wird eine angenehme Stille erfolgen!! Daß diese meine Behauptung, lieben Pfarrkinder! an euch sich erwahre, will ich euch in dieser Predigt hiezu auffordern. Merket, was ich sage! Ich sage: der Christ muß in seinen Widerwärtigkeiten, und Drangsalen seine Zuflucht zu Jesus nehmen; und damit er desto sicherer seine Zuflucht bey Jesus finde, so soll er auch Maria die Jungfraumutter Jesu um ihren Beystand angehen; denn auch sie ist unsere Zuflucht. Es ist also eine doppelte Zuflucht, bey der wir in unsern Widerwärtigkeiten, und Drangsalen Hilfe suchen sollen: erstlich bey Jesus — dieß zeige ich im ersten; zweytens bey Maria — und dieses beweise ich im zweyten Theile; alles nach dem Vorgange des heutigen Evangeliums. Ich fange in jenen zweenen heiligsten Nämen an, von deren zween heiligsten Personen ich sprechen werde — im Namen Jesus, und im Namen Maria.

Erster Theil.

So ist es, lieben Pfarrkinder! die Welt ist ein gefahrvolles stürmisches Meer, auf welchem die armen schiffenden Menschen hin- und hergeworfen, und Wind, und Wellen preis gegeben werden, bis sie endlich an den Port der unermessenen Ewigkeit anländen. Die stürmischen Winde, und tobenden Wellen sind nichts anders, als die mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, und Drangsalen, welche von allen Seiten auf uns zustürmen, und von denen das menschliche Leben voll ist. — Niemand aber wird von mehrern Widerwärtigkeiten, und Drang-

salen beunruhiget, als der Fromme, und Gerechte. Es war nicht das Schifflein der Jünger allein auf dem Meere, in dem sich Jesus befand; sondern es folgten noch mehrere andere Schiffe dem Schifflein Jesu nach. Unterdessen redet doch das Evangelium von keinem andern Schiffe, daß es in der nahen Gefahr des Versenkens war, als von dem Schifflein Jesu; — zum nicht undeutlichen Beweise, wenn wir der Meynung der heiligen Väter unsern Beyfall schenken wollen: die Widerwärtigkeiten, und Drangsalen seyn das hauptsächliche Los des Frommen, und Gerechten.

Und in der That! die Frommen, und Gerechten haben die größten Widerwärtigkeiten, und Drangsalen auf dieser Welt auszustehen. Gott will durch Zu- oder Veranlassung derselben ihre Tugend prüfen, und bewähren; er will sie seiner, und jener großen Belohnungen würdig machen, die er ihnen jenseits des Grabes verheißen, und vorbehalten hat; denn es steht geschrieben: „daß „man anders nicht, als durch viele Trübsalen in das „Reich Gottes eingehen könne; — und die, welche fromm „in Christo Jesu leben wollen, Verfolgung leiden müssen.“ a) Er will sie in vielen Dingen weise, und verständig machen: „Denn Trübsal giebt Verstand.“ b) „Wer nicht versucht worden ist, was weiß ein solcher?“ c) Hiezu dienen ihm selbst die verschworensten Feinde der Menschen die höllischen Geister, welche die Menschen versuchen, — und die gottlosen, und lasterhaften Menschen, welche die Frommen, und Gerechten verfolgen. Zuweilen steigen die Widerwärtigkeiten, und Drangsalen bey den Frommen, und Gerechten auf eine so hohe Stu-

a) Act. 14, 21. 2. Tim. 3, 12. b) Isai. 28, 19. c) Eccles. 34, 9.

se, daß sie sich allerdings dem Untergange nahe, und von Gott ganz verlassen glauben. Es kommt ihnen nicht anders vor, als wenn die süsse, liebreiche, und mächtige Vorsicht Gottes für sie eingeschlafen wäre.

Aber nein, sie irren sehr! „Der Israel beschützt, „der schläft nicht, und wird nicht schlafen.“ d) Es ist nur ein verstellter Schlaf; — Gott schläft nicht; er wachet, auch wenn er zu schlafen scheinet; er sieht alles, was sich mit den Frommen, und Gerechten ereignet; noch mehr: es geschieht alles, was sich mit den Frommen zuträgt, durch seinen heiligsten Willen, „ohne „welchen nicht einmal ein Spatz vom Dache fällt.“ Anstatt also zu unterliegen, muß der Fromme, und Gerechte zu jenem mit den Jüngern hingehen, „der auch „die Haare eines jeden Menschen gezählet hat.“ e) Ja, lieben Pfarrkinder! diesen müssen wir, wenn wir in Widerwärtigkeiten, und Drangsalen uns befinden, von seinem vermeyntlichen Schlafe aufwecken; wir müssen unsere Zuflucht durch das Gebeth zu ihm nehmen: „Herr! „rette uns,“ müssen wir bethen, und rufen, „wir gehen zu Grunde.“ Dieß verlanget Gott selbst, und will uns nicht ehender retten. „Rufe mich an am Tage „der Trübsalen,“ spricht er durch seinen Propheten David, „ich will dich erretten, und du wirst mir dafür „Ehre geben.“ f)

Hieraus ergiebt sich ganz unschwer, woher es komme, daß eine so große Menge der Menschen in ihren Widerwärtigkeiten, und Drangsalen beynahe ganz zu Grunde gehet. Viele, recht viele Menschen schmachten in

d) Non dormitabit, neque dormiet, qui custodit Israel. Ps. 120. e) Matth. 10, 30. f) Ps. 49.

in denselben: sie sehen keine Auskunft, keine Hilfe, keine Rettung. Warum? „Sie haben den Herrn nicht „angerufen, und haben hierwegen gezittert, wo keine „Ursache zur Furcht war.“ g) Bey den Menschen suchten sie Hilfe — von Gott wandten sie sich hinweg; und ohne Gott müssen sie freylich unterliegen; denn „ver„flucht sey der Mensch,“ sagt der heilige Geist durch den Mund des Propheten Jeremias, h) „der auf einen „Menschen trauet, und ihn für seinen Arm hält.“ Erst alsdenn, wenn sie vergeblich Hilfe bey den Menschen gesucht haben, kehren sie zu Gott zurück, und suchen zulezt dort Hilfe, wo sie dieselbe zuerst hätten suchen sollen. Am ersten Orte steht Gott, und kann nur Gott stehen; also muß man auch alle Hilfe zuerst, und nur allein bey Gott suchen, und von Gott erwarten.

Ach! daß doch diese wichtige Ermahnungen in unsere Handlungen ganz übergiengen, und wir Christen gerade so uns im Leiden benähmen, wie es die Jünger gethan haben! Man liest nicht, daß die Jünger (sie waren doch als Fischer zweifelsohne erfahrne Schiffleute) zu ihrer Schiffkunst, und Seeerfahrenheit ihre Zuflucht nahmen; sondern sie liefen ohne Zeitverlurst zu Jesus; sie suchen bey ihm Hilfe — sie wecken ihn von dem Schlafe auf, und rufen: „Herr! rette uns, wir gehen „zu Grunde!“ Sehet, christliche Zuhörer! das Beyspiel, nach welchem alle Christen handeln sollen. Sie müssen in ihren Widerwärtigkeiten, und Drangsalen zuerst zu Gott, zu Jesus Gottmessias gehen; und dann mögen ihnen die auch von Gott angeordneten natürlichen Mittel nützlich, und erspriesslich seyn; vor allem aber müssen sie zu Gott, zu Jesus mit den Jüngern hineilen,

g) Dominum non invocaverunt. *Ps.* 13. h) Ierem. 17, 5.

len, wenn sie im Sturme der Versuchungen, und Anfechtungen sich befinden.

O dieser noch gefahrvollere Sturm erheischet die Sorgfalt, und Eilfertigkeit der Jünger am allermeisten; — in einem solchen Sturme ist das Hingehen, Wecken, und Rufen der Jünger ein wesentliches Rettungsmittel: Exurge, müssen sie zu Gott rufen, wenn es das Anscheinen gewinnet, als schlafe unser Gott: „Steh auf, „o Herr! warum schläfst du? Gott stehe auf, und un„sere Feinde sollen zerstreuet werden; sie sollen zu Schan„den werden, die meine Seele suchen." i) Dieses müssen sie aber mit dem festesten Vertrauen, und zwar mit einem noch größern thun, als es die Jünger gethan haben. Denn hierinnfalls fehlten auch selbst die sonst frommen, und gerechten Jünger; — ihr Vertrauen war nicht fest genug. Ihr göttlicher Lehrmeister machet ihnen deßwegen selbst den Vorwurf: „Ihr Kleingläubigen! was „fürchtet ihr euch?" Sie mögen nun oder auf seine Macht in etwas mistrauisch gewesen seyn, als könnte er sie schlafend nicht retten; oder auf seine Güte, als wollte er sie nicht retten; eins, wie das andere verdienet diesen Verweis. Das letztere erhellet allerdings aus jenen Worten, welche die Jünger nach dem Ausspruche des heiligen Markus zu dem Heilande in diesem Sturme gesprochen haben: „Meister! bist du unbesorgt, da wir „zu Grunde gehen?" k) — Kleinmüthige! so kennet ihr das Herz euers göttlichen Lehrmeisters noch nicht? Wie — ein so gutes ein recht gutes — das beßte Herz euers Jesu des Gottmessias soll für eure Wohlfart unbekümmert seyn? — O nein. Eben da, wo ihr seine Sorgfalt verkennet, da ist sie für euch die größte. So lieben

i) Ps. 43. 67. 39. k) Marc. 4.

lieben Pfarrkinder! würden wir das Mistrauen der Jünger gerüget haben, und mit Rechte rügen können. — Aber eben dadurch rügen wir uns selbst, wenn wir in unsern Versuchungen, und Anfechtungen nicht unser ganzes Vertrauen zu Jesus nehmen. Jesus ist für uns gerade so besorgt, als er es für seine kleingläubigen, und mistrauischen Jünger war.

Eben in den Versuchungen, und Anfechtungen erwartet er von uns das größte, und lebhafteste Vertrauen auf sein gutes — recht gutes — auf sein beßtes Herz, welches uns in diesen geistlichen Kämpfen beschützen, und unüberwindlich machen will. Aber dieß ist jener große Fehler, daß man in dieser gefahrvollen Zeit des Ungewitters nicht zu Jesus, nicht zu seinem heiligsten Herzen die Zuflucht, — die ganze Zuflucht nimmt. Man hält sich in den Versuchungen freywillig auf; man spielt, und scherzet mit dem Feinde; eine gewisse Trägheit, und Sorglosigkeit in Sachen, die unsere ewige Seligkeit betreffen — ein heimliches Wohlgefallen an der Versuchung selbst gestattet nicht, ihr sogleich den gehörigen Widerstand zu leisten, und unsere ganze Zuflucht zu Jesus, und seinem heiligsten Herzen zu nehmen; man fehlt noch mehr, als die Jünger, die gleichwohl doch Hilfe bey Jesus obschon nicht mit dem lebhaftesten Vertrauen begehret haben. Dieser, und noch ein anderer Fehler, liebsten Pfarrkinder! muß gebessert werden. Und was ist dann der andere für ein Fehler?

Liebe Christen! in zeitlichen Nöthen da kann man schon eilends zu Gott fliehen, und ihn um Hilfe flehen. „Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde“ — ist eine Sprache, die allgemein gehört, und zwar auf der Stelle gehört wird. Aber in den größten Gefahren der Seele, die

die unsterblich, und für die der Sohn Gottes gestorben ist, bleibt man von Jesu weg; da, da ist es eine Seltenheit zu hören: „Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde!“ Da, da läuft es ohne Eifer ab; da fehlt das Vertrauen; da, da mangelt es an der Beharrlichkeit! — Ist es sodann Wunder, wenn die Angefochtenen in den Versuchungen so oft unterliegen, und einen unglückseligen Schiffbruch leiden? Es ist ihre eigne Schuld. Warum zaudern sie, und bleiben von Jesu weg? warum gehen sie nicht zu Jesus? warum rufen sie nicht zu Jesus: „Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde!“ Diesen Fehler, lieben Pfarrkinder! müssen auch wir verbessern, und dann wird uns Jesus unfehlbar seyn, was er den Jüngern im heutigen Seesturme war: ihre Zuflucht — unsere Zuflucht! — So viel von Jesu unserm göttlichen Erlöser. Jetzt von Maria der Jungfraumutter Jesu im **zweyten Theile**. Denn auch sie ist unsere Zuflucht.

Zweyter Theil.

Es ist Jesu unserm göttlichen Erlöser, und Seligmacher nicht genug in seiner eigenen, höchsten, und heiligsten Person unsere Zuflucht zu seyn; seine gränzenlose Liebe giebt uns noch mehrere Zufluchten in den Bedrängnissen; — und unstrittig ist unter denselben seine jungfräuliche Mutter Maria die erste nach ihm. „Maria „ist allen, welche eine Versuchung, Bedrängniß, oder „Verfolgung beunruhiget,“ sind Worte des geistreichen Blosius, „die sicherste Freystatt nach ihrem göttlichen „Sohne.“ 1) **Dieser, obschon er die erste, und sicherste**

1) In Cant. vit. spirit. cap. 18.

cherste Freystatt ist: so getrauen sich doch öfters die beängstigten Menschen nicht ohne Zwischenkunft Mariä, aus Furcht vor seiner göttlichen Natur, unmittelbar zu ihm zu gehen, wie ein heiliger Bernhard sagt. Aber eben dieß ist auch die Ursache, wie dieser marianische Lehrer fortfährt, daß er uns seine Mutter zu der zweyten Zuflucht gegeben hat, als in welcher Nichts ist, was unsere menschliche Gebrechlichkeit könnte schüchtern machen. m)

Daher können wir auch, lieben Christen! die wir auf diesem stürmischen, und gefahrvollen Weltmeere einherschiffen, zu Maria der Mutter Jesu, bey ausbrechendem Sturme, als dem wahren Meersturme, wie es die heutigen Jünger zu Jesus gethan, unsere Zuflucht nehmen, ohne deßwegen bey ihrem göttlichen Sohne einzubüssen. Maria ist nämlich nach dem schon angeführten heiligen Bernhard der Meerstern, der auch in dieser Absicht nach der Sonne, nach Jesus Gottmessias über dieses große Weltmeer erhoben, an Verdiensten glänzend, und mit Beyspielen erleuchtend ist. Wenn nun, ruft er fort, n) Stürme von Versuchungen entstehen; wenn du an die Klippen der Trübsalen scheiderst: sieh den Stern an! ruf zu Maria! — Auch Maria, ja auch Maria will durch das Gebeth, wie ihr göttlicher Sohn im heutigen Evangelium, aufgeweckt seyn.

Lieben Christen! was also die Jünger bey Jesu gethan haben, und wir nach ihrem Beyspiele thun sollen, —

m) Ipsa omnium, quos Tentatio, aut Calamitas, aut Persecutio urget, tutissimum Asylum; quid ad eam accedere trepidat humana fragilitas? nil in ea austerum, nil terribile. Serm. in sign. mag. n) Homil. 2. super missus est.

dieß sollen wir auch bey der zweyten Zuflucht, bey Maria der Jungfraumutter Jesu thun; auch zu Maria sollen wir gehen, sie aufwecken, und rufen: Maria! „rette uns, „wir gehen zu Grunde!" Ich sehe nicht ab, was die heutigen neufränkelnden jakobinischen Aufklärer an dieser Behauptung ausstellen können: es wäre nur, daß sie nach ihrer Art alle Verehrung der Heiligen, und besonders die Verehrung der Mutter Jesu des Gottmessias, anstreiten wollten. Allein mit diesen habe ich nichts zu schaffen — ich rede zu Pflegkindern Mariä, die von der Wahrheit der Verehrung Mariä schon überzeugt sind. Sie wissen es schon lange, daß eine unendlich größere Güte bey ihrem göttlichen Sohne anzutreffen sey. Aber sie wissen auch, daß Jesus Gottmessias seine Mutter verherrlichen wolle, da er durch sie den Menschen Hilfe angedeihen läßt. Dieß wissen sie, und dieses Bewußtseyn rechtfertiget mich, daß ich von euch, meine liebsten Pfarrkinder! verlange: ihr sollet durch die Mutter von Jesu Hilfe begehren lassen.

Ja traget nicht das mindeste Bedenken, in den Stürmen dieses armseligen Lebens eure Zuflucht zu Maria der Jungfraumutter Jesu zu nehmen! Jesus ihr göttlicher Sohn verarget es euch gewiß nicht. Es ist keine Eifersucht unter ihnen; die Ehre der Mutter ist auch die Ehre des Sohnes, und die Ehre des Sohnes ist auch die Ehre der Mutter. „Der Vater hat dem Sohne alle Ge„walt im Himmel, und auf Erden gegeben," wie er es selbst beym heiligen Matthäus bezeuget. o) Aber auch der Sohn hat seiner Mutter eine große Macht eingeräumet, und sie durch ihn mächtig gemacht, sagt der heilige Anselmus. Sie ist mächtig im Reiche der Natur — mäch-

o) Matth. 28, 18.

mächtig im Reiche der Gnade — mächtig im Reiche der Glorie. — Also noch einmal, lieben Pfarrkinder! wiederhole ich, daß ihr zu Maria der Jungfraumutter Jesu gehen sollet. Ihr schiffet auf dem gefahrvollen Weltmeere einher, in welchem ihr so viele Stürme, und Ungewitter auszustehen habt. Aber eben auch auf diesen stürmischen Fluthen gehet Maria einher, und biethet euch ihre mütterliche Hilfe an: „Ich bin auf den „Meerfluthen einhergegangen," sagt sie zu euerm Troste, „und herrsche, spricht sie weiter, und dämme nach Ge„fallen (aus ertheilter Gewalt meines göttlichen Sohnes) „die Wuth desselben." p)

Da Jesus Christus, der Sohn Mariä, heute so wunderwoll das Ungewitter des Meeres gestillet, und plötzlich alle Gefahr verschwunden war, so geriethen die Menschen in eine so große Erstaunung, daß sie laut aufriefen: „Wer ist dieser, dem auch sogar die Winde, und das Meer gehorsamen?" Auch mir, lieben Pfarrkinder! sey diese Frage zu stellen erlaubt — sie ist gewiß zweckmäßig. Wer ist diese? welcher selbst der Herr — der Gebiether der Winde, und des Meeres gehorsamet? — Wer ist sie? wer ist Maria? wie groß muß nicht ihre Macht seyn, in den Bedrängnissen Hilfe leisten zu können? Aber es gebricht ihr auch an Güte nicht. So mächtig sie ist: so gütig ist sie. —

Fürchtet euch daher nicht, lieben Pfarrkinder! wenn auch der Sturm noch einmal so heftig ist; auch dort fürchtet euch nicht, wenn ihr dem gefährlichen Gestade der

p) In fluctibus Maris ambulavi. Tu dominaris Potestati Maris, Motum autem fluctuum eius tu mitigas. Eccles. 28, 8. et Ps. 88, 10.

der Ewigkeit selbst nahe seyd! Ist Maria die Mutter Jesu in euerm Schifflein, und rufet ihr sie darinn an: so wird auch sie, wie Jesus ihr göttlicher Sohn, zur Hilfe aufstehen, und dem Meere, und den Winden der Drangsalen, und Versuchungen gebiethen. — Sie wird eben so aufstehen, euch eilfertig vom Untergange zu retten, als sie aufgestanden, und eilfertig über das Gebirge gegangen ist, Johannes im Mutterleibe von der Erbsünde zu befreyen. Sie wird ihre große Macht gebrauchen, und euch besonders in jenem allergefahrvollesten Sturme beystehen, wenn ihr an das Gestad der endlosen Ewigkeit anländen müsset. Hier wird Maria euch in ihren mächtigen Schutz aufnehmen, und verhindern, daß ihr nicht scheitert, und von den höllischen Wellen verschlungen werdet; denn sie ist, ich habe es erwiesen, nach Jesus ihrem göttlichen Sohne unsere Zuflucht, die zweyte Zuflucht.

Beschluß.

Nun welchen Dank sind wir Gott nicht schuldig, daß er uns so herrliche zwo Zufluchten an Jesu seinem Sohne, und Maria der Jungfraumutter Jesu in unsern Widerwärtigkeiten, und Drangsalen gegeben hat! — Es stehet in unserer Willkühr, ob wir uns gleich unmittelbar zum Sohne, oder mittelbar durch die Mutter wenden wollen. Beyde werden wir immer zu unserer sicheren Hilfe bereit, und willig finden. Ich habe es schon gesagt, daß der Ehre Jesu nichts benommen sey, wenn man sich sogleich zu Maria wendet. Denn sie kann doch nicht anders, als durch Jesum ihren göttlichen Sohn helfen; durch ihn ist sie mächtig; sie fliehet selbst mit

uns zu ihm, und unterstützet unser Gebeth, da wir zu ihm schreyen: „Herr! rette uns, wir gehen zu Grun„de!" Ach Herr! ja rette uns auf die Fürbitte deiner heiligsten Jungfraumutter in allen unsern Widerwärtigkeiten! Rette uns, rette uns sonderbar in allen schweren Versuchungen, und bewahre uns von aller Zaghaftigkeit in einem so fürchterlichen Ungewitter! Diese, die Zaghaftigkeit ist es, welche dir noch am meisten misfällt, und die Gefahr noch größer machet. Vielmehr gieb uns, o Jesu! das reineste, heiligste, und festeste Vertrauen, welches sich allein auf deine unendliche Macht — Güte — und Treue gründet; und wir werden vom Schiffbruche der Seele um so sicherer seyn, als auch Maria deine Mutter für uns bittet, der du nichts abschlägst. Amen!

Auf das Fest
Mariä Lichtmesse.

Lumen ad revelationem gentium.

Ein Licht zur Erleuchtung der Völker. Luk. 2, 32.

Lichtmesse — Mariä Reinigung sind die Namen, mit welchen das heutige hohe Fest insgemein beleget wird; Lichtmesse wegen Jesus Gottmessias — Mariä Reinigung wegen Maria der Jungfraumutter Jesu

des Gottmessias. Dieses hohe Fest wurde nicht nur schon im dritten Jahrhunderte, wie Methodius schreibt, von den Christen, sondern nach Meynung der Väter selbst von den Apostelzeiten her gefeyert. Gelasius I. Statthalter Christi auf Erden, bestimmte im fünften Jahrhunderte den zweyten des Hornungs, um jene ärgerliche Wolfsfeste, a) die in Rom noch schändliche Ueberbleibseln der Heyden, wie leider unsre sogenannte Faßnacht, waren, zu tilgen, und mit heiligen Feyerlichkeiten zu verwechseln. Ach! daß uns doch auch statt der heydnischen Faßnacht eine heilige Faßnacht für die Tugend, ich will sagen: Tage des Heiles gegeben, und von den Christen heilig gefeyert würden! Doch es ist ja das heutige hohe Fest ein solcher Tag für die Tugend, der unsre ganze Seele auffordert, daß wir ihn mit besonderer Andacht, und vorzüglichem Eifer zurück legen sollen.

Ganz gewiß würde es uns zur größten Schande gereichen, wenn wir hierinnfalls von den Unkatholischen übertroffen, und uns den entehrenden Vorwurf zuziehen würden: Die Katholiken halten ihre Feste schlecht, — schlechter, als die Nichtkatholiken; denn auch unsre Glaubensgegner legen dem heutigen Feste den Werth eines hohen Festes bey, und feyern es als ein Hauptfest. Allein einen so widrigen Aufschluß besorge ich nicht bey euch, lieben Pfarrkinder! Ihr seyd eben aus der heiligen Absicht dahier versammelt, die Feyerlichkeit dieses hohen Tages öffentlich zu verherrlichen, und ihn nach Kräften zu heiligen. Ihr erwartet sogar von mir selbst mit großer Sehnsucht, daß ich euch dasjenige von dieser hohen Feyerlichkeit sage, was euern Eifer anfeuern, eure Andacht beleben, eure Herzen zu Gott, und der Jungfrau-

a) Lupercalia.

fraumutter Gottes hoch erheben kann. O mein Gott! wenn ich doch dieß zu leisten vermögend wäre! Wenn ich sie zu dir erheben könnte — die Herzen meiner lieben Pfarrkinder, o du höchstes Wesen! ich will mit deiner Gnade gestärket, den heiligen Versuch machen; ich will deinen göttlichen Sohn auf den Armen seiner Jungfraumutter, und Maria seine Jungfraumutter in dem Geheimniße des heutigen hohen Festes als ein zweckmäßiges Mittel hiezu meinen lieben Pfarrkindern vor Augen stellen.

Lieben Pfarrkinder! was sehen wir auf den Armen der Jungfraumutter, die heute in den Tempel zu Jerusalem eintritt? — Wir sehen ein hellschimmerndes **Licht** — wir sehen „das **Licht** zur Erleuchtung aller Völker" — wir sehen das große **Licht**, die göttliche Sonne, den **Gottessohn** auf den Armen der Jungfraumutter. Auf dieses **Licht** nun sehet hin, lieben Pfarrkinder! bey diesem **Lichte** werdet ihr große Dinge sehen — dieses **Licht** wird euch erleuchten, erwärmen, aufklären. O die Reinste der weisen Jungfrauen, bey der das Oel der Gnade nie ausgeht, bringt diese schimmervolle Ampel, bringt dieses **Licht** in den geheiligten Tempel. Dieses **Licht** — Jesus der Sohn Gottes, und die jungfräuliche **Lichtträgerinn** — Maria die Mutter Gottes wollen wir sehen, betrachten, anstaunen, verehren; wir wollen aber die Mutter vom Sohne Gottmessias nicht trennen, und daher im **ersten Theile** von **Jesus** Gottmessias, im **zweyten Theile** von **Maria** der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias sprechen. Der Vortrag meiner heutigen Rede ist also: **Lichtmesse**, und **Mariä Reinigung**.

Das **Licht** dieser hohen **Messe**, dieses hohen Festes, „das **Licht** zur Erleuchtung aller Völker,“ **Jesus** Gottmessias der Sohn Mariä sey der Gegenstand des ersten **Theiles** unsrer Betrachtung. **Maria** die Mutter des Gottmessias dieses großen **Lichtes**, welches sie zugleich als die reinste, und weiseste der Jungfrauen in ihrer Ampel, in ihren Händen trägt — Maria unter dem Titel **Mariä Reinigung** sey der Gegenstand des **zweyten Theiles** unsrer Betrachtung. O du Schimmer vom Schimmer, du Licht im Lichte, du voller Glanz der Herrlichkeit, erleuchte uns! — Und du Mutter des Lichtes, welches dein marianisches Fiat (es werde, es geschehe mir nach deinem Worte) für uns angezündet, und mit vollem Oele ernähret, segne uns mit diesem Lichte, von dem du so herrlich schimmerst; — Jungfraumutter segne uns mit deinem gebenedeyten Sohne: so rede ich getrost in deinem, und deines Sohnes Namen — in den heiligsten Nämen Jesu, und **Mariä**.

Erster Theil.

Lichtmesse.

Bey **Erschaffung** der **Welt**, als schon Himmel, und Erde durch das schöpferische Fiat (es werde) aus ihrem Nichts hervor gerufen dastunden, sagt uns die Schrift, daß tiefe Finsternisse, fürchterliche Finsternisse über dem Erdkreise lagen. b) Eben dieß konnte man auch bey **Erneuerung** der **Welt** mit vollestem Rechte klagen: Dichte, und gewaltige Finsternisse überzogen die ganze Erde. — Ach! es war Nacht, eine ägyptische Nacht, die man mit Händen greifen konnte! Nur Israel sah noch,

b) Tenebrae erant super faciem Abyssi. Gen. 1, 2.

noch, oder vielmehr konnte noch sehen; c) drückte aber selbst die Augen zu, und es kam so weit, daß Gott kaum mehr in Judäen erkannt ward. Es kam so weit, daß man laut auf fragen sollte: wann des Menschensohn, wann der Gottmessias kommen wird, wird er wohl noch Etwas von einem Glauben auf der Welt antreffen? d) Meynst du wohl, daß bey aller Orten eingerissenem Unglauben, Irrglauben, und bey Abgöttereyen der kommende Weltheiland Jesus Gottmessias unter so vielen Glauben seinen Glauben noch finden werde? — Ach! Nacht wars, eine allgemeine schreckliche Nacht wars, in welcher die Weltkinder wanderten, und von diesen Finsternissen in die ewigen hinab stürzten.

In Mitte dieser Nacht sprach der Allerbarmer, der Allerleuchter: fiat — es werde **Licht**! Ein Erzengel brachte diesen göttlichen Entschluß dem **Kinde des Lichtes**, der Gnade, des Segens: sie, die bestimmte **Mutter des Lichtes**, ergab sich dem Willen des Allerhöchsten ganz: fiat, rief sie, und schon gieng das **Licht** in ihr auf, für uns auf! — neun Monate noch eingehüllt in jenes Wölklein, welches der Prophet mit Entzücken aufsteigen sah. e) Und nun seht! seht, sie kömmt schon — sie bringt uns dieses **Licht**, dieses auserwählte Töchterlein Israels, sie bringt dieses **Licht** öffentlich im Tempel dar! Erhebet euere Häupter, sehet auf! Es kömmt der Tag — die Finsternisse weichen; — werfet hinweg die Werke der Finsternisse: lasset uns, wie beym Tage wandeln! Freuet euch! die weiseste Jungfrau

c) Notus in Iudæa Deus. Pſ. 75, 2. d) Putasne, fidem inveniet? Luc. 18; 8. e) Fiat mihi etc. Luc. 1, 38. Ecce nubecula parva etc. 3 Reg. 18, 44.

frau bringt das **Licht** — die Morgenröthe bringt die Sonne — Maria, Jesus Gottmessias. Frohlocket! schon verbreiten sich die Stralen — schon weicht der Schatten (des alten Bundes) dem Lichte — schon öffnen die, welche in Finsternissen sitzen, die Augen. — Es wird Tag! Ja sehet! wie dort bey der Schöpfung, söndert Gott auch da das **Licht** von Finsternissen, den Tag von der Nacht. Jesus Gottmessias kömmt! Bey so einem Lichte kann es nicht mehr finster bleiben.

Wenn die Völker gegen den Erdpol, denen die Sonne ein halbes Jahr nicht scheint, mit vollem Jubel die endlich ankommende Sonne grüßen: mit welchem Jubel sollen wir diese Gnadensonne, die endlich nach viertausend Jahren der Welt aufgeht, grüßen, und empfangen? — Komm, o komm, du großes, schon so lange erwartetes **Gnadenlicht**, du wahres Licht, welches alle Menschen erleuchten wird, alle, die sich erleuchten lassen, alle, die ihre Augen nicht boshaft schliessen, alle, die solche Gnadenstralen aufnehmen, und in ihre Seele einlassen. — O ja! jetzt wird man die göttlichen Geheimnisse einsehen; jetzt wird man den wahren **Glauben** von Irrthümern reinigen; jetzt wird man die Gründe aller **Hoffnungen** aufgeklärt sehen; jetzt wird man die heiligste **Liebe** durch göttliche Flammen in frommen Herzen aufbrennen sehen.

Heiliger **Glaube**! nun sieht man dich in deinem Schimmer, wie bey aufgehender Sonne den schönen Himmel. Jesus lehrte uns eine göttliche Religion — in Jesus sehen wir ewige Wahrheiten — er ist das **Licht der Welt**. Jesus der Sohn des Vaters verkündet uns Gott seinen Vater, verkündet uns die wahre Gottheit, eben zur Zeit, wo die blinde Welt in Finsternissen eine

Menge

Menge Götter mit geblendeten Augen sah, und den einzig wahren Gott nicht mehr sah, geht das **Licht** auf: „Es ist nur **ein** Gott.“ Leset, leset bey diesem Lichte: „Der Herr dein Gott ist nur **ein** Gott!“ f) Sieh auf Vernunft! Gott ist das höchste Wesen; das höchste Wesen kann ja nur **Eines** seyn; es wäre das höchste Wesen nicht, wenn es seines Gleichen hätte — der Allmächtige kann nur **Einer** seyn; mehrere Allmächtige widersprechen sich. Bey diesem **Lichte** erkenne, Menschenvernunft! den Ursprung aller Dinge.. — Der Ursprung ohne Ursprung ist Gott — er ist unendlich in allen Vollkommenheiten — er ist wesentlich „allein gut“ g) — er ist selbst das volle Gut — er schließt allein alles Gute in sich ein.

Seht auf! es wird Tag. Jesus lehret uns Gott seinen Vater kennen; er kömmt von ihm her; er **kennet ihn allein wahrhaft**; er sagt uns, daß er sein, **und unser aller Vater** sey; er sagt uns, daß dieser gute Vater im Himmel wohne, daß er von ihm gesandt werde, um ihn uns kennen zu lehren, weil **ihn kennen, das ewige Leben sey**; h) er sagt, daß zwar nur ein Gott, aber drey Personen seyn: der **Vater**, von dem er komme; er, der **Sohn**, der da komme, und der Tröster, der **heilige Geist**, den er uns vom **Vater**, **und von sich selbst senden** werde. i) Er zeigte den Vater bey seiner Taufe in den Worten: „Der ist mein geliebter Sohn;“ sich zeigte er im Taufe; den heiligen Geist zeigte er, der in Gestalt einer Taube herab stieg. k) Welches **Licht**, welche Klarheit! Hätten wir ohne die-

f) Marc. 12, 29. g) Ibid. 10, 18. h) Ioann. 8, 55. Matth. 23, 9. Ioann. 17, 3. i) Ioann. 16, 28. ibid. 5, 43. ibid. 15, 26. k) Marc. 1. etc.

diesem **Lichte** das sehen können, was sogar die Seher nicht sahen? Jesus beweiset seine Gottheit selbst: „Ich, „und der Vater sind eins." — **Ich bin der Sohn Gottes,** l) sagt er mit klaren Worten — „Ich bin der „Anfang (als ein Gott), der ich mit euch rede." Selbst der Vater erklärte ihn, und verherrlichte ihn als seinen Sohn; auf ihm ruhte die volle Klarheit, und er selbst sagte, daß er kommen werde in großer Majestät als Gottessohn, und Richter der Menschen, und Engel.

Er bekannte auch seine Menschheit bey der Gottheit. Denn da er uns offenbarte, daß „alles, was der Va„ter hat, (die ganze Gottheit) auch sein sey, und daß „er das Wort sey, welches vom Anfange bey Gott war, „und daß dieß Wort selbst Gott sey;" m) so lesen wir auch bey diesem göttlichen **Lichte**, daß eben dieses Wort Fleisch geworden, in uns, unter uns gewohnet, und als der verheissene Gottmessias gekommen, durch Ueberschattung des heiligen Geistes aus einer Jungfraumutter zu Bethlehem gebohren, und drey, und dreyßig Jahre unter uns gewandelt, bis er nach dem Willen des Vaters das große Werk der Erlösung vollbrachte. n)

So sind alle Weissagungen erfüllet: dieß sehen wir bey diesem **Lichte** — und dieses **Licht** scheint uns in Finsternissen, „ohne daß es die Finsternisse (die boshaft blinden Menschen) fassen" konnten, fassen wollten. Aber wie klar ist dieß alles den Rechtgläubigen durch dieses **Licht**; wie finster würde es noch aller Welt seyn, wenn

l) Ioann. 5, 36. ibid. 8, 25. m) Ioann. 16, 15. ibid. 1. n) Manifeste magnum est pietatis Sacramentum, quod manifestatum est in carne, justificatum est in spiritu. 1. Tim. 3, 16. Nobiscum Deus. Matth. 1.

wenn dieses **Licht** nicht erschienen wäre; wie todt wäre alles ohne dieses Leben; wie elend alles ohne diesen Retter, Erlöser, Heiland! O freuet euch, lieben Pfarrkinder! Jesus Gottmessias ist gekommen, uns selig zu machen; — er ist gekommen, daß wir das Leben haben, überflüßig haben — er ist gekommen, daß er als **Gottmensch** zwischen Gott, und den Menschen Mittler, unendlich erklecklicher Mittler würde. o) Dieses **Licht**, da es im unendlichen Schimmer von uns hingieng, sandte uns ein anders ihm gleiches **Licht**, den Geist der Lichter, den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit (also einen Gott) den Geist des Vaters, und des Sohnes (also einen Gott) den Geist des Lebens (also einen Gott) den Geist der Heiligkeit (also einen Gott). „Drey sind, die im Himmel Zeugniß geben — und „diese drey sind eins“ — **ein Gott in dreyen Personen.** p) — „Gehet hin, und taufet sie im Namen des Va„ters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes“ — in einem Namen der Gottheit, im Namen dreyer göttlichen Personen, deren eine, wie die andere Gott ist.

Wer hätte uns solche hohe, solche göttliche Geheimnisse sagen können, als Jesus Gottmessias? — wer hätte uns so aufklären können, als der volle Glanz des ewigen Vaters, sein ander Ich, der im Vater ist, und in dem der Vater ist, der lebendige vollkommene Abdruck seiner göttlichen Wesenheit? q) Bey was für einem **Lichte** hätten wir solche unendlich große Wahrheiten ersehen können? Und dieses **Licht** erscheint heute im

 Tem=

o) Matth. 18, 11. Ioann. 10, 10. 1. Tim. 2, 5. p) 1. Ioann. 5, 7. Matth. 28, 19. q) Splendor Gloriæ, et figura substantiæ eius. Hebr. 1, 3.

Tempel. — O sey gegrüßt, du göttliches **Licht**! Die Hirten sahen schon deine Stralen in Mitte der Nacht, wo sie die Klarheit Gottes umschien, und wo ihnen die übergroße Freude des Tages in dieser aufgeklärten Nacht verkündiget ward, wo sie dieses **Licht** im Stalle verborgen fanden, und frohlockend anbetheten, wo sie die Völle der Gottheit in dem Kinde erkannten, und alle Schätze des Himmels in der armen Höhle antrafen. r) O göttliches **Licht**! du allein, ja du allein konntest aufklären, den Tag aus den Finsternissen hervorrufen, und den erstorbenen **Glauben** beleben — aber auch unsere **Hoffnungen** konntest du allein bestärken, und gewiß machen.

O Jesu! du allein konntest dem todten Menschen eine neue **Wiedergeburt** ordnen, und geben, und so ihn zum ewigen Leben führen; — du allein konntest Gewalt geben: **Leget die Hände auf, und sie werden den heiligen Geist empfangen**; — du allein konntest das unendliche Machtwort sprechen, und sprechen heißen: **Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut**; — du allein als Gottessohn konntest den Ausspruch machen: **Denen ihr die Sünden vergebet, sollen sie vergeben seyn**; — du allein konntest uns durch deinen Apostel ankünden lassen: **Wenn Jemand erkrankt, der rufe die Priester der Kirche, daß sie ihn mit Oele im Namen des Herrn salben, und über ihn bethen. Das Gebeth des Glaubens wird den Kranken erleichtern**, und seine Sündenstrafen nachlassen; — du allein konntest deine Gewalt, göttlicher Melchisedech! deinen Aposteln, und durch sie den Priestern mittheilen, daß durch **Auflegung der Hände** der Oberhirten das **Priesterthum in dem heiligen Geiste** erthei-

r) Luc. 2, 9.

ertheilet würde; — du allein konntest uns durch deinen Apostel versichern, daß „die Ehe ein großes Sakrament „in deiner Kirche“ sey. s)

Wie sehr sind hierdurch alle unsere Hoffnungen im himmlischen Glücke gestärket. Schon bey der Wiedergeburt werden wir Erben des Himmels durch die **Taufe** — unsere Schwachheiten werden gestärket durch die **Firmung** — unsere Seele wird gespeiset durch die göttliche Speise im heiligen **Altarssakramente.** — Wird die Seele krank, todtkrank: soll sie das **Bußsakrament** heilen, beleben, aufrichten. — Nähern wir uns dem Tode, erhalten wir auch da noch Kraft durch die **Oelung.** — Die Kirche bekömmt gesalbte Diener durch die **Priesterweihe**, und die Last der **Ehe** wird erleichtert durch die Gnade des heiligen Sakramentes, freylich wohl nur in seiner Kirche, die allein solche Hilfsmittel erhalten hat. Alles dieß sehen wir bey diesem göttlichen Lichte so klar ein, daß unsre Seelen trostvoll sich ganz auf den liebsten Jesus Gottmessias hinwenden, und ihm ewigen Dank singen. Ja! er lehrte uns getrost hoffen, getrost bethen; er wieß uns zu seinem Vater hin; er sagte uns, daß uns sein Vater, wie Kinder, liebe; er läßt uns versichern, daß er bey seinem Vater unser Advokat, und Fürsprecher sey, sogar wenn wir Sünder sind. t) O Hoffnungen! die uns Jesus gab, die wir ehehin nie hatten, nie einsehen konnten, als bey diesem Lichte, das ist, bey Jesus selbst, durch Jesus selbst, in Jesus selbst.

s) Ioann. 3, 5. Act. 8, 17. 1. Cor. 11, 24. etc. Ioann. 20, 22. Iacob. 5, 14 etc. Luc. 22, 19. 1. Cor. 11, 23. 1. Tim. 4, 14. Eph. 5, 32. t) Matth. 6, 9. Ioann. 16, 27. 1. Ioann. 2, 1.

Und welche Liebesflammen bringt dieses Licht? Höret, leset, sehet nur bey diesem Lichte volle Flammen! „Wie der Vater mich geliebet: also liebe ich euch; „— ich gebe mein Leben für euch." u) — Und ist dieß nicht die höchste Liebe? Ey! lieben wir den Liebenden, daß wir ewig in seiner Liebe bleiben! Neues Licht! „Liebet auch euern Nächsten, wie euch selbst." Neues Licht! „Ich gebe euch ein neu Geboth." — „Liebet euere Feinde, thut denen Gutes, die euch Böses „thun, segnet die, welche euch fluchen, w) bethet für „sie, liebet sie, die euch hassen!" Wer hat jemals so gelehret? Wer hat solch ein göttliches Licht angezündet? „Brüder eines Vaters, der im Himmel ist!" x) Sagt, sind diese Worte, diese Lehren nicht unendlich über alle Weltweisheiten groß? Konnten wir sie einsehen ohne diesem Lichte, ohne diesem großen Lehrmeister? Sage ich also nicht recht, da ich sage: Jesus das Licht — Jesus in den Händen seiner Jungfraumutter das Licht — Jesus das Licht der Welt, welches Alles erleuchtet — das Licht zur Erleuchtung der Völker? Ist dieß nicht eine Lichtmesse für uns, die so viele Lichtworte, Lichtlehren, Lichtbeyspiele umglänzen? O des Schimmers der Vollkommenheit, der Größe, der Gottheit!

Ja bey diesem Lichte sehen wir, lernen wir ewige Wahrheiten. Wir sehen, was wir ehehin nie sahen, nie würden gesehen haben, nie erkannt, nie begriffen hätten. Unser Glaube hat göttlich klare Gründe — unsre Hoffnungen haben göttlich klare Heilsmittel — unsre Liebe gegen Gott, und die Menschen göttlich

klare

u) Ioann. 12, 9. ibid. 10, 17. w) Matth. 22, 39. Luc. 6, 27 etc. x) Matth 23, 8.

klare Flammen. Nie ohne diesem Lichte wäre es Tag geworden; nie würden wir so verborgene Geheimnisse verstanden, ja solche nie erhalten haben. Von Gott konnte nur ein Gott uns unterrichten, einen göttlichen Glauben nur ein Gott aufklären, in der übernatürlichen Hoffnung nur ein Gott hinlängliche Gründe, und Mittel zeigen, in der heiligen Liebe nur ein Gott würdige Flammen geben. O Menschenkinder! seht auf dieses so hellschimmernde Licht! Alles soll uns klar, alles vollkommen werden — es soll uns ein wahres Lichtmeßfest seyn! — Es soll uns aber dieser Tag auch ein festlicher Tag von Mariä Reinigung seyn. Und wie? dieß zeiget mein

Zweyter Theil.

Mariä Reinigung.

Mariä Reinigung? Wie! was ist das? Kann man der Sonne Stralen geben? Und wenn auch die Sonne Mackeln hat: wie soll die ganz ohne Mackel, die ganz reine gereiniget werden können? Und wie sollen wir der unbemackelten Jungfraumutter Reinigungsfest begehen können? — Heilige katholische Kirche! wozu dieses Fest? — Betrachte ich das Kind, welches die Jungfrau im Tempel opfert: so ist es Gottessohn. Betrachte ich die Mutter: so ist sie Jungfrau, und Gottesmutter. Wozu eine Reinigung? — Allein das Gesetz verbindet ja hiezu? Ja! welches Gesetz? — „Ist dann auch „für diese Esther ein Gesetz," y) für die Königinn Himmels, und der Erde, für die Jungfraumutter Gottes?

y) Esth. 15, 13.

tes? — Wo ist das Gesetz? wie heißt dasselbe? — „Das Weib, so von einem Manne empfangen, soll „sieben Tage unrein seyn.“ z) Was geht nun aber dieses Gesetz die Jungfraumutter an, die durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen? Auch das Geboth Exodi aa) sagt nur, „daß das Kind, so die „Mutterschooß geöffnet, dem Herrn dargebracht, und „geheiliget werden soll;“ — also nicht dieses Kind, das aus der unverserhrten Jungfrau hervorgieng, wie die Sonne mit ihren Stralen das Glas durchdringt, ohne es zu verletzen. Die Jungfrauschaft dieser Mutter ist ja „der versiegelte Brunne, der verschlossene Garten, die „uneröffnete Thüre.“ bb) Das Gesetz geht also diese Jungfraumutter ganz, und gar nicht an, konnte sie nicht im mindesten verbinden, und die über Engelreine konnte durch gesetzliche Reinigung nicht gereiniget werden.

Aber wie? — Errathe ich das Geheimniß? Ja! ich errathe es. Sie, die an sich Allerreinste, sie steht nicht da, als sie; sie kömmt nicht in ihrer Person zur Reinigung, deren sie nicht bedarf, und die ihr die gesetzliche Reinigung nie geben kann. Sie kömmt, ja sie kömmt in der Person unsrer ersten Mutter; sie kömmt in der Person der Reinigung bedürftiger Mütter, deren Mackeln an ihr sollen gereiniget werden. Sie, diese bessere Heva, stellet heute die erste Heva vor, und geht zur Reinigung in fremder Person. Sie stellet die Sünder vor, und läßt sich so zur Reinigung an, wie ihr allerheiligster Sohn in unsrer Sünderperson sich der Beschneidung unterwarf. Jesus wurde beschnit-

z) Levit. 12, 2. aa) Exod. 12, 29. 13, 12. 34, 19. bb) Cant. 4, 12.

schnitten, nicht als Er, (der ganz Heilige, der Göttliche) sondern als wir, im Kleide, in der Person, in der Gestalt des Knechtes, cc) des Sünders, für welchen er büßen, und genug thun will. So eben auch wird die Jungfraumutter gereiniget in Vertretung der Person Heva, die sie in sich jetzt reinigen will, in der Person aller Unreinen, die sie in sich jetzt reinigen läßt, in der Person der wegen der Adamssünde verunreinigten Mütter, die sie in sich jetzt gesetzlich heiligen will.

Wenn wir in dieser Lage auf Jesus, und Maria sehen, lieben Pfarrkinder! wie soll uns zu Herzen seyn? O guter Jesus! du übernimmst meine Person, du wirst ich, um meine Sünden mit deinem Blute zu tilgen, du stehst als ich vor deinem Vater, und dein Vater verfährt mit dir so hart, mit dir seinem sonst geliebten Sohne, den er aber nicht als Sohn jetzt ansieht, sondern als mich. Ich, ich bin du, und du leidest als ich, was ich verdienet. Und so ist auch deine Jungfraumutter heute im Tempel nicht sie. Sie steht in fremdem Kleide, in fremder Person für Sünder, und Sünderinnen, die freylich wohl der Reinigung bedärfen. Sie steht also für uns in unsrer Gestalt; sie, die Unschuldigste, vertritt die Schuldigen; sie, die Reinste, die Unreinen; sie, die Heiligste ohne alle Mackel, uns Sünder voll der Mackeln. Ja, ja! jetzt verstehen wir Mariä Reinigung. Diese Reinigung ist die unsrige; dieses Reinigungsfest ist unser Fest. O daß es solches wahrhaft sey! daß wir nach dem Vorbilde, und durch Verwendung dieser Reinsten zu Reinigung gelangen!

Lieben Pfarrkinder! lasset uns bey dem göttlichen Lichte, welches die Jungfrau in Händen hält, diesen ganzen

cc) Philipp. 2, 7.

ganzen Akt noch mehrers einsehen! Lasset uns diese weiseste Jungfrau im Vergleiche mit den thörichten betrachten! Lasset uns unsre erste Mutter, und diese bessere Mutter gegen einander stellen! Wir werden Tag, und Nacht; Licht, und Finsterniß; Weisheit, und Thorheit vor uns anschaulich stehen sehen, und große Lehren aus den Großthaten Mariä für uns sammeln. Heva im Paradiese (Virago) eine weise Jungfrau litt gar bald den Abgang des Oeles, ihre Lampe erlosch, es wurde Nacht für alle Kinder Hevä; ach! eine Jammernacht. Sorglos geht sie im Lustgarten einher, setzt sich den Hinterlistungen der Schlange aus, und wird thöricht, da sie zu weise seyn will, unsre unweise Mutter. dd) Maria entgegen die wahrhaft weise Jungfrau (Virgo) ward gleich nach der Geburt im Hause ihrer heiligen Aeltern wie verborgen; sodann vom dritten Jahre ihres tugendvollesten Lebens im Tempel heilig verwahret. ee) O da konnte der Verführer dem weisesten Jungfräulein nie zukommen! Lieben Aeltern! welche Lehre für euch, wie sorgfältig ihr eure Kinder bewahren sollet, daß sie nicht verführt werden, ehe sie die Gefahr kennen! Ihr, ihr sollt die Gefahren kennen; ihr sollt die Gefahren entfernen; ihr wißt es ja, die zufrühe Luft verderbet zarte Blumen. Ich will unglückliche Aeltern nicht auf Selbsterfahrung hinweisen: ich zeige ihnen nur das weiseste Kind in heiligster Verwahrung.

Schon ist Heva so unweise, daß sie sich mit der Schlange in ein Gespräch einläßt. — Ach, Aeltern! Schlangen sind es, die sich schon bey Kindern einschleichen, und tödtendes Gift in unschuldige Herzen hinhauchen!

dd) Gen. 3. ee) Evodius, Ep. Antioch. in Epist. *lumen*. Greg. Nyss. Ioann. Damasc. etc.

chen! — **Maria** die weiseste Jungfrau „zertrat das „Haupt der Schlange.“ ff) **Heva** aber setzte selbst die Schlange in Busen. So machen es die, welche selbst gern verführt seyn wollen. **Warum**, rief die Schlange, warum hat euch Gott so ein Geboth auferlegt, daß ihr nicht von jedem Baume sollet essen dürfen? **Warum**, warum ist euch ein Baum verbothen? — Ach Heva, weich zurück! dieses Zischen, dieses Fragen ist für dich gefährlich; es reitzet deinen jungfräulichen Vorwitz. Still mit der Frage: warum hats Gott verbothen? — Gott hat zu gebiethen — jetzt kein Wort mehr! — Aber o unseliges **Warum**! in welches Elend stürzest du die thörichte Jungfrau! — **Warum**? — O boshafte Frage! schon reitzest du das unweise Weib; sie sinnet nach; sie will wissen: **warum**? — Ach Aeltern! wie oft wird das traurige Sprichwort wahr: Der Vorwitz macht die Jungfrauen theuer! — **Heva** giebt auf die verführerische Frage wirklich die allerthörichteste Antwort: „Wir „dürfen zwar von allen Früchten geniessen; aber von „diesem Baume in Mitte des Paradieses sollen wir Nichts „anrühren, daß wir nicht **etwa** sterben.“ gg) Wie Heva! hat Gott so gesprochen? Hat er nicht den **gewissen** Tod gedrohet? Warum setzest du ein **vielleicht**, nur **etwa**, bey? Ach! das **Warum**, das Gespräch mit der Schlange brachte dich auf diese falsche Kritik, auf diesen thörichten Zusatz, unweise, **thörichte** Jungfrau! Sieh da eine **weise** Jungfrau! sie untersucht das Gesetz nicht; sie gehorcht, auch da sie vom Gehorsame frey war; sie fragt nicht, **warum**; sie läßt diese Frage **warum** nicht gelten. Sie könnte übergroße Zeugnisse ihrer Freyheit, und der gewissesten Ausnahme vom Gesetze anfüh-

ff) Gen. 3. 15. gg) Ibid. 3, 2. 3.

anführen; sie hat einen Gottessohn gebohren; sie hat vom heiligen Geiste überschattet, empfangen. — Zeuge sey der Vater, dessen Sohn nun ihr Kind; Zeuge sey der Sohn, der ihre Jungfrauschaft nicht verletzet, sondern geheiliget; Zeuge sey der heilige Geist, der göttliche Ueberschatter; Zeuge der Erzengel, der ihr die himmlische Bothschaft gebracht, und die Zusicherung der Jungfrauschaft gemacht; Zeuge der Gespons Joseph, daß sie keinen Mann erkannt; Zeuge selbst die Schrift, „daß eine „Jungfrau empfangen," und den **Erwarteten**, den Gottmessias, gebähren sollte; Zeuge der ganze Himmel, daß sie diese Jungfraumutter sey.

Aber nein! die **weiseste** Jungfrau unterwirft sich dem Gesetze, ohne zu klügeln, und zu untersuchen; sie gehorsamet, um so den Ungehorsam der **thörichten** Jungfrauen zu verbessern, und uns alle den Gehorsam zu lehren. Ach, wir Thörichten! wie gern suchen wir Ausflüchten! — wie leicht finden wir Auswege vom Gesetze! Jetzt sind uns die Gottesdienste zu beschwerlich, die Andachten zu viel, die Predigten zu lange. Jetzt wollen wir von Kirchengebothen ausgenommen seyn; die Fasten taugt uns nicht; das Bethen ist nicht unser Thun; das Allmosengeben leidt es nicht. Sogar im natürlichen Gesetze finden wir, oder suchen wir Entschuldigungen; das Zurückstellen des fremden Gutes kann einmal nicht mehr seyn; die Feindschaft abzulegen, wäre doch gar zu hart; den guten Namen wieder geben, sey gar nicht nöthig; den Gelegenheiten könne man itzt nicht entsagen. Es entzieht sich der Sohn dem Gehorsame des Vaters, die Tochter dem Gehorsame der Mutter, die Untergebenen dem Gehorsame der Obern, geistlicher, und weltlicher Obrigkeiten — **Warum**? warum schreyt

man mit den Thörichten. Ach uns bösen Kinder Hevä! Seht Kinder auf die bessere **Heva**, die gehorsamet, auch da sie zu gehorsamen nie verbunden war. Wollen wir dann nicht Kinder dieser Mutter seyn? Nun sie will gehorsame Kinder.

Heva schon ganz thöricht, folgt dem bösen Rathgeber, ergreift die verbothene Frucht, und übertritt das Gesetz. **Maria** die Mutter des guten Rathes will uns besser rathen; sie folget dem guten Geiste, dem heiligen Geiste; sie gehorsamet dem Gesetze ohne Widerrede; sie erscheint im Tempel, und die Allerreinste läßt sich unter die Weiber zählen, die Reinigung suchen; und ob ihr schon ihre Jungfrauschaft selbst so kostbar, als die Mutterschaft Gottes war, die sie nur mit Versicherung der Jungfrauschaft annahm: läßt sie sich doch, dem Gesetze zu gehorsamen, jetzt als ein gemeines Weib ansehen, voll der getrosten Hoffnung, daß Gott ihre **Demuth** auch ansehen, und segnen werde. Hoffart der Kinder Hevä! was denkest du da? O eitle Verblendung, die uns auf eingebildete Vorzüge so oft stolz machet! Schäme dich, Hochmuth, der du immer Vorrang suchest; schäme dich im Angesichte der demüthigen Dienstmagd des Herrn! „Ich bin nicht, wie andere Menschen," spricht der Pharisäer; — ich bin rein, sagt manche Jungfrau; — ich bin noch unschuldig, rühmt sich mancher Jüngling; — ich bin doch tugendhaft, will sich dieser, und jener glauben machen: aber ihr Gewissen spricht tausendmal — Nein. Ach, wir betrügen uns, und werden betrogen! Das Gewissen schreyt, und klagt uns an. Wir verbergen unsre Sünden, und Fehler vor der Welt, und Gott kennt uns ganz anders. O weiseste Jungfrau! leuchte, und erleuchte doch du uns mit deinem Lichte!

Bedenket nur den Ausgang des **Ungehorsames**, und des **Stolzes** der thörichten Hevä! Sie wollte gesetzfrey seyn, und wird jetzt auch dem Manne, den sie verführt, unterworfen, muß ihre Kinder in Schmerzen gebähren, und nach vielen Drangsalen endlich sterben. Ach! wer hoch steigen will, wird tief fallen, und wer von einem Gesetze sich losmachen will, wird an hunderte zur Strafe gebunden. „Den Hoffärtigen widersteht „Gott;“ hh) er erniedriget sie bis in Grund der Hölle hin: Luzifer, und sein Anhang hat es erfahren. Aber „die Demüthigen erhöht er“ ii) bis zu den Himmelsthronen; — die **allerdemüthigste Dienstmagd des Herrn** sitzt nun beym Throne Gottes, und die sich vor aller Welt klein gemachet, wird nun von allen Völkern groß, und überselig gesprochen. **Demüthige** Seelen, freuet euch! auf euch warten **Erhöhungen** bis in Himmel hin.

Lieben Pfarrkinder! ich kann mir heute an Maria nicht genug sehen. Alles bey ihrem heutigen Akte ist herrlich, und lehrreich. — Die so offenbare **Liebe zur Armuth** kann ich nicht unbemerket lassen. Die Aeltern **Mariä** waren eben nicht arm, wie mit einigen Vätern Epiphanius behauptet. **Joachim**, und **Anna** sollen selbst zu Jerusalem ein eigenes Haus, und auch einen Meyerhof als Eigenthum besäßen haben. Aber diese heiligen Hausleute theilten einen Theil ihres Vermögens alle Jahre dem Tempel zu, den zweyten Theil den Armen, erst den dritten verwandten sie für ihre Bedürfnisse. **Maria** brachte die Vollkommenheit der **Armuthsliebe** noch höher; sie behielt gar nichts, als nur das kleine Haus zu Nazareth, welches wohl selbst des heiligen Josephs Eigenthum war. Nun jetzt bey der armen

hh) 1. Petr. 5, 5. Iacob. etc. ii) Luc. 1, 52. etc.

armen Geburt Jesu des Gottmessias im Stalle erhielt sie von den dreyen Weisen aus Morgenlande kostbare Geschenke. Allein auch dieser Reichthum ward sogleich das Erbtheil der Armen; nur fünf Sickel – etwas über zwey Gulden nach unsrer Müntze, behielt Maria in der Absicht zurück, um das unendlich geliebte Kind, den Erlöser, heute auszulösen — **auszulösen?** — ach! auf **eine** kurze Zeit, wo sie ihn auf dem Altare des Kreuzes als ein Spatopfer, wie heute als ein Frühopfer opfern wird. Armuth, und Demuth waren, so zu sagen, das ganze Eigenthum dieser armen, dieser demüthigen **Magd**. Sie erkannte sich immer eine **Magd** des Herrn, auch da sie die größte **Frau** geworden; — eine **Magd**, da sie das große Fiat spricht, wie heute, da sie dem Gesetze sich unterwirft; — eine **Magd**, da sie Gottesmutter wird, wie heute, da sie diesen Gottessohn zum Opfer bringt; — eine **Magd**, da sie als Jungfrau mit unerhörtem Wunder gebährt, wie heute, da sie als Mutter zur Reinigung hingeht die Allerreinste; — ja eine **Magd**, da sie ihr Kind den Königen zur Anbethung darstellet, und da sie selbes zum Kreuzstode dargiebt; – eine **Magd**, da die Engel das volle Jubellied anstimmen, und da die Juden schreyen: „kreuzige ihn"! — eine **Magd**, da sie Jesus freudig in ihre Arme schließt, und da sie ihn schmerzvoll zum Grabe bringt; — eine **Magd**, da sie ihr Kind in der Krippe weinen sieht, und da sie ihren Sohn am Kreuze sterbend laut aufschreyen hört; — allzeit ergeben, allzeit de**müthig**, **gehorsam**, **arm**. Vergleichet nun selbst die **thörichte Heva** mit dieser weisesten Frau, und lernt von ihr **weis** zu seyn!

Heva hat endlich nach einer Buße von neunhundert vierzig Jahren wiederum Gnade erworben, wieder Oel in

in ihre Lampe erhalten, wieder verdient, dem Chore der **Weisen** einverleibt zu werden. Es gieng ihr endlich wieder das Licht auf, wodurch sie vom Irrwege zurück geführt wurde; bey wieder angezündeter Lampe fand sie freudig den verlornen Groschen. kk) Lasset uns ihr Glück wünschen! Oder vielmehr lasset uns der **weisesten Jungfrau** Glück wünschen, daß sie niemals so einen Verlurst gemacht; lasset uns bey ihrem **Lichte** den wahren Tugendweg suchen, den sie uns weiset; lasset uns doch heute auf ihr Beyspiel sehen, und einmal wahrhaft unser **Reinigungsfest** halten! O dann wird uns im ewigen Schimmer ein fröhliches **Lichtmeßfest** zu begehen kommen!

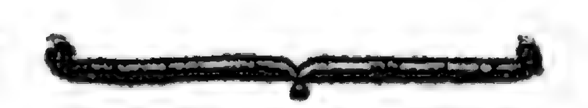
Beschluß.

Jungfraumutter! dieß bitten heute deine Kinder, meine lieben Pfarrkinder; dieß ist ihr innigster Herzenswunsch, ihr ernsthafter Schluß. Dein Beyspiel treibt sie an, ihre Renigung zu suchen, dem Gesetze sich gehorsam zu unterwerfen, und Gott nun aufrichtig von ganzer Seele zu dienen. Das **Licht**, welches du in Händen hast, wird sie erleuchten, beglücken, segnen. O Mutter Jungfrau! wenn die Stunde kömmt, die uns aus der Zeit in die Ewigkeit ruft: ach, da verlaß uns nicht! Gedenke, daß du Mutter bist, und wir deine Kinder sind! Gedenke, daß du deinen Sohn heute, und sogar am Kreuze für uns geopfert hast! Laß dieses kostbare Opfer an unsrer Seele nicht verloren gehen! gieb uns, o Mutter! gieb uns deinen Sohn, wie dem lieben alten Simeon, in unsre Arme, in unser Herz, in unsre Seele

kk) Luc. 15, 8.

Seele — o dann werden wir getrost, und freudig sterben! O Jesus! du **Licht der Welt**, leuchte uns! dann werden wir frohlockend rufen: „Laß deine Diener, „laß deine Dienerinnen im Frieden fahren!“ ll) Jungfraumutter Jesu! du große **Lichttragerinn**! bring uns dieses **Gnadenlicht** sonderbar in jener Stunde, wo es für uns hier ewig Nacht wird! Führe uns hin zu diesem großen **Lichte**, wo der ewige Tag wohnet!

O durch dieses **Licht** werden unsere Wege allzeit erleuchtet werden; durch dieses schimmerde **Licht** werden alle unsere Tage, Tage der Erleuchtung, und ein stätes **Lichtmeßfest** seyn: und so werden wir **Lichtmesse**, und das **Reinigungsfest** immer miteinander vereinigen, daß wir durch den Weg der **Reinigung** zum ewigen **Lichte** gesegnet hinwandern — zu dir, o Jesus! du **Licht zu Erleuchtung aller Völker**, durch Anweisung deiner reinesten Jungfraumutter. O dann, glückseliges **Reinigungsfest**! glückselige **Lichtmesse**! Amen — Amen.



ll) Luc. 2, 29.

Auf den fünften Sonntag nach heiligen drey Könige.

Domine! nonne bonum semen seminasti in agro tuo? unde ergo habet zizania?

Herr! hast du dann nicht einen guten Samen auf deinen Acker ausgesäet? wo hat er dann das Unkraut her. Matth. 13, 27.

Jesus Gottmessias vergleichet in dem heutigen Evangelium das Himmelreich einem Menschen, der einen guten Samen auf seinen Acker ausgesäet; während da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, streute Unkraut unter den Weizen, und gieng davon; die Aussaat wuchs auf, und brachte ihre Frucht, es zeigte sich aber das Unkraut darunter. Fürwahr, dieß ist ein schönes Gleichniß, und verdient, daß man es entwickle, und erkläre. Doch Jesus Gottmessias setzte es selbst aus einander; nachdem seine Jünger zu ihm hingiengen, und sagten: **Erkläre uns das Gleichniß vom Unkraute im Acker;** antwortete er, und sagte zu ihnen: **Der den guten Samen aussäet, der ist des Menschen Sohn; der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reiches; das Unkraut die Kinder des Satans.**

Aber

Aber woher das Unkraut in Mitte des Weizens? **der Feind hat es gethan;** und dieser Feind, der es ausgesäet hat, ist **der Teufel;** sagt abermal der Heiland — der Teufel ist der Vater der Lasterhaften, und Verworfenen, gleichwie Jesus Christus der Vater der Frommen, und Auserwählten ist.

Wir wollen heute, lieben Pfarrkinder! das Unkraut unter dem Weizen, die Lasterhaften unter den Frommen auf dem Acker dieser Welt betrachten. Wir wollen sehen, was das Unkraut unter dem Weizen mache, und was das Ende dieser Ereigniß seyn werde. Damit wir aber auch von Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias was sprechen — so will ich in ihrer Andacht unter dem guten Samen das Unkraut, die falsche Verehrer derselben aufdecken, und ebenfalls zeigen, was das Ende ihrer unächten Andacht seyn werde; hiezu sind meine zween Predigttheile ohne weiters bestimmet; ich fange an in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Herr! hast du dann nicht einen guten Samen auf dei„nen Acker ausgesäet?" Dieser gute Same, sagt der Heiland, seyn die Kinder des Reiches — die Frommen, die Auserwählten. Aber sollte man nicht vielmehr unter diesem guten Samen das Wort Gottes verstehen, durch welches eben die Frommen, und Auserwählten gezeuget werden? Oder sagt nicht der Heiland das nämliche bey dem heiligen Lukas am achten Hauptstücke, „der Sa„me ist das Wort Gottes?" Daß aber durch das Wort Gottes die Frommen, und Auserwählten gezeuget werden —

versichert der große Weltapostel Paulus zu seinen neubekehrten Korinthern a: „Ich habe euch durch das Evan„gelium in Christo Jesu gezeuget.“

Lieben Pfarrkinder! es ist beydes wahr, weil beydes die ewige untrügliche Wahrheit gesagt hat; das Wort Gottes ist der Same — und die Frommen, und Auserwählten sind der gute Same; Jesus Christus redet hier nach dem allgemein angenommenen Sprachgebrauche, nach welchem der in die Erde ausgesäete Same seinen Namen bis zur Blüthe behält. Erst da wird er Korn — Weizen — oder Gersten benamset. Die Frommen, und Auserwählten sind also der gute Same auf dem Acker der Welt; Jesus Christus hat diesen Samen ausgesäet, da er als Erlöser, und Lehrer der Menschen auf die Welt herab kam, und ihnen das Evangelium predigte. Maria seine heiligste Mutter war unter den puren auserwählten Menschen der erste gute Same; nach ihr war es der heilige Joseph, der Nährvater Jesu Christi, der heilige Johannes, der Vorläufer Jesu Christi — Zacharias, und Elisabeth — die frommen Hirten, und die drey weisen Könige aus Morgenlande, die Jesus in seiner Kindheit angebethet, und beschenket haben! Auch Simeon der Gerechte, und Anna die Gottselige im Tempel gehören eben so unter diesen guten Samen, als die heiligen Apostel, und Jünger des Herrn, die ihm nachgefolget, und Zeugen seiner Lehre, und Wunder waren. So sind mit einem Worte alle diejenigen, welche durch die heiligen Apostel, und Jünger des Herrn zur wahren Religion Jesu bekehret worden, oder die sich wirklich als fromme, und rechtschaffene Glieder in ihr befinden, der gute Same — der Same Jesu Christi. Das Himmel-

a) 1. Cor. 4.

melreich ist einem Menschen gleich, der einen guten Samen auf seinem Acker aussäet. Aber was macht das Unkraut unter dem guten Samen? wer streuete dasselbe unter den Weizen?

Lieben Pfarrkinder! das Evangelium entdecket den Urheber: **Während da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, streuete Unkraut unter den Weizen, und gieng davon.** Der heilige Augustin machet diese sacherschöpfende Erklärung über die angeführten Worte des Heilandes: „Da die Leute, die Vorsteher der Kirche ihr Amt nachläßig verwaltet hatten — oder da die „Apostel gestorben waren, kam der Teufel, und säete „diejenigen unter den guten Samen, welche der Herr die „bösen Kinder nannte.“ b) Diese bösen Kinder nun streuten das Unkraut der, der Lehre Jesu Christi entgegen gesetzten Grundsätze unter den Weizen, unter den guten Samen — und weil diese Grundsätze der Begierlichkeit des Fleisches, der Begierlichkeit der Augen, und der Hoffart des Lebens das Wort sprachen — so fanden sie allen Beyfall. Recht, aber warum ließ dann der göttliche Stifter seiner Kirche zu, daß der Teufel in diesen bösen Kindern auf seinen Acker kam, und Unkraut unter den guten Samen ausstreuete? Warum läßt er das Unkraut in Mitte des guten Samen aufwachsen? warum läßt er so viele böse Kinder unter den Frommen, und Auserwählten aufkommen? warum vertilget er sie nicht so gleich in ihrem Aufkeimen? wäre es nicht besser, daß lauter fromme, und auserwählte Menschen auf der Erde wären? würde die Erde in dieser Lage nicht ein Padies, und ein Himmel seyn? **Willst du, so gehen wir hin, und jäten es aus.** Lieben Pfarrkinder! die Erde muß kein Paradies — kein Himmel seyn!

b) Lib. Quæst. Evang. in Matth. 11.

Da ein jeder Mensch seinen freyen Willen hat — der eine ihn zum Guten, der andere zum Bösen gebrauchet — so ergiebt sich in einer nothwendigen Folge die Vermischung der Gerechten, und Sünder, der frommen, und lasterhaften Menschen. Es ist eine solche Vermischung auch nicht in dem mindesten der unendlichen Weisheit Gottes zuwider, die Gerechtigkeit — Güte — und Barmherzigkeit Gottes läßt sie ganz weislich zu. Die Erde, die Welt ist der Ort der Prüfung, und der Bewährung — der Himmel muß verdienet werden, und dieß fordert die Gerechtigkeit Gottes; und dazu dienet die Vermischung der Frommen mit den Lasterhaften ganz vorzüglich; die Frommen müssen von den Lasterhaften geplaget, und in der Geduld geübet werden, durch welche sie sich der ewigen Verheissungen würdig machen, ist abermal die vortrefliche Anmerkung des heiligen Augustin: „Ein jeder böser Mensch lebt, daß er entweder „bekehret werde, oder daß er dem Guten zur Plage, „und Prüfung sey.“ c)

Gewiß, wenn ein Saul, ein Absalom, ein Semey den König David nicht so sehr verfolget hätten: würde er kein Mann nach den Herzen Gottes geworden seyn. Wenn die keusche Susanna, und der unschuldige ägyptische Joseph nicht von lasterhaften Menschen so stark versucht worden wären, würden sie nicht auf eine so erhabene Stufe der Heiligkeit gekommen seyn. — Wenn die Machabäer Helden keinen Antiochus, und alle übrige heiligen Martyrer keine Tyrannen zu ihren Verfolgen gehabt hätten, — würden ihnen die heiligen Marterkronen nicht zu Theile geworden seyn. „Ein jeder böser „Mensch lebt, daß er den guten zur Plage, und Prü„fung

c) In Ps. 54.

„fung sey.“ „Doch der böse Mensch lebt auch,“ sagt Augustin, „und ist mit den guten vermischet, daß er „bekehret werde.“ Und in dieser Rücksicht veroffenbaret sich die unendliche Güte, und Barmherzigkeit Gottes. Wo wären die meisten von uns, lieben Pfarrkinder! wenn Gott sogleich das Unkraut, die bösen Menschen, die Sünder aus dem Acker wegschaffte, und ihre Buße nicht langmüthig erwartete? Wo wäre Petrus — Magdalena — Matthäus — Zachäus, und Paulus? wo wären unzählbar viele heilige Büßer? Sind sie nicht aus den größten Sündern in die größten Heiligen verwandelt worden? Dank, ewiger Dank sey daher der unendlichen Barmherzigkeit, und Güte Gottes, daß wir noch leben, und unter den Frommen, und Auserwählten so liebreich geduldet werden! Eben diese Duldung, und Vermischung mit den Frommen verweiset uns unsre Bosheit, und fordert uns zur Buße auf? Wir sind jetzt freylich ein schädliches Unkraut in dem Acker der Kirche Jesu Christi; — aber wenn wir ernstlich wollen, können wir im Augenblicke ein Weizen, ein guter Same seyn.

Heil uns, wenn wir es bewerkstelligen, und das Beyspiel der Frommen, und Auserwählten uns zu Nutzen machen, die in dieser Absicht auch für uns eifrig bethen, und nichts sehnlicher wünschen, als daß wir es auf der Stelle ins Werk setzen. Denn wenn schon der evangelische Säemann seinen Knechten nicht zuließ, daß sie das Unkraut sogleich ausreuteten — so wird es doch nicht immer mit dem guten Getreide stehen bleiben. Die Zeit der Absonderung wird unfehlbar erfolgen; wann? zur Erntezeit. Am Ende des Lebens im sonderheitlichen, und am Ende der Welt im allgemeinen

Gerichte wird diese schaudervolle Absönderung erfolgen. Da wird der Böse, und Lasterhafte nicht mehr in der Gesellschaft der Frommen, und Auserwählten sich befinden; da wird er den Frommen, und Auserwählten, auf den er nur mit Verachtung hingesehen, und auf alle Art verfolget hat, auf einmal im Stande der vollkommensten Ehren, und Glückseligkeit erblicken. Der Fromme, und Auserwählte wird in den Himmel, in die ewige Glorie, in die ewige Freuden eingehen, er aber wird in die unglückselige Hölle — in die ewige Finsternisse, in das Ort der Peinen von Gott auf immer, und allezeit verstossen werden. O unglückseliger Ausgang des Unkrautes im heutigen Evangelium! **Zur Erntezeit**, spricht der göttliche Richter der Lebendigen, und der Todten, **werde ich zu den Schnittern**, zu den heiligen Engeln, **sagen: leset zuerst das Unkraut auf, und bindet es in Büschelein zusammen, daß man es verbrenne.** Welcher Sünder soll sich auf das Sterben, auf die Erntezeit nicht fürchten! das Ende seines zeitlichen Lebens ist der Anfang seines unglückseligen Lebens; eine ganze endlose Ewigkeit wartet seiner zum Verbrennen. Ach, welche namenlose Quaal ist es in dem fressenden Feuer — in den ewigen Flammen wohnen müssen! — Seine Furcht vermehret sich dadurch nicht wenig, weil die auch gegen Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias von ihm getragene Andacht ebenfalls als ein Unkraut öfters zu betrachten kömmt, wie ich beweisen werde im

Zwey=

Zweyten Theile.

Herr! hast du dann nicht einen guten Samen auf deinen Acker ausgesäet? wo hat er dann das Unkraut „her?“ Lieben Pfarrkinder! es ist noch ein anders Unkraut, das ich auffsuchen, und entdecken muß; dasselbe findet sich in der Andacht, und Verehrung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. Es giebt falsche Verehrer Mariä unter den ächten vermischet. Ach, daß es deren nicht so viele gäbe, und meine Besorgniß nicht so sehr gegründet wäre, die ich am Beschluße meines ersten Theiles geäußert habe! Und welche sind nun die falschen Verehrer Mariä? wer ist dieses Unkraut? Lieben Pfarrkinder! wahre Diener, und Verehrer Mariä sind diejenigen, welche, da sie Diener, und Verehrer Mariä seyn wollen, vor allem wahre, und eifrige Diener Gottes sind; Diener Gottes, die neben der Andacht, und Verehrung Mariä einem reinen, und unschuldigen Leben ergeben sind; Diener Gottes, welche die Tugenden Mariä nachzuahmen sich angelegen seyn lassen. Aus diesem ächten Beschrieb läßt sich jetzt unschwer bestimmen, welche im Gegentheile falsche Diener, und Verehrer Mariä seyn. Diese sind es, die es bey einer blos äußerlichen Andacht, und Verehrung Mariä bewenden lassen; diese sind es — die nicht darauf bedacht sind, ihr Leben nach dem Wohlgefallen Mariä einzurichten; diese sind es, im Ganzen genommen, die mit der Andacht, und Verehrung Mariä ein sünd- und lasterhaftes Leben verbinden; die bey einem sünd- und lasterhaften Leben sich schmeicheln: es könne ihnen an der Seligkeit nicht fehlen, wenn sie nur eine gewisse Andacht zu Maria tragen.

O welch ein schändliches Unkraut ist nicht dieses in dem marianischen Acker! Wer hat wohl dasselbe in einem so schönen Acker gesäet? Fraget nicht, lieben Pfarrkinder! der Teufel hat es gethan; der Teufel hat eben durch die Andacht zu Maria, als ein böser, verschmitzter, und verführerischer Geist, der sich nicht selten in den Engel des Lichtes verstaltet, d) viele, recht viele Menschen betrogen, und betrügt sie noch. Der Teufel malet recht vielen Menschen vor: sie können nicht zu Grunde gehen; sie mögen auch so lasterhaft, und gottlos leben, als sie immer wollen, wenn sie nur eine tägliche, oder eine gewisse Andacht zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias haben. Nein, die Andacht zu Maria hebt die Pflichten des Christenthumes nicht auf; — nein, mit der Andacht zu Maria **allein** ist es noch lange nicht richtig, **selig zu sterben**, und **in den Himmel zu kommen**; nein, die Andacht zu Maria **allein** giebt uns noch keinen Brief für den Himmel, für die ewige Seligkeit. Es sind noch andere Pflichten in dem Christenthume, die **weit heiliger** sind, als die Andacht, und Verehrung zu Maria; der Gehorsam **gegen Gott**, die Beobachtung seines heiligsten Gesetzes sind die **wesentlichen**, unumgänglich nothwendigen Pflichten des Christenthumes: „Willst du,“ sagt Jesus Gottmessias, „zum ewigen Leben eingehen, so halt die Gebothe.“ e)

Ohne Gehorsam gegen Gott — ohne Haltung seiner Gebothe giebt es keine wahre Andacht; keine wahre Verehrung Mariä, und kann eben darum die falsche Andacht, die falsche Verehrung Mariä uns unmöglich selig machen, und in den Himmel bringen. Oder was soll dieß

d) 2. Cor. 11, 14. e) Matth. 19, 17.

dieß für eine Andacht, für eine Verehrung zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias seyn? Man lobet — man rufet zu Maria mit dem Munde; — man erweiset Maria alle Ehrenbezeugungen; — aber zur nämlichen Zeit beleidiget man ihren göttlichen Sohn, und lebt mit ihm in der größten Feindschaft; — aber zur nämlichen Zeit entehret man den göttlichen Sohn Mariä mit gräuelvollen Flüchen, und Lästerungen; — aber zur nämlichen Zeit kreuziget man ihn gleichsam widerum auf ein neues; — man grüsset Maria mit dem Engel, und lebt wie ein Teufel; die Zunge ergießt sich gegen Maria in Lobsprüche, und das Herz strömet von Gall, und Bitterkeit, — und gehet gegen ihren göttlichen Sohn von Bosheit über; man denket in der Andacht, und Verehrung Mariä nicht an eine Aussohnung mit Gott, mit Jesus dem Gottmessias, und ziehet sich eben darum den bittern Vorwurf zu, mit dem sich Jesus Gottmessias gegen diese falschen Verehrer beschweret: „Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestrit„ten;“ f) diejenigen haben die Waffen gegen mich ergriffen, von denen ich zuerst hätte erwarten sollen, daß sie auf meiner Seite wären! Kinder der Mutter Jesu des Gottmessias — Verehrer der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias — und doch Feinde Jesu des Gottmessias — abgesagteste Feinde Jesu des Gottmessias — welch ein schandvoller Widerspruch! Kann wohl Maria an einer solchen Andacht — an einer solchen Verehrung ein Wohlgefallen haben? — an einer Andacht, und Verehrung, die aus dem garstigsten Herzen herkömmt, das den häßlichsten Gestank der Sünde athmet; — aus einem Herzen, welches den göttlichen Sohn Mariä bis zum Sterben, und Tödten hasset?

Höret,

f) Cant. 1, 5.

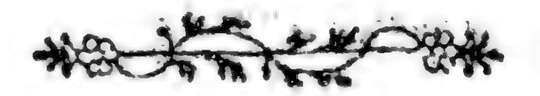
Höret, lieben Pfarrkinder! wie auch Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias sich über diese Afterandacht, über dieses Unkraut beklaget: „Dieses Volk,“ sagt gleichsam Maria mit ihrem göttlichen Sohne, „eh„ret mit zwar mit den Lefzen, aber sein Herz ist weit „von mir entfernt!“ g) Ja, lieben Pfarrkinder! das Herz dieses Volkes ist weit von Maria entfernet! Wie weit? — „so weit — spricht Gott, h) als der Himmel „von der Erde entfernt ist: so weit sind meine Wege „von den eurigen entfernet.“ Maria hasset die Sünde, und ihr liebet die Sünde; — Maria liebet die Tugend, und ihr hasset die Tugend; — Maria ist eine gehorsame Magd Gottes — aufmerksam auf alle seine Worte; — bereit allezeit, um in allem den Willen Gottes zu vollziehen; und ihr seyd Rebellen gegen die allerheiligste Majestät Gottes; — und ihr werfet das Joch des schuldigsten Gehorsames gegen Gott von euch weg; — und ihr gehorsamet nur, wenn es euch gefällt; — und ihr machet euch nichts daraus, in tausend Gelegenheiten die Gebothe Gottes in schweren, und wichtigen Dingen zu übertreten? Ach! wie weit ist euer Herz von Maria entfernet, — und ihr wollet Diener — Verehrer — Kinder Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias seyn? Ein schädliches Unkraut seyd ihr in dem marianischen Acker; ihr entehret, beleidiget den guten Weizen, die wahren Verehrer, und Diener Mariä, mit denen ihr gemeinschäftlich lebet. Der Herr des Ackers, der göttliche Sohn Jesus Gottmessias läßt euch zwar noch stehen; — er gedultet euch noch eine Zeit unter den wahren Dienern, und Verehrern Mariä; aber die Zeit der Ernte wird kommen, — das Unkraut wird von dem

g) Matth. 15, 7—8. h) Isai. 55, 9.

dem Weizen abgesondert werden; es wird in Büschelein zusammen gebunden, und dem höllischen Feuer zum Verbrennen übergeben werden. — Die falsche Andacht, und Verehrung Mariä wird der göttliche Richter auf der Wage wägen, und da er sie zu leicht, als ein Unkraut findet, dem ewigen Feuer preis geben. Dieß wird das Ende — das fürchterliche — das schaudervolle — das unglückselige Ende einer Andacht seyn, auf die der unbußfertige Sünder sich so vieles zu gut gethan hat.

Beschluß.

So ist dann gar keine Hoffnung für die Gottlosen, und Lasterhaften, wenn sie auch noch so enge mit den Frommen, und Auserwählten vermenget sind; so wird dann das schädliche Unkraut von dem guten Weizen unterschieden; — die Böcke von den Schafen abgesondert werden; ja, lieben Pfarrkinder! dieß bewieß ich im ersten Theile. Auch in der Andacht, und Verehrung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias werden die Gottlosen, und Lasterhaften keinen Schutz finden; dieß zeigte ich im zweyten Theile; nur der gute Weizen, nicht aber das schädliche Unkraut wird zur Erntezeit in die ewigen himmlischen Scheuern eingeführet; — nur der wahre, nicht der falsche Diener, und Verehrer Mariä darf auf seinem Sterbebette den so mächtigen Beystand Mariä der Mutter Gottes sich versprechen, der eben darum, weil er ein wahrer Verehrer, und Diener Mariä der Mutter Gottes ist, im Gehorsame, und Haltung der Gebothe Gottes, und in Nachahmung der Tugenden Mariä ernstlich will selig werden, und in den Himmel kommen. Amen.



Auf

Auf den sechsten Sonntag nach heiligen drey Könige.

Simile est regnum cœlorum grano sinapis, quod minimum est omnibus seminibus; cum autem creverit, majus est omnibus oleribus, et fit arbor.

Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, welches das kleinste unter den Samen ist; aber wenn es aufwächst, so wird es größer, als alle Kräuter, und ein Baum daraus. Matth. 13, 31. 32.

Nein, meine lieben Pfarrkinder! das Kleine ist nicht allemal, weil es klein ist, zu verachten. Was jetzt klein ist, kann groß werden; ansehnlich, was dermal verächtlich; wichtig, was anfänglich nicht viel zu bedeuten scheinet. So wie das Senfkörnlein im Evangelium bey dem Aussäen ganz klein ist, und nichts desto weniger beym Erwachsen so groß wird, daß es einem Baume ähnlich ist, der wegen seiner Größe den Vögeln der Luft zum Aufenthalte dienet; eben so wird öfters das Kleine groß — das Verächtliche ansehnlich, und das Unbedeutende bedeutend. — Dieses zeigt die erste Gleichniß im Evangelium; und ich habe nicht nöthig, von

von der andern zu sprechen, da diese schon Stoff genug für recht nützliche Betrachtungen darbietet.

Ich werde mich also in dieses Gleichniß allein einhalten, und einen heilsamen Unterricht darinn aufsuchen, der unserer Betrachtung gewiß würdig ist. Ich sage: Ein kleiner Samen — ein kleines Körnlein wird in der Folgezeit ein großer Baum. Mein Gedanken, den ich darüber schöpfe, ist dieser: Der so wichtige Gewinn des Himmels hat gar oft, so wie auch der Verlurst desselben ein kleines Ding zum Anfang, und zu der ersten Grundursache; diese wichtige Wahrheit werde ich im ersten Theile beweisen: im zweyten aber werde ich zeigen, daß auch eine kleine Andacht zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, wenn sie eifrig, und beharrlich ist, einen nur recht großen Gewinn für den Himmel habe. Ich erkläre beydes in den zweenen heiligsten Namen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, welches das Kleinste unter den Samen ist; aber wenn es „aufwächst, so wird es größer, als alle Kräuter, und „ein Baum daraus.“ Nach dem Buchstaben ist dieses Gleichniß von dem christlichen Glauben zu verstehen, der in seinem Anfange sehr klein, und gering war. Ein gekreuzigter Gottmensch, und zwölf arme ungelehrte Fischer machten die ganze Zahl desselben aus; aber nachher hat er sich durch seine erstaunungswürdigen Wunder in der ganzen Welt ausgebreitet, und ist ein so herrlicher und großer Baum geworden, daß sich unter die Aeste desselben dem tausend nach Christen — Kaiser und Kö-

nige selbst begeben haben. Doch ich will mich mit der sittlichen Erklärung allein abgeben, und zeigen, daß das Himmelreich in Betreff der Weise, wie es gewonnen, und wie es verloren werden kann, anfänglich insgemein nur eine kleine, und geringe Sache zur Grundursache habe.

Lieben Pfarrkinder! was ist größer, als das Himmelreich? — Dasselbe gewinnen, oder verlieren ist fürwahr keine geringe, sondern die wichtigste Sache; eine Sache, die alle Sorge, und die ganze Aufmerksamkeit verdienet. Indessen ist oft ein kleines, ein geringes gutes Werk, das den seligen Anfang dazu verschaffet: ein geringes Gebeth, ein unbedeutendes Almosen einem Armen mitgetheilt, eine kleine Unbild dem Beleiger verziehen, eine geringe Abtödtung, ein einziger heldenmüthiger Tugendakt, können der selige Anfang unsers ewigen Heils seyn!

Rebekka both dem Eliezer, und seinen Kamelen einen Trunk Wasser dar, und sie wurde die beglückte Braut des Patriarchen Isaks. a) Saul suchte die verlornen Esel seines Vaters Cis, und wurde König in Israel. b) David der Hirtenjung kömmt in das Lager des Sauls, um seinen Brüdern Speise zu bringen, und er wird der glorreiche Ueberwinder Goliaths, und nachher der Nachfolger des Sauls im Reiche Israels. c) Auch der Gewinn des ewigen Himmels, lieben Pfarrkinder! hat nicht selten einen geringen, und kleinen Anfang.

Die Andacht führt Antonius den Einsiedler, und den heiligen Franziscus von Assis, in eine Kirche, und sie hören

a) Genes. 24, 18, 19. b) 1. Reg. 9, 20. c) Ibid. c. 17.

hören aus dem heiligen Evangelium die Worte: „Willst „du vollkommen werden, geh, verkaufe alles, was du „hast, gieb es den Armen, und folge mir nach.“ d) Auf der Stelle verlassen beyde die Welt, werden Ordensmänner, und große Heilige. Augustin liest nur wenige Zeilen in der heiligen Schrift, und er wird augenblicklich bekehret; und ist Einer der ersten, und größten Heiligen. Es hat nämlich ein jedes gutes Werk seinen Verdienst vor Gott, so gering, und klein es auch immer ist. Auch einen Trunk Wasser läßt Gott nicht unbelohnt, den man dem Nächsten darreicht; e) eine jede Tugendübung belohnt er insonderheit mit dem Zuwachse eines neuen Grades von der nämlichen Tugend; man übt sie das nächstemal schon mit mehrer Leichtigkeit; sie wächst noch mehr durch die wiederholte Uebungen; man verspüret allmählich Lust zu der Frömmigkeit; man strebt mit Eifer nach ihr, und endlich kömmt man zur höchsten Stufe derselben. — Es ist anfänglich nur ein kleines Samenkörnlein, aus dem in der Folge sodann ein Baum der Heiligkeit erwächst, dessen Frucht der Gewinn des ewigen Himmels ist.

O so verachtet daher, meine lieben Pfarrkinder! die kleinen Tugendwerke nicht; es ist nichts Kleines, durch welches man einen ewigen Himmel verdienen kann; ja eben darum, weil eure Schwachheit zu großen Tugendwerken nicht aufgelegt ist, so übet euch in den kleinen guten Werken; dieselben werden euch nach, und nach mehr Festigkeit geben, und doch am Ende den ewigen Himmel unfehlbar verschaffen. Der Gewinn des Himmels hängt von einer kleinen Sache ab; aber auch der Verlurst desselben hat nicht selten eine kleine

d) Matth. 19, 21. e) Ibid. 10, 42.

Sache zur Grundursache. Niemand, lieben Pfarrkinder! wird auf einmal bös, und lasterhaft. — „Von „den kleinsten Ausschweifungen," sagt der heilige Bernhardus, f), fängt man an, und begeht die größten;" es ist etwa anfänglich nur ein kleiner Zorn, ein geringer Unwillen, den man nicht unterdrücket; — es ist eine kleine Ehrbegierde, nach der man hastig ist; — es ist ein kleiner Eigennutz, dem man nachhängt; — es ist eine kleine Leichtfertigkeit, die man sich erlaubt, eine geringe Unterlassung einer Pflicht, eines guten Werkes, einer Andacht, — und es kömmt unvermuthet zu größern Ausschweifungen; es kömmt von einem geringen Unwillen, zu einem heftigen Zorne — zum Schwören, und Fluchen — zu Thätigkeiten, und Feindschaften; es kömmt von einer kleinen Ehrbegierde zu einem unerträglichen Stolze — zur Verachtung, und Verläumdung — zum Ungehorsame, und Empörung gegen die rechtmäßigen Obrigkeiten; es kömmt vom Eigennutze zu unerlaubten Kunstgriffen — zu offenbaren Diebereyen, Ungerechtigkeiten, Uebergwältigungen; es kömmt von kleinen Leichtfertigkeiten zu den schändlichsten Lasterthaten; — von Unterlassung geringer Pflichten zur Hintansetzung der größten; von Versäumniß geringer Andächten zur allgemeinen Lauigkeit, Trägheit im Dienste Gottes, und endlich zur gänzlichen Vernachläßigung und Sorglosigkeit des ewigen Heiles. — Kurz; man kömmt durch die geringen Fehler auf die nämliche Stufe des Lasters hinab, auf welche man durch geringe Tugendwerke zu einem heiligen Leben hinauf steigt. — Wer das Kleine nicht achtet, der fällt unvermerkt in das Große, und von dem Großen in die Sünde, und von der Sünde in das

f) Lib. de ord. Vit. et Mor. Instit.

das ewige Verderben. — Dieß ist eine Wahrheit, die uns der heilige Geist, die ewige Wahrheit selbst lehret: „Wer das Kleine nicht achtet, fällt nach und nach un„vermuthet in das Große.“ g) Man sagt, man denkt freylich: Dieß ist nur eine kleine — eine läßliche Sünde!

Aber, lieben Pfarrkinder! was einen **Gott**, — einen so **großen Gott** — einen **allmächtigen großen Gott**, das **höchste Gut** beleidiget, ist nichts **Kleines**. — Aber was Einen in die Gefahr stürzet, **ewig verdammt** zu werden, ist **nichts Kleines**. — Eben diese kleine, und diese läßliche Sünde, die man beynahe für nicht achtet, und die so oft zur Gewohnheit geworden ist, kann der unglückselige Samen des ewigen Verderbens seyn. — Diese so oftmalige Verschwendung der edlen Zeit — dieses unmäßige Spielen — diese so vielfältige Unterlassung des Morgen- und Abendgebethes; — diese so zahlvolle Versäumniß des Worts Gottes, und der Christenlehre, waren die Grundursache des ewigen Verderbens bey vielen hunderttausend unglückseligen Verdammten, die jetzt ihren großen Fehler auf **ewig**, aber auch auf **ewig** zu spät beweinen!

Ich führe zum traurigen Beweise dieser Wahrheit den unglückseligen Judas an. — Judas zuvor ein auserwählter Jünger, und Apostel des Herrn. — Er ward der gottlose Verräther an seinem göttlichen Meister, und ist in der unglückseligen Hölle, und muß in der unglückseligen Hölle ewig bleiben — ewig brennen!! Was war der Anfang seines namenlosen Unglücks, und des ewigen Unterganges? — Eine kleine Habsucht, ein geringer Geiz, der ihn gar bald zum Diebe, und sodann zum treulosen Verräther des lebendigen Sohns Gottes

g) Eccli. 19, 1.

tes machte; h) die läßliche Sünde war der unglückselige Samen, aus dem für ihn der Baum der Verzweiflung erwuchs, an dem er sich erhängte, und ewig verloren gieng. i)

O wichtige Wahrheit! der Gewinn des ewigen Himmels, und der Verlurst desselben ist anfänglich ein **kleines Senfkörnlein**, — hernach erwächst ein großer Baum daraus, der bis in den hohen Himmel hinauf, und bis in die tiefe Hölle hinab reichet! Der so wichtige Gewinn des Himmels hat gar oft, so wie auch der Verlurst desselben ein kleines Ding zum Anfang, und zu der ersten Grundursache, dieß ist erwiesen. Nun will ich auch zeigen, daß eine kleine Andacht zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, wenn sie eifrig, und beharrlich ist, einen nur recht großen Gewinn für den Himmel habe.

Zweyter Theil.

Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, welches „das Kleinste unter den Samen ist; aber wenn es aufwächst, so wird es größer, als alle Kräuter, und ein „Baum daraus.“ Lieben Pfarrkinder! jetzt erörtere ich eine überaus trostreiche und süsse Wahrheit für die wahren Verehrer Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias. Ich behaupte, daß auch eine kleine Andacht zu Maria, wenn sie eifrig, und beharrlich ist, einen nur recht großen Gewinn für den Himmel habe, und ich behaupte nicht zu viel! Daß überhaupt die Andacht, und Verehrung Mariä von einem recht großen Nutzen sey, und die beßten Wirkungen hervorbringe, ist eine durch

h) Ioan. 12, 6. i) Act. 1, 15.

durch meine bisher gesprochenen Predigten allzu bekannte, und erwiesene Sache, als daß ich sie gegenwärtig noch beweisen sollte. Genug, es ist unter den heiligen Vätern, und Kirchenlehrern ein allgemein angenommener Satz, daß kein wahrer Verehrer Mariä zu Grunde gehen werde. „Wer Maria die Mutter Gottes zur Fürsprecherinn finden wird, der wird das Leben finden, „und das Heil schöpfen von ihrem göttlichen Sohne,“ k) ist die vom heiligen Geiste geborgte Sprache derselben; eine Sprache, die allen Mariam liebenden Herzen himmlische Freude verursachen muß. — Allein, lieben Pfarrkinder! vielleicht wird eure himmlische Freude dadurch in etwas gestöret, — weil ihr wähnet, so eine Andacht und Verehrung gegen Maria die Mutter Gottes fodere was Großes, und eine Menge der Andachten, mit denen man diese Himmelsköniginn verehren müsse? — Nein, ihr irret, lieben Pfarrkinder! eine kleine — eine geringe Andacht zu Maria der Himmelsköniginn mit einer **reinen Meynung**, wie ihr das letztemal gehöret, — mit **Eifer**, und **Beharrlichkeit** fortgesetzet, gewähret euch diese himmlische Freude in ihrer ganzen Süsse, und Stärke.

„Du hast mein Herz,“ sagt der liebende Bräutigam zu seiner geliebten Braut im hohen Liede, „mit einem „einzigen Haare deines Halses verwundet.“ l) Was kann kleiners und geringers, als ein Härlein an dem Halse seyn? — Und dieses Härlein macht das Herz des Bräutigams vor Liebe bluten. Merket das Geheimniß, und lernet aus demselben; auch eine kleine Andacht, auch ein geringes Tugendwerk (ist die Lektion desselben) gefällt Gott in einer Seele, die er liebt, und

 die

k) Proverb. 8, 35. l) Cant. 4, 9.

die ihn liebt. — Nun so verhält es sich gerade bey Maria zwischen ihr, und ihrem Liebhaber: „Du hast „mein Herz mit einem einzigen Haare deines Halses ver„wundet!“

Eine kleine Andacht, eine geringe Verehrung ist schon mächtig genug, Maria zur Liebe zu verleiten! Es dörfen eben nicht große, und viele Andachten seyn, das liebende Mutterherz Mariä zu verwunden; es war bey vielen Verehrern Mariä nur ein einziges Härlein — nur ein kleines Gebeth, welches sie täglich mit Eifer verrichteten; bey vielen andern war es ein kleines Almosen, welches sie an gewissen Tägen, ihr zu Ehren, unter die Armen austheilten. Andere hielten an ihren Vorabenden eine heilige Fasten, — andere enthielten sich von einer gewissen Sünde, der sie ergeben waren, an ihren Festtagen. Und so haben alle diese in dem kleinen Haare ihres Halses, in dieser kleinen Andacht zu Maria das ewige Heil gefunden, welches sie sonst wegen ihrer Sünden ganz gewiß würden verloren haben. Ich konnte mehrere Beyspiele dieser Art aufzählen, wenn es nöthig wäre; doch wozu? — da Einige meiner lieben Pfarrkinder selbst diese Wahrheit mit dem lautesten Danke ihrer gerührten Herzen bejahen, und bekräftigen.

Ja, ja, lieben Pfarrkinder! ein kleines Senfkörnlein wird in die Erde gelegt, und ein großer Baum wächst daraus; wenn anders die Andacht, und Verehrung Mariä vom **Eifer** und **Beharrlichkeit** beseelet ist. Eine Andacht, lieben Pfarrkinder! ist keine Andacht, wenn es ihr am **Eifer** gebricht, — und noch viel weniger kann sie von der verheißenen himmlischen Wirkung seyn, wenn ihr die **Beharrlichkeit** mangelt. Die Be-

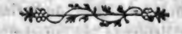
harrlichkeit allein ist die Krone der wahren Andacht — die Beharrlichkeit allein wird mit der Erhörungskrone, ja mit der Himmelskrone gekrönet; dieser setzet erst Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, die Königinn des Himmels, die himmlische Krone auf, und erwahret in ihr auf das Vollkommenste, daß auch eine kleine Andacht gegen sie, weil sie eifrig, und beharrlich war, einen nur rechten großen Gewinn für den Himmel habe.

Beschluß.

Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, wel„ches das Kleinste unter den Samen ist; aber wenn es „aufwächst, so wird es größer, als alle Kräuter, und „ein Baum daraus.“ Ich habe dieß im sittlichen Verstande dem Gewinne, und Verlurste des Himmels beygelegt; der Gewinn sowohl, als der Verlurst des Himmels hat gar oft ein kleines Ding zum Anfange, und zu der ersten Grundursache. Ein kleines gutes Werk legt nicht selten den Grundstein zu der größten Heiligkeit, die nachmals eine große Herrlichkeit in dem Himmel erhält: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! „weil du über geringe Dinge getreu warst, so will ich „dich über viele setzen; — geh ein in die Freude dei„nes Herrn!“ m) — Aber auch eine kleine Sünde kann der unselige Ursprung des lasterhaften Lebens, und des darauf folgenden ewigen Verderbens seyn; deßwegen warnet der Bräutigam im hohen Liede so sorgsam: „Fan„get die kleinen Füchslein, welche die Weinberge ver„wüsten!“ n)

m) Matth. 25, 21. n) Cant. 2, 15.

Diese zwo Wahrheiten sind, lieben Pfarrkinder! von der höchsten Wichtigkeit. **Verachtet das Kleine weder in dem Guten, noch in dem Bösen! unterlasset auch die** kleinen guten Werke nicht, zu denen ihr Antriebe verspüret; verachtet auch die kleinen Sünden nicht, die sich bey euch einnisten wollen: denn sie können in der Folgezeit groß, und wichtig werden; sie können das wilde Schwein werden, welches den Weinberg des Herrn verwüstet. o) In Rücksicht der marianischen Andachten will ich nur so vieles erinnern, daß auch eine kleine Verehrung zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, wenn sie eifrig, und beharrlich ist, recht vieles zum Himmel, zum selig werden nütze; zumal wenn sie auf eure Bekehrung, und Besserung — auf die Beharrlichkeit, und das Wachsthum im Guten abzwecket. Gewiß, lieben Pfarrkinder! so eine Andacht, und Verehrung zu Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, sey sie auch so klein und gering, als sie immer wolle, — wird keine andere Frucht, als die Frucht des ewigen Lebens im Himmel tragen, welches ich mir und euch aus ganzem Herzen wünsche. Amen!



Auf

o) Ps. 79, 14.

Auf den Sonntag Septuagesima.

Multi sunt vocati, pauci vero electi.

Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt. Matth. 20, 16.

Schaudervoller — niederschlagender Ausspruch der ewigen Wahrheit, der auch die frömmsten, und heiligsten Seelen mit Bangigkeit, und Furcht erfüllen dörfte. Ich bin als ein katholischer Christ unter den Berufenen — unsäglich große Gnade des Allerhöchsten gegen mich, die mein Herz mit himmlischer Freude überströmet! Aber werde ich mich wohl auch unter den Auserwählten befinden? Angsthafter Zweifel, der meinem Herzen eben so bald die geschöpfte himmlische Freude wieder entziehet. Doch wozu soll diese müßige — unwirksame Furcht nützen? — Man muß vielmehr auf Mittel denken, dem Uebel zu entgehen, das man fürchtet. „Du zweifelst an deiner Auserwählung," sagt der große Augustin, „mache, daß du ein Auserwählter „seyst!" Wie, und auf was Art? Dieß erklärt der Apostelfürst Petrus in seinem zweyten Briefe mit diesen merkwürdigen, und erschöpfenden Worten: „Brüder! „befleißet auch also destomehr, daß ihr euern Beruf, und „eure Auserwählung durch gute Werke gewiß machet." a)

Das

a) 2. Petr. 1, 10.

Das heutige sonntägliche Evangelium kömmt vollkommen mit dieser, und der Warnung des heiligen Augustin überein. Es wird in ihm das Himmelreich emsigen Arbeitern in einem Weinberge verglichen, die am Ende des Tages für ihre geleistete Arbeit den bedungenen Lohn richtig erhalten. Ich will, lieben Pfarrkinder! nach dem Inhalte des heiligen Evangeliums über diesen höchst wichtigen Gegenstand predigen; ich will zeigen, daß eben die Furcht einer ungewissen Auserwählung ein besonderer Antrieb für uns seyn müsse, auf Uebung der guten Werke mit allem Eifer zu denken; — und dieß ist mein **erster Theil.**

Ich will weiters zum Vortheile der Verehrung Mariä der Jungfraumutter Jesu erweisen, daß eben ihre Verehrung Eines der hauptsächlichen guten Werke sey, eine vertrauliche Hoffnung wegen unserer Auserwählung zu schöpfen; und dieß ist mein **zweyter Theil.**

Erster Theil.

Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!" Da nach diesem schaudervollen Ausspruche unsers göttlichen Erlösers zwar Viele berufen, aber nur Wenige auserwählt sind; so dörfte man beynahe auch dem frömmsten Christen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn er in Erinnerung dieses Ausspruches mit einer bangen Furcht befallen wird. Es findet Einer aus dem Grunde der größern Zahl immer mehr Ursache, zu fürchten, als zu hoffen, weil man ja leichter unter Vielen, als Wenigen sich befindet. Doch ich rügete diese müßige — unwirksame Furcht schon im Eingange dieser Rede; sie hilft zu nichts — sie schlägt nur nieder — sie machet verwirrt,

wirrt, und ist den unglückseligen Verdammten eigen. Man muß, anstatt sich derselben zu überlassen, vielmehr auf ergiebige Mittel bedacht seyn, dem Uebel vorzubeugen, das man fürchtet; man muß gute Werke ausüben, um die ewige Seligkeit zu erlangen, die man wünschet, und hoffet. Will man auserwählt, und nicht allein berufen seyn: so muß man der Auffoderung des heiligen Apostelfürsten entsprechen, und durch gute Werke seinen Beruf, und Auserwählung gewiß machen. Diese unumgänglich nothwendige Vorkehrung der ersten, und heiligsten Pflicht, das Heil unsrer unsterblichen Seele mit allem Eifer in Ausübung der guten Werke zu wirken, ist recht kraftvoll in dem heutigen sonntäglichen Evangelium bescheinet; es handelt von Arbeitern im Weinberge, die den bedungenen Denar nach vollbrachter Arbeit — nach überstandener Hitze, und Last des Tages am Abende erhielten.

Lieben Pfarrkinder! wir sind dieser Weinberg; wir tragen die erste, und heiligste Pflicht, ihn durch Ausübung der guten Werke mit allem Eifer zu bearbeiten. Wer nun die Hitze, und Last des Tages in beständiger Arbeit, in Ausübung der guten Werke überträgt, soll die müßige — unwirksame Furcht einer ungewissen Auserwählung beseitigen; der Lohn ist ihm am Abende, am Ende seines Lebens — auf seinem Sterbbette gewiß. So wie der geschlossene Vertrag richtig ist: so ist auch der Lohn des Vertrages festgesetzt. Ein Gott der Allmacht gieng ihn aus unendlicher Liebe, und Barmherzigkeit ein, der halten kann, und halten will, was er versprochen hat. „Nachdem er mit den Taglöhnern um einen Denar des Tages einig geworden war, schickte er sie in seinen Weinberg hin“ — spricht dieser allmächtige, unendlich

barm=

barmherzige, und getreue Gott. Ich weiß — sagt Einer der getreuesten Arbeitern im evangelischen Weinberge — wer derjenige ist, dem ich mich anvertraut habe; ich bin auch versichert, daß er mächtig genug ist, das mir anvertraute Gut bis auf jenen Tag zu verwahren. Der große Weltapostel Paulus ist derselbe, b) der nicht nur der eifrigste, entflammteste, rastloseste Arbeiter in dem ihm anvertrauten Weinberge der Kirche Jesu des Gottmessias, sondern auch im Weinberge seiner unsterblichen Seele war; denn er sagt von sich an einem andern Orte: „Ich züchtige meinen Leib, und mache ihn „zu meinen Sklaven.“ c) Was aber meinen Beweis noch mehr befestiget, so setzet er auch die Bewegursache, die wirksame Furcht der verfehlenden Auserwählung hinzu: „Daß ich — seufzet er — nicht etwa selbst, der ich „andern predige, in die Zahl der Verworfenen komme.“

Himmel! wenn ein so großer Heiliger — wenn ein Apostel — der zweyte Fürst der Apostel — ein auserwähltes Gefäß Gottes sichs so sehr zur wesentlichen Pflicht macht, durch Ausübung der guten Werke seinen Beruf zu dem Himmel — die Auserwählung gewiß zu machen! was sollen dann wir arme Menschen thun? — wir, die wir als Sünder noch vielmehr wegen unsern großen gemachten Sündenschulden zur Ausübung der guten Werke verbunden, und verpflichtet sind; — wir — die wir vielleicht einen beträchtlichen Theil unsers Lebens in einem trägen Müßiggange verlebet; — wir, die wir für unser ewiges Heil wenig, oder gar nichts gearbeitet haben; — wir, die wir auch vielleicht nur noch wenige Zeit im Weinberge übrig haben, und unserm Lebensende nahe, recht nahe sind?

Aber

b) 1. Cor. 9, 27. c) 1. Timoth. 1, 12.

Aber, o Schande des heutigen Christenthumes! wo sind die Christen — welche in die heilige Fußstapfen des großen Weltapostels eintreten? — wo sind sie, die den Weinberg ihrer unsterblichen Seele so getreu, so emsig, so unermüdet, so rastlos bearbeiten? Was wird mehr vernachläßiget, als das **Wichtigste** aller wichtigen Geschäfte — das **große** Geschäft — das **endlose** Geschäft seines ewigen Heiles? Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? kann man mit vollem Rechte dem meisten Theile der Christen zurufen. Der evangelische Hausvater gieng zu verschiedenen Stunden aus, Taglöhner für seinen Weinberg zu miethen. Er gieng aus beym ersten Anbruche des Tages — er gieng aus um die dritte — um die sechste — um die neunte, und um die eilfte Stunde, um den tröstlichen Beweis zu liefern, daß sein unendlich liebendes Vaterherz Keinen der Menschen, in was immer für einem Alter, von dem Denar, von dem Lohne des Himmels ausschliesse.

Allein der gemachte Vorwurf des himmlischen Hausvaters trifft demungeachtet die meisten Christen; demungeachtet sind es doch nur wenige Christen, die Eine dieser glückseligen Auffoderungsstunden für den Himmel, für ihre Auserwählung benutzen. Der Reiche wird durch Geldgeiz, und Wohllust an der Arbeit seines Heiles gehindert; das Geld, und die Sorge des Geldes — die Wohllust, und der Genuß derselben lassen ihm keine Zeit übrig, für ewige Reichthümer — für ewige Freuden besorget zu seyn; ewige Reichthümer, ewige Freuden werden von ihm ganz verkennet; und diese sich durch Ausübung der guten Werke eigen zu machen, hat er **keine** Zeit, oder nur die **wenigste** Zeit.

Der.

Der Arme schützet Nothdurft vor; er sagt, er müsse durch die Handarbeit sich, und den Seinigen die Nahrung verschaffen; — er könne unmöglich dem Gebethe, der Andacht, den guten Werken obliegen; auch Sonn- und gebothene Feyertage seyn nicht einmal sein, — auch diese Tage müsse er der Nahrung aufopfern. Aehnliche Entschuldigungen trifft man bey dem Weltmanne an; auch er hat so wenig Zeit, Gutes zu thun, und am Heile seiner unsterblichen Seele zu arbeiten, als der Arme, als der Dürftige; — als wäre nicht das Geschäft einer ganzen endlosen Ewigkeit das größte — das wichtigste Geschäft aller wichtigen Geschäfte — ein Geschäft, dem alle andere Geschäfte weichen müssen; — ein Geschäft, zu dem man sich **nothwendig**, und **zuerst** vor allem Zeit nehmen sollte? Und so giebt es derer noch mehrere ungegründete Entschuldigungen in der wichtigsten Sache, von deren Schlichtung eine ganze endlose, unermessene, glückselige Ewigkeit abhängt; — in der wichtigsten Sache, in der keine, gar keine Entschuldigung statt hat; denn, lieben Pfarrkinder! wenn man sich Zeit lassen muß **zum Sterben**, so muß man sich wohl auch Zeit lassen zu einem **seligen**, zu einem **heiligen Sterben**!

Was soll ich jetzt erst von jenen lasterhaften Menschen sagen, die nicht nur allein an dem Geschäfte ihres ewigen Heiles nicht arbeiten, sondern die sogar wider ihr ewiges Heil arbeiten; — die geflissentlich nicht nur den ihnen anvertrauten Weinberg nicht anbauen, — sondern die mit allem Fleiße, und Muthwillen ihn verwüsten; — die sich noch Mühe geben, daß er statt der Trauben — Nesseln, und alle Art des Unkrautes hervor bringet? Ist es sich aber jetzt in dieser, leider! nur

gar

gar zu wichtigen Voraussetzung noch zu verwundern, daß Jesus Gottmessias einen so fürchterlichen, schaudervollen Ausspruch am Ende des heutigen Evangeliums gethan hat? Gewiß nicht! Aber dieß ist sich zu verwundern, daß demungeachtet die Menschen, die Christen jene Mittel nicht ergreifen wollen, durch die sie so gewiß, als leicht unter die Zahl der Auserwählten gesetzet würden!

Ach, lieben Christen! verbesseret doch einmal die so große Trägheit, und strafbare Sorglosigkeit in Wirkung eures ewigen Heiles! Schrecket euch die so kleine Zahl der Auserwählten, und ist es euer wahrer Ernst in diese kleine glückselige Zahl zu kommen; so wisset ihr nun wie ihr am beßten diese müßige, unwirksame Furcht beseitigen, und entkräften könnet. Ich kann euch die Warnung des Apostelfürsten nicht zu oft sagen; denn sie umfasset eure Auserwählung, eure ganze selige Ewigkeit „Brüder! befleißet euch also destomehr, daß ihr euern „Beruf, und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß machet! O lieben Pfarrkinder! jetzt, weil ihr noch Zeit habet, wirket das Gute! werdet in dieser so nothwendigen Uebung der guten Werke nicht müde! der verheißene Denar wird am Abende eures Lebens gewiß nicht ausbleiben, wenn anders auch ihr bis zum Ende eures Lebens in der Arbeit verharret! Hat der unendlich barmherzige himmlische Hausvater von Ewigkeit gedacht auf eure Auserwählung; — ist sein geliebter Sohn gestorben für diese eure Auserwählung; — wachen eure Schutzengel für diese eure Auserwählung; — ist die ganze Welt erschaffen wegen dieser eurer Auserwählung; — hängt eure ganze Ewigkeit an dieser eurer Auserwählung; — ist eure ganze Glückseligkeit verbunden mit dieser eurer Auserwählung; — o so müsset ihr an nichts meh-

mehrer, und zwar bis ans Ende eures Lebens gedenken; an nichts mehrer, und zwar bis ans Ende eures Lebens durch gute Werke arbeiten, als an dieser eurer Auserwählung! — „Denn nur jener, der verharret bis ans „Ende, — wird selig," sagt der göttliche Seligmacher. d) Aber was für ein gutes Werk dörfte vorzüglich und insbesondere diese eure Auserwählung befördern? Dieß werde ich euch zu euerm wahren Troste entdecken im

Zweyten Theile.

Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt." Warum aber dieß? Lieben Pfarrkinder! es ist keine andere Ursache, als weil nur Wenige durch Ausübung der guten Werke sich angelegen seyn lassen, ihre Auserwählung gewiß zu machen. Man möchte freylich gerne auserwählt seyn: — man möchte freylich gerne einen Ort im Himmel haben; aber es soll nichts kosten: — man möchte gerne den Lohn; — aber ohne Arbeit: — gerne die Krone; aber ohne Streit. Allein dieß geht nicht an: „Das Himmelreich — sagt das heutige heilige Evange„lium — ist einem Hausvater gleich, der beym ersten „Anbruche des Tages Taglöhner für seinen Weinberg zu „miethen ausgieng." Daher müssen alle Christen um den Himmel arbeiten, und den Weinberg ihrer unsterblichen Seele mit guten Werken emsig, und unverdrossen anbauen, wenn sie anders am Abende, am Ende ihres Lebens den verheißenen Denar, die ewige Glückseligkeit empfangen wollen. Der guten Werke sind indessen viele, und mancherley, die uns alle zum Empfange des Denars der ewigen Glückseligkeit verhilflich seyn kön-

d) Matth. 10, 22.

können. — Es sind sogar derer Einige, die nach der einhelligen Meynung der heiligen Väter als wirkliche Merkmaale der Auserwähluug zu betrachten kommen; und unter diesen hebe ich, als ein ganz Sonderheitliches, die wahre Verehrung Mariä der Jungfraumutter Gottes aus.

Freuet euch, ihr Diener, und Verehrer Mariä! frohlocket von ganzem Herzen! Ihr, ja ihr seyd es, denen ich diesen süssen, diesen himmlischen Trost einräumen kann; die wahre Verehrung Mariä der Jungfraumutter Gottes ist eines der Hauptmerkmaale der Auserwählung, der glückseligen Ewigkeit. Es kann euch frommen Dienern, und Verehrern Mariä, nach so vielen, und hauptsächlich auch nach der am letzten Sonntage angehörten Predigt kein Geheimniß mehr seyn, wie vieles die wahre Andacht zu Maria der seligsten Jungfraumutter Gottes zum Empfange des verheißenen Denars, der ewigen Glückseligkeit beytrage. Ich konnte ohne weitern Zusatz auf die letzte Rede mich beziehen, in der ich bewies, daß auch eine kleine Andacht zu Maria, wenn sie eifrig, und beharrlich ist, einen nur recht großen Gewinn für den Himmel habe. Doch ich kann es mir nicht abgewinnen, gegenwärtig noch ein mehreres anzuführen, um den himmlischen Trost euern Herzen aufs neue fühlbar zu machen, daß ihr als wahre Verehrer Mariä unter der wenigen Zahl der Auserwählten seyd.

Nach dem Sinne der heiligen Väter, — wie ich euch, lieben Pfarrkinder! schon in der letzten Predigt sagte, — werden Mariä der seligsten Jungfraumutter Jesu jene Worte zugeeignet, die im Buche der Sprichwörter stehen, und also heißen: „Selig ist der Mensch, der mich „anhört, — der täglich vor meiner Thüre wachet, der

„an der Schwelle meiner Thore wartet: — der mich „findet, der wird das Leben finden, und das Heil schöp„fen von dem Herrn." e) Merkwürdige Worte! Der Diener, der Verehrer Mariä wird nicht nur das ewige Leben finden, sondern er wird es gleichsam in vollen Geschirren schöpfen: „Der Mariä der Mutter Gottes er„gebene Diener, und Verehrer" — sind Worte des berühmten seligen Abtes Quirinus — „ist des himmlischen „Paradieses so sicher, als wenn er sich schon darinn be„fände." f)

Im alten Bunde wurden die Gerechten nach ihrem Hinscheiden in den Schooß Abrahams getragen; dieser Redensart bedienet sich Jesus Gottmessias selbst beym heiligen Lukas am 16ten Hauptstücke, da er von dem seligen Sterben des armen Lazarus redet. Nun sagt ein anderer eben so berühmter, und seliger Diener, und Verehrer Mariä, „es sey wirklich keine größere Glück„seligkeit, in dem Schooße Abrahams, als in dem Schoo„ße Mariä ruhen." Aber was unsre süsse, und trostvolle Zuversicht noch mehr erhebet, und ihr himmlische Beruhigung verschaffet; so öffnet Maria die Mutter Gottes diesen Schooß allen Christen, die im wahren Glauben sich befinden, spricht der heilige Bernhard g) dieser so große Liebhaber Mariä. Wenn diese tröstliche Versicherung bey allen wahren Gläubigen ihre volle Anwendung behauptet, — um wie vielmehr muß sie bey den Dienern, und Verehrern Mariä wahr seyn? Ja, diese dörfen die sicherste Rechnung auf die wenige, und glück-

e) Proverb. 8, 34. f) Ita securus est de Paradiso, ac si esset in Paradiso. Serm. de Beat. V. Maria. g) Omnibus misericordiae suae sinum aperit. Serm. de Nativit.

glückselige Zahl der Auserwählten machen; denn eben durch die Liebe, die sie im vorzüglichen Grade gegen Maria die Mutter Gottes tragen, — erhalten sie die Gnade Mariä. „Haben sie aber einmal die Gnade Mariä, so werden sie allbereit von den Einwohnern des himmlischen Paradieses als Mitbürger anerkannt, und sind so viel als im Buche des Lebens, wegen ihrer marianischen Andacht, eingeschrieben;" — ist die richtige Schlußfolge des nämlichen heiligen Vaters. h)

Wie nahe soll uns also, lieben Pfarrkinder! die Verehrung Mariä der Mutter Gottes am Herzen liegen? — Wie lebhaft, wie entflammt soll unser Eifer seyn, Mariä der Mutter Gottes mit recht kindlicher Liebe eigen zu seyn? „Denn auf diese Art — kann ich mit den Worten des schon angeführten heiligen Petrus fortfahren, wird euch der Eingang zum ewigen Reiche unsers Herrn, und Heilandes Jesu Christi reichlich geöffnet werden." i) Mariä liebet nämlich ihre Diener, und Verehrer viel zu sehr, als daß sie ihnen durch ihre alles vermögende Fürsprache nicht den Eingang zum ewigen Reiche ihres göttlichen Sohnes reichlich öffnen sollte. „Ich liebe — spricht sie abermal in der Person der liebenden Braut — diejenige, welche mich lieben, und ich liebe sie als Mutter — und ich liebe sie als Mutter Gottes." k) Wer weiß aber nicht, lieben Pfarrkinder! daß die Liebe einer Mutter die stärkeste ist? wer weiß aber nicht, daß Maria unter allen Müttern die beßte — die zärtlichste — die gefühlvolleste ist? wer weiß aber nicht, daß Maria

h) Qui acquirit gratiam Mariae, agnoscetur a civibus Paradisi, et si habuerit characterem eius, adnotabitur in libro vitae. i) 2. Petr. 1, 11. k) Proverb. 8, 17.

ria als Mutter Gottes alle Mütter an Güte, an Gefühl, an Zärtlichkeit gegen ihre liebenden guten Kinder unsäglich übertrifft? Ich sage gegen ihre liebenden guten Kinder, die keine falsche, sondern eine wahre Andacht zu ihr tragen — eine wahre Andacht, die so, wie sie, die Sünde als das größte, und einzige Uebel — die Beleidigung Jesu des göttlichen Sohnes hasset, und verdammet; also auch seine Gerechtigkeit einführet, und befördert. Nur in dieser wahren Andacht, und Verehrung Mariä können wir, lieben Pfarrkinder! unsern Beruf, und Auserwählung zum Himmel gewiß machen; nur auf diese wahre Andacht, und Verehrung Mariä zielte der gelieferte Beweis meines zweyten Theiles ab, die Verehrung Mariä sey Eines der hauptsächlichen guten Werke, eine verträuliche Hoffnung wegen unserer Auserwählung zu schöpfen.

Beschluß.

„Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!“ Ein fürwahr schreckvoller — fürchterlicher Ausspruch Jesu des Gottmessias! Allein, wir können diesen niederschlagenden Donner gar leicht von uns entfernen. — Wir dörfen nur in den Weinberg gehen, und darinn in Ausübung der guten Werke arbeiten, und sohin unsre Auserwählung gewiß machen; so trifft uns derselbe nicht, wie uns der erste Theil belehrte. Wir haben so viele guten Werke, daß es uns nie fehlen kann; ich empfahl auch insonderheit Eines der hauptsächlichen dieser guten Werke im zweyten Theile, das wegen seiner Wirksamkeit beynahe schon so vielen Heiligen, und Seligen in den Himmel half, als viele Heilige, und Selige sich

darinn

darinn befinden; und dieß ist die wahre Verehrung Mariä der Mutter Gottes. Wer Maria, die Mutter Gottes wahrhaft verehret, der schöpfe ohne weiters eine vertrauliche Hoffnung seiner gewissen Auserwählung. Ja, lieben Pfarrkinder! der wahre Verehrer Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, der eben darum der getreueste — der emsigste Befolger der Gebothe Gottes ist, darf wegen des uns verborgenen Geheimnißes der Auserwählung ruhig — ganz ruhig seyn, und sein Heil von Gott sicher ohne alles Wanken, und Zweifeln, mit dem festesten Vertrauen belebet, hoffen, und erwarten. Amen.

Auf den

Sonntag Sexagesima.

Aliud cecidit in terram bonam.

Ein anderer Samen fiel auf eine gute Erde. Luk. 8, 8.

Daß eine Saat gut ausfalle, und eine reiche Ernte bringe, ist nicht allein an dem Samen, noch an dem Säemanne gestanden: sondern vor allem muß die Erde gut seyn, und auch der Himmel an seinen wohlthätigen Einflüssen mit fruchtbarem Thaue, abwechselnden Regen, und Sonnenscheine nichts ermangeln lassen. Das heutige evangelische Gleichniß legt vor allem diesem der

guten Erde ein besonderes Gewicht bey. — „Ein Säe„mann gieng zu säen aus,“ sagt Jesus; „da er aber „den Samen auswarf, fiel ein Theil davon auf den „Weg hin, und wurde zertreten; die Vögel der Luft fra„ßen ihn auf. Ein anderer Theil fiel auf einen Felsen„grund. Dieser Samen gieng zwar auf; er verdorrete „aber, weil er nicht genug Feuchtigkeit hatte. Ein an„derer fiel unter die Dornen; die Dornen aber wuchsen „damit auf, und erstickten ihn. Ein Theil fiel endlich „auf eine gute Erde, gieng auf, und trug hundertfäl„tige Frucht.“

Ihr wisset, lieben Pfarrkinder! daß dieses Gleichniß auf das Wort Gottes abzielet; und hier hat es seine volle Richtigkeit, daß es hauptsächlich auf eine gute Erde — auf ein gutes Herz ankömmt, auf welches das göttliche Wort hinfällt. Es muß fürs erste der Samen des göttlichen Wortes nicht **neben den Weg**, das ist, in ein ungläubiges Herz fallen — er muß nicht fallen in ein **felsenartiges Herz**, bey dem die Empfindungen bald vorüber sind, und folglich das Wort Gottes keine Wurzel fassen kann — er muß auch nicht fallen auf ein dornichtes, durch die Begierde nach Reichthümern, und von irdischen Sorgen, und Wohllüsten zertheiltes Herz, in dem der göttliche Samen gar bald ersticket wird; — er muß fallen in einen **guten Erdegrund**; diesen muß er nothwendig haben.

Ich will, lieben Pfarrkinder! von dieser höchstwichtigen Sache in dieser Rede sprechen; — ich will euch im **ersten Theile** zeigen, wie das Herz beschaffen seyn müsse, daß das Wort Gottes in ihm Frucht bringe: — im **zweyten Theile** aber ein so beschaffenes Herz vor die Augen legen, in welchem das Wort Gottes diese

Frucht, und zwar in reichestem Maaße gebracht hat — und dieses Herz ist das heilige Herz der Mutter Gottes. Ich erkläre beydes in den zweenen heiligsten Nämen — Jesus, und Maria.

Erster Theil.

Ein Theil fiel endlich auf einen guten Erdengrund.“ Ja, lieben Pfarrkinder! einen guten Erdengrund muß der Same nothwendig haben, wenn er aufgehen, und zur Reife kommen soll. Ein solcher guter Erdengrund ist fürwahr jene Erde nicht, bey welcher der Samen neben den Weg fällt, und daher von den vorübergehenden Menschen mit Füssen zertreten, und von den Vögeln der Luft aufgefressen wird. Ein solcher guter Erdengrund ist auch nicht die Erde, welche mit Steinen, und Felsen bewachsen ist, wo es dem Samen an der nöthigen Feuchtigkeit gebricht. Ferner ist ein Feld von Disteln, und Dornen ebenfalls für keinen guten Erdengrund zu halten, weil hier der aufkeimende Samen gleich in seinem Entstehen ersticket wird, und nicht in die Höhe wachsen kann. Alles dieses ist richtig, und nicht dem mindesten Zweifel unterworfen. „Wer nun Ohren hat zu „hören, der höre!“

Lieben Pfarrkinder! das Herz eines Ungläubigen ist nach der Erklärung des göttlichen Heilandes vor allen derjenige Erdengrund nicht, darinn das Wort Gottes fruchten könnte. „Der Gerechte lebet aus dem Glau„ben.“ a) Der Glaube ist die erste nothwendige göttliche Tugend — der Grund aller übrigen Tugenden. Vergebens predigt man einem Ungläubigen die heiligsten

a) Rom. 1, 17.

Wahrheiten, die wichtigsten Geheimnisse; sie fallen zwar in das Ohr: aber sie kommen nicht ins Herz, sondern nur ans Herz; eben deßwegen „kömmt der Satan, sagt Jesus Gottmessias, und nimmt ihnen das Wort von ihrem Herzen weg, daß sie nicht glauben," und gerettet werden. — Was für ein Satan ist wohl dieser? Er ist kein anderer, als der Hoffartsteufel, der die stolze Vernunft dem Dienste des Glaubens nicht gefangen geben, noch der Hoffnung, und dem Worte Gottes unterwerfen will. Und wie Viele giebt es nicht am Schluße unsers ungläubigen achtzehnten Jahrhunderts solch ungläubige Menschen, auch sogar unter denen, die sich zum wahren Christenthume — zu der deutschen katholischen Nation bekennen, da ihr ungläubiges Herz voll des französischen Heydenthumes ist. Wiederum jenes Herz, das „mit Steinen, und Felsen" bewachsen — hiemit empfindungslos ist, und von der Andacht nicht befeuchtet wird, behauptet ebenfalls nach der Erklärung des Heilandes die Eigenschaft eines guten Erdengrundes nicht, worinn der Samen des Wortes Gottes Frucht bringen kann.

Merken sich dieses hauptsächlich jene Christen, die das Wort Gottes nur aus Wohlstande — aus Neugierde — oder einer andern eiteln Ursache — nicht aus der heiligen, und reinen Meynung hören, durch dasselbe gebessert zu werden. Merken sich dieses alle Christen, welche die Anhörung des Wortes Gottes nicht mit einem eifrigen Gebethe, und andern guten Werken unterstützen! — Das Gebeth, und das Wort Gottes müssen einander immer begleiten, wenn man anders in der Tugend, und Heiligkeit vorschreiten will. Doch auch dieses machet noch nicht das Ganze aus. — Eine gute Erde, wenn

wenn sie im Worte Gottes Frucht bringen soll, muß nicht an der Welt, an Ehren, an zeitlichen Gütern, an Wohlleben sich einhängen; es muß das Herz mit irdischen Sorgen, Kümmernissen, Reichthümern, und Wohllüsten dieses Lebens nicht angefüllet seyn; denn sonst muß, gemäß den Worten des Heilandes, der Same des göttlichen Wortes nothwendig „ersticket werden." Was ist dann endlich gute Erde — oder wie muß dann endlich das Herz beschaffen seyn, daß das Wort Gottes wahrhaft nütze? — Der Heiland erkläret sich noch umständlicher, und sagt: Es muß „ein gntes" — es muß „das beßte Herz seyn."

Ein gutes — das beßte Herz sind also, lieben Pfarrkinder! das **wesentliche** Bedingniß, welches der Anhörung des Wortes Gottes die erwünschte Frucht verschaffen, und zuwegen bringen wird. Und was ist nun das gute — was ist das beßte Herz? **Das gute Herz** findet sich meines Erachtens bey denjenigen Zuhörern ein, die mit einer heiligen Freude, und Begierde in die Predigt kommen, und derselben mit Ehrerbiethigkeit und Aufmerksamkeit beywohnen. **Das beßte Herz** aber haben diejenigen, welche der heiligen Begierde — Freude — Ehrerbiethigkeit — und Anfmerksamkeit den Vorsatz noch beylegen, immer mehr, und mehr im Guten unterrichtet, und an Sitten gebessert zu werden; die aus der Ursache den angehörten Wahrheiten nachdenken, sie in ihrem Herzen überlegen, und vor aller Vergessenheit bewahren. O in einer so gut, und beßtbeschaffenen Erde kann der Samen des göttlichen Wortes nicht ohne Frucht bleiben! Man gedulde sich nur eine kurze Zeit — er wird aufgehen — blühen — und zur Reife kommen: „Sie werden Frucht bringen in der Geduld."

Aber,

Aber, lieben Pfarrkinder! wo ist eine so beschaffene Erde, wo ein so beschaffenes gutes — ein so beschaffenes beßtes Herz anzutreffen? Wie klein ist die Zahl jener Menschen, die eine reine, eine heilige Begierde — ein heißer Hunger, oder ein heftiger Durst nach der Gerechtigkeit in die Predigt führet? Um wie viel größer ist die Anzahl derjenigen, die nur eine kalte, matte, und andachtlose Gewohnheit, oder ein Zwang zur Anhörung der Predigt bestimmet? Wiederum andere gehen nur deßwegen in die Predigt, weil sie ihre Neugierde, und Rachsucht befriedigen wollen; — ihre Neugierde, um zu hören, wie, und ob der Prediger mit Wohlredenheit spreche; — ihre Rachsucht, um über den Vortrag, und die Ausdrücke des Predigers sich lustig machen zu können. O welche böse Beschaffenheit besitzet ein solches Herz! Es hintertreibt nicht nur die Frucht des göttlichen Wortes; sondern es zernichtet, und zermalmet dieselbe. Wie weit ist es von jenen Gesinnungen des guten, und beßten Herzens entfernet, das der göttliche Heiland zur Fruchtbringung seines Wortes fordert! — Wie weit von dem Herzen seiner heiligsten Jungfraumutter, — von der ich sprechen werde im

Zweyten Theile.

„Endlich ein anderer Samen fiel auf einen guten Erdengrund.“ Daß der Samen des Wortes Gottes hie und da auch auf einen guten Erdengrund falle, bezeuget abermal der Sohn des lebendigen Gottes; und den stärkesten Beweis dieser Wahrheit liefert seine heiligste Mutter. Lieben Pfarrkinder! Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias war nicht nur eine gute Erde, sondern un-

ter

ter der beßten Erde der allerbeßte Erdengrund! Maria kann mit vollestem Rechte sich jenes eigen machen, was der königliche Prophet David mit diesen Worten gesprochen hat: „O Herr! du hast deine Erde gesegnet, du „hast die Gefangenschaft Jakobs aufgehoben.“ b) Ja, Maria ist der gesegnete, und gebenedeyte Erdengrund, in dem auch nicht einmal ein einziges Körnlein von dem göttlichen Samen des Wortes Gottes verloren gieng; Maria ist jener Erdengrund, der fürwahr nicht nur hundertfältige, sondern wohl gar tausendfältige Frucht brachte — und dieses ist auch wirklich das größte Lob, und der größte Ruhm, der Mariä der Mutter Jesu des Gottmessias in der heiligen Schrift beygelegt wird.

Wem, lieben Pfarrkinder! ist jene seltene Begebenheit nicht bekannt, wie einmal ein Weib im heiligen Evangelium das Lob Mariä erhob, und zu Jesus Gottmessias laut aufrief: „Selig ist der Leib, der dich getragen, „und selig sind die Brüste, an denen du gesogen hast!“ „Ja freylich, (erwiederte Jesus, und nahm das Wort des rufenden Weibes) „ja freylich sind selig, die das „Wort Gottes anhören, und es bewahren;“ c) als wollte er sagen: Weib! du preisest meine Mutter, weil sie meine Mutter ist; — aber wisse! es ist für meine Mutter ein noch weit größerer Ruhm, daß sie mein Wort in ihre Seele aufnahm, und darinn behielt, als es für sie Ruhm ist, daß sie mich in ihrem Leibe getragen, ernähret, und nachhin auferzogen hat. Also erkläret diese Rede Jesu der heilige Augustin mit diesen Worten: „Seliger ist Maria, da sie Jesus durch den Glauben, als daß sie ihn im Fleische empfangen hat!“ d)

Ma-

b) Ps. 84, 2. c) Luc. c. 11. d) Felicior Partus spiritua-
lis,

Maria die Mutter Jesu war von der Hoheit des Wortes Gottes unfehlbar mehr, als ein heiliger Augustin, und alle Heiligen, und Seligen Gottes überzeuget; und deßwegen war auch ihre Hochachtung gegen dasselbe die größte, und die höchste, welche sich nur denken läßt. Mit was für einer Aufmerksamkeit, Ehrerbiethigkeit, und Demuth — mit was für einer heiligen Begierde nahm sie jedes Wort auf, welches aus dem Munde ihres göttlichen Sohnes floß? — Mit welcher Gemüthsstille — Geistesruhe, und innigster Herzensversammlung dachte sie allem demjenigen nach, was ihr göttlicher Sohn redete! Wenn ich, lieben Pfarrkinder! die heilige Magdalene bey den Füssen Jesu ihres göttlichen Erlösers sehe, so sehe ich an ihr die aufmerksamste Liebhaberinn des Wortes Jesu — der darum Jesus selbst das Lob beylegte. Allein, wenn ich die Mutter Jesu neben sie hindenke: so ist Magdalene auch in diesem Stücke nur ein geringer Schatten gegen sie, und kömmt nicht einmal in Anschlag. Ich sagte es schon, daß in der ganzen heiligen Schrift vorzüglich die große Hochachtung Mariä angerühmt werde, die sie gegen das Wort Gottes getragen hat. Der nämliche heilige Evangelist Lukas, der uns die göttliche Versicherung giebt, daß Jesus seine Mutter mehr selig spreche, da sie sein Wort hörte, und bewahrte, als daß sie selbst seine Mutter war: preiset noch überdas zu zweymal diese heiligste Hochachtung, die Maria gegen das Wort Gottes getragen hat. — „Maria aber, sagt er, „behielt alle diese Worte, die Worte ihres göttlichen Soh„nes, und überlegte sie in ihrem Herzen," — und abermal im nämlichen Hauptstücke: „Maria behielt alle diese „Wor-

lis, quam carnalis; inde felix, quia verbum custodivit, non quia in illa Verbum Caro factum est. Lib. de Virg.

„Worte in ihrem Herzen.“ e) Ist dieß nicht in Wahrheit ein guter, ja der beßte Erdengrund, den ich euch an Maria der Mutter Jesu des Gottmessias zu zeigen mich anheischig machte? — Konnte sie anders, als die reichlichste Frucht nach dem Wunsche des göttlichen Säemannes tragen?

Lieben Pfarrkinder! „ein Säemann gieng zu säen „aus.“ Wer anderer ist dieser Säemann, als Jesus Gottmessias, der vermenschte Sohn Gottes? Er gieng aus dem ewigen Schooße seines Vaters, und kam auf diese Welt, als in ein weites Feld, auf welches er seine göttlichen Lehren, und Geheimnisse aussäete. — Und sehet, lieben Pfarrkinder! Maria ist jener auserwählte Acker, auf den er zuerst, und hauptsächlich sein Augenmerk warf. Dreyßig volle, und ganze Jahre beliebte es ihm, sich allein mit diesem Acker abzugeben. Er unterrichtete sie binnen dieser langen Zeit in der Heiligkeit; er wußte, daß der Samen seines göttlichen Wortes nirgends besser angewendet wäre, als bey Maria, die dasselbe, wie sie es als eine Dienstmagd des Herrn augenblicklich, und auf der Stelle bey der Erscheinung des heiligen Erzengels Gabriel zu Nazareth in ihr beßtes Herz aufnahm; also auch nachhin inner diesen dreyßig Jahren allezeit mit der nämlichen Bereitwilligkeit aufgenommen hat.

Maria war nicht nur allein auf alle mündliche Lehren, und Unterweisungen ihres göttlichen Sohnes aufmerksam, sondern beobachtete auch die mindesten Handlungen, und Werke mit dem hellesten Auge, um sich nach Möglichkeit Jesu ihrem göttlichen Sohne gleichförmig zu machen. Sie brachte es auch in ihrer Heiligkeit so

e) Luc. 2, 19 et 2, 51.

so weit, daß ihre Verdienste über alle Chöre der Engel erhaben sind, und sie ohne allen Widerspruch jener gebenedeyte Erdengrund ist, der nicht nur eine dreyßigfältige, — nicht nur eine sechzigfältige, — nicht nur eine hundertfältige; sonder wohl gar eine tausendfältige Frucht getragen hat. Ach, lieben Pfarrkinder! daß auch ihr ein guter Erdengrund wäret! daß auch ihr nach dem heiligsten Beyspiele der Mutter Gottes gegen das Wort Gottes alle Hochachtung, und Verehrung hättet! daß auch ihr zur Anhörung desselben ein gutes, und das beßte Herz herbey brächtet! — **ein gutes Herz**, das Wort Gottes mit Freude, und Begierde, mit Ehrerbiethigkeit und Aufrichtigkeit anzuhören; — **das beßte Herz**, dasselbe aus keiner andern Absicht mit Freude, und Begierde, mit Ehrerbiethigkeit, und Aufmerksamkeit anzuhören, als durch das Wort Gottes gebessert zu werden, und in der Tugend zuzunehmen! „Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen — sie behielt dieselben in ihrem Herzen,“ sagt das heilige Evangelium.

Maria hatte immer die Absicht, die höchste Stufe der Heiligkeit in den Lehren, und Beyspielen ihren Sohnes zu erlangen. Sie wußte nur gar zu wohl, was nachher ein Jünger ihres göttlichen Sohnes gelehret hat, f) daß man nämlich „auch Thäter, und nicht bloß Zuhörer“ der Lehre Jesu seyn müßte, wenn man sich selbst nicht täuschen wolle. Denn wer ein bloßer Zuhörer der Lehre Jesu, und kein Thäter ist, „der ist einem Menschen gleich, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtete; — er sah sich, gieng fort, und vergaß auf der Stelle, wie er aussah;“ also der heilige Apo-

f) Iacob. 1, 22 — 24.

Apostel Jakob. Das wußte Maria, und das sollen auch wir wissen. Denn es ist ein wesentlicher Unterschied, das Wort Gottes nur im Gedächtniße, und nicht im Herzen bewahren, — das erste nützet nichts, wenn nicht auch das letzte hinzu kömmt. Das letzte, die Bewahrung desselben in wirklicher Ausübung der Gebothe Gottes, oder dessen, was man Gutes und Heilsames in der Predigt gehöret hat, dieses machet erst das Herz zu einem guten, und beßten Herzen. **Die Bewahrung des Wortes Gottes**, sagt gar schön der heilige Augustin, g) ist von der Ausübung der Gebothe Gottes zu verstehen. Vergebens werden die Gebothe Gottes im Gedächtnisse bewahret, wenn sie nicht auch durch das Leben selbst bewahret werden.

Beschluß.

Wer daher, lieben Pfarrkinder! Ohren hat, der höre!" Aber er höre „mit einem guten, und beßten Herzen," nach dem heiligsten Beyspiele Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias; er bewahre das Wort Gottes nicht nur im Gedächtniße, sondern auch im Herzen. — Maria sey immer vor seinen Augen — nie, und besonders dem Diener, und Verehrer Mariä nie, soll Maria in diesem so wichtigen Stücke aus den Augen kommen! Gewiß, ihr Diener, und Verehrer Mariä! ihr könnet eure Andacht gegen Maria nicht besser bewähren, als wenn ihr nicht nur immer mit heiliger Freude, und Begierde, mit

g) Custoditio verborum Dei intelligenda est operatione praeceptorum: frustra enim custodiretur Memoria, si non custodiretur et vita. In Psalm. 118.

mit Ehrerbiethigkeit und Aufmerksamkeit das Wort Gottes anhöret; sondern das Angehörte auch mit Eifer, und Werkthätigkeit befolget. O welch ein großes Wohlgefallen werdet ihr euch bey Maria der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias erwirken! welchen reichen Gewinn werdet ihr eurer Seele dadurch verschaffen! Ihr werdet freylich nicht auf einmal durch die Anhörung des göttlichen Wortes heilig werden; diese wundervolle Wirkungen sind etwas Seltsames. — Aber mit der Zeit, und „in der Geduld“ werdet ihr eine dreyßig- sechszig- und auch hundertfältige Frucht zum ewigen Leben bringen. „Sie „bringen Frucht in der Geduld“ — ist das Ende des heutigen Evangeliums, und auch dieser Predigt. Amen.

Auf den
Sonntag Quinquagesima.

Ecce ascendimus Ierosolymam; et consummabuntur omnia, quae scripta sunt de filio hominis; tradetur enim gentibus, et illudetur, et flagellabitur, et conspuetur, et postquam flagellaverint, occident eum.

Sehet! wir gehen nach Jerusalem hinauf. Jetzt wird alles, was die Propheten vom Menschensohne geschrieben haben, erfüllet werden. — Er wird den Heyden ausgeliefert, verspottet, gegeißelt, und verspieen werden. Nachdem sie ihn werden gegeißelt haben: so werden sie ihn tödten. Luk. 18, 31 — 33.

Nicht ohne Ursache läßt die heilige katholische Kirche, welche der heilige Geist immer regieret, dieses, und kein anderes Evangelium an dem heutigen Sonntage vorlesen, in welchem Jesus Gottmessias seinen lieben Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden eine Vorsagung machet. Es ist eben in diesen Tagen, die man den Wohllüsten, der Schwelgerey, und vielen andern Ausschweifungen widmet, nichts gewissers, als daß das Leiden Jesu von vielen Christen selbst auf die betrübteste

Weise gleichsam erneuert wird. Beynebens wirket heute Jesus Gottmessias ein Wunder an einem am Wege liegenden Blinden, dem er das Gesicht, und das Licht der Augen mittheilet. Auch dieß schicket sich bestens auf diese Tage der Bosheit, und des Muthwillens, welche gewiß ihre heydnische Fortsetzung in einer großen Blindheit der Menschen haben. Viele Menschen glauben sich nämlich berechtiget, einige Tage dem Dienste Gottes entsagen, und statt desselben sich dem Dienste eines abscheulichen Götzens überlassen zu können, dem das blinde Heydenthum in diesen Tagen sündhafte Feyerlichkeiten hielt, und wovon noch in vielen Oertern schaudervolle Ueberbleibseln in Mitte unsers heiligen Christenthumes geduldet werden; wie ich schon am Feste Mariä Lichtmesse mit Wehemuth sagte.

Ich kann mich, lieben Pfarrkinder! nicht enthalten, von diesem so schändlich beybehaltenen Misbrauche mit euch ein mehreres zu sprechen. Ich kann es mir nicht abgewinnen, meinen gerechten Schmerzen abermal über das heydnische Betragen vieler Christen mit Christus nicht zu äussern, die durch selbes gleichsam den Passion mit Jesu auf das Neue spielen, und sein heiligstes Leiden, und Sterben erneuern. Möchte ich doch von meinem Versuche diejenige Frucht einernten, die ich zu erwarten alle Ursache habe! Möchte ich doch dem blinden Muthwillen in diesen Tagen Einhalt thun, und die thörichten Menschen zurecht weisen, die glauben, es sey ihnen in diesen Faßnachttagen was mehrers erlaubt. — Unter dem Beystande Gottes will ich den Versuch machen. Die Ordnung meiner Rede ist diese: Ich werde im ersten Theile zeigen, wie das Leiden, und Sterben Jesu Christi von der Ausgelassenheit der Men-

Menschen gleichsam zu dieser Fastnachtzeit erneuert werde; im zweyten Theile werde ich zeigen, was Maria die Mutter Jesu für einen schmerzlichen Antheil daran nehme, besonders, wenn auch ihre Pflegkinder in diesen verderbten Tagen es mit der blinden Welt halten. Ich schreite zur Erklärung in den zweenen heiligsten Nämen Jesus, und Maria.

Erster Theil.

Sehet! wir gehen nach Jerusalem hinauf — jetzt wird „alles, was die Propheten vom Menschensohne geschrieben haben, erfüllet werden; er wird den Heyden ausgeliefert, gegeißelt, und verspieen werden; nachdem sie „ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten.“ Und wirklich alles, was Jesus Christus auf dieser seiner Reise nach Jerusalem seinen zwölf Jüngern vorgesagt hat — alles dieß ward erfüllet.

„Des Menschensohn — Jesus Christus — wird den „Heyden ausgeliefert!“ Die boshaften Juden wollten nicht selbst ihre eigenen grausamen Hände in dem heiligsten Blute des göttlichen Erlösers waschen; sondern dieß mußte durch die Heyden geschehen. Sie zogen den heydnischen Landpfleger Pilatus in diesen Handel, und wollten auf diese Art von der Ungerechtigkeit frey scheinen.

„Des Menschensohn wird verspottet werden!“ Man legte dem Sohne Gottes in dem Palaste des Königs Herodes ein weißes Kleid an, und verlachte ihn als einen Thoren, und Wahnwitzigen. — So wurde Jesu auch im Vorhofe des Pilatus als einem Afterkönige eine dörnerne Krone aufgesetzt; — ein Moosrohr statt eines Szepters in seine göttlichen Hände gebunden, und seine

heiligsten Schultern mit einem alten Lumpen umhänget — da zumal die Kriegsknechte ihn als einen König der Juden beschimpften, und höhnische Kniebeugungen vor ihm machten.

„Des Menschensohn wird gegeißelt werden!“ Von dieser grausamen Marter wissen wir Dinge, über welche der Menschheit schaudert. Die wüthenden, tobenden, und rasenden Henkersknechte haben alle Theile des ganzen heiligsten, und zärtesten Leibes Jesu also unbarmherzig mit Geißeln, und Ruthen zerfetzet, daß der Sohn Gottes keinem Menschen mehr ähnlich sah, und beynahe unter dieser Marter gestorben wäre.

„Des Menschensohn wird verspieen werden!“ — Nicht nur die Heyden, sondern auch die Juden spieen ihren stinkenden Speichel in das schönste, und holdseligste Angesicht Jesu, da sie ihn als Afterkönig verspottet, und entheiliget haben. Endlich

„Nachdem sie des Menschensohn werden gegeißelt „haben, werden sie ihn tödten!“ — Was für ein schmerzlicher, und schmachvoller Tod dem lieben Erlöser zu Theile geworden, weißt ja die ganze Welt, und zittert eben so im Andenken desselben, als der Kalvarieberg gezittert hat, auf dem Jesus Christus an dem schimpflichsten Kreuzesgalgen unter den größten Schmerzen von seinen Peinigern getödtet ward, und seinen Geist dem himmlischen Vater übergeben hat. Und in diesem kurzen Entwurfe besteht nun die trauervolle Leidens- und Sterbensgeschichte Jesu des Gottmessias nach seiner heutigen Vorsagung ganz und gar vollbracht. Sollte diese Vorsagung bey ihrer traurigen Wirklichkeit uns in die Zukunft keine bessere Aussicht hoffen lassen; da Jesus

selbst sterbend am Kreuze gerufen hat: „Es ist voll„bracht“ — consummatum est! a) — Ja sie sollte, denn auch der Apostel sagt: „Christus, nachdem er von „den Todten auferstanden ist, stirbt nun nimmermehr; der „Tod hat keine Gewalt über ihn; denn daß er gestor„ben ist, geschah einmal, die Sünde zu tilgen; da er „aber jetzt lebt, so lebt er ewig für Gott.“ b) Allein die undankbaren Menschen wollen Jesus auch schon nach einmal überstandenem Leiden, und Sterben nicht leben lassen! Sie haben eine Weise erfunden, die ihn zwar nicht mehr peinigen, kreuzigen, und tödten kann: aber eben so viel in ihrer Bosheit ist, als wenn sie Jesus wiederum, und abermal peinigten, kreuzigten, und tödteten. Und eben diese Weise beseufzet der schon angeführte Weltapostel Paulus mit diesen zentnerschweren Worten: „Sie kreuzigen sich abermal den Sohn Gottes, „und verspotten ihn aufs neue.“ c)

Lieben Pfarrkinder! die Lasterhaften, welche ihrem Gott abtrinnig geworden sind, erneuern, so viel bey ihnen liegt, das Leiden, und Sterben Jesu, da sie solche Werke ausüben, die das Leiden, und Sterben Jesu verursachet haben. Und zu welcher Zeit geschieht dieß mehr, und anschaulicher, als zu dieser verderbten Faßnachtzeit? Gewiß bey dieser zügellosen Faßnachtzeit erwahret sich im figürlichen Verstande wörtlich alles, was Jesus in dem heutigen Evangelium gesprochen hat: „Des „Menschensohn wird den Heyden überliefert werden — „er wird verspottet — gegeißelt, und verspieen werden; „und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie „ihn tödten.“ Ich habe es schon am Feste Mariä Lichtmesse, und heute gesagt, lieben Pfarrkinder! daß die

a) Ioan. 19, 30. b) Rom. 6, 9. 10. c) Hebr. 6, 6.

Faßnachtlustbarkeiten ein heydnisches Fest sind, das, leider! noch auf das Christenthum gekommen, und in demselben bis auf den heutigen Tag öfters auf eine sündhafte Art fortgesetzt wird. Viele Christen hören in diesen heydnischen Tagen einigermassen auf, Christen zu seyn; sie werden Heyden, sie üben heydnische Thaten aus; und weil sie heydnisch, das ist, ärgerlich sündhaft leben, so „überliefern sie Jesus den Heyden: — Des Menschensohn wird den Heyden überliefert.“

Wer es in diesen Tagen nicht mit der heydnischen Welt hält; wer sich von diesen unerlaubten Faßnachtfreuden entfernen will; wer der christlichen Eingezogenheit, Mäßigkeit, und Nüchternheit ergeben, und zugethan ist: der wird als ein Bethbruder, als eine Bethschwester, als ein Sonderling, als ein mürrischer Mensch ausgezischet, und verspottet, der nicht in die Welt tauget; — und so wird der arme Jesus in diesen seinen Liebhabern verspottet: — „Und des Menschensohn wird „verspottet werden.“ Noch ärger aber ist das Betragen derjenigen Christen, die diese Tage hindurch sich mit den abscheulichsten Sünden, besonders der Unlanterkeit verunreinigen, die eben durch die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch die nächste Gefahr der Todtsünden, wie veranlasset, also auch dem tausend nach vervielfältiget werden. Von diesen wird der reinste Jesus auf das grausamste gegeißelt, und verspieen: „Des Menschen„sohn wird gegeißelt, und verspieen werden.“ Doch was sage ich gegeißelt? — Nachdem sie ihn in diesen, und durch diese Sünden auf das grausamste gegeißelt, und verspieen: tödten sie ihn auch gleichsam wiederum auf das Neue! — Eine jede schwere Sünde, wessen Namen, oder Gattung sie immer seyn mag, tödtet Jesus sittli=

sittlicher Weise. Und wer wird alle diese Sünden, welche in diesen Faßnachttagen begangen werden, in eine Zahl bringen? — „Sie verstunden aber," sagt das heutige heilige Evangelium weiter, „von diesem allem „nichts;" denn diese Sache war ihnen noch unentwickelt, und sie wußten nicht, was das alles sagen wollte.

So geht es gerade den meisten Christen; oder wie viele sind es wohl, die daran denken, daß man in dieser Faßnachtzeit so sündhaft mit Jesu verfahre? Man hält auf die längst verjährten heydnischen Thorheiten fest ein, und stößt sich Niemand mehr im geringsten, über was ehedem die heiligen Väter doch so sehr geklaget, und geseufzet haben. Selbst Christen, die nach der Tugend, und Frömmigkeit streben wollen, erlauben sich in diesen Tagen eine größere Freyheit, und wenn es eben auch keine lasterhaften Freuden sind, mit denen sie sich unterhalten: so ist es doch für wahrhaft fromme Christen schon Uebels genug, daß sie sich mit der Welt zu einer Zeit erfreuen, in welcher die heiligen Engel trauern, und bey der sie ihr Vergnügen allein in Gott suchen, und genießen sollten. Es ist genug, daß sie wegen der eiteln Freuden, bey denen sie sich gleich andern einfinden, viel Gutes unterlassen, und im Dienste ihres Gottes durch etwelche Tage lau, und kalt werden. Es ist genug, daß der gute Jesus in der abermaligen Erneuerung seines heiligsten Leidens auch sogar von seinen Freunden sich verlassen sehen, und die Worte des Propheten David wiederholen muß: „Meine Freunde, und meine „Nächsten haben sich wider mich aufgelehnet; und die „mir zur Seite waren, stehen jetzt in einer Entfernung „von mir hinweg." d)

d) Ps. 37, 12.

Fürwahr! Jesus kann sich über die Faßnacht mit vollestem Rechte mit eben jenen Worten beklagen, die er zu seinen Jüngern am Oelberge in seiner Leidensnacht gesprochen hat: „Ihr werdet euch alle in dieser Nacht „an mir ärgern!“ e) Auch ihr, meine Jünger! — ihr, meine Freunde! ihr, meine innigst Vertrauten! auch ihr werdet euch in dieser Faßnachtzeit an mir ärgern; — auch ihr werdet von mir fliehen, die ihr mir bisher so getreu geblieben seyd; auch du, Petrus — auch du, mein eifriger Christ, der du mir zu liebe in Kerker, und Tod zu gehen, dich so oft anheischig gemacht hast! — auch du, Johannes — mein vorzüglicher Liebhaber, der du in deiner öftern christlich frommen Kommunion so oft, so sanft, und so süß auf meiner Brust, und in meinem Herzen geruhet hast — auch du verlässest mich in dieser Faßnacht, in dieser abermaligen Oelbergsnacht, die mit allen ihren schrecklichen Leiden zurück kömmt!— So kann sich Jesus beklagen, und so beklaget er sich auch in der Faßnacht, in welcher, wie wir gehöret haben, sein Leiden, und Sterben gleichsam auf das Neue vollbracht wird.

Wie beträgt sich aber seine heiligste Jungfraumutter bey dieser traurigen Ereigniß? Wie verhält sich die bey dem Leiden ihres göttlichen Sohnes unter allen Müttern betrübteste Mutter Maria? Lieben Pfarrkinder! wir wollen ihren schmerzvollesten Antheil beherzigen im

Zweyten Theile.

Sehet! wir gehen nach Jerusalem hinauf! Jetzt wird „alles, was die Propheten vom Menschensohne ge-

„schrie-

e) Matth. 26, 31.

„schrieben haben, erfüllet werden; er wird den Heyden „ausgeliefert — verspottet — gegeißelt, und verspieen „werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, „werden sie ihn tödten.“ Die Vorsagung des Heilandes gieng wirklich in allen ihren Punkten in die genaueste Erfüllung; Jesus hat alles das gelitten, wie er es vorsagte, und so ist er auch nach seiner Vorsagung getödtet worden. Und was hat Maria die Jungfraumutter Jesu bey dem Leiden, und Sterben ihres göttlichen Sohnes empfunden? Wer, lieben Pfarrkinder! kann dieses erklären? „O ihr Alle, die ihr (am Kreuzberge) „vorüber gehet, sehet, und bedenket, ob ein Schmerz „sey, der dem meinigen gleich komme,“ f) sind die wehemuthsvolle Klagen, die Maria von dem Leiden, und Sterben ihres göttlichen Sohnes bey dem Thränenpropheten Jeremias gesprochen hat. Doch, das Leiden, und die Schmerzen Mariä mögen bey dem Leiden, und Sterben ihres göttlichen Sohnes noch einmal so groß gewesen seyn: so würden sie doch bey Erneuerung desselben durch die Faßnachtsünden nicht nur nicht geringer, sondern noch größer seyn, wenn Maria dieser Schmerzen noch im Himmel fähig wäre!

Die Juden, und Heyden, welche Jesu Christo das Leiden verursachet, und den schmählichsten Kreuztod zugefüget haben, erkannten Jesus nicht als den Sohn Gottes — nicht als den wahren Gottmesias — nicht als den Welterlöser. — „Vater!“ (spricht der Sohn Gottes deßwegen für sie am Kreuze) „verzeih ihnen; — denn sie „wissen nicht, was sie thun!“ Aber die Christen, welche in dieser Faßnachtzeit Gott beleidigen, haben gar keine Entschuldigung für sich. Sie wissen nur zu wohl, wer

f) Thren. 1, 12. g) Luc. 23, 34.

wer derjenige ist, den sie den Heyden überliefern — verspotten — geißeln — verspeien, und tödten. Wenigst können, und müssen sie es wissen, daß sie den Sohn Gottes, den Gottmessias, den Welterlöser durch ihre Sünden gleichsam wiederum an das Kreuz schlagen, und tödten. O wenn das heilige Herz Mariä noch eines Schmerzens, und Leidens im Himmel fähig wäre: würde es in diesen Bosheitstagen weit mehr gequälet werden, als es unter dem Kreuze des sterbenden Jesu gequälet ward: es würde nicht nur mit Einem Schmerzendolche, sondern mit eben so vielen verwundet, und durchbohret werden, als viele Todtsünden begangen werden. Was für einen Zuwachs erhält erst dieser fühlbareste Schmerz, wenn Maria unter diesen heydnischen Christen auch ihre Kinder, ihre besondern Verehrer wahrnimmt!

O ja, lieben Pfarrkinder! ich höre wirklich Maria in dieser Wehemuth reden: Auch ihr, spricht sie, meine Verehrer! auch ihr, meine Kinder! gehet mit meinem Sohne so unbarmherzig um; auch ihr haltet es mit seinen Feinden; ihr, von welchen er doch vorzüglich auf die festeste Treue hätte rechnen sollen; müsset dann auch ihr im Kreise der eiteln Weltkinder den göldenen Kälbern — den sündhaften Belustigungen nachlaufen, und meinen göttlichen Sohn — euern Erlöser beleidigen? Wenn ihr meine Kinder seyn wollet: muß euch mein Beyspiel ein ganz anders Benehmen lehren. Ihr wisset, wie ich mich zur Zeit des Leidens, und Sterbens meines Sohnes betragen habe: ihr wisset, wie ich demselben meine mütterliche Treue bis zum letzten Athemzuge seines heiligsten Lebens bewähret habe: ihr wisset, wie ich mich durch die Rotte der wilden Henkersknechte durchgedrun=

gedrungen, und unter das Kreuz gestellet habe, an dem mein liebster Jesus starb, um durch meine treuevolle Anwesenheit ihm einigermassen zum Troste in seinen unsäglichen Schmerzen zu seyn. Mein Beyspiel bewog auch den geliebten Jünger, und die drey Marien, ein gleiches zu thun; — möchte es doch auch bey euch die nämliche Wirkung in diesen Faßnachttagen hervor bringen, in denen gleichsam das Leiden, und Sterben meines göttlichen Sohnes von den Sündern wiederum erneuert wird! möchtet ihr in diesem neuen Leiden durch eure geistliche Eingezogenheit mitten unter der Ausgelässenheit meinem liebsten Sohne auch zum Troste seyn! — O welches Wohlgefallen würdet ihr mir, eurer Mutter, — welche Freude Jesus, meinem göttlichen Sohne, euerm Erlöser, — welchen Nutzen euch selbst dadurch verursachen!! Höret! was Jesus mein göttlicher Sohn von diesem Nutzen gesprochen hat: „Ihr seyd es," sprach Jesus zu seinen Jüngern, und das nämliche würde er zu euch sprechen, „die ihr es bey meinen Versuchungen, und Verfolgungen mit mir ausgehalten habt, und ich bereite euch „das Reich zu, wie es mir mein Vater zubereitet hat, „daß ihr in meinem Reiche an meinem Tische esset, und „trinket, und auf Thronen sitzet." h) Es haben nämlich, meine lieben Kinder! die Freundesstücke, und Liebesdienste in den Versuchungen, in den Verfolgungen, in der Noth einen besondern Werth; und mein Jesus, euer göttlicher Erlöser, weis sie nicht nur an seinen Freunden, und an meinen Verehrern, sondern sogar an seinen Feinden auf das wirksamste zu belohnen. Ein unläugbarer Beweis ist der rechte Schächer am Kreuze; auch dieser lasterhafte Mensch, dieser boshafte Mörder schlug

h) Luc. 22, 28—30.

schlug sich auf meine Seite, obgleich erst in seinem Tode; — er vertheidigte die Unschuld Jesu meines göttlichen Sohnes, euers Erlösers, und er erhielt die nämliche Versicherung, daß „er im Reiche Gottes an dem Tische Jesu essen, und trinken, und auf dem Throne,“ und zwar noch am Sterbtage meines göttlichen Sohnes „sitzen werde“. — „Heute noch,“ sagte Jesus zu ihm, „wirst du bey mir, (bey dem Sohne Gottes) „im Paradiese seyn!“ i) Kinder! meine Kinder! spricht Maria fort, ahmet ein gleiches nach; und wenn euch mein eigenes Beyspiel hiezu nicht bestimmen kann: so lasset doch wenigst das Beyspiel eines seligen Mörders auf euch wirken! Ihr ehret mich mit zerschiedenen Andachten, die freylich an sich gut sind. Aber wozu sollen sie dienen, da ihr mir mit denselben liebkosen wollet, und indessen meinen liebsten Sohn gleich andern muthwilligen Weltkindern zu dieser Faßnachtzeit mit Unbilden, und Beleidigungen überhäufet? Die Unbilden, und Beleidungen meines Sohnes fallen auch auf mich — ich würde seine Mutter nicht seyn, wenn ich sie nicht als die meine empfände. Wollet ihr Andachtswerke ausüben, an denen ich ein Belieben tragen kann: so müsset ihr vor allem die Sünde fliehen, und euch den thörichten Ausschweifungen der Weltkinder nicht preis geben. — Ihr müsset euch von dem Strome eines veralteten Misbrauches, der dem wahren Christenthume zur Schande gereichet, nicht hinreissen lassen. — Ihr müsset, anstatt mit den blinden Menschen um das goldene Kalb herum zu tanzen, und einem heydnischen Götzen zu räuchern, dem wahren lebendigen Gott getreu verbleiben, ihn dafür in seinem Tempel besuchen, und daselbst im Geiste,

i) Luc. 23, 43.

Geiste, und in der Wahrheit anbethen, um dadurch die unzähligen Beleidigungen, und Unbilden zu ersetzen, die er von den undankbaren Menschen in diesen Tagen zu ertragen hat. Insbesondere werdet ihr meinem Sohne, und mir einen angenehmen Dienst erweisen, wenn ihr ihn in diesen Tagen wo nicht leibhäftig in einer christlich frommen Kommunion empfanget, doch sein heiligstes Leiden, und Sterben in Abbethung der Stationen betrachtet. — Lieben Kinder! soll ich dieß von euch nicht erwarten, und begehren können — ich, eure Mutter — die Mutter Jesu? Ja, wenn ihr mich als Mutter erkennet, welche die Mutter eures göttlichen Erlösers ist: so müsset ihr mir willfahren — anders kann ich eure Mutter, und ihr könnet meine wahren Kinder nicht seyn. —

Lieben Pfarrkinder! sollet ihr nicht aus der Zahl dieser Kinder seyn? sollet ihr den heiligen Zusprüchen Mariä der Jungfraumutter Gottes kein Gehör geben wollen? Ach! wenn euch Maria die Mutter Gottes in ihrem göttlichen Sohne nicht bewegen, und überzeugen kann: so seyd ihr schon in diesem Leben mit einer ewigen, unglückseligen, und nicht mit einer zeitlichen Blindheit, wie der heutige Blinde im Evangelium, behaftet, von dem ich, um alles zu erschöpfen, noch etwas Weniges im Beschluße sprechen werde.

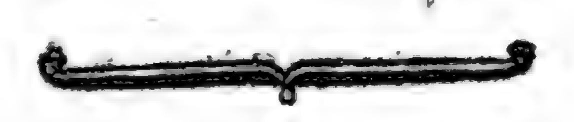
Beschluß.

Auch ein Blinder säß am Wege, auf dem Jesus Gottmessias vorüber gieng," saget uns das heutige Evangelium. Der Blinde rief dem vorübergehenden Jesus laut zu: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich Meiner! Das Jesus begleitende Volk geboth ihm das Stillschweigen;

gen; allein er schrie nur desto lauter. Der gute Jesus erbarmete sich auch Seiner, ließ ihn vor sich führen, und sprach zu ihm diese trostvollen Worte: Was willst du, daß ich dir thun soll? Der Elende erwiederte: Herr, sehen möchte ich! Und der allerliebste Jesus antwortete: Du sollst sehen — dein Glaube hat dir geholfen; — und im Augenblicke sah er. Christlichen Pfarrkinder! — auch Jesus unser liebe Herr, und Heiland geht in diesen Faßnachttagen nach Jerusalem in ein neues Leiden, welches ihm die boshaften Sünder durch ihre muthwilligen Ausschweifungen gleichsam verursachen. Da nun eben durch diese muthwilligen Ausschweifungen die Sünder sich die Faßnachttage zu Tagen des Verderbens, und Unheils machen: so können nichts destoweniger doch auch diese Tage Tage des Heils, und der größten Wohlfahrt für euch seyn. Stellet euch nur an die Seite des Blinden! Jesus geht neben euch mit seiner Gnade vorüber — machet euch seinen gnadenreichen Uebergang zu Nutzen. — Sehet! eben in diesen Faßnachttagen ist die erwünschte Zeit; sie können euch seyn die Tage des Heils, an denen ihr eure Bekehrung, und alles, und zwar recht leicht erlangen könnet! Habet ihr nebstdem andere Anliegenheiten, die euch beschweren: so bringet dieselben in diesen Tagen vor den Thron Gottes. Der Herr wird in diesen Tagen mit Bittschriften gar nicht überlaufen; die Tempel Gottes sind öde; die Andachtsübungen ganz kurz abgebrochen; man findet keine Zeit dazu — das Volk läuft den weltlichen Ergötzungen, dem Spielen, dem Tanzen, dem Prassen zu. Aber eben darum haben jetzt Gebethe, und andere gute Werke einen besondern Werth bey Gott, bey Jesu; und wird, wenn ich mich so ausdrücken darf, das göttliche Herz desto leichter zum Mitleiden, zur Barmherzigkeit, und Frey-

gebigkeit beweget. Jetzt in diesen Tagen rufet, und schreyet mit dem Blinden am Wege: „Jesu, du Sohn „Davids, erbarme dich Meiner!“ Glaubet mir, Jesus ist in seinem heiligsten Altarssakramente eben so geneigt, eure Bitten zu erhören, als er es bey dem Blinden war — und vielleicht zu keiner Zeit mehr, als eben zu dieser Zeit!! Doch nicht bloß um euers eigenen Nutzen wegen sollet ihr euerm Gott, dem Sohne Gottes, in diesen Tagen mit größerer Treue zugethan seyn; sondern die Liebe, die Liebe zu Jesus soll euch dazu antreiben — die Liebe zu Jesus, der zu aller Zeit, und in sich selbst, und wegen Seiner selbst aller unendlichen Liebe würdig ist!!!

Lieben Pfarrkinder! „Jesus Christus ist heute, wie „gestern,“ k) sagt der Apostel; und es ist keine Zeit, wo man ihn beleidigen, wo man sich seinem Dienste entziehen darf, und ihn nicht lieben muß. Und unter allen, vergesset dieß nicht! und unter allen sollen billig die Kinder, und wahren Verehrer seiner Jungfraumutter von der Sünde, und von jeder Gelegenheit zur Sünde allezeit die entferntesten, und in seinem Dienste, und in seiner Liebe die eifrigsten, die nahesten bey ihm seyn! Amen.



Auf

k) Hebr. 13, 8.

Auf den
ersten Sonntag in der Fasten.

Tunc reliquit eum diabolus.

Alsdenn verließ ihn der Teufel. Matth. 4, 11.

Alsdann verließ ihn der Teufel." — Ist es nicht eine schaudervolle Sache? — Und wer sollte es ohne göttliche Offenbarung glauben, daß der höllische Satan die Keckheit, und Vermessenheit besaß, den Sohn des lebendigen Gottes nicht nur zu versuchen — „der Versucher trat zu ihm" — nicht nur durch die Luft zu führen — „alsdenn ergriff ihn der Teufel"; sondern auch solche Dinge von ihm zu fodern, die dessen Keckheit, und Vermessenheit auf die höchste Stufe trieben? Der stolze Versucher verlangte von Jesu, dem Sohne Gottes, daß er vor ihm niederfallen, und ihn auf den Knieen anbethen sollte: „Dieses alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallen, und mich anbethen wirst."

Ich weiß zwar wohl, lieben Pfarrkinder! daß nach der Meynung der heiligen Väter der Teufel den Heiland nicht vollkommen gekannt hat; sondern erst durch Versuchen ausspüren wollte, ob er der göttliche Heiland wäre. Allein auch in einem solchen Verdachte den Heiland versuchen, ist schon ein Stück der äussersten Vermessenheit. — Doch dem Teufel, diesem hoffärtigen Geiste, der vom Haße gegen Gott, und Menschen brennet,

net, ist nichts zu viel, wenn er auch gleich überzeugt ist, daß er nichts wider den Allmächtigen ausrichten, und ihm sein Vorhaben keineswegs gelingen werde. — Jesus ließ es zu, um uns einen Unterricht zu geben, wie wir wider den Versucher streiten, und ihn besiegen sollen. Wir wollen, lieben Pfarrkinder! das heiligste Benehmen des Heilandes bey dieser Versuchung genau erwägen. Ich bemerke, daß er einer jeden Art von Versuchung durch den **Glauben** begegnet ist — „es steht geschrieben“ — war sein unüberwindlicher Schild. Es ist daher die Uebung des Glaubens, die uns zur Zeit der Versuchung die beßten Dienste zum unfehlbaren Siege leistet — dieß werde ich in dem **ersten Theile** zeigen: im **zweyten Theile** will ich noch ein anderes kraftvolles Mittel wider die Versuchung erklären — und dieß ist die Anrufung Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias zur Zeit der Versuchung.

Erster Theil.

Ja, liebsten Pfarrkinder! aus der Ursache ließ Jesus Gottmessias sich versuchen, damit er durch ein Beyspiel uns lehrte, wie wir gegen die Versuchung streiten müssen. Darum sagt das Evangelium ausdrücklich, „er „sey von dem heiligen Geiste in die Wüste geführet wor„den, daß er vom Teufel versucht würde.“ Es war allerdings nothwendig, daß die Menschen auch in dieser wichtigen Sache von dem göttlichen Erlöser Unterricht bekämen. Wir wollen eben deßwegen, weil uns an diesem Unterrichte in einer so wichtigen Sache so vieles gestanden ist, die Versuchung Jesu genau, und in ihr zwo Sachen erwägen — erstens von welcher Art sie sey; und zweytens wie Jesus gegen sie streite, damit auch

wir gegen sie streiten können. Dreyerley Arten von Versuchungen waren es, durch die Jesus sich vom Teufel versuchen ließ.

Er ließ sich versuchen **durch den Fraß.** Da er nach einem vierzigtägigen Fasten den Hunger in einer Wüste leiden wollte, in welcher es an aller menschlichen Speise fehlte: nahm der höllische Versucher den ersten Anlaß, in dem Fraße ihn zu versuchen — „er wies ihm Steine, und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, heiß diese Steine Brod werden!“ Die zweyte Versuchung ist die Versuchung **zu der eiteln Ehre.** Der höllische Feind erdreistet sich, den Heiland zu ergreifen, in die Luft zu nehmen, und auf die Zinne des Tempels zu Jerusalem zu stellen — er spricht zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinunter; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einem Steine anstossest.“ Die **dritte** Versuchung war endlich die Versuchung **des Geitzes:** „Wiederum führte der Teufel ihn auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit, zu ihm sprechend: „Dieses Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbethest.“

Lieben Pfarrkinder! es ist Geheimniß, daß der göttliche Erlöser gerade von diesen dreyen Gattungen der Versuchungen wollte beunruhiget werden. „Alles, was „in der Welt angetroffen wird,“ schreibt der heilige Johannes, a) „ist Begierlichkeit des Fleisches, Hoffart „des Lebens, und Begierlichkeit der Augen“ — in diesen dreyen liegt der Grund aller Versuchungen. Nun beziehen sich die Versuchungen des Heilandes auf eben diese

a) 1. Ioann. 2, 16.

diese drey Begierlichkeiten: auf die Begierlichkeit des Fleisches bezieht sich die Versuchung des Fraßes — auf die Hoffart die Versuchung der eiteln Ehre, daß Jesus ein Wunder wirken, und ohne Schaden sich von der Zinne des Tempels herab stürzen soll — auf die Begierlichkeit der Augen die Versuchung des Geitzes, da der Teufel dem Heilande alle Reichthümer der Welt anträgt, wenn er ihn anbethen würde. Aber wir wollen jetzt auch sehen, wie Jesus Gottmessias gegen diese dreyfache Versuchung streite, und sie besiege.

Ich meldete schon, daß Jesus gegen alle diese Versuchungen mit dem Glauben gestritten, und sie durch den Glauben besieget hat. „Es steht geschrieben,“ sagte er zum Fraßteufel; „nicht vom Brode allein lebet der Mensch, sondern von einem jeden Worte, das „aus dem Munde Gottes kömmt. Es stehet geschrie„ben,“ sagte er zum Ehrsuchtsteufel; „du sollst den „Herrn deinen Gott nicht versuchen!“ Denn es ist ja Gott versuchet, wenn man sich ohne Noth in eine augenscheinliche Gefahr hinein stürzet, und eine ausserordentliche Hilfe von Gott durch ein Wunder erwartet. „Es steht geschrieben,“ sagte er wiederum zu dem Geitzteufel, der ihm unter dem Bedinge, wenn er ihn anbethen würde, alle Reiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit anboth; „du sollst den Herrn deinen „Gott anbethen, und ihm allein dienen.“

Dieß, meine lieben Pfarrkinder! waren die unüberwindlichen Waffen, mit denen Jesus den höllischen Versucher besieget hat; und diese müssen auch in den Versuchungen die eurigen seyn. Ihr müsset nach dem Beyspiele des Heilandes den Schild des Glaubens ergreifen, und göttliche Sprüche den Versuchungen entgegen

halten, die sie entkräften, und zernichten. Damit es euch aber an solchen in einem heiligen Hinterhalte nie gebreche: müsset ihr die göttliche heilige Schrift, und besonders den neuen Bund derselben bedächtlich lesen, das Gelesene in euerm Gedächtniße, und Herzen eindrücken, und zur Zeit der Versuchung den nützlichen Gebrauch davon machen. Zum Beyspiele; wenn ihr in der **Begierlichkeit des Fleisches** angefochten werdet; sprechet, oder denket folgende Sprüche: „Wenn ihr nach „dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben. Tödtet ihr „aber die Werke des Fleisches durch den Geist ab, so „werdet ihr leben. b) — — Lebet nach dem Geiste, „so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollziehen. „c) — — Die aber Christus angehörig sind, diese „haben ihr Fleisch mit den Lastern, und Gelüsten gekreuziget.“ d) Oder ihr werdet **von der eiteln Ehre** angefochten — Ehre und Ansehen, Würden und Aemter sind die lüsternen Gegenstände eurer entflammten Wünsche. — Denket aus dem Propheten Isaias: „Alles Fleisch ist Heu, und alle fleischliche Ehre ist wie „eine Feldblume. e) Die Welt vergeht, und ihre Begierlichkeit. f) Wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden. g) Die Mächtigen werden mächtig gepeiniget werden.“ h) Setzet euch die Versuchung des Geitzes zu; — haltet dieser Versuchung die vielen und fürchterlichen Wehe i) entgegen, die Gott den Reichen androhet; besonders denket an jenen Mark, und Bein erschütternden Ausspruch Jesu: „Was nützet es dem „Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt; aber an [illegible] „seiner [illegible]

b) Rom. 8, 13. c) Galat. 5, 16. d) Ibid. 5, 24. e) Isai. 40, 6. f) 1. Ioann. 2, 17. g) Matth. 23, 12. h) Sap. 6, 7. i) Luc. 6, 24.

„seiner Seele zu Grunde geht?“ k) So hat es auch der büßende König David gemacht: „Ich habe,“ sprach er, „meinem Herzen deine Rede, o Gott! tief eingeprӓget, um nicht wider dich zu sündigen.“ l)

Doch mit dem allein stellet sich der Heiland noch nicht zufrieden; er zeiget uns auch, wie wir der Versuchung zuvor kommen, und uns auf diesen gefährlichen Streit gefaßt machen sollen. Er schreibt uns das **Fliehen, Wachen, Bethen,** und **Fasten vor.** — **Das Fliehen** — vor der Gefahr, und Gelegenheit der Sünde. Darum begiebt er sich von den Menschen weg, und verfügt sich in die einsame Wüste, in welcher er lieber mit den Thieren der Erde, als in der gefahrvollen Gesellschaft der sündigen Menschen leben will. **Das Bethen,** und **Wachen** — ohne Zweifel war dieß die ganze Beschäftigung Jesu des Gottmessias in der Wüste. **Das Fasten** endlich, welches er vierzig ganzer Tage, und Nächte beobachtet hat, wie wir die Ueberzeugung selbst aus dem heiligen Evangelium haben.

Lieben Christen! gebet auch diesem Unterrichte des Erlösers Gehör — auch in diesem Stücke folget seinem heiligsten Beyspiele nach! Der Sieg über die Versuchung ist immer schwer, wenn man in keiner Fassung ist, und ohngefähr vom Feinde überfallen wird. Im Gegentheile aber ist der Sieg ganz leicht, wenn uns der Feind schon in der Gegenwehre durch das heilige Gebeth gestärket antrifft. O da! — wenn noch die tapfere Gegenwehre durch den Glauben hinzu kömmt — da wird der Feind nichts, im geringsten nichts wider uns anhaben können — er wird ganz beschämt die Flucht ergreifen. Er wird es um so mehr thun müssen, wenn wir

k) Matth. 16, 26. l) Ps. 118.

auch Maria die Jungfraumutter Gottes um ihren Beystand in ihrer Anrufung zur Zeit der Versuchung angehet, von welcher ich sprechen werde im

Zweyten Theile.

Alsdenn verließ den Heiland der Teufel," — da er durch den Heiland mit dem Schilde des Glaubens, und dem Schwerte des Geistes des Wortes Gottes besieget war. Dieses geschah, wie wir gehöret, uns zur Lehre, daß wir in der Versuchung ebenfalls unsere Lenden mit Wahrheit umgürten, den Schild des Glaubens ergreifen, und das Geistesschwert, das Wort Gottes, in die Hände nehmen sollen. Aber der unendlich gütige Gott hat uns nicht nur diese, sondern auch noch andere Waffen in unserm gefährlichen Streite überlassen. Unter denselben ist auch eine Hauptwehr die Anrufung des heiligsten Namens Mariä, der Jungfrau Mutter Jesu des Gottmessias. Wer immer zu dem heiligsten Namen Mariä in der Versuchung seine Zuflucht nimmt, der wird Obsieger werden.

Dieses, lieben Pfarrkinder! ist eine Behauptung, für deren Wirklichkeit, und Wahrheit die heiligen Väter die kraftvolleste Bürgschaft leisten. Was sprechen nicht von dieser mächtigen Schutzwehre gegen die Versuchungen die heiligen Väter? Der Feind, sagt der heilige Bernhard, fürchtet nicht so sehr ein großes, gegen ihn stehendes Kriegsheer, als die höllischen Geister den Namen, und Schutz Mariä fürchten. m) Durch die bloße

m) Non sic timent hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aereae potestates Mariae Vocabulum et Patrocinium. Apud S. Bonav. in spec.

ße Anrufung deines Namens, o Mutter Gottes! spricht der heilige German, erhältst du uns sicher, und unverletzt. n) Der höllische Feind flieht mit Zittern davon, wo er den heiligen Namen Mariä der Mutter Gottes höret, sagt der selige Alanus. Der heilige Anselm behauptet, und beruft sich auf die Erfahrung, daß in allen Gefahren durch den Namen Mariä alles Uebel verschwinde, und zwar sey hiezu das bloße Andenken Mariä schon hinreichend. o) Um wie viel mehr muß man dieses in den Gefahren der Seele von der Kraft dieses heiligen Namens mit der größten Zuversicht erwarten? Es ist wirklich dieses das Geschäft Mariä, daß sie uns wider den höllischen Feind beschütze; ist der schöne Ausspruch des marianischen Richards. p)

Bey der entdeckten Bürgschaft solcher vortreflichen, und heiligen Männer könnte ich es nun, lieben Pfarrkinder! bewenden lassen. Denn wem die Aussage eines heiligen Vaters, oder eines andern von oben herab erleuchteten Geistmannes in den Gegenständen der heiligen Religion nicht mehr wichtig, und überzeugend ist, der wird auch allen andern Proben wenig Gewicht beylegen. Doch ich will zum heiligen Ueberfluße meiner Behauptung noch ein weiters sagen. Da Gott der höllischen Schlange, welche die Eva im Paradiese verführet, und zum unglücklichen Falle gebracht hat, die Strafe ankündig-

n) Sola tui Nominis invocatione tutos et incolumes nos servas. Lib. de Zon. Virg.

o) Saepe audivimus plurimos homines in periculis Nominis Mariae recordari, et illico omnis periculi malum evasisse. De Excell. Virg. c. 6.

p) Ut omnes nos protegat contra diabolum. L. 7. de laud. Virg.

te, sprach er unter andern zu ihr: — „Ich will Feind„schaft zwischen dir, und dem Weibe, und zwischen dei„nem, und ihrem Samen stiften — sie wird dir den „Kopf zertreten.“ q) Diese vorgesagte Strafe gieng dort in die Wirklichkeit über, als Maria die Jungfraumutter des Herrn in den Vortrag des heiligen Erzengels willigte, und Mutter Jesu des Gottmessias ward. Allein der Streit ist noch nicht am Ende; er wird fortgesetzet; Maria die Jungfraumutter Jesu kämpfet mit der höllischen Schlange nicht zwar mehr in ihrer heiligsten Person, wohl aber in ihren angenommen Kindern, da sie denselben in ihren Versuchungen getreulich beysteht, und sie zu Obsiegern der höllischen Schlange machet; in einem jedwedern dieser Siege erwahret sich aufs neue, daß Maria die Mutter Gottes der höllischen Schlange den Kopf zertrete. Wer wider einen mächtigen Feind im Kriege zu streiten hat, der wählet sich einen starken Ort, einen festen Thurm zu seiner Vertheidigung, und erwartet daselbst den Angriff des Feindes.

Maria die Jungfraumutter Jesu ist ein solcher starker Ort, ein solcher fester Thurm, an dem nach der Gewährschaft des Salomons r) Tausend der Schilde hangen. Nicht nur eine, sondern tausenderley Arten sind es, mit denen Maria ihre versuchten Pflegkinder beschützet, und von der Sünde bewahret. Ich kann daher den versuchten, den angefochtenen Seelen keinen bessern Rath ertheilen, als den der heilige Bernhard mit diesen Worten ertheilet hat: „Wenn Stürme der Versu„chungen entstehen, ruf Mariam an.“ Aber, lieben Pfarrkinder! wohlgemerkt, rufet Mariam gleich ohne Auf-

q) Gen. 3, 15. r) Cant. 4, 4.

Aufschub an! Die Versuchung, besonders jene des Fleisches, gewinnt mit jedem Augenblicke den gefährlichsten Zuwachs. Maria die Mutter Gottes wird sich in der That als Mutter, hauptsächlich in der fürchterlichen Stunde des Todes, nach der Versicherung des heiligen Bonaventura, bewähren, wo die Versuchungen fast immer am stärkesten sind. Glorreich, und wunderbarlich, sagt dieser Heilige, ist dein Name, o Maria! Die denselben in ihrem Herzen behalten, die fürchten auch in dem Augenblicke des Todes nichts. s) Denn da die Teufel den Namen Mariä der Mutter Gottes hören: müssen sie auf der Stelle die versuchte, und angefochtene Seele verlassen. Was heißt aber dieß anders, lieben Pfarrkinder! als was das heutige heilige Evangelium sagt: — „Alsdenn verließ ihn der Teufel?"

Beschluß.

Alsdenn verließ den Heiland der Teufel;" aber, setzet der heilige Lukas hinzu, „bis auf eine andere Zeit," t) nämlich bis auf die Zeit seines Todes, wo er ihn durch seine Kreuziger auf ein neues versuchte: „Wenn du der „Sohn Gottes bist," riefen sie zu ihm ans Kreuz hinauf, „so steig vom Kreuze herab!" u) Der Teufel läßt sich eben durch einen, und andern Sieg, den man über ihn erfochten hat, nicht abschrecken; er kömmt ein andersmal mit neuer Wuth, und versuchet, was er ausrichten kann. Da muß man dann die alten Waffen gegen

s) Gloriosum, et admirabile est Nomen tuum, o Maria! qui illud retinent, non expavescunt in puncto mortis.

t) Luc. 4, 13. u) Matth. 27, 40.

gen ihn gebrauchen; man muß mit dem Glauben, und unter dem Schutze Mariä wider ihn tapfer streiten; man muß immer in der Fassung seyn: denn seine Sache ist, den Menschen unerwartet zu überfallen, um ihn desto leichter zu stürzen. Indessen muß ich, bevor ich ganz schließe, noch einen Umstand berühren, der im heutigen heiligen Evangelium vorkömmt.

Nachdem, lieben Pfarrkinder! der Teufel den Heiland verlassen: haben sich ihm die heiligen Engel genähert, und gedienet. Dieß ist der Lohn des Sieges über den bösen Engel; die guten Engel treten sodann zu uns, und tragen uns ihre Dienste desto freudiger an. Wem sollte so ein Betragen nicht schon Muth genug im Streite einflößen? Schon im Streite, schon während des Streites sind die heiligen Engel zu unsrer Vertheidigung gegen den bösen Engel da, wenn sie unsern tapfern Widerstand sehen; wenn sie besonders, sagt die heilige Birgitta, w) die heiligen Namen Jesu, und Maria aus unserm Munde ertönen hören. Sollen wir in einer so glückseligen Lage nicht zum Beschluße unsrer Predigt mit dem gekrönten Propheten, und dem Weltapostel Paulus Gott ein lautes Lob, und eine innige Danksagung anstimmen? Ja! „gebenedeyt ist der Herr Gott, der „meine Hände zum Streite, und meine Finger zum „Kriege geschickt machet! x) Gott sey Dank gesagt, „der uns den Sieg durch Jesum Christum gab;“ y) wenn wir nach der Vorschrift werden gestritten haben, die er uns gezeiget hat! — Aber auch Gott sey Dank gesagt, der uns den Sieg ebenfalls durch Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias gab, wenn wir unter Anrufung ihres Namens gestritten haben!! Jesus

w) L. 1. Revel. c. 9. x) Init. Ps. 143. y) 1. Cor. 15, 57.

sus ihr göttlicher Sohn will die Ehre des Sieges mit seiner Jungfraumutter theilen. — „Ihm sey Lob, Preis, „und Benedeyung in alle Ewigkeit.“ z) Amen.

Auf den
zweyten Sonntag in der Fasten.

Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui; ipsum audite!

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen höret an! Matth. 17, 5.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein „Wohlgefallen habe!“ So spricht die ewige Wahrheit, der himmlische Vater, auf dem Berge Thabor. Können wir, lieben Pfarrkinder! einen stärkern, und feyerlichern Beweis fodern, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist? Doch den nämlichen Beweis hat der himmlische Vater schon bey der Taufe seines göttlichen Sohnes an dem Fluße Jordan abgelegt; da der heilige Geist bey dieser Taufe in der Gestalt einer Taube ob dem Haupte Jesu erschien, und wo die nämliche Stimme der ewigen Wahrheit erscholl, und eben auch die nämliche Worte sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, „an

z) Apoc. 5, 13.

„an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ a) Heute geschah es in Beyseyn dreyer unverwerflichen Zeugen, des Petrus, Johannes, und Jakobus — dort in Anwesenheit aller, die der Taufe Jesu beygewohnt haben.

Jesus ist also nach dem wörtlichen Zeugniße der ewigen Wahrheit des himmlischen Vaters selbst, der Sohn Gottes, der keinen andern Vater, als den himmlischen Vater hat. Auch seiner Menschheit nach hat er keinen menschlichen Vater — nur eine Mutter hat der geliebte göttliche Sohn in seiner Menschheit, und diese ist eben darum so glücklich, daß sie dem himmlischen Vater die nämlichen Worte nachsprechen kann, die er heute sprach, und die er bey der Taufe Jesu gesprochen hat. Und wirklich gedünket mich, als spreche die Jungfraumutter Jesu Maria dem himmlischen Vater nach: „Dieser ist „mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen „habe.“ Niemand kann Maria dieses Recht streitig machen. Jesus ist der Sohn des ewigen Vaters, und ist der Sohn Mariä. Er ist der Sohn des ewigen Vaters durch eine ewige Geburt — er ist der Sohn Mariä durch die zeitliche Geburt. „Dieser ist mein geliebter Sohn,“ ruft also der himmlische Vater, und Maria die Mutter Jesu, „an dem ich mein Wohlgefallen „habe.“

Wir wollen, lieben Pfarrkinder! unter dieser zweyfachen Rücksicht Jesus als den Sohn Gottes, und als den Sohn Mariä in dieser Rede betrachten, und erwägen, was wir ihm in dieser doppelten Eigenschaft schuldig sind. Wir wollen hören, wie beyde, der Vater, und die Mutter, von uns verlangen, daß wir Jesus anhören sollen. Hieraus ergeben sich die zween Predigttheile

a) Luc. 3, 22.

theile von selbsten. — Ich fange an in den zweenen heiligsten Nåmen Jesu, und Mariå.

Erster Theil.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohl„gefallen habe.“ O großes Geheimniß! — o wunderbare Geburt! „Wer wird die Geburt unsers Gottes erklåren?“ muß ich mit dem Propheten Isaias b) aufrufen. Es ist Ein Gott, und es sind drey gåttliche Personen, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist — dieß lehret uns der Glauben. Dieser unser Gott ist uns in diesem Leben nicht aus sich selbst, sondern nur in so fern sichtbar, daß er die Erkenntniß seines ewigen Daseyns in den Verstand aller Menschen geleget hat, und wir ihn aus seinen Werken erkennen müssen. Also spricht der kånigliche Prophet David: „Herr! deines Antlitzes „Stral leuchtet über uns.“ c) Aus der Größe dessen, „das man sieht, kann man gar leicht den Schöpfer er„kennen,“ sagt das Buch der Weisheit. d) Der heilige Paulus schreibt: „Das Unsichtbare von Gott erken„net, und sieht man an den Geschöpfen seit der Er„schaffung der Welt; auch seine ewige Kraft, und Gött„lichkeit, so, daß die Menschen nicht mehr zu entschuldi„gen sind.“ e)

Damit er aber auch in diesem Leben uns auf eine wahre Art sichtbar würde: hat er seinen Sohn zu uns auf diese Welt gesandt, und unsere menschliche Natur annehmen lassen; „und dieß ist das ewige Leben,“ wie der heilige Johannes schreibt, „daß sie dich den einzigen „wah=

b) Isai. 53, 8. c) Ps. 4, 6. d) Sap. 13, 5. e) Rom. 1, 20.

„wahren Gott, und Jesum Christum erkennen, den du „gesandt hast.“ f) Um diese Seligkeitserkenntniß zu bewirken, hat der himmlische Vater nicht nur die schon im Eingange dieser Rede angeführten göttlichen Beweise seines auf die Erde gekommenen Sohnes geliefert: sondern wir haben derer noch mehrere andere, wovon ein jedweder insonderheit die Anwesenheit des göttlichen Sohnes bezeuget. Oder haben nicht die heiligen Engel die Geburt seines göttlichen Sohnes in der größten Heiligkeit verkündet? g) Hat nicht ein Wunderstern Könige bis aus dem entfernten Morgen zu der Krippe desselben geführet, denen die Schriftweisen zu Jerusalem selbst den Ort seiner Geburt entdecket haben? h) Und was soll ich von den hinreißenden Zeugnissen sagen, die man in der Person Jesu Christi selbst antrifft? Die Heiligkeit seines Lebens, die Starkmuth in seinem Leiden, und Sterben, die Weisheit seiner Lehre, die Größe seiner Wunder, der auch alle Elemente wiechen, — was sind dieses anders, als die offenbarsten Zeugnisse, daß er derjenige ist, den nicht nur ein Simeon, oder eine Anna in dem Tempel zu Jerusalem, i) sondern auch ein heiliger Petrus bekennet, und einer ganzen Welt verkündet hat: „Du bist Christus der Sohn des lebendigen „Gottes.“ k)

Sind nicht diese Zeugnisse eben so viele Stimmen, die aus dem Munde des himmlischen Vaters rufen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe? O ja, meine lieben Pfarrkinder! widmet dieser göttlichen Stimme eure ganze Aufmerksamkeit! Erwäget mit aller Ueberlegung, wer Jesus Christus ist!

f) Ioan. 17, 3. g) Luc. 2, 10 et 11. h) Matth. 2, 2 et 5. i) Luc. 2. k) Matth. 16, 16.

ist! Jesus Christus ist derjenige, der mit dem Rufe seiner Lehre, seiner Thaten, und seiner Wunder die ganze Welt erfüllte; Jesus Christus stiftete euern Glauben; er bereitete ihn in aller Schnelle auf die wunderbarste Weise auf der ganzen Erdenrunde aus, welcher Trotz den schweresten Verfolgungen von Tyrannen, und Ketzern dennoch immer besteht, und für dessen Wahrheit mehrere hundert, ja unzählbar viele tausende der Menschen ihr Blut, und Leben unter den grausamsten Peinen hergegeben haben. Wie, frage ich euch, kann dieser ein purer Mensch seyn? — Nein; Jesus Christus der Urheber dieses Glaubens, der zumal so erhaben in seinen Geheimnissen, und so heilig in seiner Lehre ist, muß Gott, und Mensch zugleich seyn; — seine Werke zeugen von seiner Göttlichkeit, und er selbst beruft sich auch darauf: „Wenn ihr mir nicht glaubet, glaubet meinen Werken; meine Werke geben Zeugniß von mir." 1) Jesus Christus ist wahrer Gott — der Sohn des lebendigen Gottes; — er ist Gott von Gott, dem Vater in allem gleich. „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe."

Ach, daß diese Erkenntniß, lieben Pfarrkinder! immer recht lebhaft in euern Herzen eingedrückt wäre! Welche Verwunderung, welche Ehrfurcht, welche Liebe würde sie gegen Jesus den Sohn Gottes in euern Herzen zeugen, und hervor bringen! — Ihr würdet das unschätzbare Glück in seinem ganzen Werthe kennen — **Christen, katholische Christen** zu seyn! Doch in diesem beruhet noch nicht das ganze Glück; auch in dem zweyten Rufe ist für uns wahre Glückseligkeit enthalten.

1) Ioan. 10, 25, 38. 12, 14.

ten. Auch Maria, lieben Pfarrkinder! eignet Jesum als Sohn sich zu — Maria die große Himmelsköniginn, aus deren holdem Munde ich die nämlichen Worte des himmlischen Vaters höre: „Dieser ist mein geliebter Sohn, „an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Jesus Christus ist nämlich nicht allein der Sohn des ewigen, des himmlischen Vaters, der ihn von Ewigkeit her aus seiner Wesenheit gezeuget: sondern er ist auch der Sohn der Jungfraumutter Maria, die ihn in der Zeit ebenfalls aus ihrer Wesenheit gebohren hat. Also lehret uns der Glauben ausdrücklich: „Ich glaube an Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn unsern Herrn, der empfangen „ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der „Jungfrau.“ Die Erkenntniß Jesu Christi ist in beydem Betracht für uns höchst wichtig. Jesus Christus ist unser Erlöser nicht, wenn er nur allein als Gott betrachtet wird; denn so hätte er weder leiden, noch sterben können. Er ist es aber auch nicht, wenn er bloß ein Mensch, und nicht zumal Gott ist; denn so würde er durch all sein Leiden, und Sterben selbst nicht haben genug thun, und die Menschen wegen der Sünde mit Gott aussöhnen können. Wem soll ich nun mehr Glück wünschen — euch Christen, die ihr einen Gott zum Erlöser habet? oder Maria, die zu einer so erhabenen Würde bestimmet war, eine Mutter Gottes zu seyn?

In der That; nichts kömmt der Größe dieser Würde bey; denn nichts ist über die Größe eines Gottes. Gott selbst, sagt der heilige Bonaventura, kann keine größere Würde, als diese, wohl aber eine größere Welt erschaffen. Alles ist unter Maria — nur allein Gott ist ober ihr. Maria, spricht eben so schön der heilige Peter Damian, ist ein Werk, welches vom Werkmeister allein,

allein, und sonst von Niemanden andern übertroffen wird. Was muß daher Maria in den Augen des himmlischen Vaters von Ewigkeit her gegolten haben? Wie fromm, und gottselig muß sie nicht gewesen seyn, da er sie zu der erhabensten Würde auserwählet hat? Und was muß, lieben Pfarrkinder! aus der nämlichen Ursache Maria in euern Augen seyn? wie heilig muß sie euch schimmern, und glänzen? Welche Hochschätzung, welche Ehrerbiethigkeit, welches Vertrauen, welche Liebe müsset ihr gegen diese Gottes Mutter haben? Glaubet nur nicht, daß ihr in dieser Hochschätzung, Ehrerbiethigkeit, Vertrauen, und Liebe so leichter Dinge zu viel thun könnet. — Glaubet den jakobinisch gesinnten Glaubensfegern nichts, die bald jede, auch die wahre Andacht zu Maria unter die schädlichen Misbräuche der Religion zu setzen keck, und dreist genug sind!

In den vorigen Jahrhunderten stund es gewiß um unsere heilige Religion um ein merkliches besser; und man war in der Verehrung Mariä eben so ängstig nicht. Und jetzt am Schluße unsers Jahrhunderts, in dem man immer von Verbesserung der Religionsmisbräuche spricht, schreibt, und lärmt; verliert man im Verlurste der Mutter Gottes Andacht auch die Anbethung Gottes, und in derselben Gott, und den göttlichen Sohn Mariä selbst! Ein solches Ende nimmt das so betitelte aufgeklärte achtzehnte Jahrhundert, daß aus lauter schädlicher Verbesserung das größte Königreich der christlichen Kirche, ein ganzes christliches Frankreich die Religion des Sohnes Gottes verläßt, und ein Reich des Heydenthumes wird!! Doch wohin verleitet mich mein marianischer gerechter Eifer? Ich soll euch, lieben Pfarrkinder! Glück wünschen, daß ihr einen Gottmenschen

zum Erlöser habt. Jesus Christus ist Gott, und Mensch zugleich; und daher zugleich ein Sohn des ewigen Vaters, und ein Sohn Mariä. Beydes ist voll des Trostes für uns. Als Gott, als Sohn des ewigen, des himmlischen Vaters kam er, uns selig zu machen — als Mensch zugleich, und als Sohn Mariä will er uns auch selig machen, weil er Mensch ist, wie wir, und als unser Bruder mit uns Mitmenschen, und Brüdern das innigste, und gefühlvolleste Mitleiden trägt.

Sehet, sehet, lieben Pfarrkinder! was für einen süßen Trost uns die Erkenntniß gewähret, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, und der Sohn Mariä ist. „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohl„gefallen habe.“ Aus dem göttlichen Munde des Vaters höre ich dieses, und aus dem jungfräulichen Munde der Mutter höre ich das nämliche. Aber ich höre noch etwas weiters, welches uns ebenfalls beyde, der Vater, und die Mutter Jesu sagen: und was? Lieben Pfarrkinder! daß wir Jesus anhören sollen. Und dieß ist der Gegenstand des

Zweyten Theiles.

So sehr hat Gott die Welt geliebet,“ sagt Christus bey dem heiligen Johannes, m) „daß er ihr seinen einge„bohrnen Sohn gab.“ Aber warum gab er ihn der Welt? Höret, was Christus weiter sagt: „Damit kei„ner aus denen zu Grunde gehe, die an ihn glauben, „sondern zum ewigen Leben gelange.“ Merket die Worte: „der an ihn glaubet.“ Wenn man an Jesum glauben muß, um selig zu werden: muß man ihn nothwendig

m) Ioan. 3, 16.

dig auch anhören; denn „der Glauben,“ schreibt der Apostel, „ist aus dem Hören.“ n) Und wirklich das Amt des Heilandes Jesu Christi war nicht allein die Menschen zu erlösen, sondern auch, daß er sie lehre, und ihnen den Weg des Heiles zeige: „Ich habe ihn „den Völkern zum Führer, und Lehrer gegeben,“ spricht der Prophet Isaias. o) Jesus Christus machte den Führer, und Lehrer in seiner Wanderschaft so sehr, daß er sein ganzes Leben mit Worten, und Thaten dazu verwandte, so daß auch sein Tod am Kreuze selbst für uns ein Unterricht war. Jesus erfüllte nämlich das Amt eines Erlösers eigentlich in den letzten Tagen seines heiligsten Lebens, in denen er für das Heil aller Menschen litt, und am Kreuze starb: das Amt eines Führers, und Lehrers aber begleitete er durch sein ganzes Leben.

In Betrachtung alles dessen kann uns nicht der mindeste Zweifel übrig bleiben, daß wir Jesus den Sohn Gottes auch als Führer, und Lehrer anhören müssen, wie wir heute den gemessensten Befehl selbst vom himmlischen Vater erhalten haben. Ich sagte es schon: das ganze Leben Jesu ist für uns Unterricht. Die Krippe zu Bethlehem, die Werkstätte zu Nazareth, der Tempel zu Jerusalem, das Kreuz, an dem Jesus starb, und ein jedes Ort, wo Jesus hinkam, ist eine Kanzel, auf der er lehret, und alle seine Thaten, und Handlungen sind eben so viele Lehrstücke, die wir anhören sollen. Und gesetzt auch, daß uns diese Lehrstücke nicht deutlich genug ohne nähere Entwicklung seyn sollten: so haben wir Lehrstücke, die unmittelbar aus dem Munde Jesu geflossen sind, welche ein jeder Mensch verstehen kann. Sie sind meistens ganz einfach, und damit sich ja Niemand

n) Rom. 10, 17. o) Isai. 55, 4.

mit der Unwissenheit entschuldige, so ist das Buch in aller Christen Händen, in welchem dieselben aufgezeichnet sind, und heißt mit seinem Namen **Evangelium.** Wenigst sollte dieses göttliche Buch in aller Christen Händen sich befinden, und von allen Christen gelesen, überdacht, und daraus die Richtschnur abgeleitet werden, nicht nur an Jesus zu glauben, sondern auch nach seiner Lehre zu leben. Dieß war wirklich die so heilige Beschäftigung der ersten Christen. Welche Hochachtung, welche Verehrung hatten sie nicht gegen dieses göttliche Buch! Sie trugen es beständig bey sich; auch sterbend besaßen sie es noch, und verlangten, daß es ihnen mit ins Grabe gegeben würde. Hat man heut zu Tage wohl auch eine so große Hochachtung, und Verehrung gegen dieses so heilige, und göttliche Buch? —

Lieben Pfarrkinder! statt des heiligen Evangeliums sind heut zu Tage ganz andere Bücher in den Händen der Christen. Bücher, die nicht nur den guten Sitten, sondern der heiligen Religion selbst höchst gefährlich sind. Und eben aus diesen Büchern entsteht hauptsächlich der Gräuel der Verwüstung in der heiligen Religion, welcher auch die wahren Gläubigen im Deutschlande selbst bedrohet; denn es gehen dermal im Deutschlande solche gottlosen Bücher im Schwunge, daß auch der boshafteste Teufel in der Hölle keine schlimmeren verfertigen konnte. *)
Nebst

*) Anmerkung. Diesem namenlosen Uebelstande abzuhelfen, erschien in dem augsburger Bischthume von dem dortigen hochwürdigsten Bischofe an seine Klerisey unter dem 31. Christmonat 1785 nachstehendes heilsames Dekret: „Da sich seit einiger Zeit die Zahl derjenigen Schriften ungemein verstärket hat, und immerfort anzuwachsen scheint, welche ent-

Nebst dem heiligen Evangelium giebt es noch andere Gelegenheiten, in denen wir Jesus anhören sollen. Unter diesen verdienen einen Hauptplatz die Predigten, und christlichen Lehren der Pfarrer, und Seelsorger, durch welche Jesus zu uns redet, laut seinen eigenen

entweder die Grundfesten aller Religion, als da sind die Lehren von dem Daseyn eines Gottes, der Freyheit des Menschen, und Unsterblichkeit der Seele, oder die Grundwahrheiten der christlichen, z. B. jene von der göttlichen Sendung Jesu Christi, oder die eigenthümlichen Lehren der christkatholischen Religion auf mancherley Weise bestreiten, und mit ausgedachtem Muthwillen lächerlich zu machen suchen: da ferner aus dem vergifteten Durchlesen derley Schriften bey dem größten Theile der Leser wohl nichts anders, als Kaltsinn gegen die wichtigsten Wahrheiten, Gleichgültigkeit gegen die heiligen Schriften des alten, und neuen Bundes, Störung der öffentlichen Ruhe, und Eintracht, Ruchlosigkeit allerley Art, und allgemeines sittliches Verderben entstehen kann: so finden wir Uns von der bischöflichen Fürsorge gedrungen, der sämmtlichen Geistlichkeit unsrer augsburgischen Kirche hiemit mit allem Nachdrucke der oberhirtlichen Gewalt anzubefehlen, daß alle Seelsorger, und Mitarbeiter an der Seelsorge 1) dem christlichen Volke in Predigten, Christenlehren, und bey allen übrigen Anlässen die große Verbindlichkeit einschärfen, sich vor dem Lesen dieser sitten, und religionverderbenden Schriften zu hüten, und daß sie zugleich die Größe dieser Pflicht aus den unausbleiblichen Folgen einer allgemeinen Verwirrung, und Sittenlosigkeit demselben lebendig darstellen. 2) Daß sie dem christlichen Volke sichere, und untrügliche Kennzeichen an die Hand geben, woraus das sitten, und religions-

Worten: „Wer euch anhöret, der höret mich an.“ p) Jesus Christus, lieben Pfarrkinder! wird zu allen Zeiten in seiner Kirche reden, damit man ihn immer mehr anhören, und seinen Befehl vollziehen kann: — „Ich bin „bey euch bis zum Ende der Welt; q) ich sage: und sei-

gionswidrige gewisser Schriften, wenn sie etwa zufällig, oder unschuldigerweise Jemanden in die Hände gerathen, zuverläßig mag anerkannt werden, als z. B. wenn sie die großen Wahrheiten von Gott, Freyheit des Menschen, Unsterblichkeit der Seele, Jesus Christus dem Sohn Gottes, und Erlöser der Menschen, der Liebenswürdigkeit der Tugend, Gewißheit der Auferstehung, einer heiligen allgemeinen apostolischen Kirche rc. bezweifeln, oder gerade zu läugnen; oder die Pflicht der weltlichen, und geistlichen Obrigkeit zu gehorsamen, lächerlich machen, oder die Zucht, und Ehrbarkeit mit groben, oder feinen Schilderungen des schamlosen Lasters beleidigen: woraus dann die christliche Weisheit die guten Schriften von den verderblichen zu unterscheiden allgemein erlernet, und treu befolget würde. 3) Daß sie besonders den Aeltern, Hausvätern, und Hausmüttern, Meistern, und Hauslehrern, die unausbleibliche, und unerläßliche Verbindlichkeit ans Herz legen, sorgsam zu wachen, daß die Kinder, Dienstbothen, Lehrlinge, und alle Hausgenossen von dieser vergiftenden Seuche bewahret werden. rc. rc.“ Wir verhoffen, daß die weltliche Obrigkeiten für die Hintanhaltung dergleichen Schriften ebenfalls Sorge zu tragen, und diejenigen, welche ihren dießfallsig heilsamen Verordnungen entgegen handeln, durch proportionierte Mittel außer Stande setzen werden, der Religion, und dem Staate zu schaden; wo wir übrigens euch sammt, und sonders unsern erzbischöflichen Segen ertheilen.

p) Luc. 10, 16. q) Matth. 28, 20.

seinen Befehl vollziehen kann. Denn ohne Vollziehung dieses Befehles würde das Anhören eben so wenig seyn, als wenn wir Jesus gar nicht hörten. Das nämliche, was der himmlische Vater hierinnfalls verlanget, das will auch Maria die Jungfraumutter Gottes. Auch Maria ruft uns zu, daß wir Jesum ihren göttlichen Sohn anhören, und ihm zu Willen seyn sollen. Und wann — und wo? Lieben Pfarrkinder! bey der Hochzeit zu Kana in Galiläen, dort, wo Jesus Christus das Wasser in den Wein verwandelte; dort, wo sich Maria zu den Tischdienern gewandt, und zu ihnen gesprochen hat: „Was er,“ Jesus mein Sohn, „euch sagen wird, „das thuet.“ r) Gewiß, diese Rede schließt ein Geheimniß in sich ein, und der Verstand derselben beschränket sich nicht nur auf die Tischdiener; sondern er verbreitet sich auf alle, die an Jesus Gottmessias glauben. Allen Christen ruft Maria zu: „Was Jesus euch sagen „wird, das thuet;“ oder was eines ist, — Jesus höret an! Oder soll sie etwa von uns nicht das nämliche begehren, was sie selbst auf das vollkommenste erfüllet hat?

Niemand, lieben Pfarrkinder! hat eine größere Hochachtung, und einen bereitwilligern Gehorsam gegen die Lehre Jesu des Sohnes Gottes bezeiget, als Maria seine heiligste Mutter. Dieses Lob räumet Mariä ihr göttlicher Sohn selbst ein, und spricht sie wegen Anhörung, und Bewahrung des Wortes Gottes mehr selig, als sie selig ist, da sie dasselbe in ihrem jungfräulichen Leibe empfangen hat. s) Diese Hochachtung, die sie gegen das Wort Gottes trug, und der damit verbundene Gehorsam verschaffte Mariä auch vorzüglich das unschätz-

r) Ioan. 2, 5. s) Luc. 11, 28.

schätzbareste Glück, daß ihr göttlicher Sohn dreyßig volle, und ganze Jahre in ihrer Gemeinschaft zurück legte, und mit dem Privatunterrichte ihrer einzeln Person binnen dieser langen Zeit sich abgab. Nur die drey letzten Jahre seines Lebens widmete er dem allgemeinen Unterrichte der übrigen Menschen. Bis dorthin ist beynahe der ganze göttliche Unterricht allein ein Eigenthum der Mutter Jesu geblieben; bey der aber nicht eine einzige Sylbe desselben verloren gieng. Und dieses unschätzbarste Glück, lieben Pfarrkinder! will Maria mit uns theilen, die wir Jesus ihren göttlichen Sohn auch anhören können, und anhören sollen. Sie ruft uns eben so zu: „Seyd meine Nachfolger," als sie uns zuruft, „höret „Jesus an!" „Seyd meine Nachfolger" in der Hochachtung, und in dem Gehorsame, die ihr dem Worte Gottes, der Lehre Jesu meines göttlichen Sohnes schuldig seyd! — Lasset euch dieses eine der Hauptpflichten seyn! Seyd versichert, daß ihr nur auf diese Art wahre Christen seyn könnet, Christen, die den heiligen Namen eines Christen würdig tragen! — Nicht der Glauben allein, sondern die dem Glauben entsprechenden Werke geben erst einem wahren Christen das selige Verdienst. So ruft Maria die Mutter Gottes!

Lieben Pfarrkinder! so folget dann — **höret ihn an**, Jesus den Sohn Gottes, den Sohn Mariä! — Dieses ist der Wille des Vaters, und der Mutter. Wenn euch Jesus die Verläugnung Eurer selbst, die Verachtung der Welt, und ihrer Güter, die Liebe eurer Feinde befiehlt: **höret ihn an!** Wenn Jesus von der Geduld in Widerwärtigkeiten, von der Sanftmuth, von der Demuth, und andern Tugenden redet, und euch zur Ausübung derselben auffodert: **höret ihn an!** — Wenn Jesus

von

von der Wachbarkeit, von der starken Uebung des Gebethes, von den Werken der Barmherzigkeit, und überhaupt von der brüderlichen Liebe, oder von der nothwendigen Gewalt zu dem Himmel spricht: höret ihn an! Doch nicht bloß anhören, sondern auch dem Angehörten nachkommen, macht erst eure ganze heilige Pflicht aus. Dieses fällt freylich unsrer Trägheit noch weit schwerer, als das Anhören. Allein lasset uns auf die herrliche Belohnung denken, die unsrer gegen die Lehre Jesu getragenen Hochachtung, und dem mit derselben vereinigten Gehorsame dermaleinst zu Theil wird. Lasset uns auf die herrliche Belohnung denken, sage ich, von welcher uns heute das schönste Bild in der Verklärung Jesu Christi gegeben wird. „Herr! hier ist gut „wohnen," ruft Petrus voller Entzückung, und Freude zu Jesus, „wenn du willst; schlagen wir drey Wohnun„gen auf — dir eine — dem Moyses eine — und dem „Elias eine." Man höret nur gar zu gern vom Himmel, und der Glückseligkeit desselben sprechen; man bauet sich himmlische Wohnungen in seinen süßen Gedanken auf. Aber dabey sollte man nicht vergessen, daß das Dahinkommen nur eine Frucht der Hochachtung, und des Gehorsames gegen die Lehre Jesu Christi ist. Nur dann kömmt man in den Himmel, wenn man Jesus anhöret, und seine Lehre befolget. —

Beschluß.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohl„gefallen habe." Von zwoen Seiten ertönet diese Stimme; sie kömmt vom Himmel aus dem Munde des ewigen Vaters, der Jesus als seinen Sohn erkläret hat; und sie kömmt von der Erde aus dem Munde Mariä

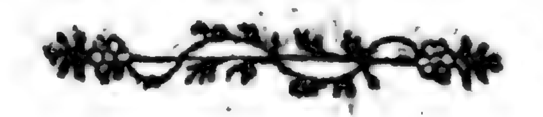
der

der Jungfraumutter Jesu, die sich denselben ebenfalls als Sohn, und zwar mit allem Rechte zueignet. Jesus ist also der Sohn Gottes, und der Sohn Mariä zugleich; und diese Erkenntniß auf die eine, wie auf die andere Art ist für uns von der höchsten Wichtigkeit. Aber eben so wichtig ist die Pflicht für uns, Jesus anzuhören, und seine heiligsten Lehren zu befolgen — eine Pflicht, die uns beyde, Vater und Mutter, auftragen: „Höret ihn an“ — ruft der Vater — „Höret ihn an,“ ruft die Mutter! Schon Moyses, der israelitische Heersführer hat seinem Volke von dem großen göttlichen Propheten die Vorsagung gegeben, „daß ihm Gott denselben „senden würde, und daß es ihn anhören müßte.“ t) Heute, lieben Pfarrkinder! ist diese Vorsagung in die Erfüllung gegangen, und deßwegen erscheint auch Moyses bey der Verklärung des Heilandes. Ja, es ereignet sich bey dieser Verklärung noch ein anderer merkwürdiger Umstand. Erst dann, als Moyses, und Elias verschwunden waren, erscholl die Stimme des himmlischen Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich „mein Wohlgefallen habe; den sollt ihr anhören.“ Und warum? Der Apostel giebt die Auskunft: „Gott, sagt er, „der ehedem durch die Väter, und Propheten zu uns „redete, hat in diesen letzten Zeiten zu uns durch seinen „eigenen Sohn reden wollen.“ u) Welche Liebe hat Gott gegen uns! Welche Sorge wendet er für unser ewiges Heil an! Was thaten die Jünger, da sie diese göttliche Stimme, und in dieser Stimme den Befehl entnahmen, Jesus den geliebten Sohn des himmlischen Vaters anzuhören? Die Ehrerbiethigkeit, und Hochachtung gegen die Stimme Gottes stürzte sie auf ihre Angesich-

t) Deut. 18, 15. 18, 19. u) Hebr. 1, 1 et 2.

gesichter zur Erden nieder, und überfiel sie mit der größten Furcht.

Machet es auch den Jüngern nach, lieben Pfarrkinder! traget eine gleiche Ehrerbiethigkeit, und Hochachtung gegen die Lehre Jesu Christi; lasset euch die Kenntniß der Lehre Jesu Christi über alle irdischen Kenntnisse — über alle Philosophie dieser Welt seyn, mit welcher man heut zu Tage zum Nachtheile der göttlichen Offenbarung so groß thut; vor allem aber folget dieser heiligsten, und erhabensten Lehre, und richtet euer Leben nach der Vorschrift derselben ein; glaubet es, daß ihr nur durch dieses Bestreben wahre Christen seyn könnet, Christen — katholische Christen, die diesen heiligen Namen nicht vergebens tragen! Und ihr, marianischen Pflegkinder, und Verehrer Mariä! haltet euch ebenfalls überzeugt, daß ihr Maria die Jungfraumutter Jesu mit keiner gefälligern Andacht verehren könnet, als wenn ihr Jesus ihren göttlichen Sohn anhöret, und seine heiligsten Lehren befolget. Dieß ist die wahre Andacht gegen Maria — eine Andacht, die den Segen des Himmels in ganzen Strömen herab thauet, und in der, und durch die ihr die herrlichsten Früchte in der seligen Ewigkeit selbst einsammeln werdet, — welche euch der Vater, der Sohn, und der heilige Geist verleihen wolle. Amen.



Auf

Auf den
dritten Sonntag in der Fasten.

Quidam autem ex eis dixerunt: In Beelzebub principe Daemoniorum ejicit daemonia.

Einige aber unter ihnen sprachen: In Beelzebub dem Obersten der Teufel treibt er die Teufel aus. Luk. 11, 15.

Das ist doch eine erschreckliche und unerhörte Verläumdung, welche die Juden Jesus dem Gottmessias nach dem heutigen Evangelium zufügen! Jesus Gottmessias, der Sohn des lebendigen Gottes, soll in einer geheimen Verständniß mit dem Teufel stehen; mit Hilfe des obersten Teufels der Teufel soll er die Teufel austreiben. — Welche Bosheit des Judenvolks! — Welcher Undank für so viele Gnaden, und Wohlthaten, die Jesus demselben, erwiesen, da er so unzählig viele Presthafte unter ihnen geheilet hat! Welche Blindheit, da er so erstaunungswürdige Wunder unter ihnen wirkte! Wer sollte eine solche Bosheit — einen solchen Undank — eine solche Blindheit nicht auf das äußerste verabscheuen? — Und ist dann Niemand unter diesem boshaften, undankbaren, und blinden Volke, der sich für die Sache des Heilandes erklärt? Ist Niemand, der die auf das höchste entehrte, und beschimpfte Unschuld, und Heiligkeit Jesu in Schutz nimmt?

Ja,

Ja, lieben Pfarrkinder! ein gemeines einfältiges Weib tritt unter dem Haufen auf, und da sie die Mutter des so sehr beschimpften Heilandes selig spricht: so erhebt sie mit einem noch weit mehr erhabenen Lobe eben dadurch den Heiland, und ersetzet ihm gleichwohl einigermassen die ihm zugefügte Unbild: „Selig," ruft sie überlaut, „ist der Leib, der dich getragen, und die Brü„ste, an denen du gesogen hast!" Wir haben also, lieben Pfarrkinder! in dem heutigen heiligen Evangelium zwey merkwürdige Dinge zu betrachten — **ein Laster**, das wir verabscheuen — und **eine Tugend**, die wir nachahmen sollen. Ein Laster, das wir verabscheuen sollen; — und dieses ist **das schändliche Laster der Verläumdung**. Eine Tugend, die wir nachahmen sollen — und dieses ist **der Eifer zum Lobe Gottes, und Mariä**. Die Ordnung des heiligen Evangeliums heißt mich zuerst wider das Laster der Verläumdung reden, und es mit seinen eigenthümlichen häßlichen Farben zeichnen; dieses bewirke ich im **ersten Theile**. Dann werde ich im **zweyten Theile** den Eifer zum Lobe Gottes, und Mariä der Jungfraumutter Jesu schildern, und ihn nachdrucksamst zur Nachahmung empfehlen. Ich erkläre beydes in den zweenen heiligsten Nämen Jesus, und Mariä!

Erster Theil.

Einige aber unter ihnen sprachen: In Beelzebub, dem „Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus." Konnte die Bosheit der Juden wohl eine abscheulichere Verläumdung wider Jesus den göttlichen Heiland ausdenken? Wer erkennt aus ihr nicht offenbar den Haß, und Neid, welchen die Juden gegen den Heiland in ihrem giftigen Busen

sen getragen, und bey einer jeden schicklichen Gelegenheit, besonders, da Jesus ein Wunder wirkte, veroffenbaret haben. Ohne Zweifel waren es einige Parisäer, und Schriftweisen, die den Herrn also lästerten. Ihr gehäßiges, und schwarzes Absehen war allemal dabey, die Ehre, und das Ansehen Jesu des Gottmessias bey dem gemeinen Volke zu zernichten, welches ihm meistens anhieng, und ihn für einen großen Propheten hielt.

Aber auch welcher Scheingrund berechtiget diese Boshaften, die anbethungswürdigste Person des Heilandes auf eine so vermessene Art zu verläumden? Schlägt nicht die Unschuld, und Heiligkeit Jesu, die er in seinem ganzen Leben bewies, alle nur immer denkbare, widrige Verzmuthung gänzlich zur Erde, die auch selbst seine abgesagtesten Feinde gegen ihn haben konnten? „Wer aus „euch," sagt Jesus in dieser göttlichen Ueberzeugung, „kann mich einer Sünde beschuldigen?" a) Und sollte wohl ein Mann, der sich um sein Volk so verdient gemacht — ein Mann, der, wie der Apostel sagt, sein Vaterland nur unter Ueberströmung der Gnaden, und Wohlthaten nur unter Heilung und Gesundmachung der Kranken, und Presthaften durchwanderte — sollte so ein Mann zur Vergeltung der erzeigten Gnaden, und Wohlthaten von seinen Landesleuten auf das ärgste, und zwar in dem nämlichen Zeitpunkte beschimpfet, und mißhandelt werden, in dem er eine der größten Wohlthaten einem Menschen zugehen läßt, da er ihn von der Gewalt des Teufels befreyet, und an Leib, und Seele gesund macht? —

Wenn es einem heiligen Apostelfürsten Petrus zur größten Beleidung gereichte, daß er, wie wir in der Apo-

a) Ioan. 8, 46.

Apostelgeschichte b) lesen, wegen der Gesundmachung eines von Geburt an Lahmen von der jüdischen Synagoge zur Rede, und Verantwortung gestellet wurde: wie empfindlich, und schmerzlich muß dem heiligsten Herzen Jesu jene so erschreckliche Verläumdung gefallen seyn, da man ihm zur Last legte, Jesus habe den stummen Teufel durch einen andern, und zwar durch den Obersten der Teufel ausgetrieben? „Er treibt den Teufel nur „durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus." Verabscheuungswürdiges Laster der Verläumdung, welches auch der heiligsten Person — Jesus, dem Sohne Gottes, nicht schonet! — Verabscheuungswürdiges Laster, welches die heiligsten Werke verkehret, und sie in Sünden umschaffet! — Verabscheuungswürdiges Laster, welches in seinem Gefolge noch so viele andere Laster um sich her hat! — Hoffart — Neid — Feindschaft — Rache — Undank — Blindheit — Vermessenheit sind lauter Gefährten dieses Lasters. Und was ist bey jetzigen Zeiten gemeiners, als eben dieses Laster? Es stößt unserm Mitmenschen nicht sobald ein Glück zu, als sich schon unser Stolz, oder die Habsucht dawider auflehnet. Wir fangen ihn zu beneiden an; wir sehen ihn mit scheelen Augen an. Widersetzen wir uns dieser bösen Leidenschaft nicht auf der Stelle: so greift das Uebel um sich her; man murret öffentlich wider den Mitmenschen; man erklärt ihn eines solchen Glückes unwerth zu seyn; seine Fehler, und Mängel müssen an das Taglicht; wenn man nicht gar so weit kömmt, daß man geheime Anschläge versuchet, ihn um sein Glück zu bringen; man ist unbekümmert, ob es mit, oder ohne Wahrheit geschieht.

Lieben

b) Act. 4. 9.

Lieben Pfarrkinder! so weit bringt es die Verläumdung; fliehet, und verabscheuet ein solch teuflisches Laster, welches die Pest des Christenthumes ist, und den Geist der Liebe zernichtet! Gleich im Anfange widerstehet ihm, lasset es nicht überhand nehmen; unterdrücket dieses Laster mit allem heiligen Ernste; denn nebst dem, daß es so verabscheuungswürdig ist, ist es auch eben so schädlich, und gefährlich. Es klecket bey der Verbesserung desselben die hierüber geschöpfte Reue noch nicht, sondern man muß auch dem Nächsten seine verletzte Ehre, und den durch die Verläumdung zugefügten Schaden ergänzen. — Und das ist eine schwere Sache, zu welcher sich unsre Geschämigkeit, und Eigenliebe nicht so leicht versteht; aber eben deßwegen uns der nächsten Gefahr des ewigen Verderbens aussetzet.

Doch, da ich euch, lieben Pfarrkinder! vor einem solchen schädlichen, und gefährlichen Laster warne: möchte ich euch gerne auch aus dem nämlichen Evangelium belehren, wie ihr die empfangene Verläumdung annehmen, und ertragen sollet. Dieses zeiget euch das heiligste Beyspiel Jesu, der über die größte ihm angethane Verläumdung nicht im mindesten gegen seine Verläumder aufgebracht ist. Er begnüget sich, die Verläumdung mit Sanftmuth zu widerlegen. Er zeiget, daß es wider alle Wahrscheinlichkeit anstosse, mit Hilfe des Teufels andere Teufel auszutreiben. Denn dadurch wäre ja der Teufel wider sich selbst, und müßte sein zertheiltes Reich in einer nothwendigen Folge zerfallen, und zu Grunde gehen. Er saget ihnen zu ihrer Erstummung, daß er gerade derjenige sey, der das Reich des Teufels zerstöre, und statt desselben das Reich Gottes aufrichte; zu dessen Aufrichtung ihm der Teufel gewiß nicht helfen werde.

werde. — Um aber seinen göttlichen Aeußerungen noch ein Gewicht von Göttlichkeit beyzusetzen: so ertheilet er seinen Verläumdern neue **Wohlthaten**; diese mußten die Stelle der Rache vertreten. Er giebt ihnen das Mittel zu erkennen, wie sie sich von dem ewigen Joche des Teufels befreyen können; er bejammert den unglückseligen Zustand des Sünders, der, so lange er Sünder ist, unter der Gewalt des Teufels steht; er verkündet ihnen die nothwendige Buße, und die Gefahr des Wiederfalles in die alten Sünden. O schönes, o heiliges, o göttliches Beyspiel! — in dem wir die Art, und Weise erkennen, wie wir die uns zugefügten Unbilden, und insbesondere die Verläumdungen aufnehmen sollen.

Es ist uns in allweg erlaubt, unsere Unschuld in Schutz zu nehmen. Ja, wir sind öfters verbunden, uns zu vertheidigen, um das Aergerniß zu hindern, als wenn wir wirklich mit dem Laster behaftet wären, das uns angeschuldet wird. Aber die Vertheidigung muß immer mit Beybehaltung der Sanftmuth ohne Bitterkeit gegen unsern Beleidiger geschehen. Das übrige muß Gott überlassen werden, der unsre Unschuld schon zu seiner Zeit belohnen, rechtfertigen, und dem Verläumder Schande machen wird. Aber eben diese unsre Unschuld dienet manchmal auch guten Christen zur Klage gegen ihre Verläumder. Sie klagen, und beschweren sich nicht wenig, daß Dinge über sie gesagt werden, die unwahrhaft seyn, und an welche sie nie gedacht haben. —

Lieben Christen! ist es nicht besser, man habe euch mit Unwahrheit, als Wahrheit, mit Unschuld, als mit der Schuld verläumdet? Oder wollet ihr nur, wie Diebe, und Todtschläger leiden? „Niemand unter euch,“ schreibt der Apostelfürst Petrus, „leide wie ein Dieb, oder

„Todtschläger!“ c) Diebe und Mörder leiden nach Verschulden, da sie die Strafe des Galgens, und des Rades verdienet haben. Der Christ aber hält es zur größten Ehre, mit Christo seinem Heilande unschuldig leiden zu können. „Denn,“ schreibt der heilige Petrus weiter, „leidet er als ein Christ: so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott durch diesen seinen Namen.“ d) Sein Leiden wird ihm zum größten Verdienste seyn, jenes Lohnes dermaleinst theilhaftig zu werden, den Jesus solchen leidenden Christen verheißen hat: „Freuet „euch, wenn die Menschen alles Uebel über euch sagen, „und lügen — denn euer Lohn wird groß im Himmel „seyn!“ e)

Zweyter Theil.

Ich habe, lieben Pfarrkinder! aus dem heiligen Evangelium jenes schwarze Laster gezeichnet, das wir verabscheuen müssen. Nun will ich auch von der Tugend — von dem Lobe Gottes, und Mariä der Mutter Gottes sprechen, welches wir nach dem Vorgange des heutigen heiligen Evangeliums nachahmen sollen. „Ein Weib „aber unter dem Volke erhob ihre Stimme, und sprach „zu Jesus: Selig ist der Leib, der dich getragen — und „die Brüste, an denen du gesogen hast!“ So nimmt sich, lieben Pfarrkinder! der Himmel der Unschuld an, die boshafter Weise von den Menschen verläumdet wird. So beschützet der himmlische Vater die Sache seines so gräulich beschimpften göttlichen Sohnes. — Er wecket den Geist eines frommen Weibes, wie er einst den Geist eines Daniels zur Vertheidigung der Unschuld Susannä

c) 1. Petr. 4, 15. d) Ibid. v. 16. e) Matth. 5, 11. 12.

sanna geweckt hat; f) dieselbe muß den Lästerern Jesu widerstehen — und sie that es auch auf eine solche Art, welche die göttliche Unschuld Jesu genüglich rettete. Wir müssen nicht glauben, daß das Lob, welches aus dem Munde dieses frommen Weibes floß, nur gering für die Ehre Jesu war. Nein; es zernichtete eben das ganze Gewebe der ruchlosen Verläumdung, welche die Pharisäer dem Sohne Gottes aufbürdeten.

Es lobt zwar das fromme Weib den Heiland Jesus Gottmessias nicht unmittelbar — ihr Lob zielet geradezu auf seine heiligste Jungfraumutter. Aber, da sie schon die Mutter des Heilandes mit einem so herrlichen Lobe beehret: um wie vielmehr giebt sie dadurch zu erkennen, daß der Sohn dieser Mutter, den die Pharisäer so sehr gelästert, noch eines weit erhabenern Lobes würdig sey. Nein, meine lieben Pfarrkinder! die Mutter ist nicht selig zu preisen, die ein Kind zur Welt gebohren, welches mit dem Teufel ein Verständniß hat, und ihn zum Werkzeuge seiner Wunder brauchet. Jesus ist also derjenige nicht, für den ihn die boshaften Pharisäer ausrufen. Er ist kein Zauberer, der Teufel durch Hilfe der Teufel austreibt. — Was er thut, das thut er „durch den Finger Gottes.“ Er ist der große Prophet, der Gottmessias, den Gott auf die Welt zu senden verheißen hat. Er ist derjenige, der das Reich Gottes auf Erden zu stiften vom Himmel kam. Er ist es, der den starken Bewaffneten, weil er stärker, als dieser war, überwunden, und ihm den Raub abgenommen hat. Mit einem Worte: das Weib, welches ihre Stimme zum Lobe Jesu, und seiner Mutter so vortreflich erschallen läßt, bekräftiget alles dasjenige, was Je-

f) Dan. 13, 45.

Jesus selbst zu seiner Vertheidigung den Verläumdern entgegen hält.

Urtheilet jetzt, lieben Pfarrkinder! ob das Lob, welches das Weib dem Heilande zugeeignet, nicht von dem wichtigsten Umfange, und dadurch die der heiligsten Person Jesu gemachte Lästerung ganz entkräftet sey? Lernet zugleich von diesem frommen Weibe das Lob Gottes stäts in euerm Munde zu haben! Lernet eine Tugend, die ihr bey aller Gelegenheit mit Freude und Vergnügen in die Ausübung bringen sollet; besonders alsdenn, da ihr den heiligsten Namen Gottes, oder die heiligen Sakramente durch allerhand Flüche, und Schwüre lästern, und entehren höret! — Lernet eine Tugend, die dereinst in dem Himmel eure ganze Beschäftigung ausmachen wird, wenn je ihr so glückselig seyn werdet, dahin zu kommen! Aber lernet auch mit diesem Lobe Gottes das Lob Mariä der Mutter Gottes zu verbinden! Diese Lehre giebt euch auch das nämliche Weib. Ist es nicht sonderbar, daß, da dieses fromme Weib Jesus den Sohn Gottes vertheidigen will, sie das ihm gebührende Lob nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar in seiner Mutter beyleget: „Selig," ruft sie, „ist der Leib, der „dich getragen, und die Brüste, an denen du gesogen „hast!"

Lieben Pfarrkinder! dieß ist **das Werk des heiligen Geistes.** Der heilige Geist erleuchtete dieses fromme Weib, sie sollte das Lob Gottes mit dem Lobe Mariä der Mutter Gottes vereinbaren, um uns zu belehren, daß das Lob Mariä neben dem Lobe Gottes bestens stehe, und der Ehre Gottes nicht den mindesten Abbruch bringe. Merken sich dieß hauptsächlich unsere deutschen Jakobiner, die auf die Verehrung Mariä auch aus dieser

ser seichten Scheinursache schmähen, daß durch die Verehrung Mariä der Ehre Gottes, der Ehre Jesu die größte Unbild zugehe. Ihr aber — ihr wahren gläubigen Christen, setzet euch mit Verachtung über solche unevangelischen Vorwürfe weg; haltet fest auf die Verehrung der Mutter Gottes; erhebet euere Stimmen zum Lobe Mariä desto stärker, je heftiger dermal das lärmende Geschrey der jakobinischen Religionsfeinde dawider ist; bewirket es um so mehr, als ihr **nicht nur ein Weib zur Lehrmeisterinn**, sondern **Jesus Gottmessias selbst den Sohn Gottes zum Lehrer** habt!

Sehet doch, lieben Pfarrkinder! da es um das Lob Mariä zu thun ist: läßt Jesus dem Weibe das Wort nicht allein — er nimmt es ihr ab — er selbst will der Lobsprecher Mariä seiner Jungfraumutter seyn; — er, der auch am beßten zu loben weis; — er, der die Verdienste der Menschen allein in ihrem ganzen Werthe kennet, und besonders sie in der Heiligkeit seiner Mutter liebet, in einer Heiligkeit, welcher auch der erste Engel im Himmel zurück stehen muß. Und wie lobt er seine Jungfraumutter? „Wohl gewiß," fällt er dem Weibe in ihre Worte, „wohl gewiß — selig sind die, welche „das Wort Gottes anhören, und es bewahren." Dieses ist also das große Lob, welches der Sohn Gottes seiner Mutter heute gegeben hat. Größer, sagen einhellig die heiligen Väter mit dem heiligen Augustin, ist dieses Lob, als jenes, welches das Weib gesprochen hat. „Denn Maria ist viel seliger zu preisen, daß sie das Wort in ihrem Herzen durch den Glauben empfangen, und durch den Gehorsam bewahret hat, als daß sie selig ist, dasselbe nach dem Fleische in ihrem Leibe empfangen, gebohren, und auferzogen zu haben."

Wie nun, sollten wir diejenige nicht loben, nicht ehren dörfen, die Gott selbst lobet, und ehret? Sollten wir nicht um so williger in die Fußstapfen des frommen Weibes eintreten, da Jesus unser Heiland uns selbst in der Verehrung Mariä voran geht? — Gewiß die Ehre seiner Mutter ist auch seine Ehre; wer die Mutter lobt, der preiset auch den Sohn. Ja, lieben Pfarrkinder! dem heutigen frommen Weibe sollet ihr es nachmachen; ihr sollet das Lob Gottes, und Mariä stäts in euerm Munde führen! — Gleichwie aber das Lob Gottes, und Mariä in dem Munde des Sünders nicht schön, sondern übel läßt: so sollet ihr, wenn ihr Sünder seyd, euere Herzen durch eine wahre Beicht reinigen, damit auch euere Lippen rein, und ein würdiges Werkzeug des Lobes Gottes, und Mariä der Mutter Gottes seyn mögen. In Ansehung des Lobes Mariä beobachtet insonderheit diese zwey Stücke: ihr lobet Maria mit dem heutigen Weibe als eine Mutter Gottes — seyd daher Kinder Gottes, um sie als Mutter Gottes würdig zu loben: ihr lobet sie weiters mit dem Heilande ihrem Sohne als eine heilige Jungfrau, and Mutter, die das Wort Gottes angehöret, und im Herzen bewahret hat — seyd auch heilig; und damit ihr es werdet, höret das Wort Gottes mit Freuden an, und bewahret es durch den stäten Gehorsam in euern Herzen — und so werdet ihr ganz gewiß seyn, was ihr seyn sollet — würdige Lobsprecher — wahre Verehrer Mariä — wahre Diener Gottes, und Mariä, zur Freude des Himmels, und zur Erbauung der ganzen Christenheit. Jetzt zum

Beschluß.

„In Beelzebub dem Obersten der Teufel treibt er die „Teufel aus." Ich glaube, ihr gottlosen Juden, daß ihr vielmehr vom Teufel besessen seyd, die ihr so gräulich Gottmessias den göttlichen Heiland lästeret. Ja, ich glaube, daß ihr weit mehr einen Teufel habt, als jener, der in euern Augen von seiner Gewalt eben durch den Heiland so wunderbar befreyet worden. Wenn dieser verdammte Höllengeist nicht euern ganzen Leib besessen hatte, so war doch eure boshafte Zunge, und eure ganze Seele in seiner Gewalt, die euch zu einer in Wahrheit teuflischen Verläumdung als ein Werkzeug dienen mußte.

Christen, katholische Christen! betrachtet die Abscheulichkeit des Lasters der Verläumdung in seiner ganzen Häßlichkeit, und verabscheuet es auch von ganzem Herzen! — Sehet aber auch das Verdienst in seiner ganzen Größe ein, das euch zukömmt, wenn ihr die Unbilden, und Verläumdungen nach dem Beyspiele Jesu mit Sanftmuth ohne Bitterkeit und Rachsucht übertraget. Dieß ist das erste **Lehrstück** aus dem heutigen heiligen Evangelium für euch. Was das **zweyte**, das Lob Gottes, und Mariä der Mutter Gottes anbelangt: sollet ihr durch das Beyspiel des frommen Weibes billig gerühret werden, auch eine solche Tugend auszuüben, die zur heiligen Religion gehöret. Welche schöne Tugend ist dieß, **Gott loben!** und wie zweckmäßig steht auch das **Lob der Mutter Gottes** dabey! welch letztes euch so gar Gott, der Sohn Gottes, der Sohn Mariä selbst lehret. Lasset beydes von nun an unsre fromme, unsre heilige Uebung seyn! Lasset uns jenes unabläßig thun,

was wir einst durch die ganze glückselige Ewigkeit zu thun die verträulichste Hoffnung, und das sehnlichste Verlangen haben!

Was ist leichter, als zuweilen unser Gemüth zu Gott in den Himmel erheben, und es mit den Seligen zu seinem Lobe vereinigen? Welch ein himmlisches Merkmaal der ewigen Auserwählung könnte uns nicht diese Erhebung, und Vereinigung gewähren! Denn wird wohl der unendlich gute Gott zugeben, daß eine Seele, die ihn immer auf Erden zu loben, und zu preisen gewohnt war, dereinst in der unglückseligen Hölle unter den Verdammten ihn fluchen sollte? Und wie wird nicht Maria die Mutter Gottes sich für diejenigen bey ihrem göttlichen Sohne verwenden, die mit seinem Lobe auch das ihrige verbinden! O lieben Pfarrkinder! bey einer solch himmlisch süßen Aussicht sind die Worte, und Verheißungen des gekrönten Psalmisten die unsrigen: „Ich will — ist auch unsre Herzens- und Mundessprache — ich will den „Herrn zu allen Zeiten loben; immer soll sein Lob in meinem Munde erschallen." g) Aber nicht das seine allein, sondern ich will auch die Mutter des Herrn zu allen Zeiten loben; ich will das Lob der Mutter mit jenem des Sohnes vereinigen, und dadurch den Sohn, und die Mutter zur nämlichen Zeit mir geneigt machen. Die Mutter, hoffe ich, wird mich alsdenn zum Sohne in jenes glückselige Ort führen, in dem man nichts höret, als Gott loben, — in dem man nichts sieht — als Gott lieben, — in dem das ganze, das einzige Geschäft ist, daß man in alle Ewigkeit in Gott ruhe — ihn anschaue — besitze — geniesse. Amen.

Auf

g) Pf. 33.

Auf das Fest
Mariä Verkündigung.

Paries filium, et vocabis nomen eius Iesum.

Du wirst einen Sohn gebähren, und ihm den Namen Jesus geben. Luk. 1, 31.

Jesus — Maria! muß ich in voller Erstaunung mit innigster Rührung, und tiefester Ehrerbiethigkeit aufrufen. Jesus — Maria! was ist das! — Gottes Sohn ein Menschen Sohn! — eine Jungfrau Gottes Mutter! — Der Schöpfer ein Geschöpf! und ein Geschöpf die Mutter des Schöpfers! — Was ist das: Gott Mensch, und der Mensch Gott! — die Jungfrau eine Mutter, die Mutter eine Jungfrau! — der Sohn des göttlichen Vaters, nun der Sohn der Jungfraumutter Gottes Gebährerinn! — Jesus unser Erlöser! Maria seine Jungfraumutter! — Jesus — Maria! was ist das! O guter, o unendlich guter Gott! in welcher Größe sehen wir dich heute! — Aus Nichts riefst du Himmel, und Erde: das fassen wir, o Allmächtiger! Dein Allmachtswerk steht auf deinen Wink da; aber daß der Schöpfer ein Geschöpf wird, daß ein Geschöpf die Mutter des Schöpfers wird — wer kann das fassen? Ach! das ist das Werk einer unendlichen Güte, einer unbegreiflichen Weisheit, einer unermessenen Barmherzigkeit. Staunet, ihr Himmel! der

der Ewige wird in der Zeit gebohren — eine Jungfrau empfängt vom heiligen Geiste — eine Jungfraumutter kann sagen: Gottes Sohn ist mein Sohn — und der göttliche Sohn bekennet: Dieses Geschöpf ist meine Mutter! Welche Hoheiten, welche Geheimnisse sind das! welches Werk ist das, das alle Erwartung, alles Denken, alles Erstaunen übersteigt!

Und dieses unendlich große Werk, größer als die Schöpfung selbst, vollbringt heute Gott. Auf das Angesicht lasset uns hinfallen, anbethen lasset uns den Allgütigen, unsre Seele lasset uns hinheben zum Allgroßen, anstaunen seine Macht, danken seiner Liebe, flammenvolle Herzen opfern lasset uns dem Allerhöchsten, der sich so zu uns herab läßt, sich so ganz uns schenkt, so ganz sich für uns verwendet. O Vater! wie lieb sind dir deine Kinder! — ach, wir Ausgearteten — aber doch deine Kinder! Uns bauest du deine Himmel — viele Wohnungen für viele Kinder; uns rettest du vom verdienten Untergange aus unverdienter Vaterliebe — die sündigen Engel rettest du nicht! Wir Armen erhalten Gnade, und Erbarmniß: wir sind dir über die Engel lieb! Du Unerschöpflicher erschöpfest deine ganze Macht, deine volle Weisheit, deine unbegreiflichen Erbarmnisse, deine unermessene Liebe! — Du versprachst uns den Gottmessias — du hältest Wort: heute kömmt Er — o dein Sohn kömmt! Heute — frohlocket mit mir Alle! — heute ist der Tag des Anfanges unsrer Erlösung, unsers Heiles. Heute ist er herab gestiegen aus dem Schooße des göttlichen Vaters in den Schooß der Jungfraumutter, der Gottmensch — Gott vom Vater: Mensch von der Mutter; von heute gehen alle Verheißungen in die Erfüllung; heute fangen die größten Geheimnisse an; heute ist der erste Jubeltag für uns.

Ganz voll vom heutigen Geheimniße kann meine Seele nichts, als **Jesus** denken, nichts als **Maria** denken: „Du wirst einen Sohn gebähren, und ihm den „Namen Jesus geben.“ Nur **Jesus**, nur **Maria** sollen heute in meinem Herzen, und auf meiner Zunge seyn. Ich kann, lieben Pfarrkinder! meine Empfindungen nicht zurück halten, ich will meine Seelenfreude nicht bergen, ich denke euch selbst eben so gerührt, so trost- und jubelvoll. O ja, wir wollen unsere innerlichen Gesinnungen, Empfindungen, Rührungen einander mittheilen; — wir wollen diesen großen Tag mit heiligen Betrachtungen wahrhaft heiligen. Der süßeste Gegenstand sey uns allen **Jesus**, und **Maria** — **Jesus Gottmessias** der erste, **Maria** die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias der zweyte Betrachtungspunkt; ich fange eben im Gruße Jesu, im Gruße Mariä an: **Jesus**, und **Maria** leben in unsern Herzen!

Erster Theil.

Jesus Gottmessias.

Er kömmt, lieben Pfarrkinder! er kömmt, heute kömmt er, unser Erlöser, heute steigt Gottmessias herab zu uns, hervor geht er aus dem ewigen Schimmer, vom Lichte das Licht; bekleidet mit dem Glanze von tausend Sonnen, verhüllt er seine Stralen in jenes Wölklein, welches Elias so geheimnißvoll aufsteigen sah. a) Er kömmt, der **große** Gottes Sohn, und machet sich uns zu Liebe **klein**; — er kömmt, und Jesus wird sein Name seyn: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben.“

O sey

a) 3. Reg. 18. 44.

O sey willkomm, liebster Jesus! tausendmal willkomm! O wie millionenmal beglückter sind wir, als mehrere tausend Jahre vor uns die Menschen Alle waren, die in Finsternissen seufzten, weil diese Gnadensonne nicht aufgieng. Lange, ach sehr lange blieb der Erwartete, der Gottmessias aus; und wenn Warten, und langes Warten eine Peine ist, ach! welche Quaal, welche Peine litten, und empfanden die Herzen frommer Väter, die sich so feurig nach dem **Verheißenen** — nach dem Gottmessias sehnten — vergebens sehnten. Sie sahen seinen Tag nicht! b) Es gieng die ganze **Adams**-Welt zu Grunde, und du kamst nicht, du besserer Adam du! **Noe** der neue Weltvater hieß seine Kinder auf dich hoffen, o du Allerretter! und du bliebst noch lange aus. **Abraham** erhielt neue Verheißungen, und sollte dein Stammvater werden; aber auch er konnte diesen Tag nicht sehen. **Isaak** ward sogar ein Schattenbild von dir; aber das Urbild sah man noch lange nicht. **Jakob** bestimmte in der Begeisterung deine Ankunft, daß „der Zepter, und die königliche Obergewalt von „Juda nicht genommen würden, bis der kömmt, der uns „sollte geschickt werden,“ c) der wahre Thronerbe, der große Davids Sohn, der Gesalbte Israels. **Joseph** war nur Aegyptenretter, und nur in deinem Namen, o du besserer Retter aller Welt! hieß er ein **Erlöser der Welt.** d) Komm, riefen so viele Armen, komm **Joseph der Welt**, wie jener des Aegyptens, und rette deine Brüder! Komm, riefen so viele Bedrangten, komm, o **Moyses** e) des neuen Bundes, und erlöse dein Volk aus der Dienstbarkeit! Komm, riefen so viele Niedergeschlagenen,

b) Luc. 10, 24. c) Gen. 49, 10. d) Vocavit Salvatorem mundi. Gen. 41, 45. e) L. Exod.

genen, komm du Sohn Davids, richte dein Reich, und dein Volk auf! Komm du mehr, dann Salomon, f) und überzeuge die Welt der Irrthümer!

Die Bilder waren freylich wohl schon allgemach verfertiget: die Weissagungen waren schon bestimmt angesetzt, und das Original, das Urbild, das Licht dieser Schattenrisse, der Zweck, das Ziel der Prophezeyungen, der Erfüller der Weissagungen wollte noch nicht erscheinen. Ach! was verweilest du? Halten dich die bösen Laster der Welt zurück? Wehe uns! du dörftest nimmermehr kommen. Komm, war das sehnlichste Bitten, komm! du kannst ja die Laster tilgen, du kannst die Welt erneuern; je länger du verweilest, desto böser wird die Welt, Deiner immer unwürdig, aber immer bedürftig.

O wie viele Opfer stiegen schon Himmel an, und das wahre Osterlamm, welches allein den erzörnten Gott hätte besänftigen sollen, welches die Sünde der Welt hätte hinnehmen können, ließ sich noch nicht sehen. Schon war das Gebäude des alten Bundes aufgeführt, und der Eckstein, der das alte Gebäude mit dem neuen zusammen halten, befestigen, verherrlichen sollte, gieng noch ab. Ach! wie lange mußte der Krieg mit dem Himmel andauern, weil der göttliche Friedenstifter zu kommen verweilte! wie lange war die Himmelspforte verschlossen, weil der Schlüssel Davids nicht zu finden war! wie lange schmachteten die Völker in Finsternissen, weil das Licht der Welt, welches alle Menschen erleuchten sollte, nicht erschien! Komm, Schlangenzertreter! rief die Adamswelt: aber das Rufen der immer wenigern Frommen wurde von dem lauten Sündengeschreye

f) Matth. 17, 42.

schreye überschrieen, und die Laster zu ersäufen, gieng endlich die Adamswelt nach 1656 Jahren durch die allgemeine Ueberschwemmung zu Grunde. g) Die neue Welt von Noe an, bis Abraham, erneuerte ihr Bitten 352 Jahre. h) Von Abraham, bis auf den Tempelbau, flossen wiederum 984 Jahre — selbst dieser herrliche Tempel ward nach 424 Jahren verwüstet, und der **Herr des Tempels** ließ sich nicht sehen. i) Von dieser Tempel Verwüstung bis zu dessen Wiederherstellung unter Artaxerxes waren nun auch 131 Jahre dahin — und der schon so lange **Erwartete** war noch himmelweit entfernt. k) Ach! schon 3547 Jahre zählte man, und noch war kein Anschein der Ankunft des Gottmessias!

Kleinmüthig mußte beynahe alles Bitten werden; niedergeschlagen war der Muth selbst der Frommen, und das Laster erkeckte desto mehr, so daß Gott selbst verkannt, vergessen, verlassen ward. Das Heydenthum verbreitete sich mit den Lastern; Religion, und Tugend wurden in die engste Gränzen eingeschlossen, als eine nothwendige Folge, die wir, leider, selbst ansehen, daß, wo die Religion ins Elend wandern muß, auch die Sitten als Kinder der Religion ganz ausarten, und das Laster im Triumphe der Hölle die Regierung führt. Ach ja! **Gott verlassen** zieht die Schrecklichste der Strafen nach sich — **von Gott verlassen werden.**

Die Taube kehrte sogleich in die Arche des Noe zurück, weil sie kein reines Plätzchen fand, wo sie ruhen konnte: wie sollte der allerreinste Gottes Sohn in so vollen

g) Gen. 7. h) Ibid. 11, et 12. Act. 7, 6. i) 3. Reg. 6, 11 etc. 2. Paral. 12 etc. k) Ierem. 29. Zach. 1. L. 2. Esdr.

len Wust der boshaften Welt herab steigen, wie sollte er den schönen Himmel mit der abscheulichen Welt verwechseln wollen, wie sollte Gott den immer boshaftern, sündvollern, und also immer mehr unwürdigen Menschen seine Gnade, seine Hilfe zutheilen? So sah es damal mit der Welt aus, und sie hätte in der That verdient, daß Gott Strafen mit Strafen häufte, wie die Welt Sünden mit Sünden vermehrte: sie hätte verdient, daß Gott sein Versprechen zurück genommen, und alle Hoffnung vereitelt hätte. Allein der unendlich gute, der seinem Worte ewig getreue Gott nahm seine Verheißungen auch bey solchen schandvollen Vergehungen, bey so allgemeinem Verderbniße nicht zurück. Das hofften, das glaubten, das wußten die frommen Väter, und riefen mit desto feurigerm Bitten, und Seufzen: O ihr Himmel! o ihr guten Himmel thauet ihn herab, thauet ihn doch einmal herab! O ihr Wolken öffnet euch, gebt uns, schenkt uns, bringt uns den **Gerechten**, den **Verheißenen**, den so lange **Erwarteten**, den Gottmessias!

Daniel, der **Mann der Begierden**, scheint beynahe alle übertroffen zu haben. l) Auf dem Angesichte liegend weinte er, bethete er, im Bußsacke, im strengsten Fasten, im vollen Geiste rief er Täge, und Nächte: „Herr, du schrecklicher, du unendlich großer Gott! m) der du das Bündniß mit Abraham gemacht, mit Jakob erneuert, mit deinem Volke geschlossen, welches du nie ändern wirst: erbarme dich! n) wahr ists leider! wir haben gesündiget, wir haben die Missethaten unzählbar gemehret. — Ach! wir ungehorsamen, wir fre-

l) Dan. 9. m) Custodiens pactum tuum ib. n) Peccavimus ib.

frechen, und boshaften Uebertreter deiner heiligsten Gebothe! Wir sind auch gestraft, mit Schande, und Elende, und Jammer beladen — und wir, ja wir verdienen alles das; aber dir, o Herr! dir ist ja das Erbarmen ein wahres Eigenthum: o) ach! laß dich doch bewegen, wende deinen Zorn, wende deine Rache von Jerusalem, von Zion, von deinem Volke hinweg! Zeige, zeige uns dein väterliches ausgesöhntes Angesicht! — nicht wegen unser; denn wir verdienen nur Strafe, sondern wegen deiner selbst, p) deines Versprechens eingedenk, eingedenk deiner Liebe, und Güte! O guter Gott, höre uns, erhöre uns! sieh unsre bitterste Reue mit Gnade an; sieh den Jammer deines Volkes; sieh die Verwüstung der heiligen Stadt! Vater! sieh das große Elend deiner geschlagenen Kinder! Auf der Erde im Staube liegen wir, und heben die gerungenen Hände zu dir, Vater! nicht auf uns vertrauend, die wir deine Verwerfung verdienen: sondern ganz nur auf deine Erbarmnisse hoffend, die du nicht ablegen kannst — erbarme dich, erbarme dich, und höre unsere thränenvollen Seufzer! q) Ach, Allgütiger! laß dich doch besänftigen — verweile nicht länger — deinetwegen schone uns! Wir sind ja doch dein Volk; du bist doch unser einzige Gott — du bist doch noch Vater, und wir sind noch deine Kinder! Sieh unsre Reue, unsern Schmerzen, unsre Wehemuth, unsre Thränen! Erinnere, erinnere dich deines Wortes, deiner Erbarmnisse, deiner Vaterliebe!“

So bath, so seufzte der Begierdenmann; und so sollen wir bethen, so offenherzig unsre Sünden bekennen,

o) Avertatur, obsecro, ira tua, ibid. p) Propter temetipsum, ibid. q) Exaudi, placare, ibid.

nen, so reuevoll unsre Missethaten abbitten, so aufrichtig unsre Schwachheit, Unvermögenheit, Hilflosigkeit in Demuth vortragen, mit dem Gebethe auch Bußwerke, Fasten, und Almosengeben vereinigen, und mit standhaftem Vertrauen, mit feurigen Begierden, mit ganzer Seele zum Allerbarmer hinschreyen. — O dann, dann wird er sich erweichen, und erbitten lassen. Aber ach! wie kalt ist oft unser Eifer; wie schwach unser Bitten; wie kleinmüthig unser Hoffen! Wir verhehlen unsere Sünden; wir halten uns unschuldiger, als die Strafe zeigt; es fehlet uns eine wahre Reue, ein aufrichtiges Bekenntniß, eine ernsthafte Besserung — und doch, doch wollen wir erhöret werden!

Ist aber Daniel erhöret worden, fraget ihr, lieben Pfarrkinder! Ja, und so, wie noch Niemand vor seiner erhört ward. Solch heiligen Begierden, solch vollem Eifer, solch demüthigem Gebethe wollte, und konnte Gott nicht widerstehen. Höret nur, Daniel selbst sagt es uns: „Da ich noch im Bitten verharrte; sieh! da kömmt der Erzengel Gabriel, und offenbarte mir die bestimmte Zeit der Ankunft des Gottmessias: nur siebenzig Wochen (mistische Jahrswochen) sollten noch fließen, wo sodann der Heiligste r) — der verheißene Gottmessias kommen würde. Vom Ausgange des artaxerxischen Gebothes, daß Jerusalem wieder sollte erbauet werden, würden sieben solche Jahrwochen seyn, das ist, 49 Jahre, und dann sollen die Mauern Jerusalems hergestellt werden. — Nach 62 Wochen, s) das ist, 434 Jahren würde schon die Zeit des Predigtamtes des Gesalbten den Anfang nehmen. Die darauf kommende Wo-

r) Sanctus Sanctorum, ibid. s) Et post hebdomades sexaginta duas, ibid.

che t) sollte in ihrer Mitte, das ist, im vierten Jahre das große Bündniß vollständig machen, und das göttliche Erlösungswerk vollbringen.“ Haltet mir zu gut, lieben Pfarrkinder! daß ich mit so schweren, und dunkeln Schriftstellen auftrete; sie sind nothwendig, das große Geheimniß, und die Ursache unsers Frohlockens aufzuklären. Wir zählen in diesen Wochen nun 486 Jahre. Rechnet von selben die 33 Lebensjahre Jesu des Gottmessias weg, so bleiben uns wirklich 453 Jahre übrig. Jetzt setzen wir diese 353 Jahre zu dem schon vorhin aus der heiligen Schrift bewiesenen 3547 Jahren: und so haben wir richtig das Jahr der gnadenreichen Ankunft, und Geburt Jesu des Gottmessias auf das viertausendste Jahr der Welt. So bestimmt war also die Ankunftszeit; so vieles erhielt der Mann der Begierden. Und dieses Jahr, o dieses Gnadenjahr rückte wirklich an! O daß nur jetzt, da er kommen soll, eben so feurige Begierden zum Himmel aufstiegen, die den Erwarteten, den Gottmessias endlich herab ziehen könnten! — O ja! es steigen noch feurigere hoh in Himmel hin, denen selbst Gott nicht widerstehen will. Kommet nur, lieben Pfarrkinder! eben dieß werden wir sogleich hören, und betrachten im

Zweyten Theile.

Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias.

Lieben Pfarrkinder! schon eilt der Erzengel vom hohen Himmel nacher Nazareth. Nach Nazareth? ja! weil von

t) Confirmabit pactum hebdomada una, ibid.

von Nazareth solche Liebsflammen zum Himmel aufsteigen, welche jene des Daniels unendlich übertreffen, und den Gottmessias nun wirklich herab ziehen sollen. Nazareth ein unbedeutend kleiner Ort soll der Schauplatz des größten Liebsaktes seyn, und das eben kleine Bethlehem wird von dieser Szene den zweyten Akt sehen. Schon ist er zu Nazareth der himmlische Bothschafter, schon tritt er ein — wohin? In eine arme kleine Wohnung einer allerheiligsten Israelitinn; er findet sie eben im feurigsten, im entflammtesten Gebethe, auf dem Angesichte, auf der Erde vor Gott liegen in unerklärbaren Begierden, in einer Demuth, die sie höher noch, als jene des Daniels zu Gott erhebt, in Seufzern, die läuter noch, als jene der Väter, zu Gott hinschallen, in Bitten, die dringender noch, als alle vorgehende erhört zu werden, mit aller Zuversicht hoffen dörfen.

O wie inbrünstig, wie glüend seufzet sie um den Erlöser! Wie lieb- und vertrauensvoll schreyt sie um den Weltheiland! Wie von ganzer Seele bittet sie um den Gottmessias! Sie erneuert, und sammelt in ihrem Herzen alle Wünsche der Väter, alle Sehnungen der Frommen, alle Bitten der Heiligen, und sie übertrifft selbe unerreichbar weit; ihr Herz ist voll der heiligsten Glut, der reinsten Flammen, die über Alles, bis zum Throne Gottes hindringen: das Heil der Welt, das Heil der Welt soll herab steigen, der so lange Erwartete, der Gottmessias soll endlich kommen, soll kommen! Sie wünscht, sie bittet, die mindeste Magd jener großen Mutter zu seyn, die uns den Heiland gebähren sollte. Ihre Sehnungen kosten ihr beynahe das Leben, so angestrengt, so erschöpft sind sie; sie schmachtet in einer un-

unnennbaren Begeisterung, sie liebt alle Engel hin — so wird sich ja Gott von ihr herab lieben lassen, sonst liebet sie sich heute zu todte. — Der Erzengel staunt sie an die heiligste Kleine, „die Glorie Israels, die „Freude Jerusalems, die Zierde ihres Volkes," u) die Ehre aller Völker, aller Geschöpfe, die Reinste, die Mackellose, die Jungfrau der Jungfrauen. — Er staunt sie in Ehrfurcht an; er grüßt sie mit einem Gruße, den Himmel, und Erde ewig anstaunen wird. w) „Sey ge„grüßt, du Gnadenvolle!" O Maria! jetzt kann ich deinen Namen unmöglich mehr zurück halten. Spricht ihn der Erzengel nicht aus Ehrerbiethigkeit: so muß, und will ich ihn sprechen aus Liebe. O Maria sey gegrüßt! O Maria! laß dich millionenmal grüßen mit allen Gegenwärtigen, mit allen meinen lieben Pfarrkindern, mit allen Geschöpfen, mit deinen Pflegkindern, mit Engeln, und Menschen! O Maria! laß dir die Worte des Engels oft, recht oft von ganzem Herzen zurufen! O Maria! laß dir den Gruß, den dir selbst von Gott ein Erzengel gebracht, nur recht oft von ganzer Seele wiederholen! „Sey gegrüßt, sey gegrüßt, du Gnadenvolle!" Ein Kind der Gnade bist du, das einzige Kind der Gnade bist du unter allen Kindern Adams; ein kostbares Zweig aus dem Paradiesgarten eingepfropft in den adamitischen durch die Sünde, leider! verwildeten Stamme wirst du allein die edelste Frucht bringen. O sey unendlichmal gegrüßt, du Gnadenvolle!

Höre nur, was der Engel alles sagt: „Du bist voll „der Gnade, daß der Herr immer mit dir," und also du nie ohne ihn warst, und nun will er nicht nur mit seinen Gnaden, sondern wesentlich gegenwärtig in dir seyn.

u) Iudith. 15, 10. w) Luc. 1, 28 etc.

seyn. Ach! wärest du früher gekommen: wie würden die Wochen Daniels so wenige, und so kurz geworden seyn! Du, ja du allein „bist gebenedeyet unter den Weibern!“ Es waren schon vor deiner viele große Frauen; aber keine erreichte deine Größe, o heiligstes Jungfräulein! Weiser, als **Abigail**, demüthiger, und beliebter, als **Esther**, reiner, als **Jephtias**, glorreicher, als **Judith**, freundlicher, als **Noemi**, sorgfältiger, als **Rebekka**, tugendhafter, als **Ruth**, gesegneter, als **Sara**, schöner, als **Rachel** bist du! Du übertrifst alle Schönheiten allein; die vor dir in einzelnen Bildern stehen, die versammelst du in dir, und wo alle endigen, ist dein Anfang, der Grund deiner Tugenden. x) Du bist die Uebergebenedeyte; und so will der Allgebenedeyte, der Allbenedeyer, Gottes Sohn selbst dein Sohn seyn — der lebendige Tabernakel der Gottheit sollst du seyn.

Diese Bothschaft brachte der Erzengel dem Jungfräulein zu Nazareth. Wie? brachte er dann nicht einen Befehl an das Geschöpf? O nein; sehet, und bewundert die Güte, die Weisheit, und die heiligsten Anordnungen Gottes! Gabriel hatte keinen Befehl: er mußte vielmehr nur das Ansuchen, den Antrag, die Anerbiethung machen, und Gott wollte es der freyen Entschliessung des so geliebten Jungfräuleins überlassen, was sie wählen, und beschliessen wollte, und, so zu sagen, abwarten, ob sie ihr Jawort geben, und Mutter Gottes werden wollte. O ihr Himmel! was sollen wir denken? Der Schöpfer erwartet die Zusage vom Geschöpfe! Gott hält dieses gebenedeyte Töchterlein Israels, diese reinste Gespons Josephs so hoch, daß er seinen Willen mit ihrem

x) Fundamenta eius in montibus sanctis. Ps. 86.

ihrem Willen verband, und die höchste Würde ihrer freyen Wahl überließ. Sie soll eben durch neue Tugenden neue Verdienste sich sammeln.

O Maria! das ganze menschliche Geschlecht liegt vor deinen Füssen, und bittet, bittet: Ach nimm dich, nimm dich unser an! Nimm die angetragene Mutterschaft des Erlösers Jesu des Gottmessias an! Sey seine, sey unsere Mutter! Und was thut die Heiligste? Sie verhofft, die Reinste; sie staunt, die Demüthigste; sie überlegt den Antrag, die Weiseste; sie schweigt, die ganz Vollkommene. Abgesandter Gottes! rede du, vollbring das Geschäft deiner Sendung! — Ja, Gabriel benimmt alle Furcht, entfernt alle Anstände, berichtiget alle Wünsche: „Fürchte dich nicht, Maria! denn du „hast bey Gott Gnade gefunden.“ Jetzt nennt er sie beym Namen, die Liebvolle, die Gnadenvolle. O Maria! sorge nichts; eben deine Demuth hat Gott so sehr gefallen, daß er dich zur Mutter seines Eingebohrnen erwählet: du sollst Jungfrau bleiben, und Mutter werden — du wirst als Jungfraumutter den Sohn Gottes als deinen Sohn gebähren. Jesu Mutter sollst du seyn, des Erlösers Mutter, Gebährerinn wirst du seyn— des Gottmessias Mutter sey du! „Der heilige Geist „wird dich überschatten,“ Jungfraumutter! und du allein wirst das fassen, du allein die Wirkung des göttlichen Ueberschatters empfinden. Diese Ueberschattung soll deine Jungfrauschaft heiligen, deine Reinigkeit erheben, deine Vollkommenheiten mehren. Jetzt schon gnadenvoll wirst du von neuen Gnaden überfliessen — für arme Kinder, für gnadenarme Kinder überfliessen, y) und so wirst

y) De plenitudine eius omnes accepimus. Plena sibi, superplena nobis. S. Bern.

wirst du vom Geiste der Heiligkeit den von Natur, und Wesenheit Heiligen, z) den Allerheiligsten empfangen, und gebähren.

Erst auf diese Erklärung, erst auf diese Zusicherung des Erzengels antwortet die heilige Israelitinn. Und was antwortet sie, lieben Pfarrkinder! O ihr wisset sie schon, die unvergleichliche, beseligende Antwort, die den himmlischen Abgesandten selbst in Erstaunen setzt — eine Antwort, die nur die weiseste, die demüthigste, die vollkommenste Jungfrau, nur Maria geben konnte: „Sieh! ich bin eine Dienstmagd des Herrn!“ So antwortet die heiligste Demuth, ruft Bernhard auf, so antwortet die demüthigste Weisheit, so antwortet die weiseste Heiligkeit. Je mehr Maria den großen Gott erkennt, desto mehr verdemüthiget sie sich, und Gott „nähert sich ja nur den Demüthigen.“ aa) Willst du Gott zu dir herab ziehen, erniedrige dich, erniedrige dich, ich sage es dir, und mir, erniedrigen müssen wir uns. Abraham, mit dem Gott so freundschaftlich umgieng, nennet sich einen Staub: „Ich will mit meinem „Herrn reden, obwohl ich Staub, und Asche bin.“ bb) Moyses, als ihn der Herr rief, warf sich auf das Angesicht hin. cc) Und so nennet sich die weiseste, die demüthigste Jungfrau eben im Punkte, wo sie zur höchsten Würde gerufen wird, eine Dienerinn, eine Dienstmagd des Herrn, desto kleiner in ihren Augen, je größer sie in den Augen Gottes ist.

Voll der Begeisterung ruft der heilige Bernhard über Worte der heimlichen Offenbarung auf: dd) Wahrhaf-

z) Sanctum vocabitur. Luc. 1, 35. aa) Ps. 137, 6. bb) Gen. 18, 27. cc) Exod. 3. dd) Signum magnum etc. Apoc. 12, 1.

tig ein großes Zeichen selbst für den Himmel — eine Jungfrau mehr, dann die Sonne schimmernd, unter ihren Füssen die ganze Mondwelt, um ihr Haupt die himmlischen Sterne! Es berste der höllische Drack, dessen Haupt dieses Weib zertreten wird — ja das stolze Schlangenhaupt zerknickt die demüthigste Jungfrau, eben so demüthig in sich, als hoch von Gott erhoben. Was ist da nicht alles Wunder, — ein **Adamskind** ohne **Adamssünde**, eine **Jungfrau**, und doch **Mutter**, eine **Frau**, und doch **Magd**! — Wahrlich eine tiefest erniedrigte Hoheit, und eine höchst erhobene Demuth! O große, große **Magd**! laß uns deine Diener, und Dienerinnen seyn! Fiat, ruft sie dann auf, die Gehorsamste, die Demüthigste, die ganz Gott Ergebene, „Mir „geschehe nach deinem Worte.“ O uns kostbares Fiat! Als dieses schöpferische Wort der **Ewige** sprach: gieng aus dem Nichts Himmel, und Erde hervor. Als dieses am heutigen Tage **Maria** sprach: ward auf dieses marianische Fiat vom allgütigen Gott die Welt wiederum erneuert, und aufgerichtet. Das **göttliche** Fiat wirkte Wunder der Allmacht: auf das **mariamische** Fiat wirkte Gott Wunder der Erbarmnisse für uns. Das **göttliche** Fiat erschuff das, was nicht war: auf das **marianische** Fiat stellte Gott aus neuer Gnade her, was verdorben war. Auf das **göttliche** Fiat erhielten wir den ersten Vater Adam: auf das **marianische** Fiat schenkte uns Gott seinen eigenen Sohn als den zweyten, aber bessern Adam. Das erste Fiat sprach der Vater des göttlichen Sohnes, der selbst das Wort des Vaters ist. Das **zweyte** Fiat sprach die Jungfraumutter des vermenschten Gottes Sohnes, der auf dieses Wort ihr Sohn ist.

Dank

Dank dir, unendlicher Dank, o Maria! für dieses Wort, das Himmel, und Erde erfreuet! Schon eilt der Erzengel mit Frohlocken dem Himmel zu, und schon steigt Gottes Sohn Gottmessias in die Welt herab, in die vom heiligen Geiste überschattete Jungfrau, in diese Gnadenvolle, die nun auch im Besitze des Herrn der Gnade selbsten ist. Schon ist sie Mutter, und doch Jungfrau, schon ist das größte Geheimniß vollbracht, und mit gebogenen Knieen spreche ich die Worte jubelvoll: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ ee) Lasset uns ihn anbethen, unsern Erlöser; lasset uns ihn willkommen, lasset uns der Jungfraumutter Glück wünschen, lasset uns den Tag verherrlichen — er ist der größte Gnadentag für uns! Es behaupten Einige, an diesem Tage sey die Welt erschaffen worden. O für uns ist es noch freudiger, daß die Welt durch die Ankunft des Erlösers gesegnet worden! Es wollen Einige, an diesem Tage sey Abel ein Opfer der Bruderrache geworden. O wie tröstlicher ist es, daß Jesus Gottmessias aus Bruderliebe sich bey uns einfindet, und zum Opfer der Liebe wird! An diesem Tage soll Vater Abraham seinen Isaak zu opfern, und zu schlachten bereitet gewesen seyn. Aber sehet! dieß ist gewiß, daß der ewige Vater seinen geliebten Sohn als ein Opfer für uns heute angenommen, welches doch von uns selbst an eben diesem Tage wird geschlachtet werden. Man behauptet, dieser Tag sey der Tag der Rettung des Volkes Israels durch Moyses. Aber mit besserm Grunde wissen wir, daß er der Tag der Rettung durch Jesus Gottmessias ist. Ja einige Schriftausleger setzen auch auf den heutigen Tag den Sieg des heiligen Michaels wider den Luzifer. Die hei-

ee) Verbum Caro factum est. Ioan. 1, 14.

heilige Kirche setzt uns auf den heutigen Tag die Ankunft des göttlichen Besiegers der Hölle, und der Sünde. O wie beseligender, wie unendlich erhabener, wie trostreicher ist für uns das Geheimniß, das wir heute in der heiligen Kirche begehen, ein Fest, das schon von den Aposteln, und ersten Zeiten der Kirche feyerlich gehalten wurde, wie der heilige Augustin mit mehrern Vätern behauptet. ff)

O wie glückselig sind wir, wie weit glückseliger, als die Vorwelt, die bey vier tausend Jahre warten, seufzen, bitten, und schreyen mußte, bis endlich das Jungfräulein von Nazareth mit mehr dann danielischen Begierden den so lange verweilenden — den Jesus Gottmessias herab geliebet hat! O Jesus! o Maria! wie sollen wir, wie können wir heute unsre Herzensgesinnungen, und die Empfindungen unsrer Seelen ausdrücken? O Jesus Gottmessias! o Maria Jungfraumutter Jesu des Gottmessias! von euch, von eurer Liebe sind alle Herzen voll. Erstaunens- liebe- freude- dank- vertrauens- begierdenvoll sind unsre Seelen. Wir wissen vor Jubel nicht, wie wir uns gegen euch bezeigen sollen. Wir grüßen euch, wir umfangen euch, wir benedeyen euch; — nur euch nennen wir heute, nur euch denken wir heute, nur euch leben, und sterben wir!!

Beschluß.

ff) Sicut a majoribus traditum Ecclesiae custodit autoritas, VIII. Cal. April. conceptus traditur, quo et passus. De Trinit. L. 4. c. 5. Item Biblioth. PP. Tom. XII.

Beschluß.

Fromme Seelen, lieben Pfarrkinder! das, nicht wahr, das sagt euch euer Herz, und das sagt ihr dem liebsten göttlichen Erlöser heute zu seinem Empfange, und der Mutter Jesu des Gottmessias zum Danke? O wie eifrig haben heute so viele zum Angedenken, und zur Verehrung dieses großen Geheimnißes die heiligen Sakramente der Buße, und Kommunion empfangen, und also den lieben Jesus Gottmessias in ihren Herzen aufgenommen, und der lieben Jungfraumutter Jesu des Gottmessias mit ihrem liebsten Sohne das angenehmste Opfer gemacht! O wie von innigster Seele werdet ihr trost- und liebevoll gerufen haben: Bist du mein Jesus Gottmessias? Sey willkomm, mein Jesus Gottmessias! Dank dir, Dank deiner Jungfraumutter! Segne, segne uns! Wie andächtig, wie feurig werdet ihr alle heute bey der Wandlung in der heiligen Messe den göttlichen Erlöser grüßen, anbethen, um Vergebung der Sünden bitten, um Gnade, und Erbarmniß rufen, und die Jungfraumutter als die mächtigste Fürbitterinn anflehen, und so im Herzen, und Munde immer trostvoll Jesus, und Maria haben! Viele von euch werden in einer Oktav dieses so hohe Fest ganz besonders heiligen mit Meidung aller Sünden, und Gelegenheiten der Sünde, mit Uebung sonderbarer Tugenden der Liebe, der Demuth, des Gehorsames, der Ergebung. Ihr werdet euch vertrauensvoll jetzt zu Jesus, jetzt zu Maria wenden, und zur Erinnerung der neun Monate, die Jesus im jungfräulichen Leibe Mariä geruhet, täglich neun **Vater unser**, und **Ave Maria** rc. mit wahrer Andacht, und dankbarstem Herzen bethen, und jedesmal rufen: — „Jesus, den die Jungfrau Ma-

„ria

„ria vom heiligen Geiste empfangen hat!“ Wie viele werden täglich Jesus im Tabernackel, und die **Mutter Jesu** in einer Bildniße besuchen, ehren, grüßen, und Jesus durch Maria, und mit Maria anbethen, und sich der mütterlichen Hilfe, und Fürbitte würdig zu machen beeifern! Wie viele werden dieser Tage recht eifrig die **lauretanische Litaney** abbethen, welche so feyerlich eben in jenem Gnadenhause zu **Loreto** abgesungen wird, in dem dieses große Geheimniß vorgieng, und welches Gnadenhaus Gott nacher Europen durch die heiligen Engel übertragen ließ! gg) Wie viele endlich werden mit neuem Eifer heute, und künftighin beym **dreymaligen** Zeichen des englischen Grußes, eingedenk der so großen Gnaden, andächtig **knieend** das heilige Gebeth entrichten, und so des Tages **dreymal** mit dem Erzengel, mit Elisabeth, mit der heiligen Kirche **Mariam** grüßen! — Wie viele, ja alle werden endlich jenen himmlischen Gruß, der Mariam so groß zeigt, und uns des größten **Himmelsegens** erinnert, heute, und künftighin erneuern, durch den sie sich auch jener Gnaden, und Ablässe theilhaftig machen, welche die Statthalter Christi auf Erden, sonderbar Hadrian VI., und Paul III. verliehen haben.

O lieben Pfarrkinder! o frommen Christen! o eifrigen Diener Mariä! welche Schätze werdet ihr von diesem Tage an sammeln für die endlose Ewigkeit, für die alles entscheidende Todesstunde, bey so vielen Stunden des Lebens, da ihr zu Maria, und durch Maria zu Jesus täglich ruft, da ihr zur Mutter Jesu, zu eurer Mutter alle Tage öfters bethet: „Bitt für uns arme Sünder „jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens.“ Gewiß wird

gg) Thurselin. de domo lauretana.

wird nicht nur die sonst so bittere Stunde euers Absterbens eine süße Segensstunde des seligen Dahinscheidens, sondern selbst eure **endlose Ewigkeit** der **süßeste — glückseligste Segensgenuß** Jesu des Gottmessias durch die alles vermögende Fürbitte Mariä der Mutter Gottes seyn, der als Gottes Sohn seine himmlischen Schätze auch mit euch, wie mit seiner Jungfraumutter theilen wird. Amen!!

Auf den
vierten Sonntag in der Fasten.

Unde ememus panes, ut manducent hi?

Woher werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute zu essen haben? Joh. 6, 5.

Wer muß sich nicht über die Frömmigkeit jenes jüdischen Volkes wundern, daß Jesu Gottmessias so schaarenweise nur in der heiligen Absicht nachfolget, um seine heiligen Lehren zu hören, und seine Wunderwerke zu sehen! Nicht nur die Männer, und Weiber; sondern auch die Kinder selbst sind von dieser heiligen Neugierde beseelet. Die Neugierde Jesus zu sehen, und zu hören, war so groß, daß dieses Volk die Nahrungssorge ganz vergaß, und weder an Essen, noch Trinken dachte. Doch dieser Abgang schadet ihm nicht; denn der Heiland entläßt ein so gutes, so frommes, und ihm zugetha-

gethanes Volk nicht, ohne es gespeiset zu haben. So wie er ihre Seelen mit dem Brode des Lebens, mit seinem göttlichen Worte speisete: eben also wollte er nun auch ihre Leiber mit dem natürlichen Brode speisen. Er fragt wirklich den Philippus, Einen seiner Jünger: „Wo „werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute zu essen „haben? Das sagte er aber nur, den Philippus zu „prüfen; denn, der alles weis, und kann, wußte wohl, „was er thun würde.“ Er wußte wohl, daß er sogleich ein Wunder seiner Allmacht wirken würde.

Wir wollen, lieben Pfarrkinder! dieses Wunder der Allmacht heute betrachten, und aus ihm erlernen, wie wir in Ansehung unserer zeitlichen Bedürfnisse unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen sollen. Dabey *wollen* wir auch Mariä der Jungfraumutter Jesu gedenken. Und wie? Höret den Predigtsatz, und die Theilung meiner Rede. Jesus Gottmessias speiset heute fünf tausend Menschen mit fünf Broden, und zweenen Fischen; und dieses, sage ich, ist ein Wunder der Allmacht Gottes, und mein erster Theil. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias speiset die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode, das Jesus, ihr Sohn, ist; und dieses, sage ich, ist ein Wunder der unendlichen Güte Gottes, und mein zweyter Theil.

Erster Theil.

„Wo werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute zu „essen haben?“ Diese Frage stellte der allmächtige — der unendlich weise Gott an ein kurzsichtiges, unvermögendes Geschöpf — an Einen seiner Jünger, an den Philippus, der weiter nichts, als ein gemeiner armer

Fischer

Fischer war. Seltsam würde uns diese Frage vorkommen, wenn wir die Absicht derselben nicht wüßten. Denn ein allmächtiger, und unendlich weiser Gott bedarf keines Rathes eines Menschen. Allein so hat uns der nämliche Gott die Absicht dieser Frage entdecket. Es geschah nur, den Philippus zu prüfen, ob er wohl an die Gottheit seines Meisters glaube, und ihr sein ganzes Vertrauen schenke.

Der Jünger hätte in dieser Frage die erwünschte Gelegenheit finden sollen, seinem göttlichen Meister mit diesen, oder derley Worten zu antworten: Herr! was fragst du mich, wie dieses Volk mit hinlänglichem Brode versehen werde könne? Du bist ja ein allmächtiger, ein unendlich weiser Gott, dem es niemal an Mitteln fehlt, dem menschlichen Bedürfnisse zu helfen. Es muß eben auch nicht Brod seyn; „der Mensch lebt nicht vom Bro„de allein, wie es geschrieben steht, sondern von einem „jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kömmt.“ a) Wie du das Volk Israel in der Wüste mit Manna vom Himmel gespeiset hast: b) so kannst du das nämliche bey dieser Gelegenheit erneuern. Und wenn du auch Brod haben willst; ist es dir eben so leicht Eines zu machen, als es dir leicht ist, aus Steinen Söhne Abrahams zu bilden. c) So hätte Philippus antworten, und das Verdienst des Glaubens, und des Vertrauens sich eignen sollen. Allein die guten Jünger waren damals noch nicht so erleuchtet, daß sie die Lehren, und Werke ihres göttlichen Meisters vollkommen verstünden. Es antwortete also Philippus nicht, wie er hätte antworten sollen. Er sagte: „Für zweyhundert Denaren Brod „reicht

a) Deut. 8, 3. b) Ibid. 8, 16. c) Matth. 3, 9.

„reicht für sie nicht hin, daß jeder auch nur etwas we„niges davon bekäme." Fünf Gerstenbrode, und zween Fische, die ein Knabe hatte, war der ganze Vorrath der Speisen. Aber sey es; für einen allmächtigen, und unendlich weisen göttlichen Lehrmeister sind es nicht zu wenig. Mit diesen wenigen wird Jesus Gottmessias die ganze Volksmenge bis zum Ueberfluße speisen. Er wird fünf Brode, und zween Fische segnen, und da er sie segnet, in seinen, und der Jünger Händen vermehren. Und wirklich dieses ist das Mittel, dessen sich seine Allmacht, und unendliche Weisheit bey dieser Gelegenheit bedienen will.

Er heißt daher das Volk schaarenweise zu hunderten, und fünfzig niedersitzen; er nimmt die fünf Brode, und zween Fische in seine heiligsten Hände; er bethet, und erhebt seine Augen zu seinem Vater in den Himmel hinauf; er segnet sie; und jetzt giebt er seinen Jüngern diese fünf Brode, und zween Fische mit dem Auftrage, sie unter das Volk auszutheilen. Es geschieht — das Volk ißt sich satt; die übrig gebliebenen Stücke werden gesammelt, und es sind derer so viele, daß zwölf Körbe davon angefüllet worden! Was war natürlicher, als daß bey einer solchen wunderbaren Vermehrung das Volk auf den Gedanken gerieth, Jesus sey wirklich der verheißene große Prophet — Gottmessias. Recht war es auch daran, daß es ihn zu ihrem Könige haben wollte. Wer sollte nicht gerne unter dem wohlthätigen Szepter eines solchen Königes stehen, dessen Liebe sogar unbegehrter für sein Volk sorget, und ein Wunder wirket. Doch, lieben Pfarrkinder! sollen wir nicht die nämliche Denkungsart dieses Volkes in unserm Herzen nähren? Wir wundern uns, sagt der heilige Augustin, über die-

ses

ses Wunder, und denken nicht auf die Wunderwerke, welche die Allmacht Gottes alle Tage zur Nahrung der Menschen durch die Regierung der ganzen Welt wirket. Diese Nahrung ist gewiß ein größeres Wunder, als es ein Wunder ist, fünf tausend Menschen mit fünf Broden speisen!

Ja, lieben Pfarrkinder! der nämliche Gott, welcher die fünf Brode so wunderbar vermehrte, ist es, der auch die kleinen Samenkörner im Acker unzählige millionenmal vermehret, und das heutige Wunder der Allmacht Gottes vor unsern Augen erneuert. Aber eben deßwegen sollen wir auch, wie das heutige Volk, in unsern zeitlichen Bedürfnissen auf Gott unser ganzes Vertrauen setzen. Derjenige, der uns erschaffen hat, wird uns sicher auch erhalten, wenn anders wir das nämliche thun, was das heutige Volk gethan hat. Das heutige Volk zeichnet sich dadurch an Frömmigkeit aus, weil es Jesus ohne Brodsorge nachgefolget, und nach erhaltenem Brode darum gedanket hat. Nachfolge, und Dank sind wesentliche Bedingnisse, wenn wir auf die Hilfe Gottes sicher rechnen wollen. Allein dieses ist noch nicht alles, was wir aus der heutigen Geschichte erlernen sollen. Nebst dem, daß wir Jesus nachfolgen, und die wunderbarliche Wohlthat in unsrer Nahrung erkennen sollen: müssen wir auch um dieselbe bethen. Dieß zeigt uns das Beyspiel des Heilandes selbst. Jesus hebt seine Augen gen Himmel, da er die fünf Brode in seine Hände nimmt, und spricht ein Gebeth zu seinem himmlischen Vater, bevor er die fünf Brode austheilen läßt. Warum all dieses? Uns zu belehren, wie wir beym Genuße der Speisen uns betragen sollen. Auch wir sollen, bevor wir essen, unsre Augen gegen den Him-

mel erheben, und daran gedenken, daß das Brod von dem Himmel herkömmt. — Auch wir sollen den himmlischen Vater als Kinder zuvor bitten, und nachhin, da wir seine Gaben erhalten, dafür danken. In einer solchen bittenden, und dankenden Stimmung wird es uns nie an Hilfe gebrechen; der Segen Gottes wird uns überströmen; wir werden überkommen, was wir gebrauchen. Oder sollte der vorsichtige Gott, welcher für die Thiere der Erde sorget, „und ihnen Speise zur gelegenen Zeit giebt“ d) — sollte Er, „der das Geschrey der hungrigen Raben höret,“ e) nicht dem Menschen, dem edelsten Geschöpfe, seinem eigenen Ebenbilde Nahrung verschaffen?

Lieben Pfarrkinder! die barmherzigen Augen Jesu verkünden uns diese Sorgfalt in so vielen Liebesblicken, als viele auf das heutige Volk hingestralet sind. „Jesus hob seine Augen auf,“ sagt das heilige Evangelium, „und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm kam. — Er sagte also zu dem Philippus: Wo werden wir Brod kaufen?“ Diese Erhebung der Augen Jesu — diese Hinwendung der Augen Jesu auf das anwesende Volk, spricht der geistreiche Rupertus über das heutige Evangelium, ist der offenbarste Beweis des Mitleidens, welches das heiligste Herz Jesu gegen so viele Elende empfunden hat. f) Gleiches Mitleiden wird auch das heiligste Herz Jesu uns schenken, wenn wir unter jenem Volke uns befinden, welches Jesus in Erfüllung seines heiligsten Willens nachfolget. Fromme

Kin-

d) Ps. 144, 15. e) Iob. 38, 41. Ps. 146, 9. Luc. 12, 24.
f) Sublevatio oculorum praesens miserorum compassio. Libr. 6. in Ioan.

Kinder wird der Vater allzeit nähren, und erhalten, und sollte er auch ein dem heutigen ähnliches Wunder wirken müssen. Ihr möget vielleicht je zuweilen, lieben Pfarrkinder! in einer großen Noth darben, in welcher ihr nirgends aussehet, und euch keine Hilfe zu verschaffen wisset; — aber euer Gott weis schon Rath zu schaffen — „Jesus wußte wohl, was er thun würde.“ Setzet euch nur unbekümmert nieder, wenn ihr das eurige gethan habt, und erwartet ohne mindestes Wanken, und Zweifeln seine Hilfe; sie wird unfehlbar kommen. Aber merkt es wohl! ihr müsset **unbekümmert**, und **nicht sorgenvoll** niedersitzen. Niedersitzen mußte das heutige Volk, um es dadurch, und uns mit ihm zu belehren, daß wir mit einem **ruhigen Vertrauen** ohne **mindestes Wanken**, **und Zweifeln** unsre Nahrung von Gott erwarten sollen. So viel lernen wir aus dem ersten Theile in dem Wunder der Allmacht Gottes. Nun höret den

Zweyten Theil.

Jesus Gottmessias speiset fünf tausend Menschen mit fünf Broden, und zweenen Fischen; dieses, sagte ich, sey ein **Wunder der Allmacht Gottes**. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias speiset die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode; dieses nenne ich ein **Wunder der Güte Gottes**; und von diesem spreche ich in diesem zweyten Theile.

„Wo werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute „zu essen haben?“ Lieben Pfarrkinder! in diesen Worten Jesu ist nicht nur die Prüfung des Philippus; sondern auch die Liebe, und Sorgfalt gezeichnet, welche

das barmherzigste Herz Jesu für das heutige gläubige, und dankbare Volk gefühlet hat. Jesus wollte nämlich ein ihm so sehr ergebenes Volk nicht ungespeiset von sich entlassen. Hat er ihm so reichlich das geistliche Brod seines göttlichen Wortes zu essen gegeben: wollte er ihm jetzt auch das zeitliche Brod nicht versagen. Daß das geistliche Brod dem leiblichen unendlich vorzuziehen sey, ist euch, lieben Pfarrkinder! eben so gut bekannt, als euch bekannt ist, daß Jesus Gottmessias selbst das geistliche — das lebendige Brod ist, mit dem sich alle Menschen sättigen sollen: „Ich bin," spricht Jesus selbst, „das lebendige Brod, ich, der ich vom Himmel „herunter gekommen bin. Wer von diesem Brode essen „wird, der wird ewig leben." g) Und durch wen, lieben Pfarrkinder! ist dieses unendlich kostbare lebendige Brod vom Himmel auf die Erde herab gekommen? Auch dieß wissen wir. Es ist Maria die gebenedeyte Jungfraumutter des Erlösers — die gebenedeyte Jungfrau, die unter allen ihres Geschlechtes wegen ihrer unvergleichlichen englischen Reinigkeit, tiefesten Demuth, und andern erhabensten Tugenden allein würdig befunden ward, den Sohn Gottes in ihrem Schooße zu empfangen, in ihrem Leibe zu tragen, und als wahre Mutter endlich zu gebähren.

Ist es daher nicht heilige Wahrheit, wenn ich die Behauptung aufstelle: Maria die Muttter Gottes speise die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode? Ja Maria! dir will ich es zum Lobe sagen, daß du die allgemeine Speismeisterinn der ganzen Welt bist, eine Speismeisterinn, die ein Brod der ganzen Welt gebracht hat, nach welchem dieselbe durch Jahrtausende so sehr gehun=

g) Ioan. 6, 35. 51. 52.

gehungert hat. Gott der Allerbarmer wollte uns durch keine anderen, als durch deine reinsten jungfräulichen Hände dieses Brod zukommen lassen; du bist jenes starke Weib, das dem Schiffe eines Kaufmannes h) verglichen wird, welches sein Brod von ferne — von dem entferntesten Himmel herbringt. Es haben zwar die Patriarchen, und Propheten des alten Bundes mit der bangesten Sehnsucht diesem Brode entgegen gesehen; sie haben die heißesten, und feurigsten Seufzer in den hohen Himmel hinauf geschickt, um es zu erhalten; allein dir, o Maria! war es vorbehalten, den Himmel zu eröffnen, und das göttliche Herz des Allerbarmers zu bewegen. Als du zu bethen anfängst, und deine flehenden Hände zusammen faltest, da stund der himmlische Vater in Mitte unsrer Schuldennacht auf, i) und legte in deine jungfräulichen mütterlichen Hände das verlangte lebendige Brod, um mit demselben die vor Hunger schmachtenden Adamskinder zu sättigen. Es kam durch dich dieses unendlich kostbare göttliche lebendige Brod vom Himmel auf die Erde!

Lieben Pfarrkinder! was sind wir Mariä der Mutter Gottes in Ansehung dessen nicht schuldig? Wie billig, und gerecht ist die Andacht, die wir zu ihr tragen? Trete der Religionsspötter, der alte — und der neue Unglaubige nur auf — er muß in seiner Verwegenheit bersten, mit welcher er die Verehrung der Mutter Gottes so rasend anfällt, und sie schlechterdings unter die Abgötterey verwirft. Die Pflicht der Dankbarkeit allein ohne weitere Rücksicht rechtfertiget schon die marianische Andacht. — Maria hat der Welt das lebendige Brod vom Himmel gegeben! Durch sie ist das Heil

h) Prov. 31, 14. i) Luc. 11, 5 etc.

der ganzen Welt zugekommen! — Aber noch ungleich größer muß unsre Dankbarkeit gegen Gott unserm unendlich gütigen Vater seyn, der uns dieses lebendige Brod durch Maria vom Himmel geschicket hat. Wahrlich, wahrlich, lieben Pfarrkinder! es ist dieß **ein Werk der unendlichen Güte Gottes**, daß Maria die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode speiset! Gott, der unendlich gütige Gott trug mit uns elenden Adamskindern Mitleiden, die alle in der Wurzel vergiftet worden, da ihre Stammältern durch den Genuß der verbothenen Frucht im Paradiese den Tod sich, und ihren Nachkommen zugezogen haben. k) Er schickte uns ein Brod vom Himmel, welches uns wiederum zum Leben zu erwecken die Kraft hatte. Der eigene Sohn dieses unendlich gütigen Gottes ward als Erlöser auf die Welt gesandt — „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er ihr „seinen eigenen Sohn gab!" l) O welch unermessene Güte! welch ein unendlich barmherziger Vater ist der himmlische Vater! Soll es möglich seyn, daß wir einen so unendlich guten Vater nicht von Herzen lieben, und ihm nicht unter tausend Freuden dienen?

Aber die unendliche Güte dieses barmherzigen Vaters ersteigt die höchste Stufe, und was eine unendliche Weisheit ausdenken, was eine Allmacht wirken kann, dieß wirket sie! Nicht zufrieden, dieses lebendige Himmelbrod einer ganzen Welt, allen Menschen überhaupt gegeben zu haben: giebt sie dasselbe auch insbesondere einem jeden Menschen, der immer an Jesus den Sohn Gottes glaubt, und ein Glied seiner wahren Kirche ist! — In dem großen, wunderbaren, und heiligsten Altarssakra-

k) Rom. 5. 12. 14. l) Joan. 3. 16.

sakramente geht diese göttliche Schankung vor sich. Da kann ein jeder wahrer Christ den Sohn Gottes, das lebendige Himmelbrod wesentlich genießen, so oft er nur will. Hier in diesem heiligsten Altarssakramente wird das Wunder des heutigen Evangeliums in unzählbaren katholischen Kirchen täglich erneuert. Nicht nur fünf tausend; sondern Millionen der Christen werden mit diesem lebendigen Himmelbrode gespeiset! Und was abermal eine besondere Anmerkung verdient: so bleibt in dem wundervollen heiligsten Altarssakramente nicht nur so vieles von dem lebendigen Himmelbrode übrig, daß man zwölf Körbe damit anfüllen könnte: nein, sondern es bleibt in ihm das genossene lebendige Himmelbrod noch ganz übrig, welches ein weit namhafteres Wunder, als das heutige ist! —

O Christen — o katholischen Christen, wie glücklich seyd ihr! Staunet in dem innigsten Dankgefühle die unendliche Güte, und Liebe euers Gottes an, die er euch durch **Mariam** ganz göttlich zugehen läßt! Speiset Maria die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode: so speiset sie auch alle wahren Gläubigen noch überhin im göttlichen Genuße des heiligsten Altarssakramentes, und zwar so oft ihr wollet. Sie ladt euch auch mit mütterlicher Freundlichkeit, und sanfter Liebe zu diesem Genuße ein; sie ruft euch die Worte des heiligen Geistes zu: „Kommet, esset mein Brod (meinen, und euern Gott, meinen, und euern Erlöser) kommet, esset;“ aber, sagt sie gleichsam weiter, „kommet, und esset mein Brod“ m) mit einer **christlich frommen Zubereitung.** Und diese können wir wirklich, lieben Pfarrkinder! auch aus dem heutigen Evangelium erkennen. Ich will diejenige

m) Prov. 9, 5.

Umstände berühren, aus denen wir nicht nur eine **christlich fromme Zubereitung**; sondern auch eine heilige **Danksagung** ersehen. Ich rede hier nicht von der **entfernten Zubereitung**; denn ich nehme an, daß der Kommunikant schon im Beichtstuhle die Krankheiten seiner Seele von dem anstatt Jesu dasitzenden Priester sich habe heilen lassen: sondern **von der nahen** ist die Rede, die in einem Glauben, in einer Hoffnung, Liebe, Demuth, Begierde, und in einem inbrünstigen Gebethe besteht; und diese zeiget uns Jesus. Er erhob seine heiligsten Augen, und Hände gegen den Himmel; er sprach ein Gebeth zu seinem Vater; er befahl, daß das Volk zur Erde niedersitzen, und sich in Schaaren von hundert, und fünfzig theilen sollte. **Das Niedersitzen** bedeutet um so mehr die **Demuth**, weil es auf das Heu geschah; „alles Fleisch aber ist, wie Heu und Gras, „das verwelket," n) sagt der Prophet. — **Die in Schaaren versammelten Menschen** bedeuten die **brüderliche Liebe**, die uns mit einander vereinigen muß, da wir als Kinder eines Vaters an einem Tische das nämliche göttliche Brod essen. o) **Die Erhebung der Augen, und Hände unsers Heilandes, und das entrichtete Gebeth zu seinem Vater** giebt **den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, und die Begierde** zu erkennen, die wir beym Genuße des Himmelbrodes haben sollen.

Gewiß; wenn Jesus Gottmessias durch dieses, wie wir im ersten Theile gehöret haben, uns ein Lehrstück gab, die zeitliche Nahrung mit Gebethe zu genießen: um wie vielmehr lehret er uns vor dem Genuße der sakramen=

n) Isai. 40, 6. o) 1. Cor. 10, 17.

kramentalischen Nahrung das nämliche zu thun? Hier ist es noch weit anständiger, und auch weit nothwendiger, um das lebendige Himmelbrod mit Frucht, und Nutzen zu genießen. Ach! eine einzige heilige Kommunion mit einer christlich frommen Zubereitung veranstaltet, wäre im Stande, uns auf einmal heilig zu machen, und wie einen Propheten Elias, der auf den Befehl des Engels ein Aschenbrod p) (die Figur des heiligsten Altarssakramentes) gegessen, auf den Berg Gottes zu führen! — Und wir befinden uns nach einem so oftmaligen Genuße dieses göttlichen lebendigen Brodes noch so weit unten am Berge? Der Mangel der christlich frommen Vorbereitung trägt die alleinige Schuld hieran. Doch nicht an der Vorbereitung allein mag der Fehler, sondern vielleicht zuweilen an der Danksagung haften — die uns das heutige Volk lehret. Das heutige Volk pries den Heiland als den großen in dem Gesetze verheißenen Propheten Gottmessias, und wollte ihn zur Dankbarkeit zu seinem Könige machen. Ein nämliches muß von uns nach dem sakramentalischen Genuße des lebendigen Himmelbrodes geschehen. — Wir müssen mit Munde, und Herzen Gott preisen, der uns so große Dinge gethan hat; wir müssen zur Dankbarkeit Jesus den Sohn Gottes zum Könige unsers Herzens machen; wir müssen ihm mit Leib und Seele die ewige Treue der heiligsten Unterwürfigkeit, Anhänglichkeit, Unterthänigkeit huldigen, und den letzten Athemzug angeloben. Und dann werden wir das lebendige Himmelbrod so genießen, wie es Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias die allgemeine Speismeisterinn der ganzen Welt, und mit Maria der uns speisende Priester wünschet: „Daß es nämlich uns zum ewigen Le-

„ben

p) 3. Reg. 19.

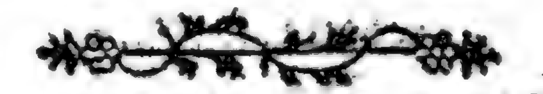
„ben unfehlbar bewahre,“ und in der That ein Brod des Lebens sey.

Beschluß.

Wo werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute zu „essen haben?“ Vom leiblichen Brode war in diesen Worten die Frage, aber das geistliche war nicht weniger darunter begriffen. Jesus Gottmessias speiset fünf tausend Menschen mit fünf Broden, und zweenen Fischen; dieß ist ein **Wunder der Allmacht Gottes**, das er alle Tage vor unsern Augen in so wenigen Samenkörnern erneuert, und mit ihnen in ihrer Vermehrung eine ganze Welt speiset. Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias speiset die ganze Welt mit dem lebendigen Himmelbrode, das sie von dem himmlischen Vater in ihren jungfräulichen Schooß erhielt, und den wahren Gläubigen noch auf eine besondere Art im heiligsten Altarssakramente darreichet; dieß ist ein **Wunder der Güte Gottes**. Oder noch besser gesagt: die so wohl leibliche, als geistliche Speisung der Menschen ist zugleich ein Wunder der Allmacht, und Güte Gottes.

Was leiten wir dann aus diesem zweyfachen Wunder für einen Schluß ab? — Diesen, lieben Pfarrkinder! daß wir in allen Bedrängnissen ganz auf Gott, und seine väterliche Vorsicht trauen, und uns derselben lediglich im ernsten Schluße, und Willen überlassen, ihm mit dem heutigen Volke nachzufolgen, seine heiligen Lehren zu vollziehen, aus ganzem Herzen zu lieben, und mit innigster Freude zu dienen. Wenn wir uns auf diese Art betragen: wird seine süße, liebreiche, und mächtige Vorsicht in unsern zeitlichen Bedürfnissen uns nicht

nicht hilflos lassen. Gott, der unsre Seele mit einer so unendlich kostbaren Nahrung, mit seinem eigenen heiligsten Fleisch, und Blute speiset, und nähret, wird unserm Leibe gewiß das Nöthige nicht versagen. Ja in einer solchen Beschaffenheit werden wir auch allzeit dieses lebendige Himmelbrod mit einer christlich frommen Zubereitung genießen; wir werden durch dasselbe in unsrer Seele auf die kraftvolleste Weise gestärket, in der Tugend, und Vollkommenheit stäts wachsen, und zunehmen; wir werden in Wahrheit durch die Kraft dieses Wunderbrodes auf den Berg Gottes, auf den Berg der Vollkommenheit, und endlich von diesem noch auf einen andern Berg Gottes glücklich aufsteigen, auf den Berg, auf welchem die himmlische Stadt steht, in der man Gott nicht mehr bloß unter der Hülle sakramentalischer Brodsgestalten; sondern unverdeckt von Angesicht zu Angesicht sehen, und in alle Ewigkeit genießen wird. Amen.



Auf

Auf den Passionssonntag.

Quis ex vobis arguet me de peccato?

Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden? Joh. 8, 46.

Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden?" Der diese Behauptung aufstellet, ist Jesus Gottmessias, der einzige unter den Menschenkindern, der dieses mit aller Wahrheit behaupten kann. Denn der gekrönte Prophet spricht im Namen aller Menschen: „Ich „bin in Sünden schon empfangen worden; in Sünden „hat mich meine Mutter empfangen." a) Das nämliche bekräftiget der große Weltapostel mit diesen Worten: „Alle haben gesündiget, und bedörfen, daß die „Gnade, und Barmherzigkeit Gottes in ihnen verherr„lichet werde." b) Lieben Pfarrkinder! wir wollen heute mit Uebergehung der übrigen Erklärung des heiligen Evangeliums uns allein in die Behauptung des göttlichen Heillandes einhalten: „Wer aus euch kann mich „einer Sünde beschulden?" Dieselbe giebt uns überflüßigen Stoff von der Sünde, wider dieses einzige, wahre, und größte Uebel zu sprechen.

Ich

a) Ps. 50. b) Rom. 3, 23.

Ich sage also, lieben Pfarrkinder! daß ihr eben darum, weil Jesus Christus euer Erlöser, und Heiland ohne Sünde ist, als wahre Christen die Sünde hassen, meiden, und euch von derselben losreissen müsset, wenn ihr etwa mit der Sünde behaftet wäret. Aber auch den wahren Verehrern Mariä setze ich noch eine andere, und diese Ursache bey: daß sie eben darum, weil Maria die Jungfraumutter unsers Erlösers, und Heilandes auch ohne Sünde ist, die Sünde hassen, meiden, und sich von derselben losreissen sollen. Jesus, und Maria — beyde ohne Sünde, ist der Inhalt der heutigen Predigt. „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden?“ — Jesus ohne Sünde ist der erste Theil. „Wer aus euch „kann mich einer Sünde beschulden?“ — Maria die Mutter Jesu ohne Sünde ist der zweyte Theil. Ich erkläre diese Wahrheit in den zweenen heiligsten Nämen Jesus, und Maria.

Erster Theil.

Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden?“ So kann, und darf Jesus unser göttliche Erlöser, und Heiland mit seinen Feinden reden, und sie zum Kampfe heraus fordern. Die Feinde Jesu können, unerachtet sie das ganze Betragen des göttlichen Erlösers mit Luchsenaugen, und der größten Anstrengung betrachten, prüfen, und durchforschen, an Jesu nichts — gar nichts Schuldiges, und Sündhaftes finden. So muß wirklich der Wandel eines Mannes geartet seyn, den Gott als seinen eingebohrnen göttlichen Sohn als Gottmessias zur Belehrung der Völker auf die Erde sendet. Sein unschuldiges, sein heiliges, sein göttliches Leben muß den stärksten Beweis seiner Sendung ablegen — muß seiner

göttlichen Person, und Lehre Ansehen, und Glauben verschaffen. Jesus Christus beruft sich auch wirklich auf seinen heiligsten Lebenswandel für die Wahrheit seiner Lehre, und fordert zum schuldigen Opfer, daß man ihr den ganzen Beyfall, und vollen Glauben nicht versagen soll: „Wenn ich euch die Wahrheit sage,“ spricht Jesus die ewige Wahrheit, „warum glaubt ihr mir „nicht?“ Gewiß der erste Einwurf, den man einem Gesandten Gottes machet, besteht darinn, daß man was Sträfliches, und Tadelhaftes an seinem Lebenswandel entdecket. Denn Gott die ursprüngliche, und ewige Heiligkeit wählet keinen Sünder, keinen lasterhaften Menschen zu seinem Bothschafter.

Als Isaias der Prophet von Gott den Beruf erhielt, das Volk Israel wegen der Sünden, und Laster zu strafen, und ihm seine Vergehen zu untersagen: mußte zuvor ein Seraph seine Lippen reinigen. c) Jeremias der Prophet, d) und der heilige Johannes der Vorläufer Christi e) wurden auch in dieser Absicht im Mutterleibe gereiniget. Was soll ich jetzt von Christo Jesu dem Sohne Gottes sprechen, den der himmlische Vater als seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt zu einem unendlich höhern Ziele, als die Propheten des alten Bundes, gesendet hat? Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes mußte nicht nur zur Versöhnung mit Gott die Buße predigen, sondern selbst den Versöhner abgeben; er mußte nicht nur das Heil verkünden, sondern selbst in eigener höchster Person das Heil bringen. Wie konnte er dann anders, als ohne Sünde seyn? Oder kann wohl ein Sünder für einen Sünder ein tauglicher Mittler seyn? Kann wohl, der das ewige Heil bringet, selbst des Heiles

c) Isai. 6, 6. d) Ierem. 1, 5. e) Luc. 1, 41.

les bedörfen? Nein, antwortet der große Weltapostel: „Einen solchen hohen Priester (wie Jesus der Sohn Got„tes war) mußten wir haben, der heilig, unschuldig, „unbefleckt, von den Sündern unterschieden — und „dem nicht nothwendig war, für sich selbst zu op„fern.“ f) Jesus Christus unser Erlöser ist also derjenige, der keine Sünde begangen hat, und keine wegen seiner, zum Sündigen unfähigen göttlichen Natur begehen konnte. — Er ist ohne Sünde! und kann, und mußte daher mit vollestem Rechte sprechen: „Wer aus „euch kann mich einer Sünde beschulden?“ — mich, der ich das wahre „Lamm Gottes bin, welches die Sün„den der Welt hinweg nimmt, g) das unbefleckte Lamm, „welches von Anbeginne der Welt selbst für die Sünden „geschlachtet ward?“ h) Fort mit dem gehäßigen Namen der Sünde, lieben Pfarrkinder! wenn von Jesus dem Sohne Gottes die Sprache ist!

Jesus Gottmessias kam; ja er kam auf die Welt für die Sünden, für alle Sünden der Menschen, aller Menschen zu büßen, und genug zu thun. „Der Herr „hat auf ihn alle unsre Missethaten gelegt;“ i) aber nicht von ihnen verunreiniget zu werden. Er kam auch „in der Gestalt des Sünders;“ k) aber bey dieser blieb es; er hatte außer dieser Gestalt nichts — gar nichts — nicht das mindeste von dem Sünder, und der Sünde. Die Sünde konnte ihm nichts anhaben; sie konnte keine Gewalt über denjenigen ausüben, der als Gottmessias zu eben dem Ende gekommen war, das Reich der Sünde zu zerstören, und zu zernichten. Was für einen

f) Hebr. 7, 26 et 27. g) Ioan. 1, 29. h) Apoc. 13, 8.
i) Isai. 53, 6. k) Philip. 2, 7.

einen Schluß, lieben Pfarrkinder! ziehen wir nun hieraus? Keinen andern, als jenen, den ich zu dem Inhalte meiner heutigen Rede gewählet habe. Eben darum, weil Jesus Christus unser Erlöser, und Heiland ohne Sünde ist, müssen wir als wahre Christen die Sünde hassen, meiden, und uns von derselben losreissen, wenn wir etwa mit der Sünde behaftet wären. Dieses ist die dieser Wahrheit entsprechende Schlußfolge.

Jesus Christus unser Erlöser, unser Heiland, und Glaubensstifter ist von aller Sünde rein, unbemackelt, abgesondert; also müssen auch wir nach aller Möglichkeit die Sünde über alles hassen, verabscheuen — von ihr abgesöndert seyn. Jedes Uebel, auch das größte Uebel in der Welt, der Tod selbst soll uns, wie den ersten Christen, lieber, und erwünschter seyn, als nur die geringste Sünde mit Bedacht zu begehen. Diese Folgerung ist in der Natur der Sache, des heiligen Glaubens selbst gegründet. Oder durch was sind wir wohl Christen? Durch den bloßen Glauben an Christum, und seine Lehre sind wir es nicht; sondern durch die Aehnlichkeit dieses Glaubens, und die Gleichförmigkeit mit der Lehre Jesu Christi unsers Erlösers, und Heilandes. Nun ist der erste Zug dieser Aehnlichkeit, und Gleichförmigkeit die Flucht vor aller Sünde, der Haß gegen alle Sünde, und die Entfernung von aller Sünde. Was ist also richtiger, als diese Schlußfolge? Allein dem ungeachtet sind doch viele Christen mit dem so großen, mit dem größten Uebel der Sünde behaftet, und sie sind, leider! in dem unglückseligen Uebelstande so tief gesunken, daß ihre Sündenzahl die Haare des Hauptes übersteigen. 1) Was Rathes, lieben Sünder!

Ihr

1) Ps. 68, 5.

Ihr müsset ohne allen Zeitverlurst euch an Jesus euern Heiland, und Erlöser in der heiligen Absicht wenden, um von euern so großen, und vielfältigen Sünden gereiniget zu werden. Sey es, daß Jesus keine Gemeinschaft mit der Sünde hat, die er unendlich hasset, und verabscheuet: so hat er doch eine Gemeinschaft mit jenen Sündern, die ihre Bekehrung, und seine Freundschaft ernstlich — ernstlich suchen; denn er hat ja, wie der Weltapostel sagt, die Welt durch sein Blut gereiniget, m) und sitzet jetzt zur Rechten Gottes, wo er diese Reinigung durch das von ihm eingesetzte heilige Sakrament der Buße immer fortsetzet. Es kömmt daher nur auf euch, lieben Sünder! an, daß ihr einen würdigen Gebrauch von diesem heiligen Sakramente machet. Ihr dörfet nur eure Sünden mit einem reumüthigen, wahrhaft zerknirschten Herzen ordentlich, offenherzig, und demüthig beichten; dann werdet ihr im Augenblicke von allen euern Sünden rein seyn: „Wenn eure Sün„den," giebt euch Gott selbst die Versicherung, „so roth „wären, wie der Scharlach, und so hellroth, wie ein „Scharlachwürmlein: werden sie doch so weiß werden, „wie der Schnee, so weiß, wie die Wolle." n) Aber in dieser erlangten Weiße muß der Büßer ein hauptsächliches Augenmerk darauf nehmen, daß die alte Sündenröthe nicht mehr zurück trete. Jesus Christus unser Erlöser, und Heiland hat einmal unsre Sünden auf sich genommen, und für selbe überflüßig genug gethan. Man muß ihm also die Sündenlast nicht mit neuen Sünden vermehren.

Nun, lieben Sünder! Jesus Christus euer Erlöser, und Heiland kam in der Gestalt eines Sünders für die

m) 1. Coloss. 20. n) Isa. 1, 18 etc.

Sünder auf die Welt; ihr aber seyd nicht nur der Gestalt, sondern auch der That nach wegen verübten Sünden Sünder gewesen. Durch das heilige Sakrament der Buße habt ihr eure wahre Sündengestalt wieder verloren; sie wurde in die so schöne Gestalt eines neuen Menschen in Christo Jesu umgeschaffen. In dieser schönen Gestalt müsset ihr sie nun erhalten. Kurz, und mit einem Worte: die Tugend müsset ihr nun über alles lieben, und die Sünde über alles hassen. Jesus muß nun in euern Herzen leben, und die Sünde muß sterben.

Es sterbe also die Sünde! — Es lebe also die Tugend! Ja Jesus, lieben Büßer! sey in Zukunft euer innigster Wunsch, und Herzensruf, den ihr mit jedem Athemzuge bis zum allerletzten euers Lebens erneuern, und bekräftigen sollet! — Jesus lebe! — sein Herz, seine Liebe besiege alle Herzen! die Sünde, die sterbe — sie bleibe todt — sie lebe nicht mehr, ewig nimmer auf! Jesus allein lebe in unsern Herzen; er soll nicht mehr daraus vertrieben werden. Eben darum, weil er ohne Sünde ist: wollen auch wir ohne Sünde bleiben, und in Ewigkeit keine mehr begehen. Doch ich will, lieben Pfarrkinder! auch die andere Ursache erklären, daß ihr als wahre Verehrer Mariä eben darum, weil auch Maria die Mutter unsers Erlösers, und Heilandes ohne Sünde ist, ebenfalls die Sünde hassen, meiden, und euch von derselben losreissen sollet — und dieß ist der Inhalt des zweyten Theilles. Erneueret eure Aufmerksamkeit der jungfräulichen Mutter Jesu zu Liebe.

Zweyter Theil.

„Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden?“ So darf allein, so kann allein Jesus der Sohn Gottes reden, Jesus Gottmessias, dem die verfluchte Sünde von ihrem pestilenzischen Gifte nichts anhauchen konnte, weil er als wahrer Gott keiner Sünde fähig ist. Aber was soll ich jetzt von der Jungfraumutter des Erlösers, von Maria sagen? Werde ich sie wohl den übrigen sündhaften Menschen, oder ihrem göttlichen Sohne beygesellen? Lieben Pfarrkinder! der heilige Augustin fällt mir in die Rede, und läßt mich nicht fort reden: Wenn von der Sünde die Sprache ist, ruft er laut auf: will ich durchaus nicht, daß man rücksichtlich der Jungfraumutter Maria eine Frage stellen soll. o) Woher soll ein Unrath in einem Hause kommen, in dem kein irdischer Einwohner, sondern Gott selbst, als Herr, und Baumeister desselben die Einkehr genommen hat? p) Von der wirklichen Sünde ist es ohnehin eine entschiedene Glaubenslehre, q) daß Maria nie, auch mit der mindesten Sünde beflecket war. Keine, gar keine Sünde findet bey Maria der Mutter Jesu statt. Oder woher entsteht dann die Sünde?

Lieben Pfarrkinder! es sind zwo Hauptquellen, aus denen sie entsteht: die erste ist die **Finsterniß im Verstande**; und die zweyte ist die **Schwachheit des Willens**, welchen die in uns wohnende böse Begierlichkeit gefesselt

o) Nullam haberi prorsus volo quaestionem. De natura et gratia.

p) Unde sordes in domo, in qua nullus habitator terrae accessit; nullus in eam, nisi etc. Idem Aug.

q) Trid. sess. 6. de Iustif. can. 23.

fesselt hält. Allein keine davon trifft man bey Maria der Jungfraumutter Jesu an; keine Finsterniß ist in dem Verstande Mariä, keine Schwachheit ist in dem Willen Mariä. Der Verstand Mariä ist ganz Licht; die Leidenschaften konnten ihn nie irre führen; sie waren immer der Vernunft untergeordnet. Der Verstand Mariä war von der vollkommensten Erkenntniß der natürlichen, und übernatürlichen Dinge bestralet. So weis auch der Willen Mariä keine Schwachheit; er ist mit Gott auf das innigste vereiniget, und fühlt den Stachel der Begierlichkeit nicht; nur von der Liebe Gottes wird er geleitet, und beherrschet. Nein, die Mutter Gottes wußte nichts von dem Gesetze der bösen Begierlichkeit, über dessen Drang sich der Weltapostel Paulus so bitterlich beklaget. r) Deßwegen kann auch der höllische Versucher Mariä auf gar keine Weise beykommen.

Ich sehe ihn mit zerknirschtem Haupte schon in jenem Augenblicke unter ihren siegreichen Füssen zittern — beben — und heulen, in dem sie im Leibe ihrer Mutter der heiligen Anna empfangen wird. Das Gift der Adamssünde hat Maria nicht einen einzigen Augenblick lang gekostet; und eben darum wären alle Versuchungen der höllischen Schlange unnütz gewesen, wenn sie Maria zur wirklichen Sünde hätte versuchen wollen, oder können. Maria war dem Fürsten der Finsterniß ganz erschrecklich, schreibt der heilige Richard; die höllischen Geister wagten es nicht, ihr in die Nähe zu kommen; das Feuer der in ihrem Herzen brennenden göttlichen Liebe hielt sie zurück. s) Was bedarf es aber der Beweise, lieben Pfarr-

r) Rom. 7, 23.

s) Virgo principatui tenebrarum terribilis fuit, ut ad eam accedere, eamque tentare non praesumpserit. Deterrebat eos flamma charitatis. L. 2. c. 26. in Cant.

Pfarrkinder! Derjenige, den Maria zu empfangen, und zu gebähren würdig ward, und in dem bekanntermassen keine Sünde war, ist eben auch die Ursache, sagt schon wiederum der heilige Augustin, daß ihr mehrere Gnaden zu Theil geworden, die Sünde von allen Seiten zu überwinden. t) Auch Maria kann daher die nämlichen Worte ihrem göttlichen Sohne nachsprechen: „Wer aus „euch kann mich einer Sünde beschulden?“ Wer? Treten gleich alle jakobinisch gesinnten Feinde der Mutter Gottes auf — spüren sie in der strengsten Nachforschung der Sünde Mariä nach; — sie werden zu ihrer größten Beschimpfung vor Unmuth bersten — sie werden die Sünde in Maria suchen, aber nicht finden — wie ein niederschlagender Donner werden auf sie diese Worte von Maria aus zurück prellen: „Wer aus euch „kann mich einer Sünde beschulden?“

Was ziehen wir, lieben Pfarrkinder! abermal aus dieser erprobten Wahrheit für einen Schluß? Diesen. Wir haben eine doppelte Pflicht, die Sünde zu fliehen, zu hassen, und ein reines, und unbemackeltes Leben zu führen — eine Pflicht, als wahre Diener Jesu, und eine andere, als wahre Verehrer Mariä. Hoffentlich werde ich euch, meine lieben Pfarrkinder! wahre Verehrer Mariä nennen dörfen, und ihr werdet es euch zum größten Ruhme rechnen, solche in der That zu seyn. Aber merket! daß ihr keine wahren Diener, und Verehrer Mariä seyn könnet, es sey dann, ihr hasset die Sünde, wie sie Maria hasset. Merket! daß ihr keine wahren Diener,

t) Inde scimus, quod ei plus gratiae collatum sit ad vincendum omni ex parte peccatum, quia concipere, et parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. S. Aug. L. de nat. et gratia.

ner, und Verehrer Mariä seyn könnet, wenn ihr die Sünde noch fort liebet, in ihr verharret, und nie den ernstlichen Willen habt, sie zu verlassen, und darüber wahre Buße zu wirken. Die Sünde, und die Andacht Mariä stehen so wenig, als der Götze Dagon, und die Arche des Herrn, beysammen. u) Maria ist rein, sagt abermal der heilige Augustin, und liebet die, welche rein sind. x) Sie hasset nichts so sehr, als die Sünde. Ihr sollet also als wahre Diener, und Verehrer Mariä ebenfalls die Sünde, als das **größte, einzige, wahre Uebel** auf das äußerste hassen.

Der größte Schmerz für das heilige Herz Mariä auf Erden war, ihren göttlichen Sohn mit einer Sünde von den Menschen beleidiget zu wissen. Ihr müsset daher auch in euerm bußfertigen Herzen den größten Schmerzen tragen, wenn ihr in Sünden gelebt habt. Doch euer Sündenschmerz ist noch nicht alles! Ihr müsset überdas durch eine giltige Beicht euch unverweilt von euern Sünden reinigen, und den Anfang zu einem andern Leben machen. Die heute in unserm Bischthume angehende österliche Beichtzeit biethet euch hiezu die erwünschte Gelegenheit an. Ihr könnet das große Geheimniß der Auferstehung unsers Erlösers auf keine würdigere Art, als durch diese sittliche Auferstehung von der Sünde zur Tugend feyern. Daß euch die Menge, und Größe eurer Sünden nicht abschrecken sollen, wenn ihr sie aufrichtig, und reuevoll beichtet, sagte ich euch schon im ersten Theile. Nun wird euch Maria die Mutter der Gnade, und Barmherzigkeit auch noch die weitere Gnade erflehen, daß eure große Schwachheit, Unbeständigkeit, und Gewohnheit besieget werde, wenn ihr sie als

u) 1. Reg. 5. x) Deipara pura est, et purarum amans.

als die allgemeine Zuflucht der Sünder darum angehet, und fortwährend darum bittet. Es kömmt lediglich auf euch allein an, ob ihr auch in einem gewissen Verstande euch die Behauptung zueignen wollet: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschulden?“

Christen — Diener — Verehrer Mariä! soll euer Lebenswandel nicht so fromm, und gottselig geartet seyn, daß wenigst eure Widersächer in größern Sachen an euch nichts zu tadeln, und zu rügen haben? Ganz gewiß; ihr solltet rein seyn, wie Maria die Jungfraumutter des Erlösers rein, und von aller Sünde entfernet war. Allein diese Zumuthung dörfte euch vielleicht zu unbillig scheinen. Ihr denket etwa: Maria sey es nicht hart angekommen, ein von aller Sünde entferntes Leben zu führen, da sie Gott mit ganz besondern Gnaden überhäufet hat. Wahr ist es, Maria erhielt ganz besondere Gnaden von Gott. Aber könnet ihr nicht auch von Gott ganz besondere Gnaden erhalten, wenn ihr mit Eifer darum bittet? Dieß ist eben der große Fehler, hauptsächlich der Sünder, daß sie das Gebeth, diese mächtige Hilfe zu ihrer vollkommenen Bekehrung so sehr vernachläßigen. Man darf ja Gott nur um seine Gnade bitten: so hilft er gewiß — „Bittet, und ihr werdet „empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, „und es wird euch aufgethan werden; — ein jeder, der „bittet, empfängt — der Vater wird den guten Geist „denen geben, die ihn darum bitten.“ y) Dieß sind lauter Worte der ewigen Wahrheit; es ist also nur des Sünders Schuld, wenn er nicht rein bleibt. Gott, sagt der heilige Augustin, gebieth keine unmöglichen Dinge; sondern da er etwas gebieth: ermahnet er uns,

 daß

y) Luc. 11, 9. 10. 13.

daß wir thun sollen, was wir vermögen, und was wir nicht zu thun vermögen, um das sollen wir bitten, daß wir es vermögen. Endlich hat Maria, ob sie gleich durch einen ganz besondern Vorzug gegen alle Sünden bewahret war: dennoch alle Fürsorge gegen die Sünde angewandt, als wenn sie gleich andern sündigen Menschen allen Schwachheiten unterworfen wäre.

Lieben Pfarrkinder! daß wir in so manche Sünden fallen, und im Stande der Sünde uns aufhalten, ist die ganze Ursache, weil wir nicht über uns selbst wachbar sind, die Gelegenheiten, und Gefahren der Sünde nicht meiden, nicht fliehen, keine Fürsorge brauchen, und die diensamen Mittel gegen die Sünde, und die Gefahr der Sünde nicht anwenden. Diesen großen, und wichtigen Fehler müssen wir nun auch verbessern, wenn wir je der so heiligen, und wesentlichen Pflicht entsprechen wollen, wahre Diener Jesu, und Mariä zu seyn, die ein reines Leben führen, die sich mit der größten Sorgfalt vor der Sünde hüten, und wenn sie so unglücklich waren, eine schwere Sünde zu begehen, sich ohne Verzug durch eine wahre Buße von der Sünde losreißen.

Beschluß.

Cristen! katholische Christen! sehet auf Jesus euern Erlöser, und auf Maria seine heilige Mutter; aber ihr müsset beyde als die heiligsten Vorbilder betrachten, nach denen ihr euer Leben einrichten sollet. Das erste, was ihr an ihnen zu erlernen habt, ist Haß der Sünde. Die Sünde ist über alles zu hassen, als welche das einzige wahre Ubel ist. O daß ihr es doch recht verstündet,

daß

daß Gott beleidigen ein weit grösseres, ja ein unendlich grösseres Uebel ist, als ewig verdammt werden! O daß ihr es doch recht verstündet, daß nach begangener Sünde verdammet werden, gleichsam kein Uebel, sondern nur Gott beleidigen das wahre, und einzige Uebel ist! — Jesus unser Erlöser ist ohne Sünde — Maria die Mutter Jesu ist ohne Sünde, und von dem wahren, und einzigen Uebel weitest entfernet: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?“ Auch ihr müsset der Sünde, dem größten, einzigen, und wahren Uebel abschwören, sie auf das äußerste verabscheuen, und wenn ihr sie begangen, euch auf der Stelle von derselben durch eine wahre Buße losreißen.

Dieses ist es, was ich euch in dieser Predigt gezeigt habe. Dieses ist die so heilige, und wesentliche Pflicht, die ihr als wahre Christen, als wahre Diener Jesu Christi, und als wahre Verehrer Mariä zu beobachten habt. Ich gab euch zugleich den süßen, und erquickenden Trost, daß eben Jesus, und Maria euch hiezu ihre barmherzigsten Hände biethen werden — Jesus mit seiner Gnade — Maria mit ihrer Fürbitte, wenn ihr je durch ein eifriges, und anhaltendes Gebeth eure Zuflucht zu ihnen nehmen werdet. Dieß wollen wir, lieben Pfarrkinder! in unserm ganzen Leben bewerkstelligen, und jetzt gleich mit dieser dringenden Bitte den Anfang machen: Jesu, unser Heiland, und Erlöser! der du als Sohn Gottes vom Himmel gekommen bist, die Sünder auf dieser Erde selig zu machen; der du sie in deinem heiligsten Blute gewaschen, und gereiniget hast, — erbarme dich Unser! Herr! wenn du willst: so kannst du uns reinigen, daß wir in Zukunft unbemackelt auf dem

Weze

Wege deiner Gebothe einher wandeln. Ach, göttlicher Erlöser! erhöre uns doch in unsrer demüthigsten, und reuevollesten Bitte um deiner, und deiner Mutter Ehre willen, die wir auch um ihre mütterliche Fürbitte in einem kindlichen Vertrauen ansprechen: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens, daß wir ja nicht in der Sünde, in dem größten, einzigen wahren Uebel dahin sterben; sondern daß wir von derselben zuvor durch eine wahre Buße gereiniget, in deines göttlichen Sohnes Gnade dahin scheiden, und im Gerichte ohne Sünde befunden, die ewige Glückseligkeit erlangen! Amen.

Auf den
Palmsonntag.

Dicite filiae Sion: Ecce rex tuus venit tibi mansuetur.

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt sanftmüthig zu dir. Matth. 21, 5.

Heute ist das Betragen Jesu des Gottmessias ganz anders beschaffen, als es noch vor einer kurzer Zeit war. Bey jenem herrlichen Wunder, da er mit fünf Gerstenbroden, und zweenen Fischen fünf tausend Männer, Weiber und Kinder nicht dazu gerechnet, gespeiset hat: wollte er die mit Gewalt ihm zugedachte Würde

eines

eines Königs nicht annehmen, sondern er floh auf einen Berg, und befreyte sich davon. Heute aber nimmt er die Würde eines Königs nicht nur ohne Widerrede an; sondern er behauptet sie sogar gegen die ihm hiewegen Vorwürfe machenden Pharisäer mit diesen kraftvollen Worten: „Wenn auch diese (welche dem göttlichen Heilande das Hosanna zurufen, und ihn als einen Sohn Davids benedeyen) „schweigen sollten: werden die Steine re„den.“ a)

Lieben Pfarrkinder! das Betragen Jesu des Gottmessias enthält ein Geheimniß, das ich euch entwickeln will. Jesus Gottmessias nimmt heute ohne Widerrede die königliche Würde an, weil er wirklich in Bereitschaft und auf dem Wege ist, sein Volk durch den nahen Tod des Kreuzes zu erlösen, und sich eigen zu machen; denn ihr irret recht sehr, lieben Pfarrkinder! wenn ihr euch an euerm Jesus Gottmessias einen solchen König einbildet, wie es die Könige, und Beherrscher der Erde sind. Nein, ein solcher König ist unser Jesus Gottmessias nicht, dem ein glänzender Hofstaat nachtritt, den zu seiner Beschützung Wachen von Tausenden, und die fürchterlichsten Kriegsheere umgeben. — Kein solcher König ist unser göttliche Heiland, der für den Schutz seiner Unterthanen schwere Abgaben, Tribute, und Dienste von ihnen fordert: „Mein Reich, spricht Jesus, ist nicht von „dieser Welt.“ b) Jesus unser König herrschet nicht über die Leiber, und Güter der Menschen; diese Dinge sind für ihn zu niedrig: sondern über die Herzen, und Seelen. In diesen richtet er sein Reich auf, die er sich nicht mit der eisernen Gewalt der Waffen, sondern mit der süßen Macht der Liebe unterwirft, mit lauter Wohlthaten

a) Luc. 19, 40. b) Ioan. 18, 36.

thaten gewinnt, und sich dadurch eigen machet, da er sie aus der Sklaverey der Hölle, und der Dienstbarkeit des Teufels befreyet, und erlöset. So ein liebreicher— so ein huldvoller — so ein sanftmüthiger König ist unser Jesus! „Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt sanftmüthig zu dir!“ Wir wollen ihn heute als einen solchen sanftmüthigen König betrachten, dessen glückselige Unterthanen wir als Christen zu seyn die unschätzbare Gnade genießen. Aber wir wollen auch seiner heiligsten königlichen Mutter erwähnen, die ebenfalls eine sanftmüthige Königinn ist. Beydes soll in zweenen Predigttheilen geschehen.

Erster Theil.

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt „sanftmüthig zu dir!“ Die königliche Würde ist Jesus unserm göttlichen Erlöser wesentlich eigen. Alle Propheten legen sie Gottmessias dem göttlichen Erlöser bey, und ist dieß eine Wahrheit, die nicht nur durch den dem göttlichen Erlöser in der Beschneidung beygelegten Namen Jesu; sondern auch durch den heiligen Erzengel Gabriel selbst bescheinet ist. Der heilige Erzengel Gabriel, der Mariä der seligsten Jungfrau von Gott mit der Bothschaft zugesandt ward, daß sie den göttlichen Erlöser empfangen, und gebähren sollte, mußte ihr auch zugleich seine königliche Würde anzeigen. Dieser heilige Erzengel sprach zu Maria: „Fürchte dich nicht; denn „du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst „in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, „dem du den Namen Jesus geben sollst. Dieser wird „groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten heißen.

„Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Da„vids einräumen. Er wird über das Haus Jakobs in „in Ewigkeit regieren.“ c)

Jesus unser göttliche Erlöser in aller Wahrheit also der sanftmüthige König — für welchen ihn heute der Prophet Zacharias d) in seinem Triumphe, und ein Prophet David in dem nämlichen Triumphe im Geiste sehend ausgerufen hat: e) „Sie sahen deinen Einzug, o Gott! „den Einzug meines Gottes, meines Königes.“ Freylich war unser göttliche Erlöser nicht so ein König, wie die Juden den Messias wähnten. Die Juden glaubten, daß der Messias in dem größten äußerlichen Schimmer, in Pracht, und Macht, als wie Salomon kommen, und seinen Einzug halten würde. Allein sie betrogen sich. Jesus der huldvolle, und sanftmüthige König, der nicht ein zeitliches, sondern ein ewiges: nicht ein weltliches, sondern ein himmlisches Reich zu stiften kam, bediente sich nur eines Esels, und einer Eselinn, und hielt auf denselben in die Stadt Jerusalem seinen feyerlichen Einzug. Aber eben dadurch, daß er ein so williges, und gelassenes Thier zu seinem königlichen Einzuge gewählet hatte, bewies er, daß er sein Volk als ein König des Friedens, der Wahrheit, und der Gerechtigkeit in Sanftmuth regieren, und sein Reich in den Herzen der Menschen errichten wollte, die er sich nur mit der Kraft seines Wortes, mit dem Schmuke, mit der Schönheit seiner Beyspiele, und am allermeisten mit der Stärke seiner Liebe unterwürfig machen würde. Welch eine vortrefliche Stelle liefert uns nicht der gekrönte Prophet David in seinem vier, und vierzigsten Psalme von diesen Eroberungen: „Mächtigster! ruft er auf, gürt

„an

c) Luc. 1, 30 etc. d) Zacch. 9, 9. e) Ps. 67.

„an dein Schwert um deine Hüfte — zieh aus in dei-
„nem Schmuck, und in deiner Pracht — rücke aus —
„zieh glücklich fort, und hersche! Um der Wahrheit,
„und Gerechtigkeit willen wird dich wunderbar leiten dei-
„ne Rechte. Deine Pfeile sind geschärft — Völker wer-
„den vor dich hinstürzen — dringen werden sie ins Herz
„der Feinde des Königes. Dein Thron, o Gott! ste-
„het ewig — ewig!“

Was ist dieß, lieben Pfarrkinder! für ein Schwert, mit dem sich unser mächtigste König umgürtet, um sein Reich zu errichten, und zu gründen? Welches ist der Schmuck, oder die Schönheit, mit welcher er die Herzen der Menschen an sich ziehet? Welches sind die geschärften Pfeile, welche die Völker hinstürzen, und ins Herz der Feinde dieses mächtigsten Königs dringen werden? Es ist eben dieß, was ich schon erwähnt habe. Es ist die Kraft seines Wortes — der Schmuck, oder die Schönheit seiner Beyspiele — die Stärke seiner wohlthätigen Liebe. Das Wort, die Lehre Jesu Christi ist das kräftige Schwert, mit dem er sich umgürtet, und durch welches er in seinem Predigtamte sein Reich errichtet, und die Herzen der Menschen sich unterthänig gemacht hat: „Das Wort Gottes, sagt Paulus, ist lebendig, und stark — es ist durchdringender, als ein jedes zweyschneidiges Schwert, das Leib, und Seele von einander trennet.“ f)

Der grossen Kraft dieses Wortes setzet der mächtigste König den reitzvollesten Schmuck, die einnehmende Schönheit seiner Beyspiele bey. Jesus der mächtigste König, der um der Wahrheit, Sanftmuth, und Gerechtigkeit willen herrschet, thut selbst der erste, was er andere lehret.

f) Hebr. 4, 12.

lehret. g) Unschuld, Heiligkeit, und die seltensten Tugenden sind der reitzvolleste Schmuck, die einnehmende Schönheit, mit welcher er noch mehr, als durch die Kraft seines Wortes die Herzen der Menschen an sich zieht. Am meisten aber besiegt die Herzen der Menschen die wohlthätigste Liebe des mächtigsten Königes. Die Liebe ist das stärkste Schwert — die Liebe ist der mächtigste Pfeil, die Herrschaft über die Herzen der Menschen zu behaupten. Auch steinerne, und eiserne Herzen werden durch dieses Schwert gespaltet, und durch diese Pfeile durchschnitten. Und wie groß, wie stark, wie mannigfältig war nicht die Liebe bey unserm mächtigsten Könige?

Die Apostelgeschichte leget uns den alles erschöpfenden Beweis von dieser Wahrheit ab: sie saget, daß Jesus der huldvolle, und sanftmüthige König die Erde nur mit Wohlthun, und Heilung aller elenden, und presthaften Menschen durchwandert habe. h) Diese wohlthätigst aller Orten bewiesene Liebe unsers mächtigsten Königes stürzte Völker, ganze Landschaften, auch seine größten Feinde zu seinen Füssen hin. Zu Tausenden, und Tausenden ergaben sich seiner unbezwinglichen Liebe, und sind, wie der heilige Augustin sagt, aus Feinden Freunde Jesu geworden. Und gerade heute geht der huldvolle, und sanftmüthige König in der Absicht nach Jerusalem, um seinen Feinden die Größte aus allen Wohlthaten zu erweisen — nicht für seine Freunde, sondern für sie — für seine Feinde nach wenigen Tagen am Kreuze sich zu todt zu lieben!

Ja,

g) Act. 1, 1. h) Ibid. 10, 38.

Ja, ja Jerusalem ist der Ort, in dem die wohlthätigste Liebe Jesu die höchste Stufe erreichet. Ja, ja Jerusalem ist der Ort, in dem Jesus die Stärke dieser Liebe am meisten bewähret. Ja, ja der nahe an Jerusalem liegende Kalvarienberg ist der hohe Gipfel, auf dem die Liebe Jesu über alle Himmel hinauf reichet, und alle Theile der ganzen Welt umarmet. Das nämliche Volk, welches heute Jesus mit Palmen entgegen läuft, und ihn als König über Israel ausruft — das nämliche Volk, welches überlaut schreyt: „Heil dem Sohne Da„vids — Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des „Herrn — Heil ihm vom Himmel herab!“ ruft in fünf Tagen, daß man den Sohn Davids, den hochgelobten, den huldvollen, den sanftmüthigen König Israels kreuzigen, und tödten soll. i) Jesus muß, weil er *will*, aus Liebe sterben; Jesus will durch seinen Tod der mächtigste König seyn; Jesus will durch seinen Liebestod über die Herzen auch seiner Feinde herrschen.

Lieben Pfarrkinder! das Kreuz ist der Thron unsers liebenden Königs; das Kreuz ist sein Zepter, und Blut sein Purpur, der heller, als die goldene Sonne schimmert. O fürwahr Jesus der mächtigste König in der Stärke der Liebe. „Sieh! dein König kömmt sanftmü„thig zu dir!“ Und du grausames Volk! tödtest deinen König, der dir nichts zu leid, sondern alles zu lieb gethan hat? Eben jetzt, lieben Pfarrkinder! wird das geheimnißvolle Reich unsers huldvollen, und sanftmüthigen Königes noch vollends zu Stande gebracht. „Jetzt „ist das Gericht der Welt; jetzt wird der Fürst der Fin„sterniß aus seiner Herrschaft, die er über die armen „Adamskinder so viele Jahrhunderte behauptete, ver„stossen

i) Luc. 23, 21.

„stossen werden.“ k) Jesus Christus, als der stärkere, und mächtigste König wird diesen „starken Gewaff„neten entwaffnen;“ l) — er wird ihm seinen Raub hinweg nehmen. „Wenn ich werde auf dem Throne des „Kreuzes erhöhet seyn,“ sagt unser liebende König, „werde ich alles an mich ziehen.“ m)

Christen! es hat Jesus unser huldvolle, und sanftmüthige König noch nicht seine liebenden, und sterbenden Augen am Kreuze geschlossen, als man schon die Erfüllung seiner Weissagung, die heiligsten Früchte seines Todes, und die Kennzeichen seines Sieges gewahr nahm. Auch selbst, die ihn tödten halfen, auch selbst seine Feinde, die in seinen Tod eingewirket, schlagen auf ihre reumüthige Brust, und rufen laut auf: „Für„wahr, Jesus war gerecht; er war Gottes Sohn!“ n) O wie recht steht dann der Titel eines Königs oben an dem Kreuze! Pilatus mit aller seiner Gefälligkeit, die er den Juden in Sprechung des ungerechtesten Todesurtheiles über Jesus erwiesen hat, war durch alle angewandte Vorstellungen nicht dahin zu bringen, daß er nur eine Sylbe an der Aufschrift: „Jesus von Naza„reth, der König der Juden,“ abändern ließ. o) Jesus ist der huldvolle, und sanftmüthige König auf dem Throne der Liebe, auf dem Throne des Kreuzes — Jesus, dessen Macht in kurzer Zeit mit vollem Glanze in der ganzen Welt erscheinen wird! Doch ich will nicht die königliche Macht Jesu, sondern nur seine Liebe beweisen — und diese beweise ich durch den Tod dieses huldvollen, und sanftmüthigen Königs selbst. Niemand hat eine größere Liebe, als der für seinen Liebhaber

 stirbt.

k) Ioan. 12, 31. l) Luc. 11, 21 etc. m) Ioan. 12, 32. n) Matth. 27, 54. o) Ioan. 19, 19 et 22.

stirbt. p) Jener aber hat die größte Liebe, der sogar für seinen Feind stirbst — und diesen Tod der Liebe starb Jesus — „Sieh! dein König kömmt sanftmüthig zu „dir!“

Lieben Pfarrkinder! wo ist ein König, der so seine Unterthanen liebet? der sie so sänftmüthig, der sie so wohlthätig behandelt, wie Jesus der mächtigste König? — Wo ist ein Monarch, der sein Blut, all sein Blut — den letzten Tropfen seines Blutes — sein Leben für seine Unterthanen — ja sogar für seine Rebellen hergiebt? Wo ein Monarch, der nicht für seinen, sondern nur für den Vortheil seiner Unterthanen König ist? Nur Jesus ist so ein König — nur Jesus ist so ein Monarch, sagt der heilige Augustin. So ein König, und Monarch ist Jesus, dessen Reich nur aus dem Frieden, der Freyheit, aus dem Leben und dem Heile seiner Unterthanen besteht; der nicht König ist, gleich andern Königen Abgaben zu fordern, und Kriegsheere anzuwerben: sondern er ist König, weil er über die Seelen herrschet, weil er uns die ewigen Güter verschaffet, weil er diejenigen selbst mitherrschen q) läßt, welche die Liebe seinen Gebothen unterworfen hat. Mit einem Worte, schließt der große zuvor bemeldte Lehrer: Das Reich unsers Königes ist unsre Glückseligkeit; daß Jesus sich würdiget, uns zu beherrschen, ist lauter Güte, und Barmherzigkeit — ist nur ein Zeugniß seiner Güte, und kein Wachsthum seiner Macht. r)

So,

p) Ioan. 15, 13. q) 2. Timoth. 2, 12. r) Dignatio, non Promotio — Miserationis indicium, non potestatis augmentum.

So, lieben Pfarrkinder! ist unser König, so ist sein Reich beschaffen! Wer sollte sich nicht glücklich schätzen, ein Unterthan dieses Königs zu seyn? Wer sollte sich nicht mit dem größten Vergnügen der Herrschaft eines so huldvollen, und sanftmüthigen Königs unterwerfen? Wer kann aber auch den Unsinn jener unglückseligen Menschen begreifen, die unter der beständigen Quaal des nagenden bösen Gewissens lieber dem Teufel ihrem abgesagtesten Feinde, als Jesus ihrem Gott, und Herrn, ihrem Könige, und Erlöser dienen wollen? Dem Teufel wollen sie dienen, der nichts anders, als ihren ewigen Untergang suchet, da doch Jesus ihr Gott und Herr, ihr König nnd Erlöser sie von der Hölle befreyet, und „um einen so großen Werth, s) und zwar nur wegen ihrer eignen ewigen Seligkeit „mit allem seinem heiligsten Blute erkaufet hat." t) — Ach! daß doch diese rebellischen Unterthanen einmal ihre Augen eröffneten, und Jesus ihren huldvollen, und sanftmüthigen König auf dem Throne der Liebe bedächtlich betrachteten! Ich bins versichert, sie würden auch reuevoll auf ihre Brust schlagen — sie würden auch mit der im Tode unsers Königs anwesenden allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter Jesu Thränen der Liebe weinen — mit Maria der gnadenvollen, und sanftmüthigen Königinn, von deren königlicher Würde ich nun auch sprechen werde im

Zweyten Theile.

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt „sanftmüthig zu dir." Aber wo ist seine Königinn — wo ist Maria seine heiligste Mutter? Lieben Pfarrkinder!

s) 1. Cor. 6, 20. t) 1. Petr. 1, 19.

der! bey dem heutigen feyerlichen Einzuge finden wir Maria unsre Königinn nicht. Wir müssen sie nur nach wenigen Tagen auf dem Wege nach dem Leidens- und Sterbensberge aufsuchen, auf dem ihr göttlicher Sohn mit dem schweren Kreuze beladen, derselben begegnet. Wir müssen sie nur bey dem Gräuel- und Schandholze des Kreuzes aufsuchen, an dem unser König zwischen zweenen Erzbösewichtern gemartert wird. Da, da finden wir Maria die Königinn neben ihrem Könige, die ihn auch in seinem grausamen Martertode nicht verläßt. Sie bleibt bey ihrem Könige, und wird nur durch das Schwert des Todes, aber nicht eher getrennet, als bis dasselbe auch ihre Seele durchschnitten, und ihr Mutterherz lebend getödtet hat.

O die sanftmüthige — die milde Königinn! Ja, Maria muß eine Königinn seyn, da sie nicht nur aus einem königlichen Geblüte entsprossen, sondern die Mutter eines Königes, und zwar des Königs aller Könige ist. Aber auch eine huldvolle — eine milde Königinn ist Maria. Maria ist Königinn, und Mutter — sie ist die Mutter Jesus! Und dieß ist schon genug, uns von ihrer Huld, Sanftmuth, und Milde zu überzeugen. Die katholische Kirche grüßet sie als eine gütige, milde, und süße Königinn, eben darum, weil sie die Mutter unsers göttlichen Königs ist. Mit einem Worte: Maria ist eine Königinn, die eines solchen Königs ganz werth ist, dessen Mutter sie ist — Mutter des huldvollesten, sanftmüthigsten, und mächtigsten Königs Himmel, und der Erde. Ganz gewiß, lieben Pfarrkinder! kommen die Gesinnungen unsrer Königinn vollkommen mit jenen unsers Königs überein, der ihr Sohn ist.

Maria unsre huldvolle, sanftmüthige, und milde Königinn hilft Jesus ihrem göttlichen Sohne sein geistliches Reich in den Herzen der Menschen errichten, die er vorzüglich durch die Stärke seiner wohlthätigen Liebe besiegt, da er das Höchste für sie unternimmt, was nur immer die wahre Liebe unternehmen kann — das Höchste — **sterben für sie — am Kreuze sterben für sie.** Darum treffen wir, lieben Pfarrkinder! Maria unsre milde Königinn in dem Marterorte an, auf dem Jesus ihr göttlicher Sohn als ein König des Friedens das große, und überflüßige Opfer der Barmherzigkeit entrichtet, und alle Menschen mit dem beleidigten, und erzörnten himmlischen Vater aussöhnet. Darum begegnet Maria ihrem göttlichen Sohne, da er sein schweres Kreuz als den Zepter seines Reichs auf seinen heiligsten Schultern dem Kalvarienberge zuträgt. Darum finden wir Maria auf der Schedelstätte, auf welcher das Sterbkreuz ihrem göttlichen Sohne der königliche Thron wird, um sein Reich noch vollends zu gründen, und jenes des Satans ganz zu zerstören. Auch Maria mußte hier als die huldvolle, sanftmüthige, und milde Königinn ihren Thron zur Seite des huldvollen, und sanftmüthigen Königs ihres göttlichen Sohnes, dieses friedfertigen Salomons haben. u) Sie mußte auch Antheil an der größten Wohlthat der Liebe nehmen, und sie nimmt auch freywillig den nahesten Antheil daran. Maria williget in den schmerzvollesten Tod ihres göttlichen Sohnes aus der nämlichen Liebe gegen uns ein, aus welcher Jesus ihn annimmt, und überträgt. Auch Maria würde für uns gar gern mit ihrem göttlichen Sohne gestorben seyn; denn das Leben ihres göttlichen Sohnes, welches sie für uns arme

u) Positusque est thronus Matri Regis. 3. Reg. 2. 19.

arme Sünder aufopfert, ist ihr unendlich kostbarer, und lieber, als ihr eigen Leben. Maria, weil sie ihr Blut aus ihren Adern für uns nicht hergeben kann, weinet Thränen, und vermischet sie mit dem Blute ihres göttlichen Sohnes. Seufzer, und Gebethe steigen für das ewige Heil der Sünder aus dem Herzen, und Munde Mariä zu Jesus ans Kreuz hinauf, und vereinigen sich mit jenen ihres sterbenden Sohnes. — Und wer soll wohl zweifeln, daß sie nicht ohne die beste Wirkung geblieben seyn?

Ich führte im ersten Theile jene vortrefliche Stelle des gekrönten Propheten Davids an, in welcher das Reich Jesu Christi, und die herrlichsten Eroberungen desselben so schön mit diesen Worten geschildert sind: „Mächtigster! gürt an dein Schwert um deine Hüfte — zieh „aus in deinem Schmuck, und in deiner Pracht — „rück aus — zieh glücklich fort, und herrsche!“ Aber auch, lieben Pfarrkinder! der nämliche Prophet, da er die Eroberungen des sanftmüthigen Königs so erhaben ausruft, vergißt der Eroberungen unsrer Königinn nicht: „Die Königinn,“ sagt er weiter, „steht zur Rechten „dir — bekleidet mit Golde; geschmücket rings herum „mit verschiedenem Schmucke.“ w) Wie sehr schicken sich abermal diese Worte auf unser Geheimniß, daß Jesus unser sanftmüthige König in Stiftung seines geistlichen Reiches am Marterkreuze vollends zu Stande bringt: „Die Königinn steht zur Rechten dir.“

Da, lieben Pfarrkinder! ist wahrlich unser König, und unsre Königinn in der liebvollesten, mildesten, und holdseligsten Gestalt! Da ist Jesus unser sanftmüthige König in jenem glänzenden Schmucke, in jener reitzenden

w) Ps. 44. 10.

den Schönheit, in jener majestätischen Pracht, die Herzen der Menschen auch gleichsam wider ihren Willen zur heiligsten Gegenliebe hinreißt. Eben daß der Prophet Isaias x) in unserm Könige keine menschliche Schönheit mehr antrift, erhebt die liebvolleste, mildeste, und holdseligste Gestalt unsers Jesu. Diese Gestalt, daß Jesus für einen Aussätzigen angesehen wird, ist eben die rechte Gestalt der Schönheit unsers holdseligsten Königs. Auch unter den Geißeln ist mein Jesus, mein Heiland schön, ruft der große Augustin. Ueberall ist uns Jesus schön, auch am Kreuze hangend — auch am Kreuze sterbend, wenn wir Augen des Glaubens haben. y) Ja nirgends ist Jesus schöner, und holdseliger, als am Kreuze, als in seinem Tode. Nein, lieben Pfarrkinder! seine Wunden, seine blauen Måler, sein blaßes, aufgeschwollenes, mit Speichel ganz entstaltetes Angesicht nehmen der Schönheit des Schönsten aller Menschenkinder nicht das mindeste; vielmehr legen sie derselben einen neuen Antlitz bey. Denn nur die Liebe, die gränzenloseste Liebe hat unsern schönsten, und holdseligsten König also verstaltet. Eben aus diesen blutströmenden Wunden, eben aus diesen blauen Målern, aus diesem todtblaßen heiligsten Angesichte brachen die geschärften Pfeile hervor, welche die Herzen der Menschen in allen Theilen der Welt durchbohrten, und mit der zärtlichsten Gegenliebe verwundeten: „Wenn ich am „Kreuze werde erhöhet seyn, will ich alles an mich ziehen.“ Jesus unser König, der Schönste, und Holdseligste am Kreuze! — Aber auch Maria unsre Königinn die Schönste, und Holdseligste neben dem Kreuze! — „Die Königinn steht zur Rechten dir — gekleidet im

 „Gol-

x) Isai. 53, 2. y) S. Aug. in Ps. 44.

„Golde — geschmückt rings herum mit verschiedenem „Schmucke !“

Auch Maria unsre Königinn ist so liebvoll gegen uns Menschen, daß sie zu unserm ewigen Heile, so hart es sie auch als Mutter ankömmt, in den Tod ihres göttlichen Sohnes einwilliget, und ihn für unsre Erlösung mit einer Großmuth aufopfert, die einzig in ihrer mütterlichen Art ist. Fürwahr diese starke Liebe ist wirklich jenes schöne Gold, in welchem uns der Psalmist Maria zur Rechten unsers Königs darstellet! Fürwahr der verschiedene Schmuck, mit dem Maria rings herum geschmücket ist, sind die verschiedenen Tugenden, welche ihre Liebe unter dem Kreuze ausgeübet hat! Doch ihr wollet auch die Eroberungen sehen, welche *Maria die* sanftmüthige, und milde Königinn für das Reich ihres göttlichen Sohnes errungen hat. Lieben Pfarrkinder! der nämliche Prophet hat auch sie im Geiste gesehen, und in dem angeführten Psalme mit diesen Worten entworfen: „Sie geht voraus, und von ihr werden dem „Könige Jungfrauen zugeführet“ — Jungfrauen — fromme, unschuldige, und heilige Seelen, die an Jesus den König, den gekreuzigten Erlöser glauben, ihn für ihren Gott, und Herrn erkennen, anbethen, und ihm dienen werden.

Und in der That! Maria unsre milde Königinn verwandte nach dem Tode ihres göttlichen Sohnes zwanzig volle Jahre, bis zu ihrer Himmelfahrt zu nichts anderm, als daß das Reich ihres göttlichen Sohnes mit Jungfrauen — mit frommen, unschuldigen, und heiligen Seelen vermehret würde. Sie war bey den heiligen Aposteln, und abermal die Königinn der Apostel, die das Reich Jesu Christi in der ganzen Welt ausbreiten müß=

mußten. Auch durch ihren seligen Dahingang verlor die Welt die Königinn der Apostel nicht. Maria blieb im Himmel dieselbe. Das ganze Bestreben Mariä, die ganze Sorgfalt Mariä geht im Himmel dahin, das Reich Jesu Christi zu erweitern, und mit neuen Unterthanen zu vermehren. Ihr göttlicher Sohn ist so göttlich gut, daß er auch die rebellischen Unterthanen selbst in Gnaden ansieht — wenn Maria seine Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit für sie bittet — und Maria bittet für sie, sobald sie den ernstlichen Schluß fassen, die Gebothe unsers göttlichen Königs zu erfüllen. Maria bittet für sie; denn sie will Königinn seyn, wie ihr göttlicher Sohn König ist, der nur auf die Welt kam, „zu suchen, und selig zu machen, was verloren „war.“ z) Maria neben dem Kreuze, und in dem Himmel die schönste, und mildeste Königinn, die nach dem Ausspruche des heiligen Bonaventura voll von Salbung der Barmherzigkeit, voll vom Oele des Mitleidens ist. O eine so huldreiche, sanftmüthige, und milde Königinn ist unsers huldreichesten, sanftmüthigsten, und mildesten Königs würdig — die Würdigste! Wer sollte nicht auch mit dem größten Vergnügen ihr Unterthan seyn wollen? — muß ich ebenfalls von ihr aufrufen, wie ich es am Beschluße des ersten Theilles von ihrem göttlichen Sohne aufgerufen habe.

— O wie glücklich sind wir Christen, daß wir einen so huldvollen, sanftmüthigen, und milden König, und eine so huldvolle, sanftmüthige, und milde Königinn haben! Wie mögen wir uns doch dem Joche eines andern Herrn, dem unerträglichen Joche der Welt, des Fleisches, und des Teufels unterwerfen, und diese grausamen Tyrannen über

z) Luc. 19, 10.

über uns herrschen lassen? Unbegreifliche Blindheit der Menschen! Blinde Menschen! diese grausamen Tyrannen suchen euch ewig unglückselig zu machen, und lauren nur auf euern ewigen Untergang — und ihr unterwerfet euch dennoch denselben? und ihr nehmet dennoch ihre Gesetze an? — Und Jesus euern rechtmäßigen König, und Herrn, der nur wegen eurer ewigen Seligkeit über euch herrschen will, verlasset ihr — verachtet ihr? — Nein, rufet ihr: „Dieser soll nicht über uns herrschen.“ aa) O Thorheit! — o Blindheit! über welche Jesus, wie über Jerusalem weinet — über welche Maria die Jungfraumutter Jesu neben dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes weinet! Jesus unser sanftmüthige, und milde König — Maria unsre sanftmüthige, und milde Königinn weinen — und ihr Sünder! sollt ihr noch lachen können? —

Beschluß.

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt „sanftmüthig zu dir!“ Ja sieh! dein König kömmt, o Sion! — o Jerusalem, mein Sünder! Obschon du diesen deinen König bisher verachtet, und ihm die schuldigste Unterwürfigkeit versagt hast — obschon du ihm so oft den Rücken gezeiget, und dich zu seinen Feinden geschlagen hast: so kehre dennoch wieder zu ihm zurück — „Jerusalem kehre zurück, zu Gott deinem Herrn!“ bb) Er ist bereit, dich dem ungeachtet mit der größten, und innigsten Liebe aufzunehmen. Er ist bereit, dir alle deine Treulosigkeiten in Gnaden nachzulassen. Dieses ist eben

aa) Luc. 19, 14. bb) Isai. Ierem. Ezech. Malach.

eben eine der schönsten Eigenschaften unsers himmlischen Königs, daß er nicht nur ungehorsamen Unterthanen, sondern sogar rebellischen Königsmördern gnädig, und barmherzig ist. Aber da du, o Sion! o Jerusalem! o Sünder! dich neuerdings diesem deinem sanftmüthigsten, und mildesten Könige unterwirfst: so verlaß ihn nimmer, — ach nimmermehr! Mache es ja nicht, wie Sion, wie die Tochter Sion — wie Jerusalem — wie das wanckelmüthige Judenvolk, welches heute Jesus als einen König ausgerufen, aber nach fünf Tagen als den größten Bösewicht neben zweenen recht großen Bösewichtern gekreuziget, und getödtet hat! Laß einmal deinen göttlichen Erlöser über dein ganzes Herz siegen! Laß ihn einmal als Sieger in dasselbe im Triumphe einziehen! Laß ihn in demselben als König auf immer herrschen! „Sieh, o Sion! dein König kömmt sanftmüthig zu dir!“ Zieh das Sündenkleid ab — breite es auf dem Wege aus — überwind deine bösen Leidenschaften, die der Herrschaft Jesu bisher im Wege gestanden sind! Diese Ueberwindungen sind die Siegespalmen, welche du deinem rechtmäßigen Könige vor seinem holdseligsten, und schönsten Angesichte hertragen sollst. Aber da du auf diese Art deinem huldvollesten, und sanftmüthigsten Könige huldigest: so vergiß auch nicht deiner sanftmüthigen, und milden Königinn der Jungfraumutter des Erlösers. Jesus will auch seine Jungfraumutter von seinen wahren Unterthanen geehret, und geliebet haben. Laß auch die Mutter deines Königs durch die Andacht in deinem Herzen herrschen! Sage zu Maria: „Herrsche über mich — „du, und dein Sohn;“ cc) herrsche, o Maria! mit Jesus deinem göttlichen Sohne. Jesus, und Maria sollen

cc) Iudic. 8, 22.

len in meinem, und in den Herzen aller Menschen herrschen zu allen Zeiten, und in alle Ewigkeit! Amen.

Auf den
Sonntag der Auferstehung Jesu Christi.

Iesum quaeritis Nazarenum crucifixum; surrexit, non est hic.

Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten; er ist erstanden, er ist nicht hier. Mark. 16, 6.

Die Frömmigkeit, und Andacht der heutigen Frauen, die im heiligen Evangelium gezeichnet sind, verdienen alles Lob — und allen Beyfall; sie giengen in aller Frühe, Jesus Gottmessias ihren geliebtesten Erlöser im Grabe aufzusuchen, und seinen verstorbenen Leichnam mit dem kostbarsten Balsame zu salben. Sie denken an keine Beschwernisse, die ihrem heiligen Vorhaben im Wege stehen möchten; sie wollten ihn nach ihren Kräften ehren; sie achten die strenge Wache vor dem Grabe Jesu des Gottmessias so wenig, als den großen Stein, welcher ihnen den Eingang zum Grabe verschlossen hielt. So lobwürdig aber diese Frömmigkeit war, so tadelhaft ist doch ihr Unglauben, den sie in dem Geheim-

heimniße der Auferstehung ihres göttlichen Erlösers verоffenbaren. Auch selbst der Engel, welcher ihnen erschien, verweist, und rüget denselben: „Was suchet „ihr, sagt er zu ihnen, den Lebenden unter den Todten? „a) Jesum von Nazareth den Gekreuzigten suchet ihr; „er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Ja, erstanden ist er, wie er es gesagt hat; er mußte erstehen, damit an ihm die Schrift erfüllet wurde, die seine Urstände mit diesen Worten im 2ten und 15ten Psalme Davids klar, und deutlich voraus sagt: „Ich habe meinen Schlaf „geschlafen, aber ich bin auferstanden, weil der Herr „mich aufgenommen hat;“ und wiederum: „Du wirst „meine Seele nicht in der Gruft lassen, und nicht zu„geben, daß dein Heiliger in die Verwesung übergehe.“

Es ist hier mein Absehen nicht, meine lieben Pfarrkinder! die Auferstehung Jesu Christi zu beweisen; wenn je ein Geheimniß in unsrer allein seligmachenden katholischen Religion mit den sichersten Gründen bewiesen ist: so ist es dieses; und wäre wirklich wahrer Ueberfluß, wenn ich bey wahren Gläubigen diese Wahrheit erproben wollte. Genug, wir glauben ohne allen Zweifel den fünften Artikel der apostolischen Glaubensbekenntniß: „Am drit„ten Tage wieder auferstanden von den Todten.“ Ich werde daher in dieser Predigt vielmehr von der Herrlichkeit, und dem Nutzen der Auferstehung Jesu Christi reden, den wir aus derselben ziehen sollen. Ich werde im ersten Theile zeigen, was für einen Nutzen wir aus diesem Geheimniße ziehen, und wie wir uns bestreben sollen, geistlicher Weise mit Jesu Christo von Todten aufzustehen. Und dann werde ich auch im zweyten Theile zeigen, was Maria die Jungfraumutter Jesu für einen frohen

a) Luc. 24 5.

frohen Antheil an dieser zweyfachen Auferstehung genommen habe. Merket wohl auf, lieben Pfarrkinder! die Abhandlung ist höchst wichtig; wir wollen deßwegen auch mit der größten Ehrfurcht um den Beystand des heiligen Geistes die zween heiligsten Nämen aussprechen — Jesus, und Maria.

Erster Theil.

Jesus von Nazareth den Gekreuzigten suchet ihr, er ist „erstanden; er ist nicht hier," sagt der Engel. Ihr frommen, und andächtigen Frauen! kehret nur wiederum nach Jerusalem zurück; ihr werdet das heilige Liebeswerk an dem heiligsten Leichnaine Jesus des Gottmessias nicht vollbringen können; ihr treffet ihn an jenem Orte nicht mehr an, wohin er geleget ward, und wo ihr denselben suchet; denn er ist auferstanden. Und wie glorreich, wie herrlich ist er nicht erstanden? Nein, es ist nicht mehr der durch die Marter, und den Tod so übel zugerichtete, und ganz verstaltete Leib Jesu des Gottmessias, welcher auch bey den unempfindsamsten Herzen gefühlvolles Mitleiden erregen mußte; es ist ein nunmehr über die goldene Sonne selbst glänzender Leib — zwar doch der nämliche, und kein anderer Leib — aber ein göttlich verherrlichter Leib; es ist nicht mehr der von Wunden ganz zerrissene — von lauter Blut überronnene Leib, an dem kein einziger gesunder Theil mehr zu finden war; es ist derselbe wieder vollkommen in seiner vorigen Gestalt, aber nicht mehr dem Leiden, und Sterben unterworfen; er ist der klarste Leib, bey dessen Anblicke selbst die Sonne dunkel ist; er ist mit der Klarheit, mit der Leichtigkeit, mit der Durchdringlichkeit, und mit

der Unsterblichkeit begabet; die beybehaltenen heiligen fünf Wunden geben ihm eine neue, und eine solche Schönheit, dergleichen kein menschliches Aug gesehen hat. Kurz, Jesus Christus der Erlöser ist nach seiner Auferstehung ganz verändert, ganz verherrlichet, dem Fleische nach kaum mehr kennbar. Seine Auferstehung ist eine neue Geburt für ihn, sagt der geistreiche Schriftausleger Natalis Alexander, welche seiner ersten, und ewigen Geburt ganz nahe kommt.

Besondere Umstände, die bey dieser Auferstehung sich einfanden, mußten dieselbe noch herrlicher machen. Die Erde bewegte sich — ein Engel stieg vom Himmel herab, und wälzte den Stein vom Grabe weg; sein Angesicht schimmerte wie ein leuchtender Blitz; sein Kleid war so weiß wie Schnee — die Wächter vor dem Grabe taumelten vor Schrecken halb todt zur Erde nieder. Welches wahre Christenherz freuet sich nicht aus ganzer Seele über eine solche Herrlichkeit des erstandenen Heilandes? Welches wahre Christenherz wünschet dem göttlichen Erlöser nicht Glück zu dem so großen Siege, den er über den Tod, und die Hölle erfochten hat?

Aber, lieben Pfarrkinder! dieß ist nicht der Hauptgegenstand dieser Rede. Nicht so fast von der Herrlichkeit der Auferstehung Jesu des Gottmessias meines, und euers Erlösers will ich sprechen; mein Absehen geht nur dahin, euch zu zeigen, wie eure geistliche, und sittliche Auferstehung nach der Auferstehung unsers Heilandes eingerichtet seyn soll. Und dieses ist es eben auch, was der Weltapostel durch folgende Stelle verlanget, in welcher er schreibt: „Jesus Christus ist wegen unsern Sün-
„den in den Tod geliefert worden, und wegen unsrer

„Rechtfertigung ist er auferstanden.“ b) Denn wir sind (wie er sich im nämlichen Sendschreiben an die Römer in einer andern Stelle ausdrückt) c) „mit Christus durch „die Taufe wie Todte begraben, auf daß wir in einem „neuen Leben wandeln, gleichwie Christus von den Tod„ten auferstanden ist.“ Was aber dieses für ein neues Leben sey, giebt er bald nachher zu verstehen: er will, „daß man der Sünde absterben, und für Gott allein „leben müsse.“ d)

Dieses, fasset es tief zu Herzen, lieben Pfarrkinder! ist daher die Frucht, welche ihr aus dem glorreichen Geheimniße der Auferstehung Jesu Christi schöpfen sollet. Damit aber dieses wahrhaft geschehe: muß eure Auferstehung ganz nach dem Vorbilde der Auferstehung Jesu Christi geartet seyn. Die Auferstehung Jesu Christi war erstens eine **wahrhafte**, und zweytens eine **dauerhafte** Auferstehung. Auch die unsrige muß so beschaffen seyn. Ich sagte erstens, daß die Auferstehung Jesu eine wahrhafte Auferstehung gewesen ist: „Der „Herr ist wahrhaft erstanden.“ e) Die frommen Frauen sahen den Beweis dieser Wahrheit sogar mit Augen. Sie sahen das leere Grab — die Grabtücher ohne Leichnam — einen heiligen Engel, der auf dem leeren Grabe da saß, und ihnen die Auferstehung Jesu mit ausdrücklichen Worten versicherte. Ich will mich hier zur Bekräftigung dieser Wahrheit mit einer weitläuftigen Beschreibung der Wunder nicht abgeben, die sich bey dieser Auferstehung zugetragen haben; ich erwähnte derselben schon im Eingange dieses Predigttheiles. Meine lieben

b) Rom. 4, 25. c) Ibid. 6, 4. d) Ibid. 6, 6. 11. e) Luc. 24, 34.

lieben Pfarrkinder wissen schon, daß sich die Erde bewegte, daß ein Engel, wie ein Blitz, vom Himmel herab stieg, und der feurige Antlitz desselben die Wache bey dem Grabe Jesu zur Erde niederwarf. f) Nur will ich euch noch sagen: daß Jesus Christus diesen frommen Frauen, da sie voller Erstaunung vom Grabe weggiengen, in eigener Person erschienen ist, und sie von seiner Auferstehung selbst überzeuget hat. g) So erschien er auch seinen lieben Jüngern — bald einzeln — bald mehrern — ja allen in zerschiedenen Gelegenheiten. Er ließ sich nicht nur von ihnen anrühren, sondern er aß, und trank sogar mit ihnen, um nur allen Zweifel zu benehmen, daß er wahrhaft auferstanden sey. Ja es meldet der Weltapostel Paulus, daß Jesus Christus nach seiner Auferstehung in einer Versammlung über fünf hundert Gläubigen erschienen ist. h) Wie könnte Jesus unser Erlöser die Wahrheit seiner Auferstehung besser beweisen?

Wohlan, meine lieben Christen! auch ihr müsset die Wahrheit eurer geistlichen Auferstehung von der Sünde zu einem frommen Leben klar beweisen, und an den Tag legen. Ist der Stein vom Grabe weg? — Ist das Herz durch eine wahre Zerknirschung erweihet? Habt ihr bey eurer österlichen Beicht eine wahre Reue über eure Sünden, und einen wahren ernstlichen Vorsatz gehabt, nicht nur die Sünde, sondern auch die Gelegenheit zur Sünde zu meiden? Ist das Grab offen? — Habt ihr den ganzen Unflat eurer Sünden dem Priester offenherzig nach der Zahl, Gattung, und nothwendigen Umständen entdecket? Habt ihr aus Schamhaftigkeit nichts verschwiegen? Sind die Gelegenheiten beyseits ge-

f) Matth. 28, 2—4. g) Ibid. 28, 9. h) 1. Cor. 15, 16.

geschoben, welche den Leib eurer Sünden umwickelten, und gebunden hielten? Habt ihr die Bande der Sünden — die bösen Gewohnheiten aufgelöset, und zerrissen? Ist eure Bekehrung des Lebens auch überdieß vor den Augen der Menschen scheinbar, die ihr durch euer sündhaftes Leben so sehr geärgert habt? Sehen diese Menschen auch, daß ihr nun wahrhaft bekehret, und ganz verändert seyd? Kann man auch von euch mit Wahrheit sagen, was der Engel von Christus gesagt hat: „Er ist auferstanden — er ist nicht mehr hier;“ — er, dieser Sünder ist auferstanden von seinem bösen unordentlichen Wandel, an dem sich alle guten Christen ärgern mußten — Er ist erstanden; er ist nicht mehr in jenen bösen Gesellschaften anzutreffen, die er vormals zum Schaden, und Untergange nicht nur seiner Seele, sondern auch zur Verführung anderer betreten hat; „er „ist nicht mehr hier“ — er ist nicht mehr bey jener Person, und in jenen Gelegenheiten, welche seiner Unschuld zum Falle waren. Mit einem Worte, kann man sagen: Er ist **wahrhaft** auferstanden, und hat, wie Jesus, die Wahrheit seiner Urstände auch der Welt scheinbar gemachet?

Doch dieß ist noch nicht alles. Es muß die sittliche, und geistliche Auferstehung des Sünders nicht nur **wahrhaft**, sondern auch **dauerhaft** seyn. „Christus, sagt der Weltapostel in der schon angeführten Stelle, i) „der von den Todten auferstanden, stirbt nun nimmer„mehr; der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn, denn „daß er gestorben ist, geschah einmal die Sünde zu til„gen; da er jetzt lebt, so lebt er ewig für Gott.“ So muß auch der Büßer, nachdem er einmal der Sünde ge-

stor-

i) Rom. 6, 9 — 12.

storben, und mit Christo zu einem Leben für Gott auferstanden ist, nicht mehr sterben; er muß in der erlangten Gerechtigkeit bis an das Ende verharren: „Der ver„harret bis an das Ende, der allein wird selig werden.“ Aber o wie selten sind die Auferstehungen der Sünder von dieser Art! heute beichten sie ihre Sünden, und morgen fallen sie schon wieder in die nämlichen Sünden zurück; sie gehen von der Sünde zur Buße, und von der Buße zur Sünde, und diesen unglückseligen Wechsel treiben sie bis in den Tod, bis in die Hölle fort, in der sie keine Buße mehr, ewig keine mehr wirken können! Ach, lieben Sünder! ich zittere, wenn ich an eure unbeständige Buße gedenke; gewiß eine solche Buße, die von einer so kurzen Dauer ist, kömmt mit der Auferstehung Jesu des Gottmessias gar nicht überein: die Auferstehung Jesu war eben so dauerhaft, als wahrhaft — und da die eure die Dauerhaftigkeit nicht behauptet: so kann auch Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias an derselben keinen frohen Antheil nehmen, von deren lebhaftester Theilnahme ich nun sprechen werde im

Zweyten Theile.

Die heutigen Frauen, welche in aller Frühe das Grab Jesu des Gottmessias besuchten, waren nach der Aussage des heiligen Evangeliums drey Marien gewesen — Maria Magdalene — Maria Jakobi, und Maria Salome. Wunderlich! denket ihr vielleicht, meine lieben Pfarrkinder! daß nicht auch Maria die Jungfraumutter Jesu unter dieser heiligen Gesellschaft sich befunden hat! Sollte dann nicht Maria die Mutter Jesu die erste bey diesem heiligen Werke gewesen seyn, da sie doch die

die erste war, welche ihren erblaßten göttlichen Sohn bey der Abnahme vom Kreuze einbalsamirte? Doch beseitigen wir alle Verwunderung! Wir wissen es schon aus dem Eingange dieser Rede; so sehr die Andacht, und der Liebeseifer dieser frommen Frauen zu loben sey, daß sie Jesus in dem Grabe ehren wollten: eben so sehr sey auch ihr Unglauben zu rügen, daß sie den von Todten erstandenen Jesus Gottmessias unter den Todten suchten. Maria die Jungfraumutter Jesu ist nicht von diesen Ungläubigen. Sie hat das Geheimniß der Auferstehung ihres Sohnes, welches die Jünger Jesu auch auf alle göttliche Versicherung hin niemals begreifen wollten, immer fest geglaubet, und war auch dieß noch ihr einziger Trost in dem schmerzvollesten Leiden ihres göttlichen Sohnes, ihn bald wieder nach dreyen Tagen in der größten Herrlichkeit zu sehen. Die Ungläubigen mögen daher zum Grabe des Herrn gehen, und ihn daselbst suchen; Maria aber die gläubige Mutter Jesu bleibt zurück, und sieht mit der entflammtesten Sehnsucht jenem glückseligen Augenblicke in der heiligen Einsamkeit entgegen, an dem ihr göttlicher, von Todten erstandener Sohn ihr erscheinen würde.

Und es läßt sich auch nicht zweifeln, daß ihr Jesus Gottmessias gleich auf der Stelle nach seiner Auferstehung vor allen andern erschienen ist, um sie der Freude, und Herrlichkeit seiner Auferstehung zuerst theilhaftig zu machen. Oder wem sollte Jesus diesen Trost vorzüglich zugestehen, wenn es nicht Maria seine liebste, und beste Jungfraumutter ist? — Maria, von welcher Jesus das zeitliche Leben empfangen — Maria, die ihn in seinem Tode nicht verlassen hat, in dem er doch beynahe von aller Welt verlassen war — Maria, die alle

Menschen in der Liebe Jesu hinliebte, und die von Jesu auch mehr, als alle Menschen, geliebet wurde? — Wer kann aber nun die Freude, und den Trost beschreiben, den Maria die beste, die zärtlichste, die heiligste Jungfraumutter über den Anblick des besten Sohnes — ihres Sohnes — ihres so innigst geliebten göttlichen Sohnes wird empfunden haben? Dieses, lieben Pfarrkinder! läßt sich nicht sagen — nur empfinden, nur fühlen läßt es sich. Ja nicht einmal genug empfinden, und fühlen läßt sich diese heiligste Mutterfreude; diese Freude, dieser Trost ist über alle Begriffe erhaben. Ein ganzer Strom von Freudenwonne hat damals die heilige Stadt überschwemmet; Maria konnte in dieser Erscheinung von sich mit dem größten Rechte sagen, was David k) einst gesungen hat: „Nach der Vervielfältigung meiner Schmerzen haben deine Tröstungen meine „Seele ergötzet.“ Gleichwie man bey dem Leiden, und Sterben Jesu von Maria sprechen mußte, daß ihr Herzensleid „so groß, wie das Meer, l) und daß ihrem „Schmerzen kein Schmerz in dem Wehemuthe beygekommen sey:“ m) eben so ist auch ihre Freude jetzt, wie das Meer, und kann mit derselben nichts verglichen werden. Groß, unbeschreiblich groß war bey Maria die Freude, n) als sie ihren göttlichen Sohn, welchen sie im zwölften Jahre seines Alters zu Jerusalem verloren, nach dreyen Tagen wieder gefunden, und in dem Tempel unter den Lehrern, und Schriftgelehrten angetroffen hat. Aber noch weit größer war ihre Freude, da sie am dritten Tage ihren göttlichen Sohn nach seinem Leiden, und Sterben wieder so glorreich, und lebendig sah.

k) Pf. 93. l) Thren. 2, 13. m) Ibid. 1, 12. n) Luc. 2, 46.

Allein, lieben Pfarrkinder! die Freude, welche Maria bey der Auferstehung ihres göttlichen Sohnes hatte, so groß, und unbeschreiblich groß dieselbe war: so findet sie doch ihre höchste Stufe erst in dem Nutzen der Auferstehung Jesu Christi ihres göttlichen Sohnes. Maria die Mutter Jesu möchte auch noch ihre anderen lieben Kinder von den Todten erstanden sehen — euch alle Christen — euch alle Sünder — ja euch insbesondere, euch alle Sünder, die sie mit so großen Schmerzen unter dem Kreuze gebohren, möchte sie von den Todten erstanden sehen. Auch ihr sollet mit Jesus ihrem göttlichen Sohne leben, der allein wegen euerm ewigen Leben so schmerzlich gestorben ist. — Wie, sollet ihr, lieben Sünder! Maria der Mutter Jesu, Maria eurer eigenen Mutter diese ganze Freude nicht gönnen, und mit Jesus ihrem göttlichen Sohne sittlicher, und geistlicher Weise aus euerm Sündengrabe erstehen wollen? O stehet doch auf, lieben Sünder! stehet auf von dem Tode, und aus dem Grabe eurer Sünden! Aber stehet, wie ich schon in dem ersten Theile gesagt habe, wahrhaft auf! Und wenn ihr wahrhaft auferstanden seyd: fallet nicht mehr in den alten Sündentod, in das alte Sündengrab zurück — eure Bekehrung muß wahrhaft, und dauerhaft seyn; und so werdet ihr alsdenn die Freude Mariä der Mutter Jesu vollkommen gemacht haben, und Kinder, wahre Kinder Mariä dieser heiligsten Mutter seyn, Kinder, welche die Freude mit Maria der Mutter Jesu im Himmel theilen, Jesus, den so göttlich schönen Jesus, den so glorreich erstandenen Heiland ewig zu sehen, zu lieben, und zu genießen.

Beschluß.

Unter den so großen Wundern, welche sich bey dem Tode Jesu des Gottmessias zugetragen haben, war unter andern auch dieses: daß viele Leiber der Verstorbenen aus ihren Gräbern hervor gegangen, und den Einwohnern der Stadt Jerusalem erschienen sind. o) Verstehet ihr, lieben Pfarrkinder! das Geheimniß? Jesus der Heiland will nicht allein auferstehen: er will, daß auch andere mit ihm auferstehen. Dieses scheint zur Verherrlichung seiner Auferstehung erforderlich zu seyn; mit dem Haupte sollen auch die Glieder auferstehen; ihr, wenn ihr Christen, wenn ihr wahre Glieder Jesu Christi seyn wollet; müsset ihr ebenfalls mit ihm auferstehen. Aber eure Auferstehung muß wie die Auferstehung Jesu Christi wahrhaft, und dauerhaft seyn, wie ich in dem ersten Theile gezeiget habe. So, und nach dieser Art beschaffen, wird sie Jesus Christus gefallen, und ihr werdet mit ihm sodann eine wahre Ostern halten. So, und nach dieser Art beschaffen, wird sie auch Mariä der Mutter Jesu gefallen, die auch eure Mutter ist, deren ich im zweyten Theile Erwähnung machte. Ganz gewiß hat auch dieß Maria besonders bey der Auferstehung ihres göttlichen Sohnes erfreuet, daß er von einem Gefolge mehr anderer ihm angenehmen Seelen umgeben war, die er hernach ebenfalls bey seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel zu größerer Verharrlichung seines Triumphes mitgenommen hat.

Erneueret Mariä der Mutter Jesu diese Freude zu dieser heiligen Osternzeit! Stehet mit Jesus Gottmessias dem Erstandenen alle insgesammt auf! Leistet ihm in

o) Matth. 27, 52. 53.

seiner Auferstehung eine eben so herrliche, als angenehme Gesellschaft! Christus ist erstanden; wer ein Christ ist, der erstehe auch mit Christus. — O ja, ihr Sünder! ich wiederhole es, stehet auf, „sterbet der Sünde „ab, und lebet jetzt der Gerechtigkeit.“ p) Dieses, lieben Sünder! ist, wenn euch euer ewiges Heil lieb ist, unumgänglich nothwendig. Werdet ihr mit Jesus Christus geistlicher Weise nicht auferstehen: so werdet ihr auch bey der allgemeinen Auferstehung keinen Theil an ihm, und seiner Herrlichkeit haben. Ihr werdet zwar auch auferstehen, q) aber eure Auferstehung wird eine Auferstehung zum Gerichte, zum Tode, und nicht zum Leben, zum ewigen glückseligen Leben seyn, — welches Gott durch die alles vermögende Fürbitte Mariä der Mutter Jesu, die auch ihre übrigen Kinder im Himmel haben möchte, abwenden wolle. Denn sie ist die Zuflucht der Sünder, und bittet auch für diese Kinder. Amen.

Auf

p) 1. Petr. 2, 24. q) 1. Cor. 15, 51.

Auf den
ersten Sonntag nach Ostern.

Beati, qui non viderunt, et crediderunt.

Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben. Joh. 20, 29.

Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet „haben;“ so redet Jesus Gottmessias, der die ewige Wahrheit, und unfehlbare Weisheit ist, dessen Worte eben darum unendlich wahrhaft, und unendlich weis seyn müssen. In diesen wenigen Worten ist die ganze Wesenheit des Glaubens enthalten. Merket, lieben Pfarrkinder! Dinge, die mit Augen gesehen werden, können nie Gegenstände des Glaubens seyn. Der Weltapostel Paulus sagt zu den Hebräern: „Der Glauben ist eine „Grundfeste von Dingen, die man hofft, und eine Ue„berzeugung von Dingen, die man nicht sieht;“ a) von Dingen, spricht der Apostel, die man nicht sieht, die nicht unter die Sinne fallen; ja die auch dem Verstande des Menschen oft ganz unbegreiflich sind. Und dieses ist wirklich das Verdienst des Glaubens, daß man solche Dinge, die man mit den Augen nicht sieht, und mit dem Verstande nicht begreift, dennoch auf das bloße Ansehen, und die Offenbarung Gottes glaubt. Durch diesen Glauben, dessen Grundursache allemal die Offenbarung

a) Hebr. 11, 1.

rung Gottes seyn muß, wird Gott wahrhaft geehret. Der Verstand des Menschen machet Gott ein angenehmes Opfer, da er ihn in seinem Worte wahrhaft erkennet — seine eingeschränkten Einsichten in Demuth unterwirft, und überhaupts die menschliche Vernunft zum Dienste des Glaubens gefangen giebt. b)

Einer der vortreflichsten Glaubensgegenstände bey der göttlichen Religion, die Jesus Christus Gottmessias auf Erden zu stiften kam, war seine Auferstehung; von der Wahrheit derselben hängt die ganze Religion Jesu des Gottmessias ab, und das ganze Christenthum fällt, wenn Jesus Christus Gottmessias nicht von Todten auferstanden ist. „Ist Christus,“ sagt der schon angezogene Apostel, c) „nicht auferstanden, so ist euer Glauben „nichtig; so ist aber Christus von den Todten auferstan„den, der Erstling aller Erschaffenen.“ Es war daher auch alles daran gestanden, daß Jesus Gottmessias seine Auferstehung überzeugend geoffenbaret, und bewiesen hatte; er sprach mit seinen Jüngern insbesondere öfters ganz deutlich davon, allein sie begriffen das Geheimniß nicht; auch dort noch nicht, da die frommen Frauen vom Grabe Jesu zurück kamen, und ihnen die geschehene Wunder bekannt machten. Auch sogar glauben sie dieselbe noch nicht, wo der göttliche Meister leibhaft vor ihnen steht; sie sahen ihn für einen Geist an. d)

Um diesen schändlichen Unglauben ihnen zu benehmen, mußte Jesus Gottmessias sie zur Anrührung seines Fleisches, und der Beiner auffordern; — er mußte vor ihnen Speisen zu sich nehmen. So tief sind die Jünger

b) 2. Corinth. 10, 5. c) 1. Corinth. 15—17. 20. d) Marc. 6. Luc. 24, 37.

ger Jesu bey dem Tode ihres göttlichen Meisters in den Unglauben gesunken. Unter allen aber entehret sich im vorzüglichen Grade der Jünger Thomas des Unglaubens wegen; er sönderte sich aus Eigensinne von der Versammlung der Jünger ab, und widerspricht allem, und jeden, was von den unläugbarsten Beweisen der Auferstehung Jesu des Gottmessias gesprochen wird: „Wenn ich," sagte er zu ihnen, „die Maalzeichen der Nägel nicht an „seinen Händen sehe, und meinen Finger nicht auf die „Maalzeichen der Nägel, und meine Hand nicht an seine Seite lege, so glaube ichs nicht." Lieben Pfarrkinder! hier ist der lebhafte Unglauben in seiner wahren Gestalt geschildert. Der Unglauben wills mit Augen sehen, und mit Händen fühlen, anders glaubt er es nicht. Ach! daß es bey gegenwärtigen ungläubigen Zeiten nicht eine so große Menge der ungläubigen Thomas-Brüder, und Schwestern gäbe! Ich möchte sie heute gerne im Unglauben der Jünger Christi, besonders des Thomas— dann im Glauben Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias zurecht weisen. Ich werde daher den Unglauben der Jünger Christi, besonders des Thomas im ersten Theile beweisen, im zweyten Theile aber den Glauben Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias ihrem Unglauben entgegen halten. Ich erkläre beydes in den zweenen heiligen Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben." So selig hätten sich die Jünger Christi machen sollen; sie hätten die Auferstehung ihres göttlichen Meisters auf seine bloße Vorsagung hin, ohne ihn zu sehen,

glau=

glauben sollen. Er gab ihnen die Versicherung nicht nur einmal, sondern recht oft, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde. Bey dem heiligen Evangelisten Matthäus allein machet Jesus Christus seiner erfolgenden Auferstehung fünfmal Erwähnung; e) es war diese Vorsagung unter den Juden eine allgemeine bekannte Sache; eben aus Veranlassung derselben verlangten die hohen Priester von dem Pilatus eine Wache vor das Grab Jesu des Gottmessias, daß der entseelte Leichnam des Menschensohnes nach ihrer Aeußerung nicht etwa von den Jüngern unter dem Vorwande möchte gestohlen werden, er sey von den Todten auferstanden, wie er es gesagt habe; f) ihre boshafte Sorgfalt gieng so weit, daß sie den Grabstein durch aufgedrückte Siegel verwahrten. g) Ungeachtet dessen glaubten doch die durch den Tod Jesu schüchtern gewordenen Jünger die Auferstehung ihres göttlichen Meisters nicht. Auch die heiligsten Versicherungen der frommen Frauen, die bey dem Grabe Jesu Wunder sahen, konnten sie noch nicht überzeugen. Alle diese so hoch heilig betheuerten Wunder hielten sie für nichts anders, als eitle Träume; h) es erschien ihnen ihr göttlicher Meister selbst; — jetzt dem Peter, i) und Jakob k) auf dem Wege nacher Emmaus, l) — jetzt allen insgesammt. m) Und auch diese Erscheinung ist für sie noch nicht beruhigend — sie wollen in der göttlichen Person ihres Meisters dort noch einen Geist erkennen, da er ihnen seine beybehaltenen heiligsten Wundmaale an Händen, und Füssen zeigte, und von ihnen

e) Matth. 16, 21. 17, 9. 17, 22. 20, 19. 26, 32. f) Ibid. 27, 63. 64. g) Ibid. 27, 66. h) Luc. 24, 11. i) Ibid. 24, 34. k) 1. Corinth. 15, 7. l) Luc. 24, 13. m) Ibid. 24, 36, Ioan. 20, 19.

nen foderte, daß sie seine Hände, und Füsse fühlen, und greifen sollten. Sie staunten Jesus Gottmessias nur immer an; und wollte der von Todten auferstandene Heiland den Glauben an seine Auferstehung haben: so mußte er sogar Speisen genießen.

So groß — so stark war, lieben Pfarrkinder! der Unglauben der Jünger unsers Herrn. Aber am strafbarsten betrug sich Thomas; dieser stolze, und eigensinnige Mann bleibt so lange in seinem schändlichen Unglauben, bis ihm erlaubet ward, seine Finger in die offene Seitewunde Jesu zu legen. Welche Kühnheit — welche Verwegenheit! allein zu dieser ist der Unglauben aufgelegt; nichts ist schwerer, als den eingewurzelten Unglauben zu vertreiben, und nichts ist härter, als den Glauben, wo er verdrungen, wieder in seine alte Rechte einzuführen. Dieses ist eine Wahrheit, welche die christliche Erfahrenheit in größter Wehemuth bedauert, und von den wahren Gläubigen alle mögliche Vorsicht erheischet.

Hütet euch daher, christlich katholischen Pfarrkinder! — sehet wohl auf, — seyd vorsichtig; — die Hinterlage des wahren allein seligmachenden katholischen Glaubens ist unendlich kostbar — haltet sie nur recht fest, und danket Gott dem Vater der Lichter alle Tage, daß er euch als Kinder des Lichtes vor so vielen tausenden andern Menschen ausgewählet hat; bittet ihn aber auch eben so oft, und so dringend, daß er dieses göttliche Glaubenslicht nach seiner unendlichen Güte in euch bewahren, und erhalten wolle. Glaubet mir, daß diese heilige Vorsicht bey diesen gegenwärtigen äußerst gefahrvollen und glaubenslosen Zeiten höchst nothwendig ist. Ihr seyd nicht stärker, als die Apostel. Wer hat fester

als sie geglaubt? Und doch haben sie sich an seinem Tode geärgert. Auch der erste unter ihnen ist am tiefesten gefallen, und hat sogar seinen göttlichen Meister mit einem Eidschwure verläugnet. Woher aber dieser leidige Fall der Apostel im Glauben? Daher; weil sie nicht vorsichtig waren, und die heilsame Warnung ihres göttlichen Meisters außer Acht gelassen; sie wacheten, und betheten nicht. n)

Lieben Pfarrkinder! ist unser heilige allein seligmachende Glauben nicht auch der heftigsten Versuchung gegenwärtig ausgesetzt? Hat es einmal schlimmere Zeiten für die heilige katholische Religion gegeben, als es die gegenwärtigen sind? Die bisher gegen die Kirche Gottes aufgestandenen Ketzerbruten haben meistens nur einzelne Glaubenswahrheiten angestritten, und wagten sich nicht über das ganze göttliche Daseyn der Kirche Jesu herzufallen; aber nun binnen einigen Jahren gilt es die ganze Kirche Gottes; die ganze geoffenbarte Religion Jesu des Gottmessias hat nicht nur das größte, ehevor christlich katholische Frankreich übern Haufen geworfen, sondern auch in Deutschland will man die Religion Jesu des Gottmessias hie und da in wesentlichen Stücken vertilgen; der Jakobinismus zieht allmählig seine Maske ab, und möchte gern auch öffentlich einer ausschweifenden Vernunft — einer muthwilligen Freyheit — und einer rasenden Gleichheit ein Opfer bringen. *)

Es

n) Matth. 26. 41.

*) Anmerkung. Den unglückseligen Zerfall des heydnisch gewordenen Frankreichs bescheinet das in diesem 1794ger Jahre unter dem 16ten des Märzmonats erlassene geistliche

Es wird, leider! das Gift seiner ruchlosen Lehrsätze in unzähligen Büchern verbreitet, und in unschuldige Hände wahrer Gläubigen geliefert. Die Lüsternheit nach was Neues liest mit heißer Begierde, ohne vor Glaubensgefahr zu beben, und der schlechte Christ suchet ohnehin aus Vorsatz Zweifel, da ihm die göttliche Religion Jesu wegen seiner Sittenverderbniß so große Unruhe verursachet. Hier muß fürwahr die Warnung des Heilandes in voller Masse statt finden: „Wachet, und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet." Enthaltet euch daher, lieben Pfarrkinder! nicht nur von Lesung sol-

reiche konstanzisch bischöfliche Aufforderungsdekret eines besondern, und allgemeinen Beth- und Bußtages auf den 2ten Tag des Monats April — Die dermalige in Deutschland eingerissene Geringschätzung, und Verachtung der heiligen Kirchengebothe aber das für das Bischthum Augsburg unter dem 16ten des Monats Jäner 1796 verfaßte vortrefliche Fastendekret, das die Andacht zu der seligsten Mutter Gottes als das zweckmäßigste, und beste Mittel ansieht, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes zu besänftigen; denn dieses salbungsvolle Dekret befiehlt, daß die Pfarrer alle Tage durch die heilige Fasten den heiligen Rosenkranz, und die lauretanische Litaney bey ausgesetztem Sanctissimum in Ciborio vertrauensvoll mit ihrem Pfarrvolke bethen sollen. O ganz gewiß, wenn Maria die Mutter Gottes, die Zerstörerinn aller Ketzereyen, mit uns, und für uns bey ihrem göttlichen Sohne bittet; dann werden — wenn anders wir auch nach dem nämlichen Inhalt dieses heiligen Dekretes wahre Buße wirken, und uns vor allen gegenwärtigen Irrlehren sorgsamst hüten — sich bald bessere Zeiten einfinden, die eben sobald alle deutsche Jakobiner verdringen, und unmächtig machen werden!

solcher teuflisch bösen Bücher, sondern fliehet **auch** solche bösen Christen, die einer **verdächtigen Neuheit** anhangen, und das heilige Alte unsrer allein seligmachenden katholischen Religion abwürdigen wollen. Christen, — die alles Aeußerliche der heiligen Religion **tadeln**, und nur mit der **innerlichen** Religion groß thun, in der That aber weder **innerlich**, noch **äußerlich**, wie die **Jakobiner** in Frankreich, eine Religion haben. Setzet aber auch diesem **Wachen** das **Bethen** hinzu: **Wachet**, und **bethet**; **bethet**, daß der unendlich gütige Gott das Glaubenslicht, welches er euch aus Gnade gegeben, auch aus Barmherzigkeit in euch erhalte. Insbesondere bethet, daß er euch von dem so gefährlichen Stolze bewahren wolle, der die Ursache des fortgesetzten Unglaubens des Thomas war.

Dieser Jünger war es, der aus Stolz von der apostolischen Gemeinde sich absonderte; — der allen eigensinnig widersprach, und allein gescheid seyn wollte; deßwegen aber auch in einen so tiefen Unglauben verfiel. — Lasset euch seinen traurigen Fall zur Warnung seyn — seyd demüthig, und gläubig; es sey euch genug, daß ihr die erhabensten Vorzüge der heiligen römisch katholischen Religion klar einsehet, und erkennet; — Vorzüge, die sie vor allen andern Religionen behauptet; — es sey euch genug, daß ihr einsehet, und erkennet, was ihr so leicht einsehen, und erkennen könnet, daß die heilige römisch katholische Religion die **heiligste**, die **vernünftigste**, und jene Religion ist, welche allein die **Kennzeichen** und **Merkmaale** einer **von Gott** geoffenbarten, und **von Gott** gestifteten Religion hat, und eben darum, da sie die ächte **von Gott** geoffenbarte, und von **Gott** gestiftete Religion ist, **Gott** in **ihr**, und **durch** sie redet, und daß jenes, was **Gott**

gern=

geredet, Wahrheit seyn muß, weil Gott als die ewige Wahrheit weder lügen, noch betrügen kann.

So viel ist euch, lieben Pfarrkinder! genug; so viel ist euch aber auch einzusehen, und zu erkennen nothwendig. Diese Ueberzeugung ist nothwendig; eine sonderheitliche aber für einen jeden Gegenstand unsrer heiligen allein seligmachenden katholischen Religion fodern wollen, ist sträflicher Ueberfluß. Da muß man den Verstand, wie der Apostel sagt, o) zum Dienste des Glaubens gefangen geben; da heißt es: „Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben.“ Genug, daß Gott geredet, und daß er wirklich geredet hat, die Kirche Gottes dafür Bürgschaft leistet. Auf das bloße Wort Gottes, und auf das Ansehen seiner Kirche, die er regieret, und in Glaubenssachen durchaus nicht kann fehlen lassen, p) muß man glauben, wenn es auch der Vernunft unglaublich vorkömmt. Dieß ist der ächte — der göttliche — der verdienstvolle Glauben; ein Glauben, durch den Gott geehret wird. Dieß ist das große Opfer, welches er vom Verstande des Menschen fodert, damit ihm der ganze Mensch seine Unterwürfigkeit bezeuge; nämlich der Verstand durch den Glauben, der Willen aber durch den Gehorsam. So vieles, lieben Pfarrkinder! von dem Unglauben, den wir in den Jüngern Jesu Christi, besonders in dem Thomas zu unsrer Warnung gesehen haben. Jetzt vom Schatten zum Lichte — vom Unglauben zum Glauben! Wir wollen denselben zu unsrer heiligen Auferbauung in der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias betrachten im

o) 2. ad Corinth. 10. p) Matth. 28, 20. Luc. 22, 32. Act. 20, 28.

Zweyten Theile.

Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet ha„ben.“ Welche waren diese Seligen, die, da Jesus Gottmessias diese Worte sprach, ohne zu sehen geglaubet haben? Lieben Pfarrkinder! wenn es jemand war, so war es gewiß Maria die heiligste Mutter Gottes. Maria war es damals allein, sonst keine Seele auf Erden; sie glaubte die Auferstehung ihres göttlichen Sohnes ohne den mindesten Anstand; sie glaubte dieselbe ohne alles Wanken, und Zweifeln, auch ohne Auskunft der vom Grabe Jesu zurück gekommenen frommen Frauen; sie glaubte dieselbe ohne Rücksicht der vielfältigen Erscheinungen ihres göttlichen von Todten erstandenen Sohnes; sie glaubte dieselbe schon allein auf die Vorsagungen ihres göttlichen Sohnes, der die ewige Wahrheit ist.

Lieben Pfarrkinder! habt ihr euch jener heiligen Zeremonie in der Charwoche nie erinnert, in der in der Metten auf einen Leuchter mehrere brennende Kerzen gesteckt sind, derer eine nach der andern während der Metten ausgelöschet wird, und die oberste allein unausgelöschet bleibt? Die Bedeutung ist diese; die mehrern Kerzen, welche ausgelöschet werden, sind die Apostel, bey denen der Glauben zur Zeit des Leidens, und Todes ihres göttlichen Meisters, und Heilandes allerdings erloschen war; die oberste Kerze aber ist Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, welche ihren Glauben allein bey dieser finstern Nacht der Sünde, und des Unglaubens standhaft behielt. — Maria ist jenes starke Weib, deren Glaubenslicht bey der Nacht nicht erlöschte; daher sie auch neben dem Kreuze ihres sterbenden göttlichen Sohnes gestanden ist. Maria die Mutter

ter Gottes hatte damals, sagt der heilige Albertus der Große, den Glauben im erhabensten Grade, die nicht wankte, da alle Jünger des Herrn zweifelten. q) Doch dieß ist noch nicht der ganze Verdienst ihres unerschütterlichen Glaubens an Jesus Gottmessias; sie bewies ihren festesten Glauben auch beym Geheimniße der göttlichen Menschwerdung. Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohns des lebendigen Gottes ward ihr durch einen Engel, und zwar in der Masse verkündet, daß dasselbe selbst in ihr auf die wundervolleste Art vorgehen würde. Oder ist es nicht die wundervolleste Art, daß eine Jungfrau ohne Erkenntniß eines Mannes gebähren solle?

Maria glaubte dennoch dem Worte Gottes, das ihr der Engel verkündete. Ihre Frage: „Wie soll dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ ist nicht Mangel des festesten Glaubens, sondern es ist Vorsicht, um von der Richtigkeit, Aechtheit der göttlichen Offenbarung überzeuget, und auch belehret zu werden, wie sie sich bey diesem großen Geheimniße zu benehmen hätte. Nachdem ihr der Engel die Allmacht Gottes zur Ueberzeugung unterstellte: so erkennet sie die Wahrheit der Offenbarung, und giebt ohne weitern Anstand ihre Einwilligung in den Gesuch des Engels. Dadurch verbindet die Jungfraumutter mit dem Glauben, um ihn vollkommen zu machen, den Gehorsam gegen Gott: „Sieh! ich bin eine Dienstmagd des Herrn,“ antwortete Maria, „mir geschehe nach deinem Worte.“ r) O vortreflicher — o ächter — o göttlicher — o verdienstvoller

q) Fidem habuit in excellentissimo gradu, quae etiam discipulis dubitantibus non dubitavit. r) Luc. 1, 28 — 39.

voller Glauben! Fürwahr, o Frau! dein Glauben ist groß; er ist groß nicht nur in sich, sondern auch in seiner Wirkung. Der Glauben Mariä, schreibt der heilige Augustin, s) da sie in den Gesuch des Engels willigte, hat den Himmel geöffnet; und er ersetzet uns, fährt Irenäus fort, t) den Schaden, den uns die Eva durch ihren Unglauben zugefüget hat.

Lieben Pfarrkinder! in diesen aufgezählten Beweisen sehet ihr nicht nur den ächten — göttlichen, und verdienstvollen Glauben an Maria der Jungfraumutter des Herrn, sondern ihr habet auch in ihnen die Weise zu betrachten, wie der eurige beschaffen seyn muß, um ächt — göttlich — und verdienstlich zu seyn. Man verkündet euch in unsrer göttlichen katholischen Religion Geheimnisse — Wahrheiten, die ihr unter Verlurst eurer ewigen Seligkeit glauben müsset; eure Vernunft widersetzet sich; sie macht Schwierigkeiten, da ihr ganz unbegreiflich vorkömmt, was sie glauben soll. Nun dann lasset euch durch die Allmacht desjenigen beruhigen, der euch diese Geheimnisse — diese Wahrheiten durch seine Kirche verkünden, und offenbaren läßt! Bey Gott sind alle Dinge möglich, u) so wie ihr es bey Maria der Mutter Gottes gesehen habt. Wenn man das, was man zu glauben verpflichtet ist, begreifen müßte: so wäre der Glauben kein göttlicher, sondern nur ein menschlicher Glauben, da man nur den Einsichten seiner Vernunft, nicht aber dem Worte Gottes glauben würde.

So

s) Fides Mariae Caelum aperuit, cum Angelo nuncianti consensit. t) Quod Eva ligavit per incredulitatem, hoc solvit Maria per fidem. u) Luc. 1, 37.

So ein Glauben ist kein Glauben, von dem Gott eine Ehre erhält; er ist ohne Verdienst, und nützet nichts zur Seligkeit. Man hält sich zuweilen über die Unbegreiflichkeit gewisser Geheimnisse in der heiligen Religion auf; ist dieß wohl eine vernünftige Ursache von darum nicht zu glauben? Wie viele unbegreifliche Dinge sind nicht bloß in natürlichen Sachen zu finden, von derer Daseyn, und Wirklichkeit man dennoch vollkommen überzeuget ist? Wie soll dann unser Verstand alle übernatürliche Dinge fassen, und begreifen können? O wie blöde ist der menschliche Verstand! wie schwach sind unsre Begriffe, — wie eingeschränkt unsre Einsichten! Und wir klagen, wenn uns die göttliche Religion Jesu etwas zu glauben vorträgt, das über die Begriffe unsers Verstandes hinaus reichet? Das, was dem zu glauben hart fällt — das glaubt ein anderer ohne Schwierigkeit, da sein Verstand mehrer aufgeklärt ist, oder da er tiefere Religionskenntnisse besitzt. Was nun andere gescheidere Leute ohne Beschwerde glauben, warum sollten es minder Gelehrte nicht auch glauben können? Wenn der Verstand den Menschen bey seinem Glauben sicher leitete: o so gäbe es allerdings so viele unterschiedliche Glauben, als es Menschen gäbe; denn der Verstand eines jeden Menschen hat seine besonderen Fähigkeiten — Kenntnisse — Begriffe. Wehe alsdenn den gemeinen unverständigen Leuten, die eine Vernunft ohne Begriffe haben!

Aber Dank — ewiger Dank sey dem Allerhöchsten — dem gütigsten — dem weisesten Gott, der den Glauben seiner heiligen Religionswahrheit unter einem solchen Beweggrunde von uns fodert, den auch der Unverständigste leicht, und ohne Mühe fassen kann. Es braucht mehrer nicht, als zu glauben, weil es ein unendlich

wahrhafter Gott in seiner Kirche geoffenbaret hat. **Gott** hat geredet — Gott hat es gesagt! einem **Gott nicht** glauben wollen — weiß ich nicht, ob es größere **Bosheit**, oder größere Thorheit sey? Allein der **Glauben**, daß er **vollkommen** sey, muß auch nach dem Vorgange der Mutter Gottes den Gehorsam **einschliessen**; denn der Glauben allein macht nicht selig, sondern es müssen die Werke des Glaubens hinzu kommen. „Der „glaubt wahrhaft, sagt der heilige Gregorius, „der das „im Werke ausübet, was er glaubt. Du sagst: Ich „glaube, spricht der heilige Augustin; w) thu, was „du glaubest, dann ist es Glauben."

Beschluß.

Ich erfüllte mein Versprechen, lieben Pfarrkinder! ich habe den Unglauben in den Jüngern Jesu des Gottmessias, besonders auch in dem Jünger Thomas, und den Glauben an Jesus Gottmessias in Maria seiner Jungfraumutter gezeiget. Den Glauben, daß ihr ihn nachahmet — den Unglauben, daß ihr euch davor, besonders bey jetzigen ungläubigen Zeiten hütet, die auch selbst unserm deutschen Vaterlande große, recht große Glaubensgefahr drohen. Die Hauptsache ist, die ihr beobachten sollet, um nicht in den Unglauben unglücklicher Weise zu verfallen, daß ihr bey den Glaubenswahrheiten und Geheimnissen nicht die **Vernunft** allein zu Rathe ziehet, und euch beygehen lasset, jenes ergründen zu wollen, was ihr glauben sollet. Nein, lieben Pfarrkinder! so hätte der Glauben kein Verdienst, und würde nicht selig machen: „Selig sind," spricht die ewige

Wahr-

w) Dicis: Credo — fac, quod credis; et fides est.

Wahrheit, nur allein selig sind, „die nicht gesehen, und „doch geglaubet haben.“ Amen.

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Ego sum Pastor bonus.

Ich bin der gute Hirt. Joh. 10, 11.

Jesus Gottmessias legt sich heute das schöne Bild eines guten Hirten bey, und liefert zugleich den überzeugenden Beweis, daß er ein solcher auch wirklich ist. „Ein guter Hirt, sagt er, setzet sein Leben für seine „Schafe in der Gefahr aus;“ da hingegen der Miethling, dem die Schafe nicht eigenthümlich zugehören, davon flieht, und sie der Raubbegierde, und dem Blutdurste des Wolfes ohne weiters überläßt. Jesus Gottmessias war in der That dieser gute Hirt: er setzte das Leben für uns, seine Schafe aus. Der himmlische Vater gab uns ihm als seine Schafe über; und dadurch ist er nicht nur unser Hirt, sondern auch unser Herr, und wir sind sein wahres Eigenthum geworden. Sein Eigenthum aber liebt ein jeder — beschützet ein jeder auch mit der größten Lebensgefahr; und je größer die Liebe ist: desto größer ist die Sorge, sein Eigenthum zu bewahren.

Wenn nun die Sorge für die Bewahrung des Eigenthumes so beschaffen ist, daß man auch sogar sein Leben

dafür hergiebt: wie groß muß dann die Liebe für sein Eigenthum seyn? O welch ein guter Hirt ist daher Jesus Gottmessias! ein guter Hirt, der nicht nur für seine Schafe sein Leben: sondern unter den empfindlichsten Peinen, und Quaalen es hergiebt! Wir wollen diesen guten Hirten in seiner Liebe, die er gegen seine Schafe trägt, etwas nähers betrachten; und dieß soll der Gegenstand des ersten Theiles seyn. Wir wollen aber auch im zweyten Theile eine gute Hirtinn aufsuchen, welche die Liebe dieses guten Hirten unter allen Heiligen am meisten nachahmet; und dieß ist Maria die Jungfraumutter Jesu, die Mutter des guten Hirten.

Erster Theil.

Daß Jesus Gottmessias ein Hirt ist, dieß haben die Propheten von ihm schon lange vorgesagt: „Sieh!“ spricht der Prophet Isaias, „Gott der Herr wird mit sei„ner Macht kommen; wie ein Hirt seine Schafe weydet, „so wird er mit seinem Arme die Lämmer versammeln.“ a) Bey dem Propheten Ezechiel heißt es abermal: „Dieß spricht der Herr: Ich will meine Schafe selbst „suchen; ich will, sie selbst zu suchen, kommen, wie der „Hirt seine Schafe sucht; ich will meine Schafe wey„den — ich will meine Heerde retten — sie soll in „Zukunft nicht mehr ein Raub seyn; ich will ihnen ei„nen Hirten erwecken, der sie weydet.“ b) Und so sprechen das nämliche noch mehrere andere Propheten, c) derer Aussage ich nicht anführen will. Doch zu was soll uns das Zeugniß der Propheten dienen? Jesus Gottmessias sagt es ja von sich selbst: „Ich bin der gute „Hirt.“

Ich

a) Isai. 40, 11. b) Ezech. 34. c) Ierem. 23. Zach. 10.

„Ich bin der gute Hirt," lieben Pfarrkinder! sagt er — nicht zufrieden, daß er nur Hirt heiße; ein guter Hirt will Jesus seyn; und daß er ein guter, der beste Hirt war, bewies er durch das Hauptkennzeichen eines guten Hirten, daß derselbe für seine Schafe das Leben hergiebt: „Ich bin der gute Hirt," spricht Jesus, „ein guter Hirt giebt das Leben für seine Schafe." Um diesen untrüglichen Beweis in seiner ganzen Stärke kennbar zu machen: setzet er sich in eine Vergleichung mit einem Miethlinge, der nicht Eigenthümer der Schafe ist, sondern sie nur um den Lohn hütet. Ein Miethling setzet sich der Gefahr des Todes nicht aus. — Er sieht den schäumenden Wolf auf die Schafe zulaufen; und er flieht in dem nämlichen Augenblicke davon, sich selbst vom Tode zu retten; die armen Schafe läßt er im Stiche, und giebt sie dem Raube dieser wilden Bestie eben darum preis, weil er ein Miethling ist, dem die Schafe nicht zugehören: „Der Miethling aber flieht, weil er „ein Miethling ist, und ihm die Schafe nicht zugehö„ren." Dieß thut der gute Hirt nicht, der zugleich der Herr, und Eigenthümer der Schafe ist. Um sein Eigenthum setzet man sich in die wirksamste Gegenwehre, und hält einen Dieb auch mit der größten Lebensgefahr von seinem Hause ab; man opfert zum öftern sogar sein Leben um die Erhaltung seines Eigenthumes auf.

Und dieß hat Jesus der göttliche gute Hirt gethan. Er setzte sein Leben für uns seine Schafe nicht nur aus, sondern er gab es auch, und zwar freywillig aus eigenem besten Willen her: „Niemand," sind seine Worte, „nimmt mir mein Leben, sondern ich gebe es selbst frey„willig her." d) Und wie, lieben Pfarrkinder! gab er

d) Ioan. 10, 18.

er sein Leben freywillig her? Unter den größten Peinen, in der bittersten Quaal, in unsäglichen Schmerzen, die seinen Tod begleiteten. Er kam vom Himmel auf die Erde herab, die Hut seiner Schafe, die ihm der himmlische Vater übergab, zu übernehmen. Drey, und dreyßig ganze, und volle Jahre wendete er dieselben mit der besten, und kraftvollesten Weyde seines heiligsten Beyspieles, und seiner Lehre; die drey letzten Jahre seines Lebens ermüdete er sich mit Predigten; er durchzog Städte, und Landschaften; er heilete Kranke, und Presthafte; und so durch lauter Gnaden, und Wohlthaten zog er die irrenden Schafe an sich, da er die größten Unbilden, und Schmähungen seiner Feinde mit der wunderbarsten Sanftmuth übertrug. Zu allem diesem wollte er letztlich noch den schmerzhaftesten, und schmählichsten Kreuzestod für seine Schafe ausstehen, und sie durch selben aus dem Rachen des höllischen Wolfes heraus reißen; er starb auch wirklich am Kreuze — tödtete den höllischen Wolf — und machte alle seine Schafe selig. Doch die Liebe unsers göttlichen Hirten erstieg dadurch die höchste Stufe, daß er auch sein Leben für diejenigen hergab, denen sein heiligster Tod aus eigener Schuld nichts nützen würde. Auch für seine ärgsten Feinde starb er, welche sein heiliges Kreuz nur verachten, und verspotten.

O wohl ein guter, ein sanftmüthiger, ein liebreicher Hirt, der sich auch für böse Schafe zu Tode liebet! — Und auch dort noch bey seinen Schafen seyn will, nachdem er schon für dieselbe gestorben ist! Und wirklich, lieben Pfarrkinder! Jesus Gottmessias der gute Hirt hat ein Mittel erfunden, auch nach seinem Tode noch bey seiner Heerde zu bleiben, die er so zärtlich liebt.

Er will bis ans Ende der Welt immer der Hirt seiner lieben Schafe seyn: „Ich werde, spricht er, bey euch „bis ans Ende der Welt seyn.“ e) Da in unsern Tempeln, im heiligsten Altarssakramente hält er sich beständig auf — dort auf den geheiligten Altären opfert er sich täglich durch die Hände der Priester mehrmal für unser Heil, und stirbt eines geheimnißvollen Todes! Dort hat er uns auch zugleich die kostbarste Weyde zugerichtet, indem er uns mit seinem eigenen Fleische, und Blute speiset. O Liebe! o unendliche Liebe des guten Hirten! Wo ist ein Hirt, ruft der heilige Chrysostomus voller Erstaunung auf, der seine Schafe mit seinem eigenen Blute weydet, da Mütter angetroffen werden, die ihre eigenen Kinder an fremden Busen trinken lassen? f) Menschenkinder! katholische Christen! staunet diese Liebe ebenfalls an, und schätzet euch über alles glückselig, Schafe eines solchen guten Hirten zu seyn! Seyd aber auch gute Schafe! bewähret euch durch jenes Kennzeichen, welches der gute Hirt selbst von euch, als guten Schafen fordert: „Meine Schafe,“ sagt er, „die hören meine Stimme.“ Höret die Stimme des guten Hirten — beobachtet seine Gebothe, die Gebothe Gottes — lebet nach der Lehre, und dem Beyspiele des guten Hirten — folget ihm nach. Ihr habt vielleicht der Stimme des guten Hirten bisher wenig, oder gar kein Gehör gegeben; ihr habt vielmehr der Stimme der verderbten Natur, der Stimme der Welt, der Stimme des Satans euern Beyfall gewidmet, und euch von dem guten Hirten ganz entfernet. Kehret zurück! sehet! er selbst suchet euch g) als verirrte Schafe,

e) Matth. 28, 20. f) Hom. 60. ad Antioch. Popul. g) Luc. 15.

se, und ruft euch in dem Innersten euers Gewissens, daß ihr durch die Buße zurück kehren sollet; er ruft euch durch die Stimme seiner Unterhirten, der Prediger, und Seelsorger! —

Irrende Schafe! wenn ihr heute noch die Stimme dieses guten Hirten hören, und einen Trieb in euern Herzen zur Rückkehre fühlen solltet: ach! so verhärtet doch euere Herzen nicht! h) Schlaget die Gnade nicht aus, welche euch Jesus der gute Hirt anbiethet. Beherziget wohl, daß dieser Ruf vielleicht der letzte ist, und nach diesem der gute Hirt euch in eurer Verirrung ewig zu Grunde gehen läßt. Nein, lieben Sünder! das soll von euch nimmer geschehen, sondern mit dem verlornen Sohne müsset ihr an der Stelle euch aufmachen, und zum Vater, und guten Hirten gehen. Ihr müsset ihm eure Sünden in Demuth, und Herzensreue bekennen, und den liebsten Vater, und besten Hirten nimmer verlassen. Dieß erwartet der gute Hirt, euer beste Vater — Jesus Gottmessias. — Dieß erwartet auch die Mutter dieses guten Hirten, Maria die Jungfraumutter Jesu, die gute Hirtinn, von welcher ich sprechen werde im

Zweyten Theile.

Mariä der Jungfraumutter des göttlichen Erlösers eignete ich auch das schöne Bild einer guten Hirtinn bey. Ich glaube, dazu ein desto größers Recht zu haben, als kein Seliger, und Heiliger im Himmel eine so große Begierde nach der Seligmachung der von dem guten Hirten erlösten Seelen hat, als Maria, die Mutter des guten

h) Ps. 94, 8.

guten Hirten. Zum Beyspiele dieser Behauptung führe ich eben auch jene Merkmaale an, die der göttliche gute Hirt für sich in dem heutigen Evangelium anführte. „Ein „guter Hirt setzet sein Leben für seine Schafe aus — „Er giebt sein Leben für sie her.“

Wie, lieben Pfarrkinder! hat wohl Maria, die Mutter des guten Hirten, unsers göttlichen Erlösers, auch ihr Leben für die Schafe Jesu ihres Sohnes ausgesetzt? Nein, das hat Maria nicht gethan; für die Schafe Jesu ist sie nicht gestorben. Aber sie that dennoch etwas, welches sie weit schwerer ankam, als selbst zu sterben. Sie hat das Leben ihres göttlichen Sohnes, welches ihr unendlich kostbarer, als ihr eigenes war, für uns hergegeben. Tausendmal leichter würde sie selbst für uns unter den größten Leiden gestorben seyn. — Ja sie würde wirklich mit ihrem göttlichen Sohne gestorben seyn, und der Tod ein doppeltes Opfer — das Leben des Sohnes, und der Mutter — erhalten haben, wenn nicht ihr Sohn, der göttliche gute Hirt, sie wunderbarer Weise beym Leben erhalten hätte. Aber für die gute Hirtinn Maria ist dieß nicht genug, daß sie an dem Kreuztode ihres Sohnes den größten, den innigsten, den lebhaftesten Antheil nahm. Sie gab ihm auch jenen heiligsten Leib, der durch so viele Wunden für das Heil der irrenden Schafe zerrissen wurde; sie gab ihm jenes kostbarste Leben, das er für uns am Kreuze hergegeben hat; sie gab ihm jenes theuerste Blut, welches er für uns stromweise vergossen hat. Wenn Jesus Christus, der göttliche gute Hirt, uns seine verlornen, und irrenden Schafe durch drey, und dreyßig ganze, und volle Jahre aufsuchte: war ihm Maria seine heiligste Jungfraumutter in diesem großen Erlösungswerke als eine gute

Hirtinn allzeit an seiner Seite. Sie begleitete ihn in seinem Predigtamte — auf seinen beschwerlichen Reisen durch Städte, und Flecken; bey der Heilung der Kranken, bey dem Unterrichte der Unwissenden, bey Wirkung der Wunder, bey Ausspendung der Wohlthaten diente Maria die gute Hirtinn dem göttlichen guten Hirten als Mutter, und half nach ihrem Vermögen den heiligsten Absichten ihres göttlichen Sohnes so viel entsprechen, als eine Mutter des Erlösers zu thun im Stande war.

Sehet ihr sie nicht, lieben Pfarrkinder! die gute Hirtinn, wie sie, als sie kaum Mutter Gottes geworden, und den göttlich guten Hirten noch in ihrem jungfräulichen Leibe trug, einem verlornen Schafe über ein steiles, und hohes Gebirg eilfertig nachläuft? *Ihr wisset*, daß dieses verlorne Schaf der noch in dem Leibe seiner Mutter verschlossene, und mit der Erbsünde behaftete Vorläufer Johannes war. Wer weis aber auch nicht, was Maria die gute Hirtinn von dieser Zeit zur Seligmachung anderer verlornen Schafe werde gethan haben? Gewiß ihr göttlicher Sohn wird sie noch öfters als ein solches Werkzeug gebrauchet haben. Von der Zeit des Todes ihres göttlichen Sohnes haben wir einen augenscheinlichen Beweis.

Da Jesus Gottmessias, der göttlich gute Hirt, sein ihm vom himmlischen Vater übertragenes Amt in die genaueste Erfüllung gesetzet, und sein Leben für seine Schafe am Kreuze hergegeben hat: wurde auch zugleich die Vorsagung erfüllet, „daß alle seine Schafe sich an ihm „ärgern würden, weil es geschrieben steht: Ich will den „Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet wer„den.“ i) Wer hat jetzt die zerstreute Heerde wieder

ver-

i) Matth. 26. 31.

versammelt? Wer hat den Glauben der durch den Tod ihres göttlichen Meisters schüchter gewordenen Jünger wieder aufgerichtet? Mariä der Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, der guten Hirtinn, war dieses Geschäft eben so überlassen — wie ihr als Mutter Gottes nach dem Tode ihres göttlichen Sohnes so ganz besonders, und mehr als allen Jüngern des Herrn die Wohlfart seiner Kirche am Herzen ruhete. Und wer soll wohl zweifeln, daß nicht die Jünger des Herrn zu ihr als Mutter Gottes in allen Ereignissen der Kirche Jesu werden geflohen seyn, und durch ihre heiligsten Räthe, und Gebethe zur Verbreitung des christlichen Glaubens, und zur Aufnahme der katholischen allein seligmachenden Kirche die thätigste Hilfe erhalten haben? Von darum bedauerten auch die Jünger des Herrn den seligen Dahingang der guten Hirtinn so schmerzlich. Doch sie verloren so wenig, als wir, lieben Pfarrkinder! Maria die gute Hirtinn höret in dem Himmel nicht auf, gegen die Schafe Jesu eine gute Hirtinn zu seyn.

Wenn Jesus ihr göttlicher Sohn daselbst unsern Mittler, und Fürsprecher bey dem Vater machet k): so machet Maria die göttliche Mutter eine Mittlerinn bey dem Mittler, und eine Fürsprecherinn bey dem Fürsprecher, sagt der heilige Bernhard. l) Was aber uns noch mehr trösten soll: so schliesset diese Mittlerinn, und Fürsprecherinn auch die Böcke unter den Schafen von ihrer Vermittlung, und Fürsprache nicht aus, sobald dieselben den Sünden fluchen, und sich im Ernste bekehren wollen. „Maria die gute Hirtinn ist die Leiter der Sünder, auf welcher sie aus dem Abgrunde ihrer Sünden bis zum hohen

k) 1. Ioan. 2, 1. l) Serm. de Aquae ductu.

hohen Himmel aufsteigen können," sagt schon wieder der heilige Bernhard, und giebt dem erhabenen Beyname einer guten Hirtinn das volle, und ganze Gewicht, ein Gewicht, das mich um so mehr rechtfertiget, daß ich Maria die Jungfraumutter Gottes unter dem schönen Bilde einer guten Hirtinn vorgestellt habe, da sie die katholische Kirche selbst die allgemeine Zuflucht der Sünder nennet — Maria, es ist erwiesen, die gute Hirtinn!

Sünder! Sünderinnen! gehet daher zu Maria der guten Hirtinn! Die Größe, und Menge eurer Bosheiten soll euch von einer solchen Mittlerinn, und Fürsprecherinn nicht zurück schrecken! Kehret ohne Bangigkeit zurück, ihr verirrten Schafe; — kehret zurück zu dem göttlich guten Hirten; und damit ihr desto gewisser, und bälder zu ihm kommet: so lasset euch durch die gute Hirtinn zu dem guten Hirten führen! — Dieß ist das süßeste, das angenehmste Lieblingsgeschäft Mariä der guten Hirtinn. Sie ist ja die gnadenvolle, die gebenedeyte Erfinderinn der Gnade, m) wie sie der heilige Augustin nach dem Sinne der göttlichen Schrift nennet. O wie eine unzählige Menge der sich ernstlich bekehren wollenden Sünder, die bereits an ihrem Heile verzweifeln wollten, sind durch Maria die gute Hirtinn bekehret, und auch öfters noch überhin in die frömmsten, und heiligsten Schafe umgeschaffen worden! Diese gute Hirtinn hat dem guten Hirten solche verirrten Schafe wieder glücklich zugeführt, und selbst die Böcke in Schafe durch ihre mächtige Fürbitte verwandelt. Sünder! diese wird euch retten, so bald ihr ernstlich selig werden, und in Himmel kommen wollet. Ihr werdet erfahren, daß die Für-

m) Luc. 1, 28. 30.

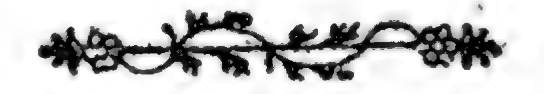
Fürsprache der guten Hirtinn bey dem guten Hirten Alles vermöge!

Beschluß.

Es ist also heilige Wahrheit, daß Jesus Gottmessias der gute Hirt ist, daß er alle jene Eigenschaften eines guten Hirten behauptet, die ein guter Hirt nach dem Inhalte des heutigen heiligen Evangeliums haben muß. Er kennet seine Schafe; er setzet sein Leben für sie aus, und stirbt für sie; und was das Hauptwesen ist, giebt er ihnen sogar das Leben — das ewige Leben. Auch dieses muß ich noch erwähnen. O welch ein unendlich liebreicher Hirt ist dieser! Schon auf Erden hienieden giebt er uns seinen Schafen die beste Weyde, sein allerheiligstes Fleisch, und kostbarstes Blut, mit dem er uns nähret! Aber jenseits des Grabes im Himmel wird er uns auf eine noch weit bessere Weyde führen; dort wird er uns seine göttliche Wesenheit unverhüllter in alle Ewigkeit in dem süßesten Genuße zeigen, und uns mit dem Strome der göttlichen Glückseligkeitswonne trunken machen. Auch Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, die gute Hirtinn, suchet nicht anders, als nur ihren Schafen das ewige Leben von dem guten Hirten, ihrem göttlichen Sohne, zu erflehen. O wie eine gute Hirtinn ist ebenfalls Maria die Mutter des guten Hirten! — würdig — die Würdigste, das schöne Beywort einer guten Hirtinn zu behaupten!

Aber, lieben Pfarrkinder! da wir einen so unendlich guten Hirten, und eine so gute Hirtinn haben: sind wir wohl auch gute Schafe? Erkennen wir unsern Hirten, und unsre Hirtinn? Folgen wir ihrer Stimme?

Ach was für bittere Vorwürfe dörfte uns das Gewissen nicht über diese wichtige Frage machen! Wären wir doch so glücklich, daß sie statt Unser der heilige Apostelfürst beantwortete, und statt Unser spräche, was er von seinen Gläubigen gesprochen hat: „Ihr waret irrenden „Schafen gleich, aber nun seyd ihr zu dem Hirten und „Aufseher eurer Seelen zurück gekehret.“ n) Welche Freude würde dieß nicht nur allein für Jesus Gottmessias, und Maria die Mutter Jesu des Gottmessias, sondern für den ganzen Himmel seyn! So viele Bekehrungen auf einmal! Welch ein herrliches Freudenmahl würden sie nicht vor den Engeln, und Seligen des Himmels veranlassen! O göttlich guter Hirt, Jesus Gottmessias! du hast so viele Macht, als du Liebe zu deinen Schafen hast — beyde sind gränzenlos, und unendlich! Deine göttliche Liebe bestimme deine Macht, daß wir bekehret werden! Bekehre uns zu dir, daß wir bekehret werden! Heile uns, daß wir geheilet werden; denn du bist unsre ganze Hoffnung! o) Erweis uns Barmherzigkeit auf die so kraftvolleste Fürbitte deiner Mutter, unsrer guten Hirtinn, die du uns ebenfalls zu unserm Schutz wider den höllischen Wolf gegeben hast! Laß uns die Wunderkraft dieses ihres Schutzes in der ganzen Stärke fühlen, und durch sie unser Heil bey dir finden! Amen.



Auf

n) 1. Petr. 2, 25. o) Jerem. 17, 14. Thren. 5, 21.

Auf den
dritten Sonntag nach Ostern.

Amen, amen dico vobis, quia plorabitis, et flebitis vos, mundus autem gaudebit; sed tristitia vestra vertetur in gaudium.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, ihr werdet trauern, und weinen, die Welt aber wird frohlocken; ihr werdet zwar traurig seyn, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Joh. 16, 20.

Die Worte meines Vorspruches sind aus der Abschieds-rede Jesu des Gottmessias entnommen, die er am letzten Abendmahle vor seinem Leiden, und Sterben zu seinen Jüngern gesprochen hat. Das Leiden, und Sterben ihres göttlichen Meisters mußte ihnen natürlicher Weise große Traurigkeit, und auch selbst Thränen verursachen: „Ihr werdet trauern, und weinen,“ sagt Jesus, „die Welt aber wird frohlocken.“ Er wollte dadurch sagen: Die böse Welt, meine Feinde werden frohlocken, wenn sie ihre gehäßigen Anschläge in Erfüllung bringen, die keine andere sind, als daß sie mich tödten, und um das Leben bringen. Indessen, da ich zum Heile der Menschen wirklich ihre Anschläge in Erfüllung kommen lasse: frohlocken sie; ihr aber, meine lieben

Jünger, werdet trauern, und weinen; doch eure Traurigkeit wird von einer kurzen Dauer seyn, denn ihr werdet mich schon wiederum nach dreyen Tagen lebendig, und glorreich sehen, und dann wird eure Traurigkeit sich in eine unwandelbare Freude verwechseln.

Diese ächte Auslegung ist der Inbegriff des heutigen Evangeliums, und besonders jener Worte, die ich zum Vorspruche gewählet habe. Gehen aber etwa die Worte meines Vorspruches nur die Jünger des Herrn an? Ist das Trauern, und Weinen ihr alleiniger Antheil? O nein, es ist der Antheil aller frommen Christen, und Liebhaber Gottes! Den Beweis dieser Wahrheit werde ich in dieser Rede, und zwar mit dem weitern Beysatze liefern, daß ein solcher Antheil *ein glückseliger* Antheil ist. In der Ausführung soll auch der Mutter Gottes, der seligsten Jungfrau Maria Erwähnung geschehen. Der Satz, und die Theilung meiner Rede ist: Die Traurigkeit, und das Betrübniß ist der Antheil aller frommen auserwählten Christen; und hievon waren Jesus, und Maria selbst **nicht** ausgenommen — dieß ist der **erste** Theil. Es ist aber dieser Antheil ein glückseliger Antheil, weil die Traurigkeit, und Betrübniß nur von einer kurzen Dauer, und die darauf folgende Freude ewig ist, wie wir es abermal an Jesus, und Maria ersehen werden; und dieß ist der **zweyte** Theil.

Erster Theil.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch: ihr werdet trauern, „und weinen!“ So soll also, lieben Pfarrkinder! das Trauern, und Weinen der Antheil der frommen, und ge-

getreuen Jünger Jesu des Gottmessias seyn! Diesen soll nur Traurigkeit, und Betrübniß auf Erden zu Theile werden, welche an Jesus Gottmessias geglaubet, ihn unter den Menschen so herzhaft bekannt haben, und ihm so standhaft angehangen sind? Ja, lieben Pfarrkinder! das war ihr Los. Jesus sagte dieß denselben nicht nur einmal in den Worten meines Vorspruches; sondern öfters vor a): „Sie haben mich verfolget,“ spricht er bey dem nämlichen heiligen Johannes, „sie werden auch euch verfolgen;“ auf der Welt werdet ihr Bedrängniß auszustehen haben. Nie führte Jesus eine andere Sprache, wenn seine Jünger über ihr bevorstehendes Schicksal eine Auskunft verlangten. Es kömmt die Mutter mit ihren zweenen Zebedäersöhnen zu Jesus, und begehret, daß er einen zu der rechten, und den andern zu der linken Seite in seinem Reiche aufnehmen möchte. Die Antwort Jesus war: Ob sie wohl den Kelch des Leidens trinken könnten, den er trinken werde? b)

Es ist aber auch die Vorsagung Jesu in die genaueste Erfüllung übergegangen. Hören wir statt aller Jünger des Herrn den großen Weltapostel sprechen: „Ich „erachte, sind seine Worte, Gott habe uns Apostel vor„gestellt als die geringsten, und gleichsam als verur„theilte Missethäter; weil wir, eben wie diese, zum „Schauspiele der ganzen Welt vor Engeln, und Men„schen geworden sind. Wir lassen uns dem Herrn zu „Liebe für thöricht, und schwach ansehen; ihr aber seyd „euerm Gedünken nach weise, und starke Leute; ihr „seyd edel, wir aber schlecht. Bis auf diese Stunde „leiden wir Hunger, Durst, und Blöße; man schlägt

 „uns

a) Ioan. 15, 20. b) Matth. 20, 22.

„uns mit Fäusten in das Angesicht; wir haben nirgends „zu bleiben; wir verrichten die Arbeit mit eigenen Hän„den; wir segnen die, welche uns fluchen; man ver„folget uns, und wir dulden es; man lästert uns, und „wir bethen; wir sind aus allen Menschen der Welt wie „Unflat, und Kehricht bis auf diese Zeit geworden.“ c) Doch mit aller dieser in die Wirklichkeit gebrachten Verfolgung stellte sich die böse Welt nicht zufrieden. Alle heiligen Apostel mußten die Todesmarter ausstehen. Auch der heilige Johannes war, obschon vom Tode, doch von dieser Marter nicht frey. Allein so ist dieses nicht nur das Los der heiligen Apostel: sondern auch alle frommen, und auserwählten Christen, wenigst im Trauern, und Weinen trifft ein ähnliches Schicksal — auch ihnen sind die Worte des Heilandes gesprochen. Deßwegen warnet alle frommen Christen der Apostel, „daß sie sich durch die „Trübsalen nicht bewegen lassen; denn sagt er, ihr selbst „wisset es, daß wir zu Trübsalen bestimmet sind.“ d) Das nämliche sagt er in der Apostelgeschichte, die Christen „können nicht anders, als durch viele Trübsalen in „das Reich Gottes eingehen.“ e) Und endlich spricht er an den Timotheus die alles erschöpfende Worte: „Es „werden auch alle, die nach Christus Jesus fromm, „und gottesfürchtig leben wollen, Verfolgung leiden „müssen.“ f)

Also müssen alle trauern, und weinen, lieben Pfarrkinder! die auch, wie die Jünger, nach Jesus Christus fromm, und gottesfürchtig leben wollen? Ja, alle — Niemand ist davon ausgenommen. Jesus Christus das Haupt aller Frommen, und Gottesfürchtigen, der Stifter

c) 1. Cor. 4. d) 1. Theſſ. 3. e) Act. 14, 21. f) 2. Timoth. 3, 12.

ter des Glaubens, und seine heiligste Jungfraumutter Maria hatten selbst keinen andern Antheil auf Erden. Alle Gattungen der Leiden, Drangsalen, und Widerwärtigkeiten trifft man bey Jesus Gottmessias an: „Nachdem wir Jesus den Sohn Gottes,“ schreibt der heilige Apostel Paulus zu den Hebäern, „zu unserm Hohenpriester haben, der alle Himmel durchdrungen hat: „lasset uns auf unser Glaubensbekenntniß fest halten; „denn wir haben keinen Hohenpriester, der mit unsern „Schwachheiten kein Mitleiden zu tragen weis: sondern „er ist in allem, die Sünde ausgenommen, gleich uns „versuchet worden.“ g) Das nämliche spricht sogar unser Jesus, das Oberhaupt der Frommen selbst: „Mußte nicht der Messias dieses leiden, und also in seine „Herrlichkeit eingehen?“ h) Und gerade so ergieng es auch Maria der Mutter Jesu des Gottmessias. Nach ihrem göttlichen Sohne, unserm Heilande, und Erlöser hatte kein Mensch mehr Leiden auf Erden auszustehen, als Maria. Der heilige Bernhard nimmt keinen Anstand, die Behauptung aufzustellen, daß auch das größte Leiden aller heiligen Martyrer nur ein kleines Leiden gegen dem Leiden Mariä gewesen sey. i) Und in der That; er hat auch vollkommen recht. Denn wem gieng wohl das Leiden, und Sterben Jesu näher, als Mariä der Mutter Jesu? Es stellte sich auch dieses Leiden Mariä nicht erst in den letzten Lebenstagen Jesu ein. Schon in jener martervollen Stunde fieng es an, in welcher dasselbe Simeon in Tempel Mariä vorsagte. k)

g) Hebr. 4, 14. 15. h) Luc. 24, 20. i) Quidquid tormenti inflictum corporibus Martyrum, aut leve fuit, aut nihil in comparatione tuae Passionis. k) Luc. 2, 35.

Da, lieben Pfarrkinder! ward Mariä der Schmerzdolche schon an die Brust gesetzt, der ihre fromme, und gottesfürchtige Seele auf dem Kalvarienberge dereinst durchbohren sollte; da erwahrete sich an Maria im vollkommenen Verstande, was die Braut im Hohenliede von ihrem Geliebten gesprochen hat: „Mein Geliebter ist „mir ein Myrrhenbüschelein. l) Jeder Blick, den nun Maria auf ihren göttlichen Sohn schiessen ließ, war eine neue tödtliche Wunde für ihr mütterliches Herz, da er doch ausser dem vorgesagten Leiden eine göttliche Wonne gewesen wäre. So oft Maria ihren göttlichen Sohn ansah, konnte sie mit den Worten des königlichen Propheten aufseufzen: „Mein Schmerz ist mir immer „vor meinem Angesichte.“ m) Und ach wie groß war nicht dieser Schmerz! So groß, lieben Pfarrkinder! als ihre Liebe. Schmerz, und Liebe stehen bey Maria im Ebenmasse — bey Maria der heiligsten Tochter Jerusalems, der liebvollesten Mutter der ganzen Welt — der Jungfraumutter Jesu des Sohns Gottes. Wie das Meer, ist ihre Liebe, und wie das Meer, ist ihr Schmerz. O Tochter! muß ich mit dem Propheten rufen: „O „Tochter von Jerusalem! groß, wie das Meer ist dein „Schmerz, wer wird dich heilen können?“ n)

Was leiten wir nun hieraus für einen Schluß ab? Den: Ist das Weinen, und Trauern erprobtermassen ein so allgemein nothwendiger Antheil der Frommen, und Auserwählten, daß auch die zwo heiligsten Personen, Jesus, und Maria, davon nicht frey waren; müssen wir uns nicht entrüsten, wenn das nämliche Trauern, und Weinen hienieden auf Erden unser Schicksal ist. „Der

l) Cant. 1, 12. m) Ps. 37, 18. n) Thren. 2, 13.

„Der Jünger ist nicht mehr, als der Meister, und der „Knecht nicht über den Herrn.“ o) Es währet das Weinen, und Trauern nur eine kleine Zeit; und zudem ist es von einer solchen glückseligen Fruchtbarkeit, daß es eine ewige Freude einträgt. So unendlich gut ist der beste Jesus unser Herr, und Meister, daß er auf das so nothwendige Trauern, und Weinen der Frommen, und Auserwählten ein ewiges Erfreuen in dem nämlichen heutigen Evangelium jenseits des Grabes verheißen hat. Wir wollen diesen Trost entnehmen im

Zweyten Theile.

Wahrlich! wahrlich sage ich euch: ihr werdet trauern, „und weinen; die Welt aber wird sich freuen.“ Ist dieser Ausspruch Jesu des Gottmessias nicht gegen seine göttliche Gerechtigkeit, und Weisheit anstossend? Die Frommen, und Auserwählten sollen auf dieser Erde nichts als Betrübniß, und Traurigkeit zu erfahren haben, da die gottlosen, und sündhaften Menschen ihre Lebenstage in lauter Wohlleben, Glück, und Segen, und zwar öfters bis auf die höchste Stufe des Alters nach Wunsch, und Willen erleben? — „Warum,“ fragt sogar der heilige Prophet Jeremias, „ist der Weg der „Gottlosen so beglücket, und geht es den Sündern so „immer nach Wunsche?“ p)

Doch beseitigen wir mit dem Propheten unsere Verwunderung. Nein, lieben Pfarrkinder! es ist nichts weniger, als gegen die Gerechtigkeit, und Weisheit Gottes, daß es den Frommen auf dieser Erde übel, und den Gottlosen gut geht. Gott hat den Menschen, das edel-

o) Matth. 10, 24. p) Ierem. 12, 1.

edelste seiner Geschöpfe auf Erden, nicht zu einer bloß irdischen Glückseligkeit erschaffen. Eine bloß irdische Glückseligkeit ist nicht für einen Menschen, der ewig leben soll, um zu allen Zeiten glückselig zu seyn. Die bloß irdische Glückseligkeit ist in den Augen Gottes ein sehr geringes Geschenk, so daß er auch seine Feinde von dem Genuße desselben nicht ausschließt, und daher die Frommen, und Gerechten sich darüber um so weniger aufzuhalten Ursache haben, da ihnen Gott eine weit erhabenere Glückseligkeit bestimmet hat, eine Glückseligkeit, die einer vernünftigen, und unsterblichen Seele würdig ist, und ewig dauert. Höret noch einen andern Vernunftschluß, lieben Pfarrkinder! Da Gott den Menschen erschaffen hat: erschuff er ihn in alleweg, daß er *glückselig* sey; — aber er läßt ihm öfters die *Wahl*: ob er seine Glückseligkeit hienieden, oder jenseits des Grabes genießen will. Die Frommen wählen das letztere; sie sehnen sich nach einem ewigen Himmel, nach einer ewigen Glückseligkeit. — Weil nun die bloß irdische Glückseligkeit dem ewigen Himmel nicht selten sehr gefährlich wird, auch sich gar nicht schicken will, zween Himmel, einen in dieser, und einen in der andern Welt zu haben: so entzieht Gott den Frommen diese bloß irdische, gefahrvolle Glückseligkeit, und überläßt sie den Gottlosen als den Antheil, den sie sich selbst mit Vernachläßigung, Hintansetzung, und Verachtung der ewigen Glückseligkeit eignen. Zudem findet man auf dem ganzen Erdenkreise keinen so gottlosen Menschen, der nicht auch etwas Gutes, und einer irdischen Belohnung Würdiges an sich hätte. Dieses belohnet also der gerechte Gott nach dem Willen der Gottlosen mit einer zeitlichen Glückseligkeit, die sie aus eigener Schuld einer ewigen vorziehen.

Wer sieht hieraus nicht bis zur vollesten Ueberzeugung, es sey der unendlichen Gerechtigkeit, und Weisheit Gottes ganz entsprechend, daß er die Frommen, und Auserwählten trauern, und weinen: die Gottlosen, und Lasterhaften aber auf dieser Erde lachen, und frohlocken läßt. Ja, lieben Pfarrkinder! Betrübniß, und Traurigkeit ist der festgesetzte, und bleibende Antheil der Frommen, und Gerechten auf dieser Welt; aber halt auch der glückseligste Antheil, der beste Antheil, den nur immer die Frommen, und Gerechten wünschen, und begierden können. Der süße, und erquickende Beweis liegt abermal in dem heutigen Evangelium — und besteht in der kurzen Dauer des Weinens, und Trauerns, und in dem immerwährenden Wechsel der erfolgenden Freude, und Glückseligkeit.

So ist es, lieben Pfarrkinder! die Traurigkeit, und Betrübniß der Frommen, und Auserwählten dauert nur eine kurze Zeit: „Eine kurze Zeit, und ihr werdet „mich nicht mehr sehen,“ spricht Jesus zu seinen Jüngern, „aber eine kurze Zeit, und ihr werdet mich wie„der sehen, und dann wird sich euer Herz erfreuen.“ Der Tod Jesu hat den Jüngern wirklich eine große Traurigkeit, und Betrübniß verursachet. Aber wie bald hörte dieselbe auf! Nach wenigen Tagen sahen sie ihren göttlichen Meister in der größten Herrlichkeit von den Todten auferstanden. Und wenn wir auch das ganze Leben der Jünger des Herrn in Anschlag nehmen, das sie in so vielen Drangsalen, und Verfolgungen verleben mußten: ist doch dasselbe nur eine kurze Zeit zu nennen, sagt der heilige Augustin. Und mit diesem tröstet auch euch, ihr frommen, und auserwählten Christen! länger kann eine Traurigkeit, und Betrübniß auf dieser

Erde nicht dauern, als euer Leben dauert. „Was ist „aber unser Leben,“ fraget euch mit dem heiligen Apostel Jakob, „als ein Dampf, der sich eine kurze Zeit „zeiget, und dann plötzlich verschwindet?“ q) Doch dieß ist noch nicht der ganze Trost, daß unsere Traurigkeit, und Betrübniß gleich einem Dampfe verschwindet, sondern darinn haftet der Haupttrost, weil diese unsere Traurigkeit, und Betrübniß sich in Freude, und zwar in eine immer bestehende, ewige Freude verwandelt: „Eure Traurigkeit aber wird in Freude verwandelt werden; und Niemand wird sodann eure Freude von euch „nehmen.“

Lieben Pfarrkinder! könnte es der gute Gott mit euch noch besser meynen? Freylich werdet ihr *weinen*, und trauern, während daß sich die Welt in eiteln Freuden freuen, und ersättigen wird; aber diese eure Traurigkeit wird von einer kurzen Dauer seyn. „Nur eine „kurze Zeit,“ und ihr werdet das Ende derselben, und denjenigen sehen, der euch im Ueberfluße ganze Ströme des süßesten Trostes dafür geben wird; „und ihr wer„det mich sehen. Er wird dort alle Thränen von euern „weinenden, und trauernden Augen abwischen; und es „wird kein Weinen, kein Trauern, kein Tod mehr seyn; „denn dieses alles ist vorüber gegangen.“ r) Eine ewige, immer dauernde Freude in dem schönen Himmel wird euer glückseliger Antheil seyn, ein Antheil, dessen Glückseligkeit „kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, kein Herz „empfunden hat, welche Gott denjenigen bereitet hält, „die ihn lieben.“ s) Diese unendliche frohe Glückseligkeit genießen alle Auserwählte, die schon mit Jesu, und Maria diese Welt verlassen haben; sie frohlocken über ihr aus-

q) Iacob. 4, 15. r) Apoc. 21, 4. etc. s) 1. Cor. 2, 9.

ausgestandenes Weinen, und Trauern; sie singen laut auf: „Wir haben uns erfreuet über die Tage der Be„trübniß, über die Jahre, in denen wir Böses erfah„ren.“ t) Scheinbare Strengheiten waren es von Seite Gottes: aber wir sehen nun, daß es wahre Erbarmnisse waren — ewig werden wir sie besingen.

Was soll ich jetzt erst von der Freude sprechen, die Jesus, und Maria nach ihrem Leiden zu Theile geworden, derer Leiden das größte aus allen Auserwählten war, und mit dem das Leiden aller Seligen nicht einmal in einen Vergleich kömmt? Lieben Pfarrkinder! da ich hierinnfalls meine Unvermögenheit bekenne: weise ich euch auf die Worte des Völkerlehrers hin. Derselbe ruft seinen Hebräern also zu: „Aber jetzt sehen wir Jesus, der „wegen seines Leidens, und Todes mit Ehre, und Herr„lichkeit gekrönet ist.“ u) Fürwahr durch seine Auferstehung von den Todten — durch seine Himmelfahrt — und durch das Sitzen an der rechten Seite des himmlischen Vaters ist Jesus Gottmessias mit der größten Ehre, und Herrlichkeit vor allen übrigen Seligen, Heiligen, und Engeln gekrönet! Seine auf Erden ausgestandene Traurigkeit, und Betrübniß erhielt den reichesten, und überflüßigen Ersatz, einen Ersatz, den ein **Sohn Gottes** sich selbst in seiner göttlichen Allmacht giebt. Zuvor, als Jesus auf der Erde war, hieß ihn der Prophet Isaias einen Mann der Schmerzen, der den ganzen Druck der Trübsalen fühlete. w) Aber jetzt sagt der Prophet David von ihm: „Es hat dich Gott, dein „Gott vor deinen Mitgenossenen mit dem Oele der Freu„de gesalbet.“ x)

Doch,

t) Pf. 89, 15. u) Hebr. 2, 9. w) Isai. 53, 3. x) Pf. 44, 8.

Doch, lieben Pfarrkinder! nicht nur Jesus der König aller Mitgenossenen des Himmels: sondern auch Maria seine Mutter hat Gott, ihr Gott, der ihr auf Erden so große Dinge gethan, mit dem Oele der Freude gesalbet. „Die Königinn, lese ich, y) steht zur Rechten dir — gekleidet im Golde; — geschmückt ringsherum mit verschiedenem Schmucke.“ Maria die Mutter Gottes ist diese Königinn — Maria steht zur Rechten ihres göttlichen Sohnes, und genießt ebenfalls die größte Freude, die durch das Gold, und den verschiedenen Schmucke verstanden wird. Das Maaß der Freude ist das Maaß der Schmerzen, die Maria ausgestanden hat: „Nach der Menge der Schmerzen, die ich ausgestanden, sagt Maria, haben deine Tröstungen meine Seele erfreuet.“ z) Wenn von den Heiligen Gottes insgemein geschrieben steht: „Sie werden trunken vom Ueberfluße deines Hauses; mit dem Strome deiner Wonne tränkest du sie;“ aa) so muß man von Maria sagen, daß der Schwall dieses himmlischen Freudenstromes zuerst nach Jesus auf sie zudränge — „Der Schwall des Flußes erfreuet die Stadt Gottes“ bb) — er erfreuet die Mutter Jesu.

Dieß ist das Ende, lieben Pfarrkinder! der Traurigkeit, und Betrübniß bey den zweyen heiligsten Oberhäuptern der Auserwählten. Das nämliche Ende wird auch eure Traurigkeit, und Betrübniß beseligen, wenn ihr aus der Zahl der Frommen, und Auserwählten seyd. „Wenn wir mit unsern Häuptern leiden: werden wir als Glieder auch mit ihnen verherrlichet werden,“ sagt Paulus. cc) Selig, spricht unser erstes Oberhaupt selbst,

y) Pf. 44, 10. z) Psal. 93, 19. aa) Psal. 35, 9. bb) Psal. 45, 5. cc) Rom. 8, 17.

selbst, „selig sind, die trauern; denn sie werden getrö„stet werden.“ dd) O ja, eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden, die euch Niemand nehmen kann. Ist jetzt, lieben Pfarrkinder! dieser Antheil auf Erden nicht ein glückseliger, der glückseligste Antheil, den die Auserwählten sehnlichst wünschen, und begierden sollen? Fromme Seelen beherziget es wohl! „Alles „Leiden dieser Welt steht in keinem Verhältniße,“ sagt schon wiederum der heilige Paulus, ee) „mit der Herr„lichkeit, und Freude, die in uns offenbar werden soll.“ Und ich setze hinzu: das Leiden ist kurz, und die Herrlichkeit, und Freude dauert immer — allezeit — ewig. Mehr kann ich zu euerm süßen Troste nicht sagen, und auch ihr könnet nicht mehr erwarten. — Jetzt, lieben Pfarrkinder! wählet aus beyden! —

Beschluß.

Wollet ihr die Traurigkeit mit den Kindern Gottes hier auf Erden, welches ihr eigenthümlicher Antheil ist, oder wollet ihr die Freude mit den Weltkindern? — Wählet, es muß gewählet seyn. Aber treffet eine gute Wahl, die auch für eine endlose Ewigkeit gut ist. Wählet mit Jesus, und Maria unsern Oberhäuptern. Was Jesus gewählet, muß das Beste seyn, weil er die ewige Weisheit ist. Was Maria gewählet, muß ebenfalls das Beste seyn; denn sie wählte, was ihr Jesus Gottmessias gewählet hat. Wahrlich, „sie hat den be„sten Theil gewählet!“ ff) Doch die Wahl ist schon wirklich getroffen. Wir wollen mit den Jüngern, und From-

dd) Matth. 5, 5. ee) Rom. 8, 18. ff) Luc. 10, 42.

Frommen herzlich gern auf dieser Welt trauern, und weinen; und überlassen der Welt ihre eiteln hinfälligen Freuden, wenn wir nur dereinst würdig befunden werden, uns mit unsern zweyen Oberhäuptern ewig im Himmel zu erfreuen. Diese ewige Freude, die Jesus selbst als Alles in allem ist, gewähre uns, o göttlicher Erlöser um deines heiligen Namens willen, und auf die alles erwirkende Fürbitte deiner gebenedeytesten Mutter, die nach dir in diesem Thale der Thränen unsre Hoffnung, und Zuflucht ist! Amen.

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Vado ad eum, qui misit me, et nemo ex vobis interrogat me, quo vadis?

Ich gehe zu demjenigen, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich, wo ghest du hin? Joh. 16, 5.

Ganz besonders ist die Rede Jesu des Gottmessias: „Ich gehe zu demjenigen, der mich gesandt hat, „und Niemand unter euch fraget mich, wo gehest du „hin?“ Jesus sagte ja seinen Jüngern klar, und deutlich, daß er zu dem Vater gehe. Wozu also eine weitere Auskunft? Lieben Pfarrkinder! es liegt in dieser Frage eine geheimnißvolle Lehre, die unsrer Betrach-

tung

tung nicht entgehen soll. Mir scheint, durch diese aufgeworfene Frage habe Jesus Gottmessias uns das Ziel, und Ende recht nahe an das Herz legen wollen, warum er, und wir auf diese Welt gekommen sind, und wie wenig wir Menschen demselben entsprechen. Jesus wollte in dieser Frage sagen: „Ich gehe zu dem Vater,“ der mich auf diese Welt zu seiner Ehre, und zum Heile der Menschen gesandt hat; ich bin von ihm ausgegangen — ich stieg nach seinem Willen auf die Erde herab, und nun gehe ich wieder zu ihm in den Himmel zurück.

Auch wir, lieben Pfarrkinder! kommen von Gott. Er hat uns erschaffen, und wie seinen eingebohrnen Sohn auf diese Welt gesandt; er wollte, daß wir auf dieser Welt nicht stille stünden, sondern, daß wir gehen sollten. Und wohin? Eben zu ihm, unserm Vater, ihm zu dienen, und in diesem Dienste unser ewiges Heil zu erlangen. O uns Glückseligen! wenn wir hierinnfalls nichts ermangeln lassen, und mit Jesu unserm Erlöser sagen können: „Ich gehe zu demjenigen, der mich ge„sandt hat.“ Diese Glückseligkeit sollen sich alle Menschen eignen, und das Ziel, und Ende ihrer Erschaffung immer vor Augen haben — dieß ist der Inhalt meiner heutigen Predigt. Der Mensch muß zu Gott gehen, der ihn erschaffen hat, und er muß allezeit zu ihm gehen, und seinem Ziel, und Ende immer näher kommen; — dieß ist mein erster Theil. Diese heilige, und wesentliche Pflicht erfüllte auf das vollkommenste Maria die Mutter Jesu des Gottmessias; dieß ist mein zweyter Theil.

Erster Theil.

Was ist der Mensch, das Edelste der Geschöpfe auf Erden? Wer hat ihn auf die Erde gesetzet? Zu was für einem Ziele, und Ende ist er auf der Erde? Bleibt er immer auf dieser Erde — oder hat er eine weitere Bestimmung? Alle diese wichtigen Fragen weis ein Christ sich ohne mindestes Nachdenken zu beantworten. Er weis, daß er ein Ebenbild Gottes, und allein für Gott erschaffen ist: „Für meine Ehre, spricht Gott, „habe ich den Menschen erschaffen; a) — der Herr hat „alles seinetwegen gemachet, selbst den Gottlosen zu je„nem bösen Tage.“ b) Der Christ weis, daß er auf dieser Erde „nur als ein Fremdling c) eine kurze Zeit „sich aufhalte, und dem Hause seiner Ewigkeit entgegen „gehe.“ d) Er weis, daß er zu Gott gehe, und gehen müsse, der ihn erschaffen hat: „Ich gehe zu demjeni„gen, der mich gesandt hat.“ Dieß war das Ziel, und Ende des vermenschten Sohnes Gottes. Dieß ist auch das Ziel, und Ende aller Menschen, aller Kinder Gottes, in derer Person Jesus diese Worte auch gesprochen hat.

Alle Menschen kommen von Gott; also sollen alle wieder zu Gott. Der Mensch muß zu Gott gehen, der ihn erschaffen hat. Jesus unser göttliche Erlöser, unser Bruder dem Fleische nach geht voran. Wir müssen ihm nachfolgen. Er sagt daher, um uns Muth zu machen, noch deutlicher bey dem nämlichen heiligen Jo-

han-

a) Isai. 43, 7. b) Prov. 16, 4. c) Dum vivimus, peregrinamur a Domino. 2. Cor. 5, 6. d) Ibit homo in domum aeternitatis suae. Eccle. 12, 5.

hannes: „Ich gehe zu meinem, und euerm Vater; zu „meinem, und euerm Gott;“ e) als wollte er sagen: Habet ihr nicht auch Lust, mir nachzufolgen? Wo ist es den Kindern besser, als beym Vater? Mein Vater, der himmlische Vater ist auch euer Vater. Ihr müsset deßwegen zu ihm gehen, wie ihr mich zu ihm gehen sehet; ihr müsset auch gehen, und euch von Nichts auf dieser elenden Welt in euerm Laufe zu Gott abhalten lassen. Nicht Reichthümer, nicht Ehren, nicht Wohllüste sollen euern Lauf im mindesten hemmen. Ihr seyd Christen, für welche derley Dinge keinen Reitz haben; ihr seyd Fremdlinge, und Reisende; ein Fremdling, ein Reisender hat nicht Zeit, sich unterwegs viel aufzuhalten; er denkt, und zielet nach dem Orte seiner Bestimmung; er sorget, daß er bald, und sicher das Ziel seiner Wanderschaft erreiche. Die Güter dieser Welt können ihn nicht zurück halten, da er sie über kurz, oder lange wieder verlassen muß. So sagt gleichsam Jesus, und ich kann mich nicht enthalten, dem Zuspruche Jesu hinzuzusetzen, was der heilige Augustin in dieser Betrachtung gesprochen hat. Suche, o Mensch! ein einziges Gut, in dem alles Gute ist; Gott ist dieses einzige Gut, in dem alles, was wahrhaft gut ist, enthalten, und eingeschlossen ist. Gott ist das einzige Gut, welches den Menschen sättigen kann. Oder was willst, was suchest, was verlangest dann du, o Mensch! das dich sättigen soll? Reichthümer? die hast du in Gott ohne allen Abgang. Schönheit? die hast du in Gott ohne allen Mangel. Wissenschaft? die hast du in Gott ohne alle Mühe. Macht? die hast du in Gott ohne alle Schwachheit. Ruhe? die hast du in Gott ohne allen Unterbruch. Wohllust? die hast du in Gott ohne Eckel,

 ohne

e) Ioan. 20, 17.

ohne Maaß, ohne Aufhören. Kurz ich wiederhole die Worte des heiligen Augustin: „Gott ist das einzige Gut, „in dem alles, was wahrhaft gut ist, enthalten, und „eingeschlossen ist. Gott ist das einzige Gut, welches „den Menschen sättigen kann." Aber man muß nicht allein zu Gott, sondern allezeit zu Gott gehen. Man muß nie stille stehen, sondern immer weiter gehen, und Gott näher zu kommen trachten.

Lieben Pfarrkinder! das Stillstehen ist nicht die Sache eines Wanderers; er möchte sonst nicht an das Ort seiner Bestimmung kommen. Das Stillstehen ist nicht die Sache eines wahren Christen, der in der Tugend immer fortschreiten muß. Auf dem Tugendwege *nicht* fortschreiten, heißt zurück gehen. Das ganze *Leben* eines Christen, sagt der heilige Augustin, ist heilige Begierde zu noch größerm Fortgange. — Allezeit, immer, ohne Unterlaß muß der Christ sprechen können: „Ich „gehe zu meinem Ziele, und Ende" — zu meinem Gott, der mich gesandt hat. Der erste Schritt zu Gott ist der Glauben: „Wer zu Gott kommen will, der muß „glauben." f) Doch der Glauben ohne die guten Werke ist todt. Der Glauben muß durch die Liebe wirken, und die Liebe besteht in dem Gehorsame: „Der meine „ne Gebothe hat, und sie beobachtet, der ist es, der „mich liebet." g)

Die Beobachtung der Gebothe Gottes ist der zweyte, aber nicht der letzte Schritt: „Wer gerecht ist, soll „noch gerechter, und wer heilig ist, soll noch heili„ger werden." h) Wir sehen diese göttliche Wahrheit in dem Weltapostel Paulus. Dieser große Mann, das Ge-

f) Hebr. 11, 6. g) Ioan. 14. h) Apoc. 22, 11.

Gefäß der Auserwählung, der mehr, als alle andere Apostel i) für die Kirche Gottes gearbeitet, und gelitten hat, der mit so vielen Offenbarungen begabet, und bis in den dritten Himmel entzücket worden, k) leget zu den Philippern l) das überzeugende Bekenntniß ab, daß man auf dem Tugendwege fortschreiten, und sich immer mehr Gott nähern müsse: „Brüder! sagt er, ich glau„be keineswegs, als wäre ich schon am Ziele; ich sage „nur das: Was ich hinter mich gelegt habe, das ver„gesse ich, und bemühe mich um das noch übrige; ich „strebe nach dem Ziele." Und was ist dieß für ein Ziel? Die Nachfolge Jesu Christi ist es: „Brüder! seyd „meine Nachfolger;" redet Paulus fort, „und sehet auf „diejenigen, die eben so wandeln, wie ihr das Vorbild „an mir habet." m) **Die Nachfolge Jesu Christi** ist es, zu der alle Christen verpflichtet sind. Jetzt wundert mich nicht mehr, wenn schon der Apostel mit allen seinen Bemühungen, mit allen seinen großen Thaten in Ausbreitung der Kirche Gottes, und in der Verherrlichung des Namens Jesu sich noch weit von seinem Ziele entfernet zu seyn glaubet. Nie werden wir mit allen unsern Bemühungen dieses Ziel vollkommen, und so erreichen, daß wir nicht mehr fortzulaufen hätten. Nie werden wir einen so hohen Grad der Vollkommenheit erstiegen haben, daß wir nicht noch höher steigen können. Bestreben wir uns aber nicht, dieses zu thun: so erfüllen wir das große Geboth nicht vollkommen, „Gott aus „ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Ge„müthe, und aus allen Kräften zu lieben." n)

i) Act. 9, 15. 2. Cor. 11. k) Ibid. c. 12. l) Philipp. 3. 13. m) Ibid. v. 17. n) Matth. 22, 37.

Wie elend sind also diejenigen lauen, und trägen Christen daran, die mit sich selbst zufrieden nach keiner höhern Tugend streben, die nicht einmal von der Vollkommenheit einen Gedanken schöpfen, und keine, gar keine Mühe sich geben, selig zu werden! Sind solche Christen wohl auch Christen, die diese frostige Sprache führen: **Wenn ich nur in den Himmel komme, und sollte es auch der lezte Platz seyn?** Wie elend sind aber erst diejenigen daran, die so sehr in das Zeitliche sich vertiefen, als wenn sie ewig auf dieser Welt zu verbleiben hätten; die bey Tag, und Nacht nur den Reichthümern, Ehren, und Wohllüsten nachjagen, nicht anders, als wenn dieß das Ziel, und Ende ihrer Erschaffung wäre? Da heißt es fürwahr: „Der Mensch, „da er in Ehren war, hat es nicht verstanden; er glich „den unvernünftigen Thieren, und ist ihnen ähnlich ge„worden.“ o) Sollen sich solche Menschen nicht schämen, daß sie Menschen sind? Sollen sie sich aber nicht noch mehr schämen, daß sie Christen sind, die eine Zukunft glauben, und ein ewiges Leben, eine glückselige Ewigkeit erwarten? Wir Christen, machet ihnen Justinus den verdienten Vorwurf, haben unsre Hoffnung nicht in gegenwärtigen sichtbaren Dingen. Die Verachtung der gegenwärtigen sichtbaren Dinge ist der Anfang des Christenthumes, zu der sich ein jeder Christ gleich bey dem Eintritte in die geheiligte Religion verstehen, und seinen Begierden einen höhern Schwung geben muß. Jetzt fange ich erst an, ein Christ zu seyn, schreibt der heilige Martyrer Ignatius, da ich nichts von dem verlange, was sichtbar ist.

Ach!

o) Ps. 48, 13.

Ach! wo sind die Christen der ersten Christenheit? wie weit sind die jetzigen von ihrer heiligen Denkungsart unterschieden? So erhaben die Gesinnungen der ersten waren: so niedrig sind die Gesinnungen der jetzigen. Die Meisten trifft der Vorwurf, den heute Jesus gemacht hat: „Und Niemand fraget mich, wo gehst du hin?“ Allein genug von diesen. Ich will nun von der heiligsten Seele aller Christen, auch der ersten, und göldenen Zeiten des Christenthumes, von Maria der Mutter Gottes im zweyten Theile sprechen, die zu Gott gegangen, und ihrem Ziel, und Ende auf das vollkommenste entsprochen hat.

Zweyter Theil.

Ich gehe zu demjenigen, der mich gesandt hat, und „Niemand unter euch fraget mich, wo gehst du hin? „Niemand unter euch,“ das ist, sehr Wenige bekümmern sich, ihrem Ziel, und Ende, zu dem sie erschaffen sind, beyzukommen; sehr Wenige gehen durch ihren Lebenswandel zu Gott ihrem Vater, der sie erschaffen hat. Auch fromme Menschen, auch Jünger Jesu entsprechen nicht allemal im Ganzen ihrem letzten Ziele, und Ende. Es fehlet am heiligen Eifer; es mangelt an der Betriebsamkeit. Aber, lieben Pfarrkinder! ich zeige euch Maria die Jungfraumutter Jesu, auf welche der Vorwurf des Herrn nicht die mindeste Anwendung hat.

Maria die Mutter unsers Erlösers hat in dem ersten Augenblicke ihres Verstandes sogleich, und nachhin durch ihr ganzes Leben immer mit allen Kräften ihren Lauf nach Gott gerichtet. Selbst die englischen Geister bewundern das ununterbrochene, das so feurige, und ent-

flammte Bestreben Mariä, welches sie nach Gott hatte: „Wie schön, du Fürstentochter! sagen sie, sind dei„ne Tritte in deinen Schuhen!“ p) Gewiß, Maria kann die Worte ihres göttlichen Sohnes auf ihre Person anwendbar machen, und mit aller Wahrheit sagen: Ich gehe zu demjenigen, der mich gesandt hat. Allezeit gieng Maria diesen Weg; und ein jeder ihrer Gedanken, ein jedes ihrer Worte, eine jede ihrer Handlungen waren mit allem Bedacht abgemessene Schritte zu Gott ihrem Schöpfer — „Vado — ich gehe.“ Gott allein suchte sie; nach Gott allein sehnte sie sich, und außer Gott ihrem Schöpfer war kein Gegenstand, der sie rühren, noch weniger reitzen konnte. Darum sagt der Geliebte zu ihr: „Du hast, meine Schwester! mein Herz verwundet in „einem deiner Augen, in einem Haare deines *Halses*. „Du hast mein Herz dir ganz eigen gemacht; die Rei„nigkeit, und Einfalt deiner heiligen Begierden haben es „besieget q) — Ich gehe zu demjenigen, der mich ge„sandt hat.“

So sehr aber die Schritte Mariä immer zu Gott gerichtet, und Gott allein der Gegenstand ihrer Wünsche, ihrer Gedanken, ihrer Worte, und ihrer Werke gewesen: so schnell, so eilfertig war auch ihr Lauf auf diesem heiligen Wege: „Ich gehe zu demjenigen,“ darf Maria abermal in dieser Schnelle, und Eilfertigkeit mit ihrem göttlichen Sohne sagen, „der mich gesandt hat.“ Ja sie kann gar füglich die Worte der Braut im hohen Liede hinzusetzen: „Zieh mich nach dir — wir wollen lau„fen nach dem Geruche deiner Salben.“ r) Laufen, lieben Pfarrkinder! nicht bloß gehen will Maria zu ihrem Gott, ihrem Ziele, und Ende; geschwind, eilfertig,

p) Cant. 7, 1. q) Ibid. 4, 9. r) Ibid. 1, 3.

tig, und schnell will sie laufen, ohne irgend bey den Geschöpfen sich aufzuhalten, weil der Schöpfer selbst ihr Ziel, und Ende ist. Maria (es ist euch schon eine bekannte Sache) Maria stund auf, und gieng eilends über das Gebirg zu ihrer Base Elisabeth. Dieß wisset ihr; aber dieß müsset ihr auch wissen, daß unter diesem eilfertigen Laufe der schnelle Lauf der Tugenden Mariä angezeigt werde. So eine Behauptung ist das Werk des heiligen Ambrosius: über das Gebirg reiset Maria — dieses ist der Weg, den jene zurück legen, die voll von Gott sind — mit eilfertigen Schritten steigen sie zu dem Himmlischen auf, sagt er gar schön.

So eilet daher Maria ihrem Gott, und Schöpfer zu, und er heißt sie selbst eilen: „Steh auf, eile, mei„ne Freundinn! meine Schöne!“ s) Himmel! wer wird den schnellen Lauf, und die großmüthigen Riesenschritte beschreiben können, die Maria auf dem Wege der Tugend, und Heiligkeit gemacht hat? Der königliche Prophet David sagt uns in seinem ein, und vierzigsten Psalme, daß er die sehnlichste Begierde zu Gott getragen, und vergleicht sie der hitzigen Begierde eines Hirsches, der nach Wasser dürstet: „Wie ein Hirsch „nach der Wasserquelle dürstet, eben so dürstet meine „Seele nach dir, o Gott!“ Er danket auch Gott im siebenzehnten Psalme, daß er ihm „in dem schnelleu Lau„fe die Behendigkeit eines Hirsches gegeben habe.“ Aber was soll all dieses gegen dem Verlangen, und der Begierde Mariä seyn, die sie gegen Gott getragen hat? Ihr Lauf zu Gott, der ihr einziges Ziel, und Ende ist, wird nicht bloß dem Laufe eines flüchtigen Hirsches, sondern dem Laufe der Sonne, und des Mondes verglichen,

s) Cant. 2, 10.

chen, derer Geschwindigkeit unter den Planeten nichts übertrifft: „Wer ist diese, die hervor geht, wie die „Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählt, wie „die Sonne? t)

Warum eilet aber Maria so schnell, so behend, ganz bis zum Erstaunen auf ihrem Wege der Tugend, und Vollkommenheit fort, daß sie bald, recht bald zu ihrem Gott, ihrem Ziele gelange? Wundert euch hierüber nicht, lieben Pfarrkinder! sie folget auf der Laufbahne ihrem göttlichen Sohne nach, der nach dem Zeugniße des Psalmisten „gleich einem Riesen seinen Weg fortläuft.“ u) Ihre Eilfertigkeit läßt sie auch nicht einen Augenblick still stehen. Sogar die Zeit des Schlafes, eine Zeit der Unthätigkeit für andere Menschen, ist eine Zeit der Werkthätigkeit, und der Verdienste für Maria — auch da ist ihr Herz in Gott, und mit Gott beschäftiget. Auf was für eine Stufe der höchsten Vollkommenheit und Heiligkeit muß sich nun Maria durch ihre so eilfertigen und eifrigen Bemühungen in Ausübung aller Tugenden bey einem über sechzig Jahre zurück gelegten Leben erschwungen haben. Ihr Aufsteigen von einer Tugend zu der andern ist eine unübersehbare Höhe, weit über alle unsere Begriffe hinaus. Ist es dann Wunder, daß sie in der Laufbahne zu Gott allen Heiligen ungleich weit vorgelaufen; daß sie die erste zu Gott ihrem Sohne, und Erlöser gekommen; daß sie ihm die nächste geworden, und am innigsten mit ihm vereiniget zu werden verdienet hat?

Liebsten Pfarrkinder! da ich Maria in dieser Höhe an der Seite ihres göttlichen Sohnes anstaune: dünkt mich, sie rufe uns die Worte des Weltapostels Paulus zu:

t) Cant. 6, 9. u) Ps. 18, 6.

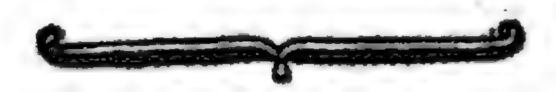
zu: „Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi mei„nes Sohnes Nachfolgerinn bin.“ w) Hiebey muß ich die Erinnerung machen, daß nur von der Nachfolge, nicht von der wirklichen ähnlichen Heiligkeit die Rede sey, welche freylich kein Mensch erreichen könnte. Dieses kann euch um so weniger beschwerlich fallen, als ihr ohnehin schon zur Nachfolge Jesu verbunden seyd. „Ich „gehe zu demjenigen, sagt Jesus, der mich gesandt hat.“ Maria die Mutter Jesu war die erste, die ihm auf dem Wege nachfolgte, die erste, die in allem ihrem Thun, und Lassen niemal außer Gott etwas gesuchet hat. Warum, lieben Pfarrkinder! sollet ihr nicht das nämliche beobachten, und Gott allein in allen euern Handlungen zum Gegenstande haben? Maria, da sie nach dem Beyspiele ihres göttlichen Sohnes zu Gott gieng, ist in ihrem Gange niemal still gestanden; sondern in dem schnellesten Laufe vorgerücket. Warum sollet nicht auch ihr auf dem Wege der Tugend, und Vollkommenheit ununterbrochen, und zwar eilfertig fortschreiten? Ihr seyd nicht für die Ehren, Güter, und Wohllüsten dieser Welt erschaffen; dieselben vergehen, und können das Herz des Menschen nicht ersättigen. Für ein anders, für das höchste Gut, für Gott seyd ihr erschaffen, der aller Liebe, alles Dienstes unendlich würdig ist. Suchet daher dieses höchste Gut, welches allein die uns angebohrne Begierde, glücklich zu seyn, beruhigen kann! Suchet dieses wahre, dieses dauerhafte, dieses ewige, dieses höchste Gut, da auch ihr ewig seyd! Gehet zu Gott unserm Ursprunge zurück! Es ist kein größeres Gut, als Gott, sagt der heilige Augustin; er nehme mir alles, nur gebe er sich mir!

w) 1. Cor. 4, 16.

Beschluß.

Ich gehe zu demjenigen, der mich gesandt hat.“ Wichtige Worte, die unser Erlöser im heutigen Evangelium gesprochen hat! Eben so wichtig ist die Lehre, welche in denselben enthalten ist. Wir kommen von Gott, der uns erschaffen hat: wir müssen also auch wieder zu ihm gehen, und zwar auf dem Wege der Tugend — aber allezeit auf diesem Wege gehen, und nie still stehen — wir müssen mit eilfertigen Schritten gehen, auf daß wir auch das unschätzbare Glück genießen, Gott dereinst zu erreichen.

Also laufet, lieben Pfarrkinder! daß ihr das *Ziel* erreichet, das eben Gott ist, nach dem ihr *trachtet!* O was soll man nicht thun, um zu einem so großen, und zum größten Gute, um zu Gott zu gelangen, der Alles ist, der Alles in allem ist. Ach! wenn wir wüßten, was dieses sey, zu Gott gelangen, Gott anschauen, Gott besitzen, Gott genießen — ewig — immer — allezeit — ohne Aufhören! O Mensch! wie hoch ist deine Bestimmung; wie erhaben dein Ziel! welche Glückseligkeit wartet Deiner jenseits des Grabes, wenn du sie nur willst, und in Gott suchest, für den du allein erschaffen bist! Wo sollst du hingehen, und wo gehst du hin? — Dieses sind jene zwo Fragen, über die du, o Mensch! eine ernstliche Ueberlegung anstellen sollst — zwo Fragen, die von einer solchen Wichtigkeit sind, als wichtig es für dich ist, daß du durch die ganze endlose Ewigkeit mit Jesu, und Maria glückselig seyst. Amen.



Auf den
Kirchweihsonntag.

Hodie salus huic domui facta est, eoquod et ipse filius sit Abrahae.

Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist. Luk. 19, 9.

Heute feyern wir, lieben Pfarrkinder! einen großen Freudentag; denn heute ist das jährliche Gedächtniß der Einweihung dieser unsrer lieben Mutterkirche, deren Steine sogar bischöfliche Hände mit dem hochheiligen Chrysame gesalbet haben. Bis zu Thränen rührend war einst dieser heilige Akt für unsere in Gott ruhenden katholischen Vorfahrer; und wir als ihre Nachkömmlinge theilen noch wirklich mit ihnen diese selige Freude; auch wir freuen uns alle Jahre an diesem Gedächtnißtage mit neuer Freude, und halten diesen Tag für einen großen Freudentag; „denn heute ist diesem „Hause Heil wiederfahren.“ Doch wir suchen den Grund dieser unserer heiligen Freude in den Materialien dieses Kirchengebäudes, und in den vorgenommenen Zeremonien nicht auf; obgleich dieselben auch heilig sind. Nein, da Jesus Gottmessias dem Zachäus, und der ganzen Familie desselben Heil, Glück, und Segen zusicherte: — so suchen auch wir die Ursache dieser unsrer Freude in

uns selbsten, in unserm Heile — Glück, und Segen auf. Von darum wünschte Jesus Gottmessias dem Zachäus Heil, Glück, und Segen, weil er auf der Stelle seinem Gnadenrufe Gehör gab, und aus einem Heyden ein Rechtgläubiger (denn Abraham, spricht der Apostel, ist Vater auch aller derjenigen, die außer der Beschneidung glauben) a) und aus einem ungerechten, wucherhaften, ein vor Gott gerechter Mann geworden ist. „Heute ist „diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er ein Sohn „Abrahams ist.“

Ja, lieben Pfarrkinder! dieß sey nun auch heute die Grundursache unsers Freudentages, weil wir in diesem dem dreyeinigen Gott eingeweihten Tempel das Leben vor Gott — das Leben der Gnade bey der heiligen Taufe, und nachhin, wenn wir so unglücklich waren, es verloren zu haben, wiederum im sakramentalischen Bußgerichte empfangen, und weit mehr, als Kinder Abrahams — selbst Kinder Gottes geworden sind. Wir wollen diesem erhabensten Vorzuge etwas mehrers nachspüren; wir wollen heute den großen Werth erwägen — daß **wir Kinder Gottes** sind. Es gieng aber noch kein Sonntag dahin, an dem wir nicht auch von der seligsten Jungfraumutter Jesu gesprochen haben: so soll dieß am allerwenigsten an diesem hochfeyerlichen Kirchweihsonntage geschehen, da auch wir sehr schicklich von der Größe, und dem Vorzuge sprechen können, Verehrer, und **Kinder der Jungfraumutter Gottes** zu seyn. Ich werde also im ersten Theile das Heil, das Glück, die Würde, die Ehre schildern, daß wir Kinder Gottes sind; ich werde also im zweyten Theile das Heil, das Glück, die Würde, die Ehre schildern, daß wir

a) Rom. 4, 11.

wir Kinder der Mutter Gottes sind. — Beydes in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er „ein Sohn Abrahams ist.“ In der That dorfte Zachäus es für das größte Glück rechnen, daß er vermittelst der erweckenden, beyhelfenden, und stärkenden Gnade Jesu aus einem Ungläubigen, oder doch schlecht Gläubigen, b) ein Rechtgläubiger, ein Gutgläubiger — aus einem ungerechten ein gerechter — aus einem unbarmherzigen ein barmherziger Mann — aus einem Geizhalse ein Vater der Armen, aus einem Fluche Gottes und der Menschen ein Kind des Segens, aus einem verhaßten Zöllner ein verehrungswürdiger Heiliger geworden ist, der von dem Gott der Heiligkeit, von dem göttlichen Heiligsprecher selbst die höchste Gnade hatte, zu hören, daß er nun ein würdiger Sohn Abrahams wäre: „Heute ist diesem Hau„se Heil wiederfahren, weil auch er ein Sohn Abra„hams ist.“

Glückseliges Haus! in dem diese beseligende Veränderung — dieses Wunder der Gnade Gottes geschehen ist! Lieben Pfarrkinder! wendet eure Blicke von dem Hause des Zachäus auf diese heilige Stätte, deren Einweihungsgedächtniß wir heute feyern, und ihr werdet nicht nur eine gleiche, sondern eine noch größere Veränderung, nicht nur ein gleiches, sondern ein noch größeres Wunder gewahr nehmen, welches an euch selbsten in

b) Die Schriftausleger sind nicht einig, ob Zachäus ein Heyd, oder Jude gewesen.

an diesen heiligen Stätten gewirket wurde. Seht! dort den heiligen Taufbrunnen, wo euch zuerst das Heil wiederfahren ist — da seyd ihr **Kinder Gottes** zum erstenmale geworden. Vielleicht sind aber unter euch einige, die an ihren heiligen Taufgelübden meyneidig geworden sind — und aus ihrer Schuld das Leben der Gnade wieder verloren haben? Seht! hier diese heilige Kanzel, auf der euch Jesus Gottmessias so oft die verlorne Gnade wiederum angebothen, und euch zu eurer Bekehrung mit göttlichem Nachdrucke aufgefodert hat! Seht! dort die heiligen Beichtstühle, in denen ihr durch das heilige Bußsakrament der Gnade wieder theilhaftig geworden seyd! Seht! den heiligen Tisch, an dem ihr durch öftere christlich fromme Kommunionen dieß euer Leben der Seele mit Engelbrode — mit *Engellabung* gestärket habt! Seht! die geheiligten Altäre, auf welchen das heiligste Blut eurer Versöhnung — das heiligste Blut des Sohnes des lebendigen Gottes so oft geflossen ist, und noch wirklich fließt! — Mit wenigem es zu sagen, im Hause Gottes seyd ihr nicht bloß Söhne Abrahams — **Kinder Gottes** seyd ihr geworden. — Man hält euch hie nicht fern von Heiligthume, wie die Söhne Abrahams; man schlachtet nicht Thieropfer; man stellet nicht leere Schaubrode auf, wie den Söhnen Abrahams; das Blut euers Opfers — das Speisebrod, die Milch der Lehre, — alles ist göttlich — für Kinder Gottes.

O wer kann die ganze Größe — den ganzen Werth dieses Ehrennamens — eines **Kindes Gottes** fassen — wer? Niemand, als der **Gott** selbsten fassen könnte. Gott kann aber Niemand fassen, als der eigentliche Sohn Gottes, und dem es dieser offenbaren will. c)

Lieben

c) Matth. 11, 27.

Lieben Pfarrkinder! nur aus der Tiefe, in der wir zuvor lagen, lasset uns unsre jetzige Höhe abmessen! Was waren wir? — und was sind wir jetzt? Wir waren wie Zachäus — ungerecht — Sünder — dem Fluche unterjochte Kinder waren wir, als wir auf die Welt kamen, — der Natur nach Kinder des Zornes; d) — in Sünden wurden wir empfangen, und in Sünden hat uns unsre Mutter gebohren. e) Wir waren nicht bloß aussätzig der Seele nach, sondern im ganzen der Abscheu Gottes; wir waren ungeachtet unsers sterblichen Lebens der Seele nach wirklich todt. f) Wir hätten höchstens auf einige Jährlein ein Thierleben — keineswegs aber eine übernatürliche Glückseligkeit genießen können. Nach dem Tode wäre unser Schicksal das elendeste, das unglückseligste gewesen; wohin die aus einer den Fluch tragenden Masse Abstammenden — wohin die von Gott Verworfenen gehören; da wäre unser Aufenthalt — da wäre unser ewiges Bleiben gewesen. —

Schrecklicher Abgrund! niederschlagende, unglückselige Ewigkeit! und aus dieser sind wir entrissen — und aus dieser sind alle eure Kinder, lieben Aeltern! entrissen worden, da wir — und sie die Gnade der heiligen Taufe erlanget haben: danken wir für uns — danken wir für unsre Kinder — und lasset, Aeltern! auch eure Kinder danken! Sind wir erwachsen in eine Todtsünde gefallen — abermal trauriger Gedanken —! so sind wir nicht nur so viel, als in den vorigen Schlamm zurück gesunken; sondern wir sind noch tiefer gesunken — wir hatten in einem auch gesunden, in einem auch starken Leibe eine todte Seele: „Du hast den Namen eines

 „Le-

d) Eph. 2, 3. e) Ps. 50. f) Eph. 2, 1.

„Lebendigen, aber du bist todt,“ g) muß im Namen Gottes Johannes einem solchen sagen; und wenn wir in der Todtsünde stürben; dann wäre Vermaledeyung — eine endlose unglückselige Ewigkeit — ein immerwährendes Feuer unser Antheil: „Gehet hin, ihr Vermaledeyten! in das ewige Feuer.“ h) **Tod — Fluch — Verderben — Vermaledeyung — Verdammniß** — dieß sind unsere Namen ohne die Gnade Gottes! Wer bebet nicht zurück, der in diesen tiefen Abgrund des ewigen Jammers, des endlosen Elendes hinab sieht?

Allein, lieben Pfarrkinder! staunet jetzt das Wunder der Gnade Gottes an — welches diese Gnade im Augenblicke eurer heiligen Taufabwaschung, oder *im Augenblicke* eurer sakramentalischen Losbindung in *euch gewirket* hat! Von diesem Augenblicke an seyd ihr Kinder Gottes geworden; nicht Knechte Gottes, wie es die Juden waren; die Juden getrauten sich nicht **Kinder Gottes** zu nennen. Gott selbst nannte sie nur die **Kinder Israels**: „Rede zu den **Kindern Israels**,“ sprach er zu Moyses, und den Propheten, wenn er sie doch Kinder nannte; sie selbst fanden nur darinn ihre ganze Ehre, daß sie sich **Kinder Abrahams** nannten: „Abraham ist unser Vater.“ i) Wir, christkatholischen Pfarrkinder! wir aber sind nicht Kinder der **Magd**, sondern der Freyen. „Ihr seyd alle **Kinder Gottes** in Christus Jesus,“ versichert der Apostel seine neugetauften Galater. k) „Ihr alle, die ihr in Christus getaufet seyd, „habet Christus angezogen. l) Gott hat seinen Sohn „gesandt, damit wir an Kindesstatt angenommen würden;

g) Apoc. 3, 1. h) Matth. 25, 41. i) Ioan. 8, 39. k) Gal. 4, 31. l) Ibid. 3, 26.

„den; weil ihr nun Kinder seyd, so flößte Gott euern
„Herzen den Geist seines Sohnes ein, welcher da ruft:
„Abba — Vater! Es giebt also keinen Knecht mehr,
„sondern nur einen Sohn.“ m) Eben dieses Glück,
aus einem Kinde des Verderbens ein Kind Gottes geworden zu seyn; diese Erhöhung aus der vorigen Tiefe, ist dem Apostel so wichtig, daß er derselben beynahe in allen Sendschreiben an seine Neugläubigen Erwähnung machet — um ihnen einen Begriff ihres Heiles, ihres Glückes, ihrer Würde, ihrer Ehre in seinem ganzen Werthe beyzubringen. In einem vorzüglichen Grade schildert er diese Erhabenheit an die Römer, und Epheser. n) Unter andern sagt er: „Es hat der Herr das Wort bey sei-
„nem Propheten erfüllet: Ich will diejenigen mein Volk
„heißen, die es nicht waren; diejenigen meine Geliebten
„nennen, die ich nicht geliebet hatte; es wird auch ge-
„schehen, daß man sie Kinder des lebendigen Gottes an
„eben demselben Orte heißen wird, wo zu ihnen gesagt
„war: Ihr seyd mein Volk nicht.“ o)

„Gott hat uns ähnlich gemacht dem Bilde seines Sohnes; denn von denen Gott voraus sah, (daß sie seiner Gnade mitwirken werden) diese bestimmte er auch zum voraus dazu, daß sie dem Bilde seines Sohnes ähnlich werden, daß also er der Erstgebohrne unter vielen Brüdern seyn soll.“ p) Er hat ihnen Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, ist das erste, was Johannes in seinem Buche der frohen Bothschaft den Gläubigen als die froheste Bothschaft ankündet; und in seinem ersten Sendschreiben am 3. Kap. sagt er: „Sehet! was

 „der

m) Gal. 4, 4. n) Rom. 8. Eph. 2. o) Rom. 9, 26. p) Ibid. 8, 29.

„der Vater gegen uns für eine Liebe gezeigt hat, daß „wir nämlich Kinder Gottes heißen, und sind. Ge„liebteste! jetzt sind wir Kinder Gottes." Wie Johannes, und Paulus reden, so reden alle heiligen Apostel, und alle reden diese Sprache ihrem göttlichen Lehrmeister nach. Jesus selbst heißt diejenigen, die seiner Lehre folgen, seine Brüder q) — Kinder des himmlischen Vaters; r) und will, daß wir zu Gott hinauf, wie Kinder bethen sollen: „Vater unser, der du bist „in den Himmeln!" s) Wir sind also Kinder Gottes, wenn wir in der Gnade Jesu Christi sind — zwar nur in Gnaden angenommene Kinder Gottes, aber halt doch Kinder Gottes, und eben darum Erben Gottes, Miterben Christi. t)

Welches Glück, welche Würde, welche Ehre ist es nicht, daß wir Kinder Gottes sind! Wir sind also Erben Gottes, Miterben Christi des Gottmessias selbst: — kann zur Erhebung dieser Erhabenheit noch was weiters gesagt werden? Daß David aus einem niedern Hirten ein so großer König — daß Joseph aus einem Gefangenen ein so bedeutender Herr in Aegypten — daß Adam der erste Mensch aus Letten, aus Nichts ein so mächtiger Beherrscher aller irdischen Geschöpfe — daß ein tödtlich Kranker gesund, daß ein Todter lebendig geworden — all dieses sagt unendlich weniger, als daß ein Ungerechter gerecht, ein Sünder heilig — ein Sklav der Hölle ein Kind Gottes geworden ist.

Nun dieß, lieben Pfarrkinder! seyd ihr schon alle geworden — ein jeder von euch ist ein Kind Gottes! Er-

q) Matth. 12, 50. r) Ibid. 5, 45. s) Ibid. 6, 9. t) Rom. 8, 17.

Erkennet daher mit dem innigsten Dankgefühle dieses unverdiente Glück; schätzet diese Ehre für die größte: „Verherrlichet Gott, und traget ihn in euerm Leibe. u) „Wenn Jemand den Tempel Gottes entheiligen wird, „den wird Gott zu Grunde richten; denn Gottes Tempel ist heilig, und der seyd ihr." w) Ihr Verachteten diese Welt! — lasset den stolzen Sterblichen ihre geträumten Ehren; lasset sie forttaumeln in ihren aufgeblasenen Einbildungen; lasset sie ihre faulen Nester bis in die Wolken hinauf bauen; wenn ihr nur **Kinder Gottes** seyd. Dieß allein ist wahre Ehre — dieß allein ist wahre Hoheit. Arme — Erfrierende — Hungernde — Darbende — Schmachtende! lasset den Reichen ihr Gold, und Silber — wenn ihr nur Kinder Gottes seyd; dieß ist wahrer Reichthum, dieß ist wahres Glück. Ein so reicher Vater, wie Gott ist, dessen lieben Kinder ihr seyd, wird euch einen ewigen Himmel geben, in dem er die Schätze seiner unendlichen Reichthümer mit euch theilen wird. Angefochtene — Versuchte — Niedergedrückte! — warum so wankend, so furchtsam — so kleinmüthig? Wie? Habet ihr vergessen, daß ihr Kinder Gottes seyd? O wenn ihr nur Kinder Gottes seyd! dem Kinde Gottes kann keine Versuchung was anhaben; das Kind Gottes kann nichts niederdrücken; das Kind Gottes darf immer fröhlich seyn. Recht, wenn ihr nur **Kinder Gottes** seyd! Seyd ihr es aber auch in jenem Sinne, in dem ihr es seyn sollet? — dieß ist eine Bemerkung von der höchsten Wichtigkeit. Lieben Pfarrkinder! stellet hierüber eine ernstliche Prüfung an: „Der Geist Gottes," sagt Paulus, x) „giebt unserm Geiste Zeugniß, ob wir „**Kinder Gottes** sind. Wer sündiget, spricht Jesus,

u) 1. Cor. 6, 20. w) Ibid. 3, 17. x) Rom. 8, 15.

„der ist ein Sklav der Sünde; der Sklave bleibt nicht „ewig im Hause, wohl aber der Sohn. y) Wer eine „Sünde begeht, setzet der Lieblingsjünger Jesu hinzu— „der ist von dem Teufel; denn der Teufel sündigte vom „Anfange: wer aus Gott ist begeht keine Sünde,“ keine schwere. Dadurch, fährt er fort, kann man die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels unterscheiden. „Geliebteste! wenn uns unser Herz (hierinnfalls) „keine Vorwürfe macht, so haben wir ein Vertrauen zu „Gott.“ z)

Ich sage es noch einmal, lieben Pfarrkinder! seyd ihr auch zugleich gute Kinder Gottes? Ihr kennet jetzt die ächten Merkmaale derselben; findet ihr, *daß ihr* das ächte Merkmaal eines guten Kindes Gottes vermisset, o so eilet mit dem verlornen Sohne nur bald zum Vater! — im heiligen Sakramente der Buße werdet ihr es finden. Sprechet mit Kindesgeiste: „Vater — „ich habe mich wider den Himmel, und wider dich versündiget — ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn— „dein Kind zu heißen. Mache mich nur zu einem von „deinen Taglöhnern!“ O! der Vater ist gut — er ist der beste aller Väter — er heißt den Sünder, wenn er zurück kehrt, wieder seinen Sohn — er hat große Freude — die größte Freude, wenn der Sohn, der todt war, wieder lebendig wird, und der verloren war, wieder gefunden wird. aa) Säumet nicht, zum guten, zum besten Vater zurück zu kommen, da es noch Zeit ist, euch mit den guten, den wahren Kindern Gottes zu vereinigen. — Zu spät ist es, wenn euch der Herr in seinem Gerichte vorwirft: „Ich habe Kinder an „ihnen

y) Ioan. 8, 34. z) Ibid. 3, 20. aa) Luc. 15.

„ihnen erzogen, und sie zur Höhe gebracht; sie aber haben mich verachtet.“ bb) Zu spät ist es, wenn Jesus euch sagt, was er den Schriftgelehrten, und Pharisäern sagte: „Ihr seyd nicht aus Gott; euer Vater ist „der Satan, er ist der Teufel.“ cc) Zu spät ist es, alsdenn die Augen öffnen wollen — wenn sie der Tod zuschließt. Zu spät ist es, alsdenn seufzen wollen — wenn man schon in der endlosen Ewigkeit sich aufhält.

Ach Sünder! zerschmetteret doch jetzt ohne Aufschub die eisernen Fesseln der Sünde, und des Teufels — zerreisset die Bande der bösen Gewohnheiten, und Gelegenheiten! Beweinet euer Elend — beherziget euer Unglück, in das ihr euch selbst hinein gestürzet habt, — aus dem ihr so leicht entkommen könnet; — denket, daß ihr **Kinder Gottes** seyd — erkennet die Würde eines Kindes Gottes — ringet aus ganzem Herzen — aus ganzer Seele — aus ganzem Gemüthe — und aus allen Kräften darnach! Es giebt kein grösseres Glück — keine höhere Ehre — keine erhabnere Würde, als ein Kind Gottes, ein **gutes Kind Gottes** zu seyn. Fühlet ihr aber in euch Vertrauen zu Gott, daß ihr schon ein **gutes Kind Gottes** — ein Gerechter aus purer erbarmender Gnade Jesu seyd — so seyd standhaft — lasset euch nicht wieder unter das Joch der Dienstbarkeit bringen. dd) Einst waret auch ihr Finsterniß, jetzt aber seyd ihr ein Licht durch den Herrn; wandelt also als Kinder des Lichtes! die Frucht dieses Lichtes äußert sich durch alle Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüfet, was Gott gefällig ist; nehmet an den unfruchtbaren Werken der Finsterniß keinen Antheil. ee)

bb) Isai. 1, 2. cc) Joan. 8, 44—47. dd) Gal. 5, 1. ee) Eph. 5, 8.

Denn wie stimmt Christus mit Belial — wie der Tempel Gottes mit den Götzen überein? ff) Verkaufet um einen lüstern Augenblick die hohe Würde eines Kindes Gottes nicht, wie der thörichte Esau das Recht seiner Erstgeburt verkaufet hat; fliehet alle Verführer, die, wie Jesus sagt, aus **Kindern Gottes, Höllen Kinder** machen; denen aber ein ewiges Wehe zu Theile wird. gg) Ja fliehet sie — verabscheuet sie, und da ihr nun das Heil, das Glück, die Ehre, und die Würde **ein Kind Gottes** zu seyn, in seiner Größe — in seinem Werthe einsehet — so danket, so viel ihr könnet, für diese hohe Gnade; — danket, und auch insbesondere danket, wenn euch dieses Heil in diesem Gotteshause durch die heilige Taufe wiederfahren ist!

O! hier in diesem **geheiligten Tempel** soll euer Dank erschallen! da sollet ihr die Pflichten eines **Kindes Gottes** erneuern, zu derer Erfüllnng ihr euch anheischig gemacht habt, wo ihr in diesem Tempel als ein **Kind Gottes** — in sein Haus — in seine wahre Kirche aufgenommen worden seyd, durch die euch die reicheste Erbschaft, und die glückseligste Vermählung im Himmel selbst zu Theile wird. Der heiligste Dankesschwur soll dieser seyn: **Ich will ein Kind Gottes, ein gutes Kind Gottes seyn, und bleiben bis zum letzten Hauche meines Lebens — ich will ein Kind Gottes, ein gutes Kind Gottes seyn, und bleiben in alle Ewigkeit!** Mein heiliger Schutzengel, und Maria die Jungfraumutter Jesu sollen die Zeugen bey Erneuerung dieser Taufesgelübde seyn, von d e r auch ich durch die heilige Taufe ein Kind geworden bin. Ja auch **dieser will ich** mich

ff) 2. Cor. 6, 16. gg) Matth. 23, 15.

mich dankbarst erinnern; denn alle guten Kinder Gottes haben zu allen Zeiten wettgeeifert als Kinder Mariä, als Kinder der Jungfraumutter Jesu sich in ihrem Danke auszuzeichnen, da sie das Heil, das Glück, die Ehre, und die Würde ebenfalls zu schätzen wissen, die sie genießen, daß sie Kinder Mariä sind — dieses Heil, dieses Glück, diese Ehre, diese Würde Kinder Mariä zu seyn, ist der Gegenstand meines

Zweyten Theiles.

Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er „ein Sohn Abrahams ist.“ Wenn Jesus Gottmessias schon dieß Heil, Glück, und Segen nannte, ein Sohn Abrahams zu seyn: was muß es erst sagen, ein Sohn, ein Kind Mariä der Jungfraumutter Jesu zu seyn! Wie groß ist der Abstand zwischen Abraham, und Maria! Abraham ist der Stammvater aller Rechtgläubigen; Maria aber ist nicht nur die Stammmutter aller Rechtgläubigen, sondern sie ist Mutter selbst eines Sohns Gottes. Abraham ist erst durch seinen Glauben gerechtfertiget worden; hh) Maria war schon im ersten Augenblicke ihres Seyns gerecht. Abraham wandelte in der Gegenwart Gottes; ii) Maria trug den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe, und lebte Jahre fort in seiner anschaulichen Anwesenheit. Abraham erzeugte einen Isaak; — Maria Jesus Gottmessias. Abraham opferte einen Menschen; Maria einen Gottmenschen.

Ja, lieben Pfarrkinder! wie wir zuvor aus der Tiefe unsers Elendes die Größe eines Kindes Gottes ermessen ha-

hh) Rom. 4, 19. ii) Gen. 17, 1.

haben: so lasset uns jetzt aus der Größe einer **Mutter Gottes** die Erhabenheit eines Kindes Mariä bestimmen. Wenn wir bis gen Himmel auffsteigen, und von da wieder zurück den ganzen Erdenkreis abmessen, werden wir die Gottheit allein ausgenommen, nichts größers, nichts erhabeners, als Maria die Jungfraumutter Jesu finden, und antreffen. Zählet, lieben Pfarrkinder! mit dem Propheten Daniel die tausendmal Tausende, und zehntausendmal Tausende, die vor dem Throne Gottes auf den Knieen **daliegen**, ihr Angesicht mit ihren Flügeln verhüllen, und vor Ehrfurcht zittern; sie sind Engel, wunderschöne Geschöpfe, aber dabey **Diener** des Allmächtigen. Da entgegen **Maria** als **Mutter Gottes**, nicht wie die **Engel** tiefgebeugt **daliegt**; *sondern*, wie sie der Psalmist im Geiste sieht, kk) als eine Königinn zur Rechten stehend; „gekleidet im Golde—geschmückt „ringsherum mit verschiedenem Schmucke.“ Berechnen wir nach den Engeln das Ziffer der übrigen Heiligen — wie viele heilige Blutzeugen, Beichtiger, Jungfrauen, Wittwen, und Eheleute finden wir, die sich mit heiliger Gewalt durch die enge Pforte des Himmels eingedrungen haben! „Ich sah,“ spricht der Prophet des neuen Bundes, „eine große unzählbare Menge von Leu„ten aus allen Nationen, Stämmen, Völkern, und „Sprachen, die vor dem Throne, und dem Lamme da„stunden — mit weißen Kleidern angezogen, und mit „Palmen in ihren Händen.“ ll) **Ueber alle diese** ist Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias erhoben: „Gleichwie, sagt der große Weltapostel Paulus, mm) „ein Stern von dem andern unterschieden ist, al„so ist auch ein Heiliger von dem andern in der Glorie „unter-

kk) Ps. 44, 11. ll) Apoc. 7. mm) 1. Cor. 15, 41.

„unterschieden." Das Verdienst ist der Maaßstabe der ewigen Herrlichkeit. — Wo trifft man aber mehr Verdienst an, als bey Maria der Jungfraumutter Jesu, die alle Heiligen — alle Seligen — alle Engel unsäglich in der Heiligkeit übertraf? Finden wir im Himmel keinen Seligen und Heiligen, der Mariä im Verdienste der Heiligkeit beykömmt? — was wird dann auf Erden mit der **Mutter Gottes** in einem Ebenmaße stehen?

Von dieser Wahrheit durchdrungen, hat die katholische allein seligmachende Kirche auch die Größe der Jungfraumutter ihres göttlichen Bräutigams zu allen Zeiten ihren gläubigen Kindern ans Herz gelegt. Durchgehen wir alle Jahrhunderte, und es wird uns die volle Ueberzeugung entgegen kommen, daß keines derselben war, in dem sie nicht die Ehre Mariä auf das nachdrücksamste gesuchet — ausgebreitet, und wider alle ungläubigen Schwärmer vertheidiget hat. Ja sie brachte es durch diese ihre mächtige, und kraftvolle Auffoderung dahin, daß kein katholisches Königreich, keine Provinz, keine Stadt, ja nicht leicht ein rechtgläubiges Haus angetroffen wird, in dem nicht ein heiliges **Mariäbildniß** zur Verehrung aufgestellet wäre. Den Namen Mariä aussprechen, und im nämlichen Augenblicke mit innigster Freude beseelet seyn, ist den frommen Herzen der Gläubigen eine Sache. Sie finden noch weit mehr Vergnügen in der Benennung Mariä — als die Galater Freude hatten, wenn der Name ihres Paulus ausgesprochen ward.

So wirksam — so lebhaft — so thätig ist der Begriff von der Größe Mariä — den die gesammte katholische Christenheit mit ihrem ganzen Beyfalle in allen ihren Gliedern unterhält. Doch selbst die Körperwelt thei-

let diesen Beyfall mit ihr, und legt durch Bestättigung der Größe Mariä der Jungfraumutter Jesu Beweise ab, die hinreissend sind; alle Elemente gehorchten, wenn die Fürbitte der Mutter Gottes auftrat; verzehrende Feuersflammen erloschen — Schleussen durchbrechende Ströme vertrockneten — todtdüstende Lüfte reinigten sich, und die aufbebende Erde legte sich zum Ziele. Judäa faßte einst den heiligen Schluß, dem großen Gott einen würdigen Tempel zu erbauen: „Dieß ist eine Sache von großer Wichtigkeit," sagen die heiligen Blätter des alten Bundes; nn) „denn nicht einem Sterblichen wird ein „Palast, sondern eine Wohnung dem Herrn Himmels, „und der Erde aufgeführet." Man sammelte daher im Ueberfluße Gold und Silber — die reinesten Erze; — die geruchreichesten Stämme — die vortreflichsten Meister, und berühmtesten Künstler wurden aufgesuchet; und so geschah es, daß dieß ein Gebäude ward, dergleichen die Welt noch keines gesehen hat. Allein wie sollte selbst dieses Weltwunder eines materielen Tempels mit jenem lebendigen Tempel in Vergleich kommen, in welchem das Wort (die zweyte Person in der Gottheit) ist Fleisch geworden? Jerusalemstempel, ungeachtet seines unermessenen Aufwandes, hatte keinen Bestand; — der so herrliche — prächtige — so kostbare Tempel Jerusalems fiel in Schutte, und Asche zusammen; aber der Gottestempel, Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias wird im heiligen Evangelium von einem Geschlechte bis ins andere selig gesprochen — selig gepriesen. —

O könnten wir, lieben Pfarrkinder! sie sehen, die Größe Mariä der Jungfraumutter Gottes, wie sie Johann

nn) 1. Paralip.

hannes in der Offenbarung gesehen hat! Johannes sah sie in ihrem himmlischen Glanze: „Hierauf," sagt Johannes, oo) erschien mir ein großes Zeichen im Himmel, „eine Frau mit der Sonne bekleidet — der Mond „unter ihren Füssen; eine Krone von zwölf Sternen „auf ihrem Haupte." Wäre ich erst im Stande, das Wunder ihrer unbefleckten Empfängniß — wäre ich erst im Stande, alle ihre holden Tugenden — ihre Myriaden von Verdiensten einzeln, und insgesammt nach Würde zu zeichnen? Himmel! welch eine Größe würden wir anstaunen? Aber nein, ich muß hierinnfalls meine Unvermögenheit mit dem honigfliessenden Bernhard bekennen: „Es freuet mich nichts so sehr, als von der „Größe, und Herrlichkeit Mariä zu sprechen — aber es „schrecket mich auch nichts so sehr, als von eben dieser „Größe, und Herrlichkeit zu sprechen." pp) Eine erhabene Zeichnung von dieser Größe liefert uns, und ersetzet meine Unvermögenheit der heilige Evangelist Matthäus; qq) derselbe sagt zwar mit kurzen, aber alles erschöpfenden Worten, was zum Werthe dieser Größe kann gesagt werden; er sagt: „Von welcher — von Maria — „gebohren ist Jesus der Gesalbte." O! ganz gewiß, der alleinige Titel einer Gottesmutter ist schon so groß, daß der Gedanken desselben alle Größe umfasset, die nur immer ein endlicher Verstand zu denken vermögend ist. Der Ewige — der Unermeßliche — der Allmächtige — der Gott ohne Anfang, und ohne Ende nimmt in Maria der Jungfrau Fleisch an — wird von ihr gebohren — ist ihr gehorsam — ist ihr unterthänig! — Diese göttlichen Gedanken — sind nicht nur Menschen, sondern die Engel selbst in einer Reihe zu denken, viel zu unmächtig.

Nur

oo) Apoc. 12, 1. pp) Serm. 4. de Assumpt. qq) Matth. 1.

Nur Maria die **Mutter Gottes** sieht die Größe derselben nach Würdigkeit ein, und legt ihr auch den wahren Werth bey: „Meine Seele, singt sie laut auf — preiset den Herrn; und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heile. Er sah auf seine geringe Dienstmagd herab; sieh! von jetzt an werden mich alle Geschlechter selig heissen; denn der Allmächtige that große Dinge an mir — heilig ist sein Name.“ rr)

Da ich euch nun, lieben Pfarrkinder! die Größe Mariä der Mutter Gottes nach unsrer Fassungskraft geschildert — so habe ich eben darum die Erhabenheit eurer Würde geschildert, die ihr behauptet, da ihr auch **Kinder Mariä der Mutter Gottes** seyd. Denn es ist eine von der heiligen katholischen Kirche anerkannte Sache, daß Maria nebst ihrem göttlichen Jesuskinde eben so viele andere angenommenen Weysenkinder hat, als viele Rechtgläubigen auf Erden gezählet werden, so wie es eine von ihr anerkannte Sache ist, daß Jesus Gottmessias am Kreuze mit Johannes alle **Christen** seiner Mutter als **Kinder** übergeben, und Maria dieselben an **Kindesstatt** angenommen hat. ss) Aus dieser Ursache rechneten es sich alle wahren Liebhaber Jesu zu allen Zeiten; zu der größten Ehre, dasjenige zu seyn, was der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters selbst seyn wollte — selbst war, und noch wirklich ist — ein **Sohn**, ein **Kind Mariä**. Aus dieser Ursache eiferten die größten, die gelehrtesten, die frömmsten Männer sogenannte **Marianer**, besondere **Verehrer** und **Liebhaber Mariä** zu seyn, die alles thun, um die Ehre der Mutter Gottes auch bey andern zu befördern. Aus

rr) Luc. 1. ss) Joan. 19. 26. 27.

Aus dieser Ursache liessen Fürsten, und Könige ihre Namen in die Liste der Kinder Mariä einschreiben. Aus dieser Ursache sind so viele marianische Bündnisse entstanden. — Aus dieser Ursache rufen noch heut zu Tage so viele hundert und tausend Zeugen: Maria, Mutter Gottes! ich erwähle dich heute nicht nur zu meiner Frau, Patroninn, und Fürsprecherinn, sondern zu meiner Mutter.

Welche Ehre ist dieß nun für euch, wenn ihr, lieben Pfarrkinder! mit allen diesen auch Kinder Mariä seyd; Kinder, unselige Kinder Eva — nunmehr selige Kinder Mariä. Ja wahre Ehre ist es — Kinder zu seyn einer so großen, und mächtigen Frau — einer Königinn Himmels, und der Erde — einer Jungfraumutter Jesu des Gottmessias, der Alles in Allem ist. Es ist dieß keine vom Beyfalle der Menschen, und nur von schmeichelnden Lippen erzwungene Ehre; es ist dieß wahre Ehre, die unsre Niedrigkeit bis an die Engelwelt empor hebt; eine Ehre, die das Frohlocken, und den Jubel des ganzen Himmels verdienet; denn wir ehren ja diejenige als unsre Mutter, die Gott selbst zur Mutter seines Sohnes erwählet, und hierwegen voll der Gnaden fern von der allermindesten Mackel der Erbsünde erschaffen hat? Erkennet daher, lieben Pfarrkinder! diese so große Ehre, auch Kinder der Mutter Gottes zu seyn — erwäget stäts das Heil, das Glück, die Würde, und die Ehre, die euch zugeht, daß ihr die Mutter Gottes zur Mutter habet. Besonders leget dieser Ehre den vollen Werth bey, wenn in euerm Leibe der alte Adam aufwachet; da denket den Himmelsgedanken: Ich bin nicht bloß ein Kind Adams — ich bin ein Kind derjenigen, die mit der Sünde Adams nichts ge-

gemein hatte; ihre heilige Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängniß bewahre und reinige mein Herz, und meinen Leib von aller Sünde!

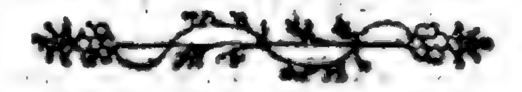
Beschluß.

Heute," wiederholet mein Beschluß, lieben Pfarrkinder! „ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er „ein Sohn Abrahams ist." — Wenn dann heute dem Zachäus Heil wiederfahren ist, daß er ein Sohn — *ein* Kind Abrahams geworden: so freuet euch, lieben Pfarrkinder! aus ganzem Herzen — euer Heil ist doppelt — euer Heil ist grösser — ihr seyd **Kinder Gottes**; *ihr* seyd **Kinder der Mutter Gottes**!!! **Gott** ist *euer* **Vater**, und **Gottes Mutter** ist auch eure *Mutter*; freuet euch hierwegen, rufe ich euch wie der Apostel seinen Philippern tt) zu; aber freuet euch mit heiliger Freude, eure Sittsamkeit leuchte allen Menschen in die Augen; denn es haben sich in die heilige Kirchweihfreude gewisse Misbräuche, heydnische Ueberbleibseln eingemischet, mit welchen sich **Kinder Gottes**, und **Kinder der Mutter Gottes** schon gar nicht abgeben sollen; große Misbräuche, heydnische Ueberbleibseln, die den eigentlichen **Weltkindern** sehr hold, lieb, und werth sind. Vereiniget euch doch mit diesen **Weltkindern** nicht! Da die Kinder Gottes sich mit den Kindern der Menschen vermischten, uu) wurden Lasterriesen erzeugt, und auf diese kam eine alles verheerende Sündfluth. Lasset gleichwohl diese Weltkinder ihre Wege gehen; **Kinder Gottes** gehen gerne zu ihrem **Vater** ins Haus Gottes, und bethen da, wie die gesammte Kirche bethet: „Zünde in uns an das Feuer der Liebe — gieb einen

tt) Philipp. 4, 5. uu) Genes. 9.

nen Hunger, und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm, und wohlgefällig sind!"

Kinder der Mutter Gottes gehen gerne in die Kirche zu ihrem göttlichen Kinde Jesus, dem sie auch außer der Zeit öffentlicher Gottesdienste, und des öftern christlich frommen sakramentalischen Genußes besondere, und vielfältige Liebsbesuche abstatten. Kinder der Mutter Gottes wallen mit einem kindlichen, und gefühlvollen Triebe zu einem heiligen Bildniße dieser ihrer Himmelsmutter hin, und lassen ihre Herzen von der Erde bis in den Himmel hinauf steigen, um sich mit dem heiligen Mutterherzen Mariä zu vereinigen. Es ist ihnen, als hörten sie immer von Vater und Mutter eine Stimme aus dem Himmel kommen: Wenn ihr Kinder Gottes, und Kinder der Mutter Gottes seyd, thut auch Werke Gottes, und Werke der Mutter Gottes — nicht Werke der Finsterniß, ww) so wie einst Jesus den Juden sagte: „Wenn ihr Söhne Abra„hams seyd, so thut die Werke Abrahams." xx) O sage es ein jedes meiner lieben Pfarrkinder recht oft: Ich muß mich schon in allen Orten, und zu allen Zeiten recht gut aufführen; denn ich bin ein Kind Gottes — ich bin ein Kind der Mutter Gottes. Amen.



ww) Ephes. 5, 11. xx) Ioan. 8, 39.

Auf den
fünften Sonntag nach Ostern.

Usque modo non petiistis quidquam in Nomine meo.

Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret. Joh. 16, 24.

In dem heutigen heiligen Evangelium ist die große Kunst enthalten, wie man im heiligen Gebethe erhöret werden könne. Man klagt nicht selten, daß man im heiligen Gebethe nicht erhöret werde, obschon man eine lange Zeit demselben gewidmet habe. Was ist wohl dessen die Ursache? Lieben Pfarrkinder! die Ursache ist, weil man nicht im Namen Jesu bittet; — die rechte Art, und Weise fehlet. Ich will euch heute dieselbe entdecken. Die rechte Art, und Weise recht zu bethen, besteht darinn, daß wir unser Gebeth zum himmlischen Vater richten, und ihn um jenes, was wir wünschen, und begierden im Namen seines innigst geliebten göttlichen Sohnes bitten: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, „wenn ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch geben.“ Dieß ist die ganze Kunst mit gewissem, und sicherm Erfolge zu bethen. Man muß durch Jesus Gottmessias zum Vater gehen, und im Namen Jesu seines göttlichen Sohnes ihn bitten. Was nun im Namen Jesu bitten heisse, dieß werde ich in meinem ersten Theille erklären. Im

zwey-

zweyten Theile aber will ich euch, lieben Pfarrkinder! noch eine andere Art, und Weise eröffnen, wie ihr kraftvoll, und mit gewissem, und sicherm Erfolge bethen können; dieß geschieht, wenn ihr im Namen Mariä der Jungfraumutter ihren göttlichen Sohn bittet. Also den himmlischen Vater im Namen Jesu, und Jesum im Namen Mariä bitten, ist die ganze Kunst mit gewissem, und sicherm Erfolge zu bethen, und zugleich der Inhalt, und die Theilung meiner heutigen Rede. Ich schreite zur Erklärung in jenen zweenen heiligsten Nämen, in denen wir bethen sollen — in den Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret." Könnte wohl Jesus Gottmessias seinen Jüngern diesen Vorwurf machen? Hatten dann die Jünger die Kraft, und Wundermacht des heiligsten Namens Jesu nicht erkannt? Die Jünger, welche so lange in der Schule Jesu gestanden sind; die Jünger, welche so viele herrliche Wunder mit Augen angesehen — Wunder, die durch den heiligsten Namen Jesu gewirket worden; — Wunder, die sie selbst an den Kranken, und Besessenen in Vollzuge gesetzt haben? „Herr!" sprachen sie ja selbst, „auch die Teufel sind uns in deinem Namen unterthä„nig." Die Jünger sollen die unendliche Kraft des heiligsten Namens Jesu nicht erkennen, die er im Himmel bey Gott hatte, da er doch auf Erden, und in der Hölle so wirksam war?

Nein, lieben Pfarrkinder! dieses Geheimniß ward ihnen nicht bälder, als am Vorabende des großen Ster-

betages Jesu von ihrem göttlichen Meister entdecket; erst nach seiner Auferstehung erkannten sie die Größe, die Hoheit des heiligsten Namens Jesu, von dessen Vortreflichkeit die Propheten so vieles vorgesagt haben. Gewiß veroffenbaret sich die Größe, und Hoheit dieses göttlichen Namens nirgend besser, als eben in jener Macht, welche er im Himmel behauptet: „Wahrlich, wahrlich „sage ich euch, was ihr den Vater in meinen Namen „bitten werdet, das wird er euch geben.“ Denn daß der heiligste Namen Jesu über alle Geschöpfe der Erde, und über die Natur mächtig ist; daß er auch die Teufel, und alle Gewalt der Hölle niederstürzet, ist sich nicht zu verwundern. Aber, daß er den Urheber der Natur, den Schöpfer der Erde, — den allmächtigen Besieger der Teufel selbst zur Erhörung bestimmet, *dieß ist*, welches unsere ganze Verwunderung nach sich zieht.

Nun, meine lieben Pfarrkinder! wenn ihr mit gewissem, und sicherm Erfolge bethen wollet: so bethet zum Vater, und bittet ihn im Namen Jesu seines göttlichen Sohnes! Damit ihr aber die ganze Kunst begreifet; so höret, was das heißt: den Vater im Namen Jesu seines göttlichen Sohnes bitten. Den Vater im Namen Jesu seines göttlichen Sohnes bitten, heißt, durch Jesum seinen göttlichen Sohn bitten — ihm die unendlichen Verdienste seines göttlichen Sohnes um Dinge in Demuth, und Vertrauen vorstellen, die dem Seelenheile nicht nachtheilig, und zuwider sind. Wie kann aber dieß füglich geschehen? Lieben Pfarrkinder! ahmet dem königlichen Propheten David nach; rufet mit ihm zu dem himmlischen Vater: Sieh an, gütigster Vater! das Angesicht deines Gesalbten; sieh deinen eingebohrnen Sohn, den du von Ewigkeit gezeuget hast! Dieser

er ist dein geliebter Sohn, in dem du von Ewigkeit her ein göttliches Wohlgefallen hast; dieser ist das Bild deiner Güte — deiner Wesenheit; — dieser ist dein würdigster Sohn, dir in allem gleich, der dem ungeachtet sich so sehr verdemüthiget hat, daß er nicht nur die Gestalt eines Menschen und Knechtes annahm, sondern auch dir bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes gehorsam war. In Ansehung dieses deines göttlichen Sohnes gewähre mir meine Bitte; — erinnere dich alles dessen, was er für deine Ehre, und für mein Heil gethan — gelitten — und ausgestanden hat! Ihm zu Liebe, ihm zu Gefallen — um seines heiligsten Namens willen erhöre mein Gebeth! O großer! — o wunderbarer! — o heiliger! — o heilwerthester Namen! Vater, du hast ihn deinem göttlichen Sohne zum Lohne seiner Demuth, und seines Gehorsames gegeben! einen Namen, der über alle Namen ist, und in Anhörung dessen sich alle Kniee im Himmel — auf Erden — und unter der Erde beugen müssen. Auch dir, Vater! ist dieser Namen ehrwürdig; er ist dir allzu schätzbar, daß du uns etwas abschlagen könntest, wenn wir es in diesem Namen begehren. So erhöre mich dann in dem Namen dieses göttlichen Sohnes, und verwirf meine Bitte nicht, die ihrer Entsprechung mit dem größten Vertrauen, und der tiefesten Demuth in einer Sache entgegen sieht, die meinem Heile nicht nachtheilig, und zuwider seyn soll!

Lieben Pfarrkinder! was ist leichter, als auf diese Art bethen, und doch enthält sie die ganze Kunst der gewissen, und sichern Erhörung, wenn anders das, um was wir bitten, unserm Heile nicht nachtheilig, und zuwider ist. Auch dieses aus dem Grunde zu verstehen, so-

fodert die Kunst zu bethen, oder was eines ist, im Namen Jesu des göttlichen Sohnes zu bitten. Man muß um nichts bitten, das unserm Heile nachtheilig, und zuwider ist. Ihr bittet vielleicht um vieles im Namen Jesu des göttlichen Sohnes; aber es sind nur irdische — zeitliche — hinfällige — vorbey gehende Dinge, die nicht nur allein zum Heile eurer unsterblichen Seele nichts nützen, sondern auch nachtheilig, und schädlich sind. Ihr bittet um Reichthümer, mit denen ihr nur einen sündhaften Gebrauch machen würdet. Ihr bittet um Aemter, bey denen ihr euern Pflichten kein Genüge leisten könnet. Ihr bittet um Gesundheit des Leibes, die ihr zur Krankheit eurer Seele misbrauchen würdet. Ihr bittet um Verlängerung euers Lebens, da für euch ein baldiger Tod viel vortheilhafter ist, um nicht eure angewöhnten Sünden täglich zu vermehren, und in ihnen das Maaß euers ewigen Unterganges zu erfüllen. Kurz, ihr bittet um eitle — um nichtswerthe — um schädliche — ja wohl gar sündhafte Dinge; aber eben darum trifft euch der Vorwurf des göttlichen Heilandes: „Bis„her habt ihr nichts in meinem Namen begehret.“ Ist es dann Wunder, daß Jesus euch der Erhörung unwürdig achtet?

So kleine Sachen von dem großen Gott, so niedere Dinge durch einen so hohen Namen begehren, — ist dieß, lieben Pfarrkinder! nicht Entehrung? Ist aber dieß nicht selbst Beschimpfung, die größte Beschimpfung, wenn man bey Sachen Jesus Gottmessias den Sohn des lebendigen Gottes zum Mittler brauchen will, die seinem göttlichen Mittleramte selbsten zuwider sind? Freylich hat es mit dem göttlichen Versprechen seine volle, und ganze Richtigkeit: Himmel, und Erde werden

den vergehen; aber die Worte Jesu bleiben ewig, und sind unveränderlich. Allein, Sachen von Gott erwarten, die unserm Heile zuwider sind, steht geradezu der Weisheit — Güte — Liebe — und dem Versprechen Gottes entgegen, und ist dem göttlichen Vaterherzen zuwider. Dieß sagt nicht im Namen Jesu des göttlichen Sohnes bitten; denn was heißt Jesus? heißt dieser heiligste Namen Jesu nicht so viel, als Heiland? „Nein, spricht der heilige Augustin, a) man begehret „nicht im Namen des Heilandes, wenn man Dinge be„gehret, die dem Heile zuwider sind.“ Recht, meine lieben Pfarrkinder! wenn ihr im Namen Jesu des göttlichen Heilandes bitten, und mit gewissem, und sicherm Erfolge erwarten wollet, um was ihr bittet, so bittet auch um solche Dinge, die euerm Seelenheile entsprechen, und es befördern. Bittet um eure gänzliche Bekehrung — bittet um Siege eurer Laster — bittet um Unterdrückung eurer bösen Leidenschaften — bittet um Vermehrung der Tugend — bittet um die Gabe der Liebe Gottes — bittet um die Beharrlichkeit im Guten. Und so werdet ihr überzeuget werden, daß der allmächtige, unendlich getreue Gott sein Wort halten werde, und ihr die Kunst mit gewissem, und sicherm Erfolge zu bethen aus dem Grunde erlernet habt; — eine Kunst, in der ihr auch zur nämlichen Zeit eure zeitliche Wohlfart befördert habt; denn das Uebrige — das Zeitliche wird euch von selbst beygelegt werden, wie es abermal die ewige Wahrheit versichert: „Suchet zuerst das Reich „Gottes, und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird euch „von selbst beygelegt werden.“ b) Jetzt zum

a) Homil. tract. 102. in Ioannem. b) Matth. 6, 24.

Zweyten Theile.

Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret." Dieß ist der gerechte Verweis, den Jesus Gottmessias seinen Jüngern gab. Sie verdienten ihn in allem Anbetrachte; denn entweder begehrten sie nur zeitliche, nur irdische Dinge, oder sie begehrten es nicht durch ihren göttlichen Meister in seinem heiligsten Namen; sie giengen nicht durch den göttlichen Mittler zu dem himmlischen Vater. Allein da ich das Betragen der Jünger des göttlichen Heilandes mit ihrem göttlichen Meister nach Verdienst gerüget, so ergiebt sich die weitere Frage: Ob man nicht auch durch andere Mittler zu Gott gehen, und ihn im Namen derselben um gewisse Gnaden bitten dörfe? Es fragt sich mit einem Worte: Ob man sich nicht auch an die lieben Heiligen wenden dörfe? Und warum dann nicht, lieben Pfarrkinder! weist uns doch Jesus Gottmessias selbst bey dem heiligen Lukas c) zu denselben; er verlangt von uns, daß wir uns Freunde machen sollen, die uns nach dem Tode in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Durch diese Verfahrungsart wird der göttlichen Ehre Jesu des Hauptmittlers nicht im mindesten zunahe getreten. Die Heiligen sind nur **Untermittler**, die durch den **Hauptmittler**, durch Jesus Christus den göttlichen Mittler für uns zu Gott gehen, und bitten. Sie sind nur unsre Mittler bey dem eigentlichen Mittler, bey Jesus unserm göttlichen Mittler, bey unserm göttlichen Erlöser.

Wollen wir also, lieben Pfarrkinder! recht kraftvoll — mit einem gewissen, und sichern Erfolge bethen; so sollen wir durch Jesus Gottmessias zum himmlischen

c) Luc. 16.

lischen Vater — zu Jesus aber durch die Heiligen — seine Freunde, und Lieblinge gehen! Dieß ist nicht nur Lehre aller heiligen Väter, sondern es ist auch die Lehre unsrer katholischen allein seligmachenden Kirche selbst. Ich will zur Bekräftigung derselben, und zur Erörterung meines zweyten Theiles nur einen einzigen heiligen Vater auftreten lassen, der schon allein hinreichend ist, eine Wahrheit zu bescheinen, die alle katholische Christen ohnehin wissen, und bejahen. Es ist der große heilige Bernhard — der hönigfliessende Lehrer der Kirche Jesu — der Wundermann des 12ten Jahrhunderts. „Man „braucht, schreibt er, einen Mittler bey dem Mittler.“ Und da er dieß schreibt, so kömmt er eben so schön, als zweckmäßig von Maria der Jungfraumutter Jesu zu sprechen, die unstreitig als Mutter Gottes die mächtigste Mittlerinn ist. Kein Mittler bey dem göttlichen Mittler, sagt er, ist uns nützlicher, als Maria. Lasset uns Gnade suchen, und lasset sie uns durch Maria suchen. Er führet auch die Ursache an, weil es so der Wille Gottes ist. Gott hat es gewollt, daß wir alles durch Maria erhalten sollten; sie ist unsre Mittlerinn; sie ist diejenige, durch die wir, o Gott! deine Barmherzigkeit erhalten. d) O Christ! sagt er an einem andern Orte, der du immer merkest, daß du auf diesem Weltmeere von stätem Ungewitter, und Sturmwinden hin- und hergetrieben wirst, wende deine Augen von Maria diesem günstigen Gestirne nicht ab, wenn du von dem Sturme nicht willst hingerissen werden. Erheben sich je Winde der Versuchungen, scheiterst du an den Klippen der Drangsalen, sieh den Stern an, ruf zu Maria. Wirst du von den Wellen der Hoffart, des Ehr-

d) Serm. 2. de Assumptione.

Ehrgeizes, der Ehrabschneidung, des Neides hin- und her geworfen, sieh den Stern an, ruf zu Maria. Wenn Zorn, Geiz, oder Begierlichkeit das Schifflein deines Gemüths erschüttern, sieh zu Maria hinauf. Schlägt dich die Größe deiner verübten Laster darnieder, entsetzest du dich über das gräuelvolle Aussehen deines Gewissens, zitterst du vor dem Schrecken des Gerichtes, und fängst schon wirklich an, von dem Abgrunde der Traurigkeit, und Verzweiflung verschlungen zu werden, gedenke an die Barmherzigkeit, und Liebe Mariä. In Gefahren — in Aengsten — in Zweifeln — in Verwirrungen des Gemüthes, gedenke an Maria, und ruf sie an. e)

Könnte der heilige Bernhard kraftvoller sprechen! Doch ich muß euch seinen marianischen Hönig zur Entwicklung meines Predigttheiles, lieben Pfarrkinder! noch in zwoen Stellen in seiner heiligen Süße zu verkosten geben. Wir könnten uns fürchten, sagt er abermal, vor unserm Vater zu erscheinen, und seine Stimme anzuhören; er gab uns einen Mittler, was soll ein solcher Sohn von einem solchen Vater nicht erlangen können? Er wird gewiß erhöret werden; denn der Vater liebet seinen Sohn. Fürchtest du dich noch, zu ihm hinzutreten? Er ist dein Bruder, er ist dein Fleisch, er wollte auf alle Weise (die Sünde allein ausgenommen) geprüfet werden, damit er durch Erfahrung deiner Mühseligkeiten gegen dich mitleidiger wurde. Maria hat dir diesen Bruder gegeben. Aber vielleicht zitterst du noch vor seiner göttlichen Majestät; denn, ob er gleich Mensch geworden ist, hat er doch nicht aufgehört, Gott zu seyn.

Willst

e) Homil. 2. super missus est.

Willst du auch bey ihm einen Mittler haben, flieh zu Maria, die ein blosses Geschöpf ist, und ich kann mit voller Zuversicht sagen, daß sie ihrer Ehrerbiethigkeit wegen wird erhört werden. Der Sohn wird gewiß seine Mutter erhören, und der Vater seinen Sohn. f) Die Mutter, spricht er endlich, steht vor dem Sohne mit ihrer Fürbitte, und der Sohn vor dem Vater. Der Sohn zeiget dem Vater seine heilige Seite, seine heiligen Wunden; und Maria zeiget dem Sohne ihr heiliges Herz, ihre heiligen Brüste. Und so kann keine abschlägige Antwort auf die eingelegte Fürbitte Mariä erfolgen, da so viele Liebeszeichen auf einmal zusammen treffen.

O so traget dann, lieben Pfarrkinder! nicht das mindeste Bedenken, gleichwie den himmlischen Vater im Namen Jesu, also auch Jesum im Namen Mariä zu bitten. Nach dem heiligsten Namen Jesu, ist der Name Mariä der heiligste Name, durch welchen man mit gewissem, und sicherm Erfolge sich die Erhörung seiner Bitte versprechen darf, wenn anders dieselbe, wie ich im ersten Theile schon gewarnet habe, dem Heile eurer Seele nicht nachtheilig, und schädlich ist. Im Namen Jesu zum Vater, und im Namen Mariä zu Jesu gehen, ist der gerade, und richtige Weg, den wir, um von Gott Gnaden zu erlangen, gehen sollen. Gehet dann, lieben Christen! auf diesem marianischen Wege einher! ihr besonders, ihr Verehrer, und Liebhaber Mariä, begehret keine Gnade von Gott, ohne daß ihr nicht auch Maria um ihre alles vermögende Fürsprache angehet. Wisset, daß dieß ein Stück — ein Bestandstheil der Verehrung, und Andacht Mariä der Jungfraumutter Jesu sey.

Es

f) Serm. de Aquae ductu.

Es lehret sogar unsre heilige allein seligmachende katholische Kirche, daß alle Christen die Fürsprache Mariä der Mutter Gottes benutzen, und durch Maria die Mutter Gottes zu Jesus dem göttlichen Mittler gehen sollen; da sie ja ausdrücklich verlanget, man soll dem Gebethe des Herrn das Ave Maria beysetzen. Was will dieß anders sagen, als Jesus im Namen Mariä bitten? Gewiß, dieß ist eine besonders kraftreiche Art, mit gewissem, und sicherm Erfolge zu bethen, die ich nun in diesem Predigttheile bis zur vollen Ueberzeugung erkläret habe. Wer weis — ob diese besonders kraftreiche Art nicht auch einem, und andern noch verborgen, oder doch nicht genug aufgehellet war? wer weis, ob hierwegen diesen nicht auch mit Grunde könne gesagt werden: „Bis„her habt ihr nichts in meinem Namen begehret?

Beschluß.

Thut alles, sagt der Weltapostel Paulus, g) im Namen des Herrn Jesu. Wenn daher der Apostel will, daß man alles im Namen Jesu thun soll, um wie vielmehr will er, daß man im Namen Jesu bethen soll? Aber wenn man im Namen Jesu, und durch die göttliche Vermittlung Jesu Gnaden vom himmlischen Vater begehret: so muß man auch solche begehren, die eines solchen göttlichen Mittlers würdig sind; Gnaden, die unserm Heile zuträglich, und ersprießlich sind.

Dieß heißt, wie ihr, lieben Pfarrkinder! gehöret, im Namen Jesu des göttlichen Sohnes bitten, und sich der Erhörung vergewissert, und versichert sehen. O wie glücklich sind wir nicht, meine lieben Pfarrkinder! daß wir

g) Ad Coloss. 3, 17.

wir nun die ganze, und große Kunst aus dem Grunde verstehen, mit einem gewissen, und sichern Erfolge zu bethen! „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, um was „ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das „wird er euch geben! Aber wie glücklich sind wir auch, da wir in dieser großen Kunst die Belehrung, und Ueberzeugung erhalten, daß wir auch die alles vermögende Fürsprache der Mutter Jesu des Gottmessias benutzen können! Nachdem ihr also, lieben Pfarrkinder! den himmlischen Vater im Namen Jesu um eine Gnade gebethen habt: so bittet auch Jesus im Namen Mariä um die nämliche Gnade; sie wird euch alsdenn desto reichlicher, und vollkommener zu Theile werden. Lasset es auf die Probe ankommen; ihr werdet sehen, was Jesus beym himmlischen Vater, und Maria bey Jesus vermöge. Der Sohn vermag alles beym Vater — und die Mutter alles beym Sohne — durch Beyde, Jesus Gottmessias, und Maria die Jungfraumutter Jesu des Gottmessias sey Gott dem Vater sammt dem heiligen Geist ewiges Lob, und ewige Ehre von allen Menschen, und von allen Geschöpfen im Himmel, und auf Erden. Amen.

Auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

Als in der Oktav der Auffahrt Jesu Christi.

Et vos testimonium perhibebitis de me.

Und auch ihr werdet mir Zeugniß geben. Joh. 15, 27.

Jesus Christus unser göttlicher Erlöser redet heute von der Ankunft des heiligen Geistes, den er seinen Jüngern zu senden verheißt; er entdecket ihnen den Hauptendzweck dieser Sendung, daß nämlich der heilige Geist ihm Zeugniß geben werde, weil die Juden nicht an ihn glauben, noch ihn als Gottmessias erkennen wollten: „Dieser (der heilige Geist) wird von mir Zeugniß geben.“ Und in der That gab der heilige Geist Jesus Christus das stärkste Zeugniß — ein Zeugniß, welches die von Jesus Christus selbst gewirkten so großen Wunder, welches seine heiligsten Lehren, und sein heiligstes Leben, ja sein wundervollestes Leiden, und Sterben zu geben nicht vermögend waren. Jesus Christus predigte, und lehrte beynahe drey volle, und ganze Jahre, und bestättigte seine Lehren mit den herrlichsten Wundern. Und doch haben nur wenige Menschen ihm ihren werkthätigen Beyfall geschenket, und sind ihm nachgefolget.

Nur

Nur seine lieben Jünger, etwelche frommen Frauen, und einige Presthaften, denen er die Gesundheit ertheilet, waren aus dieser seligen Zahl. Obgleich auch sie zur Zeit seines Leidens, und Sterbens, wo nicht von ihm abgefallen, doch wenigstens im Glauben wankend geworden sind. Aber da der heilige Geist am Pfingstfeste über die Jünger, und Gläubigen herab kam, und durch den Mund derselben unter den herrlichsten Zeichen für die Göttlichkeit Jesu redete; da glaubten gleich zum erstenmale dreytausend Menschen von allen Nationen an Jesus Gottmessias, und liessen sich taufen. a) Aber nicht der heilige Geist allein sollte Jesus das Zeugniß geben, sondern auch die Jünger sollten es geben: „Auch ihr,“ sagt Jesus zu seinen Jüngern, „werdet mir das Zeug„niß geben.“ Der heilige Geist fieng dieses große Werk an, und die Jünger mußten es fortsetzen, und enden, wie sie es auch standhaft gethan, und heilig vollbracht haben. Sie predigten mit unermüdetem Eifer Jesus Gottmessias durch die ganze Welt, und gaben ihr Blut, und Leben für Jesus den Gottmessias in den grausamsten Peinen unter tausend Frohlocken her.

Doch so sind es abermal die Jünger Jesu nicht allein, die für Jesus litten, und starben; sondern andere unzählbare Christen traten in den ersten Jahrhunderten in ihre heiligsten Fußstapfen ein. Alle Christen in den ersten Zeiten des Christenthumes hielten es für die größte Schuldigkeit, und Pflicht, die Worte Jesu des Gottmessias — „und auch ihr werdet mir Zeugniß geben“ — auf sich anwendbar zu machen. Und sie hatten auch recht. Es ist wesentliche Schuldigkeit, die höchste — die

a) Act. 2, 41.



die heiligste Pflicht eines jeden wahren Christen, Jesus Christus seinem Herrn, und Erlöser das Zeugniß zu geben. Ich werfe daher in dieser Ueberzeugung die Frage zu meinem Redesatz auf: Was muß der wahre Christ als ein Diener Jesu, Jesus Christus seinem Herrn, und Erlöser für ein Zeugniß geben? Und weil der wahre Christ auch ein Diener Mariä der Mutter Jesu, unsrer lieben Frau seyn soll, so frage ich weiter: Was muß der der wahre Christ als Diener Mariä der Mutter Jesu, unsrer lieben Frau für ein Zeugniß geben? Diese zwo Fragen gedenke ich in zweenen Predigttheilen unter dem Beystande Gottes zu erörtern, den ich durch die Fürbitte derjenigen erflehe, für deren Ehre ich ebenfalls rede, und die der Erzengel voll der Gnaden grüßet: Sey gegrüßt, du Gnadenvolle!

Erster Theil.

Und auch ihr werdet mir Zeugniß geben." So ist es heilige Wahrheit, daß nicht nur allein die heiligen Apostel, und Jünger des Herrn, Jesus Christus ihrem göttlichen Meister das Zeugniß zu geben verpflichtet sind, sondern so müssen es auch alle Christen leisten: „Und „auch ihr werdet mir Zeugniß geben." Ja, lieben Pfarrkinder! diese Behauptung ist außer allem Widerspruche; denn nicht der Glauben allein machet, daß der Christ ein wahrer, und vollkommener Christ sey. Der Christ muß auch, wie die heiligen Apostel diesen Glauben vor den Menschen bekennen: „Durch den Mund," schreibt der große Apostel, „bekennet man zum Heile, da man „im Herzen zur Gerechtigkeit glaubet." b) Dieses Bekenntniß ist eben das vollgültige Zeugniß, welches wir Chri

b) Rom. 10, 10.

Christen unserm Herrn, und Erlöser Jesus Christus ablegen müssen — ein Bekenntniß, welches Jesus Christus selbst in eigener höchster Person von uns fordert: „Der „mich, sind seine Worte, c) vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen“ — im Gegentheile — „Der mich vor den „Menschen verläugnen wird, den werde auch ich vor „meinem Vater verläugnen.“ Lieben Pfarrkinder! wegen dieser so wesentlichen Nothwendigkeit hat Jesus Christus ein sonderheitliches Sakrament eingesetzt. Oder was ist das heilige Sakrament der Firmung, und wozu ist es angesehen? Nicht wahr, es ist von Jesus Christus eingesetzt worden, um uns Muth, Stärke, und Entschlossenheit einzuflößen, damit wir Jesus Christus vor den Menschen Trotz aller Marter bekennen, und so wahre Zeugen seiner Gottheit seyn — „Und auch ihr werdet „mir Zeugniß geben.“

Wohlan, lieben Pfarrkinder! lasset die Kraft dieses heiligen Sakramentes in die Wirklichkeit übergehen! Ihr seyd Christen — ihr seyd Diener, Schüler, Lehrjünger Jesu, wie die heiligen Apostel. Gebet Jesus Gottmessias das gültige Zeugniß; bekennet ihn vor den Menschen herzhaft; schämet euch des Evangeliums nicht; rühmet euch des Kreuzes Jesu, an dem sich die Ungläubigen stossen, und Schande, und Thorheit finden. Erinneret euch der unüberwindlichen Starkmuth, mit welcher die ersten Christen euere Väter Jesus Christus bekennet haben — erinneret euch aller jener Verfolgungen, Peinen, und Marter, die ihnen wegen Ablegung ihres Zeugnißes zu Theil geworden sind. Erinneret euch insbesondere der heiligen Apostel, wie sie den Richtern ant-

c) Matth. 10, 32 et 33.

worteten, die ihnen den Namen Jesu zu predigen, unter der Todesstrafe verbothen haben. Die heiligen Apostel scheuten sich nicht, den Richtern in das Angesicht zu antworten: „Urtheilet selbst, ihr Richter! ob man ehen„der den Menschen, oder Gott gehorsamen müsse?“ d) „Sie rechneten es sich zur größten Ehre, daß sie wür„dig gefunden würden, für den heiligsten Namen Jesu „Schmach zu leiden.“ e) Es war in den ersten Jahrhunderten schon genug, ein Christ seyn, um auf das äußerste, und schwereste verfolget zu werden. Man beraubte die Christen aller ihrer Güter; man verwies sie ins Elend; man warf sie in finstere Kerker, und eiserne Bande; man spannte sie auf die Folter; man brannte sie mit Fackeln; man zerriß sie mit eisernen Hacken; man geißelte sie zu todt; man briet sie bey langsamem Feuer, und that ihnen alle jene Peinen an, welche die Grausamkeit, die Raserey, die Wuth der Tyrannen nur immer auszusinnen im Stande war. Ganze Ströme Christenblut flossen bey allen Richterstühlen. Und doch blieben die Christen fest, und unerschütterlich! Sie legten das Bekenntniß, das Zeugniß ihrem Jesus Gottmessias mit dem letzten Athemzuge ab, und unterschrieben es mit ihrem heiligen Blute.

Lieben Pfarrkinder! die ersten schweren Christenverfolgungen leben heut zu Tage wieder auf, und sie werden wirklich in Frankreich erneuert. Jenes Volk, welches so viele Jahrhunderte in der allein seligmachenden katholischen Religion vorzüglich blühte, hat nicht nur das Kreuz Christi von den königlichen Kronen, Thürmen, und Kirchen herab gerissen; sondern auch die heiligsten Bildnisse des gekreuzigten Sohnes von seinen geheiligten Altä-

d) Act. 4, 19. e) Ibid. 5, 41.

Altären hinweg geworfen, und mit heydnischen Füssen getreten. Jenes Volk, dessen Name ein guter Christ nicht ohne heiligen Unwillen aussprechen kann, das verabscheuungswürdigste, und lasterhafteste Volk des ganzen Erdbodens, das französisch, heydnisch gesinnte Volk geht in seiner teuflischen Bosheit so weit, daß es statt des himmlischen Kreuzbaumes einen teuflischen Freyheitsbaum der zügellosesten Sünden, und Schandthaten aufrichtet, und die heiligste Bildniß Jesu des gekreuzigten Sohnes Gottes durch die Henker aufhängen — ja den sakramentalischen lebendigen Sohn Gottes überspeyen, und verunreinigen läßt. — Das schaudervolle Zeugniß dieser gottlosen Ereignisse müssen bey der bessern Nachwelt Paris die Hauptstadt in Frankreich — das Babylon, und Jerusalem in der Bosheit — Metz die Hauptstadt in Lothringen, und Straßburg die Hauptstadt im Elsaß, anderer Hauptstädte nicht zu erwähnen, zur unvergeßlichen Schande ablegen, in denen die von mir erzählten, und die noch weiter verübten Gräuelthaten gegen den Sohn Gottes, und die wahren Gläubigen von den jakobinischen Tyrannen ausgeübet werden.

Es giebt, lieben Pfarrkinder! in dem ehemalig christlichen, nun heydnischen Frankreich dem tausend nach jakobinische Tyrannen, denen nicht nur nach den Gütern der wahren Christen lüstert; sondern die auch nach ihrem Blute selbst dursten. Die Kerker sind in Paris, Metz, Straßburg, und andern Hauptstädten mit wahren Christen angefüllet, und es fallen derer den hundert, und tausenden nach unter die Guillotine, unter das Mordeisen der Henker, weil sie das Bekenntniß Jesus Christus unserm Herrn, und Erlöser, und nicht der abgöttischen Vernunft ablegen. Und wie vielen hunderten, und tausen-

den steht noch das nämliche leidige Schicksal bevor? Gut wird es ihnen kommen — selig, und heilig werden sie seyn, wenn sie den blutigen Fußstapfen der heiligen Apostel, und ersten Christen getreu bleiben. *)

Doch

*) Anmerkung. Den Gräuel des gegenwärtigen französischen Heydenthums zeichnet der durch seine gelehrte, und eifrige Schriften berühmte Chorherr zu Zurzach, Joseph Anton Weissenbach, in seinen christlichen Unterweisungen auf alle Feste des Jahres mit treffenden Farben: „Jedermann weis, schreibt er, wie man seit 40 Jahren in dem unglücklichen Frankreich gegen das heilige Altarssakrament sich verhielt. Die Verwöhnung von ihm ward so *zur Mode*, daß um Ostern Jedermann Reisen anstellte, oder nach andern Kunstgriffen umsah, sich von der heiligen Kommunion loszusprechen. Nun haben wir die Wirkung vor Augen. Millionen Menschen sind nicht nur vom Christenthume, sondern auch vom Glauben an Gott, ja selbst vom Naturgesetze abgefallen; sie machen es sich zur Ehre, Wilde zu seyn, die alles Gefühl ausgezogen, und lassen durch ein längst angelegtes Verständniß sich auf Gräuel ein, die man noch bey keiner christlichen Monarchie besorget, und nicht einmal in den fatalesten Epochen menschlicher Zerrüttungen erlebet hat. Es hat sich wirklich das schrecklichste Schauspiel veroffenbaret, daß man nie gelesen hat, wie der Gottmensch aus seinem ältesten Eigenthume weichen mußte; wie man dem Antichrist bevor gekommen, und das immerwährende göttliche Opfer abgestellet; wie endlich die verbannte Menschheit Christi, alles, was noch menschlich war, mit aus gedachtem Reiche weggetragen, daß es zum Scheusal der Nationen — zur Schande der vernünftigen Natur — zum Sammelplatz der Ungeheuer — zum

Doch für sie habe ich nur heilige, sehnliche Wünsche. Für euch aber, lieben Pfarrkinder! ist dieses von dem so nothwendigen Bekenntniße Jesu gesprochen. Sey es, daß Deutschland, Gott Lob! noch kein heydnisches Frankreich ist: so mangelt es doch, leider! in Deutschland an Verfolgungen auch des Glaubens nicht, die das allgemeine Verderbniß der Sitten gegen fromme Christen erreget. Sey es, daß man bey uns mit den guten Christen nicht, wie in Frankreich verfährt: so spottet man doch der heiligen Religion, der Tugend, der Andacht, der Eingezogenheit. Die Uebungen der Gottseligkeit werden verlachet, und auch der gemeine Laye ist öfters keck genug, die richtigsten Glaubenslehren in Zweifel zu ziehen, und darüber ganz neufränkisch, und auf gut jakobinisch zu vernünfteln. Da ist fürwahr nothwendig, daß der Geist der Stärke, wie zu den Zeiten der heiligen Apostel in uns als wahren Dienern Jesu Christi wieder auflebe, um in dem Bekenntniße Jesu Christi standhaft zu seyn, und darinn zu verharren. Lieben Pfarrkinder! war einmal eine schickliche Zeit, sich öffentlich des Zeugnißes Jesu nicht zu schämen: sondern seine göttliche Religion in den Schutz zu nehmen — so ist es die wirkliche, diese der Religion Jesu so schädliche, so nachtheilige, so gefährliche Zeit.

zum Gegenstande der Flüche des Himmels, und der Erde geworden." Seite 273. Daß aber der größere Theil der französischen Geistlichkeit auch mit vielen der Religion Jesu getreu gebliebenen katholischen Christen eine Ausnahme von diesem barbarischen Volke seyn, ist eben so weltkündig, als gewiß; wie dann auch diese Ausnahme schon in dieser Predigt zur Ehre der wahren Bekenner Jesu sattsam, und genüglich vorkömmt.

Nein, wir wollen uns nicht schämen Diener Gottes, Diener Jesu zu seyn! Wir wollen diejenigen sich schämen lassen, die sich Diener, und Bekenner Jesu Christi nennen, und als französische Jakobiner, oder was eines ist, als Heyden leben. Als Heyden leben, sage ich. Denn man muß nicht nur Jesus, wie die heiligen Apostel, das Zeugniß mit dem Munde ablegen; sondern wir müssen auch, wie die heiligen Apostel nach der Vorschrift der heiligen Religion Jesu leben. Dieses ist die zweyte Art von dem abzulegenden Zeugniße, das ihr geben müsset, ein Zeugniß, welches die heiligen Apostel, und die ersten Christen ebenfalls auf die herrlichste Weise gegeben haben. Und in der That, wie vortreflich, wie heilig, wie glänzend, und erhaben war auch dieses Zeugniß bey ihnen! Ihr heiliger, und gottseliger Lebenswandel traf mit der Heiligkeit ihrer Religion vollkommen überein. Man zählte beynahe bey den ersten Christen eben so viele Heilige, als es Christen waren. Ein Christ seyn, und ein Heiliger seyn, war damals eine, und die nämliche Sache. Welche Unschuld in ihrem Wandel! Welche Reinigkeit in ihren Sitten! Welcher Abscheu von aller Sünde! Welcher Eifer zu den Tugenden — zu dem Gottesdienste, zu der Andacht! Welche Liebe untereinander! eine lauter brüderliche, lauter schwesterliche Liebe! Alles war ein Herz — ein Sinn — eine gleichsam nur einzige Liebe Gottes! Welche Sanftmuth in Uebertragung der Unbilden! Welche Geduld in den Verfolgungen! Welche Verachtung aller zeitlichen Güter! Die Welt war nicht ihr Eigenthum. Sie suchten eine andere, und sie suchten sie in ihrem Gott, in dem, und für den sie allein lebten, und starben.

Es war reine, heilige Wahrheit, was der Weltapostel zu seinen Korinthern von sich, und allen Gläubigen sagte: „Wir sind Christi guter Geruch aller Orten.“ f) Man kannte die Christen schon allein aus ihren Sitten, ehe man sie ihres Glaubens wegen befragte. O goldene Zeiten! — o heilige Zeiten! — o fromme Christen! — o heilige Christen! möchten auch noch heut zu Tage solche gefunden, und angetroffen werden! Ach! möchten auch wir als solche Christen Christus Jesus unserm Herrn, und Heilande ein so herrliches Zeugniß in einem so frommen Lebenswandel geben! Möchte auch unser Lebenswandel, wie der ersten Christen, mit dem so heiligen Glauben, mit der so göttlichen Religion unsers göttlichen Glaubensstifters überein kommen! Möchten auch wir „ein guter Geruch Christi aller Orten seyn!“ Aber, leider! sind nicht viele aus der Zahl derjenigen Christen, über welche der nämliche Apostel an einem andern Orte g) mit diesen Worten jammert: „Mit dem „Munde zwar bekennen sie Christus; aber in ihren Wer„ken verläugnen sie ihn?“ Von dieser Gattung Christen wollet ihr, meine lieben Pfarrkinder! eben darum nicht seyn, weil ihr wahre Diener Jesu unsers Herrn, und Erlösers seyn wollet. Und dieses sey genug von dem Zeugniße, welches wir als wahre Christen, und Diener Jesu Christi Jesus Christus unserm Herrn, und Heilande geben müssen. Nun von dem Zeugniße, welches der wahre Christ als Diener Mariä, auch Maria der Mutter Jesu, unsrer lieben Frau zu geben hat, in dem

f) 2 Cor. 2, 15. g) Tit. 1, 16.

Zweyten Theile.

Und auch ihr werdet mir Zeugniß geben.“ Diese Forderung stellet Jesus Gottmessias mit allem Rechte an seine Jünger, und eben so billig ist sie an alle übrigen Christen gestellet. Alle Wahrgläubigen sind Jünger, und Diener Jesu Christi des Sohnes Gottes; einem jeden Jünger, und Diener aber liegt es ob, seinem Meister, und Herrn ein Zeugniß zu geben. Allein dieses Zeugniß machet das Ganze noch nicht aus, welches ich von meinen lieben Pfarrkindern fordere. Ich will auch ein Zeugniß für Maria unsre liebe Frau, für die Mutter Gottes haben.

Ja, lieben Pfarrkinder! Maria ist die Mutter Gottes — sie ist unsre liebe Frau. Dieß wissen wir, und sind von dieser süßen Wahrheit auf das vollkommenste überzeugt. Was für ein Zeugniß werden wir nun ihr geben? Beynahe, lieben Pfarrkinder! das nämliche, welches wir ihrem göttlichen Sohne, unserm Herrn und Heilande zu geben haben. Wir müssen auch Maria die Mutter Gottes, unsre liebe Frau vor den Menschen herzhaft bekennen, und uns der Andacht nicht schämen, die wir zu ihr tragen. So will es die der Mutter Gottes schuldige Ehre erheischen, da ja das Bekenntniß dieser göttlichen Mutter von dem Bekenntniße ihres göttlichen Sohnes nicht wohl zu trennen ist. Durchgehet, lieben Pfarrkinder! das apostolische Glaubensbekenntniß; ihr werdet, da ihr im zweyten Artikel desselben gelesen: „Und in Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn, un„sern Herrn,“ sogleich weiter lesen: „Der empfangen „ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der „Jungfrau.“ Was heißt dieß anders, als daß schon

gleich

gleich beym Ursprunge des Christenthumes sogar nach apostolischer Verordnung das Bekenntniß Mariä der Mutter Gottes mit dem Bekenntniße Jesu ihres göttlichen Sohnes verbunden war? Und in der That beweisen dieß alle heiligen Kirchenväter, die mit allem heiligen Nachdrucke dieses Bekenntniß so wie vertheidiget, also auch von allen Gläubigen gefordert haben. Nach dem seligen Dahingange, und der glorreichen Himmelfahrt Mariä stunden eben sobald gegen sie Feinde auf, als Feinde sich gegen ihren göttlichen Sohn hervor thaten. Ich führte dieselben meinen lieben Pfarrkindern in der Oktav der heiligen **Weihnachten** schon an, und berührte mehrere dieser Feinde, die in dem Schooße unsrer heiligen Kirche erzogen wurden. Die gottlosen Unternehmungen, und Irrthümer des Ebions, Zerinthus, Nestors, der Manichäer, des Helvidius, Jovinianus, Apollinaris, Konstantinus Copronymus eines Kaisers, des Luthers, und Kalvins sind uns bekannte Gräueldinge, die wir mit heiligstem Entsetzen verabscheuen, und die auch alle eifrige Christen, und wahre Diener Mariä mit aller Herzhaftigkeit, und mit allem Muthe zu allen Zeiten entkräfteten, und besiegten.

Gewiß, so stark die Feinde Marä an Maria sich gewaget, ihre Würde, und Hoheit, ihre Vorrechte, und Erhabenheiten bestritten haben: eben so sehr haben die eifrigen Diener Mariä sich ihnen entgegen gesetzet, und sie darnieder gestürzet. Welcher wahrer Diener Mariä frohlocket nicht, wenn er sich des allgemeinen Kirchenrathes zu Ephesus unter dem Pabste Cölestin dem Ersten erinnert, in welchem der Erzketzer Nestorius verdammet, und Maria als eine wahre **Mutter Gottes** feyerlich erkläret wurde? Welcher wahre Diener Mariä freuet

sich

sich nicht, daß nicht nur ein Kaiser Theodos der Jüngere eben in dem angeführten Kirchenrathe mit dem heiligen Cyrillus von Alexandrien sich für das schuldige Bekenntniß Mariä der Mutter Gottes annahm; sondern daß in allen Jahrhunderten heilige Väter aufgetreten sind, die Maria die Mutter Gottes in ihren unüberwindlichen Schutz genommen haben? Der heilige Hieronymus besiegte den Jovinianus, den Apollinaris, und den Helvidius. Der heilige Epiphanius g) focht wider die die Jungfrauschaft läugnende Antidicomorianer, der heilige Ildephons, und der heilige Johann Damascen wider die Nestorianer. Der heilige Bernhard überwand den Abailard, und andere uns bekannte Heiligen besiegten die übrigen Feinde Mariä, die in allen Jahrhunderten gegen Maria die Mutter Gottes zu Feld gezogen sind, und ihr Bekenntniß bestritten haben. Aber, lieben Pfarrkinder! denket nur nicht, daß in diesem gegenwärtigen Jahrhunderte euer standhaftes Zeugniß für Maria die Mutter Gottes, unsre liebe Frau Ueberfluß sey. Ich schilderte euch schon im ersten Theile, und auch unter dem Jahre hin und wieder die für unsre heilige Religion so gefahrvollen betrübten Zeiten dieses gegenwärtigen Jahrhunderts. Mein Herz blutet mir, und es zittert mir eine Thräne in dem Auge, wenn ich daran gedenke. —

Ach Gott! deine göttliche Religion wird in Frankreich nicht nur bloß in einzelnen Artikeln, sondern im Ganzen angefallen; man mordet, man tödtet sie ganz, und wird ebendarum in einer nothwendigen Folge auch die Verehrung Mariä der Jungfraumutter deines göttlichen Sohnes zu Grunde gerichtet. Allein dieses ist noch nicht alles, worüber mein Herz so sehr blutet, und mein

Aug

g) Haeref. 48.

Aug weinet. Aber dieses spaltet mein wundes Herz auch entzwey, und machet mich bitterlich weinen, daß nicht bloß die in Heyden verwandelten Franzosen sich für Feinde Mariä der Mutter Gottes erklären; sondern daß in unserm katholischen deutschen Vaterlande selbst Feinde, französische Feinde gegen Maria aufstehen, welche sogar die vorzügliche Pflicht hätten, die heilige allein seligmachende katholische Religion, und alles, was sie angeht, standhaft zu vertheidigen. Ueber was höret man seit zwanzig Jahren mehr spotten, als über die Andachten, und Verehrungen der Heiligen Gottes, über die Andachten unsrer lieben Frau, über die marianischen Bruderschaften, über Wallfahrten zu den Mariabildern, über das Bethen des heiligen Rosenkranzes, und andere fromme Uebungen, oder gottselige Gebräuche mehr, die den Dienst Mariä der Mutter Gottes betreffen? Man sagt's, redt's, schreibt's: Was brauchet es so viele Umwege, da der gütige Gott mir die Erlaubniß ertheilet, geradewegs zu ihm zu gehen? — Lieben Pfarrkinder! in dieser traurigen Lage ist es wirklich Pflicht, heilige Pflicht Mariä der Mutter Gottes, unsrer lieben Frau das ruhmvolle Zeugniß zu geben. Hier muß man die Verehrung Mariä der Jungfraumutter Jesu nach allen den Arten in Schutz nehmen, wie sie bisher in der Kirche Gottes üblich waren. Man muß unsere neufränkische Jakobiner tapfer angreifen, und ihnen rastlos entgegen arbeiten. Ihr, lieben Pfarrkinder! thut wenigst in diesem Stücke, was ihr könnet. Ihr lasset euch wenigst in euern Andachten gegen Maria nicht irre machen. Da ihr wahre Diener Mariä seyn wollet: so scheuet euch nicht, auch für den Namen Mariä Schmach zu leiden. Machet euch vielmehr die größte Ehre daraus, und erwartet mit aller Zuversicht von Maria der Mutter Gottes die herr-

lichste

lichste Belohnung. Jesus der göttliche Sohn Mariä versichert uns, wie wir schon im ersten Theile gehöret haben: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den „werde ich auch vor meinem Vater bekennen.“ Und das nämliche versichert uns gleichsam auch Maria die Mutter Jesu. Auch Maria wird ihre wahren, eifrigen, und getreuen Diener vor ihrem Sohne bekennen. Sie wird bey ihrem Sohne nicht nachlassen, für ihr ewiges Heil zu bitten, bis sie dasselbe erhalten. Besonders wird sie in jener letzten Stunde für sie bitten, in welcher ihnen der Beystand Mariä am allernothwendigsten seyn wird, in der Stunde ihres Absterbens, in der Stunde, in welcher ihr ewiges Schicksal, ihre ganze endlose Ewigkeit entschieden wird. O welch süßer Trost wird hier den wahren Dienern Mariä zu Theil werden! Wie himmlisch froh wird ihr Sterben seyn! Wie getrost, wie vergnügt wird ihr Herz athmen, da es sich der Andachten erinnert, die es im Dienste Mariä auch Trotz alles Hohnes, und der Beschimpfungen schlechter Christen verrichtet hat! Der selige Gedanken wird den wahren Diener Mariä mit himmlischer Süße überströmen, daß Maria die Mutter Gottes, unsre liebe Frau keinen ihrer wahren, und eifrigen Diener zu Grunde gehen lasse. Er wird unter dem größten Jubel seine Seele in die Hände Jesu und Mariä aushauchen.

Beschluß.

Lieben Pfarrkinder! wie sehnlich wünsche ich, daß auch ihr unter dieser glückseligen Zahl seyn möget! Ihr werdet unfehlbar darunter seyn, wenn ihr wahre Diener Jesu unsers Herrn, und Heilandes, und Mariä der Mutter Jesu, unsrer lieben Frau seyn werdet. Seyd solche,

und

und leget das ungeheuchelte Zeugniß allforderst Jesus Christus ab, daß ihr seine Diener seyd: „Und auch ihr „werdet mir Zeugniß geben.“ Seyd Diener Jesu öffentlich, und ohne Scheu — seyd sie unter den Augen der ganzen Welt! Das gereichet Jesus Gottmessias euerm Herrn zur größten Ehre, wenn er solche getreue Diener hat: „Wer immer,“ spricht Gott durch einen Propheten, h) „mich ehret, den werde ich auch ehren — die „aber mich verachten, werden ebenfalls verächtlich seyn.“ Seyd aber auch öffentlich, und ohne Scheu Diener Mariä der Jungfraumutter Jesu, unsrer lieben Frau: „Und „auch ihr werdet mir Zeugniß geben.“ Auch die Jungfraumutter Jesu verdienet dieses Zeugniß. Sie ist Mutter des Sohnes Gottes in seiner Menschheit — dieß ist genug gesagt. Wer ein wahrer Diener Jesus ist, der ehret Jesus öffentlich; und wer ein wahrer Diener Mariä ist, der ehret auch Maria öffentlich. Nichts bewähret eine größere Liebe, Hochachtung, und Anhänglichkeit gegen eine Herrschaft, als wenn man sie öffentlich ehret. Und noch mehr erhält die Liebe, Hochachtung, und Anhänglichkeit Gewicht, wenn man seine Herrschaft auch Trotz des Spottes, der Verachtung, und Verfolgung, die man hierwegen nicht selten zu leiden hat, öffentlich ehret. O dann heißt es in Betreff solcher Diener Jesu, und Mariä: „Selig sind, die Verfolgung um der Ge„rechtigkeit willen leiden; denn Ihrer ist das Reich der „Himmel.“ i) Ja selig sind die Diener Jesu, und Mariä; das Reich der Himmel wird ihnen ganz gewiß zu Theile werden. Da hingegen den Verächtern Jesu, und seiner heiligsten Jungfraumutter die ewige Strafe auch nicht ausbleiben wird. Gott drohet sie diesen Verächtern durch seinen Propheten Isaias k) mit diesen fürchter-

h) 1 Reg. 2. i) Matth. 5, 10. k) Isai. 23 et 29.

terlichen Worten: „Wehe dir, der du verachtest! — wirst „du nicht dereinstens auch verachtet seyn? — Das Spot„ten des Spötters hat nun ein Ende.“ — Und lieben Pfarrkinder! ein unglückseliges Ende, weil man alsdenn **ohne Ende** von Gott verachtet, gepeiniget, und verlachet wird. Jesus der verachtete Sohn Gottes in seiner heiligen Religion, und in seiner heiligsten Mutter spottet nun auch seiner Spötter in ihrem Sterben, und wird derselben ewig, ohne Aufhören „spotten, und in ihrem „Untergange lachen.“ l) Ach! unter diesen Unglückseligen sollet ihr nicht seyn, lieben Pfarrkinder! ihr seyd standhafte, und unerschrockene Zeugen Jesu, und Mariä, und eben jetzt bey dieser gefahrvollen Zeit, am Schluße des achtzehnten Jahrhunderts seyd ihr es, in der, leider! Jesus, und Maria so sehr, und so verspottet, *und verachtet* werden, wie es vormals in den ersten Jahrhunderten des Christenthumes von Heyden, und andern Schwärmern geschehen ist. Ich will aber dieses niederschlagende Leid gerne in mein blutendes Herz einschliessen; wenn ich nur, lieben Pfarrkinder! auf euer getreues Zeugniß an Jesus unsern Herrn, und an Maria die Jungfraumutter Jesu unsre Frau sicher rechnen darf; sprechet Amen! Amen!

l) Prov. 1, 26.



